Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-11920154153-5083353611759-13/fragment/page=0001

Johan Melchior Goezens,

Past. zu St. Cathar. in Hamburg,

Auszüge

aus seinen

Sontags-Fest-

und verschiedenen

Wochen-Predigten,

des 1759 Jahres.



Mit Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Privilegio.

Hamburg,
gedruckt und verlegt von Dieterich Anton Harmsen.

Der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr, Herr **Friedrich August**, König in Pohlen, des heiligen Römischen Reichs Erz Marschall und Churfürst zu Sachsen, auch Burggraf zu Magdeburg ꝛc. hat, auf Dietrich Anton Harmsens, Buchdruckers in Hamburg, beschehenes unterthänigstes Ansuchen, gnädigst bewilliget, daß er

Johann Melchior Goezens, Pastoris zu St. Catharinen in Hamburg, Auszüge aus seinen Sontags-Fest- und verschiedenen Wochen-Predigten, vom 1759sten und folgenden Jahren,

mit des Autoris Einwilligung und vorhergegangener Censur, unter höchstgedachter Sr. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. Privilegio, drucken und führen lassen möge, dergestalt, daß in Dero Churfürstenthum Sachsen, desselben incorporirten Landen und Stiftern, kein Buchhändler, noch Drucker, oberwehntes Buch in den nächsten von unten gesetztem dato an, zehen Jahren, bey Verlust aller nachgedruckten Exemplarien und Dreyßig Rheinischen Gold-Gülden Strafe, die denn zur Hälfte der Königl. Renth-Cammer, der andere Theil aber ihm, Harmsen, verfallen, weder nachdrucken, noch auch, da dasselbe an andern Orten gedrucket wäre, darinnen verkaufen und verhandeln; wogegen er mehrgedachtes Buch fleißig corrigiren, aufs zierlichste drucken und gut weiß Papier darzu nehmen zu lassen, auch, so oft es aufgeleget wird, von jedem Druck und Format zwanzig vollständige Exemplaria in Sr. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. Ober-Consistorium, ehe es verkauft wird, auf

seine

seine Kosten einzusenden schuldig, und dies Privilegium niemanden ohne höchstgedachter Sr. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. Vorwissen und Einwilligung zu cediren befugt seyn soll. Gestalt er bey solchem Privilegio auf die bewilligten zehen Jahre geschützet und gehandhabet, auch, da diesem jemand zuwider handeln und er um Execution desselben ansuchen würde, solche ins Werk gerichtet und die gesetzte Strafe eingebracht werden soll. Jedoch daß er, und zwar bey Verlust des Privilegii, den Druck möglichst fördere, wie auch bey gleichmäßiger Strafe, die gesetzte Anzahl Exemplarien von jedem Bande zu der Eingangs bestimmten Zeit vollständig liefere. Immittelst und zu Urkund dessen, ist dieser Schein, bis das Original-Privilegium ausgefertiget werden kann, und statt desselben, in Sr. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. Kirchen-Rath und Obern-Consistorio unterschrieben und besiegelt ausgestellet worden, welchen er durch den bestallten Bücher-Inspectorn, **Christian Ernst Haubolden**, denen Buchhändlern zu insinuiren, widrigenfalls die Insinuation vor null und nichtig erkannt werden soll. So geschehen zu Dresden am 10ten April 1759.

(L. S.)

Hans Gotthelff von Globig.

Christian Friedrich Teucher.

Der
Wohlgebornen Frau,
Frau Luise Cathar. Neumannen,
gebornen Otten,
des weiland
Wohlgebornen Herrn,
Herrn Johan Caspar Neumans,
Königlichen Preußischen hochbestalten Regierungs Raths des Herzogthums Magdeburg,
nachgelassenen
Frau Witwe,

seiner
Hochgeschätzten Gönnerin
und
Hochgeneigten Freundin,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-11920154153-50833536117759-13/fragment/page=0009

widmet und übergiebet

diesen Jahrgang

der Auszüge seiner Predigten,

als ein Merkmal

seiner unveränderlichen Dankbarkeit,

für so viele, auch abwesend fortgesetzte,

Gewogenheit, Freundschaft, und Vertrauen,

mit dem innigsten Wunsche,

daß der treue Gott

Dieselben

an Leib und Sele, schützen, stärken, erfreuen, segnen,

und endlich

nach wohl geendigtem Laufe,

zu der Herlichkeit einfüren wolle,

die Er bereitet hat

denen, die Ihn lieben,

Dero

verbundenster

Joh. Melch. Goeze.

Vor=

Vorbericht.

Geneigter Leser!

Es ist dieses der vierte Jahrgang der Auszüge meiner Predigten, welchen ich unter göttlichem Beystande, hiemit an das Licht stelle. Dieses Hülfsmittel, die Erbauung zu befördern, ist in unser Kirche bereits so algemein geworden, und die Vortheile, die daher entspringen, sind so unleugbar, daß ich etwas sehr überflüßiges unternemen würde, wenn ich ausfürlich davon handeln wolte. Ich schränke mich also in diesen Zeilen allein auf dasjenige ein, was ich bey meiner Arbeit besonders anzuzeigen vor nöthig finde.

Ich habe mir niemals vorgestellet, daß der Gebrauch und Nutzen dieser Blätter, die Grenzen meines Kirchspiels, oder aufs höchste, die Grenzen unsers Hamburgs überschreiten solte. Ich habe aber mit Bewunderung wahrgenommen, daß man solche auch auswärts verlanget. Ich verehre den unverdienten Segen, womit die göttliche Erbarmung diese meine geringe Arbeit begnadiget, mit der tiefsten Demut meines Herzens. Ich sehe mich aber zugleich genöthiget, öffentlich mein Misfallen an dem unbefugten Nachdrucke, den man auswärts, mit den ersten dreyen Jahrgängen unternommen, an den Tag zu legen. Es ist dieses ein offenbarer Eingrif in ein fremdes Eigenthum, und ich habe mich verbunden gehalten, so viel an mir ist, dem rechtmäßigen Verleger zu der Erhaltung des Seinigen beförderlich zu seyn. Da ich nun aus der Erfarung gelernet, daß weder besondere noch öffentliche Abmanungen hinreichen wollen, den Nachdrucke zu steuren; so habe mich entschlossen, die Auszüge von Michaelis bis zum Advent dieses Jahres, voraus zu verfertigen, um also meinen Verleger in den Stand zu setzen, die, auf die Messe verlangten Exemplare, schon

diese Messe zu liefern, und auf diese Art, den Eingriffen in seine Rechte, vorzubeugen. Die Erfarung wird lehren, ob dieses Mittel kräftiger seyn werde, als die Gründe der Vernunft und Religion, welche die Nachdrucker entweder gar nicht kennen, oder gar nicht empfinden. In diesem Falle würde ich mich, wenn Gott Leben und Gesundheit schenkte, gern entschliessen, dieses Mittel künftig mehr zu gebrauchen, ob es gleich seine besondern Beschwerlichkeiten hat. Noch angenemer würde es mir aber seyn, wenn man meinem Verleger das Recht ungestört gönnen wolte, welches ihm die bürgerlichen und göttlichen Gesetze zuerkennen, und worin ein höchstes Privilegium denselben von neuem bevestiget hat. Er wird an Sauberkeit des Papiers, Richtigkeit des Druckes, und äuserlicher Zierde des Werkes, nichts ermangeln lassen, auch allezeit Sorge tragen, daß die Liebhaber desselben, sich weder über den Mangel der Exemplare, noch über einen unbilligen Preis zu beschweren, Ursach finden werden. Gefält es der höchsten Weisheit, welche die Zal meiner Tage bestimmet, mich zu erhalten, daß ich sechs Jahrgänge vollenden kan; so werde alsdenn ein Register beyfügen, durch dessen Hülfe die Freunde dieser Blätter in den Stand gesetzet werden, sogleich die Hauptmaterien, welche darin abgehandelt sind, wieder zu finden. Dieses ist es, wovon ich dem geneigten Leser einige Rechenschaft und Nachricht zu ertheilen mich schuldig erachtet, womit ich denselben sowohl, als meine geringe Bemühungen, der göttlichen Gnade und Segen demütigst empfele.

Hamburg,
den 25 Sept. 1759.

J. M. Goeze.

Ver-

Verzeichnis
der abgehandelten Wahrheiten.

1. Adv. Die Pflicht, Jesu zu dienen: weil Er unser Heiland ist. 1. Was es heisse: Jesu dienen, 2. die Kraft des Bewegungsgrundes, der uns zum Dienste Jesu verbindet.

2. Adv. Die Selengefar derer, die ihr Herz beschweren. 1. Wodurch beschweren wir unser Herz? 2. Was entstehet daher für eine Gefar der Sele?

3. Adv. Die Wunder Jesu. 1. Beschaffenheit, 2. Hoheit, 3. Zweck derselben.

4. Adv. Daß die vorzügliche Größe Johannis, in seiner ausnemenden Demut bestanden. 1. Beweis, 2. Folgen dieser Wahrheit.

I. Weihn. Feyert. Die Majestät und Herlichkeit Jesu, in seiner Krippe. Sie offenbaret sich, 1. nicht allein in dem Zeugnisse, den Lobliedern, und der Freude der Engel; sondern auch 2. selbst in der Armut, Niedrigkeit und Schwachheit, in welcher Jesus geboren worden.

II. Weihn Feyert. Die Freundlichkeit und Leutseligkeit Jesu, bey seinen gerechten Drohungen. 1. Jesus drohet den Einwonern von Jerusalem mit allem Ernste, und mit aller Aufrichtigkeit, den gerechten Zorn Gottes. 2. Er offenbaret bey diesen Drohungen, Freundlichkeit und Leutseligkeit auf die herlichste Art.

III. Weihn. Feyert. Gnade und Wahrheit, als die vorzüglichsten Stralen der Herlichkeit Jesu, bey seinem Wandel auf Erden. 1. Die Gnade und Wahrheit, welche Jesus bey seinem Wandel auf Erden geoffenbaret. 2. Die Gründe, welche beweisen, daß solches die vorzüglichsten Stralen seiner Herlichkeit auf Erden gewesen.

Sont. nach Weihn. Der gotselige Simeon, als ein Prophet des neuen Testaments, der von Jesu zeuget. 1. Der Inhalt, 2. die Erfüllung seiner Weissagung.

Fest der Beschn. Christi. Jesus unser alles, 1. in der Rechtfertigung, 2. in der Heiligung, 3. in der Vollendung seiner Glaubigen.

Fest der Offenb. Christi. Die Freude einer Sele, welche Jesum gefunden hat. 1. Welche Selen finden Jesum? 2. Was haben sie für Ursachen, sich darüber so innig zu freuen? 3. Wie legen sie ihre Freude an den Tag?

I. Epiphan. Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit in ihrer angenemen Morgenröte, wie dieselbe 1. zwar sehr helle, aber dabey 2. sehr gemäßigte Stralen ihrer Herlichkeit blicken lassen.

II. Epiphan. Die wigtige Wahrheit: daß Jesus alles zu rechter Zeit thue. 1. Die Wahrheit selbst, 2. die Wigtigkeit derselben.

III. Epiphan. Die wahre Gelassenheit eines Glaubigen bey seinem Gebete. 1. Die Beschaffenheit, 2. die Quellen, 3. die großen Vortheile, dieser seligen Gemütsfassung.

IV. Epiphan. Die Kirche Jesu auf Erden wird wohl bleiben. 1. Jesus ist bey ihr drinnen, 2. Er hilft ihr frühe.

V. Epiphan. Die gerechten und wahrhaftigen Wege des Königes der Heiligen, 1. da Er die Gotlosen eine Zeitlang, auch so gar in seiner sichtbaren Kirche, duldet, 2. dieselben aber endlich zu rechter Zeit, absondert u. strafet.

Fest der Darstell. Christi. Zween besondere Vorzüge sterbender Glaubigen, 1. sie sterben als Knechte Gottes, 2. sie sterben nach dem Worte des HErrn.

Septuages. Der angeneme Rum eines Christen, der am Abend seines Lebens sagen kan: ich habe des Tages Last und Hitze getragen. 1. Was dahin gehöret, wenn er wahrhaftig seyn sol, 2. worin das angeneme desselben bestehet, 3. in welche Grenzen derselbe eingeschlossen werden muß, wenn er keine Thorheit werden sol.

Sexages. Die wahre Gestalt der fleischlichen Lüste, und der Scheingüter dieses Lebens, sie sind Dornen, 1. sowohl nach ihrer Beschaffenheit, 2. als auch nach ihren Wirkungen.

Quinquages. Die Leiden, der Tod und die Auferstehung Jesu, als die allerwigtigsten Begebenheiten, 1. weil solche von den Propheten, und von dem Erlöser selbst, so häufig und so deutlich vorher verkündiget worden, 2. weil alle diese Weissagungen auf das genaueste und herlichste erfüllet worden.

Am Donnerst. Text. Jes. 43, 24. 25. Eine höchstwigtige Weissagung, von dem Leiden Jesu, und von dem Segen desselben. 1. Der Inhalt, 2. die Erfüllung.

Invocavit. Die listigen Anläufe des Teufels, welche den Zweck haben, den Glaubigen die göttliche Kindschaft zwei-

zweifelhaft zu machen. 1. Wie solche beschaffen, 2. wie wir in der Kraft Christi dagegen bestehen können.

Am Donnerst. Text. Jes. 53, 2. 3. Eine höchstwichtige Weissagung, von der Schmach und Schande, welche dem Schönsten unter den Menschenkindern, in seinem grossen Leiden wiederfaren solte. 1. Der Inhalt, 2. die Erfüllung.

Reminiscere. Der wahre Glaube, als der Sieg, welcher das unruhige und ungeduldige Herz überwindet. 1. Das unruhige und ungeduldige Herz, 2. die Beschaffenheit des Glaubens, der hier allein siegen kan, 3. der Sieg selbst, und die herlichen Früchte desselben.

Am Donnerst. Text. Jes. 53, 4. 5. Eine höchstwichtige Weissagung von der unbefleckten Unschuld Jesu. 1. Inhalt, 2. Erfüllung.

Oculi. Die schröckliche Gewalt des herschenden Unglaubens, 1. in der Verblendung, 2. in der Verstockung der Sele.

Am Donnerst. Text. Jes. 53, 5. Eine höchstwichtige Weissagung, von dem versönenden Leiden, das unser Erlöser, an unser Stat, erduldet. 1. Inhalt, 2. Erfüllung.

Fest der Empf. Christi. Der erhabenste unter allen Nahmen Jesu, da Er, der Sohn Gottes des Allerhöchsten, genennet wird. 1. Daß derselbe unserm Erlöser im höchsten Verstande, und zwar allein zukomme, 2. daß derselbe in unsern Glauben und in unsere Gotseligkeit, den grösesten Einflus habe.

Lätare. Ein überzeugender Beweis, daß Jesus der Sohn Gottes des Allerhöchsten sey: weil Er die Werke seines himlischen Vaters gethan. 1. Daß Jesus wahrhaftig diese Werke gethan, 2. wie daraus folget, daß Er der Sohn Gottes des Allerhöchsten sey.

Am Donnerst. Text. Ps. 22, 17-19. Eine höchstwichtige Weissagung, von dem schweren Leiden des Mitlers, in so fern solches von der Bosheit der Menschen herrüren würde. 1. Inhalt, 2. Erfüllung.

Judica. Der einige und sichere Weg zur wahren Unsterblichkeit, welchen Jesus lehret. 1. Worin bestehet die wahre Unsterblichkeit? 2. Welches ist der Weg, der uns dazu füret? 3. Woher sind wir versichert, das dieser Weg der einige und sichere sey?

Am

Am Donnerst. Text. Pf. 69, 27-29. Die von dem Meßia vorher verkündigten schröcklichen Strafen seiner Feinde und Verfolger. 1. Inhalt, 2. Erfüllung dieser Weissagung.

Palm-Sontage. Die gehäuften und hellesten Stralen der Herlichkeit Jesu, unmittelbar vor seiner allertiefsten Erniedrigung, 1. diese Stralen selbst, 2. die Absichten der götlichen Weisheit bey denselben.

Am grünen Donnerst. Text. 1 Kor. 11, 23-31. Das von Jesu gestiftete hochheil. Abendmahl, 1. als ein tiefes Geheimnis, vor unsere Vernunft, 2. als ein segensvolles Gnadenmittel vor den Glauben, 3. als ein Stein des Anstoßens, vor alle Verächter.

Am stillen Freytage. Text. Pf. 16, 10. 11. Eine höchstwigtige Weissagung, von der Verbindung des Standes der Erniedrigung und der Erhöhung, bey unserm Erlöser. 1. Inhalt, 2. Erfüllung.

I. Osterfeiert. Die Hoheit und Wigtigkeit der Lehre von der Auferstehung Jesu von den Todten. 1. Sie fasset ein unbegreifliches, aber höchst wahres Geheimnis in sich. 2. Sie hat in unsere zeitliche und ewige Wohlfart, den größesten Einflus.

II. Osterfeiert. Der große Einflus der Lehre von der Auferstehung Jesu, in unsere Erleuchtung. 1. Erklärung, 2. Beweis.

III. Osterfeiert. Der große Einflus der Lehre von der Auferstehung Jesu, 1. in unsere Bekerung, 2. in unsre Rechtfertigung.

Quasimod. Der große Einflus der Lehre von der Auferstehung Jesu, in unsre Heiligung. 1. Sie ist die Quelle, der zur Heiligung nothwendigen Gnadenkräfte. 2. Sie enthält die kräftigsten Verpflichtungs- und Bewegungsgründe, zur Fürung eines heiligen Wandels.

Mis. Dom. Der veste Grund Gottes, der bestehet, und dieses Siegel hat: der HErr kennet die Seinen. 1. Der Inhalt dieser Wahrheit, 2. der daraus fliessende algemeine Trost, für die ganze Kirche, 3. der besondere, für einen jeden Glaubigen.

Jubilate Die Tröstungen unsers Selenfreundes, welche die Sele ergetzen. 1. Ich wil euch wieder sehen. 2. Euer

Herz

Herz sol sich freuen. 3. Eure Freude sol niemand von euch nemen.

Cantate. Betrachtung über den süßen Nahmen des Heil. Geistes, da Er der Tröster genennet wird. 1. Bedeutung, 2. heilsame Anwendung desselben.

Rogate. Die Freyheit und Gnade, erhörlich zu beten, als ein vorzügliches Eigenthum der christlichen Religion. 1. Was Freyheit und Gnade, erhörlich zu beten, sind, 2. daß wir solche nicht in der natürlichen, aber 3. gewis in der christlichen Religion finden.

Himmelfart. Die Hoheit und Freundlichkeit unsers über alles erhöheten Erlösers. 1. Er hat sich selbst so hoch gesetzet, 2. Er siehet auf das Niedrige.

Exaudi. Die Treue und Weisheit Jesu in ihrer Verbindung. 1. Die Wirkungen seiner Treue, 2. die dabey hervorleuchtenden Stralen seiner Weisheit.

I. Pfingstfeiert. Das Wort Gottes, der edelste Schatz der Christen. 1. Betrachtung des Wortes Gottes überhaupt, 2. der Segen und die Vortheile dieses Schatzes, 3. die Pflichten, welche wir dagegen zu beobachten haben.

II. Pfingstfeiert. Das Wort Jesu, als ein Wort des ewigen Lebens. 1. Der vornemste Inhalt des Wortes Jesu, 2. der Beweis, daß solches ein Wort des ewigen Lebens sey.

III. Pfingstfeiert. Die Hauptlehren des Evangelii, von dem Grunde und der Ordnung unsers Heils, in Bildern und Gleichnissen. 1. Der Grund unsers Heils, in dem Ausspruche Jesu: Ich bin die Thür. 2. Die Ordnung desselben, in den Worten: so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden.

Trin. Die Lehre von der Wiedergeburt, wie dieselbe, 1. dem natürlichen Menschen, eine Thorheit und ein Aergernis, 2. aber denen, die berufen sind, göttliche Kraft und göttliche Weisheit ist.

I. Trin. Das unaussprechliche Elend derer, die in Wollüsten leben. 1. Ihr Leben ist ein beständiger Tod, 2. ihr Tod ist Verderben, 3. ihre Ewigkeit ist Verdamnis.

Joh. Fest. Daß die Verheissung von dem Meßia, in dem Bunde mit Abraham, die Hauptsache ausmache. 1. Beweis, 2. Folgen dieser Wahrheit.

II. Trin.

II. Trin. Der Ausspruch Jesu: wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen. 1. Richtiger Verstand, 2. unfelbare Gewisheit deſſelben.

III. Trin. Zween herliche Vorzüge des neuen Teſtaments vor dem alten, 1. daß uns in demſelben der Gnadenſtul frey und öffentlich vorgeſtellet wird, 2. daß wir das Recht haben, mit Freudigkeit zu demſelben hinzu zu treten.

Heims. Mar. Das Lob der großen Thaten Gottes, aus dem Munde der mit dem Heil. Geiſte erfülleten Maria.

IV. Trin. Die Selbſterkäntnis. 1. Beſchaffenheit, 2. Nothwendigkeit derſelben.

V. Trin. Weisheit und Liebe in der göttlichen Verordnung, daß wir im Schweiſſe unſers Angeſichtes unſer Brodt eſſen ſollen. 1. daß dieſes wirklich eine göttliche Verordnung ſey, 2. daß ſich darin Weisheit und Liebe herlich offenbare.

VI. Trin. Daß das Geſetz Gottes geiſtlich ſey. Dieſe Wahrheit wird 1. erkläret, 2. erwieſen, 3. einige richtige Folgen daraus hergeleitet.

VII. Trin. Gute Haushalter der mancherley Gnade Gottes. 1. Gott iſt die einige Quelle aller guten und volkommenen Gaben, 2. Chriſten ſind die Haushalter derſelben. 3. Sie müſſen ſich als gute Haushalter beweiſen.

VIII. Trin. Menſchen, welche den Schein des gotſeligen Weſens haben, aber die Kraft deſſelben verleugnen. 1. Die Beſchreibung, welche uns Jeſus von ihnen gegeben, 2. das Urtheil, das Er über ſie gefället.

IX. Trin. Die Verſchwendung der zeitlichen Güter, 1. als ein an ſich verdamliches Laſter, 2. als eine Quelle vieler andern Sünden.

X. Trin. Der gerechte Gott, der zum Rachſchwerte greift, wenn die Rute der Zucht, an böſen Kindern nicht helfen wil. 1. Die Rute der Zucht, und die Abſichten Gottes bey derſelben, 2. wie Gott das Rachſchwert ergreift, wenn ſich die Menſchen gegen die Zuchtrute verſtocken.

XI. Trin. Das demütige Herz eines Glaubigen bey ſeinem Gebete. 1. Das demütige Herz überhaupt, 2. daß ſich ſolches bey unſerm Gebete nothwendig finden muß.

XII. Trin.

XII. Trin. Das rechtmäßige Verhalten, gegen das, was in den Wegen und Handlungen Gottes dunkel ist. 1. Daß sich darin wirklich viel dunkeles und unerforschliches findet, 2. wie wir uns dagegen rechtmäßig zu verhalten haben.

XIII. Trin. Daß die wahre Nächstenliebe, die Erde zum Paradiese, und zum Vorhof des Himmels machen könne. 1. Erläuterung, 2. Beweis dieser Wahrheit.

Bustag. Text. Amos 5, 14. 15. Die Gegenwart und Gnade des HErrn der Heerscharen, als der beste Trost, bey gefärlichen Zeiten. 1. Unter welchen Bedingungen ist uns dieselbe verheissen? 2. welches sind die Vortheile, die wir davon zu hoffen haben?

XIV. Trin. Die wahre Ehre eines Glaubigen, der Gott die Ehre giebt, und Ihn für seine Wohlthaten öffentlich preiset. 1. Wie Glaubige ihr Dankopfer auch öffentlich bringen müssen, 2. daß sie dadurch eine wahre und recht große Ehre erlangen.

XV. Trin. Daß wir verbunden sind, unsere Glückseligkeit und Freude allein in der Quelle zu suchen, aus welcher wir unser Wesen und Leben empfangen haben. 1. Diese Pflicht wird deutlicher erkläret, 2. gewiesen, wie solche von den Menschen häufig übertreten wird, 3. die Gründe, welche uns zur Beobachtung derselben verbinden.

Mich. Fest. Die liebreiche und überzeugende Art Jesu, den Fehlenden zurechte zu helfen. Wie liebreich Jesus dabey verfaren, 2. wie überzeugend die Gründe gewesen, deren Er sich dabey bedienet.

XVI. Trin. Die rürenden Thränen der Elenden. 1. Was solche in der Sele Jesu für Bewegungen gewirket, 2. was sie in unsern Selen wirken sollen.

XVII. Trin. Die Nichtigkeit der eiteln Ehre. 1. Die Beschaffenheit, 2. die Richtigkeit derselben.

XVIII. Trin. Jesus unendlich weit größer und mächtiger, als alle seine Feinde. 1. Er herschet im Gnadenreiche unter seinen Feinden, 2. Er wird im Reiche der Herlichkeit über alle seine Feinde herschen.

XIX. Trin. Die Macht und Gnade Jesu, Sünde zu vergeben. 1. Er hat dazu die höchste Macht, und das vol-

volkommenste Recht. 2. Er offenbaret dadurch seine Gnade am herlichsten.

XX. Trin. Eine Betrachtung der Geduld und Langmut Gottes. 1. Ihre angeneme Seite, in ihrer Quelle, und in ihren Wirkungen, 2. ihre schröckliche Seite, in der Verbindung mit der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes.

XXI. Trin. Die Weisheit und Gnade Gottes in der Erhörung des mangelhaften Gebetes der Glaubigen. 1. Die Beschaffenheit und die Quellen des mangelhaften Gebetes der Glaubigen, 2. die Offenbarung der Weisheit und Gnade Gottes, in der Erhörung desselben.

XXII. Trin. Die Unbarmherzigkeit, 1. nach ihrer abscheulichen Gestalt, 2. nach ihren betrübten Folgen.

XXIII. Trin. Die Wahrheit, als der stärkeste Schild, gegen die listigen Anläufe der Lügner und Falschen. 1. Die Anläufe der Lügner und Falschen sind allerdings listig und gefärlich, 2. sie müssen aber an denen zu schanden werden, die mit dem Schilde der Wahrheit bedecket sind.

XXIV. Trin. Die rasende Bosheit derer, die Jesum verlachen. 1. Die unaussprechliche Thorheit und Unvernunft, 2. die äuserste Bosheit und Gotlosigkeit, welche in dieser Sünde liegt.

J. N. J.

J. N. J.

Am ersten Sontage des Advents.

Evangel. Matth. 21, 1-9.

Vorbereitung.

Es ist eine der wigtigsten Handlungen, welche Josua dort vornam, da er Israel seinen Bund mit Gott, auf das feierlichste erneuern lies. Josua legte dem Volke auf das nachdrücklichste alle Wohlthaten vor die Augen, welche der HErr sein Gott ihm erwiesen; Er ermanete sie auf das kräftigste, sich von allen Gräueln der Abgötterey-sünden zu reinigen; Er stellete es ihnen frey, ob sie aus eigener freyer Entschliessung, sich zum ewigen und einigen Dienste des wahren lebendigen Gottes verpflichten wolten, oder nicht, denn Gott wil keine Sclaven, sondern Kinder haben: Und diese Vorstellungen rühreten die Selen des Volkes so kräftig, daß sie alle aus einem Munde riefen: Wir wollen dem HErrn dienen: denn Er ist unser Gott. Jos. 24, 18. Josua gab ihnen hierauf wirklich eine Veranlassung, dieses heilige Gelübde noch zweymal zu wiederholen, v. 21. 24. also daß sie hernach, da sie dennoch bundbrüchig geworden, so gar keine Entschuldigung hatten.

Wir machen heute von neuen den Anfang, euch o Erlösete des HErrn! die Wohlthaten, welche euer Jesus an euch gethan, von neuen zu verkündigen, um euch auf das lebendigste zu überzeugen, daß Er allein euer Erlöser, also allein euer rechtmäßiger König ist. Alle unsere Vorstellungen haben den Zweck, euch zu einem willigen und völligen Dienste eures Heilandes zu erwecken. Ihr sollet auf keine Art gezwungen werden, wider euren Willen das sanfte Joch, und die leichte Last Jesu, über euch zu nemen. Ist dieses nicht euer eigener freyer und wohlbedachter Wille, so werdet ihr nur Heuchler seyn, und das Urtheil empfahen: vergeblich dienen sie mir. Matth. 15, 9. Wohlan, o Gemeine Jesu! ich frage dich heute vor dem Angesichte deines Königes: Wem wilst du dienen? antworte mir doch aus redlichen und aufrichtigen Herzen:

Wir wollen Jesu dienen: denn Er ist unser Heiland. Lernet aber

1. Was es heisse, Jesu dienen. Erwäget
2. die Kraft des Bewegungsgrundes, der euch verpflichtet, und erwecket, eurem Erlöser zu dienen.

Der erste Theil.

Schändlich ist es, wenn Menschen, die dem Erlöser sein Blut gekostet, sich seinem Dienste vorsätzlich entziehen, und als solche erfunden werden, die wider Ihn streiten. Betrübt und kläglich ist es, wenn Selen, die zwar Jesu gerne dienen wollen, dennoch des rechten Weges verfelen, und Ihn durch einen falschen und selbsterwählten Dienst, eben so sehr beleidigen und betrüben, als jene Rebellen durch ihren Ungehorsam: und dieses um so viel mehr, da unser Heiland uns selbst die Regeln eines Ihm wohlgefälligen Dienstes, so deutlich vorgeschrieben hat. Die vornemsten und wigtigsten davon sind folgende.

1. Wir müssen an Jesum von ganzen Herzen glauben, oder Ihn nach dem Vorbilde der Jünger, der Besitzer der Lastthiere, und des Volks, für den HErrn, für den König der Tochter Zion, für den Sohn Davids, für den, der da komt im Nahmen des HErrn, das ist, für den einigen Meßiam erkennen, und mit wahren und lebendigen Glauben also annemen. Es ist so nothwendig, daß wir diesen Grund zu dem wahren Dienste Jesu legen, daß wir, wenn wir solches versäumen, jenem Thoren gleich werden, der sein Haus auf den Sand bauete. Matth. 7, 26, u. f. v. Ohne Glauben kan kein Dienst unserm Erlöser gefallen. Hebr. 11, 6.

2. Wir müssen Jesum von ganzen Herzen lieben. Auch davon giebt uns das Verhalten der Jünger, der Besitzer der Lastthiere und des Volkes im Evangelio, reizende Beyspiele. Wer verdienet unsere Liebe mehr, als der so sanftmütige, um unsert willen so tief erniedrigte König der Tochter Zion? 5 v. Unsere Liebe muß also der Größe, der Volkommenheit der Neigung Jesu gegen uns, gemäs seyn. Er verdienet, Er fordert die ehrerbietigste, zärtlichste, feurigste, treueste und reineste Liebe, oder wir müssen Ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Sele, und von ganzem Gemüte. Matth. 22, 37. 5 Mos. 6, 5.

3. Wir müssen Jesu von ganzen Herzen gehorsam werden. Ein Muster eines solchen Gehorsams, geben uns insonderheit die Jünger Jesu, 6. v. und wir lernen daraus, daß wir auf das stärkste verpflichtet sind, nicht allein alles ohne

Aus-

Ausname zu thun, was uns Jesus befolen hat, wenn es auch unser Vernunft noch so fremde, und unserm Fleische noch so bitter scheinen solte; sondern auch, alles so auszurichten, wie es uns Jesus befolen hat. Wir müssen also alle unsere Kräfte, alles unser Vermögen in dem Dienste Jesu willig anwenden, und dabey uns seines mächtigen Schutzes, und seines vergeltenden Segens, freudig und zuversichtlich getrösten. Es ist daher schlechterdings unmöglich, bey dem Dienste des Erlösers, Liebe und Gehorsam zu trennen. Joh. 14, 15. 15, 13. 14. 1 Joh. 5, 3.

4. Wir müssen Jesum von ganzen Herzen preisen, 9. v. und kan solches bey Selen zurücke bleiben, in welche die Liebe Jesu durch den Heil. Geist ausgegossen ist? da sie in diesem Geschäfte eine unaussprechliche Seligkeit geniessen? Die Welt murret und spottet bey dem Hosiannah der Glaubigen, 15. 16. v. wollen wir uns dadurch irre oder schüchtern machen lassen? nein! wir müssen, wir wollen Jesum loben, sein Lob sol immerdar in unserm Munde seyn, unsere Sele sol sich rühmen des HErrn, daß die Elenden hören und sich freuen. Ps. 34, 2. 3.

Der zweite Theil.

1. Jesus ist unser Heiland. Ist dieses nicht die Hauptwahrheit unser allerheiligsten Religion, welche durch tausend Weissagungen und Wunder, durch das Blut des Mitlers, durch das Wort so vieler Zeugen bestätiget ist? War es nicht der Zweck des Einzuges Jesu in Jerusalem, welchen Er, nach dem heutigen Evangelio, so feyerlich veranstaltete, daß Er sich selbst als unser Erlöser darstellen wolte? Hat Er nicht alles vollendet, was zu unser Erlösung nöthig war? Ich habe ein völliges Recht, alle diese Wahrheiten als bekant und unzweifelhaft, vorauszusetzen.

2. Die Wahrheit: Jesus ist unser Heiland, ist nicht allein ein Verpflichtungs- und Bewegungs-Grund zum Dienste Jesu, sondern eine Quelle, aus welcher diese Gründe zu tausenden herausströmen. Höret nur einige Folgen, welche daraus fliessen, welche aber zugleich so viel neue Bewegungs-Gründe zum Dienste Jesu in sich fassen: Jesus ist unser Heiland: also sind wir sein Eigenthum: also hat Er uns die allergrösseste Liebe, und die allerhöchsten Wohlthaten erwiesen: also hat Er uns ein neues Leben, und neue Gnadenkräfte erworben: also wil Er durch uns geehret und verherlichet werden: und was fol-

get aus diesen Wahrheiten? dieser Schluß: Wir sind theuer erkauft: also sollen wir Jesum preisen mit unserm Geiste und mit unserm Leibe. 1 Kor. 6, 20. Wir sollen dem leben, der für uns gestorben und auferstanden ist 2 Kor. 5, 15. Tit. 2, 14. O Tochter Zion! siehe! dein Erlöser ist dein König. Gib Ihm dein Herz, und laß deinen Augen seine Wege wohlgefallen. Spr. Sal. 23, 26.

Anwendung.

1. Wie oft, wird hier mancher denken, dem es bey der Anhörung der Predigten, mehr um das Kützeln der Ohren, als um die Erbauung seiner Sele zu thun ist, wie oft haben wir diese Wahrheiten schon gehöret? und ich antworte: desto schändlicher ist es, desto verdamlicher ist dein Zustand, wenn du solche noch niemals in die Uebung gebracht hast. Wie gros ist die Menge derer, unter den Christen, welche das Mahlzeichen des Thiers an ihren Stirnen tragen? Wo sollen wir die Braut Jesu, die Tochter Zion suchen, wenn Glaube, Liebe, Gehorsam, und das Lob ihres Erlösers, ihre Kenzeichen sind? Höret auf, o Sünder! euch Erlösete des HErrn zu nennen, so lange ihr euch noch als Ungehorsame und Rebellen erweiset. Erwartet aber auch den Lohn, welcher Feinden Jesu bestimmet ist. Er komt nicht ewig sanftmütig, Er komt zum Weltgerichte, zum Fluch, dem der Ihn flucht.

2. O meine auserwählte Gemeine! kom! dieser Tag sol uns heilig, dieser Tag sol ein Tag des Bundes seyn. Dort stehen die falschen Götter, welchen die Welt nachhuret, trit solche unter deine Füße. Jesus sol uns alles in allen seyn. Wir rühmen uns, daß Er uns erlöset hat aus der Hand unsrer Feinde, wohlan! wir wollen Ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist. Luc. 1, 74. 75. Höre uns, o Erlöser der Welt! wir legen heute zu deinen Füßen das heilige Gelübde nieder: Wir wollen dir dienen: denn du bist unser Heiland. Deine Gnade helfe uns; deine Kraft unterstütze uns: denn ohne dich können wir nichts thun! Amen.

Am zweiten Sontage des Advents.

Evangel. Luc. 21, 25-36.

Vorbereitung.

Der ganze Vortrag unsers Erlösers im heutigen Evangelio, ist im höchsten Verstande, eine gewaltige Predigt. Matth. 7, 29. Alle Wahrheiten und Ausdrücke desselben sind so erhaben, so wichtig, so lehrreich und so wohl gewälet, daß uns eine genaue Betrachtung derselben, in Erstaunen setzet. Insonderheit gilt dieses von den Worten im 34 v. hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden ꝛc. Ist es möglich, mit einem Worte mehr zu sagen, als Jesus hier mit dem Worte: beschweren, ausdrücket? Ein Mensch, dem man eine schwerere Last aufbürdet, als seine Kräfte tragen können, sinket unter derselben zu Boden, er wird davon unterdrücket, er ist einem Gebundenen gleich, der sich nicht regen und bewegen kan. Und eben dieses ist die Wirkung der fleischlichen Lüste, und der heftigen Leidenschaften, in Absicht auf die Kräfte unser Sele. Wenn sie das Uebergewicht erhalten, so werden sie uns, wie eine schwere Last, zu schwer. Sie ersticken und verfinstern den Verstand, und machen denselben völlig untüchtig, das wahre vom falschen zu unterscheiden, oder auch nur das zu erkennen, was zu unserm Frieden dienet. Sie verwirren und verstocken den Willen, und vertilgen in demselben alle Empfindungen der Liebe, der Ehrerbietung, und der Furcht Gottes, welche der Grund der Heiligung sind. Sie erniedrigen also den Menschen bis zu den Thieren, ja sie setzen denselben weit unter die Thiere: denn ein Thier, welches dem Triebe seiner Natur folget, ist weit edler, als ein Mensch, welcher durch Lüste im Irthum sich verderbet.

Keine äuserliche Gewalt bürdet uns diese Last auf. Wir sind es selbst, die wir unser Herz auf diese Art beschweren: da wir das Vermögen haben, die Schädlichkeit und Abscheulichkeit der fleischlichen Lüste, und der ausschweifenden Leidenschaften zu erkennen, da uns Gott in seinem Worte so ernstlich davor gewarnet, da uns die Gnade die Kraft darbietet, solche zu überwinden. Folglich fält die ganze Last der Schuld und Verantwortung, davon auf uns zurück; folglich ist die Selengefar eines Menschen, der sein Herz auf diese Art beschweret, unaussprechlich.

Vortrag.

Die unaussprechliche Selengefar derer, die ihr Herz beschweren.

Lasset uns heute aus dem Munde Jesu lernen

1. wie und wodurch wir unser Herz beschweren können,
2. wie gros die Selengefar sey, welche daher entspringet.

Der erste Theil.

1. Der Erlöser behauptet gar nicht, daß Fressen und Saufen und Sorgen der Narung, allein die Dinge wären, die unser Herz beschweren. Er zeiget uns nur einige besondere Arten derselben an, und überlässet es uns, daher den Schlus auf alle übrige zu machen, welche mit diesen angezeigten, in eine Klasse gehören. Fressen und Saufen ist eine Art der fleischlichen Lüste; also gilt es von allen fleischlichen Lüsten überhaupt, daß solche das Herz beschweren. Sorgen der Narung sind eine Art der heftigen Leidenschaften; also gilt es von allen übrigen, was Jesus von dieser behauptet.

2. Alle fleischliche Lüste beschweren das Herz. Petrus drücket diese Wahrheit also aus: sie streiten wider die Sele. 1Pet. 2,11. Wir begreifen sie alle, unter dem algemeinen Nahmen der Wollust: und die verschiedenen Arten derselben sind zu bekant, als daß es nötig wäre sie zu nennen. Unsere Sele bedarf allerdings einiger sinlichen Erquickungen, und zu dem Ende hat ihr Gott das Vermögen gegeben, angeneme Empfindungen zu haben: allein, so wie der Leib mit mäßiger Narung zufrieden ist, und sich dabey wohl befindet, da er im Gegentheile durch übermäßige Speisen und Getränke, verderbet und vergiftet wird; so ist auch die Uebermaße der angenemen Empfindungen, der Sele höchstverderblich. Man gebe einer Pflanze zu rechter Zeit und in gehöriger Maße das Wasser, so wird sie erquickt und erhalten: Man überströme sie damit unaufhörlich, so wird sie ersäuft. Ich berufe mich auf die Erfarung derer, die diese so heilsame Regel Jesu, bisher nicht geachtet haben. Ist es möglich, habt ihr bey dem Beschlusse eines wollüstigen Tages, oder daß ich der hiesigen Gewohnheit gemäs rede, einer wollüstigen, und in Fressen, Saufen, Spielen und Ueppigkeit zugebrachten Nacht, euer Herz so samlen können, daß

daß ihr auch nur einen andächtigen Seufzer zu Gott abzuschicken, im Stande gewesen? Doch ich fordere zu viel: Menschen von dieser Art wissen gar nicht, was Beten sey. Es scheinet, als ob wir keinen Feind haben, zu dessen Entkräftung und Verderben, wir mit mehrem Fleisse und Sorgfalt arbeiten müsten, als unsere eigene Sele. Alles, was nur etwas beytragen kan, dieselbe stumpf, unempfindlich und zu der Erhebung zu Gott, zum Glauben und zur Heiligung völlig untüchtig zu machen, wird zusammengenommen, sie wird durch alle Sinne bestürmet. Nicht genung, daß man dieselbe beynahe, durch die Dünste des übermäßigen Fressens und Saufens, ersticket: man füret auch solche Reden, man erscheinet in solchen Kleidungen, welche Zucht und Keuschheit verbannen, und sie mit solchen Begierden erfüllen, welche Gott ein Greuel, dem Satan eine Freude und der Sele ein Gift sind.

3. **Alle heftige Leidenschaften beschweren das Herz.** Ist es möglich, daß ihr an der Wahrheit dieses Ausspruches Jesu zweifeln könnet, die ihr dahin gehet wie ein Schämen, und euch viel vergebliche Unruhe macht? Ps. 39, 7. Denket nicht, daß der Erlöser hier nur von denen rede, die im Schweisse ihres Angesichtes ihr Brodt essen, und daher oft fragen müssen: was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Matth. 6, 31. Sorgen der Narung, heissen hier heftige und überwiegende Begierden nach dem Mammon; oder mit einem Worte, der Geiz, die Wurzel alles Uebels. 1 Tim. 6, 9. 10. Erfüllen diese Begierden, und die damit verknüpften Sorgen, nicht euer ganzes Herz, o ihr Kinder der Eitelkeit! Bemächtigen sie sich nicht aller Kräfte euer Sele. Ist es möglich, daß ihr Gott dienen könnet, wenn ihr dem Mammon dienet? Matth. 6, 24. Wie ist euch zu mute, wenn ihr beten, wenn ihr eine Pflicht des Cyristenthums ausüben wollet? nicht anders als einem Menschen zu mute ist, der unter einer Last liegt und sich bisweilen erheben wil, aber sogleich davon wieder niedergedrücket wird. Hoffart, Zorn, Rachbegierde, Neid, kurz, alle heftige Leidenschaften, haben eben diese Wirkung. Wehe der Sele! in welcher sie wüten, sie ist wie ein Feld, das mit Dornen bewachsen ist, auf welches der Same der Tugend und Gottseligkeit zwar fallen, aber zimmermehr aufgehen, und Früchte bringen kan.

Der zweite Theil.

Unaussprechlich gros ist die Selengefar solcher Menschen: denn sie finden sich allezeit in dem Stande, daß sie zum Verderben und zur Verdamnis reif sind. Sie ist gros

1. **in Absicht auf den Tag der Heimsuchungen und Gerichte Gottes.** Denn auch von demselben gilt es, was der Erlöser sagt: **er komt schnel, und wie ein Falstrick, über die auf Erden wonen.** 34. 35. v. Menschen von dieser Art, wissen weder Mittel noch Wege sich zu retten, wenn der HErr seine Strafen als Fluten daher rauschen lässet. Es ist wahr, sie wachen alsdenn auf, sie werden nüchtern, ihre Träume verschwinden, die Lüste und Leidenschaften, welche bisher ihre Sele niedergedrückt, weichen; allein ist sie alsdenn vermögend sich zu erheben? nein! andere treten an ihre Stelle, statt der Freude und

Wollust, überfält sie die Furcht, stat der Sicherheit, die Verzweifelung. 25. 26. v. Wohl dem, der alsdenn noch als ein Brand aus dem Feuer gerückt, und durch den Ernst Gottes zur Buße geleitet wird! Wie viel sind aber derer, denen es am Tage des Zorns so gut wird? die meisten gehen zu Grunde und nemen ein Ende mit Schröcken! Sie ist gros

2. in Absicht **auf den Tag des Todes und des Gerichts.** Schröckliche Tage! und doppelt schröcklich sind dieselben, da der Erlöser selbst sie mit einem **Fallstricke** vergleicht. Zwo Wahrheiten liegen in diesem Bilde. **Die erste:** daß der Tag des Todes und des Gerichts dem Sünder unvermutet, und mitten in dem Laufe seiner Sünden, oft alsdenn, wenn sich sein Herz in der Freude der Welt recht ausbreitet, übereile. **Die zweite:** daß alsdenn keine Errettung vor ihm mehr möglich sey. Stellet euch einen trunkenen Menschen vor, der auf einer fürchterlichen Höhe stehet, aber dabey, in seiner Betäubung, den Abgrund unter seinen Füßen nicht siehet, noch weniger daran denkt, wie er sich von dieser gefärlichen Stelle entfernen wolle. Der erste Stos des Windes stürzet ihn herab, und welches ist alsdann sein Schicksal? Das ist das Bild eines Menschen, der sein Herz mit Fressen und Saufen, und Sorgen der Narung beschweret hat, und den der Tag des Todes und des Gerichts, als ein Falstrick überfält.

Anwendung.

1. O Selen! von welchen auch ich an jenem Tage schwere Rechenschaft geben sol, höret mich, daß euch Gott wieder höre, und erbittert euch nicht bey diesem Vortrage, wenn ihr die Kraft desselben, als Spieße und Nägel, empfinden soltet. Nemet vielmehr das, euch heute gepredigte Wort an, mit Sanftmut, denn es kan euch selig machen. Es ist das Wort eures Jesu, Er, und nicht ich, redet. Er warnet euch, Er spricht das Urtheil über die Dinge, worin viel unter euch, bisher ihren Himmel gesucht. Er erklärt Fressen, Saufen, und Sorgen der Narung, für tödlich, für verdamlich. Wäre ich wert ein Diener Jesu zu heissen, wenn ich solches verschweigen, oder diese Wahrheiten von einer solchen Seite vorstellen wolte, daß eure gefärliche Sicherheit, dadurch nicht gestöret würde? Hat das Wort Jesu: **Hütet euch!** bey euch keinen Eindruck machen können; so ist es eure, und nicht meine, noch weniger eures Heilandes Schuld, wenn ihr in der Gefar, darin ihr euch mutwillig stürzet,, umkomt und zu Grunde gehet. Denn das Urtheil: **so ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen,** Röm. 8, 13. ist unwiederruflich.

2. Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, und darnach das Gericht. Hebr. 9, 27. Die Hölle hat ihren Rachen weit aufgesperret, daß hinunter faren beyde ihre Herlichen und Pöbel, beyde ihre Reichen und Frölichen. Jes. 5, 14. O Selen! die ihr Jesu angehöret, **seyd wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen allen diesem, das geschehen sol, und zu stehen vor des Menschen Sohn!**

Am

Am dritten Sontage des Advents.

Evangel. Matth. 11, 2-10.

Vorbereitung.

Ich habe mir vorgenommen, diesesmal besonders von den Wundern Jesu zu handeln. Ich habe zwar schon oft Gelegenheit gehabt, Wahrheiten, welche zu dieser wichtigen Lehre gehören, vorzutragen; indessen glaube, daß eine besondere Ausführung dieser erhabenen Lehre, aus folgenden Gründen nöthig sey: 1. weil solche einen großen Theil des Inhalts der evangelischen Geschichte ausmachet, 2. weil sie eine von den Hauptseulen ist, auf welchen die, zu unsrer Seligkeit so unentberlichen Lehren, von der Göttlichkeit der Sendung Jesu, und von seiner ewigen Kraft und Gotheit, beruhen.

Unser heutiges Evangelium giebt uns zu dieser Abhandlung die beste Gelegenheit, welche wir nur wünschen können. Jesus selbst erzälet die vornemsten unter seinen Wundern, und beruft sich auf dieselben, um die Jünger Johannis auf das lebendigste zu überzeugen, daß Er der, von Gott verheissene, und von den Vätern so sehnlich erwartete, Meßias sey. Ist es möglich, daß wir die Kraft und den Nachdruck dieses Schlusses empfinden können, so lange wir in der Lehre von den Wundern Jesu, entweder gar Fremdlinge sind, oder aber die Beschaffenheit, die Hoheit, und die Absicht derselben nur mangelhaft und unvolkommen erkennen?

Vortrag.

Die Wunder Jesu.

1. Die Beschaffenheit,
2. die Hoheit,
3. der Zweck derselben.

Der erste Theil.

1. Ein Wunder ist eine solche Wirkung, welche durch die Kräfte der Natur, entweder schlechterdings, oder unter gewissen Umständen, durchaus nicht, hervorgebracht wer-

den kan. Also kan durch die Kräfte der Natur, ein Todter schlechterdings nicht auferwecket werden: und ob es wohl nicht schlechterdings unmöglich ist, daß Blinde, Lame, Aussätzige und Taube durch die Kunst der Aerzte, und durch die Kraft der Arzeneyen geheilet werden können; so ist doch die Heilung derselben, wenn solche ohne angewandte Mittel, in einem Augenblicke, und auf einmal, erfolget, nothwendig ein Wunder. Hieraus folget, 1) daß kein Engel, daß kein Mensch Wunder thun könne. 2) daß die göttliche Almacht allein vermögend sey, solche zu bewirken: daher auch die Schrift von Gott sagt: daß Er allein Wunder thue. Ps. 136, 4.

2. Sollen wir überzeugt werden, daß eine Wirkung ein Wunder sey, so werden dazu besonders zwey Stücke erfordert. Wir müssen die Wahrheit, und die Wahrhaftigkeit derselben erkennen. Zu der Wahrheit eines Wunders wird erfordert, daß solches die wesentlichen Eigenschaften eines Wunders habe, oder daß es nicht durch eine, in der Natur befindliche Kraft, sondern allein durch die Almacht Gottes wirklich gewirket sey, und gewirket werden könne. Zu der Wahrhaftigkeit desselben gehöret, daß solches keine erdichtete, sondern gewis geschehene Begebenheit sey. So erzälet man uns im Pabstthum viele Wirkungen der Heiligen, und ihrer Reliquien, welche allerdings die Kräfte der Natur übersteigen, und also in so fern, wahre Wunder wären; allein sie sind keine wahrhaftige Wunder, sie sind niemals geschehen, sondern erdichtet. Also gehören sie in das Reich der Lügen, und beweisen nichts.

3. Die Wunder Jesu sind wahre und wahrhaftige Wunder. Das erste fält uns von selbst in die Augen: das andere ist daher offenbar, weil solche öffentlich vor viel tausend Zeugen geschehen sind: darum spricht der Erlöser im Evangelio: saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: 4. v. und weil sie von den glaubwürdigsten Zeugen, welche solche mit ihren eigenen Augen angesehen haben, durch Eingebung des H. Geistes, aufgezeichnet worden.

Der zweite Theil.

1. Eigentlich sind alle Wunder von gleicher Hoheit und Größe: denn sie sind alle Wirkungen einer Kraft. Wenn wir aber den Wundern Jesu, eine vorzügliche Hoheit und Größe beylegen, so betrachten wir dieselben, im Gegensatze gegen

die

die Wunder der Propheten und Apostel, und zwar nicht einzeln, sondern zusammen genommen.

2. Wir behaupten also, daß die Wunder Jesu größer und höher sind, als die Wunder eines jeden Propheten und Apostels, sowohl insonderheit, als überhaupt, nicht in dem Verstande, daß zu einem Wunder Jesu, ein größeres Maas der Kraft Gottes erfordert worden, als zu den Wundern seiner Knechte, sondern in Absicht 1) auf die Menge derselben, welche die Juden selbst bekanten, Joh. 7, 31. 2) auf die Mannigfaltigkeit derselben, da Er auf dem Lande und im Meere, am Himmel, an Bäumen, an Menschen, in den Gräbern ꝛc. Wunder gethan, und also bewiesen, daß sich seine gewaltige Hand über alles erstrecke. 3) Auf die Nutzbarkeit derselben: denn unter so viel tausend Wundern Jesu, ist kein einziges rächendes und strafendes Wunder befindlich, sie sind alle wohlthätige Wunder, und gereichen den Menschen zum Heile. Da im Gegentheile, unter den Wundern der Propheten sich viele befinden, welche unter den Menschen Schröcken und Entsetzen wirken müssen. Luc. 9, 54-56.

Anmerk. Das größeste unter allen Wundern Jesu, welches unter den Wundern der Propheten und Apostel seines gleichen nicht hat, ist die von Ihm selbst bewirkte Auferweckung seines eigenen Leibes. Joh. 2, 18. 19. 10, 18.

Der dritte Theil.

1. Da Wunder ganz ausserordentliche Wirkungen der göttlichen Almacht sind, so können sie keinen andern, als den allerwichtigsten Zweck haben: und solcher ist die Verherlichung der Ehre Gottes, und die Bestätigung seiner Wahrheit und seines Willens. 2 Mos. 7, 5.

2. Bey dieser algemeinen Absicht haben die Wunder Jesu, noch besonders den Zweck, Ihn, als den von Gott gesandten Meßiam zu offenbaren, zu verherlichen, und die Menschen auf das Wort, das Er ihnen predigte, und wodurch sie zum Glauben gebracht werden solten, aufmerksam zu machen. Wie augenscheinlich lehret uns Jesus im Evangelio, diese Wahrheit selbst? 5. v. Die Wunder, welche Er anfüret, müssen dem Evangelio, das Er den Armen predigte, den Weg bahnen: und eben darum sind solche so ausfürlich aufgezeichnet, damit sie an unsern Selen eben die Wirkung haben möchten. Joh. 20, 31. Wir finden, daß

sie

sie diese Wirkung an vielen Selen gehabt. Joh. 2, 11. 8, 30. Luc. 7, 16. Und wenn wir wahrnemen, daß zu den damaligen Zeiten, auch itzo, viele sich durch die Wunder Jesu nicht erwecken lassen, seinem Worte zu glauben, und seinem Evangelio gehorsam zu werden; so beweiset diese traurige Erfarung nichts mehr, als die Größe und Gewalt des Unglaubens, und die Härtigkeit des verderbten menschlichen Herzens.

Anwendung.

1. Die Menge der Wunder Jesu, beweiset, wie ernstlich Gott wil, daß uns allen sol geholfen werden, und daß wir alle zur Erkäntnis der Wahrheit kommen sollen. 1 Tim. 2, 4.

2. Diejenigen, welche noch itzo Wunder fordern, oder nicht anders, als durch neue Wunder, sich bekehren lassen wollen, verraten damit, daß sie die Beschaffenheit und Wichtigkeit der Wunder, noch nie erkant, und ihre Forderungen sind eine schnöde Verachtung aller Wunder, die Jesus gethan, ja der ganzen heil. Schrift. Würden solche Menschen glauben, wenn auch jemand von den Todten auferstünde? Luc. 16, 31.

3. Der häufige Widerspruch des Reiches der Finsternis gegen die Wunder Jesu, beweiset, daß solches die Kraft derselben, zu seinem Untergange empfinde, und er muß also, zur Verherlichung und Bestätigung derselben, gereichen.

4. Nichts kan schändlicher seyn, als die Kaltsinnigkeit der Christen, bey den Wundern ihres großen Heilandes.

5. Unaussprechlich ist die Freude, welche Gläubige bey der Betrachtung der Wunder ihres Erlösers geniessen. Sie erblicken darin seine Macht und Gnade in gleicher Größe. Sie erblicken darin eine Kraft, die überschwänglich mehr thun kan, über alles, was sie bitten, oder verstehen: und wie freuet sich ihr Geist, Gottes ihres Heilandes, dessen Gnade, Erbarmung und Liebe, so gros ist, als die Stärke seines almächtigen Arms?

Am

Am vierten Sontage des Advents.

Evangel. Joh. 1, 19-28.

Vorbereitung.

Das Zeugnis, welches unser Erlöser von Johanne abgelegt: Matth. 11, 11. Warlich Ich sage euch: unter allen die von Weibern geboren sind, ist nicht aufkommen der gröſser sey denn Johannes ꝛc. ist von der äuſersten Wichtigkeit, und verdienet um so viel mehr eine genaue Untersuchung, weil sich eine gedoppelte Schwierigkeit in demselben äuſert.

Es frägt sich anfänglich: in welcher Absicht der Erlöser dem Johanni eine so vorzügliche Gröſse, für allen Propheten beylege? und diese Frage sol in der Abhandlung selbst beantwortet werden. Es frägt sich ferner: wie die Worte: der aber der kleineste ist im Himmelreiche, ist gröſser denn er, verstanden werden müssen? Die beste Auslegung derselben ist ohnstreitig diese, da durch den Kleinesten, der Meſsias selbst verstanden wird. Das Wort: der Kleineste, wird füglicher mit dem Ausdrucke: der jünger ist, oder der nach ihm gekommen ist verwechselt, und die Worte: im Himmelreiche, gehören zu dem Worte: gröſser; also ist der eigentliche Sin des Ausspruches Jesu dieser: Johannes ist zwar unter allen ordentlichen Menschen, der Gröſseste, oder Gott der angenemste, der aber nach ihm gekommen ist, und jünger ist als er, so wohl in Absicht auf die Zeit seiner Geburt, als auch auf die Antretung seines Amtes, ist gröſser denn er, im Himmelreiche. Der Grund dieser Erklärung liegt darin, weil der Erlöser schon alle, die nach dem Laufe der Natur, von Eheweibern geboren waren, ohne Ausname, dem Johanni nachgesetzet hatte; sie wird aber durch den gedoppelten Ausspruch Johannis, Matth. 3, 11. und im heutigen Evangelio, Joh. 1, 27. noch mehr bestätiget.

Wir richten bey dieser Abhandlung unser Augenmerk vorzüglich auf die Frage: warum der Erlöser dem Johanni vor allen übrigen Knechten Gottes, einen so groſsen Vorzug beylege? und wir werden im Evangelio, eine sehr bündige Antwort auf dieselbe finden.

Vortrag.

Vortrag.

Beweis der Wahrheit: daß die vorzügliche Größe Johannis, welche ihm Jesus beygelegt, in seiner ausnehmenden Demut bestanden.

Der erste Theil, sol die Gründe dieses Beweises, und der zweite, einige wichtige daraus herfliessende Folgen, in sich fassen.

Der erste Theil.

1. Johanni felete beynahe alles, was einen Propheten Gottes in den Augen der Menschen, bewunderns-würdig machen kan. Er hat eigentlich nicht geweissaget, oder zukünftige Dinge vorherverkündiget. Er hat keine Wunder gethan. Joh. 10, 41. Er hatte zwar die Ehre, daß die Propheten des alten Testaments, sein Amt vorher verkündiget, 23. v. Jes. 40, 3. Mal. 3, 1. Matth. 11, 10. ingleichen, daß er der Vorläufer des Meßias gewesen; da aber das erste mehrern Knechten Gottes wiederfaren, da das andere vor der Ehre, ein Zeuge der Auferstehung Jesu zu seyn, keinen Vorzug hat; so können wir in diesen Stücken, die vorzügliche Größe Johannis, unmöglich finden.

2. Wir müssen also den Grund derselben, in der innern Gemütsfassung Johannis, und vornemlich in den Tugenden suchen, welchen Gott, vor andern, in seinem Worte einen ausnemenden Vorzug gegeben. Insonderheit in den Tugenden, von welchen Gott besonders bezeuget, daß sie den Menschen in seinen Augen erhöhen und gros machen. Solche Zeugnisse finden wir insonderheit von der Demut. Luc. 14, 11. Matth. 18, 4. 1 Petr. 5, 6.

3. Bey Johanne fand sich eine ganz ausnemende Demut. Sie war rein, denn sie wurde von der Wahrhaftigkeit begleitet, und war von aller Heucheley entfernet. 20. v. Sie war gründlich, denn sie flos aus einer erleuchteten Selbsterkäntnis. Sie war gros: dann er opferte alle Ehre, welche ihm zukommen können, allein Jesu auf; Er wolte nicht einmal ein Prediger, sondern nur eine Stimme eines Predigers, heissen. 23. v. Es war ihm genug, ein

Werk-

Werkzeug in der Hand seines HErrn zu seyn. Er bemühete sich, die Augen der Abgesandten des hohen Raths, allein auf Jesum zu richten, als dessen Hoheit er in ein vortreffliches Licht setzete, und zu dem Ende seine eigene Niedrigkeit derselben entgegen stellete, 26. 27. v. verglichen mit Joh. 3, 27-36. da er insonderheit, v. 30. sagt: Er muß wachsen, ich aber muß abnemen. Sie war standhaft: denn die Gesandschaft des hohen Rathes, und die Fragen der Abgeordneten, würden vor alle andere, eine Versuchung gewesen seyn, eigene Ehre zu suchen: bey Johanne aber erblicken wir gerade das Gegentheil.

4. Nemen wir dieses alles zusammen, setzen wir insonderheit die Worte Jesu, Matth. 18, 4. zum Grunde: daß derjenige, der sich selbst erniedriget wie ein Kind, oder der eine recht kindliche Demut beweiset, der größeste im Himmelreiche sey, und vergleichen wir damit die Demut Johannis, welche er in seinem ganzen Laufe bewiesen; so wird uns die Wahrheit, welche ich behaupte, in ihrer unleugbaren Gewisheit, sonnenklar in die Augen fallen.

Der zweite Theil.

1. Diese Wahrheit setzet den Unterscheid der Ehre bey Gott, und der Ehre bey Menschen, Joh. 12, 43. in ihr völliges Licht. Alles, was uns bey Menschen auch eine wahre Ehre geben kan, große Gaben, große Verdienste, große Vorzüge, selbst die Wundergaben, können uns in den Augen Gottes, nicht gros machen. Vor Gott ist allemal der Demütigste der Größeste. Moses und Elias, waren in den Augen der Jüden größer, als Johannes: allein in den Augen Gottes, hatte Johannes den Vorzug.

2. Eine solche ausnemende Demut, findet sich nur in den Selen, in welchen ein reiner, lebendiger und starker Glaube wonet. Je näher eine Sele durch denselben, mit Christo vereiniget ist; desto herlicher ist der Sin Christi, der von Herzen demütig war, Matth. 11, 29. in ihr angerichtet; desto reiner und volkommener ist ihre Demut. Hier sehen wir also den eigentlichen Grund, warum eine so vorzügliche Demut, dem HErrn so angenem ist.

3. Die

3. Die Demut stehet, mit allen übrigen Tugenden, in der allergenauesten Verbindung, und zwar so, daß sie solche zugleich mit erhöhet: Bey einer vorzüglichen Demut, findet sich allemal eine vorzügliche Liebe und Hochachtung Jesu, eine große Verleugnung der Welt, und unser selbst, eine ausnemende treue Aufrichtigkeit gegen Gott und Menschen, Dienstfertigkeit und Gehorsam gegen den göttlichen Willen. Alle diese Tugenden erblicken wir an Johanne, in solcher Größe, als seine Demut. Wir können also behaupten, daß er unter allen Knechten Gottes, es in der Heiligung am weitesten gebracht. Um so vielmehr verdienet sein Beyspiel unsere Nachfolge.

Anwendung.

1. Was sol bey der bevorstehenden Feyer des heil. Weihnachtsfestes, unsere vornemste Sorge seyn? diese, daß wir bey derselben dem HErrn wohlgefallen mögen: und diese Abhandlung kan uns lehren, wodurch wir unserm GOtt recht wohlgefällig werden können. Entfernet euch also von der Krippe Jesu, ihr Stolzen! seine Sele hat einen Greuel, an allen die hoffärtig sind in ihres Herzens Sin. Tretet aber herzu, ihr Demütigen, ihr Armen im Geiste! Ihr werdet hier die lebendige Quelle des Segens und des Trostes finden.

2. War Johannes, der größeste unter allen, die von Weibern geboren sind, nicht wert, Jesu die Schuriemen aufzulösen, wer sind denn wir? und dennoch hat sich der Allerhöchste, aus Liebe zu uns, so tief erniediget. Welche Ehre für das menschliche Geschlecht, daß das ewige Wort, Fleisch geworden, und unter uns gewonet? Wie werden wir aber an dieser Ehre Theil nemen? wenn wir als arme elende und niedrige Sünder, uns des Heilandes, der auch uns zum besten Mensch geworden ist, von ganzem Herzen freuen, uns seiner allein getrösten, alles Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit, völlig wegwerfen, und auf keine andere Art, als durch den Glauben an Ihn, selig werden wollen.

Am ersten hochheil. Weihnachtsfeyertage.

Evangel. Luc. 2, 1-14.

Vorbereitung.

Heute erblicken wir den Erlöser der Welt, den gebenedeyeten Weibessamen, den Ueberwinder des Todes und der Hölle, das Licht, das die Heiden erleuchten sol, und den Preis des Volkes Israel, als ein armes schwaches neugebornes Menschenkind, und wo? in einer Krippe, in welche Ihn seine arme Mutter gelegt hatte, welcher man in der Herberge keinen andern Raum verstatten wolte. Ein Anblick, welcher auf die menschlichen Herzen, nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit, eine verschiedene Wirkung hat.

Wie gros ist die Menge der Unglückseligen, welchen Jesus in der Krippe, ein Stein des Anstoßens, und ein Fels des Aergernisses wird, und welche glauben ein Recht zu haben, diesem Zeichen, zu widersprechen? Luc. 2, 34. Menschen, welche keine andere Hoheit und Majestät kennen, als diejenige, welche vergängliches Gold und Silber geben kan, ärgern sich an einem Erlöser, bey dessen erstem Eintritte in die Welt sie nichts als Niedrigkeit, Dürftigkeit, und gehäuftes Elend erblicken, und indem sie sich an Jesu ärgern, so verschliessen sie sich selbst die Thür der Gnaden, sie werden zwiefache Kinder der Hölle, sie berauben sich alles Trostes, aller Freude, die sie an Ihm haben könten. Wollen wir ihnen gleich werden?

Nein! wir, die Freunde Jesu sind, und unser Heil allein bey Ihm suchen, machen billig heute den Anfang, unsrer Ihm geheiligten Weihnachtsfeyer, mit dem Seufzer Mosis: HErr! laß uns deine Herlichkeit sehen! 2 Mos. 33, 18. Und dieser Seufzer ist so viel nöthiger, je weniger die Augen der Vernunft vermögend sind, hier eine wahre, eine göttliche Herlichkeit zu erblicken, wo die Wolken und Nebel der Armut, der Schwachheit, des Mangels, alles erfüllen und bedecken. O HErr! öfne du uns daher die Augen des Glaubens, daß wir an dem, von der Maria gebornen schwachen Menschenkinde, die Herlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Warheit, auch in seiner Krippe

sehen, und also mit Freuden sagen mögen: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und Er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürst. Jes. 9, 6. damit wir also durch den Glauben in seinem Nahmen, das Leben haben mögen.

Es finden sich bey der Geburt des Erlösers allerdings solche Umstände, welche vermögend sind, auch einem schwachen Glauben, die Herlichkeit Jesu sichtbar zu machen. Welchem ordentlichen Menschenkinde, ist jemals die Ehre wiederfaren, daß die Engel Gottes bey seiner Geburt, solche Freude bewiesen hätten? und wir haben allerdings Ursach, auf diese Verfügung der Weisheit Gottes, welche die wichtigsten Absichten hat, wohl zu merken; allein ein starker Glaube gehet noch weiter. Er erblicket die Majestät und Herlichkeit des Immanuels, selbst, in den Wolken der Armut, der Niedrigkeit und Schwachheit, welche solche zu verdunkeln scheinen: und ihm gehet in dieser Finsternis, das Licht auf, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. O wie selig wird diese Stunde seyn, wenn unsere Herzen in derselben, von den Stralen der Majestät und Herlichkeit, welche die Krippe unsers Erlösers umgeben, durchdrungen, und mit einer solchen Hochachtung, Liebe und Freude angefüllet werden, welche der Größe der Wohlthat, die uns an dem heutigen Tage von neuem angeboten wird, würdig ist.

Vortrag.

Die Majestät und Herlichkeit des Erlösers in seiner Krippe.

Der Glaube erblicket solche

1. nicht allein in dem Zeugnisse, der Freude, und den Lobliedern der Engel; sondern auch
2. selbst in der Armut, Niedrigkeit, und Schwachheit, in welcher Jesus geboren worden.

Der

Der erste Theil.

Die Elenden, welche sich an Jesu ärgern, können auch nicht die geringste Entschuldigung haben, da die Weisheit Gottes dafür gesorget, daß die unumgänglich nothwendige allertiefeste Erniedrigung Jesu, allezeit unmittelbar von solchen Stralen begleitet worden, welche seine ewige Kraft und Herlichkeit, deutlich genug offenbaren, und also allem Aergernisse völlig steuren können. Der Zweck der Menschwerdung Jesu, erforderte es schlechterdings, daß der Sohn Gottes, bey seinem Eintritte in die Welt, in der äuersten Niedrigkeit erscheinen muste, Er selbst konte, als ein zartes schwaches Kind, keine Beweise seines unendlichen Vorzugs vor allen übrigen Menschenkindern, abgeben: indessen wolte Gott dennoch seine Geburt verherlichen, um allem Aergernisse an der Niedrigkeit derselben, vorzubeugen. Er sandte also ein ganzes Heer seiner Engel, da Er den Erstgebornen in die Welt einfürete, welche denselben anbeten, und also Zeugen seiner Hoheit werden musten. Hebr. 1, 6. Lasset uns bey dieser großen Begebenheit, auf drey besondere Stücke merken.

1. Auf das Zeugnis, welches die Engel, von dem neugebornen Sohne der Maria ablegen musten: wir finden solches v. 10. 11. Ich habe in den vorigen Jahren gezeiget, daß wir dasselbe mit Recht, das erste Evangelium des neuen Testaments, nennen können, auch die grossen und erhabenen evangelischen Wahrheiten, welche darin liegen, in ihr völliges Licht gesetzet. Ich begnüge mich daher itzo nur damit, die Stralen der Herlichkeit Jesu, welche sich darin zeigen, besonders zu bemerken. Nach diesem Zeugnisse, ist das Kind, das dort in der Krippe liegt,

1) der Grund und die Quelle der Freude des ganzen menschlichen Geschlechts: Ist es auch nöthig, daß ich euch diese Wahrheit ausfürlicher erkläre? Wer Jesum als den Heiland der Welt erkennet, der weis auch, was der Inhalt dieser Worte des Engels, in sich fasset. Von welchem Königskinde, das in Purpur gewickelt, und auf Samt und Seide geruhet, hat jemals etwas so erhabenes, so herliches gesagt oder erwartet werden können. Betrachte also o meine Sele! dieses Kind, als den algemeinen Heiland aller Men-

schen, so wirst du an Ihm die allerhöchste Majestät und Herlichkeit erblicken. Es ist es in seiner Krippe schon so gewis, als Er es itzo auf dem Throne der Herlichkeit ist. Dieses Kind ist

2) der Christus, der HErr in der Stadt David. Ein neues Zeugnis von der Herlichkeit dieses schwachen Kindes. In dem Augenblicke, da Jesus geboren war, war Er schon der Christ, der Gesalbte Gottes, und dieses vermöge seiner, von dem heiligen Geiste geschehenen Empfängnis. Er wurde also als das Heilige, als Gottes Sohn geboren. Er wurde in Bethlehem, der Stadt Davids geboren, allein seiner Armut und Niedrigkeit ohngeachtet, wurde Er doch als der HErr der Stadt Davids, als der König der Tochter Zion geboren. Sein Reich war zwar nicht von dieser Welt, aber es ist um desto herlicher, denn es wird nicht mit der Welt vergehen. Es ist ein ewiges Reich. Luc. 1, 32. 34. Was ist Salomon in aller seiner Herlichkeit, welche ihn bey seiner Geburt umgab, wenn wir solche mit dieser Herlichkeit des armen Sohns, der armen Maria vergleichen?

2. Die Freude, welche die Engel bezeugen, ist ein abermaliger Beweis, der Majestät und Herlichkeit Jesu in seiner Krippe. Sie versamlen sich in einer großen Menge vor den Augen der Hirten, und loben Gott, mit einer Freude, dergleichen diese seligen Geister noch nie empfunden hatten. 13. v. Verderbte Menschen können sich über nichtswürdige Kleinigkeiten freuen. Die Freude der Engel aber kan keine andere, als die erhabensten und wichtigsten Vorwürfe haben. Der Himmel und die darinnen wonen, freuen sich über das Jesus-Kind in seiner Krippe: brauchen wir weiter Zeugnis, von der, alles übersteigenden Hoheit und Majestät desselben?

3. Indessen ist dennoch das neue, das herliche, das liebliche Lobied: Ehre sey Gott ꝛc. 14. v. in welches die Freude der Engel ausbricht, ein neuer und überzeugender Beweis, dieser Herlichkeit und Majestät, eines vor unsern Augen so armen und schwachen Kindes. Lasset uns aber zu dem Ende wohl merken, daß sich der ganze Inhalt desselben, auf dieses Kind beziehet, und daß seine Geburt allein, davon der Grund und die Quelle sey. Da der Sohn

Gottes

Gottes Mensch geboren, so ist eben dadurch die Ehre Gottes auf das herlichste befördert, oder seine Gnade und Wahrheit, von neuen gleichsam geoffenbaret worden: der Friede Gottes mit den Menschen, welchen die Sünde unterbrochen hatte, wieder hergestellet, und das menschliche Geschlecht aus seinem tiefen Elende, wieder in die Verfassung gesetzet worden, daß Gott an demselben, um Christi willen, einen gnädigen Wohlgefallen haben kan. Arme Menschenkinder! und wenn ihr zum Kronentragen geboren wäret, was ist eure Herlichkeit, gegen diese Herlichkeit, des eingebornen Sohnes vom Vater?

Der zweite Theil.

Diese Stralen der Herlichkeit und Majestät Jesu in seiner Krippe, sind so stark, so durchdringend, daß sie nothwendig die Augen und Herzen aller derer rühren müssen, welche die heil. Schrift, auch nur mit einem blos vernünftigen Beyfal, als ein wahres und von Gott eingegebenes Buch, annemen; allein wahre Gläubige, welche erleuchtete Augen haben, sehen bey der Krippe Jesu, noch viel mehr. Die Armut, Niedrigkeit und Schwachheit, in welcher sie das Jesus-Kind erblicken, gereichen ihnen so wenig zum Aergernisse und zum Anstoße, daß sie vielmehr in derselben, selbst die deutlichsten Stralen seiner Majestät und Herlichkeit, sonderlich diejenigen, welche aus der Gnade und Wahrheit Jesu entspringen, wahrnehmen. Dieser Vortrag wird niemand unter uns befremden, wenn wir nicht so wohl, an der Demut, Niedrigkeit und Schwachheit des Jesus-Kindes selbst, mit unsern Augen kleben bleiben, und solche nach unsern Einbildungen und vorgefasseten Meynungen, beurtheilen, sondern unsere Augen auf den Grund und die Quelle, auf die Absicht, und auf die Wirkung dieser Armut, Niedrigkeit und Schwachheit, richten.

1. Die Quelle des Elendes, in welchem wir geboren worden, ist die Sünde, und bey Jesu war die Quelle der Armut, Niedrigkeit und Schwachheit, in welcher Er geboren wurde, die Liebe. Da Er aus Liebe in die Welt kam, um uns zu erlösen, so erforderte es der ganze Rath Gottes von unserer Seligkeit, daß Er, als unser Bürge, uns in allen, nur die wirkliche Befleckung der Sünde ausgenommen, gleich werden muste. Er hätte können, wie Adam,

da er aus der Hand seines Schöpfers kam, in völliger Herlichkeit, in die Welt treten: allein Er wolte Sünder erlösen, Er nam also die Natur der Sünder an, und mit derselben, alle Schwachheiten, alle Beschwerlichkeiten derselben, wovon der Grund die Quelle der Sünde ist. Aus Liebe, aus freywilliger Liebe, ist Jesus also arm, und liegt in einer Krippe, aus Liebe wird Er das Kind einer dürftigen Mutter, aus Liebe wird Er ein schwaches Kind, welches wie andere, um seiner Schwachheit willen, um Schutz gegen die Beschwerlichkeiten der rauhen und kalten Luft zu haben, in Windeln gewickelt werden muste. Urtheilet nun selbst, Geliebte, ob diese einige Betrachtung, nicht schon alle Finsternis und Dunkelheit, bey der Armut, Niedrigkeit und Schwachheit des Jesus-Kindes, vertreibt, und uns Stralen seiner Herlichkeit sehen lässet, welche unser Herz entzücken können. Ist Gott herlich, dadurch daß Er die Liebe ist; wie herlich ist unser Erlöser in seiner Krippe, da die erbarmende göttliche Liebe, sich an Ihm in ihrem vollen Glanze offenbaret? Was sind also seine Armut, seine Niedrigkeit, seine Schwachheit? Stralen einer ewigen, einer zärtlichen, einer göttlichen Liebe.

2. Die Absicht und zugleich die Wirkung dieser freywilligen Armut, Niedrigkeit und Schwachheit des Erlösers bey seiner Geburt, lehret uns Paulus sehr schön in dem wichtigen Ausspruche: 2 Kor. 8, 9. ihr wisset die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, daß, ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um euret willen, daß ihr durch seine Armut reich würdet. Es ist unnöthig zu erinnern, daß der Apostel in diesen Worten, seine Absicht nicht auf den vergänglichen zeitlichen, sondern auf den geistlichen und ewigen Reichthum gerichtet habe. Diesen wolte Jesus uns wieder erwerben: es konte aber auf keine andere Weise geschehen, Er muste denn selbst, die äuserste Armut und Dürftigkeit übernemen. In Ihm solte uns die lebendige Quelle aller göttlichen Kraft geöfnet werden. Er muste also alle Schwachheiten der menschlichen Natur selbst übernemen. Durch Ihn solten wir aus der Tiefe des Elendes wieder erhöhet werden: Er muste sich also selbst erniedrigen, nicht allein bis zur Krippe, sondern bis zum Tode am Kreuze. Alle diese Wohlthaten sind uns durch Jesum erworben, sie werden uns in reicher Maße angeboten, und wenn wir an Ihn glauben, wirklich mitgetheilet. Alles

dieses

dieses Heil haben wir vornemlich der Armut, Schwachheit und Niedrigkeit Jesu, bey seiner Geburt, zu danken. Wie herlich muß die Ursach seyn, welche eine so gesegnete Wirkung hervorgebracht? Wäre es möglich, Jesum vor den Heiland der Welt zu erkennen, wenn wir Ihn in der Herlichkeit, womit die Welt pranget, erblickten? Also ist seine Armut, seine Niedrigkeit, seine Schwachheit, ein unumstöslicher Beweis seiner Versönung, also sind sie Stralen seiner Meßianischen Herlichkeit.

Anwendung.

1. Sehet, Geliebte, das sind die Betrachtungen, mit welchen wir, in diesen heiligen Tagen, besonders unsere Selen unterhalten müssen, wenn wir diese gesegneten Stunden, auf eine, der Ehre unsers Erlösers, und der Wohlfart unsrer Sele gemäße Art, anwenden wollen. Wollen wir Freude haben; wo können wir dieselbe reiner und überflüssiger finden, als in der Betrachtung und seligen Zueignung des Zeugnisses der Engel, in der Nachahmung ihres Verhaltens, in der Einstimmung in ihre Loblieder? Was wären wir, wenn das Wort: euch ist heute der Heiland geboren! niemals vom Himmel erschallet wäre? und was sind wir, da Gott uns solches auf eine so herliche Art verkündigen lassen, da wir solches mit völliger Freudigkeit wiederholen können? Können aber solches diejenigen, welche in diesen Tagen, einen solchen Wandel füren, der dem Erlöser der Welt, zur Schmach gereichet, und durch den Misbrauch des Reichthums zu einem wollüstigen Leben, und zum Dienste der Eitelkeit, ihres armen und erniedrigten Heilandes in seiner Krippe, gleichsam spotten? O Selen! bedenket, daß zu einer freudigen Zueignung dieses gesegneten Heilandes, die Ordnung der Buße, des Glaubens und der Heiligung, unumgänglich nothwendig erfordert werde. Er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Kor. 1, 30. Sol uns also, die in Christo erschienene Gnade Gottes, eine heilsame Gnade werden, so müssen wir uns dadurch züchtigen lassen; zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gotselig zu leben in dieser Welt. Tit. 2, 11. 12. Wegern wir uns dessen, so haben wir aus dem Munde unsers verherlichten Erlösers, nichts gewisser zu erwarten, als das Urtheil: ihr habt kein Theil an mir!

2. Erkennet und bewundert die unendliche Weisheit unsers Gottes, in dem großen Werke der Erlösung. Wch wunderbar hat dieselbe in der Person des Erlösers, gleiie in den ersten Stunden seiner Erscheinung in der Welt, Reichthum und Armut, Hoheit und Niedrigkeit, Kraft und Schwachheit verbunden, und wie herlich hat sie durch diese Vermischung, ihren Zweck erreichet? Jesus in der Krippe, setzet den ganzen Himmel in freudige Bewegung, und erschüttert die Hölle. Jesus in der Krippe, zerbricht die Ketten, welche uns gefangen hielten, Jesus in der Krippe, ist der Grund unsrer Seligkeit, die Quelle unsers Heils, und der Vorwurf der Freude, einer entzückenden Freude seiner Gläubigen. In Ihm haben sie Gerechtigkeit und Stärke: durch dieses Wunderkind, haben sie den Zugang zum Vater. Gesegnet sey die Nacht, in welcher Jesus geboren, in welcher uns der Aufgang aus der Höhe besuchet, in welcher das Licht in der Finsternis aufgegangen, in welcher uns die Herlichkeit des HErrn umleuchtet, o meine Sele! erhebe den HErrn, und mein Geist! freue dich Gottes deines Heilandes!

Nun ich trete ganz entzückt,
Mit den Hirten zu der Krippen.
Und was ich alhier erblickt,
Küß ich mit entbrauten Lippen.
Was der Engel Mund bemüht,
Sey auch itzt mein Freudenlied.

Ehre sey Gott in der Höh!
Und sein Friede auf der Erde!
Daß hinfüro alles Weh
Lauter Wohlgefallen werde.
Also freut sich Leib und Seel!
Gott mit uns! Immanuel!

Am zweiten heil. Weihnachtsfeyertage.

Evangel. Matth. 23, 34-39.

Vorbereitung.

Nicht allein die Geburt und Menschwerdung unsers Erlösers, sondern sein ganzer Wandel auf Erden, kan mit Recht eine Erscheinung der Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unsers Heilandes genennet werden. Tit. 3, 4. Diese Eigenschaft Gottes bestehet darin, daß Er sich uns, als den Gott der Liebe bey aller Gelegenheit offenbaret, und unser Heil auf die angenemste Art zu befordern sucht. Wie sichtbar wird uns dieselbe in dem Verhalten Jesu? Er bewies solche in seinem Umgange mit Sündern, welche Er zu gewinnen suchte, Luc. 15, 1. 2. gegen seine Jünger, bey ihren Fehlern, sonderlich wenn sie sich des Vorzugs, dessen sie gewürdiget waren, überheben wolten, Luc. 9, 54-56. gegen seine Feinde, indem Er bey den bittersten und härtesten Anfällen derselben, der Wahrheit zwar nichts vergab, und sie von ihrem Unrechte auf das nachdrücklichste zu überzeugen suchte, aber allemal auf die gelindeste Art, welche nur möglich war, auf eine solche Art, welche sie überzeugen konte, daß Er nicht ihr Verderben, sondern die Errettung ihrer Sele suchte. Joh. 8, 46. u. f. Die höchste Stufe derselben, offenbarete sich darin, wenn Er so gar seinen Feinden, seine Wunderhülfe wiederfaren lies. Luc. 22, 50. 51.

Als ein Prophet und Gesandter Gottes muste Jesus allerdings den verstockten und beharlichen Sündern, den feuerbrennenden Zorn Gottes ankündigen. Wer hatte denselben in höherem Maße verdienet, als Jerusalem und seine Einwoner? Er that es mit Ernst und Nachdruck, allein auf eine solche Art, und mit solchen Worten, welche zugleich seine Freundlichkeit und Leutseligkeit offenbareten, mit solchen Worten, welche vermögend waren, die Herzen zu erschüttern, aber zugleich die erschrockenen Sünder einzuladen, sich noch in seine Liebesarme zu werfen. Eine Probe davon finden wir im heutigen Evangelio.

Vortrag.

Die Freundlichkeit und Leutseligkeit Jesu, bey seinen ernstlichen und gerechten Drohungen.

1. Jesus drohet den Einwohnern von Jerusalem, mit allem Ernste und mit aller Aufrichtigkeit, den verdienten Zorn Gottes.

2. Jesus offenbaret bey diesen Drohungen, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit, auf die herlichste Art.

Der erste Theil.

1. Es ist ein schändlicher Misbrauch der Freundlichkeit und Leutseligkeit, wenn Knechte Gottes, die den Befel haben, dem Sünder, in dem Nahmen des HErrn, zu sagen, daß er des Todes sterben müsse, solches verschweigen, um seine Gunst nicht zu verlieren, um ihn in seiner angenemen Sicherheit nicht zu stören, noch ihn in Unruhe und Angst zu setzen. Eine solche Freundlichkeit ist Heucheley, und verdamliche Menschengefälligkeit. Wie unendlich weit war Jesus davon entfernet? Seine Worte in dem heutigen Evangelio, fassen ernstliche und schröckliche Drohungen in sich, welche den Einwonern von Jerusalem, ihre Sünden, und die damit verdienten Strafen, deutlich vor die Augen stellen.

2. Jesus hält seinem Volke ihre Sünden, in ihrer wahren Gestalt vor die Augen. Die vornemsten unter denselben, welche alle übrigen unzählbaren Misserhaten, unter sich begriffen, waren

1) der Ungehorsam und die Widerspänstigkeit, ja die bitterste Feindseligkeit, gegen alle Gesandten Gottes, 34. v. Dadurch hatten ihre Väter schon den Zorn Gottes gegen sich gereizet, aber auch ihren Lohn bekommen, 2 Chron. 36, 15. 16. die Kinder traten in die Fusstapfen der Väter, und Jesus verkündigte es hier schon zum voraus, nach seiner Allwissenheit, daß sie es seinen Aposteln eben so machen würden, als es ihre Väter den Propheten Gottes gemacht. Wie viel setzet dieser Grad der Bosheit, bey einem Menschen schon voraus?

2) Der verstockteste Ungehorsam gegen alle Bemühungen Jesu selbst, welche den Zweck hatten, ihre Selen zu gewinnen. 37. v. Wie häufig, wie liebreich, wie ernstlich, wie sorgfältig dieselben gewesen, zeigen die Worte Jesu, und das darin befindliche Gleichnis von dem Verhalten einer Henne gegen ihre Küchlein: das einzige Wort: aber ihr habt

nicht

nicht gewolt, entdecket uns dagegen, einen solchen Grad der Bosheit, vor welchem unser Herz erzittern möchte.

3. Jesus verkündiget diesen Sündern die unausbleiblichen gerechten Gerichte Gottes. Es sind aber solche

1) leibliche: das unschuldige Blut der Zeugen der Wahrheit, welches sie vergossen hatten, solte über sie kommen. 35. v. das ist: der HErr würde solches von ihrer Hand fordern, wie Er ehemals das Blut Abels, von der Hand des Cains forderte, in dessen Fusstapfen sie getreten waren. Was diese Drohung in sich fasset, erklären uns alle Gerichte, welche Gott in der Zerstörung Jerusalems und nachher, über sein Volk ergehen lassen.

2) geistliche, welche der Erlöser v. 38. anzeiget. Das wüste bleiben des Tempels, begreifet die Entziehung aller besondern Gnadenmittel, alles Gotwohlgefälligen Gottesdienstes, und die Dahingebung in verkehrten Sin, unter sich. Wir können es mit unsern Augen an dem verworfenen Volke der Juden sehen, was diese Drohung Jesu, im Munde füret.

Der zweite Theil.

Bey allem diesem Ernste und gerechtem Eifer Jesu, offenbaren sich dennoch, mitten in seinen Drohungen die lieblichsten Stralen seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit.

1. Diese Drohungen waren noch keine Urtheile, sondern Warnungen. Und ist der nicht unser bester Freund, der uns ernstlich warnet. Ja war nicht in diesen Drohungen eine liebreiche Verheissung enthalten? Verkündigte nicht Jesus diesem Volke noch eine Gnadenzeit? verhies Er ihnen nicht, daß Er noch seine Boten zu ihnen senden wolte, ohngeachtet Er nach seiner Allwissenheit vorher sahe, wie sie denselben begegnen würden? und lag darin nicht eine liebreiche Versicherung? daß Gott noch eine Zeitlang Geduld mit ihnen haben wolte, ob sie gleich zur Strafe reif waren.

2. Wie zärtlich, wie rührend ist der Affekt der Liebe und des Mitleidens, welcher die Worte v. 37: Jerusalem! Jerusalem ꝛc. begleitet? muß er nicht unser Herz in Bewegung setzen, sonderlich wenn wir die Thränen zugleich betrachten, welche Jesus, da Er diese Drohungen schon vorher, vor den Mauren Jerusalems, ausgesprochen, vergossen. Luc. 19, 41. 42. Und was waren diese Worte damals, als sie wirklich aus dem Munde Jesu gingen? die liebreichste Einladung, sich noch unter seine Gnadenflügel versamlen zu lassen. Jes. 65, 2. Ist es

und

und Leutseligkeit höher steigen, als sie sich hier bey Jesu offenbarete?

Anwendung.

1. Schlägt uns bey diesen Vorstellungen unser Herz nicht? Ruft nicht unser Gewissen uns zu, daß unser Erlöser auch diesen Reichthum seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit, an uns geoffenbaret habe? Wie deutlich hat Er uns in seinem Worte, unsere Sünden vorgehalten? wie ernstlich hat Er uns den bevorstehenden Zorn verkündigen lassen? wie liebreich ladet Er uns nicht ein, noch seine Gnade zu suchen, und uns unter seine Flügel zu versamlen? O Bamburg! du bist Zion, da Jesus und sein Evangelium in dir wonet. Aber prüfe dich, ob du nicht auch Jerusalem seyst? ob Jesus nicht auch von deinen Kindern die Klage füren muß: ihr habt nicht gewolt!

2. Indem der Erlöser in dem Beschluße unsers Evangelii den Jüden sagt: daß sie Ihn nicht wieder sehen würden, bis zu der Zeit, da sie sprechen, oder singen würden: Gelobet sey der da komt ꝛc. das ist, bis daß sie das Osterlam essen und dabey den großen Lobgesang aus den Psalmen singen würden; so beschliesset Jesus mit diesen Worten, feyerlich das bisher von Ihm unmittelbar gefürte prophetische Amt, da Er die vornemste Verrichtung des hohenpriesterlichen, antreten wolte. Die Jüden sahen Ihn zwar wieder, aber nicht mehr als Lehrer. Die Zeit, die herliche Gnadenzeit, da sie gewürdiget wurden das Licht der Welt zu sehen, war verflossen. Ach! Geliebte! ist es nicht möglich, daß wir Jesum heute, zum letzten male hören, und die letzten Blicke seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit empfangen? Wie wird uns zu mute seyn, wenn Er kommen wird im Nahmen des HErrn, die Welt zu richten, und Rache mit Feuerflammen, an denen zu üben, die seinem Evangelio nicht gehorsam werden wollen, wenn wir unter diese Verworfenen gehören? werden wir alsdenn auch rufen: Gelobt sey, der da komt im Nahmen des HErrn! Nein! denn wird es heissen: Ihr Berge fallet über uns und verbergt uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Stule sitzet, und vor dem Zorne des Lammes. Denn es ist kommen der große Tag seines Zorns, und wer kan bestehen? Offenb. 6, 16. 17.

Am dritten heil. Weihnachtsfeyertage.

Evangel. Joh. 1, 1-14.

Vorbereitung.

Alle Eigenschaften, Kräfte und Wirkungen des großen und herlichen Sonnenkörpers, verdienen unsere ganze Bewunderung: viele davon, sind uns gar verborgen, und keine einzige begreifen und kennen wir völlig: Wärme und Licht sind indessen die beyden Eigenschaften der Sonne, welche wir als ihre vorzüglichsten ansehen, weil wir solche unter den übrigen, aus der Erfarung am deutlichsten kennen lernen, und von denselben den meisten Vortheil geniessen.

Unser Gott ist volkommen in allen seinen Eigenschaften. Alle sind unendlich, folglich sind alle gleich gros: die meisten davon sind uns völlig unbekant, und diejenigen, welche uns durch das Licht der Vernunft und Schrift, offenbar werden, bleiben uns dennoch lauter unergründliche Geheimnisse. Indessen sind die Gnade und Wahrheit in Gott, das, was Wärme und Licht in der Sonne sind. Es sind die beiden Eigenschaften, welche sich uns am deutlichsten offenbaren, von welchen wir ganz unmittelbar die allergrößesten Vortheile geniessen. Daher auch die heiligen Männer Gottes, wenn sie die Herlichkeit Gottes, in ihren Lobliedern besingen, sich alsdenn am höchsten schwingen, wenn sie diese Eigenschaften, zum Vorwurfe ihrer Betrachtung haben. Kan etwas prächtiger seyn, als dieser Ausdruck Davids? HErr! deine Gnade reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen! Ps. 108, 5. 36, 6. 57, 11.

Unser Erlöser hat bey seinem Wandel auf Erden, von der ganzen Fülle der Gotheit, welche leibhaftig in Ihm wonete, die Stralen blicken lassen: allein wir können behaupten, daß Gnade und Wahrheit davon die herlichsten gewesen. Wenn also Johannes, als in einer Entzückung, sich alles wieder vorstellet, was er an Jesu gesehen: so verschwinden alle übrigen majestätischen Stralen seiner Herlichkeit, und das Licht der Gnade und Wahrheit, welche Jesus so vorzüglich, so häufig geoffenbaret, ist so stark, daß es gleichsam seine Sele ganz allein erfüllet, und ihm dieses Bekäntnis abdringet: Wir sahen seine Herlichkeit, eine Herlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahr-

Wahrheit. Können wir nicht daher den Schlus machen, daß Gnade und Wahrheit die vorzüglichsten Stralen der Herlichkeit gewesen, welche Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, und das Licht der Welt, bey seinem Wandel auf Erden, geoffenbaret?

Vortrag.

Gnade und Wahrheit, als die vorzüglichsten Stralen der Herlichkeit Jesu, bey seinem Wandel auf Erden.

Lasset uns

1. die Gnade und Wahrheit, welche Jesus so herlich geoffenbaret, näher betrachten, alsdann
2. untersuchen, aus welchen Gründen wir dieselben, als die vorzüglichsten Stralen seiner Herlichkeit, ansehen können.

Der erste Theil.

1. Betrachten wir die Gnade unsers herlichen Erlösers überhaupt; so ist solche, seine göttliche und unveränderliche Neigung, die Menschen zeitlich und ewig glücklich und selig zu machen. Sie begreift also in dieser Absicht, seine Güte, Erbarmung, Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit unter sich. Insonderheit aber, ist solches seine Neigung, die Sünder selig zu machen, und sie offenbaret sich am deutlichsten dadurch, daß Er die Sünder wirklich von aller Schuld und Strafe des Todes befreyet, und lossspricht, oder durch die Rechtfertigung. Matth. 9, 2. Luc. 7, 48. 50. Und diese letzte eingeschränkte Bedeutung, ist es vornemlich, auf welche Johannes im Evangelio 14. v. siehet, wir schliessen solches daher, weil er in dem folgenden, die Gnade, die durch Jesum Christum geworden ist, dem Gesetze, entgegen setzet. 17. v.

2. Die Wahrheit Jesu ist, in Absicht auf seine göttliche Natur, die allerherlichste und volkommenste Uebereinstimmung aller seiner Eigenschaften, sowohl unter sich, als mit dem göttlichen Wesen: und, in Absicht auf sein Mitleramt, eben eine solche Uebereinstimmung aller seiner Neigungen, Worte und Handlungen, so wohl unter sich, als mit dem Zwecke desselben. Und in sofern stehet sie allen Lügen, aller Heucheley, aller Falschheit und Verstellung entgegen, und offenbaret sich durch die Wahrhaftigkeit. Joh. 8, 46. 1 Pet. 2, 22. 1 Joh. 5, 20. Allein da Johannes abermal in dem folgenden

genden 17. v. die Wahrheit, die durch Christum worden ist, dem Gesetze entgegen setzet; so erkennen wir auch daraus, daß wir in unsern Textesworten, die Wahrheit, welche Jesus geoffenbaret, in einer eingeschränktern und bestimtern Bedeutung, nemen müssen. Und in dieser Absicht bestehet seine Wahrheit darin, daß Er dasjenige wirklich ist, hat, und mittheilet, was das Gesetz, insonderheit die Vorbilder und Opfer, nur abbildeten, in der Ferne zeigten, und an und vor sich niemals wirken und geben konten. Eine herliche Bestätigung dieser Erklärung giebt uns Paulus, Ebr. 10, 1. das Gesetz hat den Schatten der zukünftigen Güter, nicht das Wesen selbst: verglichen mit Kolosf. 2, 16. 17. Ebr. 7, 19. So wie also der Schatten und der Körper unterschieden sind, so sind die Vorbilder und Opfer, und Jesus selbst: das Gesetz, oder die Vorschriften des Levitischen Gottesdienstes, und das Evangelium unterschieden. Jesus ist uns gemacht von Gott, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, so hat Er sich in seinem ganzen Wandel geoffenbaret, und wer Ihn im wahrem Glauben annimt, der hat wirklich alles, was diese Worte sagen, und wie sie lauten: und das ist eigentlich die Wahrheit Jesu, von welcher Johannes in unserm Texte redet.

Der zweite Theil.

1. Weil diese Eigenschaften Jesu, vor uns die allerseligsten, die allerheilsamsten, also die allerangenemsten sind, und in unser ewiges Heil den unmittelbarsten und stärksten Einflus haben, ja weil wir allein der Vorwurf dieser Eigenschaften und ihrer Wirkungen sind. Hätte Jesus nur allein Almacht, Weisheit, Allwissenheit, und Gerechtigkeit bewiesen, was wäre Er alsdann vor uns gewesen? ein verzerendes Feuer. Wodurch ist Er aber eigentlich unser Jesus, unser Heiland, unser Seligmacher geworden? durch seine Gnade und Wahrheit: durch die Gnade, da Er sich selbst für uns gegeben hat, auf daß Er uns erlösete, Tit. 2, 14. durch die Wahrheit, da Er selbst der vollendete Herzog unser Seligkeit ist, und also alle die durch Ihn zu Gott kommen, selig machen und vollenden kan: Hebr. 7, 25. als welches dem Gesetz unmöglich war. Ebr. 10, 1. Röm. 8, 3. 4. Kol. 2, 16. 27. Ebr. 7, 19.

2. Weil der Stand der Erniedrigung Jesu niemals erforderte, daß Er sich dieser Eigenschaften, wie vieler andern, entäusern müssen, sondern, solche beständig in völligem Glanze, konte leuchten lassen. Diese Wahrheit liegt

in

in dem Nachdrucke der Worte: voller Gnade und Wahrheit: und derselbe ist dem Ausspruche Pauli: Phil. 2, 7. Er erniedrigte sich selbst, entgegen gesetzet. Eigentlich sagt Paulus: Er lerete sich selbst aus, von aller göttlichen Majestät und Herlichkeit, nicht so wohl in Absicht auf dem Besitz, als auf dem Gebrauch derselben: da Er Knechtesgestalt annam. Allein dieses gilt nur, von der göttlichen Almacht, und andern zu der Majestät und Herschaft Gottes, eigentlich gehörigen Eigenschaften, nicht aber von der Gnade und Wahrheit. Auch den Gebrauch dieser Eigenschaften hat Jesus niemals auf einen Augenblick, im Stande seiner tiefsten Erniedrigung, abgeleget. Er war, da Er am Kreuze als ein Uebelthäter hing, von aller Macht, Majestät und Herlichkeit Gottes, ausgeleret, aber dennoch voller Gnade und Wahrheit, welche sich an Ihm in ihrem höchsten Glanze offenbarete, da Er den busfertigen Schächer rechtfertigte, und ihm den Himmel und die Seligkeit zuerkante. Luc. 23, 43.

Anwendung.

1. Und noch ist unser Jesus, da Er in der Höhe und im Heiligthum wonet, voller Gnade und Wahrheit. O möchten wir doch alle also die Herlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater erkennen!

2. Was hilft es uns, wenn wir Ihn auch in seiner Majestät und Herlichkeit erblicken, so daß wir uns knechtisch vor Ihm fürchten. Kan uns auch eine solche Erkäntnis, eine solche Furcht selig machen? O Seelen! Er ist das wahrhaftige Licht, 9. v. Er giebt uns die Macht, Gottes Kinder zu werden, wenn wir an seinem Nahmen glauben, 12. v. öfnet doch die Augen, und erkennet, wie Er voller Gnade und Wahrheit ist. Wehe denen! welche zu der Welt gehören, die Ihn nicht erkennen, nicht aufnemen wil. 10. 11. v. Sie werden niemals seine Gnade u. Wahrheit, wohl aber an jenem Tage seine Macht und Gerechtigkeit, aber zu ihrem äussersten Schröcken, erblicken.

3. Was haben wir am ersten Feyertage, bey der Krippe Jesu, was haben wir gestern, bey seinen Drohungen gesehen? lauter Gnade und Wahrheit O seliges Fest! wenn die Stralen davon so tief in unsere Herzen gedrungen, daß wir mit völliger Freudigkeit sagen können: wir haben seine Herlichkeit selbst gesehen! 2 Petr. 1, 16. Joh. 4, 42. und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. 16. v.

Am

Am Sontage nach Weihnachten.

Evangel. Luc. 2, 33-40.

Vorbereitung.

Die Boten, welche Gott zu den Zeiten des alten Testaments, an die Väter sandte, um ihnen seinen Willen kund zu machen, füren vorzüglich den Nahmen, der Propheten! Ebr. 1, 1. allein wir müssen dabey nicht gedenken, daß solche allein an die Zeiten des alten Testaments, gebunden gewesen. Da das vornemste Geschäfte derselben darin bestand, von dem Meßia zu weissagen, da wir auch bey dem Anfange des neuen Testaments, Männer Gottes finden, welche dergleichen Weissagungen von sich hören lassen; so müssen wir ihnen allerdings, den erhabenen Nahmen der Propheten, zugestehen.

Auf diese Art war der Vater Johannis des Täufers, der gotselige Zacharias, im eigentlichen und scharfen Verstande, ein Prophet Gottes, denn er weissagete von der zukünftigen Gnade, 1 Petr. 1, 10. Luc. 1, 67. u. f. und da der Geist der Weissagung, mit Malachia aufgehöret, und sich in einer Zeit von vierhundert Jahren, nicht geäusert, da er sich durch Zachariam wieder geoffenbaret, zu der Zeit, da der Meßias schon empfangen war; so können wir jenen, den letzten Propheten des alten, diesen aber gar füglich, den ersten Propheten des neuen Testaments, nennen.

Und unser heutiges Evangelium stellet uns den zweiten, an dem gotseligen Simeon vor die Augen. Die Worte, welche er von Jesu ausgesprochen, sind allerdings, eine der wigtigsten Weissagungen von dem Erlöser. Sie bestätigen abermal den Ausspruch Petri: von diesem Jesu zeugen alle Propheten, Ap. Gesch. 10, 43. und verdienen, so wohl in Absicht auf ihren Inhalt, als in Absicht auf ihre Erfüllung, die aufmerksamste Betrachtung.

Vortrag.

Der gotselige Simeon, als ein Prophet des neuen Testaments, der von Jesu zeuget.

Wir wollen

1. den Inhalt,
2. die Erfüllung seiner Weissagung, genauer betrachten.

Der erste Theil.

1. Simeon setzet in unserm Evangelio die Weissagung von Jesu fort, welche er in dem vorhergehenden 30-32. v. angefangen hatte. Diese wichtigen Worte, welche zu anderer Zeit, ausfürlicher erkläret worden, fassen die herlichste Weissagung von der Person, und von dem Amte des Meßias in sich. In unserm Evangelio aber, weissaget er von den Folgen und Wirkungen dieses Amtes Jesu, wobey er zugleich einige merkwürdige Worte, welche die Maria allein betreffen, mit einschaltet.

2. Wir betrachten also den Inhalt der Weissagung, in so fern sie Jesum allein betrift, zuerst, und da finden wir folgende Sätze.

1) **Jesus wird gesetzt zum Fal, und zum Aufstehen vieler in Israel.** Ohnstreitig hatte Simeon die Weissagung Jesaiä: 28. Kap. 16. v. Siehe, **Ich lege in Zion einen Grundstein** ꝛc. in den Gedanken; allein der Irthum, daß Gott zu dem Ende Jesum als einen solchen Eckstein dahin geleget, damit sich viele an Ihm stoßen, und also fallen und verloren gehen solten, war so weit von ihm entfernet, als es von den Aposteln entfernet war, Jesum den Gekreuzigten zu dem Ende zu predigen, daß Er den Juden ein Aergernis, und den Griechen eine Thorheit, werden solte. 1 Kor. 1, 23. Beydes erfolgte, aber nicht durch die Schuld Gottes, sondern durch die Schuld der Menschen, welche sich feindselig gegen Jesum bewiesen. Das war allerdings die Absicht Gottes, daß Jesus allen zum Aufstehen gereichen solte: den Er hatte **Ihn allen Völkern zum Heiland** bereitet, 30. 31. v. und diese Wahrheit leuchtet uns so viel herlicher in die Augen, da solche mit den Eigenschaften Gottes, so genau übereinstimmet, welchen jener Irthum unmittelbar widerspricht.

2) **Jesus wird ein Zeichen seyn, dem widersprochen wird.** 34. v. Simeon siehet mit dieser Weissagung ohnstreitig, auf die, von Mose, auf göttlichen Befel, aufgerichtete eherne Schlange, 4 Mos. 21, 8. 9. welche nach dem göttlichen Willen, den verwundeten Israeliten ein Zeichen des Heils seyn solte, da dann auf ihrer Seite erfordert wurde, solche mit glaubigem Vertrauen, auf die Verheissung Gottes, anzuschauen. Sie war ein Vorbild von dem Erlöser der Welt. Joh. 3, 14. 15. Gott hatte Ihn aufgerichtet zu einem Panier, zu welchen sich die Völker versamlen solten, wozu eine glaubige Annemung des Erlösers, nothwendig erfordert wurde; allein was würden die Kinder der Finsternis thun? **widersprechen:** welches

ches alle Bemühungen und Wirkungen des Unglaubens, der sich Jesu entgegen setzet, unter sich begreift.

3) Die Offenbarung Jesu würde eine Ursache seyn, daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden solten, 35. v. das heisset, ihr Verhalten gegen Jesum, würde die innere Gesinnung ihres Herzens, welche sonst durch den Mantel der Heucheley und Scheinheiligkeit so tief verdecket wurde, völlig an das Licht bringen.

3. Die Weissagung Simeons, in Absicht auf die Maria, lautet also: es wird ein Schwert durch deine Sele dringen. 35. v. Dieselbe beziehet sich augenscheinlich, auf die unmittelbar vorhergehenden Worte. Er kündigt der Maria (denn Joseph war vermutlich zu der Zeit, da Jesus sein Lehramt antrat, schon gestorben) an, daß das Verhalten der Ungläubigen gegen Jesum, auch ihr unaussprechliche Angst und Schmerzen verursachen, daß alle feindselige Anfälle, welche auf Jesum würden gerichtet werden, in ihrer Sele Empfindungen wirken würden, welche denen änlich wären, die ein durchdringendes Schwert verursachet.

Anmerk. So leicht dieses aus der tiefen Ehrerbietung, und der zärtlichen Liebe der Maria gegen Jesum, erkläret werden kan: so thörigt ist es, wenn man im Pabstthum daher beweisen wil, daß Maria mit Jesu, zur Versönung der Menschen gelitten. Dieses komt allein dem zu, den Gott zum Heiland aller Völker bereitet und bestimmet hatte.

Der zweite Theil.

Es ist beynahe überflüßig, die Erfüllung dieser Weissagungen besonders zu zeigen, da alle Blätter der evangelischen Geschichte solche entdecken. Allen denen wurde Jesus, durch ihre eigene Schuld zum Falle, welche sich an Ihm ärgerten, Matth. 13, 57. also den abtrünnigen Jüngern, Joh. 6, 60. u. f. allen seinen Feinden, allen Stolzen dieser Welt, insonderheit Pilato und Herodi. Allen busfertigen und glaubigen Selen, allen Zölnern und Sündern, die zu Ihm kamen, um Ihn zu hören, gereichte Er zum Aufstehen. In seinem ganzen Lehramte, war Er ein Zeichen, dem widersprochen wurde, so gar seine Wunder, wurden auf das schmäligste angegriffen, Luc. 11, 15. Ebr. 12, 3. und diesen Widerspruch setzete das Reich der Finsterniß, auch gegen seine Apostel fort. Ap. Gesch. 13, 45. Insonderheit aber wurde diese Weissagung erfüllt, da Jesus am Kreuze hing. Matth. 27, 39-44. Und wie vieler Herzen Gedanken offenbarten sich an Jesu. Er selbst brachte sie an das Licht, wenn Er ihnen das, was sie in ihrem Her-

zen dachten, unter die Augen stellete. Matth. 9, 4. Und die Pharisäer verrieten offenbar durch ihr Verhalten gegen Jesum, daß sie nichts weniger waren, als die Heiligen Gottes, wofür sie sich ausgaben. Wenn wir dabey uns vorstellen, was Maria empfunden, da sie unter dem Kreuze Jesu stand; Joh. 19, 25. so werden wir leicht erkennen, daß auch an ihr, die Weissagung Simeons, in ihre volle Erfüllung gegangen.

Anwendung.

1. Es waren zu der Zeit, als Simeon im Tempel diese Weissagung von Jesu ablegte, wenig Glaubige unter dem so weit abgewichenen Volke der Juden, und wir haben Grund zu glauben, daß wir den größesten Theil, der damals lebenden Gemeine der Heiligen, hier im Tempel beysammen sehen. Also hat der Geist Gottes, bey dieser so wigtigen Weissagung Simeons, da Er solche aufzeichnen lassen, auf die folgenden Zeiten, also auch auf uns, seine Absicht gehabt. O möchten wir solche, zur Stärkung unsers Glaubens an Jesum, an unsern Selen zur Kraft kommen lassen!

2. Wie selig werden wir seyn, wenn uns Jesus zum heilsamen Aufstehen gereichet? und was sind wir alsdenn, wenn wir uns an Ihn stoßen und fallen? wenn wir Ihm und seiner Wahrheit, durch Worte oder Werke widersprechen? die elendesten unter allen Kreaturen.

3. Bey der Gemeinschaft mit Jesu, wird es uns an Trübsalen nicht felen; allein solches wird uns nicht befremden, wenn wir auf das Exempel der Maria sehen. Was Simeon derselben hier vorher sagte, hat uns Jesus vorher verkündiget: Joh. 16, 33. **In der Welt habt ihr Angst.** Er setzet aber hinzu: **seyd getrost! Ich habe die Welt überwunden.** Wir werden, wenn wir Ihn treu bleiben, mit Maria rühmen: **Er hat große Barmherzigkeit an uns gethan, der da mächtig ist, und des Nahme heilig ist.** Luc. 1, 49.

4. Haben wir nicht Ursach dieses von dem verflossenen Jahre, ja von unser ganzen Lebenszeit zu rühmen? Haben wir nicht Grund, dieses in dem bevorstehenden neuen Jahre zu hoffen? O theurer Heiland, sey unser A und O, der Anfang u. das Ende,

Gieb der werten Christenschar
Frieden, und ein neues Jahr.
Freude Freude über Freude!
Jesus wehret allem Leide!
Wonne Wonne über Wonne!
Er selbst bleibt die Gnadensonne. Amen.

Am Feste der Beschneidung Christi.

Evangel. Luc. 2, 21.

Vorbereitung.

Die Worte: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der erste und der letzte, Offenb. 22, 13. sind von einem so erhabenen Inhalte, daß wir, wenn auch die redende Person nicht ausdrücklich genant wäre, daraus allein schliessen könten, daß hier der HErr redet. Es ist uns unmöglich, den Inhalt derselben auszusprechen: denn sie zeigen die Unendlichkeit, die Ewigkeit, die Algenugsamkeit, kurz die ganze Herlichkeit unsers Erlösers an: sie stimmen also auf das genaueste mit den Worten Pauli überein: Von Ihm, und durch Ihn, und in Ihn sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Röm. 11, 36.

Es ist indessen die höchste Volkommenheit der Gotheit unsers Erlösers nicht allein, welche durch diese Worte ausgedruckt wird. Unser Jesus stellet sich uns in denselben, auch als den vollendeten Herzog unser Seligkeit dar, und in sofern stimmet dieser Ausspruch mit den Worten Pauli: Er ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1 Kor. 1, 30. und mit seinem eigenen Ausspruche: Ich bin der erste und der letzte, und der Lebendige: Ich war tod, aber siehe, Ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes, Offenb. 1, 17. 18. auf das genaueste und herlichste überein. Alles was zu unserm Heile nur immer erfordert werden kan, finden wir in Jesu, so wohl in Absicht auf die Erwerbung, als auch in Absicht auf die Zueignung desselben. Er hat durch den Eingang in das Allerheiligste mit dem Blute der Versönung, eine ewige Erlösung erfunden. Hebr. 9, 12. Er kan selig machen, alle die durch Ihn zu Gott kommen. Hebr. 7, 25. Er ist der Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Hebr. 12, 2. Kurz! Jesus ist unser Alles.

Vortrag.

Jesus unser Alles,

1. in der Rechtfertigung,
2. in der Heiligung,
3. in der Vollendung seiner Gläubigen.

Der erste Theil.

1. Jesus ist der Grund, das ist, die verdienstliche und wirkende Ursach unser Rechtfertigung. Unsre Rechtfertigung bestehet darin, daß wir, vor dem Gerichte Gottes, von aller Schuld und Strafe der Sünde losgesprochen, und zu Erben des ewigen Lebens erkläret werden. Dieses kan nicht anders geschehen, als wenn die richterliche Gerechtigkeit Gottes, bey uns eine solche Gerechtigkeit findet, auf welche sie dieses Urtheil gründen kan. Und diese Gerechtigkeit hat uns Jesus erworben. Darum ist Er Mensch, und zwar anfangs ein schwaches Kind, geworden, darum hat Er sich dem Gesetze, auch dem Levitischen Gesetze, freywillig unterworfen, und an unser Stat, durch einen thätigen Gehorsam, alles erfüllet, was wir hätten leisten sollen: darum hat Er alle Leiden, die wir hätten ewig erdulden sollen, über sich genommen, sein Blut mit Aufopferung seines Lebens, vergossen, und davon in der Beschneidung, den Anfang gemacht. Diese von Jesu erworbene Gerechtigkeit, wird uns nun, wenn wir solche mit wahrem Glauben ergreifen, in dem göttlichen Gerichte, als unsere eigene zugerechnet. Wir werden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Röm. 3, 24. 25. 2 Kor. 5, 21. Phil. 3, 8. 9.

2. Jesus allein ist der Grund unser Rechtfertigung. Denn Er allein ist diejenige Person, welche vermögend war, eine solche Gerechtigkeit zu erwerben. Kein Engel, kein Mensch konte vor das Gericht Gottes, als ein volgültiger Bürge treten. Die ersten konten für keinen andern, das Gesetz erfüllen, da sie selbst als Diener Gottes, zum allen, ihnen möglichen, Gehorsam, verpflichtet sind. Die andern sind alzumal Sünder. Röm. 3, 23. Jesus ist Immanuel, nicht allein heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert, sondern auch höher denn der Himmel ist. Hebr. 7, 26. Also konte Er, als eine unendliche Person, allein eine ewige Gerechtigkeit erwerben: darum hat Er vor seiner Empfängnis, und hernach in seiner Beschneidung den Nahmen Jesus, auf unmittelbaren Befel Gottes, empfangen, Matth. 1, 21. und damit zugleich das Zeugnis, daß Er bey unser Rechtfertigung alles in allen sey.

Der zweite Theil.

1. Jesus ist der Grund unser Heiligung, oder die verdienstliche und wirkende Ursach derselben. Durch die Beschneidung wurden die Israeliten geheiliget, das ist, von allen

Völkern

Völkern abgesondert, in den besondern Bund Gottes aufgenommen, und zugleich besonders verpflichtet, einen, diesem Gnadenbunde gemäßen Wandel zu füren. Jesus wurde ein Diener der Beschneidung, nicht, damit Er, sondern damit wir geheiliget würden; damit dadurch die Verheissung von dem Meßia bestätiget würde, Rom. 15, 8. und wir also zuversichtlich wüsten, an wem wir uns halten müsten, wenn wir die Gnade und Kraft, welche uns zur Heiligung nöthig ist, suchen wollen.

2. Jesus allein ist der Grund unser Heiligung. Er spricht selbst: ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Er hat uns allein die Kräfte erworben, welche zur geistlichen Beschneidung unser Herzen, das ist, zur Tödtung des alten Menschen, und seiner Lüste, und zu einem würdigen Wandel in dem Gnadenbunde Gottes, erfordert werden. Sein Vorbild ist allein die volkommene Vorschrift eines heiligen Wandels: 1 Kor. 11, 1. Und seine Heiligkeit allein, kan die Mängel und Unvolkommenheiten unser Heiligkeit bedecken und ersetzen. Also ist alle Heiligkeit der Menschen, die ausser Jesu sind, vor Gott, lauter Gräuel und Unflat.

Der dritte Theil.

1. Jesus ist der Grund, das ist, die verdienstliche und wirkende Ursach unser Vollendung. Unsere Vollendung bestehet darin, daß wir von allem Uebel völlig erlöset, in die Seligkeit aufgenommen werden, die Gott bereitet hat denen die Ihn lieben. Unser Herzog der Seligkeit ist durch die schmerzlichsten Leiden, wovon die Beschneidung der Anfang war, vollendet worden. Hebr. 2, 9. 10. Und welches war davon der Zweck? damit Er auch uns vollenden, oder ewig selig machen mögte.

2. Jesus ist allein der Grund der Vollendung seiner Gläubigen: denn Er allein führet den Nahmen Jesus, oder welches einerley ist, der vollendete Herzog unser Seligkeit, mit der That. Er allein kan uns das ewige Heil mittheilen: denn Er allein hat es uns erworben. Er nimt sich zu dem Ende seiner Gläubigen besonders an. Er ist bey ihnen in der Noth, Er reisset sie heraus, Er stärket sie, Er hilft ihnen, Er erhält sie durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit, Er hält sie bey ihrer rechten Hand, Er leitet sie nach seinem Rath, Er nimt sie endlich mit Ehren an. Psal. 91, 14-16. Jes. 41, 10. 43, 1. u. f. Ps. 73, 23. 24. Ach wer könte sonst erretten, wenn wir keinen Jesum hätten!

Anwendung.

1. Ist Jesus unser alles, was ist denn unsere eigene Gerechtigkeit? was sind die Verdienste der Heiligen? was sind alle Güter, Ehre und Wollüste dieses Lebens? was ist die ganze Welt mit allem, was sie in sich schliesset? ein bloßes Nichts. Die lebendige Erkäntnis dieser Wahrheit ist die höchste Weisheit. O Selen! höret, was Jesus spricht: die einem andern nacheilen, werden großes Herzeleid haben. Ich wil ihres Trankopfers mit dem Blute nicht opfern, noch ihren Nahmen in meinem Munde füren. Psal. 16, 4. O Israel! bringe dich also nicht selbst in alles Unglück, denn dein Heil stehet allein bey Jesu. Hos. 13, 4. Kehre doch zurück, abtrünniges Israel! und wende dich zu deinem Erlöser. Unselige Stunden und Jahre, welche wir ausser der Gemeinschaft mit Jesu zugebracht. O mögten wir heute Ihn von ganzem Herzen suchen, und alsdann in seiner Gemeinschaft beharren, wie gesegnet würde dieses neue Jahr, wie gesegnet würde die ganze Zeit unsers Lebens seyn? davon würden wir mehr Vortheile haben, als von allen eiteln Wünschen, welche die Lippen erfüllen, und wovon das Herz ferne ist.

2. Kinder Gottes! habt eure Lust an Jesu, der wird euch geben, was euer Herz wünschet. Nemet Ihn an, als euer alles. Verleugnet um seinetwillen, alles, was Welt und irdisch heißt. Lasset Ihn nicht, Er segne euch denn. Wie unaussprechlich wird die Freude eures Herzens seyn, wenn ihr Ihn im Leben, im Leiden, im Tode, vor dem Gerichte, in der Ewigkeit, mit freudiger Zuversicht, euren Jesum nennen, und also durch Ihn zum Vater kommen könnet. Drum o Jesu! du allein, solst mein Ein und Alles seyn:

Und wenn mir auch mein Herz zerbricht,
Bleibst du doch meine Zuversicht,
Mein Theil und meines Herzens Trost,
Der mich durch sein Blut hat erlöst.
HErr Jesu-Christ! mein Gott und HErr! mein Gott und HErr!
In Schanden laß mich nimmermehr!

Am Feste der Offenbarung Christi.

Evangel. Matth. 2, 1-12.

Vorbereitung.

Das nachdrückliche Zeugnis, welches Johannes von Jesu ablegte: Joh. 1, 36. siehe, das ist Gottes Lam! hatte bey seinen zween Jüngern, welche solches aus seinem Munde hörte, den gesegneten Eindruck, daß solche sogleich Jesu nachfolgeten. 37. v. Auf die Frage Jesu, was sie suchten? legten sie ihr Verlangen nach seiner genauern Gemeinschaft demütig an den Tag. 38. v. Sie wurden von dem liebreichen Erlöser liebreich aufgenommen, und in der Zeit, da sie bey Ihm waren, lebendig überzeugt, daß Er der Meßias sey: daher sie gegen den Simon, der nachmahls den Zunamen Petrus fürete, mit Freuden das Bekäntnis ablegten: wir haben den Meßiam funden. 41. v.

O! wie unaussprechlich gros ist die Freude einer Sele, welche mit Wahrheit sagen kan: ich habe meinen Jesum funden! Dieses Finden Jesu, von welchem die heil. Schrift so oft redet, ist nichts anders, als die Vereinigung mit Jesu durch den Glauben, und die daher entspringende Versicherung, daß wir in Ihm Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit haben. Ein solches Finden geschiehet nicht von ohngefär, sondern es erfolget nur, auf ein ernstliches Suchen. Luc. 11, 9. Ein solches Suchen bestehet in dem herzlichen Verlangen nach Jesu, welches durch die lebendige Erkäntnis der Sünden, angezündet worden, in einen rechten Gebrauch der Gnadenmittel, und vornemlich in einem herzlichen Gebete. Halten wir treu darin aus; so kommen wir Jesu immer näher, Er zeiget uns selbst den Weg, den wir wandeln sollen, Er leitet uns mit seinen Augen. Er komt uns entgegen, wir finden Ihn, und unsre Freude wird volkommen.

Vortrag.

Die Freude einer Sele, welche Jesum gefunden hat.

1. Welche Sele findet Jesum?
2. Was hat sie vor Ursachen, sich darüber so innig zu erfreuen?
3. Wie legt sie ihre Freude an den Tag?

Der erste Theil.

Die Eigenschaften und Pflichten einer Sele, welche Jesum finden wil, zeiget uns die Gesinnung und das Verhalten der Weisen aus Morgenlande, sehr deutlich.

1. Jene waren von der Gewisheit der erfolgten Geburt des Meßias, durch einen ausserordentlichen Stern, versichert: und diese weis, daß wirklich und wahrhaftig, ein Heiland und Erlöser da ist, an welchem sie die Erlösung durch sein Blut, das ist, die Vergebung der Sünden, finden kan, aus den häufigen Zeugnissen der heil. Schrift. Joh. 3, 16. 5, 39. 1 Kor. 1, 30. 1 Tim. 2, 5. 6.

2. Jene liessen sich die Beschwerden eines weiten Weges nicht abschröcken; und diese lässet sich durch so manches, das bey dem Suchen Jesu, dem Fleische bitter ist, nicht zurück halten, sie lässet nicht ab, bis sie ihren Freund und Bräutigam gefunden.

3. Jene liessen sich durch die irdische Pracht, die sie in Jerusalem erblickten, nicht irre machen: und diese bleibt nicht an den Eitelkeiten der Welt kleben, denn sie weis, daß das Reich Jesu nicht von dieser Welt ist. Joh. 18, 36.

4. Jene folgten dem Zeugnisse der Schrift, in einfältigem Glauben, und fanden Jesum da, wo Ihn die menschliche Vernunft am wenigsten gesuchet: und diese folget keinem andern Wegweiser, als dem vesten prophetischen und apostolischen Worte, und ist dabey versichert, daß sie nicht irren und felen werde.

5. Jene wurden durch eine treue Fürung der Gnade, zu Jesu gebracht: und diese wird eben dieser Seligkeit gewis theilhaftig: denn der Geist Gottes vollendet wahrhaftig sein Werk an den Selen, die Ihm gehorsam werden. Sie finden Jesum, und freuen sich mit einer unaussprechlichen Freude. 10. v.

Der zweite Theil.

1. Ohnstreitig waren die Ursachen, welche die Herzen der Weisen aus Morgenlande in solche Freude setzten, da sie Jesum gefunden, geistlich: denn was konten sie sich im leiblichen für Vortheile von diesem armen Kinde versprechen? Ihr Glaube erblickete also an Jesu, was die Augen der Vernunft und des Fleisches, nicht sehen konten: sie sahen an Ihm, den Heiland aller Völker, das Licht zu erleuchten die Heiden, und den Preis seines Volkes Israel. Luc. 2, 30-32. Sie empfingen davon

davon die kräftigsten Versicherungen, bey dem Anblicke des Jesus-Kindes, durch den Geist Gottes, der in ihnen wirkte. Sind diese Ursachen nicht vermögend, ein Herz das nach Jesu verlanget, in unbeschreibliche Freude zu setzen?

2. Eben diese Ursachen sind es, welche eine Sele, die Jesum von ganzem Herzen gesuchet, wenn sie Ihn findet, in unaussprechliche Freude versetzen. Sie hat tausendmal mehr Ursachen sich zu freuen, als ein Gefangener, wenn ihm die Ketten abgenommen werden, als ein zum Tode verurtheilter Uebelthäter, wenn ihm das Leben geschenket wird, als ein Armer, wenn er mit Gütern überhäufet wird. Alles dieses findet sich im höchsten Verstande bey Jesu. Er machet sie frey von den Banden des Todes und der Hölle. Luc. 1, 71. 74. Joh. 8, 36. Er errettet sie vom ewigen Tode, und schenket ihr das geistliche Leben, und das Erbrecht zum ewigen. Joh. 3, 16. Er verwandelt ihre vorige klägliche Armut, in den herlichsten Reichthum. Joh. 10, 11. 1 Mos. 32, 30. Jes. 61, 10.

Der dritte Theil.

1. Die Wirkungen der Freude, welche das Herz der Weisen, bey dem Anblicke des Jesus-Kindes erfüllete, legen sich in ihrem Verhalten gar deutlich zu Tage. Ihre Anbetung Jesu, ihre Freygebigkeit gegen denselben, ihr Gehorsam gegen den Befel Gottes, 11. 12. v. zeigen augenscheinlich, daß sie sich zur tiefsten Dankbarkeit gegen GOtt und den Erlöser, verbunden, erkant haben. Alles dieses hätte bey ihnen unmöglich erfolgen können, wenn ihr Herz das, was es gesucht, nicht in vollem Maße, bey Jesu gefunden.

2. Und ist es möglich, daß eine Sele, die Jesum gefunden, ihre Freude über den Genus aller Seligkeiten in Ihm, verbergen kan? Lob und Preis und Anbetung, Verleugnung aller zeitlichen Güter, Gehorsam gegen seinen Willen, und ein rechtschaffener Wandel in seinen Wegen, sind die Wirkungen dieser Freude, und der Dankbarkeit, womit sie erfüllet ist. Je mehr, je deutlicher, je öfter sie diese Empfindungen ihres Herzens an den Tag legen kan; desto größer, desto lebhafter wird ihre Freude. Selbst die Stunden der Trübsal sind nicht vermögend, solche zu dämpfen. Sie findet Ruhe in Jesu, auch alsdenn, wenn sie in der Welt Angst hat. Sie lobet Gott mit frölichem Munde auch unter dem Kreuze:

sie

sie singet: dennoch bist du auch im Leide, Jesu, meine Freude!

Anwendung.

1. Es ist eine von den vornemsten Quellen des Verderbens, welches die Christenheit durchsauert hat, daß sich viele einbilden, sie haben Jesum, ohngeachtet sie Ihn noch niemals gesucht, ja noch niemals nach Ihm verlanget: sie singen: meinen Jesum laß ich nicht! und sie sind noch so fern von seiner Gemeinschaft, als der Himmel von der Erde. Prüfen wir unsere bisherige Bemühungen, so werden viel unter uns finden, daß sie bisher noch nichts weniger ernstlich gesucht, als Jesum und seine Gnade. Unaussprechlicher Jammer, wenn wir uns viel Sorge und Mühe machen, aber dabey das eine nothwendige versäumen. Luc. 10, 41. 42.

2. Ich suchte Ihn, aber ich fand Ihn nicht, ich rief, aber Er antwortete mir nicht; so klagte dort die Braut, Hohel. Sal. 5, 6. und diese Klage hören wir noch öfters von Selen, die es gut meinen, die Jesum ernstlich suchen, aber doch nie zu ihrem Zwecke kommen, und der Freude theilhaftig werden können, die eine Sele geniesset, welche Jesum gefunden hat. Die Schuld liegt nicht an dem liebreichen Erlöser, sondern an denen selbst, die diese Klage füren. O Selen! ist es euch ein rechter Ernst, Jesum zu finden, so suchet Ihn nach der Vorschrift seines Wortes, suchet Ihn mit Schmerzen. Luc. 2, 48. Suchet Ihn da, wo Er zu finden ist, werdet nicht müde Ihn zu suchen, bemerket die gesegneten Augenblicke, da Er euch nahe ist, und hütet euch zu dem Ende, für aller Zerstreuung, für aller Beschwerung des Herzens; so wird die herliche Verheissung, Jer. 29, 13, 14. auch an euch in ihre völlige Erfüllung gehen.

Sieh, hie bin ich,
Ehren-König!
Lege mich vor deinen Thron.
Heisse Thränen,
Kindlich Sehnen
Bring ich dir, o Gottes Sohn!
Laß dich finden, laß dich finden,
Von mir, der ich Asch und Thon, Amen.

Am

Am ersten Sontage nach Epiphan.

Evangel. Luc. 2, 41-52.

Vorbereitung.

Mit der schröcklichen Drohung, Mal. 4, 1. welche die Absicht hatte, die verstockten Sünder in Furcht und Angst zu setzen, verbindet der HErr v. 2. die angeneme Verheissung: euch aber, die ihr meinen Nahmen fürchtet, sol aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit ꝛc. um durch dieses Wort des Lebens, die Selen der Gläubigen, für einer ängstlichen und knechtischen Furcht zu bewaren, und ihre Hofnung und ihren Glauben zu stärken.

Ohnstreitig ist Jesus die Sonne der Gerechtigkeit, von welcher der Prophet redet: denn Er nante sich selbst mit großem Nachdrucke, das Licht der Welt, Joh. 8, 12. und Er heisset deshalb besonders die Sonne der Gerechtigkeit, weil Er die verlorne, und für menschlichen Augen, ewig verborgene Gerechtigkeit, wieder erworben und an das Licht gebracht. Auch darin findet sich eine große Aenlichkeit, zwischen Jesu, und der natürlichen Sonne, daß Er, wie diese, aufgehen, das ist, nicht auf einmahl in vollem Glanze erscheinen, sondern erst einige Stralen voran schicken, sich den Augen der Menschen nach und nach entdecken, und endlich den völligen und angenemen Tag des Heils bringen solte.

Dieses letzte erfolgte, da Jesus sein Lehramt angetreten, und mit Lehren und Wundern sich kräftig bewies als der Sohn Gottes. Das erste aber zeiget sich bey Ihm in seiner Kindheit und Jugend. Da besuchte Er uns, wie es Zacharias ausdrücket, als der Aufgang aus der Höhe, Luc. 1, 78. oder Er wurde offenbaret, wie die Sonne in der Morgenröte. Eine Wahrheit, welche unser heutiges Evangelium sehr schön bestätiget.

Vortrag.

Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, in ihrer angenemen Morgenröte. Ich wil zeigen,

1. Wie derselbe zwar sehr helle, aber
2. dabey dennoch sehr gemäßigte Stralen seiner Herlichkeit, blicken lassen.

Der

Der erste Theil.

1. Die Sonne ist in der Morgenröte, bey ihrem ersten Aufgange, eben das, was sie ist, wenn sie am hellen Mittage, über unsern Häuptern stehet. Ihr Glanz ist in dem letzten Falle, viel stärker, als in dem ersten, und die Ursach davon liegt nicht darin, weil sie in der Zeit, wirklich am Glanze und Lichte zugenommen, sondern weil sie uns näher gekommen, weil die Hindernisse, welche ihr Licht und ihre Stralen aufgehalten, verschwunden sind. Unser Erlöser war schon in seiner Kindheit und zarten Jugend, in Absicht auf seine innern Eigenschaften und Volkommenheiten, alles, was Er seyn solte. Die ganze Fülle der Gotheit wonete schon in Ihm, denn solche hatte Er in dem Augenblicke seiner Empfängnis erhalten; Er konte also in dieser Absicht, nicht zunemen. Wenn es aber von Ihm v. 52. heisset: Er nam zu an Weisheit und Gnade bey Gott; so sind solche Worte mit v. 40. wohl zu vergleichen, und auf eine, der Hoheit Jesu, welche aus der Vereinigung beider Naturen fliesset, gemäße Art, zu erklären. Die Menschen, welche noch nicht wusten, daß Jesus der eingeborne Sohn Gottes sey, glaubten, daß Er an innerer Volkommenheit zunäme, so wie Er solche immer mehr offenbarete. Und was ist gewönlicher, als daß wir sagen, der Mond nimt am Lichte zu, je mehr wir sehen, daß er aus dem Schatten der Erde trit, und unsern Augen immer sichtbarer wird. Und diese Wahrheit, kan mit der Lehre von der Erniedrigung Jesu, gar wohl bestehen, als bey welcher Ihm der völlige Besitz aller Volkommenheiten Gottes, zugestanden, aber auch zugleich gelehret wird, daß Er sich des Gebrauchs derer, welche eigentlich zu der Herschaft und Majestät Gottes gehören, nach Masgebung der Umstände, in welchen der Erlöser sich befunden, entäusert habe.

2. Die ersten Stralen der Herlichkeit Jesu, welche gleichsam unmittelbar von Ihm ausflossen, erblicken wir an Ihm, in dem heutigen Evangelio, und wir können sagen: Er offenbarete selbst seine Herlichkeit, da im Gegentheile die Spuren der Herlichkeit Jesu, welche wir bey seiner Krippe, bey dem Besuche der Weisen aus Morgenlande, bey seiner Darstellung im Tempel, wahrnemen, ihren Grund in der Verfügung Gottes hatten. Es sind aber zween Stralen, welche uns sonderlich sehr helle in die Augen leuchten.

1) Ein

1) Ein Stral seiner göttlichen Weisheit. 46. 47. v. Der Geist Gottes hat es uns nicht aufzeichnen lassen, worin eigentlich diese Unterredung Jesu, mit den Lehrern im Tempel bestanden; allein wir können höchstwahrscheinlich muthmaßen, daß solche die Weissagungen der Propheten von dem Meßia, und die nunmehr erfüllte Zeit der Ankunft desselben, betroffen, ob wir gleich keinen Grund haben, zu behaupten, daß Er sich wirklich hier schon selbst, vor dem Messias erkläret: als wozu die von der Weisheit Gottes bestimte Stunde, noch nicht erschienen war. Indessen zeiget die Verwunderung seiner Zuhörer, daß der Erlöser hier eine solche Weisheit von Einsicht in göttliche Wahrheiten blicken lassen, welche bey einem zwölfjährigen Kinde nicht vermuthet werden konte: Er war also hier das Vorspiel von dem, was hernach Matth. 7, 28. 29. erfolgte.

2) Ein Stral seiner göttlichen Hoheit, in der Antwort, welche Er seiner Mutter gab. 49. v. Hier redete Er nicht, als der Sohn der Maria, noch weniger als der Sohn Josephs, sondern als der eingeborne Sohn des himlischen Vaters. Er behauptete zugleich, daß dasjenige, was das besondere Eigenthum seines Vaters war, auch Ihm zugehöre; Sie namen die Antwort Jesu, mit Ehrerbietung an, sie erblickten darin allerdings einen Stral seiner Herlichkeit, ob sie gleich noch nicht im Stande waren, den völligen Inhalt derselben einzusehen. 50. v.

Der zweite Theil.

Bey allen dem aber, erblicken doch unsere Augen hier bey Jesu noch mehr Schatten als Licht, und eben dadurch wurden die, sonst an sich so hellen Stralen seiner Herlichkeit, sehr gemäßiget. Es bestand aber diese Dämmerung vornemlich in folgenden Stücken.

1. Daß Jesus sich dem Levitischen Gesetze unterwarf, und wie andere Kinder von dem Alter, mit seinen Aeltern, nach der Verordnung des Gesetzes, gen Jerusalem, auf das Osterfest, ging. 42. v. Wie war es möglich, daß blos menschliche Augen, in diesem Gehorsam gegen das Gesetz, dem HErrn des Gesetzes erblicken konten?

2. Daß Jesus den Lehrern zuhörete und sie fragte, 46. v. nicht um von ihnen zu lernen, sondern um ein solches Betragen blicken zu lassen, welches seinem damaligen Alter und Umständen gemäs war: aber auch zugleich, um durch seine Fragen, die Lehrer, welche damals alle blinde Leiter waren, zum Nachdenken zu bringen.

3. Daß

3. Daß Jesus ein Sohn der Maria war, und für einen Sohn Josephs gehalten wurde, Luc. 3, 23. welche, als arme und geringe Leute, in den Augen der stolzen Schriftgelerten und Pharisäer verächtlich waren. Matth. 13, 54-57. Daher sie auch ohnstreitig von den Worten der Maria, 48. v. Anlas genommen, Ihn in ihren Herzen zu verachten; und die Hochachtung, welche sie etwa aus seinen Antworten geschöpfet, wieder faren lassen.

4. Daß Jesus mit seinen Aeltern in Nazaret wonete, 51. v. als welcher Ort und alle Einwoner desselben, von den Juden sehr gering geschätzet wurden. Joh. 1, 46: 7, 41. 52.

5. Daß Jesus seinen armen und geringen Aeltern, Unterthänigkeit und Gehorsam erwies, 51. v. wodurch allerdings seine göttliche Oberherschaft über alles, gar sehr verdecket, und den Augen der Vernunft völlig entzogen wurde.

Indem ich aber behaupte, daß die Stralen der Herlichkeit Jesu, durch diese Schatten gemäßiget worden, so leugne ich schlechterdings, daß solche dadurch verdunkelt worden. In allen diesen Umständen liegt nichts, das dem Erlöser der Welt unanständig gewesen. Vielmehr muste alles dieses, da Er sich nun in vollem Glanze offenbarete, zur Vermehrung seiner meßianischen Herlichkeit sehr viel beytragen.

Anwendung.

1. Wie verehrungswürdig ist die Weisheit Gottes, welche sich auch bey der besondern Einrichtung der Umstände der Jugend Jesu, offenbaret? Hat die erbarmende Liebe des himlischen Vaters nicht alles gethan, was erfordert wurde, um die Menschen zur seligmachenden Erkäntnis und willigen Aufname Jesu vorzubereiten?

2. Wie angenem, wie liebens- wie nachamungswürdig ist unser Erlöser, in seiner Morgenröte? O liebe Jugend! hier ist dein Muster und dein Vorbild. Wie selig wirst du in deinem ganzen Leben und in der Ewigkeit seyn, wenn die Morgenröte deines Lebens der angenemen Jugend Jesu änlich ist? Spr. Sal. 8, 17. Pred. Sal. 12, 1.

3. Uns scheinet Jesus die Sonne der Gerechtigkeit in vollem Glanze; desto schwerer aber wird unsere Verantwortung, desto schröcklicher unsere Verdamnis seyn, wenn wir die Finsternis mehr lieben als das Licht, weil unsere Werke böse sind. Joh. 3, 19. 20.

Am

Am zweiten Sontage nach Epiphan.

Evangel. Joh. 2, 1-11.

Vorbereitung.

Alle Werke des HErrn sind sehr gut, und was Er gebeut, das geschicht zur rechten Zeit. Sir. 39, 21. In diesen Worten liegt ein gedoppeltes herliches und sehr nachdrückliches Zeugnis, von der höchsten Volkommenheit Gottes, insonderheit von seiner Almacht, Güte und Weisheit. Die Werke des HErrn sind alle Spiegel seiner Almacht, insonderheit, da Er solche durch bloßes Gebieten schaffet; 23. v. sie sind Spiegel seiner Güte, sowohl ihrer inneren Volkommenheit, als ihrer Bestimmung nach; und seine Weisheit, welche allenthalben herausleuchtet, offenbaret sich insonderheit dadurch, daß seine Werke alle zu rechter Zeit geschehen. Wie viel aber daran gelegen sey, werden wir den Augenblicke einsehen, wenn wir bedenken, was Regen und Sonnenschein zu rechter Zeit, für gesegnete, dagegen zur Unzeit, für verderbliche Wirkungen haben.

Alles, was der Vater thut, das thut auch der Sohn. Joh. 5, 19. Unser Erlöser hat bey seinen Werken, die Er im Stande seiner Erniedrigung gethan, eben die Almacht, Güte und Weisheit geoffenbaret, welche wir bey den großen Werken Gottes, im Reiche der Natur erblicken. Insonderheit können wir von Ihm behaupten, daß Er alles zu rechter Zeit gethan. Es ist dieses ein Umstand, welcher unsere ganze Aufmerksamkeit verdienet, theils, weil derselbe uns die Herlichkeit Jesu, in seiner Alwissenheit, Weisheit und Menschenliebe besonders entdecket, theils weil er eine wigtige Regel der Nachfolge vor uns, in sich fasset, theils weil er eine lebendige Quelle, der kräftigsten Gründe des Trostes und der Erquickung ist.

Vortrag.

Die wigtige Wahrheit: daß Jesus alles zu rechter Zeit thue.

1. Die Wahrheit selbst,
2. die Wigtigkeit derselben.

Der erste Theil.

1. Lasset uns anfänglich Fleis anwenden, den Verstand dieser Wahrheit recht einzusehen. Der thut etwas zur rechten Zeit, der sein Geschäfte alsdenn verrichtet, wenn alle Umstände zu dem Fortgange desselben, zusammenstimmen. Lasset uns nur an einen Säemann, der seinen Samen ausstreuen wil, gedenken, so wird uns diese Beschreibung volkommen deutlich werden. So sehr die Menschen auch verpflichtet sind, alles zu rechter Zeit zu thun; so unmöglich ist es ihnen doch, da sie nicht im Stande sind, alle Umstände zu übersehen, oder da sie alsdenn, wenn die rechte Zeit da ist, etwas zu thun, nicht allemahl das Vermögen dazu haben: und wie viel versäumen die rechte Zeit, durch Trägheit, Sicherheit, Nachläßigkeit, und Zerstreuungen mit andern Geschäften, die weit geringer sind, als diejenigen, die sie thun solten. Spr. Sal. 6, 6-11: 10, 4. 5.

Unser Erlöser thut alles zu rechter Zeit. Wie unterschieden war sein, und seiner Mutter Urtheil, von der Zeit, dem Mangel des Weins auf der Hochzeit zu Cana abzuhelfen? Maria wünschte, daß solches den Augenblick geschehen mögte, ehe die Gäste, ehe die Brautleute selbst, des Mangels inne würden; allein Jesus antwortet ihr: daß seine Stunde noch nicht gekommen sey. 3. 4. v. Daraus erhellet: 1) daß Jesus den Mangel vorhergesehen, 2) daß Er schon beschlossen hatte, solchen abzuhelfen. 3) Daß es Ihm nicht gleichgültig sey, zu welcher Stunde solches geschehe, sondern daß Er die beste und bequemste Zeit dazu, das ist diejenige, in welcher Er seine Herlichkeit am besten offenbaren könte, nach Weisheit und Güte, schon vestgesetzet. 4) Daß Er sich darin von keinem Menschen etwas vorschreiben lasse. Lasset uns aber dabey merken, daß Jesus auf eben die Art, wie Er hier handelte, allezeit handelt, daß Er alles zu rechter Zeit thue, daher auch alles, was Er thut, wohl gerät.

2. Den Beweis dieser Wahrheit nemen wir aus folgenden Gründen,

1) aus der Alwissenheit, Weisheit und Almacht Jesu. Er müste sich selbst leugnen, wenn Er auch nur einmal etwas zu unrechter Zeit thun, oder gar versäumen solte. Da Ihm alles vergangene, gegenwärtige und zukünftige offenbar ist; so kan Er der rechten Zeit niemals verfelen. Da Er nach seiner Weisheit von Ewigkeit her schon seine Werke, und die Zeit derselben bestimmet hat; so kan die rechte Zeit

Ihm

Ihm niemals entwischen, wie es oftmals uns Menschen gehet, die wir alsdenn rathschlagen, wenn wir wirken solten. Da Ihm die Allmacht Gottes zu Gebote stehet; so ist Er allezeit, zur rechten Stunde, vermögend, das, was seine Weisheit beschlossen, wirklich auszufüren: Und da Er den ernsten Willen hat, seine Rathschlüsse zur Wirklichkeit zu bringen; so kan es niemals felen, es muß alles zur rechten Zeit geschehen, was Er thun wil.

2) aus der Erfarung: denn das ganze Leben Jesu, alle seine Handlungen, seine Reisen, seine Wunder, bestätigen diese Wahrheit. Je genauer wir solche, in dieser Absicht, betrachten; desto deutlicher wird uns solches in die Augen leuchten. Er wuste zu rechter Zeit zu schweigen und zu reden. Matth. 26, 62-64. Luc. 23, 9. Er starb zu rechter Zeit am Kreuze, und eben dieses müssen wir auch von seiner Auferstehung behaupten. Je mehr wir uns in diese Betrachtungen vertiefen: desto mehr Abgründe der Weisheit Jesu werden wir entdecken, und zuletzt mit Paulo ausrufen müssen: o welch eine Tiefe! Rom. 11, 33.

Der zweite Theil.

Eine Wahrheit ist desto wigtiger, je mehr dieselbe zur Beforderung der Ehre Gottes, und zu unsrer wahren Wohlfart beträget. Wir haben also Ursach, die itzt erklärte und bewiesene Wahrheit, unter die allerwigtigsten zu rechnen.

1. Es liegt in derselben ohnstreitig ein starker Beweis der Gotheit unsers Erlösers: denn kein Mensch, kein Engel ist vermögend auf die Art, wie es von Jesu geschehen, alles zu rechter Zeit zu thun. Dazu werden nothwendig göttliche Eigenschaften erfordert. Sie verherlichet die Ehre des großen Werkes der Erlösung, welches Jesus so herlich hinausgefüret, und versichert uns, daß dabey nichts unterlassen, nichts versäumet, nichts versehen sey. Sie ist also vermögend, eine recht tiefe Ehrerbietung und freudiges Vertrauen auf Jesum, in unsern Selen zu erwecken.

2. Um aber dieses letzte, und den Einflus dieser Wahrheit in unsere Wohlfart noch deutlicher einzusehen; so lasset uns merken:

1) daß dieses Verhalten Jesu uns das herlichste Vorbild, und die stärkeste Verpflichtung zur Nachfolge gebe. Der glückliche Erfolg aller unser Unternemungen, beruhet auch vornemlich darauf, daß wir alles zu rechter Zeit thun. Hier gilt der Ausspruch Jesu: die Kinder dieser Welt sind

Klüger, denn die Kinder des Lichtes in ihrem Geschlechte. Luc. 16, 8. Wie sorgfältig sind die Menschen, den Zeitpunct, in welchem sie sich einen irdischen Vortheil verschaffen können, recht wahrzunehmen? Wie sorgfältig beobachten wir bey der Handlung, bey der Schiffart, bey allen unsern Gewerben, alle Umstände, um die Stunde zu treffen, welche die beste ist? Wie geneigt sind wir, diejenigen als Thoren zu verlachen, die immer zu spät kommen, und die beste Zeit ungebraucht vorbey gehen lassen? und dabey bedenken wir nicht, daß wir uns in Absicht auf unser wigtigstes Geschäft, auf die Errettung unser Sele, dieser nicht sowohl auslachens- als beweinenswürdigen Thorheit, alle Augenblick schuldig machen?

*) Merket dieses, o Selen! die ihr eure Bekehrung bis auf die unbequemste Stunde, bis auf euer Krankenbette, bis in euer Alter versparet, ja wohl bis dahin, da keine Zeit mehr seyn wird. Sir. 18, 22. Pred. Sal. 12, 1.

**) Merket dieses, o ihr trägen Christen! die ihr in der Samenzeit schlafet, und euch einbildet, noch Zeit genug zu haben, gutes zu thun. Gal. 6, 9. 10. O daß wir weise wären! und bedenken möchten, daß Zeit und Gelegenheit, wenn sie versäumet worden, nicht wieder kommen.

***) Merket dieses, die ihr gewont seyd, euch beständig zu übereilen, die ihr zwar gern gutes thun wollet, aber dadurch, daß ihr zur Unzeit redet und wirket, mehr verderbet als gut machet.

2) Daß in diesem Verhalten Jesu, für uns eine lebendige Quelle des Trostes liege. Jesus thut alles zur rechten Zeit.

*) Ferne sey also von uns, Ihm Zeit und Stunde, uns zu helfen vorzuschreiben, dieses hat Er seiner Weisheit vorbehalten. Genung für uns, daß wir wissen, Er werde uns nicht verlassen noch versäumen. Hebr. 13, 5.

**) O welche Seligkeit für Kinder Gottes, daß sie versichert seyn können, ihr treuer liebreicher und sorgfältiger Heiland, der Hüter Israel, der nicht schläfet und schlummert, werde sie zu rechter Zeit erquicken, zu rechter Zeit aushelfen und erretten, zu rechter Zeit vollenden, zu rechter Zeit auferwecken, zu rechter Zeit verherlichen. Welche Bewegungsgründe, dem HErrn unsere Wege zu befelen, und auf Ihn hoffen. Er wirds wohl machen. Ps. 37, 5: 42, 12: 62, 2.

Am dritten Sontage nach Epiphan.

Evangel. Matth. 8, 1-13.

Vorbereitung.

Andacht und Inbrunst, sind zwo Eigenschaften, welche sich bey unserm Gebete, wenn es erhörlich seyn sol, nothwendig finden müssen; allein wir müssen uns zugleich hüten, daß wir nicht Ungeduld und Heftigkeit, für Andacht und Inbrunst ansehen. Hiskias betete mehr mit Ungeduld und Heftigkeit, als mit Andacht und Inbrunst, als er um die Verlängerung seines Lebens betete. Jes. 38, 2. 3. 10-14. Der HErr erhörete ihn zwar: denn Er hat nach seiner unendlichen Erbarmung, Geduld mit den Schwachheiten seiner Gläubigen; allein wir können zugleich leicht einsehen, daß sein Beyspiel in der heil. Schrift nicht zu dem Ende aufgezeichnet sey, daß wir demselben nachfolgen, und unser Herz auf gleiche Art für Gott ausschütten sollen.

Weit seliger, und weit gottgefälliger ist die Gemütsfassung eines Gläubigen, der bey seinem Gebete, auch bey seinem größesten Anliegen, dennoch eine wahre Gelassenheit beweiset. Ein sehnliches Verlangen nach der Erhörung ist allerdings die Sele des Gebetes: denn wenn dieses felet, so ist solches ein blosses Geplapper des Mundes; allein die wahre Gelassenheit setzet diesem sehnlichen Verlangen, seine gehörigen Grenzen, und bewaret uns, daß wir bey unserm Gebete nicht wider Gott sündigen, und seinen erhabenen Eigenschaften, seiner Weisheit, seiner Wahrheit, seiner Macht und Hoheit, nicht zu nahe treten. Wir können also mit Inbrunst beten, wir können feurig beten, und bey dem allem aber kan unsere Sele dennoch stille zu Gott seyn, der uns hilft. Psal. 62, 2. Unsere heutige Betrachtung wird diese Wahrheit in ein größeres Licht setzen.

Vortrag.

Die wahre Gelassenheit eines Gläubiger, bey seinem Gebete.

1. Die Beschaffenheit,
2. die Quellen,
3. die großen Vortheile dieser seligen Gemütsfassung.

Der erste Theil.

1. Wir finden im Evangelio ein paar große Meister, in der großen Kunst erhörlich zu beten, und wir können aus der schnellen Erhörung, welche ihnen der Erlöser wiederfaren lies, den Schlus machen, daß ihr Gebet alle Eigenschaften gehabt, welche zu einem erhörlichen Gebete erfordert werden. Wir können insonderheit an ihrem Exempel, die selige Gemütsfassung eines Christen bey seinem Gebete, von welcher wir itzo handeln, sehr schön kennen lernen.

1) Hören wir den **Aussätzigen** beten, 2. v. so ist es die **Gelassenheit**, welche seine Seufzer begleitet, die uns am meisten rühret. Wer kan zweifeln, daß sich nicht bey ihm ein sehnliches Verlangen nach der Erhörung seines Gebetes, gefunden? und dabey unterwirft er sich dennoch dem Willen Jesu, ohne Ausname. Sein Gebeth setzet voraus, daß er erkant habe, es sey dieses Leiden nach dem Willen Jesu über ihn gekommen, er habe es bisher nach seinem Willen tragen müssen, er ergiebt sich völlig dem Willen Jesu, und wil nicht anders gereiniget seyn, als nach seinem Wohlgefallen.

2) Der Hauptman von Capernaum that nichts mehr, als daß er nur das Leiden, das seinen Knecht, den er um seines Gehorsams willen lieb hatte, dem Heilande darlegte, 6. v. Er fügte nicht einmal eine Bitte um Hülfe bey, ohngeachtet sein Verlangen nach der Hülfe Jesu ebenfals sehr gros war. Er wuste, daß das Leiden der Menschen, sonderlich der Frommen, an sich kräftig genung sey, das erbarmende Herz Jesu in Bewegung zu setzen. Art und Weise, Zeit und Stunde zu helfen, überlies er dem Erlöser, und die Worte des 8. v. sind so wenig ein Wiederspruch gegen die Verfügung des Erlösers, daß solche vielmehr ein herliches Zeugnis der Stärke seines Glaubens, abgeben. Wie viel hatte also der Hauptman vor jenem Königschen voraus? Joh. 4, 49.

2. Aus diesem besondern Beyspiele können wir nun leicht die algemeine Beschaffenheit der Gelassenheit der Gläubigen bey ihrem Gebete, herleiten. Es gehören aber zu dieser Gemütsfassung folgende besondere Stücke. 1) Ein Gläubiger trägt Gott sein Anliegen im Gebete vor, und zwar mit einem sehnlichen Verlangen nach der Erhörung. Ps. 42, 1-5: 143, 6. 2) Er ist versichert, daß es seinem Gott niemals an Vermögen und Mitteln felen könne, ihm zu helfen. Psal. 121, 2. 3) Weil er aber wohl erkennet, daß er nicht im Stande sey, alle Umstände zu übersehen, und zu bestimmen, ob die Erfüllung seines Verlangens, der Ehre Gottes, den Absichten seiner

ner Weisheit und Güte, und seiner ewigen Wohlfart gemäs sey, so überlässet er alles, der weisen und gnädigen Regierung Gottes, und unterwirft sich seinem Willen, ohne Bedingung, so bringt er seinem Gott das angenemste Opfer, da er Ihm seinen eigenen Willen aufopfert, Hebr. 11, 17. Hiob 1, 21. 2 Sam. 15, 25. 26. Dan. 3, 17. 18. Ap. Gesch. 20, 22-24, 4) und dabey behält er doch das veste Vertrauen, daß es Gott gut meyne und gut mache, wenn Er die Erhörung des Gebetes aufschieben, oder gar versagen solte. Ps. 42, 12.

Anmerk. Das allerherlichste Vorbild dieser so seligen Gemütsfassung giebt uns Jesus selbst. Luc. 22, 42.

Der zweite Theil.

Der erste Anblick dieser seligen Gemütsfassung, entdecket uns zugleich, daß solche nicht aus den Kräften entspringen kan, die wir von Natur haben. Die Quellen derselben sind also folgende.

1. Eine lebendige Erkäntnis der Weisheit, der Almacht, und der Güte Gottes. Wie gros war solche bey dem Aussätzigen, und bey dem Hauptmanne? Nach der Weisheit wil Gott allemal das Beste: nach seiner Allmacht ist Ihm kein Ding unmöglich: und nach seiner Güte ist Er allezeit geneigt, unsere wahre Wohlfart in Zeit und Ewigkeit, zu befordern. Wie ist es möglich, daß eine Sele, welche diese Eigenschaften Gottes lebendig erkennet, es sich unterfangen könte, ihre Fürungen und Schicksale selbst zu bestimmen? nein! sie wird ihre Wege allezeit dem HErrn befelen, und dabey in Gelassenheit erwarten, daß Er es wohl machen werde. Ps. 37, 5. Dagegen aber beweiset auch die Ungeduld und Heftigkeit, welche wir bey unserm Gebete blicken lassen, augenscheinlich, daß es uns an einer lebendigen Erkäntnis dieser Eigenschaften Gottes, noch gar sehr mangele.

2. Ein wahrer und lebendiger Glaube, welcher der Hülfe Gottes, sie mag auch erfolgen, wenn und wie sie wil, gewis ist. Dieser Glaube zeigte sich ebenfals bey den Betern im Evangelio, in seiner völligen Größe und Lauterkeit. Jesus und sein Verdienst ist uns das sicherste Unterpfand, der unausbleiblichen Erhörung unsers Gebetes. Eine Sele, die also auf diesem Felsen gegründet ist, wanket nicht, sie zweifelt nicht, sie ist nicht ungeduldig, sie wird nicht heftig, und wenn sich solche Bewegungen in derselben äusern solten; so dämpfet solche, so vertilget solche der Glaube, ihm sind alle Gottes Verheissungen in Christo Jesu ja! und amen! 2 Kor. 1, 20. Was kan daher anders entspringen, als eine angeneme Stille? als der

Gott so wohlgefällige Seufzer: HErr! so du wilst, kanst du mir wohl helfen? Ps. 62, 2.

Der dritte Theil.

Unaussprechlich gros sind die Vortheile, welche aus dieser Gemütsfassung fliessen.

1. Eine grose **Erleichterung** unserer Leiden: denn wir wissen, daß wir solche nach dem Willen Gottes tragen, und daß sie, so schmerzlich sie auch unserm Fleische sind, für uns lauter Wohlthaten sind.

2. Ein gnädiger **Wohlgefalle** Gottes an uns, und an unserm Gebete. v. 10. Wie angenem müssen diejenigen in den Augen Gottes seyn, an welchen sich bey ihrem Gebete, das Bild Jesu so deutlich zeiget.

3. Eine baldige und herliche **Erhörung** des Gebetes. 3. 7. 13. v. Diejenigen, die also beten, sind wahre Gottesfürchtige, und was versichert uns die Schrift von denselben? Ps. 146, 18. 19.

4. Eine **Samlung neuer und herlicher Gnadenkräfte**, auf bevorstehende neue Prüfungen. Ohnstreitig musten der Aussätzige und der Hauptman, als Kinder Gottes, noch mehr Prüfungen erfaren, ehe sie vollendet wurden. Wie leicht aber werden ihnen solche geworden seyn, da sie beide so augenscheinlich gesehen, daß der HErr denen so gnädig hilft, die Ihn mit einer gelassenen und demutsvollen Sele, um seine Hülfe anflehen. Ps. 130, 5. 6.

Beschlus.

1. Diese Betrachtung kan euch, o ihr Sünder! lehren, warum Gott euch nicht höret, Joh. 9, 31. warum Er sein Angesicht verbirget, wenn ihr auch viel betet. Jes. 1, 15. Alles felet euch, was euer Gebet vor Gott angenem machen könte. Ihr betet nicht, ihr fordert dasjenige mit Heftigkeit und Ungeduld, was ihr zu fordern doch kein Recht habt. Erkennet doch, welche Seligkeiten in der Gnade, erhörlich zu beten, liegen? erkennet, was für eine Gemütsfassung dazu erfordert werde, und nemet auch daher neue Bewegungsgründe, euch zu dem HErrn zu bekehren, damit ihr in den Stand kommen möget, mit den Gläubigen mit Freudigkeit zum Gnadenstule hinzuzutreten. Hebr. 4, 16.

2. Gläubige! erwäget, wie viele Mängel und Unvolkommenheiten euer Gebet noch immer begleiten, wenn ihr solches auch nur nach den, im Evangelio befindlichen Mustern, prüfet. Wie oft haben wir als Hiskias, und wenn haben wir als der Aussätzige, und als der Hauptman gebetet? O Jesu! laß dein Gebet am Oelberge, alle Mängel unsers Gebets ersetzen, und wirke du in uns durch deinen Geist, die selige Gelassenheit, daß wir, auch wenn uns die Last des Kreuzes zu Boden drücket, dennoch mit Wahrheit sagen können:

Meine Sel ist stille,
Zu Gott, dessen Wille
Mir zu helfen steht.
Mein Herz ist vergnüget,
Mit dem, wies Gott füget,
Nimt an, wie es geht.
Geht es nur zum Himmel zu,
Und bleibt Jesus ungeschieden,
So bin ich zufrieden. Amen.

Am

Am vierten Sontage nach Epiphan.

Evangel. Matth. 8, 23-27.

Vorbereitung.

Der 46 Psalm, ist ein herliches Freuden- und Triumphlied, nicht sowohl der Einwoner der Stadt Jerusalem, als vielmehr der wahren Kirche Gottes auf Erden, welches dieselbe zu allen Zeiten, auch sogar zu den Zeiten der heftigsten Verfolgungen singen, und dadurch ihr Vertrauen stärken, und ihren Glauben erhöhen kan. Vergleichen wir denselben mit unsern heutigem Evangelio; so finden wir zwischen beyden eine herliche und angeneme Uebereinstimmung, und da in dem 8. v. dieses Psalms, die Unternemungen der Feinde gegen die Kirche Gottes, unter dem Bilde, des Wütens und Wallens des Meeres, vorgestellet werden; so berechtiget uns diese Vergleichung, die in unserm Evangelio erzälte Geschichte, als ein Bild der Verfolgungen der Kirche Gottes auf Erden, aber auch zugleich, als eine Verheissung der Sicherheit derselben anzusehen, welche sie durch die Gegenwart Jesu, geniesset.

Insonderheit sind die Worte des 6. v. besonders merkwürdig: Gott ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben! Gott hilft ihr frühe. Hier finden wir die angeneme und Trost volle Wahrheit: die Kirche Gottes wird wohl bleiben, das ist, sie wird nimmermehr, weder durch Gewalt, noch List, aller ihrer Feinde, von dem Erdboden völlig vertilget werden: die Wahrheit! welche der Erlöser selbst mit solchem Nachdrucke behauptet, wenn Er spricht: die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18. Hier finden wir die beyden Gründe, auf welchen diese Wahrheit so unbeweglich beruhet. Der erste: Gott ist bey ihr drinnen: der zweite: Gott hilft ihr frühe. Wie herlich kan diese Wahrheit sowohl, als ihre Beweisgründe, aus unserm heutigen Evangelio erläutert werden?

Vortrag.

Die Kirche Jesu auf Erden, wird wohl bleiben: denn

1. Jesus ist bey ihr drinnen,
2. Jesus hilft ihr frühe.

Der erste Theil.

1. Welch ein angenemes und richtiges Bild, von der wahren Kirche Gottes auf Erden, giebt uns das Schiflein, in welchem Jesus und seine Jünger versamlet waren? und wie genau stimmet das Wallen und Wüten des Meeres, und das Toben seiner Wellen, mit der Menge, der Beschaffenheit, und den Unternemungen der Feinde der Kirche Gottes, überein? Es ist dieses ein Bild, dessen sich der Geist Gottes sehr oft, zu diesem Zwecke, bedienet hat; Jes. 8, 7. 8: 17, 12. Jer. 46, 7. 8. insonderheit, Ps. 124, 1. u. f. und was kan richtiger seyn, als dieses Gleichnis: Gleichwie es unmöglich war, daß die Wellen des Meeres das Schif zu Grunde senken konten, da Jesus in demselben war; so ist es unmöglich, daß die Feinde der Kirche, die wahre Kirche vertilgen und ausrotten können, weil Jesus in derselben ist.

2. Wie ist Jesus bey seiner Kirche? Er ist bey ihr, oder mitten in derselben, mit seinem Worte und mit seinen heiligen Sacramenten, als von welchen Gnadenmitteln, die allergenaueste Gegenwart des Erlösers, nicht kan getrennet werden. Er ist bey ihr drinnen, durch seine ganz besondere Aufsicht, weise Regierung und mächtige Beschützung. Es scheinet zwar bisweilen, als ob Er schliefe, oder als ob Er sich seiner Kirche nicht annemen wolte, wenn die Verfolgungen gros werden, und die Gefar nahe komt; allein wenn seine Glaubigen alsdenn den Mut sinken lassen, und sagen: HErr fragest du nichts darnach, daß wir verderben? Marc. 4, 38. so verdienen sie mit Recht die Antwort: Ihr Kleinglaubigen, warum seyd ihr so furchtsam? 26. v.

3. Woher können wir versichert seyn, daß Jesus bey seiner Kirche drinnen ist? Ich antworte: aus seiner zärtlichen Liebe, die Er gegen seine Kirche hat, und aus der unwandelbaren Treue des Wahrhaftigen, gegen seine Braut, mit der Er sich auf das heiligste verlobet und vertrauet hat, Hos. 2, 19. 20. aus der bishieher allezeit erfolgten wunderbaren Errettung, weisen Regierung, und mächtigen Erhaltung derselben, Ps. 124, 1-5. aus seinen theuren und Gnadenvollen Verheissungen. Matth. 18, 20: 28, 20. Himmel und Erden müssen vergehen, aber diese Worte vergehen nicht. Luc. 21, 33.

4. Wie folget daraus, daß Jesus bey seiner Kirche drinnen ist, daß sie daher wohl bleiben werde? Ich antworte: weil Jesus unendlich weit mächtiger ist, als das ganze Reich der Finsternis, Ps. 93, 3. 4. weil Jesus nothwendig mit ver-

vertilget werden müste, und zu Grunde gehen, wenn seiner Kirche dieses Schicksal wiederfaren solte: weil alsdenn die Ehre Jesu, und die Absichten seines ganzen Erlösungswerkes, zu Boden gestürzet werden müsten: da dieses aber widersprechende Dinge sind; so kan, so wil, so wird Jesus seine Kirche so gewiß und wahrhaftig erhalten, als Er Jesus ist, denn Er kan sich selbst nicht leugnen.

Der zweite Theil.

1. Jesus half seinen in der äusersten Gefar schwebenden Jüngern frühe, das ist, zur rechten Zeit, und herlich. Sie hatten sich bisher zwar in der äusersten Noth befunden, aber der wirkliche Untergang war noch nicht erfolget, also kam die Hülfe Jesu, noch zur rechten Zeit. Da Er mit einem Worte das brüllende Meer stillete, und den tobenden Sturmwind zur Ruhe brachte, also die Macht von beiden brach; so war seine Hülfe die allerherlichste, welche nicht nur seine Jünger, sondern auch alle die es sahen, in das gröseste Erstaunen setzete. 27. v.

2. So hilft Jesus seiner Kirche zur rechten Zeit. Er lässet es geschehen, daß sie von den Pforten der Hölle bestürmet wird, daß die Wellen über derselben zusammen schlagen; allein zum überwältigen, zum untergehen, lässet Er es nicht kommen. Es muß vielmehr auf die vorhergehenden Stürme, die angenemste Stille folgen. Die Kirche Jesu muß sich wieder, wie eine auf einem Berge liegende Stadt, zeigen, und alle Menschen, die es sehen, müssen sagen: das hat Gott gethan: und merken, daß es sein Werk sey, Ps. 64, 10. 11.

3. So hilft Jesus seiner Kirche herlich. Er gebraucht sich dazu solcher Mittel, an welche kein Mensch gedacht, oder von welchen kein Mensch dergleichen Wirkungen erwartet hätte. Wann Pharao das Volk Israel beynahe völlig unterdrücket hat, so muß ein armer und verachteter Moses kommen, und solches aus seiner Hand reissen. O wie herlich hat sich die Weisheit und Macht des Erlösers an seiner Kirche auf Erden geoffenbaret? wie herlich hat Er erfüllet, was Er Ps. 46, 11. verheissen: seyd stille, und erkennet, daß Ich Gott bin: Ich wil Ehre einlegen unter den Heiden, Ich wil Ehre einlegen auf Erden. Mögten wir doch, die wir Glieder der Kirche Jesu sind, darauf merken, und mit Freudigkeit sagen: der HErr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jacob ist unser Schutz, Sela! 12. v.

Anmerk. Diese Wahrheit hat sich bey Gelegenheit des 1555 geschlossenen Religionsfriedens, dessen Gedächtnis wir vor drey Jahren feyerlich begangen haben, und des 1648 geschlos-

schlossenen Westphälischen Friedens, in Absicht auf die evangelische Kirche, ganz besonders geoffenbaret. O mögten wir bey unsern Zeiten, da abermal Meer und Stürme brausen, stille seyn, und glauben, daß unser Erlöser noch der Gott sey, der Er allezeit gewesen ist. Nimmermehr wird Er seine Kirche, auch in diesen Ungewittern, zu Grunde gehen lassen. Er ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben. Er hilft ihr frühe!

Anwendung.

1. Was können wir für Trost, aus dieser so trostvollen Wahrheit schöpfen, so lange wir noch keine wahre Glieder der Kirche, sondern aufs höchste, nur Heuchler sind? Alsdann gehören wir zum Reiche der Finsternis, welches zuletzt den völligen Untergang und das euserste Verderben, erwarten muß. O Selen! suchet eure Sicherheit bey Jesu, gehet ein durch eine wahre Bekerung in die Gemeine der Heiligen; so wird Er euer Schutz, euer Erretter, und euer herlicher Helfer in allen Nöthen seyn.

2. O Hamburg! ist es nicht dein edelstes Kleinod, daß ein großer Theil der wahren sichtbaren und unsichtbaren Kirche Jesu, in deinen Mauren ist? So lange dieses in dir bleibt, so lange ist Jesus bey dir drinnen, so lange wirst du auch wohl bleiben. Fluch und Verderben aber muß uns treffen, wenn wir das Wort und die Sacramente des Erlösers, nicht achten, sondern Ihn durch Unglauben und Bosheit von uns stoßen, oder Ihn nötigen, uns zu verlassen.

3. Meine werte Gemeine! in dieser Woche sind es hundert Jahr, daß der große Bau unsers Thurms und unser Kirche vollendet ist, und daß unsere Vorfaren sich mit Freuden in diesem Tempel versamleten, um Gott für die dabey erzeigte Gnade herzlich zu loben. Und in diesen hundert Jahren ist Jesus auch bey dir verharret, und hat dich in diesem seinem heiligen Tempel, mit tausendfachen Segen begnadiget. Ist es nicht unsere Pflicht, Ihm dafür auch feyerlich zu danken? Ich habe mir vorgenommen, unter dem Beystande Gottes, diese Pflicht auf künftigen Donnerstag, in einer eigentlich dazu gewidmeten Gedächtnispredigt,* dem HErrn zu bezalen. Ihr, die ihr dieses Zion liebt, erscheinet alsdenn in großer Anzal, in diesem Heiligthume, und lobet mit mir den HErrn, denn Er ist uns noch freundlich, und seine Güte währet ewiglich, und seine Wahrheit für und für. Hallelujah!

* Diese oben gemeldete Predigt über Ps. 65, 5. ist bey dem Verleger dieser Blätter besonders an das Licht getreten.

Am

Am Feste der Darstellung Christi.

Evangel. Luc. 2, 22-32.

Vorbereitung.

Also starb Mose der Knecht des HErrn, nach dem Worte des HErrn. 5 Mos. 34, 5. In diesen Worten finden wir, sowohl ein herliches Zeugnis des Heil. Geistes vom Mose, als auch einen besondern Umstand von dem Tode des Mosis.

Das herliche Zeugnis, das der Geist Gottes dem Mose beylegt, liegt darin, daß Er denselben einen Knecht des HErrn nennet: hier wird also dasjenige, was der HErr selbst von Mose bezeuget hatte, 4 Mos. 12, 7. nochmals bestätiget. Er war also in seinem Sterben noch ein Knecht des HErrn, den der HErr nicht verwarf, sondern den Er selbst von seiner Arbeit rief, um ihm seinen vollen Gnaden-Lon zu geben.

Der besondere Umstand, welcher von dem Tode des Moses angemerket wird, ist dieser, daß er nach dem Worte des HErrn gestorben sey. Alle Menschen sterben nach dem Worte des HErrn; 1 Mos. 2, 17. allein Moses starb auf besondere Art nach dem Worte des HErrn, welches wir 5 Mos. 32, 48-52. lesen. Dem ersten Anblicke nach scheinet dieses ein Wort im Zorne zu seyn. Es war aber wirklich ein Wort in Gnaden. Gott wolte an dem Beyspiele des Mosis, dem Volke seine unpartheyische Gerechtigkeit zeigen. Allein dem Mosen befreyete Er von einer großen Last, welche mit der Einfürung des Volks in Kanaan verbunden war, Er fürete ihn in das rechte Kanaan des Himmels ein. Er starb, heisset es eigentlich, über dem Munde des HErrn. Gott begrub ihn selber; also war der Tod Mosis, allerdings ein seliger, ein herlicher Tod.

Eben diese Vorzüge genos auch der gotselige Simeon, und alle wahre Gläubige können solche in ihrem Tode zuversichtlich erwarten.

Vortrag.

Zween besondere herliche Vorzüge sterbender Glaubigen.

1. Sie sterben als Knechte Gottes.
2. Sie sterben nach dem Worte des HErrn.

Der

Der erste Theil.

1. Würde der gotselige Simeon, in seinem Lobgesange, in welchem er aus der ganzen Fülle seines Herzens redet, wohl den Ausdruck gebrauchet haben: HErr! nun lässest du deinen Diener in Frieden faren, wofern sein Geist nicht die lebendige Ueberzeugung gehabt, daß eben darin, eine vorzügliche Seligkeit läge. Er hatte bisher als ein Knecht und Diener Gottes gelebet, und nun freuet sich seine ganze Sele, daß er als ein Knecht und Diener Gottes sterben werde. Verdienet diese Betrachtung nicht, daß wir näher untersuchen, worin die Seligkeit eigentlich bestehe, die wir selbst im Tode geniessen, wenn wir als Knechte und Diener Gottes sterben. Wenn wir vorläufig angemerket haben, daß die Worte: Knechte und Diener Gottes, eben so viel sagen, als: Kinder und Freunde Gottes, und daß solche nur ein besonderes Verhältnis, darin wir gegen Gott stehen, anzeigen; so können wir mit völliger Freudigkeit behaupten, daß der Vorzug, als Knechte und Diener Gottes sterben, folgende besondere Stücke in sich fasse.

1) Sie sterben unter der allerbesondersten Aufsicht Gottes, der sie herzlich liebt, an ihnen, um Christi willen, einen gnädigen Wohlgefallen hat, und also Zeit und Stunde, Art und Weise ihres Todes so bestimt, daß alles zu ihrem Besten dienen muß. Sie faren in Friede.

2) Da die Glaubigen in diesem Leben noch nicht zu der völligen Freyheit der Kinder Gottes gelangen können, sondern um der, ihnen anklebenden Sünde willen, noch immer etwas von dem Geiste der Furcht und der Knechtschaft an sich tragen, ja da der Dienst, den sie Gott in diesem Leben leisten müssen, noch mit mancher Gefar, Last und Beschwerlichkeit verknüpfet ist; so höret dieses alles im Tode völlig auf, sie kommen zum Stande der Volkommenheit, nun fänget ihr erlöseter Geist an, Gott also zu dienen, als Ihm die heiligen Engel dienen: der allerhöchste Zweck der Erlösung Christi, wird an ihnen erreichet, denn sie kommen nun in den Stand, daß sie Gott ohne alle Furcht dienen können, in volkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist. Luc. 1, 74, 75. Alle diese Wahrheiten fasset der Ausdruck Simeons in sich, der in der Sprache des Heiligen Geistes eigentlich also lautet: HErr! nun lösest du deinen Diener in Frieden auf.

3) Da sie als Knechte Gottes sterben, und sich im Tode noch mit Freudigkeit seine Diener nennen können, auch davon

das

das Zeugnis des Heil. Geistes haben; so ist dieses ein Beweis ihrer beharlichen, und bis in den Tod unverrückten Treue. Offenb. 2, 10. Folglich ist ihr Tod der gesegnete Augenblick, da sie den vollen Lon empfahen. Offenb. 14, 13. Wenn also der HErr zu seinen Knechten, wie ehemals zum Mose, spricht: stirb! 5 Mos. 32, 50; so hat dieses, dem natürlichen Menschen so bittere Wort, eben den Inhalt, welchen der Ausspruch jenes Herrn zu seinem getreuen Knechte hatte: Matth. 25, 21. Ey du frommer und getreuer Knecht ... gehe ein zu deines HErrn Freude.

2. Alle wahre Glaubige haben in ihrem Tode diesen Vorzug, daß sie als Diener und Knechte Gottes sterben. Eine Wahrheit, welche kaum bedarf bewiesen zu werden, da sie an sich klar ist. Indessen füge ich zur Bestärkung derselben nur diese zween Gründe an:

1) Weil keine euserliche Gewalt, und wenn es auch der Teufel und das ganze höllische Heer seyn solte, vermögend ist, solche aus der Hand Gottes und ihres Heilandes zu reissen, oder ihre selige Gemeinschaft mit Gott und ihrem Erlöser zu trennen, vermöge seiner eigenen Versicherung, Joh. 10, 28. 29.

2) Weil Gott selbst an denen, die Ihm treu bleiben, die herlichste Treue beweiset, und seine Diener und Knechte nicht verstößet, noch ihnen den Gnadenlon entziehet, welchen Er ihnen bestimmet und verheissen hat. 1 Kor. 1, 8. 9. 2 Kor. 1, 21. 22. 1 Thessal. 5, 24. Hebr. 6, 10.

3. Wenn wir behaupten, daß alle wahre Glaubige im Tode diesen Vorzug haben, daß sie als Diener und Knechte Gottes sterben; so sehen wir mit dem Gegensatze, auf alle, welche ausser dem Stande der Gnade sterben: denn diese sterben als Rebellen, als Feinde Gottes.

1) Bedenket doch, o ihr Sünder! daß euer Tod eurem Leben, daß euer Lon eurem Dienste, gemäs seyn werde. Wenn also der Tod den Knechten und Dienern Gottes alle Bande auflöset; so leget er den Knechten der Sünde dagegen ewige Ketten der Finsternis an. Mögtet ihr doch durch eine wahre Bekerung, der Gnade, Diener Gottes zu seyn, theilhaftig werden! o mögtet ihr doch einmal erkennen, wie gut es diejenigen, die dem HErrn dienen, im Leben und Tode haben, und euch dadurch erwecken lassen, zu eurem eigentlichen rechtmäßigen HErrn zurückzukeren: wie willig würde Er euch aufnemen? wie würde Er seine Gnade und Treue im Leben und im Tode an euch verherlichen?

2) O Selen! die ihr die Ehre habt, Knechte und Mägde Gottes und Jesu zu seyn: erkennet den Adel und die Würde, wozu ihr gelanget seyd, und verscherzet euren Gnadenstand nimmermehr. Müsset ihr des Tages Last und Hitze tragen, so seyd getrost und frölich in Hofnung. Die Stunde komt gewis und vielleicht bald, da ihr mit unaussprechlicher Freude sagen könnet: HErr! Du hast meine Bande zerrissen!

rissen! Du lösest mich deinem Diener in Freuden auf. Wie selig werdet ihr euch alsdenn preisen, daß eure Lebenszeit ein Dienst Gottes des Allerhöchsten gewesen.

Der zweite Theil.

1. Simeon wünscht, und erwartet so zu sterben, **wie der HErr gesaget hat**, das ist nach seinem Worte. Es beziehet sich diese Anforderung Simeons, auf die ihm von dem Heil. Geiste gewordene Antwort, 26. v. und was fasset solche in sich? diese zwey Stücke: **einmal**, daß Simeon alsdenn bald sterben solte, wenn er den Christ des HErrn gesehen, **zweytens**, daß er nicht allein selig, sondern auch frölich sterben solte, weil er den Christ des HErrn gesehen. Können wir zweifeln, daß dieses Wort des HErrn an dem Simeon erfüllet worden, und daß er darin, daß er nach dem Worte des HErrn gestorben, eine große Seligkeit genossen? Eben das Wort des HErrn, das Simeon besonders empfangen, haben alle Glaubige. Wie laut solches? Warlich! warlich! Ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Joh. 8, 51. Wenn sie also nach diesem Worte sterben; so ist

1) in ihrem Tode nichts unerwartetes, fremdes, schröckliches und zweifelhaftes,

2) sie wissen vielmehr auf das zuverläßigste, daß ihr Tod ihr gröster Segen, und ihre völlige Erlösung sey. 2 Tim. 4, 18.

2. Alle wahre Glaubige haben an dieser Seligkeit völligen Theil, sie können sich am Ende ihres Lebens auf das Wort Jesu berufen. Denn

1) Es gründet sich auf sein algemeines Verdienst, und ist die Frucht desselben.

2) Es gründet sich auf die unveränderliche Treue, und unwandelbare Liebe des Erlösers gegen seine Glaubigen.

3. Unaussprechlich gros ist der Vorzug, welchen die Glaubigen auch hierin geniessen, daß sie sterben, wie es Jesus gesaget hat.

1) O Sünder! auch ihr müsset nach dem Worte des HErrn sterben, aber nach diesem schröcklichen Worte: du solst des **Todes sterben**!

2) O Glaubige! seyd getrost auch in eurem Tode! fasset nur das Wort Jesu mit lebendigem Glauben, Joh. 11, 24. 25. so werdet ihr sanft, so werdet ihr selig sterben. O selig! wenn ihr glaubt, es wird vollendet werden, was euch gesagt ist von dem HErrn. Luc. 1, 45.

Mein Erlöser! ich werde also sterben, wie Du es gesagt hast: das ist, ich werde nicht sterben, sondern leben, und dein Werk verkündigen.

Ich sterbe nicht! denn Du bist selbst mein Leben,
Du machst das Sterben mir zum seligen Gewin.
Du hast mir, Selenfreund! dein theures Wort gegeben,
Des freuet sich mein ganzer Geist und Sin.
Es ruhet meine Sel, wenn Herz und Auge bricht,
In Dir, Immanuel! Ich sterbe nicht! Amen.

Am fünften Sontage nach Epiphan.

Evangel. Matth. 13, 24-30.

Vorbereitung.

Es ist einer von den erhabensten Vorzügen der vollendeten Gerechten, daß sie mit lebendiger Ueberzeugung, und völliger Freudigkeit singen können: gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen! Offenb. 15, 3. Glaubige auf Erden legen dieses Bekäntnis zwar auch ab; allein wie oft seufzen sie dabey? Jene schauen, diese müssen noch glauben, und dabey mit ihrer, sich empörenden Vernunft und mit tausend Zweifeln, kämpfen. Wohl ihnen! wenn sie nur nicht überwunden, und an ihren Gott und an seiner Regirung irre werden! wohl ihnen! wenn ihre Hofnung, daß Gott zuletzt alles, was ihnen itzo unbegreiflich ist, herlich hinausfüren werde, unerschüttert bleibt: wohl ihnen! wenn sie sich nur immer an das Wort Jesu halten können: was Ich thue, weissest du itzt nicht, du wirst es aber hernach erfaren. Joh. 13, 7. O selige Stunden! da wir Gott nicht mehr von hinten nachsehen dürfen, da alle Nebel verschwunden, da alle Dunkelheit der göttlichen Wege sich aufgeklaret, da wir nicht mehr sagen dürfen: wie unerforschlich sind seine Wege! sondern da wir, ohne daß uns Vernunft und Unglaube einreden darf, mit Jauchzen singen können: gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen! Und wenn kommen diese erwünschte Stunden? in der seligen Ewigkeit.

Wir können indessen schon in diesem Leben davon einen Vorschmack haben, wenn wir allen Fleis anwenden, so viel uns in dieser Schwachheit möglich ist, zu einer überzeugenden Erkäntnis, der Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit der göttlichen Wege zu gelangen. Unsere heutige Bemühung sol dahin gerichtet seyn, und unser Jesus wird uns, im Evangelio, ein herlicher Wegweiser auf diesem dunkeln und unser Vernunft so fremden Wege seyn.

Vortrag.

Die gerechten und wahrhaftigen Wege des Königes der Heiligen,

1. da Er die Gotlosen eine Zeitlang, auch so gar in seiner wahren sichtbaren Kirche, duldet,
2. dieselben aber endlich, und zu rechter Zeit absondert, und bestrafet.

Der erste Theil.

1. Es geschiehet nicht von ohngefär, daß die Gotlosen eine Zeitlang auf Erden, und so gar mitten in der wahren sichtbaren Kirche wonen, daß sie grünen und blühen, daß sie wachsen, das ist, daß sie sich in Absicht auf das zeitliche, sehr wohl befinden; sondern es erfolget dieses nach dem weisen Rathe und nach dem ausdrücklichen Willen Gottes. 28. 29. v.

Anm. 1. Gott duldet die Gotlosen, da sie einmal da sind; allein verflucht sey der Irthum, daß Gott die Gotlosen, als Gotlose erschaffen, daß sie nach seinem Willen gotlos seyn müssen, daß Er der Urheber des Bösen sey. Das Gegentheil zeiget Jesus sonnenklar, 28. v. Die Langmut Gottes komt nicht der Bosheit, sondern den Menschen zu statten, die böse sind, aber durch die Güte Gottes zur Buße geleitet werden sollen, damit sie gut werden.

2. Gott wil allerdings, daß die Obrigkeit die Bösen ausrotten sol; Rom. 13, 4. allein ihr Amt bestehet nur darin, solche Menschen, welche die Ruhe der menschlichen Geselschaft stören, einzuschränken, zu bändigen, und wenn sie ihre Bosheit so weit getrieben haben, sie zu vertilgen; allein alles, was in den Augen Gottes Unkraut ist, sol sie nicht ausrotten: denn sie müste sonst alle Unbusfertige tödten: und wie ist die Obrigkeit im Stande, alles Unkraut zu kennen? Ueberdem redet Jesus im Evangelio, unter dem Bilde der Knechte, allein von den Lehrern des Evangelii, deren Amt gar nicht im gewaltsamen Ausrotten, wohl aber im Unterweisen, Warnen, Ermanen, Bitten und Flehen bestehet. 2 Tim. 2, 24. 25.

2. Diese Wege Gottes sind gerecht und wahrhaftig.

1) Daß Er die Gotlosen überhaupt eine Zeitlang duldet, und es ihnen im zeitlichen wohlgehen lässet: denn: Er nimt auf keine Art theil an ihrer Bosheit, als welche Er allezeit verabscheuet, ernstlich verboten hat, und zu seiner Zeit gewis nach aller Schärfe bestrafen wird: die Errettung der Sün-

Sünder erfordert schlechterdings Raum und Zeit: die Geduld und Langmut Gottes stehet seinen übrigen Eigenschaften nicht entgegen, sondern stimmet mit denselben herlich überein: Gott muß auch durch Güte die Sünder zur Buße zu leiten suchen, und Er kan seine Güte auf keine andere Weise gegen sie beweisen, als durch zeitliche Wohlthaten: die beharlichen Sünder werden also keine Entschuldigung haben.

2) **Daß Er die Gotlosen so gar in seiner wahren sichtbaren Kirche duldet:** denn: die Natur des Reiches Gottes auf Erden erfordert eine solche Vermischung: sie gereichet den Frommen zu mancherley Prüfung, Bewärung, Warnung: sie treibet sie zur Fürbitte: sie erkennen daraus die Langmut Gottes, welcher sie ihre Errettung gleichfals zu danken haben: 2 Pet. 3, 15. sie gereichet den Gotlosen zum Besten, als deren Errettung schlechterdings unmöglich wäre, wenn die Frommen nicht unter ihnen zerstreuet lebten. Also handelt Gott in diesem Stücke, auf eine, seiner Weisheit und Liebe volkommen gemäße Art, folglich sind diese Wege gerecht und wahrhaftig.

Anm. Was im Reiche der Natur unmöglich ist, ist im Reiche der Gnade der ordentliche Lauf der Veränderungen. Aus natürlichem Unkraut kan nimmermehr Weizen werden, aber wohl aus einem Sünder ein Gerechter. Wenn also auf dem geistlichen Acker Gottes die Menschen alles Unkraut ausrotten solten, so würden sie aus Unwissenheit und Blindheit vielen Weizen, den sie vor Unkraut ansähen, mit ausrotten: wenn es Gott thun wolte, so würde Er selbst viel Weizen ausrotten müssen, nemlich solches Unkraut, aus welchem noch Weizen würde geworden seyn.

Der zweite Theil.

1. Diese Geduld Gottes und Vermischung der Bösen und Frommen hat ihre Grenzen. Bis zur Ernte, 30 v. und länger nicht, sol das Unkraut unter dem Weizen stehen: vergl. mit v. 40-43. alsdenn wird Jesus selbst in der Auferweckung der Todten, und Verwandlung der Lebendigen, Weizen und Unkraut völlig sichtbar machen: beydes durch seine Engel von einander sondern lassen, Matth. 25, 32. und das Unkraut mit Feuer verbrennen, das ist, die Gotlosen, ihren Thaten gemäs, und ewig bestrafen.

2. **Auch diese Wege des Königs der Heiligen sind gerecht und wahrhaftig:** denn: ob es gleich der Gerechtigkeit

Gottes gar zu keinem Nachtheile gereichet, wenn solche eine Zeitlang sich gleichsam zurück ziehet, und die Langmut vorwalten lässet; so würde es dagegen eine Verleugnung derselben seyn, wenn solche beständig und ewig ruhen solte. Sie muß sich also zu rechter Zeit in ihrem vollen Glanze zeigen. Ps. 75, 3. Auch leidet die Wahrhaftigkeit Gottes nichts, wenn Er seine Drohungen gegen die Sünder eine Zeitlang unerfüllet lässet; allein sie würde gleichfals verleugnet werden, wenn solche niemals erfüllet würden. Sie erfordert also, daß Gott auf eine thätige Art beweise, daß Ihm die Drohungen, wodurch Er die Sünder zu warnen gesucht, von Herzen gegangen. Die, an jenem Tage zu fällende und zu volziehende Urtheile Gottes über die beharlichen Sünder, offenbaren also diese beyde Eigenschaften Gottes in ihrer vollen Größe; folglich sind auch diese Wege Gottes gerecht und wahrhaftig.

Anwendung.

1. O Kinder Gottes, die ihr so oft gemurret, daß ihr den Gotlosen so vor euch sehen müsset, die ihr wohl gar in heftiger Ungeduld die Rache Gottes wider die Sünder aufgefordert, oder Gott angeklaget, daß Er euch zu viel thue, daß Er euch in Mesech und Kedar, unter denen die den Frieden hassen, wonen lasse, bedenket, ob ihr nicht damit den Auserwälten, wenn sie singen: Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen! gerade widersprochen, und der Ehre des Königes der Heiligen zu nahe getreten. Erkennet euer großes Versehen, eure nicht geringe Uebertretung, demütiget euch vor Gott, und bittet Ihn um Jesu willen um Gnade. Erkennet, daß dasjenige, was ihr verlanget, Thorheit sey, daß Gott aber weislich handele. Gönnet andern, was euch wiederfaren ist, die Geduld Gottes, die eure Seligkeit gewesen: gebet dem Geiste der Verfolgung keinen Raum, sondern bedenket, welches Geistes Kinder ihr seyd. Luc. 9, 54. 55.

2. Denket doch nicht, o ihr Sünder! wenn es euch wohl gehet, daß ihr grünende Palmbäume seyd: ihr seyd nur ein grünendes Unkraut. Ihr wisset euer Schicksal, Ps. 92, 8: 37, 2: 129, 6. ein ewiges Feuer wartet auf euch: wenn wollet ihr an die Errettung eurer Sele denken? Wartet ihr bis zur Ernte, alsdann ist es zu spät.

3. Was sind wir? Weizen oder Unkraut? von wem hat unsere Gesinnung ihren Ursprung? von Gott oder von dem Feinde? was haben wir am Tage der Ernte zu erwarten? Ist es schwer, diese Prüfung anzustellen? ist es schwer, in derselben zum Schlusse zu kommen? nein, wir können es wissen, wir sollen es wissen. Wehe denen, die so sicher dahin gehen, und sich so kläglich selbst betrügen. O Jesu!

Zeichne Du selbst meinen Nahmen
In das Buch des Lebens ein,
Daß ich als ein guter Samen
Mög in deinen Scheuren seyn:
Oefne mir die Himmelsthür,
Stelle mich dem Vater für,
Daß ich auch bey deinen Knechten
Leben mag mit den Gerechten. Amen.

Am

Am Sontage Septuagesimä.

Evangel. Matth. 20, 1-16.

Vorbereitung.

Bey den betrübten Umständen, in welchen sich der Apostel Paulus am Abend seines Lebens befand, zeiget sich dennoch in seinem Gemüte, eine bewundernswürdige Heiterkeit und Freudigkeit. Ich werde, spricht er, schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden: ich habe einen guten Kampf gekämpfet: ich habe den Lauf vollendet: ich habe Glauben gehalten. 2 Tim. 4, 6. 7. In den letzten Worten zeiget er uns den Grund seiner Freudigkeit vor Gott. Diese gründet sich nicht auf den Kampf und Lauf; auf Arbeit und Treue, sondern allein auf den Glauben, der beharret bis ans Ende. In den ersten Worten aber erblicken wir den Grund seiner Freudigkeit gegen die Menschen, und eine Quelle, woraus die Heiterkeit seines Gemütes entsprang. Er denket unter der Empfindung eines innigen Vergnügens zurück, an den so schweren Kampf, den er nun zu Ende gebracht; an den so mühsamen Lauf, den er nun vollendet hatte. Er hat das Zeugnis seines Gewissens, daß er kein verwerflicher, sondern ein treuer Arbeiter gewesen, um so vielmehr freuet er sich nun auf die angeneme Ruhe, welche er nach überstandener Last und Hitze des Tages, zu hoffen hatte.

Die götliche Vorsehung hat uns alle zur Arbeit, und niemand zum Müßiggange bestimmet: und Menschen, welche sich der Arbeit entziehen, dagegen ihre Tage in einem faulen oder wollüstiger Müßiggange zubringen, erfaren darüber oft die empfindlichsten Bestrafungen ihres Gewissens, sie empfinden mitten in ihrer unzeitigen Ruhe, eine Unruhe des Gemüts, von welcher diejenigen nichts wissen, deren Leben Mühe und Arbeit ist. Bey dem Beschlusse ihres Lebens, können sie nicht ohne innige Scham, an so viele unnütz verschwendete Zeit, und an so viele Gelegenheit und Kräfte Gutes zu thun, als sie gehabt, aber nicht gebrauchet haben, zurück denken. Ein arbeitsamer Glaubiger erinnert sich dagegen seines geendeten Kampfes, seines vollendeten Laufes mit Freuden, und er empfindet eine unaussprechliche Anmut, wenn er am Abend seines Lebens, mit Wahrheit sagen kan: ich habe des Tages Last und Hitze getragen.

Vortrag.

Der angeneme Ruhm eines Christen, der am Abend seines Lebens sagen kan: ich habe des Tages Last und Hitze getragen.

Ich wil dabey zeigen:

1. was dazu gehöre, wenn dieser Ruhm wahrhaftig seyn sol,
2. worin das angeneme desselben bestehe,
3. in welche Grenzen er eingeschlossen werden muß, wenn er keine Thorheit werden sol.

Der erste Theil.

1. Die Arbeiter im Evangelio, welche um die erste Stunde von dem Hausvater gedinget waren, rühmeten sich, daß sie des Tages Last und Hitze getragen, 12. v. und ihr Ruhm war wahrhaftig, denn sie hatten nach dem Willen des Hausvaters, und wie wir aus allen Umständen schliessen müssen, treu und redlich gearbeitet.

2. Sol dieser Ruhm bey uns Wahrheit seyn, so müssen wir

1) versichert seyn, daß die Last, oder die Arbeit und Bemühungen, welche wir tragen, dem Willen Gottes gemäs sind, das ist, daß solche zu seiner Ehre und zum Besten des Nächsten gereichen, imgleichen, daß die Hitze des Tages, oder die Leiden, welche wir erdulden, uns von der göttlichen Vorsehung und Regierung, zu unserm Besten aufgeleget worden. Es ist also eine Thorheit, wenn Menschen, die unordentlich wandeln, Vorwitz treiben, 2 Thess. 3, 11. sich in dem Dienste der Eitelkeit und der Sünde abmatten, aus falschen Bewegungsgründen arbeiten, und sich durch ihre Vergehungen und Unvorsichtigkeit viel Leiden zuziehen, Jer. 2, 19. sich rühmen wollen, daß sie des Tages Last und Hitze getragen.

2) versichert seyn, daß wir bey allen unsern Geschäften und Arbeiten unsers Lebens, alle mögliche Redlichkeit, Treue und Sorgfalt bewiesen, und dasjenige, wozu uns Gott in unserm Berufe bestimmet, nach unserm besten Wissen und Vermögen, ausgerichtet. 1 Kor. 4, 2: 7, 17. Ephes. 4, 1. Thorheit ist es also, wenn man Menschen, welche nur die leichtesten ihrer Pflichten aussuchen, und die schwersten mit keinem Finger anrühren, über die Last und Hitze, welche sie tragen müssen, klagen höret.

3) ver-

3) versichert seyn, daß wir die Last und Hitze des Tages, nicht selbst durch Ungeduld, Murren und Widerwillen vermeret haben, sondern, bey dem Tragen derselben, allezeit die Gott so wohlgefällige, und einem Christen so anständige Willigkeit bewiesen haben, welches der Apostel nennet, mit stillem Wesen arbeiten. 2 Thess. 3, 12. 1 Thess. 4, 11. Folglich komt dieser Ruhm denen nicht zu, die mit einem Auge auf ihre Last und Hitze, mit dem andern aber, voller Neid auf diejenigen sehen, welche nicht so viel als sie tragen müssen, und sich durch Murren gegen den Hausvater, der beydes nach ihrer Meinung so ungleich ausgetheilet hat, schwerlich versündigen. 1 Petr. 2, 1.

Der zweite Theil.

1. Die Arbeiter im Evangelio hätten darin, daß sie sagen konten: wir haben des Tages Last und Hitze getragen, sehr viel Annemliches geniessen können, denn sie hatten Ursach sich über das Werk ihrer Hände zu freuen, sie konten freudig vor das Angesicht des Hausvaters treten, und Rechenschaft ablegen, sie konten den versprochenen Lon zuversichtlich erwarten; allein der Neid, der ihr Herz erfüllete, hinderte sie, daß sie dieses Angeneme nicht geniessen konten.

2. Das Gegentheil äusert sich bey einem Glaubigen, dessen Herz von diesem Laster frey ist, und der mit Wahrheit sagen kan: ich habe des Tages Last und Hitze getragen. Er kan mit einem innigen Vergnügen zurücksehen

1) auf seine wohlangewandte Zeit, Gelegenheit und Kräfte Gutes zu thun: bey welcher Vorstellung, ein Sünder und Müßiggänger erzittern muß.

2) auf das Gute selbst, das er unter göttlichem Segen ausgerichtet, und wovon er versichert seyn kan, daß es auch noch lange nach seinem Tode, Früchte tragen werde: da im Gegentheile ein Sünder, der viel Böses bewirket und hinter sich zurück lässet, davon die kläglichsten Folgen nach seinem Tode, und auch die Strafen derselben in der Ewigkeit, mit Zittern erwarten muß.

3) Er kan nun auf die gethane und vollendete Arbeit, denn solche ist allemal vollendet, wenn uns Gott davon abruft, die angenemste und süßeste Ruhe erwarten, Jes. 57, 2. Offenb. 14, 13. da im Gegentheile ein Müßiggänger am Abend seines Lebens von seiner falschen Ruhe und schändlichem Schlafe erst aufwachet, und nichts anders als eine ewige Unruhe vor sich siehet.

4) Die Vorstellungen seiner Rechenschaft, und seines zu hoffenden Lones, erfreuen sein Herz, da sie hingegen ei-

nem sterbenden Sünder und Müßiggänger, in Verzweifelung stürzen.

Der dritte Theil.

1. Der Ruhm der Arbeiter im Evangelio: **wir haben des Tages Last und Hitze getragen**, war, ob er gleich wahrhaftig war, dennoch **Thorheit**: denn er floß aus einem unlautern Herzen und hatte falsche Absichten.

2. Sol derselbe bey einem Glaubigen nicht eben so ausschlagen, so muß davon 1) **alle Einbildung eines Verdienstes vor Gott**, und einer eigenen Gerechtigkeit, Luc. 17, 10. 2) **alle Selbsterhebung** und **Verachtung** anderer, Rom. 14, 10. 3) alle **Lonsucht**, Matth. 19, 27. himmelweit entfernet seyn: es muß vielmehr bey ihnen heissen: Gott allein alle Ehre! nach dem herlichen Vorbilde Pauli. 1 Kor. 15, 9. 10: 3, 10. Ephes. 3, 7. 8.

Anwendung.

1. O Menschen! bedenket doch, zu welchem Ende der HErr zu euch gesagt: gehe hin in die Welt und werde ein Mitglied der menschlichen Gesellschaft! bedenket doch, wie schnel der Tag eures Lebens dahin gehet, und wie bald der Abend komt. Rechnet doch, o ihr vor vielen so weit Vorgezogenen, die ihr nicht nötig habt, euer Brodt im Schweisse eures Angesichtes zu verdienen, um Gottes willen, die Zeit zusammen, die ihr auf Essen, Trinken, unnütze Geschwätze und eitle Visiten, auf An- und Auskleiden, auf Spielen, und fleischliche Ergötzungen wendet, und prüfet euch, ob ihr es dahin bringen könnet zu glauben, daß Gott euch so viele tausend Stunden, zu diesen Eitelkeiten bestimmet und gegeben habe. Getrauet ihr euch auf eurem Sterbebette darin einen Ruhm zu suchen? Ihr versäumet wahrhaftig darüber das einzige Nothwendige. Ach Gott! welche Scham, welche bittere Reue, wird auf ihrem Todtenbette diejenigen überfallen, die die Zeit, darin sie heimgesuchet worden, darin sie sich mit Ernst zur Ewigkeit bereiten sollen, darin sie zur Ehre Gottes, und zum Besten des Nächsten arbeiten sollen, so liederlich, so leichtfertig, so schändlich verschwendet haben. O welch ein betrübter Anblick! wenn man Leute, die schon graue Hare tragen, die schon den Abend ihres Lebens erreichet haben, ihre meiste und beste Zeit mit solchen Eitelkeiten verschwenden siehet, die Kindern kaum zu gute zu halten wären, und die der Jugend zur Schande gereichen.

2. Ist es nicht tausendmal besser, des Tages Last und Hitze tragen, als nach Art der üppigen, der müßigen und wollüstigen Welt, herlich und in Freuden zu leben? hat die Ueberzeugung, daß wir unsere Zeit wohl angewendet, und gethan was uns der HErr befolen hat, nicht tausendmal mehr süßes und angenemes, als aller wollüstige Müßiggang uns jemals geben kan? Mein Gott! laß mein Leben nur Mühe und Arbeit seyn, dadurch wird es köstlich werden. Laß mich nach deinem Willen und zu deinem Wohlgefallen arbeiten. Hilf mir des Tages Last und Hitze tragen: und führe mich endlich ein, in deine ewige Ruhe. Amen.

Am

Am Sontage Sexagesimä.

Evangel. Luc. 8, 4-15.

Vorbereitung.

Die Absicht des Erlösers, bey der Frage, welche Er dort seinen Jüngern vorlegte: **Kan man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Diesteln?** Matth. 7, 16. fället uns bey der ersten Betrachtung ihres Zusammenhanges in die Augen. Sie gehet dahin, die Jünger zu überzeugen, daß die Werke der Menschen, ihrer innern Gesinnung und Gemütsfassung allezeit gemäs sind, daß also ein unwiedergeborner Mensch so wenig etwas gutes und Gott wohlgefälliges wirken, als ein Dornstrauch Trauben, als ein Diestelbusch Feigen tragen könne.

Unser Erlöser gebraucht sich im heutigen Evangelio des Bildes von Dornen abermal, um unter demselben die fleischlichen Lüste und die Scheingüter dieses Lebens, nach welchen die Menschen mit einer solchen brennenden Begierde trachten, vorzustellen. Und dieses Bild ist so wigtig, so lehrreich, daß solches eine eigene Betrachtung verdienet, wenn wir die darin liegende Kraft, und die erhabene Weisheit unsers göttlichen Lehrers recht einsehen wollen: und hier hat die Frage Jesu abermahl stat: kan man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Diesteln? das ist, ist es möglich, daß die fleischlichen Lüste und Scheingüter dieser Welt, ein wahres Vergnügen geben können? Und diese Frage werden wir alsdenn richtig u. mit Ueberzeugung beantworten können, wenn wir die Aenlichkeit der fleischlichen Lüste, und Eitelkeiten der Welt, mit den Dornen genauer werden eingesehen haben.

Vortrag.

Die wahre Gestalt der fleischlichen Lüste, und der Scheingüter der Welt: Sie sind Dornen, und zwar sowohl, nach ihrer Natur und Beschaffenheit, als auch, nach ihren Wirkungen.

Der erste Theil.

Wir betrachten nach der Anleitung, welche uns unser Erlöser im Evangelio gegeben, 7, 14. v. die Dornen als

ein Bild, sowohl der fleischlichen Lüste, als auch der Scheingüter der Welt: und wir müssen diesen Unterscheid wohl merken, wenn wir die Uebereinstimmung des Bildes und der Sache selbst, recht einsehen wollen. Unser Erlöser giebt uns diesen Unterscheid selbst an die Hand, da Er die Sorgen dieses Lebens, von dem Reichthum und von den Wollüsten desselben unterscheidet.

1. Durch die Sorgen dieses Lebens, verstehet der Heiland alles, was die Schrift sonst nennet fleischliche Lüste, 1 Petr. 2, 11. das ist die unordentlichen, verkehrten, heftigen, also sündlichen Begierden nach solchen Dingen, welche unsern Sinnen angenem, aber der Sele und ihren Kräften verderblich, und den Gnadenwirkungen des Heil. Geistes in derselben hinderlich sind. Ihre Uebereinstimmung mit den Dornen, in Absicht auf ihrer Natur und Beschaffenheit, zeiget sich in folgenden Stücken:

1) die Dornen, Disteln und alles verderbliche Unkraut auf dem guten Acker, sind ein Zeichen des Sündenfalles, und eine Folge des Fluches, welcher um deswillen den Erdboden getroffen hat. 1 Mos. 3, 17. 18. Ein gleiches gilt auch von den fleischlichen Lüsten, welche die Sele des Menschen zerrütten und verwildern. Vor dem Falle war solche davon rein. Nach dem Falle aber erfüllen sie dieselbe so häufig, als Dornen und Disteln einen ungebaueten Acker.

2) Dornen und Disteln wachsen von selbst, ohne daß sie gesäet und gepflanzet werden, und zwar schnelle. So entstehen die fleischlichen Lüste in der Sele des Menschen, aus dem innerlichen Verderben derselben, 1 Mos. 6, 5: 8, 21. Matth. 15, 19. 20. Gal. 5, 19. 20. sie breiten sich plötzlich aus und erfüllen die ganze Sele.

3) Dornen und Disteln sind ihrer Natur nach ein schädliches und verderbliches Unkraut: was sind die fleischlichen Lüste? Wehe der Sele, welche dieselben erfüllen!

2. Unter dem Reichthum und den Wollüsten dieses Lebens, begreift der Erlöser alle Eitelkeiten, alle Scheingüter der Welt, auf welche die fleischlichen Lüste gerichtet sind. Johannes theilet solche in Augenlust, Fleisches Lust und hoffärtiges Wesen. 1 Joh. 2, 16. Und ihre Uebereinstimmung mit den Dornen zeiget sich abermal deutlich, wenn wir von beyden den wahren Werth erwägen. So wenig man dem Menschen vor reich halten kan, dessen Acker mit einer Menge von Dornen angefüllet ist: so wenig kan man auch denjenigen für wahrhaftig glücklich schätzen, der die Eitelkeiten und Scheingüter

güter dieses Lebens, in großer Menge besitzet. Denn was sind dieser Erden Güter? eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüter. Eine Wahrheit, welche durch die Erfarung selbst, mehr als zu häufig bestätiget wird.

Der zweite Theil.

Noch deutlicher wird sich die Aenlichkeit zwischen beyden zeigen, wenn wir auf ihre Wirkungen sehen. Unser Erlöser sagt: sie ersticken den guten Samen des göttlichen Wortes, daß er keine Frucht bringen kan. Lasset uns dieses fruchtbare Bild etwas mehr auswickeln.

1. Verderblich sind die Wirkungen der fleischlichen Lüste, sie streiten wider die Sele. 1 Pet. 2, 11.

1) Wie Dornen und Diesteln einen Acker verderben, aussaugen und unfruchtbar machen: so verderben die fleischlichen Lüste die Sele in Absicht auf ihre natürliche Kräfte, sie verfinstern den Verstand, sie verkehren den Willen, sie berauben den Menschen aller Freyheit, und machen ihn zum Knechte.

2) Wie die Dornen und Diesteln einem Wandersmanne hinderlich sind, daß er seinen Weg nicht fortsetzen kan, und ihm viel Angst und Schmerzen verursachen: so hindern die fleischlichen Lüste, unsern Wandel nach unserm himlischen Vaterlande, und machen unser Leben höchst mühsam und beschwerlich. 1 Tim. 6, 10.

3) Wie Dornen und Diesteln allezeit ihren verderblichen Samen hinter sich lassen, und wenn sie auch verdorret sind, viel häufiger wieder aufgehen: so entstehen aus einer bösen Lust, unzälige andere, denn die Quelle des natürlichen Verderbens, ist unerschöpflich.

4) Wie ein Acker, der voller Dornen ist, den guten Samen zwar annimt, aber solchen nimmermehr zur Frucht kommen lässet; so höret zwar ein Herz, in welchem die fleischlichen Lüste herschen, das Wort Gottes, aber ohne Nutzen. Jesus sagt, es werde ersticket, das ist, die ersten guten Bewegungen werden gleich unterdrückt, es kan mit einem Menschen, der diese Dornen nicht wil ausrotten lassen, nimmermehr zu einer wahren Bekehrung kommen.

2. Verderblich sind die Wirkungen der Eitelkeiten und Scheingüter dieses Lebens.

1) Dornen können nimmermehr eine uns gute und heilsame Frucht bringen. Was hat der Mensch von dem Reichthum, von der Ehre, von den Wollüsten dieses Lebens? können sie ihm jemals ein wahres Vergnügen, eine wahre Ruhe und Zufriedenheit der Sele schenken?

2) Dor-

2) Dornen verwunden uns auf das schmerzlichste. Ein gleiches erfäret unser Gewissen von den Dingen, nach welche unsere Begierden so heftig trachten. Jede Sünde, zu welcher uns Augenlust, Fleisches Lust und hoffärtiges Wesen verleiten, ist eine tödliche Wunde vor unsere Sele.

3) Insonderheit gehöret zu den Scheingütern dieses Lebens, der, irdisch gesinneten Menschen, so angeneme Umgang mit ihres gleichen. Man kan also von einem Menschen, der gerne in sündlichen Geselschaften ist, mit Recht sagen, er sey mitten unter den Dornen. Denn der beste unter den Sündern ist wie ein Dorn, und der redlichste wie eine Hecke. Mich. 7, 4. Und was sind die Wirkungen davon? Aergernisse, Verfürungen, und zuletzt das ewige Verderben. Ps. 1, 1. Jer. 15, 17.

Anwendung.

1. Es ist also die euserste Verblendung, wenn Menschen das eitle so lieb, und die Lügen so gerne haben. Höret doch, o Selen! euren großen und göttlichen Lehrer, der euch die Dinge, nach welchen ihr so sehr trachtet, in ihrer wahren Gestalt zeiget. Was ihr in eurer Blindheit für Rosen achtet, erkläret Jesus für Dornen. Was ihr für einen Segen ansehet, ist lauter Fluch. Saget mir doch, was habt ihr von den fleischlichen Lüsten, von den Eitelkeiten der Welt bisher, vor eine Frucht gehabt? keine andere, als davor ihr euch schämen müsset. Rom. 6, 21. Ist euer Wandel nicht unter lauter Dornen gewesen? Ich bin gewis, daß, wenn auch euer Mund das Gegentheil behauptet, euer Herz mir dennoch Beyfal geben werde.

2. Jesus ist mit Dornen gekrönet, Matth. 27, 29. um dadurch unsere unsinnige Lust zu den Eitelkeiten, welche Er selbst für Dornen erkläret, zu büßen. Verspotten wir nicht unsern Erlöser auf das schändlichste, wenn wir dennoch wider seine Warnung hingehen unter die Dornen, und an den Lüsten, welche unser Heiland so schmerzlich gebüßet hat, unsere Lust und Freude finden. O Selen! ist noch einige Liebe zu Jesu bey euch, so tretet diese Dornen unter die Füße, und folget eurem Erlöser nach, so werdet ihr mit Ihm, unter den Rosen weiden.

3. An jenem Tage wird das Feuer des göttlichen Zorns alle Eitelkeiten und Scheingüter, wie Dornen verzehren. Was wird euch, o ihr Sünder! übrig bleiben? nichts als ein unseliges Verlangen nach denselben, und dieses wird euch zur unaussprechlichen Marter gereichen. Wohl also dem, der auf den Geist gesäet, und Früchte in Geduld gebracht, der wird von dem Geiste das ewige Leben ernten. Gal. 6, 8.

Am

Am Sontage Quinquagesimä.

Evangel. Luc. 18, 31-43.

Vorbereitung.

Die Wunder sind ausserordentliche und unmittelbare Wirkungen der göttlichen Almacht, welche alle Kräfte der Natur übersteigen. Die Almacht Gottes wirket allezeit nach Masgebung der göttlichen Weisheit: die göttliche Weisheit beschliesset niemals eine ausserordentliche Wirkung der Almacht Gottes, ohne den allerwigtigsten Zweck, welcher durch ordentliche Mittel und Kräfte nicht erreichet werden kan, zu haben: also hat Gott bey seinen Wundern den allerwigtigsten Zweck, und der bestehet vornemlich darin, Jesum als den Meßiam zu verherlichen. Daher sind alle Wunder, welche sich nicht mittelbar und unmittelbar auf Jesum beziehen, oder zu seiner Verherlichung abzielen, erdichtete und keine wahre Wunder: denn wenn Jesus nicht nach dem Rathe Gottes hätte als der Mitler der Welt auf Erden kommen sollen, so würde nimmermehr ein Wunder geschehen seyn.

Alles was ich itzo von den Wundern bewiesen habe, gilt auch von den Weissagungen. Wie sich bey jenen die Almacht Gottes vorzüglich, in der Verbindung mit der allerhöchsten Weisheit offenbaret; so offenbaret sich bey diesen die göttliche Alwissenheit, in eben der Verbindung, in einem ganz besondern Lichte. So wenig Gott Wunder wirket, ohne den allerwigtigsten Zweck zu haben, so wenig kan Er auch Weissagungen hören lassen, ohne einen gleichmäßigen Bewegungsgrund. Daraus fliesset, daß diejenigen Begebenheiten, welche Gott durch Weissagungen vorherverkündigen lassen, die allerwigtigsten seyn müssen. Die Leiden, der Tod, und die Auferstehung Jesu, sind am haufigsten und deutlichsten durch Weissagungen vorherverkündiget: ja alle Weissagungen, welche jemals geschehen sind, zielen darauf mittelbar, oder unmittelbar, folglich sind solches die allerwigtigsten Begebenheiten, welche die Welt je gesehen hat, und sehen kan.

Vortrag.

Die Leiden, der Tod, und die Auferstehung Jesu, als die allerwigtigsten Begebenheiten.

1. Weil

1. Weil solche von den Propheten, und von dem Erlöser selbst, so deutlich und haufig vorherverkündiget worden.
2. Weil alle diese Weissagungen auf das genaueste und herlichste erfüllet worden.

Der erste Theil.

1. Die Worte sind von auserster Wigtigkeit, da der Erlöser im Evangelio, 31. v. zu seinen Jüngern sagt: **es muß alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschensohn.** E selbst fasset in dem folgenden alles, was die Propheten von dem Leiden, Sterben, und Auferstehung des Menschensohnes geweissaget haben, kurz zusammen; allein Er trägt diese Wahrheiten auf eine solche Art vor, daß man erkennet, Jesus sehe noch viel weiter und deutlicher in das Zukünftige, als solches den Propheten möglich gewesen, oder verstattet worden. Er redet von seinem Leiden, Sterben und Auferstehen, so bestimt, so deutlich, als solches von keinem Propheten geschehen. Es bedarf keines weitern Beweises, daß diese grossen Begebenheiten, wirklich von den Propheten und von Jesu selbst, haufig und deutlich vorher verkündiget worden.

2. Wir bemühen uns vielmehr einzusehen: wie aus diesem Grundsatze die Folge fliesse: also sind die Leiden, der Tod, und die Auferstehung des Erlösers, die allerwigtigsten Begebenheiten. Wie leicht wird uns solches werden, wenn wir nur bemerken, daß das Vorherverkündigen zukünftiger zufälliger Begebenheiten, nicht anders, als durch götliche Eingebungen, und auf götlichen Befehl geschehen könne. Gott hat allezeit dadurch seine Herlichkeit vorzüglich geoffenbaret, Jes. 41, 22: 42, 8. 9. und die Absichten der götlichen Weisheit, gehen zugleich dabey dahin, die Menschen dadurch auf die vorherverkündigten Begebenheiten, desto aufmerksamer zu machen. Betrachten wir nach diesen Grundsätzen, die Weissagungen der Propheten und des Erlösers von dem, was Ihm bey dem Beschlusse seines Lehramtes begegnen solte; so werden wir bald finden, daß diese Weissagungen vor allen andern einen Vorzug haben, daß die Herlichkeit Gottes, insonderheit seine Allwissenheit, ganz besonders aus denselben hervorstrale, daß die götliche Absicht ganz augenscheinlich dahin gehe, die Menschen auf diese große Begebenheiten, welche den Meßias treffen würden, besonders aufmerksam zu machen

chen. Kurz! da alle Propheten von dem Leiden, Tode, und Auferstehung Jesu zeugen, Apostg. 10, 43. da Jesus selbst, auch im heutigen Evangelio, dieses alles so deutlich vorherverkündiget, als ob es schon volbracht sey; so müssen nothwendig diese Begebenheiten die allergrößesten und allerwigtigsten seyn, welche jemahls vorgefallen, oder noch künftig erfolgen können: denn mit keinen andern hat sich Gott selbst so viel beschäftiget, als mit diesen.

Der zweite Theil.

1. Noch stärker aber wird unsere Ueberzeugung von dieser Wahrheit werden, wenn wir auf die genaue und herliche Erfüllung dieser Weissagungen unsere Augen richten. Ist von allen dem, was die Propheten von Jesu geweissaget haben, auch nur ein Wort auf die Erde gefallen? Ist Jesus nicht nach seiner eigenen Weissagung, von seinem Volke überantwortet den Heyden, verspottet, geschmähet, verspeiet, gegeisselt und getödtet worden? ist Er nicht am dritten Tage auferstanden von den Todten?

2. Unaussprechlich ist die Kraft zu überzeugen, welche in dem, von der Erfüllung dieser Weissagungen hergenommenen Beweise, für die Größe und Wigtigkeit dieser Begebenheiten lieget. Die Jünger Jesu behielten ihre kalten und unverständigen Herzen 34. v. bis dahin, da Jesus von den Todten auferstanden war, und ihnen in seinem Leiden, Tode und Auferstehung, die Erfüllung der Weissagungen Mosis und der Propheten zeigete, Luc. 24, 27. daher sprachen sie: brante nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete, da Er uns die Schrift öfnete. 32. v. Wunder, und die Erfüllung der Weissagungen, sind die beiden auserlichen Grundsäulen, auf welchen die Wahrheit der Christlichen Religion beruhet. Sie sind beyde von gleicher Stärke; allein wenn wir die Sache genau erwägen, so finden wir, daß die Erfüllung der Weissagung, noch größere Kraft habe, unsere Selen zu überzeugen, als die Wunder. Bey diesen bleiben dem verderbten Herzen noch immer einige, obgleich nichtige Ausflüchte übrig. Bald heisset es: wir kennen die Kräfte der Natur nicht alle, wer weis, ob dieses oder jenes, das für ein Wunderwerk ausgegeben wird, nicht durch verborgene Kräfte der Natur gewirket worden? bald wollen die Unglaubigen selber Wunder sehen: bey jenen aber muß der Unglaube völlig verstummen. Wir kennen die Kräfte unser Sele, wir wissen, wie sie sich erstrecken, wir sind aus der Erfarung überzeugt, daß es uns unmöglich sey, zukünftige zufällige Begebenheiten, ja nur solche, die

die uns begegnen werden, richtig vorherzusagen, so daß ihre Erfüllung genau und unausbleiblich erfolget. Ist die Erfüllung der Weissagungen gewis und unwiedersprechlich erfolget; so ist solche gleichsam ein Wunder, das beständig vor unsern Augen geschiehet, und aus welcher das Göttliche, das darin liegt, sonnenklar hervorstralet. Folglich kan Gott keine Begebenheit mehr verherlichen, als durch viele davon gegebene, und genau erfüllete Weissagungen. Wir finden dieses vorzüglich bey dem Leiden, Tode, und Auferstehung Jesu: also sind solche die allergrößesten, die allerwigtigsten Begebenheiten, welche der ganze Lauf der Zeit in sich fasset.

Anwendung.

1. Wie betrübt ist es, daß Lehrer sich genöthiget sehen, diese Wahrheit, diese Gründe, Christen vorzutragen, um auf diese Art sie zur Aufmerksamkeit auf die Leiden, Tod, und Auferstehung ihres Erlösers zu erwecken! Eigentlich gehören diese Wahrheiten nur für die Heiden und Unglaubige. Christen solten davon eben so lebendig überzeuget seyn! als von der Wahrheit, daß die Sonne Licht und Wärme hat; allein wie viel sind unter uns, die noch mit den Jüngern Jesu in gleicher Unwissenheit und in gleicher Kaltsinnigkeit, gegen diese große Heilswahrheiten stehen? und was ist nöthiger, sie aus diesem gefährlichen Schlafe zu erwecken, und das Verlangen: ach daß wir sehen möchten! bey ihnen rege zu machen.

2. O Selen! wir treten in die gesegneten Tage, in welchen uns die Leiden Jesu, sein Versönungstod, und seine herliche Auferstehung, abermals reichlich verkündiget werden. Ihr werdet also Wahrheiten von der allergrößesten Wigtigkeit hören: Wahrheiten! welche euch unmittelbar angehen. Wahrheiten! auf welche Gott ein ausserordentliches Siegel gedruckt: Wahrheiten! welche ihr nicht gering schätzen könnet, ohne euch selbst in Zeit und Ewigkeit den allergrößesten Schaden zu thun. Auf euch komt es an, ob sie euch ein Geruch des Todes zum Tode, oder des Lebens zum Leben werden sollen. 2 Kor. 2, 15. 16. 1 Kor. 1, 23. 24. Was helfen uns alle Wahrheiten, wenn uns diese fehlen? Christum den Gekreuzigten kennen und lieb haben, ist besser denn alles Wissen. Ephes. 3, 19. 1 Kor. 2, 2. Gal. 6, 14. Dieses Evangelium allein kan unsere Selen selig machen. Rom. 1, 16.

Mein Gott! wenn des Todes Grauen
Alles Wissen von mir treibt;
So laß meine Augen schauen
Diesen Trost, der ewig bleibt.
Jesu Leiden, Tod und Pein,
Sol mein letztes Wissen seyn.
Jesu! hilf mir das volbringen;
So wil ich Dir ewig singen.

Am

Am Donnerstage nach Quinquagesimä.

Erste Fastenpredigt.

Vorbereitung.

Es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist, durch die Propheten von des Menschensohn. Luc. 18, 31. Wir erinnern uns billig dieser Worte, mit welchen der Erlöser die deutliche Verkündigung seiner Leiden anhebt, da wir in seinem Nahmen heute abermahl den Anfang machen, das große Werk unser Versönung, welches Jesus durch Leiden und Tod vollendet hat, zu betrachten. Unsere gekreuzigte Liebe sey uns bey diesen Betrachtungen gnädig und freundlich, und lasse dieselben unseren, durch sein Blut erkauften Selen, zum ewigen Segen gereichen.

Die Propheten haben alles, was des Menschensohn zu unsrer Versönung erdulden solte, vorherverkündiget, und niedergeschrieben. Hier gilt es besonders, was Petrus von ihnen bezeuget: sie haben geredet, getrieben durch den H. Geist. 2 Pet. 1, 21. Welche Tiefen der Weisheit, welche Abgründe der Liebe Gottes entdecken sich in dieser götlichen Verfügung? Jesus konte nicht mehr verherlichet, und unser Glaube konte nicht vester gegründet werden, als eben durch die Weissagungen der Propheten von den großen Leiden des Mitlers. Wahrhaftig der Jesus, von dem alle Propheten zeugen, ist der wahre Meßias, und wie ist es möglich, daß wir uns an den großen und schmäligen Leiden Jesu, daß wir uns an seinem Kreuze ärgern können, wenn wir bedenken, daß alles nach dem vorbedachten und vorherverkündigten Rathe Gottes geschehen ist, wovon die Stimmen der Propheten die unverwerflichsten Zeugen sind. Ap. Gesch. 10, 43: 13, 27.

Alles was die Propheten von Jesu und von seinen Leiden vorherverkündiget, ist genau und herlich erfüllet worden. Wir werden davon überzeugt werden, wenn wir die Geschichte Jesu, insonderheit seiner Leiden, mit den Weissagungen der Propheten vergleichen. Es ist dieses eine selige, eine, allen Freunden Jesu überaus anständige Bemühung. Sie sol in diesen Andachten, unsere Beschäftigung seyn. Der HErr krone solche mit Gnade und Segen, um unsers, durch Leiden und Tod vollendeten Mitlers willen. Amen.

Text. Jes. 43, 24. 25.

Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich! Ich! tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht.

Vortrag.

Eine höchstwichtige Weissagung von dem Leiden Jesu, und von dem Segen desselben.

1. Ihr Inhalt.
2. Ihre Vollendung.

Der erste Theil.

1. Jesus selbst redet in diesen Worten, und der Mund und die Feder des Propheten sind seine Werkzeuge, 3. 11. 15. v. und wenn Er solches auch selbst nicht so deutlich bezeuget hätte; so würde uns doch der Inhalt dieser Worte allein davon überzeugen können. So kan kein Mensch reden, solche Verheissungen kan kein Engel geben.

2. Der Inhalt dieser Verheissung theilet sich in zwey Haupttheile.

1) In dem ersten stellet uns der Erlöser sein großes Leiden, in seinem ganzen Umfange vor die Augen. Er begreift solches unter den Worten: Arbeit, und Mühe. Worte, welche alle Selenangst unsers Mitlers, alle, uns unbegreifliche Empfindungen des feuerbrennenden Zorns Gottes über alle Sünden aller Menschen, alle Bitterkeit des ewigen Todes, alle auserliche Schmach, Schande und Schmerzen, unter sich begreifen, welche unser Erlöser nach ihrer vollen Schwere zu übernemen, sich in dem ewigen Liebesrathe verbindlich gemacht. Er entdecket uns aber zugleich den Grund und die Ursach dieser Leiden. Er redet einen jeden Menschen besonders an, und füret ihm zu Gemüte, daß Er alles dieses, um seiner Sünden und Missethaten willen erdulden werde, und nunmehr erduldet habe. So behauptet unser Erlöser seine unbefleckte Unschuld, so zeiget Er uns, daß Er nicht blos, als unser Vorbild, und zu unserm Besten, sondern vornemlich als unser Versönungsopfer, und an unser Stat, leiden wolte, und gelitten habe. Sobald wir also auf den Irthum verfallen, das letzte zu leugnen, oder zu entkräften; sobald widersprechen wir Jesu selbst, und verleugnen den einigen Mitler. Alle Arbeit,

alle

alle Mühe, welche Jesus übernommen, ist geschehen um unser Sünden und Missethaten willen; also ist alles, was dazu gehöret, versönend: und ein Theil von dem Lösegelde, das unser Mitler vor uns zalen müssen.

2) In dem zweyten Haupttheile dieser Weissagung, zeiget uns unser Erlöser den Segen seiner Leiden. Er redet hier als ein versönender Mitler. Er spricht: Ich! Ich! tilge deine Uebertretungen um meinetwillen. Und wodurch tilget Er unsere Uebertretungen? eben durch die Arbeit und Mühe, welche Er an unser Stat übernommen. So hat denn das Leiden Jesu seinen Zweck völlig erreichet. So schwer es dem Erlöser geworden, so unendlich viel Mühe Er auch übernemen müssen; so herlich ist Er durchgedrungen. Seine Sele hat gearbeitet, Jes. 53, 11. aber auch gesieget: die Schuld und Strafe der Sünden aller Menschen, ist durch Jesum völlig getilget. Er hat eine ewige Erlösung erfunden. Hebr. 9, 12. Und dieses alles thut Jesus um seinetwillen. Das ist, Er findet die Bewegungsgründe, das große Werk der Erlösung zu übernemen, nicht in uns, sondern in seinen Eigenschaften, insonderheit in seiner erbarmenden Liebe, als welche die erste Quelle aller Wohlthaten ist, die uns durch Jesum wiederfaren sind. Er redet aber auch als ein versönter Richter: Ich gedenke deiner Sünde nicht. Er ist der einige Gesetzgeber, Er kan selig machen und verdammen. Jac. 4, 12. Er wil das erste, und nicht das letzte. Darum hat Er unsere Sünde selbst mit seinem Blute getilget, damit sie an jenem Tage nicht offenbar werden sol. Er hat unsere Missethat getilget, wie eine Wolke, und unsere Sünde wie einen Nebel. Jes. 44, 22. Er ist also der versönte Richter, der diejenigen, die sich zu Ihm kehren, gerecht macht, und für Gerechte, für Gesegnete seines Vaters erkläret.

Der zweite Theil.

Wie genau und herlich ist diese Weissagung in ihre Erfüllung gegangen?

1. Betrachtet o Selen! euren Erlöser am Oelberge, in der Hand seiner Feinde, vor jüdischen und heidnischen Richtern, in seiner Dornen Krone, in der Geisselung, am Kreuze, und insonderheit da Er über die göttliche Verlassung klaget, was erblicket ihr? Unaussprechliche Arbeit, eine Mühe, die allen Menschen unerträglich bleibt. Was hat Jesus auf diese Art an seinem Leibe auf dem Holze geopfert? unsere, und nicht seine Sünden, 1 Petr. 2, 24. denn Er selbst hatte nichts gethan, das der geringsten Strafe würdig war. Er ist die Ver-

sönung für unsere Sünde, doch nicht allein für die unsrige, sondern auch für der ganzen Welt Sünde. 1 Joh. 2, 2.

2. Ist nicht der Segen, welcher noch unaufhörlich aus der Quelle des Verdienstes Jesu fliesset, unendlich? Finden nicht noch alle, welche sich zu Ihm wenden, die Erlösung in seinem Blute, das ist die Vergebung der Sünden? Ist es nicht itzo, da Er auf dem Stule der Herlichkeit sitzet, sein angenemstes Geschäfte, selig zu machen alle, die durch Ihn zu Gott kommen? Ebr. 7, 25. ja sie gegen die Anklagen des Satans, der als ein Verläumder ihrer Sünden immerfort gedenket, zu vertheidigen. Thut Er dieses nicht alles um seinetwillen? Haben wir Ihm etwas zuvor gegeben, das Er uns auf diese Art vergelten müste? Insonderheit aber wird diese Weissagung, was ihren letzten Theil betrift, an jenem Tage, in ihre volle Erfüllung gehen: wenn Jesus als Richter der Welt, diejenigen, die Er hier gerecht gemacht, herlich machen, und in sein Paradies einfüren wird, dessen durch die Sünde verschlossenen Eingang, Er durch Tilgung unsrer Sünde, und durch die Versönung, die Er am Kreuze mit seinem Blute gestiftet, so herlich geöfnet hat.

Anwendung.

1. Wie mächtig kan eine so herliche Uebereinstimmung dieser Weissagung und ihrer Erfüllung eine Sele entzücken, die Jesum liebt, und an seiner Wahrheit ihre Freude findet? Alle Zeugnisse der Propheten von Jesu, sind ihr neue theure Versicherungen ihrer Seligkeit. Wohl denen! die die Stimmen der Propheten kennen, und sich auch durch diese Herolde des Erlösers, zu Jesu füren lassen.

2. Ist es hinlänglich zu unsrer Seligkeit, daß wir überzeugt sind, daß diese Weissagungen der Propheten von Jesu, ihrer historischen Wahrheit nach, in ihre Erfüllung gegangen? nein! auch an unsern Selen müssen solche erfüllet werden. Auch unsere Uebertretungen müssen durch Jesum getilget werden, und wir müssen versichert seyn, daß Er auch unser Sünden nicht mehr gedenken werde. Wie bereit ist Jesus dazu auf seiner Seite? allein was wird auf unsrer Seite erfordert? die Ordnung der Buße und des Glaubens. Die einem andern nacheilen, werden gros Herzeleid haben. Ps. 16, 4. Wer dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Joh. 3, 36. Darum ruft uns Jesus zu: **kehre dich zu mir! denn Ich erlöse dich!** Jes. 44, 22. O Jesu!

Laß mir nicht kommen aus dem Sin,
Wie viel es Dir gekostet, daß ich erlöset bin. Amen.

Am

Am Sontage Invocavit.

Evangel. Matth. 4, 1-11.

Vorbereitung.

Es ist eine heilsame Erinnerung, welche Paulus allen Glaubigen gegeben: Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Ephes. 6, 11. Er zeiget uns in diesen Worten, wie gefärlich unser algemeiner Feind sey. Er ist mächtig, aber seine Macht hat Schranken, und unser Schöpfer hat uns derselben nicht unterworfen, nur müssen wir nicht selbst Knechte des Satans werden, und uns von ihm in seinen Stricken füren lassen, zu seinem Willen. 2 Tim. 2, 26. Er gebrauchet sich also der List, um diejenigen zu überwinden, welche durch eine höhere Kraft, seiner Macht widerstehen können. Er wird nicht müde, neue Angriffe zu wagen, wenn es ihm einige mahle gefehlet: daher redet der Apostel von listigen Anläufen, nach welchen er nicht gerade zugehet, sondern Umschweife nimt, seine Falstricke verbirget, seine Zeit und Gelegenheit absiehet, und also eben die Kunstgriffe gebrauchet, deren sich die Jäger bedienen, um das Wild in ihr Netz zu bringen.

Wir sehen leicht, auf wen diese listigen Anläufe gerichtet sind. Nicht auf die Gotlosen: denn bey denen bedarf er derselben nicht. Also auf die Glaubigen, welche Kinder Gottes geworden, und ihren Feind in der Kraft Jesu, unter die Füße getreten. Diese sucht er, wie ein brüllender Löwe, zu verschlingen, 1 Petr. 5, 8. auf diese drücket er seine feurige Pfeile ab, und seine Absicht gehet dahin, sie wieder in den Unglauben, Schande und Laster zu verleiten, um sie also mit sich in das ewige Verderben zu ziehen. Allein sie sind unter dem Schatten der Flügel des Almächtigen in völliger Sicherheit, wenn sie der Ermanung des Apostels folgen, und den Harnisch Gottes anziehen, das ist, die ihnen dargebotene Kräfte und Mittel mit aller Wachsamkeit, Treue und Sorgfalt anwenden. Insonderheit, wenn sie in die Fusstapfen Jesu treten, und nach seinem Vorbilde, dem Feinde und seinen listigen Anläufen begegnen.

Vortrag.

Die listigen Anläufe des Teufels, diesesmal insonderheit diejenigen, welche den Zweck haben, den Glaubigen ihre götliche Kindschaft zweifelhaft zu machen.

1. Wie solche beschaffen,
2. wie wir, in der Kraft Christi, dagegen bestehen können.

Der erste Theil.

1. Da Jesus nach dem Rate der göttlichen Weisheit, unmittelbar nach seiner Taufe, sich den listigen Anläufen des Satans darstellen muste, um dieselben, zu unserm Besten, zu Schanden zu machen, und einen herlichen Sieg über unsern Tyrannen zu erstreiten, welcher uns von Gott gegeben werden konte; 1 Kor. 15, 57. so grif Ihn der Satan allererst damit an, daß er Ihm seine göttliche Kindschaft zweifelhaft machen wolte. 3. v.

1) Die Forderung des Satans ging dahin, daß Jesus nach seinem Verlangen, Steine in Brod verwandeln solte, um dadurch zu beweisen, daß Er wahrhaftig der Sohn Gottes sey, wofür Ihn die Stimme vom Himel, erkläret hatte. Matth. 3, 17.

2) Sie scheinet bey dem ersten Anblicke unschuldig zu seyn, und zur Ehre Jesu zu gereichen; allein sie war einer der allerlistigsten und gefärlichsten Anläufe des Satans. Auf eine verdeckte Art suchet er Jesu, den er nicht als den eingebornen Sohn Gottes erkante, sondern Ihn nur für einen großen Propheten hielte, seine göttliche Kindschaft zweifelhaft zu machen: oder wenn ihm solches nicht gelingen möchte, so hoffete er Ihn zu verleiten, den Wunderglauben, welchen er bey Ihm vermuthete, wider den Willen Gottes anzuwenden, und nach seinem Verlangen und Vorschrift, sich desselben zu bedienen. Er glaubte nicht, daß dieses Wunder erfolgen würde, also hoffete er seinen Hauptzweck an Jesu desto sicherer zu erreichen.

2. Der Satan weis, daß die Glaubigen Gottes Kinder sind, und auch Gottes Erben, und Christi Miterben seyn werden. Er weis, daß sie diesen herlichen Vorzug so lange behalten, als sie im Glauben bleiben. Er weis, daß er ihnen dieses Kleinod in dem Augenblicke raubet, da es ihm gelinget, sie zum Unglauben, zum Mistrauen, zu einem überwiegenden Widerwillen gegen ihrem himlischen Vater zu verleiten. Daher greifet er sie am meisten und heftigsten von dieser Seite an. Es ist ihm bey unsern ersten Aeltern gelungen, und er hat leider! seinen Zweck nachher noch bey manchen Selen erhalten, welche in der seligen Kindschaft Gottes gestanden.

Wie oft kommen Glaubige mit Jesu in ähnliche Umstände? wie oft leiden sie in der Wüste dieser Welt Mangel? wie oft scheinet es, daß sie von Gott verlassen sind? denn wir müssen

müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen. Ap. Gesch. 14, 22. Und was ist gewönlicher, als daß alsdann die Frage in ihrem Gemüthe aufsteiget: bist du auch Gottes Kind? hat nicht dein Vater dich verlassen? hat Er nicht dein vergessen? Ist es nicht umsonst, daß du Gott dienest, und an deiner Frömmigkeit vest hältest? haben es jene nicht besser, die da gotlos, und zugleich glückselig in der Welt sind, und reich werden? Es ist wahr, solche Gedanken können aus unserm verderbten Herzen entspringen; allein die Versuchung, welche Jesus selbst von dem Satan erfaren muste, lehret uns, wie sehr der Feind bemühet sey, solche Gedanken in den Selen der Frommen zu erwecken und zu erhalten. Daher wir allerdings Ursach haben, wenn wir spüren, daß sich solche unsrer Selen bemächtigen wollen, sie als satanische Versuchungen anzusehen, und desto eifriger dagegen zu beten und zu streiten.

Der zweite Theil.

1. Der Erlöser machte diese listigen Anläufe des Feindes bald zu schanden. Er begegnete dem Satan, der Finsternis und Nebel über seine Sele ausbreiten, und Ihm in Verwirrung und Zweifel setzen wolte, mit einem Lichte, welches diesem Fürsten der Finsternis unerträglich ist, mit dem Lichte des göttlichen Wortes. 4. v. Da Jesus sich auf die Worte der göttlichen Verheissungen berief, und bezeugte, daß Er versichert sey, sein himlischer Vater werde und könne Ihn, auch ohne ordentliche Mittel, erhalten; da Er schlechterdings kein Wunderwerk thun wolte, welches dem Willen seines Vaters und dem Zwecke seiner Sendung nicht gemäs war: so sahe der Satan gar bald ein, daß er hier seinen Zweck nicht erreichen, und dem Erlöser seine Kindschaft nicht werde zweifelhaft machen, noch weniger Ihn zum Unglauben und Ungehorsam, gegen seinem himlischen Vater, verleiten können. Er grif also zu einem andern Pfeile, da der erste so schändlich zurück geprallet, und so wenig Würkung gehabt hatte.

2. Auf gleiche Art können wahre Glaubige, mit Jesu, und in seiner Kraft, gegen diese listige Anläufe des Satans bestehen. Sie müssen aber folgende Pflichten mit aller Sorgfalt beobachten.

1) Sie müssen Fleis anwenden, ihrer Kindschaft so gewis versichert zu werden, als Jesus derselben versichert war: und zu dieser Gewisheit bringet sie allein der Heilige Geist, Rom. 8, 16. welchen sie daher nie betrüben müssen, Eph. 4, 30.

2) Sie müssen sich hüten, daß sie niemals zeitliche Glückseligkeit, und Ueberflus, als ein Zeichen der göttlichen Kind-

schaft, und das Gegentheil davon, als ein Merkmal des Zorns und der Ungnade Gottes ansehen. Ps. 73, 15.

3) Sie müssen sich durch fleißige Betrachtung der göttlichen Verheissungen, im kindlichen Vertrauen auf die Vatertreue Gottes, recht zu gründen suchen: indem solche eine weit größere Kraft haben, unser geistliches und leibliches Leben zu erhalten, als das natürliche Brodt. Ps. 119, 50. 92.

4) Sie müssen vornemlich sich unbeweglich vest an Jesum halten, als dem sie das Recht der Kindschaft allein zu danken haben. Joh. 1, 12. Der Satan weis es, wie wenig er gegen Jesum selbst ausrichten können, daher verzagt er auch bald, an denen etwas zu gewinnen, welche sich von Ihm nicht trennen lassen.

3. Bey solchen Selen kan also der Feind mit allen seinen listigen Anläufen, nichts ausrichten. So oft er zu ihnen trit und spricht: bist du Gottes Kind? siehe der HErr hat dich verlassen, der HErr hat dein vergessen; so antworten sie ihm: ja wir sind Gottes Kinder durch den Glauben an Jesum Christum. Gal. 3, 26. 1 Joh. 3, 1. 2. Wir haben das Recht und die Freudigkeit, den Vater, im Nahmen Jesu anzurufen. Joh. 16, 23. In Ihm sind und bleiben uns alle Gottes-Verheissungen Ja und Amen! und ob unser Vater sein Angesicht einen Augenblick verbirget; so wird dennoch der Bund seines Friedens nicht hinfallen. Wie lange kan der Satan gegen diese Wahrheiten des göttlichen Wortes, gegen solche Zeugnisse der Glaubigen bestehen? Er muß gar bald zurück kehren und zu schanden werden.

Anwendung.

1. Man höret nichts häufiger als den Ruhm: wir sind Gottes Kinder! und wie angenem ist es dem Satan, wenn er diejenigen, die ihm angehören, in dieser falschen Einbildung stärken kan? Je größer ihre Sicherheit wird, und je weniger sie an ihrem Gnadenstande zweifeln, desto vester hat er sie in seinen Stricken. Wie grausam aber werden sie erschröcken, wenn sie sehen, daß sie sich selbst schändlich betrogen, und wenn der Satan alsdenn dieser thörigten Einbildung spottet, wenn es nicht mehr möglich ist, Gottes Kinder zu werden.

2. Mögten doch alle unsere Glaubige wachen und beten! mögten sie doch den Harnisch Gottes nie von sich legen, um gegen die listigen Anläufe des Feindes bestehen zu können! mögten sie doch Fleis anwenden, immer mehr Versicherungen ihrer görlichen Kindschaft zu erlangen! Doch mit unsrer Macht ist nichts gethan: Du o herlicher Ueberwinder des Feindes, must alles thun. Du weist, wenn der Satan unser begehret, daß er uns sichten möge wie den Weizen. Ach bitte Du für uns, daß unser Glaube nicht aufhöre. Luc. 22, 31. 32.

Am

Am Donnerstage nach Invocavit.

Zweite Fastenpredigt.

Vorbereitung.

Da unser Erlöser der schönste, das ist der heiligste und herlichste, unter den Menschenkindern ist; Psal. 45, 3. so gebüret Ihm auch allerdings, und mit dem höchsten Rechte, die allerhöchste Ehre, eine Ehre und Hochachtung, welche der gröseste Monarch nicht fordern kan; allein wenn wir auf das Verhalten der Juden und Heiden gegen Jesum sehen, da Er unter ihnen auf Erden wandelte; so finden wir, daß sie Ihn von allen Seiten mit der allergrösesten Schmach, und mit aller möglichen Verachtung und Schande überhäufet haben. Es wird uns dieses nicht befremden, wenn wir theils die Gesinnungen der Feinde des Erlösers kennen, theils aber auch bedenken, daß von den Leiden, welche der Erlöser als unser Mitler und Bürge an unser Stat übernemen solte, Schmach und Schande nicht getrennet werden konten: ja daß eben diese äuserste Schmach und Schande einen wesentlichen Theil des versönenden Leidens Jesu ausmachte, als womit Er den Stolz der Menschen gebüßet, welche durch Verfürung des Satans sich über Gott erheben, wenigstens Gott gleich seyn wolten.

Wir haben also die allerhöchste Ursach, bey der Betrachtung der Leiden Jesu, auch auf diesen wesentlichen Theil derselben, alle unsere Aufmerksamkeit zu richten. Dazu wolte Jesus seine Jünger besonders erwecken, und sie zugleich vor dem Aergernisse, an der Schmach, die Ihn treffen würde, verwaren, darum sprach Er zu ihnen: des Menschensohn sol viel leiden, und verachtet werden, wie denn geschrieben stehet. Marc. 9, 12. Solten uns diese Worte Jesu nicht ermuntern, die Weissagungen des alten Testaments, auf welche Jesus in denselben siehet, sorgfältig aufzusuchen, durch Betrachtung ihres Inhalts so wohl, als ihrer Erfüllung, in der Erkäntnis der Leiden Jesu weiter zu kommen, und zugleich auch unsre dankbare Liebe gegen Ihn, feuriger und brünstiger zu machen.

Text. Jes. 53, 2. 3.

Er hatte keine Gestalt noch Schöne. Wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachteste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit: Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg: darum haben wir Ihn nichts geachtet.

Vortrag.

Eine höchstwigtige Weissagung, von der äussersten Schmach und Schande, welche dem schönsten unter den Menschenkindern, in seinem großen Leiden wiederfaren solte.

1. Der Inhalt,
2. die Erfüllung derselben.

Der erste Theil.

1. Wir müssen uns von dem Zustande, worin der Prophet gewesen, als er diese Weissagung niedergeschrieben, eine richtige Vorstellung machen, wofern wir seine Worte recht verstehen wollen. Ohnstreitig war er in einer Entzückung, und sahe alles, was er hier aufgeschrieben, in einem Gesichte, daher redet er von dem Verhalten der Juden gegen ihren Meßiam, als von Dingen, die bereits geschehen waren: und die Ausdrücke unsers Textes so wohl, als diejenigen, welche wir Kap. 52, 14. lesen, geben zu erkennen, daß der Prophet insonderheit auf den Umstand gezielet, da Pilatus den gegeisselten, verspeiten, ins Angesicht geschlagenen, und mit Dornen gekrönten Erlöser, dem Volke mit den Worten: sehet, welch ein Mensch! vor die Augen gestellet, welcher Anblick aber bey den Hohenpriestern und Dienern die Wirkung gehabt, daß sie mit lauter Stimme geschrien: kreuzige! kreuzige! Joh. 19, 1-6. Der Prophet redet hier also in dem Nahmen des ganzen jüdischen Volks, und leget in demselben ein Bekäntnis ab von ihrer Gesinnung und Verhalten gegen den, den die Engel Gottes, auf ihren Angesichtern anbeten.

2. Unsere

2. Unsere Textesworte theilen sich in zween Abschnitte, wovon wir, wenn wir der Ordnung gemäs, unsere Betrachtung anstellen wollen, den letzten zuerst nemen müssen: denn derselbe zeiget uns das eigentliche Verhalten der Juden, und der erste entdecket uns, was sie dazu veranlasset habe.

1) Das Verhalten der Juden selbst, wird in diesen Worten vorgestellet: darum haben wir Ihn nichts geachtet. Dieser Ausdruck zeiget die allerschnödeste Verwerfung an, welche dem Erlöser von seinem Volke wiederfaren würde. Eine Verwerfung, welche nicht nur blos in einer völligen Geringschätzung bestehen, sondern auch mit dem äussersten Ekel, Widerwillen und Bitterkeit, verknüpfet seyn würde.

2) Wir erstaunen bey diesem Verhalten der Juden, gegen den Besten unter den Menschen? Kaum ist es uns möglich zu glauben, daß die Bosheit bey Menschen eine solche Höhe erreichen könne. Der Geist Gottes begegnet diesem Zweifel damit, daß Er die Ursach zugleich vorherverkündigen lässet, wodurch die Juden verleitet worden, sich an ihrem Könige und höchsten Wohlthäter, auf eine solche Art zu versündigen. Sie liegt sonnenklar in den Worten: Er hatte keine Gestalt noch Schöne = = das Angesicht vor Ihm verbarg. Wollen wir den Nachdruck dieser Worte recht einsehen, so müssen wir uns des algemeinen Vorurtheils der Juden von ihrem Meßia erinnern. Sie erwarteten denselben in Salomons Herlichkeit, nicht in Knechtesgestalt: sie hoffeten, Er solte, wie ehemahls Josua den Cananitischen Königen that, den Römern auf die Hälse treten, Jos. 10, 24. daher war ihre Erbitterung unaussprechlich, als sie sahen, daß Er von den Römern gegeisselt worden, und nun in der völligen Gewalt des Pilati war. Da verbargen sie das Angesicht vor Ihm, und gerieten in eine Art der Raserey, wenn Pilatus sagte: Sehet, das ist euer König! Joh. 19, 14.

Der zweite Theil.

Ich habe in dem ersten Theile schon einige Anmerkungen mit einfliessen lassen, welche die Erfüllung dieser Weissagung betreffen, daher kan ich mich itzo desto kürzer fassen. Ich übergehe alle Schmach und Verachtung, welche der Erlöser bey der Fürung seines Lehramtes von den Pharisäern und Schriftgelehrten erduldet. Jesaias redet von einer Verwerfung, die von dem ganzen Volke geschehen

würde

würde, und diese finden wir auf eine solche Art bey den großen Leiden Jesu, daß wir bey der Betrachtung derselben erzittern. Wem ist es unbekant, was dem Erlöser schon in dem Pallaste des Hohenpriesters, für Schmach widerfaren? Matth. 26, 67=69. vergl. mit Jes. 50, 6. Wie höllisch war die Wut, mit welcher sie Jesum verwarfen, und Barrabam erwälten? Matth. 27, 20=24. Sie ruheten nicht eher, bis sie es dahin gebracht, daß Jesus, der Heilige, Unschuldige und Gerechte, zum allerschändlichsten Tode, nemlich zur Kreuzigung, verurtheilet wurde: und riefen dabey, um den Pilatum desto eher dazu zu bewegen: Sein Blut komme über uns ꝛc. Matth. 27, 25. Solte man sich nicht beynahe schämen ein Mensch zu seyn, wenn man die Größe dieser Bosheit betrachtet? das ist warlich die Stimme des Abgrundes, das ist eine Bosheit, welche der Satan nicht giftiger ausbrüten kan. Betrachten wir noch das Verhalten dieser Werkzeuge des Satans, unter dem Kreuze Jesu; Matth. 27, 39=43. so sehen wir diese Weissagung in ihrer höchsten Erfüllung, und eine jede Sele, die Jesum liebet, wird bey dieser Betrachtung, mit unaussprechlichen Empfindungen angefüllet werden. O lasset uns dieselben dazu anwenden, daß wir

1. mit desto größerer Sorgfalt alles dasjenige meiden, was wir an den Juden verabscheuen.
2. Unsern Erlöser mit feuriger Inbrunst, für eine solche Liebe danken, welche Ihn bewogen, zu unserm Besten, das Kreuz zu erdulden, und eine solche Schande nicht zu achten. Hebr. 12, 2.
3. Desto größern Eifer zu beweisen, unsere Knie in tiefster Demut vor Ihm zu beugen, zu bekennen, daß Er der HErr sey, Phil. 2, 11. und alles, was in unserm Vermögen ist, beyzutragen, seinen Nahmen zu verherlichen.
4. Damit wir also, kraft der verdienstlichen Schmach, welche Jesus erduldet, zu der höchsten Ehre gelangen mögen, welche darin bestehet, daß wir würdig erfunden werden, in der Ewigkeit, mit den Engeln und Auserwälten, deren Zahl ist viel tausend mahl tausend, zu singen: das Lam, das erwürget ist, ist würdig zu nemen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob. Offenb. 5, 12.

Am

Am Sontage Reminiscere.

Evangel. Matth. 15, 21-28.

Vorbereitung.

Kämpfen und Siegen, ist das eigene Geschäft des wahren Glaubens. Paulus ermanet den Timotheum, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, 1 Tim. 6, 12. und darin bestehet allerdings der Hauptzweck des Christenthums. Unter den Feinden, welche nicht anders als durch die Kraft des Glaubens gedämpfet werden können, ist unser eigenes so oft unruhiges, so oft ungeduldiges Herz, nicht der geringste: und der Sieg, welchen der Glaube über dasselbe behauptet, ist einer der herlichsten.

Wollen wir gleichsam Augenzeugen dieses Kampfes, dieses Sieges seyn; so lasset uns den zwey und vierzigsten Psalm, aufmerksam betrachten. Hier stellet uns David die Unruhe seines Herzens, und die Ursachen, wodurch solches in Bewegung gesetzet worden, lebhaft vor die Augen. Er zeiget uns den Kampf des Glaubens in den 6. und 12. v. Die Worte: warum betrübst du dich, meine Sele, und bist so unruhig in mir? harre auf Gott! sind Worte des Glaubens, und keine Wirkung der sich selbst gelassenen Vernunft: und der Beschlus: denn ich werde Ihm noch danken, daß Er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist, zeigen uns den Sieg des Glaubens, in vollem Lichte.

Wie edel, wie herlich ist also der wahre Glaube, welcher nicht allein der Sieg ist, der die Welt überwindet, 1 Joh. 5, 4. sondern der auch unser unruhiges, und von Angst, Furcht und Ungeduld, in die stärkste Bewegung gesetztes Herz, stillen, beruhigen und überwinden kan. Ein neues Beyspiel sowohl, als einen neuen Beweis dieser Wahrheit, finden wir im heutigen Evangelio.

Vortrag.

Der wahre Glaube, als der Sieg, der das unruhige und ungeduldige Herz überwindet,

Drey Stücke werden hier besonders zu betrachten seyn:

1. Das

1. Das unruhige und ungeduldige Herz,
2. die Beschaffenheit des Glaubens, der hier allein siegen kan,
3. der Sieg selbst, und die herlichen Früchte desselben.

Der erste Theil.

1. Bey dem kananäischen Weibe erblicken wir nichts weniger, als ein unruhiges und ungeduldiges Herz. Sie zeiget vielmehr das Gegentheil; allein wenn wir unser eigenes Herz kennen, so werden wir leicht einsehen, daß eine solche Stille, nicht anders, als auf einen vorhergegangenen heftigen Sturm, bey ihr erfolgen können. Ihre Noth war gros genung, ihr Herz in völlige Wallung zu setzen, 22. v. ja solte sie nicht von neuen heftige Anfälle der Ungeduld erfaren haben, da Jesus sie anfänglich so gar nicht hören, noch vielweniger ihr antworten wolte, überdem noch, da Er ihr antwortete, durch eine harte Antwort, ihren Glauben auf eine neue Probe setzete? 23. 26. v.

2. Ein unruhiges und ungeduldiges Herz, findet sich bey Unwiedergebornen, und bey Wiedergebornen. Eine Beschreibung desselben wird unnöthig seyn, da wir alle davon die Erfarung haben. Wenn ist der Sünder mit Gott und seinen Wegen zufrieden? und wie murret er, wie harte Reden hören wir von ihm, wenn ihn der HErr die Folgen seiner Uebertretungen, durch Leiden empfinden lässet? 1 Kor. 10, 10. Was ist bey Kindern Gottes häufiger, als daß ihr Herz bey Prüfungen und Züchtigungen in Aufrur geraten wil, auch wohl einem herschenden Unwillen gegen Gott, die Oberhand lässet? Hiob 3, 1. f. Jer. 20, 14. Ps. 73, 2. 13. 14. Sie beten zwar, in der Zeit der Noth; allein wenn ihr Gebeth nicht so bald, oder so völlig erhöret wird, als sie es verlangen: so werden sie gar leicht ungeduldig, und brechen in die Klagen aus: der HErr habe sie verlassen, der HErr habe ihrer vergessen. Jes. 49, 14. Ps. 13, 1-3.

3. Die Folgen und Wirkungen davon, sind betrübt. Bey den Sündern sind solche, eine immer höher steigende Feindschaft gegen Gott: vergebliche und sündliche Bemühungen, sich selbst zu helfen: Verzweifelung, und zuletzt wohl gar ein schröcklicher Selbstmord. Gläubige machen dadurch die Leiden schwerer, sie entfernen selbst die göttliche Hülfe, sie geben dem

dem Unglauben Gelegenheit, sich ihres Herzens zu bemächtigen, und sie in einen betrübten Rückfal zu stürzen. Wie nötig ist es also, daß das unruhige und ungeduldige Herz besieget werde?

Der zweite Theil.

1. Diesen herlichen Sieg wirket allein der wahre Glaube, der nach dem Beyspiele des kananäischen Weibes, Jesum als den Heiland und Helfer erkennet, sich an Ihn hält, und Ihm unser Anliegen zuversichtlich an sein erbarmendes Herz legt. 22. v.

2. Allein es wird dazu zugleich ein starker Glaube erfordert, der vermögend ist, in der Hitze der Anfechtung zu bestehen, in der Stunde der Prüfung auszuhalten, der im Gebeth anhält, der von einer lebendigen Demut begleitet wird, kurz! der Jesum nicht lässet, Er segne uns denn. 23. u. f. v.

Der dritte Theil.

1. Der Sieg des Glaubens über das unruhige und ungeduldige Herz bestehet darin, daß er die Anfälle der Furcht immer mehr dämpfet, und die Hofnung auf die unausbleibliche Hülfe Gottes, immer lebendiger macht, bis sie sich endlich in ein freudiges Vertrauen verwandelt. Die Mittel dazu sind eine lebendige Erkäntnis der Liebe Gottes in Christo Jesu, und ein vestes Anhalten an die theuren Verheissungen Gottes, insonderheit ein wiederholtes Gebeth. Dieser Sieg äusert sich gar bald, so wohl durch eine inwendige Stille der Sele, Ps. 62, 2. und durch ein freudiges Erwarten der Hülfe Gottes, Ps. 121, 1. 2. als auch durch ein kräftiges Durchdringen durch alle Hindernisse, welche uns die Welt in den Weg werfen wil, bis zu Jesu: von beyden finden wir an dem kananäischen Weibe, ein herliches Beyspiel.

2. Die Früchte dieses Sieges, sind über alle Maße gros und herlich. Das Verlangen unsers Herzens wird völlig erfüllet, 28. v. ja Gott thut oft überschwänglich mehr, über alles was wir gebeten haben. Sein Wohlgefallen an solchen siegenden Glaubigen, ist gros, und wir werden an jenem Tage die herlichste Belonung, die Krone der Gerechtigkeit, und ein herliches Zeugnis aus der Hand, und aus dem Munde Jesu, erhalten. 28. v. 2 Tim. 4, 7. 8. Offenb. 3, 12. 21: 21, 7.

Anwen-

Anwendung.

1. Es ist lauter Thorheit, wenn wir uns mit den Mitteln, unser unruhiges und ungeduldiges Herz zu überwinden, begnügen wollen, welche die Weltweisen vorschlagen. Die philosophische Gelassenheit, die stoische Unempfindlichkeit, wovon die Welt so viel Rühmens macht, ist eine lere Einbildung, und ein Wachs, das zerschmelzet, wenn solches in das rechte Feuer komt. Diese Ehre, dieser Sieg gehöret allein dem lebendigen Glauben, der mit der Kraft Christi ausgerüstet ist. 1 Joh. 3, 19. 2 Kor. 4, 8. u. f.

2. Was ist kläglicher, als immerfort ein unruhiges und ungeduldiges Herz zu haben? und das ist euer Theil, ihr Kinder der Welt! und alle eure Mittel, euer Herz zu beruhigen, alle eure Eitelkeiten sind nur Oel in das Feuer. O höret doch Jesum, der sich selbst erbietet, euch zur wahren Seelenruhe zu bringen, Matth. 11, 28. 29. und werdet doch seiner Stimme gehorsam.

3. O Kinder des Höchsten! wie nötig ist euch ein starker Glaube, wenn er der Sieg über alle eure Feinde, auch über euer eigen Herz werden sol? Bittet Jesum täglich um Stärkung des Glaubens. Luc. 17, 5. Uebet euch fleißig, in dem Kampfe gegen euer unruhiges Herz, und suchet die ersten Bewegungen desselben zu dämpfen, ehe sie zur Kraft kommen: lasset nicht ab, bis ihr den Sieg davon getragen. Je mehr euer Eigenwille getödtet wird, je mehr euer Vertrauen auf Gott steiget; je leichter und schneller ihr euer Herz vor Gott stillen lernet; desto näher seyd ihr der Seligkeit der vollendeten Gerechten. Mein Gott!

Gieb, daß ich mich in Dir stets freue,
Weil dein Herz mich beständig liebt;
Doch auch dabey kein Leiden scheue,
Als welches meinen Glauben übt,
Und macht, daß ich viel stärker ringe,
Und immer näher in dich dringe,
Bis endlich nach besiegter Pein
In mir wird lauter Freude seyn.

Am Donnerstage nach Reminiscere.

Dritte Fastenpredigt.

Vorbereitung.

Es war unmöglich, daß ein Mensch, der von Adam abstammete, und nach dem Laufe der Natur empfangen und geboren war, unser Erlöser seyn konte: denn alle Menschen waren des Todes schuldig, als welcher zu allen Menschen hindurch gedrungen war, weil sie alle gesündiget hatten. Rom. 5, 12. Also muste unser Bürge und Mitler, auch, ausser andern Eigenschaften, noch diese haben, daß Er volkommen unschuldig und gerecht war, und also um eigener Sünde willen, in dem göttlichen Gerichte, auf keine Weise in Anspruch genommen werden konte. Wir haben in der heil. Schrift viele Beyspiele, von solchen Glaubigen, welche es in der Heiligung besonders weit gebracht, und ein ausfürliches Verzeichnis davon, legt uns Paulus, Ebr. 11, vor die Augen; allein von ihnen allen, war kein einiger vermögend, der Mitler zwischen Gott und den Menschen zu werden, denn sie waren alle selbst durch die Erbsünde befleckt, und alle Gerechtigkeit, worin sie vor Gott bestanden, haben sie durch den Glauben erhalten, das ist, sie sind durch eine, von ihnen im Glauben ergriffene fremde und zugerechnete Gerechtigkeit, gerecht worden.

Wir müssen unsern theuersten Erlöser, von einer zwiefachen Seite betrachten. Er ist Immanuel, wahrer Gott und Mensch in einer Person, und daher hat seine Erlösung eine unendliche Gültigkeit. Ausser dem aber erblicken wir auch bey Ihm, wenn wir Ihn allein, als einen wahren Menschen betrachten, eine ganz unbefleckte Unschuld und Heiligkeit, und da diese Wahrheit eine von den Hauptwahrheiten der christlichen Religion, und von den Hauptgrundvesten unsers Glaubens ist; so hat die götliche Weisheit besonders dafür gesorget, daß solche in der heil. Schrift oft wiederholet, unwidersprechlich bestätiget, und auf das nachdrücklichste eingeschärfet worden.

Text. Jes. 53, 4. 5.

Fürwahr! Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für den, der geplagt, und von Gott geschlagen und gemartert wäre: aber Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen.

Vortrag.

Eine höchstwigtige Weissagung von der unbefleckten Unschuld Jesu.

1. Der Inhalt,
2. die Erfüllung derselben.

Der erste Theil.

Drey Stücke sind es, welche den Inhalt dieser Weissagung ausmachen.

1. Die Behauptung der unbefleckten Unschuld unsers Erlösers. Es liegt solche in den Worten: Fürwahr = = unsere Schmerzen. Indem der Geist der Weissagung, welcher zugleich der Geist der Herlichkeit und Gottes, also der Geist der Wahrheit ist, 2 Petr. 1, 21. 1 Petr. 4, 14. Joh. 16, 13. mit solchem Nachdrucke, und mit einer solchen Betheurung behauptet, daß alle Krankheit, alle Schmerzen, das ist, alle Leiden, welche der Meßias erdulden solte, allein diejenigen wären, welche wir ewig hätten tragen sollen, dieweil wir solche verdienet hatten; so fasset dieser Ausspruch zugleich die Wahrheit in sich, daß der Meßias nichts um seiner eigenen Schuld willen leiden würde, daß Er also selbst, eine von aller Sünde ganz unbefleckte Unschuld, behaupten würde. Eine Wahrheit, an welcher uns, in der großen Lehre von der Erlösung, alles gelegen ist, und welche wir uns durch keine Lästerung der Hölle rauben lassen müssen, wofern unser Glaube, auf dem Verdienste Jesu unbeweglich ruhen sol.

Ausser dieser Hauptwahrheit, liegt in diesen Worten zugleich noch eine Wahrheit, welche von eben so großem Gewigte ist, und welche aus jener fliesset, nemlich diese: daß der Erlöser alle Schuld und Strafe unsrer Sünden freywillig auf sich genommen. Diese Wahrheit liegt in den Worten: Er trug; Er lud auf sich. Diese Willigkeit Jesu zu seinem Leiden, diese freywillige Uebernemung aller Lasten, welche uns in den Abgrund der Hölle würden gedrückt haben, ist ein wesentliches Stück seines Verdienstes, worauf die Gültigkeit desselben mit beruhet, und zugleich ein herlicher Grund unseres Glaubens. Zu einem gezwungenen Mitler würden wir kein Vertrauen fassen können. Mit welcher Freudigkeit aber können wir zu einen solchen freywilligen Mitler eilen, dessen Liebe uns so herlich in die Augen stralet?

2. Die

2. Die Anzeige eines verdamlichen Irthums der feindseligen Juden: Wir hielten Ihn = = wäre. Sie glaubten also, und zwar aus Verblendung des Satans, 2 Kor. 4, 4. daß Jesus ein Uebelthäter wäre, der durch eigene Sünden den Tod verdienet. Dieses zeiget uns der Nachdruck unsers Textes, und der vor und nach demselben befindliche Gegensatz. Ein Irthum, welcher einer von den Hauptquellen ihres verstockten Unglaubens war, und den wir also um so viel mehr zu vermeiden haben.

3. Die Widerlegung dieses Irthums, durch kräftige Wiederholung der schon vorhin behaupteten Wahrheit: Aber Er ist = = zerschlagen. 5. v. Welcher Nachdruck liegt hier auf dem Worte: unserer? Das räumet der Geist der Weissagung ein, daß der Meßias würde geplagt, geschlagen und gemartert werden, ja daß solches theils auf Zulassung Gottes, theils nach dem gerechten Gerichte Gottes, geschehen würde; alleine das wird schlechterdings geleugnet, daß solches um seiner eigenen Sünden willen geschehen würde. Wie fruchtbar ist die Wahrheit: Er ist um unser Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen? Die allerwigtigsten Folgen fliessen aus derselben, und eine Sele, welche solche lebendig erkennet, muß dadurch nothwendig in die stärkste Bewegung gesetzet werden.

Der zweite Theil.

1. Um die Erfüllung des ersten Stücks dieser Weissagung zu zeigen, habe ich nichts weiter nötig, als mich darauf zu berufen, daß Jesus selbst seinen Feinden unter die Augen treten, und sie auffordern konte, Ihn einer Sünde zu zeihen, ohne das sie vermögend waren, Ihm nur ein Wort darauf zu antworten. Joh. 8, 46. Mehrere Zeugnisse davon, giebt die ganze evangelische Geschichte, insonderheit die so merkwürdigen Aussprüche Pilati, von der Unschuld Jesu. Joh. 18, 38: 19, 6. Die volkommene Freywilligkeit Jesu zu seinen Leiden, bey seiner höchsten Unschuld, zeiget sein Hingang gen Jerusalem, Luc. 18, 31. ohngeachtet Er alles wuste, was Ihm daselbst begegnen würde, Joh. 13, 1. und zugleich bestätigen solche seine eigene Worte. Joh. 10, 17. 18.

2. Das zweite Stück derselben erfülleten die Juden, so wohl durch ihre beständigen Verfolgungen, als auch insonderheit, durch das von ihnen gefällete höchstungerechte To-

desurtheil, Matth. 26, 66. durch die bittern Anklagen bey Pilato, Joh. 18, 29. 30. als auch durch ihr Verhalten unter dem Kreuze Jesu. Matth. 27, 39. u. f. So trift es bey ihnen nach dem Buchstaben ein, was Paulus von ihnen behauptet. Apost. Gesch. 13, 27. 28.

3. In Absicht auf die Erfüllung des dritten Stückes, habe ich nichts weiter hinzuzufügen, da der Beweis davon schon in dem ersten Abschnitte dieses zweiten Theils mit enthalten ist, als nur diese Anmerkung, daß der Geist Gottes im neuen Testamente ganz besonders sorgfältig gewesen, die herlichsten Zeugnisse von der unbefleckten Unschuld Jesu, allenthalben einzuschalten, und also die Bosheit seiner Feinde zu schanden zu machen. Apost. Gesch. 13, 28. 2 Kor. 5, 21. 1 Pet. 2, 22. Hebr. 7, 26.

Anwendung.

1. Sehet, o Seelen! die ihr Jesum liebet, abermal einen hellen Stral seiner Herlichkeit, in seiner unbefleckten Unschuld, aber auch zugleich eine liebreiche Fürsorge Gottes für die Vestigkeit unsers Glaubens, da Er dieselbe von den Propheten in solcher Klarheit vorherverkündigen lassen.

2. Ist es möglich, o Sünder! daß ihr fortfaren könnet, den Heiland zu verachten, der aus Liebe zu euch, eure Krankheit und eure Schmerzen auf sich geladen! beyde getragen, weggenommen und getilget hat. Erschröcket ihr nicht für eurer Undankbarkeit, durch welche ihr diese unaussprechliche Liebe Jesu, gleichsam mit Füßen von euch stoßet?

3. Busfertige und götlich betrübte Seelen! sehet! hier ist Gottes Lam, das auch eure Sünden getragen. Joh. 1, 29. Was fordert Er von euch? Glauben, Gehorsam und treue Nachfolge. Joh. 3, 16. Tit. 2, 14. Matth. 16, 24. 1 Petr. 2. 21-25.

O du Wunder der Geduld!
Wende von mir Gottes Rache.
Denn Du leidest ohne Schuld,
Und vertritst die böse Sache.
Laß die unverdiente Pein,
Die Du trägst, mein Labsal seyn. Amen.

Am

Am Sontage Oculi.

Evangel. Luc. 11, 14-28.

Vorbereitung.

Je betrübter und schröcklicher die Wirkungen und Folgen eines argen und unglaubigen Herzens sind; desto nötiger ist die Warnung des Apostels vor demselben. Ebr. 3, 12. Ein arges unglaubiges Herz wird sonst in der heil. Schrift auch ein steinernes Herz genant, Ezech. 36, 26. und dadurch überhaupt, der Zustand des Menschen in seinem natürlichen Verderben, insonderheit aber eine solche Gesinnung angezeiget, da der Unglaube, und die daraus fliessende Feindschaft gegen Gott, die völlige Herschaft behauptet.

Daß diese letzte Bedeutung eigentlich diejenige sey, auf welche der Apostel zielet, sehen wir gar deutlich aus den folgenden 13. v. Sondern ermanet euch selbst alle Tage, so lange es heute heisset, daß nicht jemand unter euch verstocket werde, durch Betrug der Sünde. Das sind die kläglichen Wirkungen des herschenden Unglaubens, oder, welches einerley ist, der überwiegenden Neigung zur Sünde, daß er die Sele verblendet, und verstocket. Was ist der Betrug der Sünde anders, als die klägliche Verblendung der Sele, und daraus fliesset die Verstockung der Sele, oder die Unempfindlichkeit gegen alle Gnadenrührungen Gottes, und die Fertigkeit, die heilsamen Empfindungen, welche etwa dadurch in unser Sele erreget werden, sogleich wieder zu unterdrücken.

Diese sorgfältige Warnung des Apostels, wohl zuzusehen, daß nicht jemand verstocket werde, durch Betrug der Sünde, und überhaupt, daß niemand ein arges und unglaubiges Herz habe, setzet voraus, daß der Zustand solcher Menschen höchst betrübt und gefärlich sey. Wir werden aber diese Wahrheit am deutlichsten erkennen, wenn wir die schröckliche Gewalt des herschenden Unglaubens recht deutlich einsehen lernen.

Vortrag.

Die schröckliche Gewalt des herschenden Unglaubens, welche derselbe

1. in der Verblendung der Sele,
2. in der Verstockung der Sele, beweiset.

Der erste Theil.

1. Das Licht der Wahrheit hat auf dem Erdboden nie heller geschienen, als da Jesus selbst, den Juden den Rath Gottes von unsrer Seligkeit verkündigte, und die Göttlichkeit seiner Sendung, die Wahrheit seiner Lehre, durch die allerherlichsten und häufigsten Wunder bestätigte: und nirgends hat der Unglaube seine schröckliche Gewalt deutlicher geoffenbaret, als an den Herzen der Juden, welche das vorzügliche Glück hatten, Jesum selbst zu hören, und Zeugen seiner Wunder zu seyn. Es zeiget sich an ihnen anfänglich die betrübteste **Verblendung**, und wir können solche nicht anders, als eine Wirkung des herschenden Unglaubens betrachten.

1) Jesus verherlichte sich, nach unserm Evangelio, abermal ganz ausserordentlich, durch die gewaltige Austreibung eines Teufels, der einen armen Menschen, leiblicher Weise besessen, und seine Zunge gebunden hatte, 14. v. Die Absicht bey diesem Wunder ging offenbar dahin, den Juden die Augen zu öfnen, daß sie Ihn als den Sohn Gottes erkennen mögten, **der der hölischen Schlange den Kopf zertreten solte**, 1 Mos. 3, 15. und **der erschienen sey, die Werke des Teufels zu zerstören**, 1 Joh. 3, 8. Joh. 20, 31. Bey dem Volke entstand auch daher eine **Verwunderung**: allein etliche unter ihnen verblendeten sich, und alle übrige, durch den verdamlichen Gedanken, den auch ihr Mund ausschäumete, 15. v. **Er treibet die Teufel aus durch Beelzebul, den Obersten der Teufel.** Hier haben wir das schröcklichste Beyspiel der Verblendung der Sele. Was Jesus durch Gottes Finger that, schrieben sie dem Teufel zu. Sie hätten Jesum als einen Gesandten Gottes erkennen, ja Ihn als den Sohn Gottes, an dem der himlische Vater seinen höchsten Wohlgefallen hatte, hören, und Ihm gehorsam werden sollen, und sie betrachteten Ihn als einen solchen, der mit dem Satan im Bündnisse stünde, und seine Werke durch die Kräfte der Hölle verrichtete. Es ist keine schröcklichere Verblendung möglich, als diese. Die Juden waren nicht sowohl blind, daß sie gar nicht sahen, sondern sie waren verblendet, daß sie alles verkehrt sahen: und dieses letzte machte eben ihren Zustand verzweifelt böse. Joh. 9, 41.

2) Diese schröckliche Verblendung war zwar eigentlich eine Wirkung des Satans, der sie geistlicher Weise besessen hatte; 2 Kor. 4, 4. allein er wirkte sie nicht unmittelbar, sondern durch den herschenden Unglauben. Ihr Herz war fleischlich gesinnet, und hatte die Finsternis, das ist, alles ungötliche Wesen, und alle weltliche Lüste, lieb. Dieser ihrer Neigung ar-

arbeitete Jesus gerade entgegen. Daher warfen sie eine bittere Feindschaft auf Ihn. Die großen Thaten Jesu überzeugten sie, wider ihren Willen, daß Er wahrhaftig sey, und den Weg Gottes recht lehrete. Diese Ueberzeugung war ihnen ein unerträglicher Stachel, sie suchten also demselben auszuweichen, und diese Ueberzeugung zu dämpfen. Sie musten bekennen, daß Jesus die Teufel austrieb, 15. v. allein der Unglaube gab ihnen die Ausflucht an die Hand: Er thue solches durch Beelzebul. So rasend dieser Gedanke war, und so leicht sie die Falschheit desselben hätten einsehen können; 17. 18. v. so ergriffen sie ihn doch, als eine Wahrheit, denn ihr böses Herz fand dabey seine Rechnung. Sie verblendeten sich und andere damit. Sie dämpfeten damit den Stral des Lichtes, der wider ihren Willen, in ihre Sele gedrungen war. Und eben diese Verblendung, diese so erstaunenswürdige Verblendung, bey Menschen, welche doch ihrer Vernunft noch mächtig sind, und welche eine so gewaltige Wirkung auf ihren Willen und auf ihre Neigungen hatte, war denn das Mittel, wodurch der Unglaube sowohl den Sieg über ihre Selen behauptete, als auch seine schröckliche Gewalt offenbarete.

2. Und er ist in unsern Tagen noch so mächtig, als er in den Tagen Jesu gewesen ist. Nicht allein die geistliche Blindheit, sondern auch die Verblendung ist sehr gros unter denen, die sich Christen nennen. Sind diejenigen, welche die Wunder Jesu leugnen, über die Erzälungen derselben, welche von den Evangelisten hinterlassen worden, spotten, der Lehre Christi widersprechen, solche gar verlästern, und in ihren Zusammenkünften darin ein höllisches Vergnügen suchen, sind diese Werkzeuge des Fürsten der Finsternis, besser als jene, welche die Wunder Jesu, dem Beelzebul zuschrieben? Sie gehören mit ihnen in gleiche Klasse, und werden mit ihnen ein gleiches Urtheil empfahen. Und dieses wird um so viel schröcklicher seyn, je mehr sie ihren Gift ausbreiten, und andere ihrer Verblendung theilhaftig machen.

Der zweite Theil.

1. Eben solche gewaltige Wirkungen, als der Unglaube an dem Verstande durch Verblendung erweiset, erweiset er auch am Willen **durch Verstockung.** Es ist aber dieses der Zustand, da der Mensch allen, auch noch so kräftigen Wirkungen der Gnade widerstehet, solche dämpfet, und recht mit Vorsatz, in seiner Bosheit beharret. Rom. 2, 4. 5.

1) **Offenbar** äuserte sich die **Verstockung** an denen, welche das Wunder Jesu, dem Beelzebul zuschrieben. Ihr Wille folgte dem verblendeten Verstande. Da dieser die Herlichkeit Jesu nicht erkennen wolte; so wolte jener sich auch ihm nicht unterwerfen. Sie blieben also in ihrer Widerspänstigkeit, ja sie stärkten sich in derselben, und meinten noch dazu, sie thäten recht daran. Auf eine **etwas verdecktere Weise,** doch eben so deutlich, äuserte sich die Verstockung, bey denen, die Jesum versuchten, und ein Zeichen vom Himmel von Ihm

begehrten. 16. v. Und wenn ihnen Jesus ein solches gegeben, würden sie an Ihm geglaubet haben, und Ihm gehorsam geworden seyn? Wer an Jesum nicht glaubet, von dem er siehet, daß Er Teufel austreibt, ja Todte auferwecket, der wird noch weniger glauben, wenn er auch sähe, daß Er an Sonne, Mond und Sternen Wunder thäte. Eine Wahrheit, welche die Geschichte der Kreuzigung Jesu deutlich genug beweiset. Matth. 27, 45.

2) Und auch dadurch beweiset der herschende Unglaube seine schröckliche Gewalt. Wir erstaunen, wenn wir hier Herzen erblicken, welche bey so kräftigen Schlägen der Wahrheit, der Kraft Jesu, und seiner Gnade, dennoch so unempfindlich bleiben, und immer mehr Erbitterung und Bosheit blicken lassen; allein lasset uns bedenken, **daß der Satan hier sein Werk hatte in den Kindern des Unglaubens.** Ephes. 2, 2. Da der Unglaube einmal die völlige Herschaft bey ihnen erhalten, so behauptete er solche, auch durch die äuserste Verstockung. Da sie es einmal veste gesetzet, Jesum schlechterdings nicht vor den Meßiam zu erkennen: so musten nothwendig alle Wirkungen, alle Bearbeitungen der Gnade an ihren Selen vergeblich und verloren seyn. Denn sie wirket allezeit auf eine, der Freyheit der Menschen gemäße Art.

2. Wie häufig sind diese kläglichen Merkmale der Gewalt des Unglaubens, noch vor unsern Augen? Menschen, welche die Herlichkeit des HErrn umleuchtet, und an deren Selen sich die Gnade, von Jugend auf, nicht unbezeugt gelassen, bleiben unbeweglich in ihren Sünden, sie machen des Abweichens immer mehr, **sie widerstreben allezeit dem Heil. Geiste.** Apost. Gesch. 7, 51. Was ist die Quelle dieser schädlichen Verstockung? ihr herschender Unglaube. Sie haben Jesum und seine Heilsordnung einmal vorsetzlich verworfen, und was muß daher nothwendig entstehen? eine verstockte Bosheit, eine unempfindliche Sele, ein gebrandmarktes Gewissen, und eine Fertigkeit, auch mit der gröbesten Verwegenheit zu sündigen.

Anwendung.

1. Ach sehet wohl zu, meine Freunde! **daß niemand unter euch ein arges und unglaubiges Herz habe.** Viel haben es, und glauben es nicht. Viel stehen nahe an dem Abgrunde des Unglaubens, und wissen es nicht. O Jesu! öfne uns doch die Augen, unsern Selenzustand zu erkennen, und laß uns nicht in das Gericht fallen, in welchem wir deine abgesagten Feinde erblicken.

2. O ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren! wie oft hat euch der Geist Gottes, **um die Sünde, daß ihr nicht an Jesum glauben wollet,** Joh. 16, 9. **gestrafet?** Noch stehet es bey euch, ob ihr wollet errettet, oder in eurem Unglauben verdammet werden. Die Gnade ist noch immer mächtiger, als eure Verblendung und Verstockung. Allein ihr müsset aufhören, muthwillig zu widerstreben, ihr müsset nüchtern werden aus den Stricken des Satans. Und dazu kan euch nichts behülflicher seyn, als wenn ihr Tod, Gericht und Ewigkeit oft, und reiflich bedenket.

3. Glaubige Selen! denket an die Worte Jesu, daß es mit denen, welche dem Satan wieder Platz und Raum lassen, **ärger werde, als vorhin.** 26. v. Hütet euch also vor dem Rückfalle! 2 Petr. 2, 20-22.

Am

Am Donnerstage nach Oculi.

Vierte Fastenpredigt.

Vorbereitung.

Die Feinde der Gotheit Christi, welche auch zugleich Feinde der allerwigtigsten, heilsamsten und trostreichsten Wahrheit von der Versönung sind, bekennen zwar, daß Jesus zu unserm Besten gelitten, und können dadurch Einfältige gar leicht blenden; allein sie verleugnen zugleich die Wahrheit, daß Jesus an unsrer Stat gelitten, oder daß seine Leiden und Tod, das einige mögliche, und dabey volkommen hinlängliche Mittel gewesen, wodurch die Gerechtigkeit Gottes befriediget, und das menschliche Geschlecht, von der Verbindlichkeit zu ewigen Strafen, befreyet worden. Es ist wahr, Jesus hat allerdings zu unserm Besten gelitten, auch wenn wir die Wahrheit so enge einschränken, daß wir darunter nichts anders verstehen, als daß Er uns in seinem Leiden, das allerhöchste Vorbild der Geduld, des Vertrauens auf Gott, und der Sanftmut und Liebe gegen die Feinde gegeben; wir misbrauchen aber diese edle Wahrheit, wir entkräften, wir verleugnen dieselbe, wenn wir dadurch die noch wigtigere Wahrheit, auf welcher jene, als auf ihrem Grunde beruhet, umreissen wollen, daß Jesus auch, und zwar vornemlich an unser Stat, oder als unser Versönopfer gelitten habe. Dieses ist die Hauptwahrheit, und jene ist, in Vergleichung mit dieser, eine Nebenwahrheit. Also sind die Socinianer, und alle Widersacher der Lehre von der Versönung, jenen Pharisäern gleich, welche zwar behaupteten, daß der Meßias ein Sohn Davids sey, aber dabey leugneten, daß Er der eingeborne Sohn des himlischen Vaters sey. Matth. 22, 42. u. f.

O lasset uns, Geliebte, dahin sehen, daß wir von der Hauptwahrheit, daß Jesus an unser Stat gelitten, und daß wir Gott durch den Tod seines Sohnes völlig versönet worden, Rom. 5, 10. die lebendigste Ueberzeugung erhalten. Unsere ganze Rechtfertigung, unser ganzer Trost im Leben und Tode, unser Heil, unsere Seligkeit, beruhet lediglich und allein auf diesem einigen Grunde.

Text. Jes. 53, 5.

Die Strafe lieget auf Ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Vortrag.

Eine höchstwigtige Weissagung, von dem versönenden Leiden, das unser Mitler an unser Stat, erduldet hat.

1. Der Inhalt,
2. die Erfüllung derselben.

Der erste Theil.

Zwo Wahrheiten sind es, welche in der Hauptwahrheit: daß Jesus an unser Stat gelitten habe, zusammen fliessen, und welche wir beide besonders genau und volständig einsehen, und mit lebendigen Glauben ergreifen müssen, wofern wir den Segen dieser erhabenen Wahrheit selbst erlangen wollen. Die erste: der Zweck und die Absicht der Leiden Jesu, gehen vornemlich dahin, unsere Schuld zu büßen, und unsere Strafe zu ertragen, damit wir davon befreyet werden mögten. Die zweite: dieser Zweck und diese Absicht, ist durch die Leiden Jesu volkommen erreichet: wir sind Gott versönet durch den Tod seines Sohnes. Beyde Wahrheiten liegen sonnenklar in unser Weissagung.

1. Die erste Wahrheit finden wir in den Worten: **Die Strafe lieget auf Ihm, auf daß wir Friede hätten.** Die Strafe ist alles dasjenige Uebel, welches Gott mit der Uebertretung seines Gesetzes verbunden hat, um die Menschen, durch die Vorstellung desselben, von der Uebertretung des Gesetzes abzuhalten. 1 Mos. 2, 17. Eigentlich lieget also die Strafe auf dem, der das Gesetz Gottes wirklich übertreten hat: da nun unser Erlöser sich dessen niemals, und auf keine Art und Weise schuldig gemacht; so kan die Strafe auf keine andere Art auf Ihm liegen, als in sofern Er solche freywillig übernommen, und Gott der höchste Richter seine Einwilligung dazu gegeben, daß Er solche an stat der Menschen, tragen solte. Daß unser Erlöser alle Strafe unser Sünde, oder unsere Sünden, in Absicht auf die Strafen selbst, mit völliger Genemhaltung seines himlischen Va.ers, übernemen würde, ist eine Wahrheit, welche diese Worte so wohl, als die folgenden, 6. v. auf das allerdeutlichste behaupten. Also frägt es sich: aus welcher Ursach ist Er bewogen, diese unerträgliche und schröckliche Last über sich zu nemen? und darauf antwortet die Weißagung: **auf daß wir Friede hätten.** Durch den Frieden wird hier die Versönung und die daraus fliessende Wiedervereinigung mit Gott, und alle selige Folgen und Früchte derselben, angezeiget. Das Urtheil

Gottes

Gottes, über die Sünder, daß sie solten des Todes sterben, muste, vermöge der unwandelbaren Gerechtigkeit Gottes, nothwendig erfüllet werden: entweder an den Uebertretern selbst, oder an ihrer stat, an einem volgültigen, und an sich volkommen unschuldigen und gerechten Bürgen, der vermögend war, alle Sünden aller Menschen, auf sich zu nemen, und als eine unendliche Person, in kurzer Zeit, alles dasjenige zu erdulden, was die Menschen ewig hätten tragen sollen. Ein solcher Bürge konte niemand anders seyn, als der **Immanuel**. Gott legte also alle Strafen unsrer Sünden, da Er sich freywillig als unser Mitler darstellete, auf Ihn, zu dem Ende, damit Er solche an unser Stat tragen, uns von der Verbindlichkeit dazu befreyen, und also bewirken solte, daß Gott uns, ohne Nachtheil seiner Gerechtigkeit, wieder in seinen Frieden aufnemen könte. O welche Tiefen, beyde der Gerechtigkeit und Erbarmung Gottes! Welche herliche Verbindung, welche götliche Uebereinstimmung zwoer götlichen Eigenschaften, die dem ersten Anblicke nach, wider einander zu streiten scheinen.

2. Die **zweite Wahrheit** finden wir in den Worten: **durch seine Wunden sind wir geheilet.** Das heisset: der Zweck und die Absichten der götlichen Weisheit, sind durch die Leiden des Mitlers völlig erreichet. Die Menschen sind versönet, und es ist, nachdem Jesus alle unsere Strafen getragen, oder nach 10. v. **sein Leben zum Schuldopfer gegeben**, nichts mehr übrig, das wir noch, als eine Strafe unsrer Sünden, tragen müsten. Wenn die heil. Schrift von den **Wunden**, von dem **Blute**, von dem **Tode** des Mitlers redet, und einem von diesen Stücken, unsere ganze Erlösung mit allen ihren Früchten zuschreibet; so müssen wir diese Ausdrücke, niemals Absonderungs- oder Ausschliessungs-weise verstehen. Ein jedes von diesen einzelnen Stücken der Leiden Jesu, fasset allezeit, in dieser Verbindung, alle übrigen in sich; und die Natur der menschlichen Sprachen, machet es nothwendig, das oftmals **ein Theil** gesetzet, und **das ganze** darunter verstanden werde. Durch **die Wunden Jesu**, werden also **alle seine Leiden**, in ihrem ganzen Umfange, und zwar vornemlich so, daß sein Tod mit eingeschlossen wird, angezeiget, und **das Heilen**, das uns, Kraft der Wunden Jesu, wiederfaren ist, ist nichts anders, als die völlige Befreyung von der Verbindlichkeit, die zeitlichen und ewigen Strafen der Sünde zu tragen, welche wir verdienet hatten: da Christus für uns gelitten, oder solche an unser Stat, als der selbstschuldige Bürge, nach ihrer völligen Schwere, freywillig erduldet hat.

Der zweite Theil.

Die Erfüllung dieser Weissagung, leuchtet uns sonnenklar in die Augen, wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf Jesum, insonderheit in seinem grossen Leiden, richten.

1. Haben die Propheten A. T. geweissaget, **daß die Absichten der Weisheit Gottes bey den Leiden Jesu**, vornemlich dahin gingen, **daß der Erlöser unsere Schulden büßen**, unsere Strafen tragen, und also uns davon befreyen solte; so zeigen uns die Evangelisten und Apostel des N. T. durch die herliche Uebereinstimmung ihrer

ihrer Geschichte mit diesen Weissagungen, die genaue Erfüllung derselben. Wenn Jesus selbst sagt: **Ich lasse mein Leben für die Schafe**, Joh. 10, 15. und zwar für die Schafe, **die alle in der Irre gingen**: Jes. 53, 6. 1 Petr. 2, 25. so zeigt Er uns selbst, den Zweck und die Absicht seines Versönungs-Todes, und aller vor demselben vorhergegangenen Leiden: und wenn Paulus schreibt: **Gott hat den, der von keiner Sünde wuste = = die vor Gott gilt.** 2 Kor. 5, 21. so zeigt sich ja ohnstreitig zwischen diesen Worten des Apostels, und jener Weissagung der Propheten, in Absicht auf den Zweck der Leiden Jesu, die herlichste Uebereinstimmung.

2. Diese Erfüllung dieser herlichen Weissagung, leuchtet uns eben so deutlich in die Augen, in Absicht, **auf die völlige Erreichung dieses Zwecks**, der götlichen Weisheit, bey den Leiden Jesu. Wenn Esaias schreibt: **auf daß wir Friede hätten**; so spricht Jesus zu seinen Jüngern: **Friede sey mit euch!** Joh. 20, 19. 21. und Paulus schreibt: **So wir sind = = so haben wir Friede mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christum**: Rom. 5, 1. und Petrus wiederholet die eigenen Worte des Propheten: **welcher unsere Sünden selbst = = durch welches Wunden ihr seyd heil worden,** 1 Petr. 2, 24. damit wir also um so viel mehr überzeuget werden mögten, daß diese Weissagung, nach ihrem ganzen Umfange, und nach ihrer völligen Kraft, auf eine, der götlichen Wahrhaftigkeit gemäße Art, in ihre Erfüllung gegangen sey.

Anwendung.

1. Alle bisher vorgetragene Wahrheiten, betreffen die **Erwerbung** unsers Heils: und in so fern gehen sie uns alle an. Es sind Haupt- und Grundwahrheiten unsrer Religion, wer solche nicht lebendig erkennet, und von Herzen glaubet, der kan nicht selig werden.

2. Allein bey aller Erkäntnis, bey allen historischen Glauben derselben, da wir solchen unsern völligen Beyfal geben, können wir doch verdammet werden, die Strafen unsrer Sünden ewig tragen, und unsere stinkende und eiternde Selenwunden, mit in die Ewigkeit nemen: und solches wiederfäret uns unausbleiblich, wenn wir die **Zueignung**, des von Jesu erworbenen Heils, versäumen, welche in der Ordnung der Buße und des Glaubens geschehen muß: oder wenn wir uns bey beharlicher Unbusfertigkeit, dessen trösten, daß Jesus für uns gelitten, und gestorben sey. Es ist wahr, und es ist ewig wahr, daß Gott die Welt geliebet, und seinen eingebornen Sohn für alle Menschen gegeben; aber eben so wahr ist es auch, daß allein diejenigen, die an Ihn glauben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. verglichen mit 36. v.

3. Unaussprechlich süßer Trost liegt in dieser Wahrheit: daß Jesus alle seine Leiden, auch an meiner Stat erduldet hat. Ach Jesu! laß diese Wahrheit alsdenn meine einige Erquickung seyn, wenn mir die Augen brechen.

Am

Am Feste der Empfängnis Christi.

Evangel. Luc. 1, 26-38.

Vorbereitung.

Daß unser Erlöser, vor allen heiligen Engeln einen unendlichen Vorzug habe, beweiset unter vielen andern Gründen auch dieser, weil Er einen Nahmen füret, welchen in diesem Verstande kein Engel füren kan. Paulus giebt uns diesen Beweisgrund an die Hand. Ebr. 1, 4. 5. Der Nahme, welcher also unserm Erlöser wesentlich von allen Engeln, ja von allen Creaturen unterscheidet, und Ihn über alle unendlich erhebt, ist dieser, da Er **Gottes Sohn** heisset, und denselben selbst von seinem himlischen Vater empfangen hat. Die Engel, die Frommen, und die Großen der Welt, werden zwar auch in der heil. Schrift Kinder Gottes genennet: Hiob. 38, 7. Ps. 82, 6. Gal. 3, 26. allein es wird uns dieses keinen Zweifel erwecken, wenn wir wissen, daß der Nahme: **Gottes Sohn**, wenn er Jesu beygelegt wird, den wesentlichen Sohn Gottes anzeige, welcher auch aus diesem Grunde, der **eingeborne**, oder der **einige** Sohn Gottes heisset, daß im Gegentheil der Nahme der Kinder Gottes, wenn er den Engeln, Gläubigen und Obrigkeiten beygeleget wird, angenommene und Gnadenkinder bedeute, daher denn der unendliche Vorzug des Erlösers vor den Engeln und Glaubigen, durch die einigermaßen ähnliche Benennung, gar nicht vermindert wird.

Lasset uns den Nahmen, Gottes Sohn! so wie Jesus denselben füret, und wie derselbe Ihm von dem Engel, noch vor seiner Empfängnis, beygeleget worden, genauer betrachten; so werden wir noch deutlicher erkennen, daß derselbe, in seinem schärfesten Verstande, der allerbequemste sey, die allerhöchste Volkommenheit unsers Erlösers, auszudrücken.

Vortrag.

Der erhabenste unter allen Nahmen des Erlösers, da Er der Sohn Gottes des Allerhöchsten, genennet wird. Ich wil zeigen,

1. daß

1. daß derselbe unserm Erlöser im höchsten Verstande, und zwar in demselben, Ihm einig und allein zukomme,
2. daß derselbe in unserm Glauben, und in unsere Gotseligkeit den größesten Einflus habe.

Der erste Theil.

Wir finden in der Rede des Engels im Evangelio, verschiedene Nahmen des Erlösers, und sie sind alle von der größesten Wigtigkeit, und von dem reichsten Inhalte. Er heisset ein Sohn der Maria, 31. v. und der Engel befielet ihr, daß sie diesem ihren Sohne, den Nahmen Jesus geben solte. Er nennet den David seinen Vater, 32. v. dieses ist eben so viel, als ob er Ihn einen Sohn Davids genant hätte. Er nennet Ihn einen König, 33. v. die Kraft des Höchsten: und das Heilige, das von der Maria solte geboren werden. 35. v. Er nennet Ihn aber auch zweymal, einen Sohn des Höchsten, und Gottes Sohn, 32. 35. v. und die ganze Rede des Engels zeiget, daß auf dieser Benennung ein ganz besonderer Nachdruck liege, und daß dieser Nahme, unter allen übrigen, der erhabenste, der herlichste sey.

1. Dieser Nahme gebüret unserm Erlöser mit dem höchsten Rechte, im höchsten Verstande. Er ist Gottes Sohn, nach seiner göttlichen Natur, indem Er nach derselben, von Ewigkeit her, aus dem Wesen seines himlischen Vaters gezeuget worden, Ps. 2, 7. Ebr. 1, 4. 5. und vermöge dieser Zeugung, hat und besitzet Er eben das göttliche Wesen, in einer Volkommenheit, mit seinem himlischen Vater, folglich auch alle göttliche Eigenschaften, alle göttliche Herlichkeit, ohne Unterscheid, ohne Ausname. Er ist Gottes Sohn, in Absicht auf seine menschliche Natur, und zwar vornemlich aus dem Grunde, weil Er nach derselben, vermöge der persönlicher Vereinigung mit der göttlichen, das allervokommenste Ebenbild seines himlischen Vaters, und der Glanz seiner Herlichkeit ist, Ebr. 1, 3. so daß Er sagen konte: wer mich siehet, der siehet den Vater. Joh. 14, 9. Da also dieser Nahme, die allerhöchste und wesentliche Volkommenheit des Erlösers unmittelbar ausdrücket; so ist derselbe auch unter allen übrigen Nahmen desselben, der allererhabenste, und in Absicht auf Jesum eben das, was der Nahme Jehovah, in Absicht auf Gott ist.

2. Und daraus ergiebt es sich von selbst, daß dieser Nahme dem Erlöser, in diesem Verstande, einig und allein zukomme.

Die

Die Engel, die Glaubigen, die Hohen der Welt, haben darin zwar mit dem Erlöser eine, doch nur entfernte Aenlichkeit, daß sie, in gewisser Absicht, wie Er, das Ebenbild Gottes an sich tragen, und daher Kinder Gottes genennet werden; allein da sie das götliche Wesen selbst nicht besitzen, da ihnen von der wesentlichen und eigentlichen Herlichkeit Gottes, nichts mitgetheilet worden, auch nichts mitgetheilet werden kan; so kan keiner unter ihnen, so wie Jesus, den Nahmen des Sohnes füren. Er allein hat alles, was dieser Nahme anzeiget, in höchster Volkommenheit. Er füret also diesen Nahmen, als einen Unterscheidungsnahmen, welcher Ihn, über alle Herliche im Himmel und auf Erden, unendlich erhebt. Ja dieses ist der Nahme, der über alle Nahmen ist, und in welchem sich alle Knie beugen müssen. Phil. 2, 9. 10.

Anmerk. Alle übrige Nahmen, welche der Erlöser füret, sind Ihm aus götlichem Befehle und Eingebung, von den Propheten, von den Engeln, von den Aposteln beygeleget worden. Diesen Nahmen aber hat Er ganz **unmittelbar** von seinem himlischen Vater empfangen, Ps. 2, 7. Ebr. 1, 4. 5. Matth. 3, 17: 17, 5. und auch dieses ist ein Beweis der ganz ausnemenden Hoheit dieses Nahmens. Ja, da wir füglich annemen können, auch in gewisser Absicht annemen müssen, daß alle unmittelbare Unterhandlungen Gottes mit den Menschen, welche uns im A. T. erzälet werden, der zweiten Person der Gotheit zugeschrieben werden müssen; so folget, daß der Vater eigentlich und unmittelbar nur **dreymal** zu dem ganzen menschlichen Geschlechte geredet habe, durch die dreymalige Stimme vom Himmel. Matth. 3, 17: 17, 5. Joh. 12, 28. Und was ist der vornemste Inhalt, dieser höchstwigtigen Worte: keine andere Wahrheit, als diese, **daß Jesus Gottes Sohn** sey.

Der zweyte Theil.

1. Die von dem Engel geschehene zweymalige Wiederholung des Nahmens des Erlösers, welchen wir itzo betrachten, 32. 35. v. kan uns schon vorläufig überzeugen, wie wigtig dieser Nahme vor unsern **Glauben** sey. Und die Natur der Sache selbst, bestätiget diese Wahrheit überflüßig. Der ganze Grund unsers Glaubens ist dieser, daß wir Jesum, in dem vorher angezeigten Verstande, vor den Sohn Gottes des Allerhöchsten, lebendig und überzeugend erkennen, und davon bey aller Gelegenheit die Zeugnisse ablegen. Wie angenem solches dem Erlöser sey, hat Er selbst bey seinem Wandel auf Erden bewiesen. Joh. 1, 49. f. 6, 69. Matth. 16, 16. 17. Er hat diesen Nahmen bis in den Tod behauptet. Matth. 26, 63. 64. Luc. 23, 46. Wenn wir also Jesum vor den größesten Propheten, Wunderthäter, und heiligsten Menschen, ja wenn wir Ihn als den Heiland und Erlöser erkennen und bekennen, aber dabey nicht zum Grunde setzen wolten, daß Er im höchsten und einigen Verstande, Gottes Sohn sey; so ist unser ganzer Glaube eitel, und wir bleiben in unsern Sünden. **Denn daran allein können wir wissen, daß wir das ewige Leben haben, wenn wir glauben an den Nahmen des Sohnes Gottes.** 1 Joh. 5, 10-13.

2. Eben

2. Eben so offenbar ist auch der Einflus dieses Nahmens, in unsere ganze **Gotseligkeit**. Er fasset die allerstärksten Bewegungsgründe zur **allertiefsten Ehrerbietung** gegen den Erlöser in sich: denn er zeiget uns die allerhöchste Herlichkeit des Erlösers. Joh. 1, 14. Es ist dieses der Nahme, vor welchem die Hölle erzittert, und welchen die Teufel nicht anders, als mit einer unaussprechlichen Angst, aussprechen können. Matth. 8, 29. Luc. 4, 41. Daher war es auch dem Satan unerträglich, daß dem Sohne der Maria, diese Ehre, auf eine so vorzügliche Art, durch eine Stimme vom Himmel, beygeleget würde, und er that alles, was ihm möglich war, Ihm diese Ehre zu rauben. Matth. 4, 3. 6. Um so viel mehr haben wir Ursach, unsere Knie in diesem Nahmen zu beugen, und Jesum als den Sohn Gottes, auf unsern Angesichtern anzubeten. **Er ist eine lebendige Quelle der Freudigkeit, des Trostes, und der göttlichen Stärke.** Nur alsdenn können wir den Sohn der Maria mit Freudigkeit, Jesum, das ist, unsern Heiland und Seligmacher nennen, wenn wir Ihn von ganzem Herzen, **vor den Sohn Gottes des Allerhöchsten**, erkennen: denn dadurch erhält sein Erlösungswerk den unendlichen Wert, und die ewig geltende Kraft. Welche Ehre, welche Freude ist es vor uns, daß der Sohn Gottes, der Geliebte, selbst unser Heiland geworden? nun können wir zu dem himlischen Vater das kindliche Vertrauen fassen, daß Er uns, um seines eingebornen Sohnes willen, gnädig seyn werde. **Und wer ist der, der die Welt überwindet? ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist.** 1 Joh. 5, 5.

Anwendung.

1. Unter allen Kreaturen sind diejenigen Menschen die unglückseligsten, welche nicht wissen, nicht glauben, oder gar feindselig leugnen, daß Jesus der Sohn Gottes sey. Und wie gros ist die Anzal dieser Unglückseligen unter uns, in diesen betrübten Zeiten, da Unwissenheit und Unglaube alles zu überschwemmen drohen? Wie viel verlassen sich auf die natürliche Religion, und hoffen durch ihre philosophische Frömmigkeit selig zu werden; allein diese Elenden bauen auf Sand: denn die natürliche Religion hat die Hauptwahrheit nicht, welche zu unserer Seligkeit unumgänglich nöthig ist, nemlich diese: **daß Christus ist des lebendigen Gottes Sohn.** Joh. 5, 23.

2. Wie kommen wir zur lebendigen Erkäntnis dieser Wahrheit? Jesus zeigt uns den Weg dazu. Matth. 16, 17. Joh. 16 14. Lasset uns also Gott bitten, daß Er durch seinen Geist, seinen Sohn in uns verklären wolle. Er wird es mit Freuden thun, wenn wir nur seiner erleuchtenden Gnade nicht muthwillig widerstreben, und uns nicht selbst durch die Lüste im Irthum verderben; und wir werden, wenn Er sein Werk an uns vollendet, mit Freuden rümen können, was Johannes von sich und andern Glaubigen rümen konte. 1 Joh. 5, 20.

3. Ist es genung, daß wir Jesum Gottes Sohn nennen? nein! wir müssen wahrhaftig an Ihm glauben, Ihm von ganzem Herzen gehorsam werden, und Ihm nachfolgen. Sonst füren wir den allerheiligsten Nahmen unsers Erlösers unnützlich, und entheiligen denselben mehr, als wenn wir ihn gar nicht nenneten. Davor behüte uns, lieber himlischer Vater!

Am

Am Sontage Lätare.

Evangel. Joh. 6, 1-15.

Vorbereitung.

Die Wahrheit, daß Jesus im höchsten und einigen Verstande, der einige Sohn Gottes sey, ist eine der allerwigtigsten und ersten Heils- und Glaubenswahrheiten, und aus dem Grunde ist sie auch von den Pforten der Hölle, durch den Unglauben auf das häufigste bestürmet worden. Jesus selbst hat solche in den Tagen seines Fleisches, am häufigsten geprediget, und mit dem größesten Nachdrucke behauptet; allein auch dabey, von den verstockten Juden, den allerheftigsten Widerstand erfaren müssen. Sie widerstrebten derselben, mit solcher Halsstarrigkeit, daß sie es dem Erlöser als eine Gotteslästerung anrechneten, und Ihn zu tödten suchten, weil Er behauptete: **Gott sey sein Vater, und sich also selbst Gott gleich machte** Joh. 5, 18: 10, 36. Matth. 26, 64. 65. 66.

Allein alle Bemühungen, welche das Reich der Finsternis, gegen diese große Wahrheit gerichtet, sind vergeblich gewesen. Jesus hat nicht allein mit dem Munde gelehret, daß Er der Sohn Gottes sey; sondern Er hat es auch in der That, auf eine unwidersprechliche Art erwiesen. Rom. 1, 4. Er hat Werke gethan, welche allein Gott möglich sind, und dadurch sonnenklar an den Tag geleget, daß die ewige Kraft und Gotheit seines himlischen Vaters, nach ihrer ganzen Fülle, leibhaftig in Ihm wone. Kol. 2, 9.

Es ist dieses ein Beweisgrund, auf welchen wir desto sicherer bauen können, da der Erlöser sich selbst desselben mit so großen Nachdruck bedienet, sowohl die Ehre seiner unmittelbar und allerhöchsten Kindschaft Gottes, gegen die unglaubigen Juden zu behaupten; Joh, 10, 37. 38: **Thue Ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht. Thue Ich sie aber, so glaubet doch den Werken, wollet ihr mir nicht glauben: auf daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und Ich in Ihm**; als auch, seine Jünger in dem Glauben, in dieser großen Wahrheit zu stärken und zu bevestigen. Joh. 14, 11: **Glaubet mir, daß Ich im Vater, und der Vater in mir ist: wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen.** Ist es nicht heilsam, daß wir einem so kräftigen Beweisgrunde weiter nachdenken, um dadurch zu einer lebendigen Ueberzeugung von einer Wahrheit zu kom-

men, an welcher unsern Glauben alles gelegen ist. Unser heutiges Evangelium wird uns dazu erwünschte Veranlassung geben.

Vortrag.

Ein überzeugender Beweis, daß Jesus der Sohn Gottes des Allerhöchsten sey: weil Er die Werke seines himlischen Vaters gethan.

Der erste Theil, sol den Grundsatz: daß Jesus die Werke seines himlischen Vaters gethan, in sein gehöriges Licht setzen, und

der zweite, die Richtigkeit der daraus hergeleiteten Folge, daß Er aus dem Grunde, der Sohn Gottes des Allerhöchsten sey, behaupten.

Der erste Theil.

1. Durch die Werke seines himlischen Vaters, verstehet der Erlöser überhaupt, alle diejenigen Werke, zu welchen alle Kräfte der Kreaturen nichts beytragen können, die also lediglich und allein, durch die unmittelbare Kraft Gottes bewirket werden müssen, oder mit einem Worte, alle Wunderwerke. Insonderheit aber werden darunter diejenigen vorzüglich verstanden, durch welche Gott seine ewige Kraft und Gotheit vor den Augen aller Menschen unaufhörlich offenbaret, und welche wir also, immerwärende Wunderwerke nennen können.

2. Daß der Erlöser eine Menge unstreitiger, großer und herlicher Wunder gethan, und also in der That erfüllet, was Er Joh. 5, 19. von sich behauptet hatte, nemlich, daß der Sohn alles dasjenige thue, was Er siehet den Vater thun, ist eine unstreitige und ausgemachte Wahrheit. Da aber die Erhaltung und Versorgung aller leblosen und lebendigen Geschöpfe, insonderheit der Menschen, und zwar dieser letztern besonders, durch einen geringen Vorrath, ein ganz besonderes Werk Gottes, und gewissermaßen, ein immer fortdauerendes Wunder ist; so konte der Erlöser auf keine mehr in die Augen fallende Art, zeigen, daß Er die Werke seines himlischen Vaters thue, als wenn Er bewies, daß es auch in seiner Macht stehe, einen geringen Vorrath so herlich zu segnen, daß derselbe hinlänglich war, eine große Anzal von Menschen zu speisen und zu erhalten.

2. Und

3. Und davon finden wir im Evangelio die herlichste Probe. Wir wollen dabey folgende Anmerkungen machen.

1) Es war dem Erlöser gar sehr daran gelegen, daß seine Jünger die Größe des Wunders, welches Er zu thun im Begriffe war, recht lebendig einsahen. Um sie also recht aufmerksam zu machen, so legte Er Philippo die Frage vor: wo kaufen wir Brodt, daß diese essen? 5. v. Der Evangelist merket in den folgenden v. an, daß Er solches gesagt, ihn zu versuchen, und daß Er selbst schon gewust, und schon beschlossen, was Er thun wolte. Die Absicht des Erlösers ging also nicht dahin, eine Antwort von Philippo zu erhalten, wodurch Er selbst von seiner Gemütsfassung unterrichtet werden mögte: dergleichen bedurfte Jesus nicht, Joh. 2, 24. 25. sondern Er wolte dadurch dem Philippo und andern Jüngern Gelegenheit geben, die bey ihnen noch übrigen Schwachheiten, zu ihrer eigenen Demütigung zu erkennen, aber auch zugleich von ihnen ein Bekäntnis erhalten, welches hernach ein Zeugnis vor die Größe seines Wunders abgeben, und die Jünger selbst desto kräftiger überfüren konte, daß Er ein Werk seines himlischen Vaters gethan. Und so haben wir allerdings so wohl des Philippi, als des Andreas Worte, 7. 8. v. anzusehen.

2) Da dieses geschehen, so fing Jesus an, auf eine seiner Hoheit und Majestät gemäße Art zu handeln. Er bewies nunmehr, da die Jünger ihr Bekäntnis, daß es unmöglich sey, durch natürliche Mittel, eine so große Menge Volks zu unterhalten, abgelegt hatten, daß Er der HErr und Schöpfer aller Dinge sey, und das Vermögen seines himlischen Vaters besitze, mit wenigem viel zu erhalten. Wie viel Majestät und Hoheit lieget in dem Befele: Schaffet, daß sich das Volk lagere! 10. v.

3) Und nunmehr erfolgte das Wunder selbst. Jesus fing an, die Brodte und Fische, seinen Jüngern auszutheilen, nachdem Er dieselben vorher durch Danksagung gesegnet hatte, 11. 23. v. und in seinen und seiner Jünger Händen vermereten sich beyde dergestalt, daß alle fünf tausend Mann nicht allein reichlich gesätiget wurden, sondern auch noch mehr, als noch einmal so viel große Körbe mit Brocken übrig blieben, als ganze Brodte da gewesen waren.

4) Samen und Ernte hat mit dieser wunderbaren Speisung so vieler Menschen, eine große Aenlichkeit. Was ist der wenige Samen, welcher in die Erde gestreuet wird, im Verhältnisse gegen so viele tausend Menschen, welche ein ganzes Jahr lang davon essen sollen? nichts mehr, als was die fünf Gersten Brodte, im Verhältnisse gegen fünf tausend Mann waren. Und wenn das Jahr verflossen ist, und eine neue

Ernte eingesamlet wird; so ist gewis von der vorigen noch ein eben so großer Vorrath übrig, als hier nach der Speisung der fünf tausend Mann übrig blieb. Sind Samen und Ernte nicht ohnstreitig ein großes Werk Gottes? 1 Mos. 8, 22. Ps. 104, 14. 27. 28. Also hat Jesus hier ohnstreitig ein herliches Werk seines himlischen Vaters gethan, und zwar mit einer, noch deutlicher in die Augen fallenden Majestät, indem die Kräfte der Natur, welche bey den Samen und Ernte mitwirken, obgleich dadurch der Ehre Gottes nichts entzogen wird, hier nichts beytragen konten.

Der zweite Theil.

1. Wenn wir nach Masgebung der heil. Schrift behaupten, daß Jesus der Sohn Gottes sey; so behaupten wir damit, daß Er das Wesen und alle Eigenschaften seines himlischen Vaters mit demselben in gleicher Volkommenheit besitzet.

2. Niemand kan die Werke Gottes thun, der nicht das göttliche Wesen und die göttlichen Eigenschaften besitzet. Denn die Wunder der Propheten und Apostel bleiben allezeit eigene und unmittelbare Werke Gottes, welche Gott auf ihr Gebeth gethan. Marc. 16, 20.

3. Da nun der Satan selbst bekennet, daß er Jesum vor Gottes Sohn erkennen wolte, wenn Er aus Steinen Brodt machen würde; Matth. 4, 3. so müsten wir wirklich den Satan selbst am Unglauben übertreffen, wenn wir Jesum in diesem Werke, das noch größer war, als wenn Er aus Steinen Brodt gemacht, nicht als den Sohn des himlischen Vaters erkennen wolten.

Anwendung.

1. Unglückselige Ungläubige! wird auch euer Unglaube, der Jesum verwirft, an jenem Tage einige Entschuldigung haben? wird er euch nicht in den Abgrund der Hölle verdammen? Sind wir nicht auf das stärkeste verpflichtet, den Worten Jesu von ganzem Herzen zu glauben? Wehe uns! wenn wir auch seinen Werken sogar den Glauben versagen.

2. Selig sind alle, die Jesum vor den Sohn des lebendigen Gottes erkennen, und wahrhaftig an Ihn glauben. Wir finden bey Ihm nicht allein die Macht und Herlichkeit, sondern auch die Liebe und Barmherzigkeit des himlischen Vaters. Er sorget nicht allein für unser geistliches und ewiges Heil, sondern Er kan und wird uns auch, wenn wir Ihm angehören und nachfolgen, in der Wüste dieser Welt, nimmermehr verschmachten lassen. Jes. 30, 20: 33, 15. 16.

Heiland! dessen Lieb und Stärke
Für das Heil der Menschen wacht.
Helfer! der des Vaters Werke
Hat aus eigner Kraft volbracht.
Dir gebüret Kron und Thron.
Du bist warlich Gottes Sohn! Amen.

Am

Am Donnerstage nach Laetare.

Fünfte Fastenpredigt.

Vorbereitung.

Die Bosheit der Menschen hat sich bey dem Leiden Jesu so geschäftig gewiesen, daß wir solche, in dieser großen Geschichte, ohne Zweifel auf der höchsten Stufe erblicken, welche sie nur immer besteigen kan. Ja sie ist so entsetzlich, daß wir erkennen müssen, es haben bey den Feinden Jesu, nicht allein die Kräfte des natürlichen Verderbens der Menschen, sondern auch die Kräfte der Finsternis und der Hölle besonders gewirket, und wir können diese Geschichte, als eine ausfürliche Erklärung der Worte Pauli ansehen: Ephes. 2, 2. der Satan hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens.

Auch darin liegt eine große Weisheit Gottes, daß Er zugelassen, daß die Gewalt der Bosheit, sich bey dem Leiden Jesu, auf eine so ausserordentliche Art geschäftig beweisen, und also zu Tage legen dürfen, wozu sie fähig ist. Was achten wir geringer, als unser Verderben? Wie geschäftig ist die Eigenliebe, uns zu blenden, uns unsere vermeinten Tugenden und Volkommenheiten, durch ein Vergrößerungsglas, dagegen unsere verderbten Neigungen, und daher entspringenden Laster, in einer uendlichen Ferne, und also als ganz klein und geringe zu zeigen. Lasset uns, wenn wir den Menschen recht kennen lernen wollen, den Spiegel derselben, welcher uns in der Paßionsgeschichte vorgestellet wird, recht genau betrachten. Der Grund aller der Bosheit, welche wir, mit Erstaunen, an den Feinden Jesu erblicken, liegt auch in unserm Inwendigen, und unser Verderben kan eben eine solche Höhe erreichen, wofern nicht demselben durch die Gnade Jesu Christi, beyzeiten gesteuret wird. Erhalten wir, aus diesem Anblicke, eine lebendige Erkäntnis, von der Größe des menschlichen Verderbens; so wird uns diese Ueberzeugung insonderheit dazu dienen, desto lebendiger zu erkennen, wie nothwendig uns ein solcher Erlöser gewesen, als wir an Jesu haben, und wie unumgänglich nöthig, zu unser Erlösung, die unaussprechlichen Leiden gewesen, welche Er an unser Stat erdulden müssen.

Wir wollen bey dieser Betrachtung abermal eine Weissagung des alten Testaments, und zwar eine solche, welche die eigenen Worte des Meßias in sich fasset, zum Grunde legen.

Text. Ps. 22, 17. 18. 19.

Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht: sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich mögte alle meine Gebeine zälen. Sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir. Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand.

Vortrag.

Eine höchstwigtige Weissagung, von dem schweren Leiden des Mitlers, in sofern solches von der Bosheit der Menschen herrüren würde.

1. Der Inhalt,
2. die Erfüllung derselben.

Der erste Theil.

1. Wir setzen mit völligem Grunde, als bekant und ausgemacht voraus, daß dieser Psalm eine der deutlichsten und fruchtbarsten Weissagungen des A. T. von dem Leiden des Meßias, ja die eigenen Worte desselben, in sich fasse, und also dem 53 Kap. Jesaiä billig unmittelbar an die Seite zu setzen sey. Wir richten also, bey der Betrachtung der Stelle, die wir itzo daraus erwälet, und in welcher der Meßias seine Leiden, in so fern solche von der Bosheit seiner Feinde herrüren würden, vorstellet, unsere Aufmerksamkeit anfänglich auf die Personen, deren verabscheuungswürdige Handlungen, hier vorherverkündiget werden. Und wir finden die deutlichsten Merkmale, daß der Meßias, hier so wohl die Juden als Heiden vor Augen habe. Von beyden gelten die Worte des 17 v. Die Worte des 18 v. sie schauen ꝛc. bezeichnen sonderlich die Juden, und ihr Verhalten unter dem Kreuze: und die Handlung, welche im 19 v. vorgestellet wird, bezeichnet die Heiden, insonderheit die römischen Kriegesknechte.

1) In diese beiden Hauptklassen wurde damals das ganze menschliche Geschlecht eingetheilet. Beyde haben sich bey dem Leiden Jesu geschäftig gewiesen. So betrübt diese Wahrheit ist, so angenem ist doch die Folge, welche wir daraus herleiten können: daß Jesus vor die Sünden der Juden und Heiden genug gethan, daß Er also der Heiland der Juden und Heiden sey.

2) Der Meßias zeiget uns die innerliche Gesinnung seiner Feinde. Eine Klasse davon nennet Er: Hunde: 17. v. um dadurch den neidischen und zankſüchtigen, rachgierigen

gen und gewaltthätigen Charakter der Hohenpriester, der Schriftgelehrten, der Pharisäer und Aeltesten des Volks, auszudrücken. Und die andere Klasse drücket Er mit dem Worte aus: **der Bösen Rotte**: und darunter begreift Er den Pilatum, und alle seine Kriegesknechte. Da dieser letzte Ausdruck nicht so erniedrigend ist, als der erste, so erkennen wir daraus, daß der Meßias uns damit zu erkennen gegeben, daß die innere Gemütsbeschaffenheit der Juden, noch viel ärger gewesen, als der Heiden. O schröckliche Gestalt eines Volks, das noch weit mehr Licht und Gnade gehabt, als die Heiden.

2. **Die Handlungen** dieser Feinde Jesu, welche Er vorherverkündiget, sind die allerentsetzlichsten Mishandlungen, welche an einem Unschuldigen und Gerechten bewiesen werden können.

1) Von beiden sagt Er: **sie haben Ihn umgeben, sie haben sich um Ihn gemacht.** 17 v. So einstimmig waren diese beiden sonst auf einander so erbitterten Völker, da es auf das Verderben des Unschuldigen und Gerechten, angesehen war. Nun machen sie nur einen Haufen aus. Sie vereinigen Absichten, Rathschläge und Mittel. Sie umringen und umgeben den Erlöser von allen Seiten, damit Er ihnen nicht entrinnen mögte. Sie dringen immer näher auf Ihn ein, bis sie Ihn endlich völlig in ihre Gewalt bekommen. vergl. mit v. 13. 14. Auch von beiden gilt der folgende Ausdruck: **sie haben meine Hände und Füße durchgraben**: hätte der Erlöser seine Kreuzigung deutlicher vorherverkündigen können? Die Kreuzigung des Meßias war ein Verbrechen, an welchem Juden und Heiden Theil hatten, von den ersten wurde sie verlangt, und von den andern volzogen. Hier zeiget uns der Meßias die Größe der Erbitterung seiner Feinde. Mit einem schnellen Tode, dergleichen sie Stephano anthaten, waren sie bey Ihm nicht zufrieden. Er solte eines verfluchten, höchstlangsamen, und höchstschmerzlichen Todes sterben, damit sie ihre Grausamkeit recht sätigen konten. Gott lies solches geschehen: denn es war der Natur des Erlösungswerkes gemäs: und der Erlöser unterwarf sich diesem Schlusse der Gerechtigkeit Gottes. **Er wurde seinen Vater gehorsam, nicht allein bis zum Tode**, sondern auch **bis zum Tode am Kreuze.** Phil. 2, 8. O unaussprechliche Liebe! Stellen wir uns unsern Erlöser am Kreuze vor; so werden wir leicht den Sin der folgenden Worte: **Ich mögte alle meine Gebeine zälen**: einsehen können.

2) Nun zeigt uns der Erlöser noch **besondere Handlungen**, wodurch sich die, bey seinem Leiden vereinigte Juden und Heiden, besonders unterscheiden würden.

*) Von den ersten sagt Er: **sie schauen und sehen ihre Lust an mir.** Er zeiget damit an, daß sich bey seinen Brüdern nach dem Fleische, nicht allein kein Mitleiden und Erbarmen, sondern so gar eine recht innige Freude, und großes Wohlgefallen an seinem allerhöchsten Jammer, finden würde.

) Und von den Heiden verkündiget Er: **daß sie seine Kleider unter sich theilen, und über sein Gewand das Loos werfen würden. Es ist dieses ein höchstmerkwürdiger Umstand, wodurch nicht allein die gewaltsame und schmälige Art des Todes des Meßiä, von neuen bestätiget: sondern auch die Allwissenheit Gottes, und die allergenaueste

naueste Aufsicht desselben, über alle besondere Umstände, bey dem Leiden des Meßiä, ganz besonders verherlichet wird. Indessen war es abermal ein großer Theil der Schmach und der Leiden Jesu, daß seine Mörder sich seiner Kleider bemächtigen, und Ihn vor aller Welt Augen, nackt und blos an das Kreuz schlagen würden.

Der zweite Theil.

Ist euch, Geliebte, die Leidensgeschichte Jesu bekant; so werde ich nicht nöthig haben, euch die allergenaueste Erfüllung dieser Weissagung, nach allen ihren besondern Umständen, ausfürlich zu zeigen. Wie geschäftig waren Juden und Heiden, bey dem Leiden unsers Erlösers? Die ersten überantworteten Ihn in die Hände der letzten. Luc. 18, 32. Die ersten umgaben Ihn wie ergrimmete Hunde, da sie von den Verräter angefüret wurden, Matth. 26, 50. die letzten machten sich um Ihn, da Er von Pilato den römischen Kriegesknechten übergeben wurde. Matth. 27, 26:30. Das Durchgraben der Hände und Füße, wurde nach dem Wortverstande, bey der Kreuzigung erfüllet, die satanische Lust und Augenweide der Juden an dem gekreuzigten Jesu, beschreibet Matth. 27, 39. u.f. und den so merkwürdigen Umstand von der Theilung der Kleider Jesu, und von dem, über den ungeneheten Rock geworfenen Lose, bemerken alle Evangelisten, Matth. 27, 35. Marc. 15, 24. Luc. 23, 34. Joh. 19, 23. 24. und zwar der erste und letzte, mit der ausdrücklichsten Beziehung auf diese Weissagung, als wodurch alle in diesem ganzen Psalm befindliche Weissagungen, ganz unwidersprechlich, zugleich mit bestätiget werden.

Anwendung.

1. Wie herlich hat Gott für die Gewisheit und Vestigkeit unsers Glaubens gesorget? wie gewaltig muß der Unglaube und wie gros die Macht der Finsternis seyn, wenn solches Licht, als in dieser Weissagung und ihrer Erfüllung liegt, nicht vermögend ist, uns dahin zu bringen, daß wir sehen, daß Jesus der Meßias, und das Versönopfer für die Sünden der Welt sey.

2. Erblicken wir die Bosheit der Menschen in ihrer wahren Größe; so lasset uns auch die Liebe Jesu, in Uebernemung solcher Leiden an unser Stat, recht tief zu Herzen nemen.

3. Wie viel Trost giebt uns diese Vorstellung, wenn wir mit Jesu in änliche Umstände kommen? wenn uns die Menge übelgesinneter Menschen umringet: wenn sie uns mit bittern Verläumdungen das Herz, wie Jesu mit den Nägeln, die Hände und Füße, durchgraben: wenn wir kein Mitleiden, sondern vielmehr Merkmale der Freude, bey unsern Leiden, an denen wahrnemen, die uns hassen: ja wenn wir das Wort aus ihrem Munde hören: da! da! das sehen wir gern, nun er liegt, sol er nicht wieder aufstehen! wenn man sich durch Unrecht und Gewalt des Unsrigen bemächtiget, ja wenn wir sehen müssen, daß man unsere Kleider theilet. Jesus litte unter der allerbesondersten Vorsehung und Regierung Gottes. Er ging nach überstandenen Leiden ein, in seine Herlichkeit. Luc. 24, 26. Gleichen Trost, gleiche Hofnung haben alle, die Ihm angehören.

Ach Jesu! sey mein Trost im Leben und im Sterben.
Laß mich durch deinen Tod die Seligkeit ererben.
Ach Jesu heile mich!
Mein Herze sehnet sich,
Wornach? nach deinen Freuden.
Ach hilf mir durch dein Leiden! Amen.

Am

Am Sontage Judica.

Evangel. Joh. 8, 46-59.

Vorbereitung.

Da der Tod unter allen schröcklichen Dingen dasjenige ist, vor welchen die Menschen am allerheftigsten erzittern; so ist im Gegentheile die Unsterblichkeit dasjenige, welches sie am heftigsten wünschen, und am höchsten schätzen. Die Schmeichler großer Monarchen wissen dieses, daher ist es ihnen so gewönlich, da die ehemalige Vergötterung der Heiden keine stat mehr findet, ihnen wenigstens die Unsterblichkeit zu versprechen, doch in einem sehr eingeschränkten Verstande. Denn da sie sich lächerlich machen würden, wenn sie ihre Personen für unsterblich erklären wolten; so legen sie diese Eigenschaft ihrem Ruhme, ihrem Nahmen bey. In gewisser Absicht kan solches stat haben. Ein Monarch hat allerdings Gelegenheit, ein Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes zu werden, und dadurch seinen Nahmen, noch den spätesten Völkern, ehrwürdig und angenem zu machen: allein es ist ein sehr geringes Glück, wenn ich selbst dem Tode zur Beute werden muß, und mein Nahme nur noch einige hundert oder tausend Jahre, noch unter den Sterblichen genennet wird.

Indessen können wir auch nicht leugnen, daß die menschliche Thorheit sich fast bey keiner Gelegenheit sichtbarer zeige, als bey den Bemühungen der Menschen, unsterblich zu werden. So mangelhaft, unvolkommen und irrig der Begrif ist, den sie von der Unsterblichkeit haben; so thörigt sind auch die Bemühungen der meisten Menschen, durch welche sie die Unsterblichkeit zu erlangen hoffen. Viele tausend, welche es sich auf diese Art recht sauer werden lassen, unsterblich zu werden, sind durch die Gewalt des Todes vertilget worden, und ihr Gedächtnis ist längst verschwunden. Mit einem Worte: alle Bemühungen natürlicher Menschen, welche auf die Unsterblichkeit abzielen, sind eben so klug, als das Unternemen jener Nachkommen des Noah, die einen Thurn bauen wolten, des Spitze bis an den Himmel reichen solte. 1 Mos. 11, 4.

Bey allen dem ist dennoch die Unsterblichkeit, in Absicht auf Menschen, etwas wahrhaftes, etwas, das wir wirklich erreichen können. Es ist ein Weg, der uns zu diesem erhabenen Zwecke füret, und auf welchen wir desselben nicht verfelen können. Allein wir müssen hier keinen andern Fürer erwälen, als

Jesum. Er ist es, der dem Tode die Macht genommen, und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht, durch das Evangelium. 2 Tim. 1, 10. Er ists, der uns allein die sichere Anweisung geben kan, ein Kleinod zu erreichen, welches die Welt mit aller ihrer vermeinten Weisheit, weder erkennen, noch finden kan.

Vortrag.

Der einige und sichere Weg zur wahren Unsterblichkeit, welchen uns Jesus lehret.

1. Worin bestehet die wahre Unsterblichkeit?
2. Welches ist der Weg, der uns dazu füret?
3. Woher sind wir versichert, daß dieser Weg der einige und sichere sey, zu diesem Gipfel der allerhöchsten Glückseligkeit zu gelangen?

Der erste Theil.

Der Erlöser giebt uns die richtigste und zugleich die höchste Beschreibung der wahren Unsterblichkeit, in den Worten v. 51: Er wird den Tod nicht sehen ewiglich Vergleichet damit die gewönlichen Begriffe der Menschen von der Unsterblichkeit, insonderheit die Bedeutung, welche dieses Wort in dem Munde der Schmeichler hat; so wird euch der himmelweite Unterscheid zwischen beyden, sonnenklar in die Augen fallen.

1. Der Erlöser nimt hier das Wort Tod, in eben der Bedeutung, welche dasselbe in dem göttlichen Gesetze hat, in welchem es zum ersten male in der heil. Schrift vorkomt, 1 Mos. 2, 17. also in der allerweitesten Bedeutung, die möglich ist. Er verspricht also hier, alles Leben, alle Seligkeit, und zwar ohne Ende, ohne Aufhören, welche unserer Glückseligkeit die höchste Volkommenheit geben können, da Er denen, die sein Wort halten werden, die Verheissung giebt, daß sie den Tod nicht sehen sollen ewiglich.

2. Insonderheit fasset diese Verheissung Jesu in sich, 1) eine völlige Befreyung vom ewigen Tode, oder von der unseligen Trennung der Sele von Gott, welche erfolget, wenn wir in unsern Sünden sterben, Joh. 8, 24. 2) eine völlige Befreyung von dem leiblichen Tode, in sofern derselbe eine Strafe der Sünde ist, und uns seinen Stachel empfinden lässet. Des leiblichen Todes sterben, und zugleich leben, sind Dinge, welche in der Weltweisheit widersprechend sind, aber in der Lehre Jesu gar herlich zusammen stimmen; Joh. 11, 25. 26. 3) eine kräf-

kräftige Versicherung der frölichen und herlichen Erlösung unser Glieder, welche Tod und Verwesung, doch nur auf einige Augenblicke, in ihrer Verwarung behalten. Das ist also der höchste, ja der einige Begrif der wahren Unsterblichkeit, in sofern dadurch die Gewisheit eines ewigen und seligen Lebens beyder wesentlichen Theile des Menschen, ausgedrücket wird, und das ist die Unsterblichkeit, welche Jesus lehret, verheisset, aber auch allein geben kan. Joh. 6, 40.

Der zweite Theil.

Was würde es uns helfen, wenn Jesus uns diese Unsterblichkeit, nur in der Ferne, als ein zwar höchstschätzbares, aber verscherztes, und nicht wieder zu erlangendes Gut, gezeiget hätte? nichts mehr, als uns nur zur Verzweifelung zu bringen. Nein! unser liebreicher Erlöser zeiget uns, nicht allein, daß es noch möglich sey, wieder dazu zu gelangen; sondern Er zeiget uns auch den richtigen und sichern Weg, welcher uns allein dazu füret, und dieser bestehet darin: **wenn wir sein Wort halten.**

1. Durch **das Wort Jesu**, wird seine ganze Lehre, insonderheit aber sein seligmachendes Evangelium angezeiget, als dessen Inhalt nichts als Leben, dessen Verheissung nichts als Seligkeit ist, Joh. 6, 68. 2 Tim. 1, 10. das zugleich eine Kraft Gottes ist, selig zu machen alle die daran glauben. Rom. 1, 16.

2. Durch **das Halten dieses Wortes**, begreift der Erlöser alle Pflichten, welche wir gegen diese himlische Weisheit, zu beobachten haben: eine lebendige Erkäntnis derselben: eine glaubige und zuversichtliche Annemung der götlichen, darin enthaltenen Verheissungen, in der rechten Ordnung der Buße: ein beständiges Beharren in dieser Wahrheit: und einen, derselben würdigen Wandel. Und es ist volkommen gleichgültig, wenn unser Erlöser, von dem Halten seines Wortes, oder von dem Glauben an seinem Nahmen, redet: denn mit beiden hat Er einerley Verheissungen verbunden. Joh. 3, 16: 5, 24: 6, 40: 11, 25. 26.

Der dritte Theil.

Und das ist der einige, der sichere Weg, zur wahren Unsterblichkeit zu gelangen. Den Beweis dieser Wahrheit giebt uns

1. **Die mit einem theuren Eide bestätigte Versicherung Jesu: warlich! warlich! Ich sage euch!** Er bedienet sich dieser theuren Versicherung in dreyen Fällen: 1) wenn Er uns hohe Wahrheiten des Glaubens vorlegt, Joh. 5, 25. 2) wenn Er die Unveränderlichkeit seiner Heils- und Gnaden-Ordnung bestätiget, Joh. 3, 5. 3) wenn Er die Trostgründe seines Evangelii bevestiget. Joh. 5, 24. Hier kommen alle drey Absichten zusammen: und wir werden die Kraft dieser theuren eidlichen Versicherung des Erlösers, recht lebendig einsehen, wenn wir dabey erwegen, was Paulus schreibt: Hebr. 6, 17. 18.

2. **Die Natur der Sache selbst.** Durch den Glauben an Jesum, oder welches einerley ist, durch das Halten seines Wortes, werden

wir

wir der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, theilhaftig, Rom. 5, 1. also wird die Quelle und Ursache des Todes aufgehoben; folglich das Gegentheil desselben, das Leben, wieder hergestellet. Wo also Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit: Rom. 6, 23. und dieses vermöge des ganzen Gnadenbundes, vermöge der ganzen Erlösung, die durch Christum geschehen ist, als welche sonst vergeblich seyn, und ihren vornemsten Zweck nicht erreichen würde; vermöge so viel theurer göttlichen Verheissungen, welche alle in Christo Jesu, Ja und Amen sind. 2 Kor. 1, 20. Kan niemand einen andern Grund legen, als der gelegt ist, Christus; Ap. Gesch. 4, 12. 1 Kor. 3, 11. so folget, daß auch dieser von Jesu gezeigte Weg der wahren Unsterblichkeit, der einige mögliche sey, und daß alle andere falsch und betrüglich sind.

Anwendung.

1. Und das ist die Seligkeit, welche Jesus denen giebt, die Ihm angehören, und welche die Welt nicht geben kan. **Ich gebe**, spricht Jesus, **meinen Schafen das ewige Leben**, Joh. 10, 28. und was giebt die Welt ihren Anhängern? falsche und lügenhafte Verheissungen, und wenn es hoch komt, einige nichtige Güter, vergängliche Ehre, und schnöde Wollüste, aber mit denselben zugleich den Tod. O Selen! wem wollen wir nachfolgen? zu wem wollen wir uns halten? wir haben die freye Wahl, zwischen dem Leben und dem Tode. Ach warum wollet ihr sterben, warum wollet ihr ewig sterben, die ihr in Jesu, und durch Jesum, ewig leben könnet?

2. Woher aber so viel knechtische, so viel quälende Todesfurcht, unter Christen, welche aus dem Munde ihres Erlösers solche Verheissungen empfangen haben? Ach! unser Gewissen überzeuget uns, daß wir das Wort Jesu noch nicht halten. Und wenn wollen wir damit den Anfang machen? alsdenn erst, wenn wir den Tod, mit allen seinen Schröcken gerüstet, vor Augen sehen, und schon die ersten von seinen gewaltigen Schlägen empfinden? Wie sehr haben wir Ursach zu besorgen, daß wir, wenn wir den Tod erst einmal erblicket, denselben ewiglich werden sehen müssen. Lasset uns zu Jesu eilen, lasset uns zu Ihm fliehen, und keinen Augenblick säumen, die Sicherheit gegen den Feind, dessen Füße wir beständig hinter uns rauschen hören, unter seinen Flügeln zu finden.

3. Stärket euch durch dis Wort des Lebens, schwache Gläubige, haltet euch an diese theure Verheissung, und suchet so genau mit eurem Erlöser vereiniget zu werden, daß ihr euer seligen Unsterblichkeit so gewis werdet, als ihr wisset, daß ihr natürlicher Weise sterben werdet; **so wird Christus euer Leben, und Sterben euer Gewin seyn**, und ihr werdet im Tode selbst sagen können:

Schließt ihr Augen, schließt euch zu:
Schlaf mein Leib in sanfter Ruh,
Bis dich Jesus wird erwecken.
Welcher Tod kan mich nun schröcken?
Jesus lebt, drum hats nicht Noth.
Er ist meines Todes Tod. Amen.

Am Donnerstage nach Judica.

Sechste Fastenpredigt.

Vorbereitung.

Der neun und sechszigste, und hundert und neunte Psalm, gehören ohnstreitig zu den Meßianischen Psalmen. Sie fassen harte Ausdrücke in sich, in welchen den Feinden des Meßias der schwereste Fluch angekündiget, und wie es nach unser Uebersetzung dem ersten Anblicke nach scheinet, angewünschet wird. Diejenigen, die sich daran stoßen, und wohl gar ärgern, beweisen damit, daß sie dabey noch nicht die gehörige Ueberlegung angestellet, noch weniger aber, in den Zusammenhang der ganzen Sache, eine gründliche Einsicht erlanget haben.

Wir müssen den Meßiam, als einen barmherzigen Heiland, aber auch als einen solchen Mitler ansehen, der nicht verlanget, der unverletzlichen Heiligkeit und strengen Gerechtigkeit Gottes, den geringsten Eintrag zu thun. Als ein barmherziger Heiland, hat Er sich selbst für alle Menschen, auch für seine Feinde dahingegeben, alles gethan, was zu ihrer Errettung erfordert wurde, und selbst für seine Mörder gebeten. Luc. 23, 34. Da Er aber nach seiner Allwissenheit voraus siehet, daß die meisten seiner Verfolger, und viele von den Unglaubigen, in ihrer verstockten Bosheit beharren würden; so übergiebt Er solche gleichsam feierlich der Gerechtigkeit Gottes: Er verlanget nicht, daß sich solche verleugnen, und Gnade vor Recht sol ergehen lassen: Er fordert dieselbe vielmehr auf, sich durch Strafen, welche dieser Bosheit gemäs sind, zu verherlichen. Er verkündiget diese Strafen vorher, und solches zu dem Ende, damit sie noch Warnungen seyn mögen, und seine Feinde aus dem Schlafe ihrer verdamlichen Sicherheit erwecken sollen. Es ist also in allen diesen Anreden des Meßias, an seinen himlischen Vater, so wenig etwas, das Ihm unanständig wäre, daß eine fleischliche Rachbegierde zur Quelle hätte, welche sich von dem Heiligen und Gerechten, ohne Gotteslästerung nicht gedenken lässet, als sich dergleichen in dem Urtheile findet, das Er an jenem Tage über alle Gotlosen fällen wird: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer! Matth. 25, 41. Ja wie können uns diese Ausspräche des Meßias befremden, wenn wir die Augen auf den einigen Grund, und auf die Bewegungsursach derselben richten? und solche ist, eine bis in

den

den Tod fortgesetzte, höchstmuthwillige, und unüberwindliche Bosheit der Gotlosen.

Text. Ps. 69, 27=29.

Denn sie verfolgen, den Du geschlagen hast: und rümen, daß Du die Deinen übel schlägest: Laß sie in eine Sünde über die andere fallen, daß sie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit. Tilge sie aus dem Buche der Lebendigen, daß sie mit den Gerechten nicht angeschrieben werden.

Vortrag.

Die von dem Meßia vorherverkündigten schröcklichen Strafen, seiner Verfolger und Feinde.

1. Der Inhalt dieser Weissagung,
2. die Erfüllung derselben.

Der erste Theil.

1. Wer sind diejenigen, welchen der Meßias solche schröckliche Strafen vorherverkündiget, und gegen welche Er die Gerechtigkeit Gottes mit solchen Eifer auffordert? Er beschreibet sie uns, v. 27: denn sie == schlägest. Hier hat Er in dem Lichte seiner Allwissenheit die feindseligen Juden vor Augen, welche Ihn bis ans Kreuz verfolgten, da der himlische Vater unsere Sünden, und ihre Strafen, auf Ihn geleget. Ueberhaupt aber siehet Er auf alle diejenigen, welche auch bis an das Ende der Welt, in der verstockten Bosheit ihnen nachfolgen würden, Ihn mit ihren Sünden, und mit einem herschenden Wohlgefallen an denselben, von neuen kreuzigen, Ebr. 6, 6. und mit seinem Leiden ein Gespötte treiben, auch von den Leiden seiner Nachfolger Anlas nemen würden, sich in ihrer Bosheit zu stärken, und Gottes Auffehen auf seine Heiligen, und seinen Wohlgefallen an denselben, um ihrer Trübsale willen, in Zweifel zu ziehen, oder gar zu verleugnen. Kurz, alle muthwillige und beharliche Verächter der Gnade Gottes, und Erlösung Jesu Christi.

2. Schröcklich sind die Gerichte, welche ihnen der Meßias ankündiget, aber nicht größer, als sie solche verdienen, also nicht ungerecht.

1) Laß sie in eine Sünde über die andere fallen == Gerechtigkeit. Diese Worte haben gar keine Schwierigkeit, wenn

wenn wir solche als eine Weissagung erklären: sie werden in eine Sünde über die andere fallen, und also nicht ꝛc. Allein der Nachdruck der Sprache des Heil. Geistes, welchen Lutherus bey der Uebersetzung vor Augen gehabt, erfordert noch etwas mehr. Der Meßias fordert die Gerechtigkeit Gottes auf, da alle Erweisungen der Gnade vergeblich gewesen, solche Uebelthäter nun dahin zugeben in verkehrten Sin; Rom. 1, 28. oder Er fordert von Gott, daß Er seine Hand von ihnen abziehen, seine Gnade zurück nemen, und sie in ihrem Sündenlaufe nicht mehr hindern sol: und was folget darauf? sie fallen in eine Sünde über die andere, sie machen ihr Sünden-Maas aufs schleunigste vol, und stürzen sich, gleichsam als ein zügelloses Pferd, ins Verderben. Sie entfernen sich mit den schnellesten Schritten immer weiter von Jesu, und kommen also nimmermehr zu der Gerechtigkeit Gottes.

2) **Tilge sie aus dem Buche der Lebendigen = = werden.** Durch die Lebendigen werden hier nicht allein diejenigen verstanden, welche wirklich das Leben, das aus Gott ist, besitzen, sondern auch die, welche noch Hofnung haben, und bey welchen es noch möglich ist, dazu zu gelangen: oder welche, wenn sie gleich noch nicht bey den Gerechten angeschrieben sind, dennoch, wenn sie sich noch bekehren, noch zu dieser Glückseligkeit gelangen können. Diese Worte heissen also theils so viel: **Du wirst sie aus dem Buche der Lebendigen austilgen, daß sie mit den** ꝛc. theils aber sind solche auch eine Aufforderung, an die Gerechtigkeit Gottes, das Urtheil über diese Uebelthäter, nach welchem keine Rettung mehr möglich ist, zu sprechen, und zu volziehen.

Anmerk. Wenn wir diese Worte des Meßias, mit den Worten des Weingärtners, Luc. 13, 9: **wo nicht: so haue ihn darnach ab,** vergleichen, so werden die letzten die ersten in ein großes Licht setzen. So wenig in den Worten des Weingärtners, der also zu dem Herrn des Weinberges redet, etwas unrechtes ist; so wenig ist solches auch in den Worten des Meßias, in unserm Psalme. Das Wort: **haue ihn ab!** ist der kurze Inhalt alles dessen, was in diesen und andern änlichen Psalmen, ausfürlicher und mit gehäuften Worten vorgetragen wird.

Der zweite Theil.

1. Erinnert euch dessen, was wir in der letzten Paßionsbetrachtung vor ein Verhalten an den Feinden Jesu, bemerket haben; so werdet ihr die Erfüllung der Worte des 27 v. vor Augen haben.

2. Und was ist unleugbarer, als die Erfüllung der schröcklichen Gerichten, welche der Meßias ihnen ankündiget, und gegen sie auffordert. Sind sie nicht, da sie Jesum am Kreuze verlästert und getödtet hatten, in eine Sünde über die andere gefallen? Zeigte es sich nicht an ihnen, daß die Gnade völlig von ihnen gewichen war? Sie verfolgten die Apostel, wie

sie

sie Jesum verfolget hatten, Ap. Gesch. 4, 3. sie geisselten dieselben, Ap. Gesch. 5, 40. sie steinigten Stephanum. Ap. Gesch. 7, 58. Sie machten endlich ihr Maas vol, durch Widersprechen und Lästern. Ap. Gesch. 13, 45. Also sind sie nicht zu der Gerechtigkeit Gottes gekommen, sondern in ihren Sünden gestorben, Joh. 8, 24. und ihr Nahme ist aus dem Buche des Lebens getilget worden, sie sind und bleiben in alle Ewigkeit, verworfene und verlorne Uebelthäter.

Anwendung.

1. Da bey dem gerechten Gott kein Ansehen der Person ist; so folget nothwendig, daß diese schröckliche Gerichte, unausbleiblich auch alle diejenigen treffen werden, welche sich mit den Juden gleicher Verbrechen, und gleicher Verachtung der ihnen angebotenen Gnade, schuldig machen. O Sünder! um eure Frechheit, um euer falsches Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes niederzuschlagen, zeiget sich euer Erlöser hier von seiner schröcklichen Seite. So gros sein Eifer, so brünstig sein Verlangen ist, euch noch zu erretten: so gros wird sein Eifer, und so brünstig sein Verlangen seyn, die strafende Gerechtigkeit Gottes gegen euch aufzufordern, wenn ihr des Abweichens immer mehr machet, und eure Gnadenzeit verfliessen lasset. Jenes wirket seine Barmherzigkeit, und dieses erfordert seine Gerechtigkeit, welche so gros ist, als seine Erbarmung. Wäre es also nicht eine Art der Raserey, wenn ihr euch die Hofnung machen woltet, am Tage des Gerichts, noch Gnade zu finden?

2. Den Heiland, den Gott geschlagen, aber auch so herlich erhöhet hat, in wahren Glauben annemen, das ist der Weg zum Leben, aber Ihn verfolgen, ist der Weg zum Tode. Prüfet euch, o Selen! auf welchem ihr wandelt. Was heisset aber Jesum verfolgen? wissentlich und vorsetzlich in Sünden leben und beharren, welche dem Erlöser so viel Leiden verursachet haben. Wie können wir Ihm weher thun, als auf diese Art? Wie gros ist also die Anzal von Christen, welchen Jesus vom Himmel zuruft: was verfolgest du mich? Ap. Gesch. 9, 4.

3. Wir sehen viele, welche alles im Ueberflusse haben, waas zum Sündigen erfordert wird, Gesundheit, Reichthum, Macht, Gelegenheit: wir sehen, daß sie sich aller dieser Vorzüge bedienen, ihre Rebellion gegen Gott aufs höchste zu treiben, und solche Leute können wir oft glücklich nennen? o verkehrtes Urtheil! wie vielmehr haben wir Ursach zu besorgen, daß sie unter dem schröcklichen Gerichte liegen, welches der Meßias in diesen Worten ausgesprochen: **Laß sie in eine Sünde über die andere fallen!** Tausendmal glücklicher sind diejenigen, welchen Gott noch durch Mangel, Armut, Krankheit, und andere Leiden, in dem Laufe der Sünden aufhält. Es ist dieses ein Merkmal, daß die Hand Gottes von ihnen noch nicht völlig abgezogen ist.

4. So schröcklich die Gerichte sind, welche die Feinde Jesu treffen werden; so gros ist die Seligkeit, welche diejenigen zu hoffen haben, die Ihn als ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, in der rechten Ordnung annemen. O gütiger Gott! segne dazu an unsern Selen, das Wort von Jesu dem Gekreuzigten; und laß uns alle demselben im Glauben gehorsam werden. Amen.

Am

Am Palm-Sontage.

Evangel. Matth. 21, 1-9.

Vorbereitung.

Jesus offenbarete seine Herlichkeit, und seine Jünger glaubten an Ihn. Joh. 2, 11. Die Offenbarung der Herlichkeit Jesu, geschahe durch alle Worte und Handlungen, wodurch Er sich kräftiglich erwies als den Sohn Gottes, Rom. 1, 4. insonderheit durch die Verrichtung so haufiger, großer und herlicher Wunder: und der Zweck dieser Offenbarung, war vornemlich dieser, seine Jünger zuerst, alsdenn aber auch alle Menschen, zum Glauben an Ihn zu bringen. Joh. 14, 11: 10, 37. 38: 20. 31.

Die götliche Weisheit Jesu, offenbaret sich überhaupt bey allen Stralen der Herlichkeit, welche Jesus von sich blicken lassen, insonderheit aber in der Art und Weise, wie Er solche gezeiget. Nur einen sichtbaren Stral derselben zeigte Jesus, in den ersten dreyßig Jahren seines zeitlichen Lebens, vor der feyerlichen Antretung seines Lehramtes, Luc. 2, 46. 47. nachher aber lies Er solche desto häufiger sehen. Am allerhäufigsten aber erblicken wir solche in der Zeit, welche vor seiner allertiefsten Erniedrigung bis zum Tode am Kreuze, unmittelbar vorhergegangen: bey der letzten Reise Jesu nach Jerusalem, bey seinem Aufenthalte im Tempel, erfolgte ein großes Wunder über das andere, eine höchstwigtige Rede über die andere: so daß wir sagen können: die Sonne der Gerechtigkeit habe sich, da sie im Begriffe war, blutig unterzugehen, noch in ihrem ganzen Glanze gewiesen.

Wie wigtig ist diese Anmerkung? und wie heilsam wird es vor uns seyn, wenn wir uns bemühen, die dabey vorwaltenden Absichten der anbetungswürdigen Weisheit Gottes, recht lebendig einzusehen?

Vortrag.

Die gehäuften und hellesten Stralen der Herlichkeit Jesu, unmittelbar vor seiner allertiefsten Erniedrigung.

In dem ersten Theile wollen wir solche selbst, und in dem zweiten, die dabey vorwaltenden Absichten der götlichen Weisheit, in Betrachtung ziehen.

Der erste Theil.

1. Wir bemerken zuerst die Stralen der Herlichkeit Jesu, welche uns unser Evangelium zeiget, als in welchem der feyerliche Einzug Jesu in Jerusalem erzälet wird, welcher am Sontage geschehen, da Er den Freytag darauf gekreuziget worden. Hier erblicken wir die Allwissenheit Jesu, seine Herzenslenkende Kraft, 3 v. und insonderheit, die Ihm von dem Volke erwiesenen öffentlichen und ausserordentlichen Ehrenbezeugungen, dergleichen Er bisher noch nicht angenommen hatte. Joh. 6, 15.

2. Allein wir wollen etwas über die Grenzen unsers Evangelii hinaus gehen, um die unmittelbar vorhergehenden, und nachgefolgten herlichen Stralen der Majestät unsers Erlösers zu bemerken.

1) Zu den ersten rechnen wir die Auferweckung Lazari, Joh. 11, 1. u. f. und diese war ohnstreitig das größeste unter den großen Werken Jesu: die Weissagungen von seinem Leiden und von seiner Auferstehung: Luc. 18, 31-34. die Heilung der Blinden am Wege nach Jericho. Luc. 18, 35-43. Matth. 20, 29-34.

2) Zu den zweiten gehöret, die Weissagung von dem kläglichen Untergange der Stadt Jerusalem, welche Jesus mit Thränen begleitete: Luc. 19, 41-44. die abermalige Reinigung des Tempels von den Käufern und Verkäufern, welches ohnstreitig eines der größesten Wunder Jesu war, Matth. 21, 12. 13. die vielen Blinden u. Lamen, welche Jesus im Tempel geheilet, Matth. 21, 14. die Verfluchung des unfruchtbaren Feigenbaumes am Wege: 19. 20. v. die Antwort einer Stimme vom Himmel, auf das Gebeth Jesu: Joh. 12, 27-30. die abermalige Weissagung von dem Untergange des Tempels: Matth. 24, 1. 2. die majestätische Beschreibung des jüngsten Gerichts: Matth. 25, 31. u. f. die Entdeckung seines Verräthers, Joh. 21, 21-27. und das Urtheil über denselben: Matth. 26, 24. die Vorherverkündigung des Falles Petri; Joh. 13, 38. Sein hohespriesterliches Gebeth: Joh. 17, 1. u. f. die Einsetzung des heil. Abendmals: Matth. 26, 26-29. die mächtige Beschützung seiner Jünger, und Niederwerfung seiner Feinde, mit einem Worte Joh. 18, 4-9.

3. So häufig, so helle und glänzend waren die Stralen der göttlichen Herlichkeit, welche Jesus in den letzten vierzehn Tagen seines zeitlichen Lebens blicken lies. Ist dieses nicht bey dem Wandel Jesu im Fleische, etwas ganz ausserordentliches? verschwand bey demselben nicht alle Niedrigkeit und Knechtes-

tesgestalt Jesu beynahe völlig? Und was ist augenscheinlicher, als daß die göttliche Weisheit dabey, daß solche unmittelbar vor der allertiefsten Erniedrigung Jesu hergegangen, die allergrößesten, die allerwigtigsten Absichten gehabt habe.

Der zweite Theil.

1. Die erste und vornemste derselben ging ohnstreitig dahin, dem so giftigen und gefärlichen Aergernisse, an der nun bevorstehenden allertiefsten Erniedrigung Jesu, auf das kräftigste zu steuren. Diejenigen fallen in dieses Aergernis, welche, wenn sie sehen oder hören, daß Jesus alles gelitten, was dem allergrößesten Uebelthäter wiederfaren können, daß Er sich von seinen Mördern auf das schnödeste mishandeln lassen, daher den Schlus machen, Ihn nicht vor den Sohn Gottes zu erkennen, Ihn nicht als den Heiland der Welt anzunemen, kurz, nicht an Ihn zu glauben, und Ihm nicht gehorsam zu werden. Matth. 27, 42. 43. Wie konte die göttliche Weisheit diesem Selenverderblichen Aergernisse kräftiger steuren, als durch solche unmittelbar vorhergehende Beweisungen der Macht und Gnade Jesu? deren Eindruck nicht anders, als durch die äuserste Gewalt des Unglaubens, gedämpfet werden konte. Und wir haben es allerdings Ursach, es diesen Stralen der Herlichkeit Jesu, welche die Jünger alle gesehen, vornemlich zuzuschreiben, daß das Aergernis an Jesu, ob sie gleich davon angegriffen wurden, dennoch bey ihnen die Herschaft nicht behaupten konte. Matth. 26, 31. 32. vergl. mit Luc. 24, 19.

2. Die zweite war, die Bevestigung der Schwachen, welche an Jesum glaubten, aber sich noch nicht öffentlich vor seine Jünger erkläret hatten. Nikodemus, Joseph von Arimathia, die fünf hundert Brüder, welchen Jesus nach seiner Auferstehung in Galiläa erschien, 1 Kor. 15, 6. die drey tausend Selen, welche durch die erste Predigt Petri völlig gewonnen wurden, Ap. Gesch. 2, 41. gehöreten damals schon zu der unsichtbaren Gemeine der Heiligen. Wie viel war der Weisheit Gottes an der Erhaltung derselben gelegen, da sie den ersten Samen der Kirche Jesu ausmachten? und wie konten solche herlicher gestärket, kräftiger bey Jesu erhalten, und auf die Predigt von seiner Auferstehung besser vorbereitet werden, als durch solche Offenbarungen der Fülle der Gotheit, welche in Jesu leibhaftig wonete?

3. Die dritte Absicht der göttlichen Weisheit bey diesen Verfügungen ging dahin, den verstockten Feinden Jesu alle Entschuldigung abzuschneiden. Was werden sie dem

Richter der Welt an jenem Tage antworten können, wenn Er ihnen die Frage vorlegen wird: warum habt ihr mich nicht erkant? warum habt ihr nicht an mich geglaubet? warum habt ihr mich bis in den Tod verfolget? Ihre eigene Augen, ihre Ohren, ihr Gewissen, der von den Todten auferweckte Lazarus, die geheilten Blinden und Lamen, die Kinder, die noch im Tempel Hosiannah! gerufen, Matth. 21. 15. werden am jüngsten Tage auftreten, und wider dieses Geschlecht zeugen, und sie werden mit der äuserstenSchande verstummen müssen. So wird die Ehre Jesu gerettet, die Unschuld Gottes an dem ewigen Verderben dieser Unglückseligen, verherlichet, so werden sie selbst, wider ihren Willen, durch innere Ueberzeugung, die sie nicht mehr unterdrücken können, genötiget werden, ihre Knie vor Jesu zu beugen, und zu bekennen,, daß Er der HErr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 11.

Anwendung.

1. Lasset uns mit einer solchen, von diesen gehäuften Stralen der Herlichkeit Jesu, nun ganz durchdrungenen Sele, in die Betrachtung der allertiefsten Erniedrigung, der allerschmälichsten Leiden unsers Erlösers hinein gehen: so sind wir gegen das gefärliche Aergernis, welches die Unglaubigen daran nemen, genugsam gesichert. Wir werden alsdenn fähig seyn, Ihn unter Schmach und Schande, unter Banden und Geisseln, ja am Kreuze selbst, vor den HErrn der Herlichkeit zu erkennen, wir werden geschickt seyn, das Wort des Lebens, von seiner siegreichen Auferstehung, mit wahren Glauben anzunemen, und des unaussprechlichen Segens theilhaftig werden, daß Jesus der Gekreuzigte, uns göttliche Kraft und göttliche Weisheit werden kan. 1 Kor. 1, 24.

2. Auch diese abermalige Vorstellung der gehäuften hellesten Stralen der Herlichkeit Jesu, vor seiner allertiefsten Erniedrigung, wird an jenem Tage, abermal zum Zeugnis über die Unglaubigen und Ungehorsamen dienen, die noch unter uns sind, und sie richten und verdammen, so wohl als der unmittelbare Anblick derselben, jene verstockte und unglaubige Juden. Wer ist es, den ihr verwerfet, verleugnet, und dem ihr allen Glauben u. Gehorsam versaget? ist es nicht der HErr der Herlichkeit? ist es nicht das Lam Gottes, das auch eure Sünden getragen? wie wollet ihr entfliehen, wenn ihr die Seligkeit nicht achtet, welche euch noch heute angeboten wird. O Jesu! offenbare deine Herlichkeit, auch denen, die dich noch nicht kennen, damit wir alle durch die Kraft und durch den Segen deines Todes und deiner Auferstehung, das Leben haben mögen.

Am

Am Gedächtnistage der Stiftung des heil. Abendmals.

Lektion, 1 Kor. 11, 23-31.

Vorbereitung.

Jesus, sein Evangelium, und seine Sakramente haben unter den Menschen gleiche Schicksale. So gros der Segen ist, welchen die Glaubigen von dem Erlöser, und von seinen geheimnisvollen und kräftigen Gnadenmitteln geniessen; so schwer, so gros ist im Gegentheile der Fluch und die Verdamnis, welche die Verächter und Unglaubigen auf sich laden. Luc. 2, 34. 1 Kor. 1, 23. 24. 2 Kor. 2, 15. 16. Der Grund dieser so sehr unterschiedenen Wirkungen, liegt nicht in dem Erlöser und seiner Versönung, und in seinen Gnadenmitteln, sondern allein in der Beschaffenheit und Gemütsfassung der Menschen. Der Glaube nimt Jesum an, und gebrauchet die Gnadenmittel, ihrem Zwecke, und dem Willen Gottes gemäs; also muß er, vermöge der götlichen Absicht und Verheissungen, davon den herlichsten Nutzen haben. Der Unglaube verwirft Jesum, und verachtet, misbraucht, oder hindert die Gnadenmittel und ihre Wirkung; also muß dadurch der Zustand eines Menschen viel schlimmer, seine Schuld viel gröser, und seine Verdamnis viel schwerer werden.

Lasset uns diese algemeine Betrachtung heute besonders auf die Lehre von dem heiligen Abendmale, als welches eines der kräftigsten Gnadenmittel unsers Gottes ist, richten. Wir werden finden, daß sich diese verschiedenen Wirkungen, bey demselben ganz deutlich offenbaren. Selig sind wir, wenn wir des Segens theilhaftig werden, wovon dasselbe eine so unerschöpfliche Quelle ist.

Vortrag.

Das von Jesu gestiftete hochheilige Abendmal,

1. als ein tiefes und unergründliches Geheimnis, vor die menschliche Vernunft,
2. als ein Segensvolles Gnadenmittel vor den Glauben,
3. als ein Stein des Anstoßens, und als eine gefärliche Klippe, vor alle Verächter und Unglaubige.

Der erste Theil.

1. Die Worte des Apostels: Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe, 23. v. haben die Absicht, die Selen der Korinter zu einer glaubigen Annemung der Lehre vom heiligen Abendmale, welche er ihnen abermal vortragen wolte, vorzubereiten. Zugleich aber sagt er ihnen damit auch ganz deutlich, daß er ihnen ein Geheimnis offenbaren würde, welches alle menschliche Vernunft unendlich weit überstiege. So wenig die menschliche Vernunft dieses Gnadenmittel erfinden können; so wenig kan sie es auch fassen und begreifen. Indessen sind wir auf das stärkste verpflichtet, solches mit völligen Glauben und Gehorsam anzunemen. Es dieses eine Pflicht, welche wir dem HErrn, dem gnädigen und barmherzigen HErrn, dem großen und majestätischen HErrn, der zugleich die Wahrheit selber ist, und der solches gestiftet hat, nicht versagen können, ohne uns der schröcklichsten Rebellion gegen Ihn, schuldig zu machen.

2. Die Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu im heiligen Abendmale, und zwar eben des Leibes, der für uns gegeben und gebrochen worden, und eben des Blutes, das für uns vergossen worden, zur Vergebung der Sünde: die allergenaueste sakramentliche Vereinigung dieses Leibes mit dem Brodte, dieses Blutes mit dem Weine, bey dem wirklichen Gebrauche von beiden: der wirkliche und wahrhaftige Genus des Leibes und Blutes Jesu im Abendmale, von allen Kommunikanten, ohne Ausname: die kräftige Wirkung dieses Gnadenmittels, insonderheit an den Selen der Glaubigen, sind alles solche Wahrheiten, welche unendlich höher sind, als aller Engel und Menschen Vernunft, ja von welchen wir auch nicht einmal die Hofnung haben können, solche in der Ewigkeit völlig einzusehen. Was hat unsern Erlöser bewogen, uns ein solches Gnadenmittel zu verordnen, in welchem solche unergründliche Tiefen der Geheimnisse liegen? Nebst vielen andern uns verborgenen Ursachen, auch diese, uns an demselben einen solchen Probierstein des Glaubens und des Gehorsams darzustellen, an welchen dieselben geübet, und gestärket werden können, an welchen aber auch zugleich der Unglaube, und der Stolz der Vernunft, scheitern und zu schanden werden muß.

Der zweite Theil.

1. Der Glaube, welcher bey dem heiligen Abendmale nothwendig erfordert wird, ist nicht allein der völlige Beyfal, mit welchem wir die geheimnisvollen, erhabenen und höchstwigtigen Testamentsworte unsers Erlösers: **das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; dieser Kelch ist das neue Testament**

stament in meinem Blute, als göttliche Wahrheit annemen; sondern auch vornemlich die Zuversicht, mit welcher wir uns das Wort: für euch, so zueignen, daß wir in Jesu und in seinem Versönungs-Tode, alles unser Heil und Seligkeit suchen und finden.

2. Dieser Glaube, da er in einem menschlichen Herzen wonet, und also mit vielen Schwachheiten und Hindernissen umgeben ist, erfordert eine unaufhörliche Narung und Stärkung: und dazu ist denn das heil. Abendmal, ein segensvolles Gnadenmittel. Bey dem Genusse desselben, beschäftiget sich die ganze Sele des Glaubigen, mit Jesu und seiner unaussprechlichen Liebe, mit seinem blutigen Leiden und versönenden Kreuzestode: er geniesset solches, dem Befele des hohen Stifters gemäs, zu seinem Gedächtnis, er verkündiget dabey den Tod des HErrn, und danket Ihm mit feuriger Inbrunst, für seine Erlösung. Da nun bey dem allen der Geist Gottes geschäftig ist; so können wir es gar deutlich einsehen, wie, und auf was für Art und Weise, der Glaube bey einem würdigem Genusse des heil. Abendmals gestärket werde, indem Jesus dadurch allezeit von neuen, in der Sele verkläret wird. Allein dieses erschöpfet diese große Wahrheit noch nicht. Auch unmittelbar wird der Glaube durch das heilige Abendmal, oder durch den Genus des Leibes und Blutes Jesu gestärket, und die Vereinigung mit Jesu befördert, so wie der Glaube unmittelbar durch die heil. Taufe in den Selen der Kinder gewirket wird. Es ist dieses eine Wahrheit, welche sich nicht erklären und begreifen lässet, aber eben so gewis und wahrhaftig durch die Erfarung der Kinder Gottes, bestätiget wird, als die Erfarung bestätiget, daß durch natürliche Speise und Trank, unser Leib gestärket, genäret und erhalten wird, ob wir gleich die eigentliche Art und Weise, wie solches geschiehet, nicht begreifen können: und das ist es eigentlich, worauf gesehen wird, wenn dem heiligen Abendmale eine große Kraft beygeleget, wenn es die Speise der Sele genennet wird.

Der dritte Theil.

1. Verächter und Unglaubige sind alle diejenigen, welche das heilige Abendmal gar nicht, oder in Unbusfertigkeit und herschenden Sünden geniessen, und bey dem Genusse desselben, die falsche und verdamliche Absicht haben, sich entweder, in ihrer Sicherheit zu stärken, oder nur den äuserlichen Schein der Christen zu behaupten. Der Apostel nennet solches: unwürdig essen und trinken. 27. v.

2. Allen diesen muß dieses große Geheimnis nothwendig durch ihre eigene Schuld, ein Stein des Anstoßens, und eine gefär-

färliche Klippe werden, an welcher sie zu Grunde gehen müssen. Die Verächter und Unglaubigen von der ersten Klasse, welche die Religion überhaupt, und insonderheit das heilige Abendmal verwerfen, verraten bey diesem Geheimnisse die Größe der Bosheit ihres Herzens, und der Gewalt des herschenden Unglaubens, am allerdeutlichsten. Ihr Herz gerät nie stärker in Aufrur, als wenn sie aufgefordert werden, Jesu die Ehre zu geben, und seinen Testamentsworten, Glauben und Gehorsam zu widmen. Nicht selten bricht diese Gesinnung ihres Herzens, in Spotreden und Lästerungen aus. Können sie sich auch den Zorn, auf den Tag des Zorns, schröcklicher häufen, als auf diese Art? Von den Heuchlern, von den Unbusfertigen, von allen Maulchristen, behauptet der Apostel, daß sie, **da sie unwürdig essen und trinken, schuldig werden an dem Leibe und Blute des HErrn**, 27. v. **daß sie sich selbst das Gericht essen und trinken** 29. 2. Schröckliche, aber wahrhafte Ausspröche! welche abermals den gehäuften Zorn Gottes, die Beschleunigung des Gerichts der Verstockung, und gedoppelte Strafen der Ewigkeit, in sich fassen.

Anwendung.

1. Ist eine von unsern Glaubenslehren, an welchen die menschliche Vernunft gekünstelt hat, so ist es die Lehre vom heiligen Abendmale: und was haben alle diese Bemühungen ausgerichtet? nichts mehr, als daß sie die Menschen auf gefärliche Irwege gefüret. Lasset uns die einige sichere Mittelstraße erwälen und behaupten: und welches ist diese? daß wir unsere Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens, an die Worte der ewigen Wahrheit, gefangen nemen. Es ist wahr, es kostet dieses viel Verleugnung: allein ist die Verleugnung unser eingebildeten Weisheit, nicht ein wesentliches Stück unsers Christenthums? Hier gilt es, was Jesus sagt: **Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.** Joh. 20, 29.

2. O dreyfach selige Selen! welche nach vorhergegangener rechtschaffenen Selbstprüfung, mit einem rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, zu dieser himlischen Gnadentafel nahen: **diese sollen sat werden.** Matth. 5, 6. Ps. 22, 27. Sie werden erfaren, daß Jesus ihnen einen Tisch in der Wüsten dieser Welt bereitet, sie werden rümen können: **Du erquickest meine Sele.** Ps. 23, 3. Sie werden, indem sie den Tod des HErrn verkündigen, einen Vorschmack der Freude des ewigen Lebens empfinden.

3. Unglückselige Verächter! unglaubige Spötter der Geheimnisse, vor welchen die Engel ihr Angesicht bedecken, bedenket, was euch am Tage des Gerichts, und in der Ewigkeit bevorstehe, wenn schon diejenigen, die nur unwürdig hinzugehen, ob sie gleich sonst alle äuserliche Ehrerbietung bezeigen, sich dennoch das Gericht essen und trinken, da sie nicht unterscheiden den Leib des HErrn? Was habt ihr zu besorgen, da ihr euch selbst den Sohn Gottes kreuziget, und das Blut des neuen Testamentes unrein achtet?

Am

Am stillen Freytage.

Siebende Fastenpredigt.

Vorbereitung.

Die Lehre von der Auferstehung Jesu von den Todten und von dem ganzen Stande seiner Erhöhung, ist vor unsern Glauben eben so nothwendig, eben so wigtig, als die Lehre von dem Stande seiner Erniedrigung, und von seinem blutigen Versönungs-Tode. Ist diese der Grund und die Quelle unsrer Rechtfertigung, so ist jene der Grund und das Siegel unsrer Hofnung. Die Lehre von beiden ist daher in der heil. Schrift auf eine solche Art vorgetragen, und so bevestiget, daß es uns, wenn wir auf das veste prophetische und apostolische Wort achten, nimmermehr an Licht und Ueberzeugung felen kan. Wir haben in den bisherigen Paßionspredigten, wigtige Weissagungen von dem Leiden Jesu, und von der dadurch gestifteten Versönung mit Gott, erwogen, und die Erfüllung derselben zugleich beygefüget, und in den nahe herbey gerückten hochheiligen, und dem Gedächtnisse der Auferstehung Jesu geweiheten Tagen, werden wir Gelegenheit haben, den Sieg Jesu über Tod und Hölle, und die gesegneten Früchte seines, zu unserm Besten übernommenen Kampfes, zu betrachten, dazu wir uns zum voraus die Gnade und den Beystand Dessen, der den großen Hirten der Schafe von den Todten ausgefüret hat, demütig und herzlich erbitten.

Der Stand der Erniedrigung, und der Stand der Erhöhung unsers Erlösers, sind zwar wesentlich unterschieden; allein sie grenzen doch unmittelbar an einander, und stehen mit einander in einer solchen genauen Verbindung, als Zeit und Ewigkeit. Der erste enthält den Grund des letzten, und das Band zwischen beiden ist das Grab des Erlösers, welches daher von beiden etwas hat. War sein Tod am Kreuze noch Schmach und Schande, so war seine Ruhe albereit Ehre. Jes. 11, 10. Welch ein betrachtungswürdiger Vorwurf ist daher die Verbindung dieser beiden Stände des Erlösers? und wie großen Eindruck muß es in unserer Sele machen, wenn wir dieselbe in einer Weissagung finden, welche abermal seine eigene Worte in sich fasset.

Text. Ps. 16, 10. 11.

Du wirst meine Sele nicht in der Hölle lassen, und nicht

zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du thust mir kund den Weg zum Leben: vor Dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Vortrag.

Eine höchstwigtige Weissagung, von der Verbindung des Standes der Erniedrigung und der Erhöhung, bey unserm hochgelobten Erlöser.

1. Der Inhalt,
2. die Erfüllung derselben.

Der erste Theil.

1. Unwidersprechlich ist es, daß hier der Meßias redet. Die ausdrücklichsten Zeugnisse des H. Geistes, Ap. Gesch. 2, 24-27. 30. 31: 13, 35. bestätigen diese Wahrheit unwidersprechlich. Wie heilsam wird uns eine genaue Betrachtung dieser Zeugnisse seyn?

2. Von dem Stande der Erniedrigung bedienet sich der Meßias eines gedoppelten Ausdruckes.

1) Du wirst meine Sele nicht in der Hölle lassen. Es ist wahr, daß: meine Sele: sehr oft in den Schriften des A. T. so viel heisset, als: mich: und daß das Wort: Hölle: am gewönlichsten den ganzen Stand der Todten anzeige; allein hier müssen wir, um des Nachdruckes und Gegensatzes willen, beide Ausdrücke, in der geschärften und eingeschränkten Bedeutung nemen: also ist der Inhalt dieses Ausspruches dieser: Du hast zwar, o gerechter Richter, mir, als dem Bürgen der Menschen, auferleget, daß Ich zu ihrer Erlösung die Angst der Hölle empfinden sol; allein Du wirst mich nicht ewiglich, sondern nur wenige Augenblicke, in derselben lassen. So lebendig war die Hofnung, so freudig war das Vertrauen des Meßias auf die Liebe, Treue, Wahrhaftigkeit, und Gerechtigkeit seines himlischen Vaters.

2) Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Das Begräbnis des Erlösers, war zur Bestätigung seines Todes, zur Verherlichung seiner Auferstehung, und zur Heiligung unsrer Gräber nötig; allein die Verwesung konte den durch Leiden des Todes vollendeten Mitler unmöglich treffen. Er ging ins Grab, nicht als ein vom Tode überwundener, sondern, um durch seinen herlichen Ausgang aus demselben, seinen Sieg über den Tod, in völligem Lichte zu offenbaren,

baren. Also hatte die unmittelbare Folge des Todes, die Verwesung, nichts an Ihm. Er wuste es aufs allergewisseste, daß sein himlischer Vater nicht zugeben konte, daß sie Ihn anrürete: weil Er in dem ewigen Liebesrate, davon die allerzuverläßigste Versicherung erhalten hatte.

3. Von dem Stande der Erhöhung redet der Erlöser in den folgenden Worten: 11 v. Vor Dir ist Freude == ewiglich. Er stellet sich hier im Geiste, die unaussprechliche Ehre, Herlichkeit, und Seligkeit vor, welche Er nach seiner Auferstehung im Stande seiner Erhöhung auch als Mensch, ewig geniessen würde; und welche hinlänglich seyn würde, auch alle seine Auserwälten damit zu sätigen. Eine Vorstellung, welche unsern Begrif unendlich weit übersteiget. Wohl uns! wenn wir würdig erfunden werden, das Lam in seiner Herlichkeit zu sehen, und Ihm nachzufolgen, wo es hingehet. Eine Weissagung von gleichen Inhalte finden wir Jes. 53, 8=12.

4. Die Verbindung beider Stände liegt in den Worten: 11 v. Du thust mir kund den Weg zum Leben. Da der Meßias bereit war, nach dem Willen Gottes, sich in den Tod dahin zu geben; 2 v. so erhielt Er von Ihm die Verheissung, daß Er Ihn unmittelbar, wenn Er alles volbracht, wieder auferwecken, und zu einem ewigen und herlichen Leben einfüren wolte, so daß Er auch zugleich der Herzog und Anfürer aller seiner Glaubigen werden solte. Auf diese Verheissung beruft sich der Meßias, auf dieselbe gründet sich seine Hofnung, Er übergiebt sich der allertiefsten Erniedrigung, denn Er ist versichert, daß die allerherlichste Erhöhung, unmittelbar darauf erfolgen werde.

Der zweite Theil.

Bey der Betrachtung der Erfüllung dieser herlichen Weissagung, haben wir vornemlich auf das dritte Stück derselben, auf die Verbindung des Standes der Erniedrigung und der Erhöhung, bey unserm gebenedeyeten Erlöser, zu sehen. Wie herlich, wie genau ist es eingetroffen, daß sein himlischer Vater, da Er Ihn um unser Sünde willen in den Tod gegeben, ja ins Grab legen lassen, Ihm auf die bestimte Zeit, nach dreyen Tagen, den Weg zum Leben auf das herlichste kund gethan? Wie bald erschallete das Freudenwort: Er lebet! Er ist wahrhaftig auferstanden! wie bald konte der Erlöser sich selbst seinen Jüngern als den Lebendigen darstellen, und sagen: muste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herlichkeit eingehen? Luc. 24, 26. Mit welcher Freudigkeit konte Petrus den Feinden Jesu unter die Augen treten, und

sagen:

sagen: den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet: den hat Gott auferwecket, des sind wir Zeugen. Ap. Gesch. 3, 15. Ja der Erlöser selbst konte das erhabene Triumphslied von dem Throne seiner Herlichkeit singen: Ich war todt, aber = = der Hölle und des Todes. Offenb. 1, 17. 18.

O göttliche, o weise Verbindung des Standes der Erniedrigung und der Erhöhung, bey unserm Immanuel! Gelobet sey der Gott der Wahrheit, der uns von diesen Geheimnissen durch den Mund seiner heiligen Propheten unterrichten, und solches durch den Mund Jesu und seiner Zeugen, ja durch die wahrhaftigste Erfüllung derselben, bestätigen lassen. Heiliger Vater! heilige uns in dieser deiner Wahrheit! dein Wort ist Wahrheit.

Anwendung.

1. Wir schliessen hiemit unsere bisherige Paßionsbetrachtungen, und wenden uns nun zur Betrachtung unsers auferstandenen und verherlichten Erlösers. Heisset dieses so viel? wir haben es nicht weiter nötig, an die Leiden und an den Tod Jesu zu gedenken? das sey ferne! Die Betrachtung des gekreuzigten Erlösers, muß unser tägliches Geschäfte seyn: denn darin bestehet unsere höchste Weisheit. 1 Kor. 2, 2. Allein es ist eben so nothwendig, damit die Betrachtung der Auferstehung Jesu, und seiner Herlichkeit zu verbinden. 2 Tim. 2, 8. Denn durch Tod und Auferstehung ist uns Jesus von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Kor. 1, 30.

2. Mögten doch die bisherigen Betrachtungen etwas beygetragen haben, eure Selen in dem Glauben an euren einigen Erlöser zu stärken, und eine brünstige Liebe gegen Ihn zu erwecken! Was sol man aber von denen hoffen, welche ihren irdischen Geschäften oder ihrer Bequemlichkeit nicht so viel abbrechen wollen, das Wort von Jesu den Gekreuzigten mit Aufmerksamkeit zu hören, oder wenn sie es am Morgen gehöret, den Abend und einen Theil der Nacht wieder mit der Welt in Lust und Freuden gelebt, auch wohl schon alle Anstalten gemacht, die bevorstehenden heiligen Oster-Tage dem Dienste der Sünde und der Eitelkeit aufzuopfern. O Jesu! wie viel Verachtung! ja wie viel Schmach must Du von denen erfaren, die deinen Nahmen nennen!

3. Wenige, aber edle und auserwälte Selen! die ihr wisset und erkennet, was ihr eurem gekreuzigten Erlöser zu danken, und was ihr von eurem erhöheten Heilande zu hoffen habt, lasset es an dem heutigen und morgenden Tage euch besonders angelegen seyn, eure Augen unaufhörlich auf euren, am Kreuze hangenden und im Grabe ruhenden Erlöser zu richten. Richter aber auch euer Herz zu Ihm in stillen Seufzern, in brünstiger Liebe; so wird euch das Wort: Jesus lebt! in den bevorstehenden Ostertagen, ein Wort des Lebens, der Erquickung und Freude werden.

Wohlan! laß mich beständiglich
Mein Herz zu Dir erheben,
Bis Du, o süßer Jesu! Dich
Mir wirst im Schauen geben.
Ach ja! so wahr dein Leiden ist,
So wahr Du auferstanden bist,
So wahr werd ich auch selig. Amen.

Am

Am ersten hochheil. Osterfeiertage.

Evangel. Marc. 16, 1-8.

Vorbereitung.

Ich wiederhole zwar etwas, das schon viele tausendmal gesaget worden, wenn ich behaupte, daß die Lehre von der Auferstehung Jesu von den Todten, deren Gedächtnis diese heiligen Tage gewidmet sind, welche Gott an unsern Selen reichlich segnen wolle, eine hohe und höchstwigtige Lehre sey; allein ich sage damit dennoch nichts überflüßiges, sondern eine Wahrheit, welche den Menschen nicht zu viel eingeschärfet werden kan. Wie es denn der Apostel Paulus selbst nicht überflüßig fand, dem Timotheo, den er schon zum Lehrer der Gemeine, ja zu seinem Nachfolger bestimmet hatte, noch zuletzt diese Regel zu geben: Halt im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten, 2 Tim. 2, 8. und eben damit die Wahrheit zu bestätigen, daß die Lehre von der Auferstehung Jesu eine von den ersten, wigtigsten, und heilsamsten Lehren der christlichen Religion sey.

Da ich mir im Vertrauen auf den göttlichen Beystand vorgenommen, diese Wahrheit, zum vornemsten Vorwurfe meiner Betrachtungen in diesen hochheiligen Tagen zu machen; so wird es allerdings nötig seyn, gleich Anfangs die Begriffe, welche dieselbe in sich fasset, in ihr rechtes Licht zu setzen.

1. Wir nennen eine solche Lehre, eine hohe Lehre, welche von uns, entweder schwerlich, oder gar nicht eingesehen und begriffen werden kan. Wir setzen dabey allezeit die Wahrheit einer solchen Lehre voraus: denn obgleich Lehrsätze, welche Lügen und Widersprüche in sich fassen, ebenfals unbegreiflich sind; so sind sie doch darum keine hohe und erhabene Lehren, sie sind vielmehr thörichte Irthümer, und verdienen Verachtung und Abscheu. Alle wahre Geheimnisse sind also, aus diesem Grunde, hohe Lehren, und dieses gilt insonderheit im vollen Verstande, von den Geheimnissen der christlichen Religion.

2. Eine

2. Eine wigtige Lehre, nennen wir eine solche Wahrheit, welche in unsere zeitliche und ewige Wohlfart einen großen Einflus hat, so daß durch die Erkäntnis und rechte Anwendung derselben, unser Heil gegründet, bevestiget, befördert und erhöhet wird. Nicht alle hohe Lehren, sind zugleich in Absicht auf uns, wigtige Lehren: von sehr vielen können wir die Erkäntnis entberen, weil sie mit unser Wohlfart in keiner Verbindung stehen. Dagegen haben wir desto mehr Ursach, diejenigen Geheimnisse zu suchen und anzunemen, welche zugleich kündlich große, und gotselige Geheimnisse sind, 1 Tim. 3, 16. als ohne deren Erkäntnis und vesten Glauben, wir nicht selig werden können.

Zu diesen Lehren gehöret denn nun ganz vorzüglich, die Lehre von der Auferstehung Jesu Christi von den Todten. Sie ist eine hohe und erhabene Lehre, denn sie fasset ein hohes, unbegreifliches, und dabey göttlich wahres Geheimnis in sich. Sie ist eine höchstwigtige Lehre: denn sie hat in unsere wahre Wohlfart den allergrößesten Einflus, das ist, sie ist der Grund und die Quelle unsrer Zufriedenheit und Selenruhe, unsrer Hofnung und Freudigkeit zu Gott, unsrer seligen Auferstehung, und des ewigen Lebens. Insonderheit aber hat sie einen solchen Einflus in unsere Erleuchtung, Bekerung und Rechtfertigung, und in unsere Heiligung, daß diese großen und heilsamen Wirkungen des Heil. Geistes, in unserer Sele, ohne eine rechte Einsicht, und ohne einen lebendigen Glauben dieser Wahrheit, nicht zu stande gebracht werden können. Und das ist der kurze Abris derjenigen Wahrheiten, welche ich euch, Geliebte, heute, und in den folgenden Tagen dieses heiligen Festes, unter göttlichem Beystande vorzutragen, mir vorgenommen habe.

Vortrag.

Die Hoheit und Wigtigkeit der Lehre von der Auferstehung Jesu Christi von den Todten.

1. Sie

1. Sie fasset ein unbegreifliches, dabey aber göttlich wahres Geheimnis in sich.
2. Sie hat in unsere zeitliche und ewige Wohlfart den allergrößesten Einflus.

Der erste Theil.

1. Der von Gott gesandte Engel, giebt uns im heutigen Evangelio die Nachricht, daß Jesus von Nazaret, der Gekreuzigte, auferstanden sey. 6. v. Nemen wir die übrigen, in der evangelischen Geschichte befindlichen Nachrichten von der Auferstehung Jesu zu Hülfe, so werden wir finden, daß diese Lehre folgende Hauptsätze begreift. Der am Kreuze wahrhaftig gestorbene Jesus, ist am dritten Tage nach seinem Tode, wieder lebendig geworden; denn Leib und Sele sind bey Ihm wieder vereiniget; Er ist mit eben dem Leibe, der in das Grab geleget worden, wieder herausgegangen, aber dergestalt, daß derselbe verkläret worden; Er lebt nun nicht allein wahrhaftig, sondern auch ewig, nicht allein nach seiner göttlichen Natur, als welche nichts von dem Tode erfaren hat, sondern auch nach seiner menschlichen Natur: so gar, daß es schlechterdings unmöglich ist, daß Leib und Sele bey Ihm wieder getrennet werden könten.

2. Von dieser Lehre behaupten wir, daß solche eine hohe und erhabene Lehre sey, und der Beweisgrund dieses Ausspruches ist dieser, weil dieselbe ein unbegreifliches, aber göttlich wahres Geheimnis in sich fasset.

1) Der erste Beweisgrund, bedarf keiner weitern Bestätigung. Den Jüngern Jesu war es allezeit unbegreiflich und verborgen, wenn Jesus von seiner zukünftigen Auferstehung zu ihnen redete. Luc. 18, 34. Joh. 16, 18. Die frommen Weiber, welche zu dem Grabe Jesu kamen, um Ihn zu salben, 1. v. bewiesen eben damit, daß sie nichts weniger erwarteten, als seine Lebendigwerdung, und ihr Zittern und Entsetzen, welches sie blicken liessen, da sie höreten: Jesus sey auferstanden, 8. v. das Schröcken und Erstaunen der Jünger, bey der ersten Nachricht von der Auferstehung Jesu, und bey seinen Erscheinungen, legen deutlich an den Tag, wie fremde, wie unerwartet, wie

wie unbegreiflich ihnen diese große Begebenheit gewesen. Wir wissen es, daß Jesus auferstanden ist; allein ist es uns möglich, diese Sache völlig zu ergründen? können wir sagen, wie eigentlich die Wiedervereinigung der Sele und des Leibes Jesu, und wie sein Ausgang aus dem Grabe geschehen sey? Können wir bestimmen, worin eigentlich die Beschaffenheit und die Eigenschaften des verklärten Leibes Jesu bestehen? Lauter unergründliche Tiefen vor unsere Vernunft. Die Auferstehung Jesu ist also vor uns ein eben so kündlich großes Geheimnis, als seine Menschwerdung. 1 Tim. 3, 16.

2) Die Wahrheit, daß die Auferstehung Jesu von den Todten ein göttlich wahres Geheimnis sey, oder eine solche Lehre, welche, ob sie gleich unbegreiflich, dennoch wahrhaftig, und von Gott unmittelbar geoffenbaret worden, muß desto nachdrücklicher bewiesen werden, je geneigter unser unglaubiges Herz ist, an derselben zu zweifeln. Ich rede zu Christen, von welchen ich voraus setze, daß sie die heilige Schrift, als eine göttliche Offenbarung annemen, folglich werde ich zur Bestätigung dieser Wahrheit nur die Gründe anfüren, welche uns unser Evangelium an die Hand giebt.

Der erste Grund ist dieser: weil uns Gott die Auferstehung Jesu, nachdem sie erfolget, zuerst durch einen Engel verkündigen lassen. 6. v. Engel sind heilige Geister, welche in der Wahrheit bestanden sind. Sie reden niemals zu den Menschen, als wenn sie dazu von Gott unmittelbaren Befel haben. Luc. 1, 19. Was sie also den Menschen verkündigen, kan nichts anders seyn, als was sie von Gott selbst empfangen haben. Folglich ist der Ausspruch des Engels: Jesus ist auferstanden! göttliche Wahrheit.

Der zweite Grund: weil Jesus selbst seine Auferstehung, und insonderheit seine Erscheinung in Galilaea, den Jüngern so deutlich vorherverkündiget, 7. v. Matth. 26, 32. also muste sie nothwendig erfolgen: also ist sie so wahrhaftig erfolget, als sein Leiden, und als sein Kreuzes-Tod. Luc. 18, 31. 32.

Der dritte Grund: weil Petrus und die übrigen Jünger Jesu, Ihn wahrhaftig nach seiner Auferstehung gesehen, v. 7. ja von neuen vertraulich mit Ihm umgegangen sind, Apost. Gesch. 10, 40. 41. und davon die freudigsten Zeugnisse abgeleget, Apost. Gesch. 3, 15: 4, 10: 10, 40:

40: 13, 30, 34: 17, 31. Rom. 4, 24: 8, 11. 1 Kor. 6, 14: 15, 4. 5. 2 Kor. 4, 14. solche durch Wunder bestätiget, Ap. Gesch. 3, 6. 16: 4, 10. und mit ihrem Leiden und Blute versiegelt haben. Ap. Gesch. 5, 40. 41.

Der zweite Theil.

1. Wenn wir die höchste Wigtigkeit der Lehre von der Auferstehung Jesu behaupten, so behaupten wir nichts anders, als diese Wahrheit: daß dieselbe in unsere zeitliche und ewige Wohlfart den größesten Einflus habe. Das Zittern und Entsetzen der Weiber im Evangelio, da sie von dem Leben Jesu benachrichtiget werden, z. v. entdecket uns, wie gros die Bewegungen gewesen, welche durch diese Wahrheit, in ihrer Sele verursachet worden, und daß sie die großen Folgen derselben, ob sie gleich solche noch nicht recht deutlich eingesehen, dennoch gar sehr empfunden. Nemen wir noch dazu, die großen Bewegungen der Furcht und Freude, in den Selen der Jünger Jesu, da sie Ihn lebendig vor sich sahen; Luc. 24, 37. 41. so werden wir noch mehr überzeugt werden, wie wigtig den Jüngern, und allen Freunden Jesu, das Leben ihres HErrn und Meisters gewesen.

2. Und eben so viel Antheil haben wir alle an der Wahrheit, daß Jesus von den Todten auferstanden ist: denn sie hat den stärkesten Einflus

1) in unsere Zufriedenheit und Selenruhe; ohne dieselbe können wir keine Versicherung der Gnade Gottes, der Vergebung unserer Sünde, und kein ruhiges Gewissen haben: ohne dieselbe ist es uns nicht möglich, die Furcht des Todes und des Gerichts, die uns zu Knechten machet, zu dämpfen. Dagegen erfolgen alle gegenseitige Wirkungen, in einer Sele, welche diese Wahrheit in lebendigem Glauben angenommen. Rom. 4, 24: 8, 33. 34. Offenb. 1, 17. 18.

2) in unsre Hofnung und Freudigkeit zu Gott. Die erste Wahrheit behauptet Petrus, wenn er Gott preiset, daß Er uns durch die Auferstehung Jesu Christi wiedergeboren habe, zu einer lebendigen Hofnung, 1 Petr. 1, 3. und worauf ist diese Hofnung gerichtet? auf die Erfüllung aller götlichen Gnadenverheissungen, welche in dem auferstandenen Erlöser, ja und amen sind, 2 Kor. 1, 20. und von welchen die Auferstehung Jesu das Siegel

ist. Die zweite Wahrheit giebt uns die Natur der Sache selbst an die Hand. Wie hätte Gott uns deutlicher offenbaren können, daß Er durch den Tod Jesu völlig versönet sey, als durch die Auferweckung Jesu von den Todten? Rom. 5, 10. und was entspringet aus der lebendigen Ueberzeugung, daß Gott versönet ist? eine kindliche, eine unaussprechliche Freudigkeit zu Ihm, nach welcher wir Ihn als unsern Vater betrachten, und Ihn bitten können, als die Kinder ihren lieben Vater bitten.

3) Sie ist der Grund und die Quelle unsrer seligen Auferstehung, und des ewigen Lebens. Von der ersten Wahrheit haben wir die theuresten Versicherungen aus dem Munde Jesu selbst erhalten: Ich lebe, und ihr solt auch leben. Joh. 14, 19. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Joh. 11, 25. Ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Offenb. 1, 18. und von der zweiten, welche von den itzo angefürten Aussprüchen Jesu zugleich mit eingeschlossen wird, behauptet Petrus, daß uns Gott wiedergeboren habe durch die Auferstehung Jesu von den Todten, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelklichen Erbe, das uns vorbehalten wird im Zimmel. 1 Pet. 1, 4. Wie hätte er die Wahrheit, daß wir, Kraft der Auferstehung Jesu, zum ewigen Leben eingehen, nachdrücklicher vortragen können?

3. Um alles kurz zusammen zu fassen, so lasset uns noch die Worte Pauli erwägen: Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seyd ihr noch in euern Sünden, so sind alle, die in Christo entschlafen sind, verloren: und wir haben kein anderes Schicksal zu hoffen, 1 Kor. 15, 17. 18. Was sind wir also unter dieser Bedingung? die elendesten unter allen Kreaturen. Ist aber Christus auferstanden, so ist unser Glaube wahrhaftig, wir sind erlöset von allen Sünden, wir werden, wenn wir in Christo sterben, selig: was sind wir also unter dieser Bedingung? die glückseligsten unter allen Kreaturen. Kan daher eine Wahrheit vor uns wigtiger seyn, als diese: Jesus der Gekreuzigte ist auferstanden?

Anwendung.

1. Und diese Wahrheit wird euch in diesen heiligen Tagen in ihrer Lauterkeit und in ihrer Kraft geprediget. Erwäget

wäget doch, welche Ehrerbietung, welche Aufmerksamkeit, welchen Glauben und Gehorsam ihr diesem Evangelio schuldig seyd. Es ist die allerhöchste, die allerwichtigste Wahrheit, welche euch Gott kan verkündigen lassen: und es ist ein Beweis seiner allergrößesten Liebe, daß Er uns solche so reichlich verkündigen lässet. Gleichgültigkeit, Kaltsinnigkeit, Verachtung gegen diese Wahrheit, gehören also zu den allerschwereſten Sünden, deren wir uns immer schuldig machen können. Mögten nicht die Augen wahrer Liebhaber Jesu Blut weinen, wenn sie das Verhalten der Christen, gegen die Wahrheit, daß Jesus um ihrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist, betrachten? mögte uns nicht Zittern und Entsetzen ankommen, wenn wir die Strafen betrachten, welche alle Verächter dieses Evangelii in der Ewigkeit zu befürchten haben. Ach daß doch keiner unter uns, sich derselben schuldig machen mögte!

2. Tod und Auferstehung Jesu stehen in der genauesten Verbindung. Durch die letzte wird uns zugeeignet, was durch den ersten erworben ist. Wir können also an dem Segen der Auferstehung Jesu, keinen Theil haben, wofern wir nicht an dem Segen des Todes Jesu Theil genommen. Durch eine wahre Buße, und lebendigen Glauben, treten wir in die Gemeinschaft des Todes Jesu, und in dieser Ordnung wird uns die Auferstehung Jesu, eine lebendige Quelle der Selenruhe, der Hofnung, der Freudigkeit, und das Siegel unsrer Auferstehung und des ewigen Lebens. Von diesem Segen habt ihr nichts zu erwarten, o ihr Unbusfertigen und Unglaubigen! Das Wort von eurem lebendigen Erlöser, das ihr bis hieher verworfen und angefeindet, muß euch vielmehr eine Quelle der Furcht und der Verzweifelung werden: denn ihr könnet von Ihm nichts anders erwarten, als den Feuereifer, der die Widerwärtigen verzeren wird. O mögte doch dieses Osterfest, euch ein seliges Auferstehungsfest werden! und mögte doch das Evangelium von Jesu dem Auferstandenen, seine völlige Kraft an euren Selen beweisen! Es wird sich nicht unbezeugt lassen: ach sehet dahin, daß ihr dieses Wort des Lebens nicht selbst ersticket, damit es euch nicht richten möge an jenem Tage.

3. O Selen! die ihr euch eures auferstandenen Erlösers, ohne Widerspruch eures Gewissens, freuen und trösten könnet, wendet doch Fleis an, des Segens dieses Tages recht

theilhaftig zu werden, und euren Glauben an euren lebendigen Heiland, recht zu stärken. Hier ist die lebendige Quelle der Seelenruhe, der Zufriedenheit, der Hofnung und Freudigkeit: kommet und schöpfet aus diesem Heilbrunnen mit Freuden. Hier ist der mächtige Schild, womit ihr alle Pfeile des Todes zurückweisen, und alle Schröcken des Grabes und der Verwesung überwinden könnet: ergreifet denselben, und leget ihn niemals von euch. Haltet im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten, und lasset euch den Glauben an Ihn, euren Schmuck, eure Krone, euer alles, nimmermehr rauben. Seyd ihr aber mit Christo geistlich auferstanden, hoffet ihr durch seine Kraft zum ewigen Leben aufzustehen, und bey Ihm zu seyn ewiglich; so suchet, was droben ist, da Christus ist, welcher sitzt zur Rechten Gottes, Kolosf. 3, 1. und wandelt in einem neuen Leben. Röm. 6, 4.

4. Je lebendiger und stärker unser Glaube in diesem göttlich wahren Geheimnisse ist, je wigtiger uns diese Lehre wird; desto kräftiger können wir unsers Gnadenstandes versichert seyn. O du Geist der Wahrheit! verkläre den lebendigen Heiland in unsern Selen. Deine Kraft mache uns tüchtig, allezeit im Gedächtnis zu halten, Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten: damit wir in dem Kampfe gegen die Sünde und den Satan, unter der Last der Leiden, und in der Hitze der Anfechtungen, ja selbst im Tode, Zeugen des Lebens Jesu seyn mögen, bis es an uns erscheinen wird, was wir kraft der Auferstehung Jesu seyn werden, bis wir Ihm gleich seyn, und Ihn sehen werden, wie Er ist.

Er ist wahrhaftig auferstanden,
Der Held, der aus des Todes Banden
Sich selbst und uns hat frey gemacht.
O Wort! das Wahrheit, Geist und Leben,
Vor dem der Höllen Pforten beben,
Das Heil und Sieg ans Licht gebracht.
Laß mich dis Wort ins Herze schreiben,
O Heiland! der das Leben ist:
Weil Du vom Tod erstanden bist,
Werd ich auch nicht im Grabe bleiben! Amen.

Am zweiten heil. Osterfeiertage.

Evangel. Luc. 24, 13-35.

Vorbereitung.

Ich hoffe zwar, daß der Beweis von der Hoheit und Wigtigkeit der Lehre von der Auferstehung der Todten, welchen ich gestern vorgetragen habe, hinlänglich seyn werde, solche Selen, welche Vermögen und Neigung haben, die Wahrheit zu erkennen, völlig zu überzeugen. Wer wird es indessen vor überflüßig erklären, wenn ich solche Betrachtung noch ferner fortsetze, und den großen Einflus dieser Lehre, in unsere Erleuchtung, Bekerung und Rechtfertigung, und in unsere Heiligung zeige, um dadurch die Ueberzeugung unser Selen von der Wigtigkeit derselben, desto volkommener zu machen. Wir wollen heute Fleis anwenden, zu erkennen, wie viel die Lehre von der Auferstehung Jesu, zu unsrer Erleuchtung beytrage, ja wie nothwendig sie dazu erfordert werde, wenn unsre Erkäntnis der Wahrheit zur Gotseligkeit, sol volständig, gründlich und lebendig seyn.

Vortrag.

Der große Einflus der Lehre von der Auferstehung Jesu Christi in unsere Erleuchtung.

Der erste Theil sol die nötigen Erklärungen, und der zweite, den Beweis dieser Wahrheit, in sich fassen.

Der erste Theil.

1. Das Wort Erleuchtung fasset ein Gleichnis in sich. Ein Zimmer wird erleuchtet, wenn in dasselbe so viel Lichtstralen fallen, als nötig ist, um alles, was in demselben ist, sichtbar zu machen. In Absicht auf unsere Sele, vertreten die Wahrheiten, die Stelle der Lichtstralen, und unsere Sele wird alsdenn in der heil. Schrift, erleuchtet genennet, wenn sie von den Wahrheiten, welche zu unsrer Seligkeit erfordert werden, eine hinlängliche Erkäntnis und Ueberzeugung hat.

1) Die Erleuchtung, in sofern solche nicht als eine Wirkung des Heil. Geistes, sondern als eine bey den Menschen gewirkte

wirkte Veränderung, und daraus entspringender Zustand, betrachtet wird, ist entweder eine volständige, oder unvolständige. Die erste haben wir eben itzo beschrieben, und die andere bestehet darin, wenn wir entweder nicht alle Wahrheiten erkennen, welche zu unser Seligkeit erfordert werden, oder wenn unsere Erkäntnis nicht so deutlich, richtig und gegründet ist, daß dadurch eine völlige Ueberzeugung gewirket werden kan. Die Schuld von der letzten liegt niemals an Gott, Joh. 1, 9: 8, 12. nicht an seinem Worte, 2 Petr. 1, 19. sondern an den Menschen selbst, welche die götlichen Wahrheiten nicht achten, oder den Vorurtheilen des Fleisches nachhängen, oder die Finsternis gar lieber haben wie das Licht, weil ihre Werke böse sind, Joh. 3, 19. also Fleis anwenden, die Stralen der götlichen Wahrheit, welche in ihre Sele fallen, wieder zu dämpfen.

2) Eine solche unvolständige Erleuchtung bemerken wir an den Jüngern Jesu im Evangelio. Sie hatten einige Erkäntnis von Christo, 19 v. allein die Hauptwahrheiten von seiner Erlösung, von seinem Versönungstode, von seiner Auferstehung, waren ihnen noch unbekant. Jesus hatte ihnen solche deutlich vorherverkündiget, allein die Vorurtheile von einem irdischen Reiche des Meßias, womit sie solche nicht reimen konten, und welche sie noch nicht wolten faren lassen, 21 v. hinderte ihre völlige Erleuchtung. Luc. 18, 31. u. f.

2. Wir behaupten von einer Lehre, daß solche in unsere Erleuchtung einen **großen Einflus** habe, wenn dieselbe

1) zur volständigen Erkäntnis der seligmachenden Wahrheit, und zur Hervorbringung des Glaubens an Jesum, schlechterdings nötig ist.

2) Wenn solche über andere Glaubenswahrheiten ein besonderes Licht ausbreitet, und solche mehr aufkläret, auch zugleich bevestiget, also unsere Sele desto kräftiger beweget, dieselben zu erkennen, und ihnen völligen Beyfal zu geben.

3) Wenn solche kräftige Bewegungsgründe in sich fasset, die uns treiben können, den Heiland, den wir erkant haben, auch in wahren Glauben, als unsern Heiland anzunemen.

Der zweite Theil.

Wann wir erweisen werden, daß sich diese drey itzo angefürten Eigenschaften, bey der Lehre von der Auferstehung Jesu von den Todten finden, so haben wir auch zugleich erwiesen, daß dieselbe in unsere Erleuchtung den größesten Einflus habe, oder daß unsere Erleuchtung ohne die Erkäntnis dieser Wahrheit, nicht volständig und zu unsrer Seligkeit nicht hinlänglich seyn könne.

1. Die

1. Die Lehre von der Auferstehung Jesu ist zur volständigen Erkäntnis der seligmachenden Wahrheit, und zur Hervorbringung des Glaubens an Jesum, schlechterdings nothwendig. Ohngeachtet die Jünger Jesu wusten, daß Jesus ein göttlicher Lehrer und Wunderthäter gewesen, 19 v. ohngeachtet sie wusten, daß Er von den Hohenpriestern und Obersten, zur Verdamnis des Todes überantwortet und gekreuziget worden, 20 v. ohngeachtet sie etwas, aber nur von ferne, von der Auferstehung Jesu gehöret hatten: 22-24 v. so nante sie Jesus dennoch Thoren, und Menschen von trägen Herzen, 25 v. und erkläret also alle ihre bisherige Erkäntnis für unzulänglich, weil sie noch nicht erkant hatten, daß Jesus alles dieses, zu unser Erlösung leiden, und darauf durch seine Auferstehung zur Herlichkeit eingehen solte. 26 v. So nothwendig ist es also, daß wir Jesum auch als einen auferstandenen und lebendigen Heiland erkennen, wenn wir wahrhaftig an Ihn glauben wollen.

2. Die Lehre von der Auferstehung Jesu breitet über die ganze Lehre von Christo, insonderheit über die Lehre von seinem Leiden und schmäligen Tode, ein herliches Licht aus, und bevestiget die Wahrheiten, welche uns die heil. Schrift davon vorträget, sie reizet unsere Selen auf das kräftigste, solche zu erkennen, und ihnen Beyfal zu geben. Die Jünger Jesu legen davon selbst das Bekäntnis ab, und das Wort: brante nicht unser Herz in uns, fasset alles dieses in sich. 32 v. Da sie anfingen, Jesum als den Auferstandenen zu erkennen, und mit seiner Auferstehung, seinen Tod zu verbinden; so fing es an auf einmal helle in ihren Selen zu werden. Das Aergernis an der tiefsten Erniedrigung Jesu verschwand, die Wolken der Vorurtheile zertheilten sich, die Weissagungen der Propheten wurden ihnen deutlich, da sie nun im Stande waren, die Erfüllung derselben einzusehen: und ihre Begierde, mehrere Erkäntnis und Ueberzeugung zu erlangen, legten sie deutlich an den Tag, da sie diesen großen, und ihnen noch unbekanten Lehrer, baten, bey ihnen zu bleiben, um von Ihm noch mehr Unterricht zu erlangen. 29 v. Und eben diese gesegnete Wirkung hat diese Lehre auch auf unser Herz, wenn wir Fleis anwenden, solche recht zu erkennen. Die Wahrheit, daß Jesus um unser Sünde willen dahin gegeben, wird uns alsdenn erst recht deutlich, helle, und annemungswürdig, wenn wir zugleich erkennen, daß Er um unser Gerechtigkeit willen auferwecket ist. Röm. 4, 25. Und wie gros, wie herlich ist das Licht, welches diese große

Wahrheit über alle Glaubenslehren ausbreitet? Sie hat in dem Reiche der göttlichen Wahrheiten, eben die Wirkung, welche die Sonne in dem Reiche der Natur hat. Ich muß die weitere Einsicht in diese Wahrheit dem eigenen Nachdenken geübter Christen überlassen, da es mir itzo unmöglich fält, solche volständig auszufüren.

3. Die Lehre von der Auferstehung Christi, fasset die kräftigsten Bewegungsgründe in sich, den erkanten Heiland, auch in wahren Glauben anzunemen: sie kan also unsere Erkäntnis von Jesu recht lebendig, folglich unsere Erleuchtung volkommen machen. So nahe waren die Jünger Jesu dem wahren Glauben noch nie gewesen, als in dem Augenblicke, da sie mit völliger Freudigkeit das Bekäntnis zuerst ablegten: der HErr ist wahrhaftig auferstanden. 34. v. Was kan uns kräftiger überzeugen, daß Jesus selig machen kan alle, die durch Ihn zu Gott kommen, als die Ueberzeugung, daß Er immerdar lebet, und für uns bittet? Ebr. 7, 25. Was kan uns also kräftiger reizen, Ihn als unsern Heiland in wahren Glauben anzunemen, und von Ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit zu erwarten, als eine gründliche Erkäntnis seiner Auferstehung, und des in derselben angenommenen ewigen und herlichen Lebens?

Anwendung.

1. Wie gros, wie unschätzbar ist also die Wohlthat, welche uns Gott erwiesen, da Er uns diese Hauptwahrheit unsers Glaubens, diese Quelle des Lichts und des Lebens in seinem Worte so deutlich geoffenbaret? Können wir auch diese heiligen Tage besser anwenden, als wenn wir allen Fleis anwenden, in der Erkäntnis derselben zu wachsen, und Gott dafür von Herzen zu preisen?

2. Je heller das Licht ist, welches uns in der Auferstehung Jesu aufgegangen; desto unverantwortlicher, desto verdamlicher ist die Finsternis, welche noch so viele Selen erfüllet. O Christen! welchen Jesus der Gekreuzigte, aber auch der Auferstandene, so häufig verkündiget wird, wie gros wird eure Schande an jenem Tage seyn, wenn Jesus euch alsdenn für Thoren, und Menschen von trägen Herzen erklären muß?

3. Selig sind diejenigen, welchen bey der Predigt von Jesu dem Auferstandenen das Herz brennet, welche mit Freudigkeit sagen können: der HErr ist wahrhaftig auferstanden! aber auch durch ihren ganzen Wandel beweisen, daß sie in diesem Lichte, das Licht des Lebens gesehen. Kolos. 3, 1. 2.

Am

Am dritten heil. Osterfeiertage.

Evangel. Luc. 24, 36-47.

Vorbereitung.

Die große Wohlthat der Erleuchtung, welche uns Gott durch sein heiliges Wort wiederfaren lässet, hat den Zweck, daß wir dadurch sollen zur wahren Bekerung geleitet, und also in den Stand gesetzet werden, daß wir der Gnade der Rechtfertigung theilhaftig werden können. Jesus bezeugte dem Apostel Paulo selbst, daß Er ihn sendete unter die Heiden, aufzuthun ihre Augen, das ist, sie durch die Predigt des Evangelii zu erleuchten, zu welchem Ende? daß sie sich bekeren solten von der Finsternis zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe, samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an Ihn. Ap. Gesch. 26, 18.

Hat nun die Lehre von der Auferstehung Jesu von den Todten, einen großen Einflus in unsere Erleuchtung, wie wir gestern gehöret haben; so müssen wir derselben auch eben diesen Einflus in unsrer Bekerung und Rechtfertigung zugestehen. Ein neuer Grund, welcher uns von der allerhöchsten Wichtigkeit dieser großen Wahrheit des Evangelii, lebendig überzeugen kan.

Vortrag.

Der große Einflus der Lehre von der Auferstehung Jesu von den Todten, in unsere Bekerung und Rechtfertigung.

Der erste Theil.

1. Die Wahrheit, daß die Auferstehung Jesu von den Todten, in unsre Bekerung einen großen Einflus hat, lernen wir im heutigen Evangelio aus dem Munde des Erlösers selbst, da Er seinen Jüngern ausdrücklich sagt, daß in seinem Nahmen, nicht allein in sofern Er ein gekreuzigter, sondern auch in sofern Er ein auferstandner Heiland ist, allen

Völkern die Buße geprediget werden solte. 46. 47. v. Wir finden, daß die Apostel diesem Befel treulich ausgerichtet, und davon eine gesegnete Wirkung wahrgenommen. Ap. Gesch. 2, 32-41.

2. Es komt hier also vornemlich darauf an, daß wir recht einsehen, was der Ausdruck: im Namen des auferstandenen Jesu Buße predigen, eigentlich vor Wahrheiten in sich fasse. Es sind folgende. 1) Die Sünder müssen überzeugt werden, daß sie einen Heiland haben, der nicht allein um ihrer Sünde willen dahin gegeben, sondern auch um ihrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist. Röm. 4, 25. 2) Daß dieser auferstandene und lebendige Heiland, das Recht, die Macht, und die allerstärkeste Neigung habe, die Sünder, die zu Ihm kommen, zu Gnaden anzunemen. 3) Daß Er seinen Knechten den Befel und die Volmacht gegeben, die Sünder nicht allein zu einer wahren Bekerung zu Ihm, aufzufordern, sondern ihnen auch die kräftigste Versicherung zu ertheilen, daß sie bey Ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit finden solten. Marc. 16, 15. 16. 4) Daß seine Friedensboten, die Bewegungsgründe dazu, insonderheit und vornemlich, sowohl aus seinem Leiden, als auch aus seiner Auferstehung hernemen solten.

3. Und allerdings liegen die stärkesten Bewegungsgründe zu einer wahren Bekerung, in dieser großen Heilswahrheit. 1) Wie nachdrücklich ist die Aufforderung zur Bekerung, welche ein auferstandener Heiland an uns ergehen lässet? wie kräftig sind die Verheissungen, welche ein Heiland, der selig machen kan, alle die durch Ihn zu Gott kommen, weil Er immerdar lebet, Hebr. 7, 25. uns vorleget, um uns zu erwekken, aufzustehen von dem Tode der Sünden, und in der Ordnung der wahren Buße, seine Gnade zu suchen? wie schröcklich sind die Drohungen, welche ein Erlöser, der über alles erhöhet ist, und seine Feinde zum ewigen Tode verdammen kan, Matth. 28. 18. den Sündern ankündigen lässet, die es nicht achten wollen, Ihn zu erkennen, und sich zu Ihm zu wenden. 2) Scheinet uns das Werk der Bekerung schwer, und die große Veränderung, welche dadurch an unsern verderbten Herzen gewirket werden muß, unmöglich; so kan diese Sorge abermal nicht besser gehoben werden, als durch eine lebendige Erkäntnis des auferstandenen Heilandes. Da Er alle unsere Feinde überwunden, und durch seine Auferstehung, den herlichen Sieg über dieselben, an das Licht gebracht; so ist Er auch mächtig genung, uns mit Kraft aus der Höhe auszurüsten, durch welche eine solche selige Veränderung in uns bewirket

ket werden, und aller Widerstand des Satans, und der Sünde gehoben werden kan, zumal Er den Sieg, welchen Er erworben, zu dem Ende errungen, daß er uns mitgetheilet werden solte. 1 Kor. 15, 57. Wenn wir also unter der lebendigen Empfindung unsers Elendes seufzen müssen: wir elende Menschen! wer wil uns erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. so antwortet der lebendige Heiland: wende dich zu mir! denn Ich erlöse dich! Jes. 44, 22. Was ist durchdringender und rührender, als die Stimme des auferstandenen Erlösers, welcher die Schlüssel der Hölle und des Todes hat, wenn sie uns zur Bekerung auffordert? und wie groß muß die Gewalt des Unglaubens seyn, der derselben widerstrebet?

Der zweite Theil.

1. Auch in unsre Rechtfertigung hat die Auferstehung Jesu von den Todten, einen großen Einflus. Der Beweis dieser Wahrheit liegt in den Worten Jesu, da Er seinen Jüngern befielet, in seinem, als des auferstandenen Erlösers Nahmen, zu predigen Vergebung der Sünden, das ist, die Vergebung der Sünden, mit allen ihren Folgen, oder, welches einerley ist, die Gnade der Rechtfertigung, allen Menschen überhaupt anzubieten, insonderheit aber denen zu versichern, bey welchen das Wort von der Buße, Eingang gefunden.

2. Im Nahmen des auferstandenen Erlösers Vergebung der Sünden zu predigen, heißt also: die Selen unterrichten, daß die Vergebung der Sünden wirklich von Jesu erworben sey, und sie aus seiner Auferstehung überzeugen, daß sie solche durch den Glauben an Jesum, bey Gott gewis und wahrhaftig finden können. Und wahrhaftig, die Auferstehung Jesu ist das Siegel unsrer Rechtfertigung. Unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ist zwar eigentlich durch den leidenden und thätigen Gehorsam Jesu erworben; allein durch die Auferstehung Jesu ist sie an das Licht gebracht, geoffenbaret, bestätiget, und auf das kräftigste versiegelt worden. Das heisset: Jesus ist um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25.

3. Der Einflus der Auferstehung Jesu von den Todten in unsre Rechtfertigung, bestehet also eigentlich darin, daß sie die Quelle ist, aus welcher wir die freudige Versicherung schöpfen können, daß Gott der gerechte Richter, wahrhaftig und völlig versönet ist durch den Tod seines Sohnes. Er hätte dieses auf keine überzeugendere Art offenbaren können, als dadurch, daß Er unsern Bürgen, durch seine herliche Ausfürung aus den Todten, als den vollendeten Herzog unsrer Seligkeit,

auf

auf das feyerlichste erkläret: und uns hernach durch seine Zeugen, die Vergebung der Sünden, in seinem Nahmen predigen lassen. Mit diesem Schilde können wir alle Zweifel, welche uns der Satan und unser ängstliches Gewissen, wider die Gewisheit und Volkommenheit unsrer Rechtfertigung machen wil, niederschlagen: und die Erde selbst ist nicht so vest gegründet, als dieser Schlus des Glaubens: weil Jesus auferwecket ist von den Todten, und lebet in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, so ist die Bezahlung, welche Er an meiner stat in dem götlichen Gerichte geleistet, volgültig erfunden, und angenommen worden: weil ich an Jesum glaube, so ist seine Gerechtigkeit die meinige geworden: folglich sind meine Sünden vergeben, meine Missethat ist bedecket, und meine Uebertretungen wird der HErr mir nicht zurechnen: ich habe also Vergebung der Sünden, und alles was damit unzertrenlich verbunden ist, Leben und Seligkeit.

Anwendung.

1. Das Wort von der Buße und Vergebung der Sünden im Nahmen des auferstandenen Erlösers, ist also ein Wort Gottes, ein Wort der Wahrheit, ein Wort des Lebens. Die Predigt desselben ist die allergrößeste Wohlthat, welche dem menschlichen Geschlechte wiederfaren kan. Und euch, o Geliebte! ist solches so häufig, so lauter, so nachdrücklich gepredi-get worden. Wieviel aber sind unter uns, die solches von sich stoßen, und sich selbst des ewigen Lebens unwert achten? Ap. Gesch. 13, 46. Wollet ihr euch, o Verächter! auch noch heute dieser schröcklichen Sünde theilhaftig machen, und vor der Aufforderung zur Buße, vor der Versicherung der Vergebung eurer Sünden, die heute abermal im Nahmen des auferstandenen Jesu an euch ergehet, eure Ohren u. Herzen verschliessen?

2. Freuet euch, o begnadigte Selen! und preiset den HErrn, der euer Heil so unbeweglich vest gegründet. Die Versicherung der Gnade Gottes und die Hofnung eurer Seligkeit beruhet auf dem Leben Jesu. Wenn die Grundveste der Erde erschüttert werden, wenn die Kräfte der Himmel sich bewegen; so bleibt dieser Felsengrund unbeweglich. Bleibt nur euer Glaube unbeweglich, so könnet ihr alle Zweifel, Sorge und Furcht weit überwinden: und nichts kan euch scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist. O wie selig ist die Sele, die mit lebendigen Glauben sagen kan: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!** sie kan hinzu setzen: **ich weis, an welchen ich glaube, und bin gewis, daß Er mir meine Beylage bewaren wird, bis an jenen Tag.** 2 Tim. 1, 12.

Am

Am ersten Sontage nach Ostern, Quasimodogeniti.

Evangel. Joh. 20, 19-31.

Vorbereitung.

Um meinem, in der, am ersten hochheiligen Osterfeiertage gehaltenen Predigt, gethanen Versprechen, ein Genügen zu leisten, habe ich noch zu zeigen, daß die Lehre von der Auferstehung Jesu von den Todten, auch in unsere Heiligung einen großen Einflus habe. Es ist diese eine Wahrheit, welche die Schrift mit ausdrücklichen Worten lehret. Ich beziehe mich, um dieses zu erweisen, itzo nur auf den Ausspruch Pauli, Röm. 6, 4: gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herlichkeit des Vaters; also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Zwo Wahrheiten liegen in diesen Worten: die erste: die Auferweckung Christi von den Todten, ist die Quelle, aus welcher wir die Gnade und Kräfte schöpfen müssen, welche uns zur Fürung eines neuen Lebens schlechterdings nötig sind: die zweite: in der Auferstehung Christi von den Todten, liegen die kräftigsten Verpflichtungs- und Bewegungsgründe, welche uns antreiben und anreizen können, einen rechtschaffenen Wandel vor Gott, in einem neuen Leben zu füren.

Es ist dieses eine an sich sonnenklare, und zu unser Seligkeit höchstnothwendige Wahrheit; und dennoch müssen wir bekennen und beklagen, daß solche in der Christenheit, in Absicht auf den Wandel der Christen, beynahe völlig in die Vergessenheit geraten. Wie viel, die wirklich tod sind in Uebertretung und Sünden, und einen offenbaren Wandel nach dem Fleische füren, rümen sich eines auferstandenen und lebendigen Heilandes? Wie eitel, wie betrüglich ist ihr Rum? Wie nothwendig ist es also, den Einflus der Auferstehung Jesu von den Todten, in unsere Heiligung, deutlich zu zeigen, und nachdrücklich zu erweisen?

Vortrag.

Der große Einflus der Lehre von der Auferstehung Jesu von den Todten, in unsere Heiligung.

1. Sie

1. Sie ist die Quelle der zur Heiligung nothwendigen Gnaden-Kräfte:
2. Sie enthält die kräftigsten Verpflichtungs- und Bewegungsgründe, zur Fürung eines heiligen Wandels.

Der erste Theil.

1. Wie schwach waren die Jünger Jesu, ehe dieselben von der Auferstehung Jesu recht unterrichtet und überzeuget waren? Die Menschenfurcht hatte sich ihres Herzens völlig bemeistert, und sie suchten ihre Sicherheit, welche sie unter den Flügeln Jesu hätten suchen sollen, hinter verschlossenen Thüren. 19 v. Sie wusten ihre Bestimmung, daß sie zur Ehre Jesu leben, von Ihm zeugen, und dabey alle Leiden, welche sie treffen konten, willig übernemen solten; Joh. 15, 27: 16, 1-4. allein sie hatten dazu so wenig Kräfte, als ein unmündiges Kind, zu schweren und wigtigen Arbeiten. Kaum aber wurden sie von der Auferstehung Jesu lebendig überzeugt; so äuserte sich schon bey ihnen die Kraft aus der Höhe. Die knechtische und ängstliche Furcht verschwand, und eine lebhafte Freude erfüllete ihr Herz. 20. v. Noch stärker aber wurden sie am Geiste, und an dem inwendigen Menschen, als ihnen ihr auferstandener HErr und Meister, den H. Geist, nach seinen Heiligungs- und Amtsgaben, in reicherm Maße, als sie bisher gehabt hatten, mittheilete, 21. 22. v. und die erste Wirkung davon war diese, daß sie gleich gegen den Thomam, das erste Zeugnis von der Auferstehung Jesu ablegten, ohne sich durch seinen Widerspruch irre machen zu lassen. 25 v. Und was ist gewisser, als daß sie die große Kraft, mit welcher sie hernach von der Auferstehung Jesu, vor den Augen seiner noch immer mit Dräuen und Morden schnaubenden Feinde, gezeuget, und die große Gnade, welche bey ihnen allen war, Apost. Gesch. 4, 33. selbst aus der Auferstehung Jesu, und aus seinem Leben hergenommen.

2. Gelobet sey Gott, der uns allen in der Auferstehung Jesu von den Todten, eine solche lebendige und unerschöpfliche Quelle der Kraft und der Gnade, welche wir zu einem geistlichen Leben bedürfen, geöfnet hat!

1) Wie viel gehöret dazu, den Kampf mit der Sünde, dem Satan und der Welt anzutreten, und wie wenig finden wir die dazu nötigen Kräfte in uns selber? Allein hier können die Glaubigen mit Freudigkeit sagen: in dem allen überwin-

winden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Rom. 8, 37. Sie kennen einen auferstandenen Heiland, der ein siegreicher Ueberwinder aller dieser Feinde ist. So oft sie denselben betrachten, so oft empfinden sie neuen Mut, so oft sie auf Ihn aufsehen, so oft empfangen sie neue Kraft, daß sie in ihrem Kampfe nicht ablassen, und müde werden. Hebr. 12, 1-3. Wenn sie Jesum betrachten, und alsdenn den Blick auf ihre Feinde werfen; so verlieren diese letzten ihre schröckliche Gestalt in ihren Augen, denn nun erblicken sie solche, als überwundene Feinde. Joh. 16, 33. Und was erfaren sie alsdenn, wenn sie sich in ihrem Gebete zu ihren auferstandenen Erlöser wenden, und Ihn um seinen Beystand anrufen? eben das, was die Apostel nach ihrem inbrünstigen Gebete erfuren, Ap. Gesch. 4, 31. sie werden erfüllet mit dem Heiligen Geiste, und mit einer solchen Freudigkeit, bey welcher alle Furcht vor ihren Selenfeinden verschwinden muß.

2) Wie viel gehöret dazu, die wigtigsten Pflichten, welche die Religion Jesu von uns fordert, gehörig auszuüben? und wie untüchtig sind wir dazu, von uns selber, als von uns selber? 2 Kor. 3, 5. Wie leicht aber wird uns dieses so schwere Werk, durch eine lebendige Erkäntnis der Auferstehung Jesu von den Todten? Ich lebe, sagt unser Erlöser, und ihr solt auch leben. Joh. 14, 19. Eine Verheissung, welche nicht allein auf das zukünftige, sondern auch auf dieses Leben, und zwar nicht so wohl auf das leibliche, als auf das geistliche Leben gehet. Können wir nicht alle Kräfte, welche zur Fortsetzung des geistlichen Lebens nötig sind, von einem Erlöser erwarten, der wahrhaftig, der herlich, der ewig, der insonderheit als wahrer Mensch, seinen Erlöseten zum besten lebet? Alsdenn sind wir im Stande, die Pflichten unsers Christenthums mit Freudigkeit zu volbringen, wenn wir sagen können; Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Gal. 2, 20. Wäre aber dieser Ausspruch möglich, wenn unser Erlöser noch im Tode, noch im Grabe wäre?

Der zweite Theil.

1. Thomas war nicht so bald von der Auferstehung Jesu lebendig überzeugt, als er aus der Fülle seines Herzens in die Worte ausbrach: mein HErr, und mein Gott! 28 v. Es sind diese Worte nicht allein ein Bekäntnis seines Glaubens, sondern auch seiner Unterwürfigkeit gegen Jesum, und seiner Bereitwilligkeit, Ihm von ganzem Herzen zu dienen.

2. Erkennen wir Jesum lebendig als den auferstandenen Heiland, so werden wir selbst in seiner Auferstehung finden

1) die

1) **die kräftigsten Verpflichtungsgründe, Ihm von ganzem Herzen zu dienen.** Die Natur der Sache selbst giebt solche an die Hand. Ist Er durch seine Auferstehung über alles erhöhet, ist Er von dem himlischen Vater selbst, dadurch vor den vollendeten Herzog unser Seligkeit, erkläret worden; so folget nothwendig, daß nichts stärker seyn könne, als unsere Verbindlichkeit, Ihm gehorsam zu seyn, Ihm nachzufolgen, Ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist; und die Worte Pauli, Rom. 14, 9: **denn dazu ist Christus auch gestorben, auferstanden, und wieder lebendig worden, daß Er über Todte und Lebendige ein Herr sey,** bestätigen eben diese Wahrheit auf das kräftigste.

2) **Die lebendigsten Bewegungsgründe, Ihm von ganzem Herzen zu dienen.** Da der Erlöser blos zu unserm Besten gestorben, und zu unserm Heil wieder auferstanden ist, o wie kräftig muß uns diese Liebe reizen, uns Ihm ganz zum Eigenthum zu übergeben, und Ihm allein zu Ehren zu leben. **Die da leben,** schreibt Paulus, **sollen hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.** 2 Kor. 5, 15. Da wir die herlichsten Verheissungen haben, daß wir, wenn wir unserm erhöheten Erlöser treu bleiben, aus seiner Hand die herlichsten Belonungen empfangen sollen, Offenb. 2, 10. ja daß wir an der Herlichkeit, die Ihm sein Vater gegeben, Theil nemen, und Ihm änlich werden sollen: Joh. 12, 26: 14, 3: 17, 24. Phil. 3, 20. 21. so ist es ja wohl nicht möglich, daß uns kräftigere Bewegungsgründe, der Heiligung, ohne welche niemand Jesum sehen kan, nachzujagen, vorgeleget werden könten, als diese, aus der Auferstehung Jesu fliessende Verheissungen, in sich fassen.

Anwendung.

1. Die Auferstehung Jesu und sein Leben, ist nicht allein eine überfliessende und unerschöpfliche, sondern auch die einige Quelle, aus welcher wir alle, zum geistlichen Leben nothwendige Gnadenkräfte schöpfen müssen. Ihr Werkheiligen, die ihr eure eigene Gerechtigkeit aufrichten wollet, ihr stolzen Geister! die ihr aus eigener Vernunft und Kraft dasjenige volbringen wollet, was allein durch die Gnade Jesu Christi möglich ist, ihr seyd es, über welche der Erlöser noch itzo die Klage füren muß: Jer. 2, 13. **Mein Volk begehet eine zwiefache Sünde** ꝛc. Wohl denen, die sich allein an ihren auferstandenen Heiland halten. Bey Ihm finden sie alles, was sie bedürfen: wer in Ihm bleibet, der allein kan viele Frucht bringen, da die andern als abgesonderte Reben weggeworfen werden, verdorren und brennen müssen. Joh. 15, 4. 6.

2. Je stärker die Verpflichtungs- und Bewegungsgründe zu einem heiligen Leben sind, welche aus der Auferstehung Jesu fliessen; desto gröber ist unsere Widerspänstigkeit und die Härtigkeit unsers Herzens, wenn wir dennoch einen Wandel füren, der dem Willen Jesu entgegen, und seinem Vorbilde so unänlich ist, als die Finsternis dem Lichte. O Selen! nennet ihr Jesum den Auferstandenen **euren HErrn und euren Gott,** so beweiset in der That, daß ihr Ihm angehöret, so bedenket, daß dieser HErr und Gott, seine Diener und Freunde, selig machen, aber auch an seinen Feinden, mit Feuerflammen Rache üben kan. 2 Thess. 1, 7-10.

Am

Am zweiten Sontage nach Ostern, Misericordias Domini.

Evangel. Joh. 10, 12-16.

Vorbereitung.

Der Furcht und Aengstlichkeit der Frommen, daß Irthümer und Bosheiten dergestalt überhand nemen mögten, daß dadurch die Gemeine der Heiligen völlig zu Grunde gerichtet werden könte, setzet der Apostel Paulus diesen mächtigen Trostgrund entgegen: der veste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: der HErr kennet die Seinen. 2 Tim. 2, 19. Der Zeuge Jesu nennet einen Theil, und verstehet dadurch das Ganze. Er nennet den Grund, und verstehet dadurch das ganze Gebäude des Hauses Gottes, oder der Gemeine der Heiligen. Matth. 16, 18. 1 Kor. 3, 9. Das Wort, kennen, hat hier die nachdrücklichste Bedeutung, es schliesset die Liebe Gottes, und die daraus fliessende Vorsorge, den mächtigsten Schutz, und die gewisse Erhaltung zugleich in sich. Also ist denn die Wahrheit: der HErr kennet die Seinen, das Siegel, oder die kräftigste Versicherung, daß das Haus der Kirchen Gottes, welche auf Jesum, als auf den Eckstein gegründet ist, Ephes. 2, 20. vest stehen, und nimmermehr zu Grunde gehen könne.

Das ist der algemeine Trost, welchen die ganze Kirche aus dieser Wahrheit schöpfen kan. Sie ist aber auch zugleich eine lebendige Quelle des Trostes, vor einen jeden Glaubigen insonderheit. Heute haben wir Gelegenheit, diese theure Wahrheit aus dem Munde Jesu selbst zu lernen. O mögten wir doch alle des Trostes fähig seyn, der aus dieser lebendigen Quelle fliesset!

Vortrag.

Der veste Grund Gottes, der bestehet, und dieses Siegel hat: der HErr kennet die Seinen!

Unsere Betrachtung sol

1. auf den Inhalt dieser theuren Wahrheit,
2. auf den algemeinen Trost vor die ganze Kirche,

3. auf den besondern Trost, vor einem jeden Glaubigen, welcher daraus herfliesset, gerichtet seyn.

Der erste Theil.

1. Ich erkenne die Meinen, sagt Jesus, unser einiger guter Hirte, v. 14. und eben damit erwecket Er uns, zu untersuchen, wer diejenigen sind, welche Jesus die Seinen zu nennen würdiget. Der angeneme Nahme, welchen Er sich unmittelbar vorher beygeleget: Ich bin ein guter Hirte, v. 12. zeiget uns hier eine Spur, auf welcher wir bey dieser Untersuchung nicht irren können. Denn obgleich alle Menschen, vermöge der Schöpfung und Erlösung, das Eigenthum Jesu sind; so zeiget uns doch dieser Nahme sehr deutlich, daß Jesus hier allein diejenigen verstehe, welche den Nahmen seiner Schafe füren können, weil sie die Eigenschaften seiner Schafe an sich haben, die Ihn als ihren Hirten erkant, im Glauben angenommen haben, und seiner Stimme gehorsam werden. 3. 4. 14. 16 v. Mit einem Worte! es sind alle wahrhaftig Wiedergeborne und Glaubige.

2. Diese Betrachtung leitet uns abermal zu einer genauern Untersuchung der Gnadenverheissung Jesu: Ich erkenne die Meinen, denn wir sehen leicht ein, daß dieses Wort mehr anzeigen müsse, als eine algemeine, und dabey volkommene Käntnis, welche Jesu nach seiner Allwissenheit zukomt: denn nach derselben kennet Er sie alle. Joh. 2, 24. 25. Ich erkenne die Meinen, heisset also so viel: alle die an mich glauben, erkenne Ich so für die Meinigen, wie sie mich für ihren Hirten und Heiland erkennen. Ich neme sie als die Meinigen an, Ich liebe sie auf das zärtlichste, Ich neme mich ihrer ganz besonders an, Ich leite sie mit meinen Augen, Ich werde sie endlich öffentlich für die Meinigen erklären, und sie mit Ehren annemen. Vergleichen wir damit den Ausspruch Jesu gegen die Heuchler: Ich habe euch noch nie erkant, weichet von mir, ihr Uebelthäter, Matth. 7, 23. so wird diese herliche Gnadenverheissung daher ihr völliges Licht, und ihre genaueste Bestimmung empfangen.

Der zweite Theil.

Zwey Trostgründe sind es insonderheit, welche die ganze Kirche Jesu aus dieser Wahrheit schöpfen kan, und welche alles

alles in sich fassen, was ihr Herz nur immer zu wünschen vermögend seyn mögte.

Der erste. Jesus schützet seine Kirche mit mächtiger Hand, gegen alle Anfälle ihrer Feinde, und wird sie nimmermehr zerstreuen und zu Grunde gehen lassen. Warum fleucht der Mietling, wenn er den Wolf kommen siehet, und lässet die Schafe erhaschen und zerstreuen? weil er die Schafe nicht achtet, weil er sie nicht als die Seinen erkennet. 12. 13. v. Zeiget sich nun schon bey einem natürlichen Hirten das Gegentheil, aus dem Grunde, weil er ein weit näher Verhältnis zu der Herde hat, als ein Mietling; so muß noch vielmehr die Kirche Jesu ein volles Recht haben, den mächtigsten Schutz von ihrem Erlöser zu erwarten, da Er nicht allein die völlige Macht dazu, sondern auch, da Er seine Gemeine für sein besonderes Eigenthum erkennet, dazu die allerstärkeste und unveränderliche Neigung hat. Jes. 43, 1. u. f.

Der zweite. Jesus sorget für seine ganze Kirche, und verherlichet sich an derselben insonderheit, durch seine Gnadenreichen Fürungen. 16. v. Welche Weisheit, welche Liebe offenbaret sich in der Vereinigung der Juden und der Heiden, durch eine wahre Bekerung zu Christo? Wie sehr sind diejenigen, welche dem Erlöser eigentlich angehören, unter so vielen Millionen andern Menschen zerstreuet: und dennoch kennet sie Jesus alle, auch die noch glaubig werden würden, sahe Er nach seiner Allwissenheit schon zum voraus, ja Er hatte den Weg, auf welchen, Er hatte die Mittel, durch welche, Er dieselben herzufüren wolte, schon bestimmet. Ist dieses nicht ein Werk, welches alle Einsicht und Vermögen der Menschen unendlich weit übersteiget? Ist es aber nicht in sichern Händen, da es in den Händen eines allwissenden und liebreichen Hirten ist, der vermögend ist, alle seine, auf dem ganzen Erdboden zerstreuten Schafe, zu samlen, zu vollenden, und zu seiner Herlichkeit einzufüren? Wie stark ist also die Kirche Jesu verpflichtet, ihr ganzes Vertrauen auf Jesum zu setzen? Die Verheissung: es wird eine Herde und ein Hirte werden, gehet vornemlich auf die Ewigkeit: und sie muß in ihre völlige Erfüllung gehen, denn das Wort Jesu ist Wahrheit.

Der dritte Theil.

Ausser diesen algemeinen Trostgründen, fasset dieses Wort Jesu: Ich erkenne die Meinen, noch den lebendigsten und kräftigsten Trost für einen jeden Glaubigen insonder-

heit in sich. Es ist bey unsern Erlöser nicht so, wie bey uns Menschen. Wir kennen oft eine Stadt überhaupt, aber es ist uns nicht möglich, alle Einwoner derselben insonderheit genau zu kennen. Jesus kennet seine ganze Kirche überhaupt, aber auch ein jedes Glied derselben insonderheit, auf das genaueste, und richtigste, ja unendlich weit volständiger, als wir uns selbst kennen. Ein jedes Schaf der Herde Jesu kan also die kräftigste Versicherung haben,

1. daß sein Hirte auch ihm insonderheit zum Besten, sein Leben gelassen. 15. v.

2. Daß es besonders ein Vorwurf der Liebe, der genauesten Fürsorge, und der liebreichsten Leitung seines guten Hirten sey.

3. Daß Er sein Seufzen besonders und gnädig höre. Ps. 116, 1. 2.

4. Daß Er bey seiner hohenpriesterlichen Fürbitte, seinen Nahmen besonders im Munde füre. Luc. 22, 31. 32.

5. Daß Er also nach seiner unpartheyischen, und gegen alle seine Schafe gleich großen Liebe, dasselbe nicht verlassen noch versäumen werde.

6. Daß Er insonderheit an jenem Tage der Auferstehung, keines von seinen Gliedern im Grabe zurücklassen werde. Joh. 6, 39. 40. Sind das nicht Tröstungen, welche die Sele erquicken, und bey welchen alle Bekümmernisse weichen müssen? Ps. 94, 14.

Anwendung.

1. Wie thörigt ist also der Haß der Welt gegen die Kirche Jesu, und wie vergeblich sind ihre Bemühungen, auch nur eines von seinen Schafen, mit Gewalt, aus seiner Hand zu reissen? Ps. 37, 12-14. 32. 33.

2. Wie thörigt sind aber auch die Einbildungen der Heuchler, welche sich schmeicheln, das Eigenthum Jesu zu seyn, so lange sie nicht wahrhaftig bekert sind zu dem Hirten und Bischofe ihrer Sele? Matth. 7, 21-23.

3. O Selen! lasset uns Schafe Jesu werden, und alsdenn ewig bey Ihm bleiben. Nimmermehr wird Er uns aus den Augen und aus dem Herzen verlieren. Wir können nie es besser haben, als bey diesem guten Hirten, der sein Leben für seine Schafe gelassen, der die Seinen kennet! Ps. 23, 1. u. f.

Erkenne mich, mein Hüter!
Mein Hirte, nim mich an! Amen.

Am

Am dritten Sontage nach Ostern, Jubilate.

Evangel. Joh. 16, 16-23.

Vorbereitung.

Die angenemste Erfarung, welche ein Glaubiger haben kan, rümet David in den Worten: ich hatte viel Bekümmernis in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergetzten meine Sele. Ps. 94, 19. Er hatte also dasjenige erfaren, was er nach Ps. 42, 12. glaubig erwartete. Er konte hier dem HErrn danken, daß Er seines Angesichts Hülfe und sein Gott gewesen.

Wollen wir näher wissen, worin die Menge von Bekümmernissen, welche das Herz Davids ängstigten, bestanden, so lasset uns nur den ganzen Psalm, aus welchem dieses Loblied genommen ist, erwägen: so werden wir finden, daß solches keine gemeine Leiden, sondern eben diejenigen Anfechtungen gewesen, mit welchen Assaph nach Ps. 73, kämpfen muste, nemlich Zweifel an der Regierung und Vorsehung Gottes, bey der überhand nemenden Bosheit, und bey dem scheinbaren Glücke der Gotlosen. Fragen wir, welches die Tröstungen eigentlich gewesen, welchen David hier eine so gesegnete und angeneme Wirkung zuschreibt, so finden wir die Antwort in dem 119 Ps. v. 50. 52. 92. Es waren keine andere, als diejenigen, von welchen das Wort Gottes die lebendige Quelle ist, folglich solche Tröstungen, welche vermögend waren, seine Sele mit Licht und Klarheit, mit Mut und Freudigkeit, mit Hofnung und Zuversicht zu erfüllen.

Heute hören wir aus dem Munde unsers liebreichen Heilandes solche Tröstungen, von welchen das im höchsten Verstande gilt, was David überhaupt von den göttlichen Tröstungen rümet: sie ergetzen die Sele: doch nur eine solche Sele, welche derselben fähig ist. Wie würdig sind dieselben der aufmerksamsten Betrachtung?

Vortrag.

Die Tröstungen unsers Selenfreundes, welche die Sele ergetzen: sie lauten also:

1. Ich wil euch wieder sehen.
2. Euer Herz sol sich freuen.
3. Eure Freude sol niemand von euch nemen.

Der erste Theil.

1. Es ist eine wesentliche Eigenschaft eines wahrhaftigen Trostgrundes, daß er uns die Versicherung geben muß, daß das Leiden, welches wir tragen, oder befürchten, ein kurzes Leiden seyn, und durch die entgegen stehende Glückseligkeit gar bald aufgehaben werden solle. Und diese Eigenschaft hatte dieser Trostgrund Jesu, in Absicht auf die Jünger, da Er ihnen die Versicherung giebt: Ich wil euch wieder sehen. Was war die Ursach, daß das Herz der Jünger so voller Bekümmernis war? der bevorstehende Hingang Jesu zu seinem himlischen Vater, 6 v. welchen sie als eine völlige Trennung ansahen. Wie konte sie der Erlöser kräftiger trösten, als durch diese so wahrhaftige als liebreiche Versicherung: Ich wil euch wieder sehen? Fasset sie nicht auch zugleich die Versicherung in sich: Ihr solter mich wieder sehen? Was war die Ursach, daß dieser so herliche Trostgrund, dennoch an den Selen der Jünger ohne Wirkung war? daß Angst, Furcht und Bekümmernis, ihre Selen ganz erfülleten, zu der Zeit, da Jesus durch seinen Tod zum Vater gegangen war? sie glaubten diesem Worte nicht, das Jesus zu ihnen redete.

2. Und diese Tröstung unsers Mitlers, ist noch vermögend genung, alle angefochtene und betrübte Selen, welche klagen, daß Jesus sie verlassen habe, zu ergetzen, wofern sie nur ihrem Erlöser die Ehre, und sich die Wolthat erweisen wollen, diesem Worte von ganzem Herzen zu glauben. Es ist den Glaubigen auf manche Art gut, daß Jesus hingehet, 7. v. daß sie Ihn auf eine kurze Zeit nicht sehen, oder daß Er ihnen seine erquickende Gnadengegenwart, in Absicht auf die angeneme Empfindung derselben, entziehet: allein so lange sie das Wort der Verheissung haben: Ich wil euch wieder sehen, so lange sie glauben können, daß ihr Selenfreund treu und wahrhaftig ist, so lange haben sie einen Stecken und Stab, der sie in diesen finstern Stunden trösten kan. Jes. 54, 7. 8. Wohl ihnen! wenn sie sich an demselben in vesten Glauben halten. Ergetzet mit dieser Tröstung eure Sele, o fromme Kreuzträger! Wenn ihr auch einige Augenblicke nach der Hülfe Jesu, dem Scheine nach, vergeblich

lich seufzen müsset, so denket an dieses Wort: Ich wil euch wieder sehen. Zu rechter Zeit wird Jesus sein Angesicht über euch leuchten lassen, und ihr werdet genesen. Ps. 80, 4. Beruhiget euch damit, o Glaubige! wenn ihr an dem Ufer des Grabes stehet, wenn die lange Todes Nacht, euch so viel Gedanken macht. Ihr werdet euren Jesum sehen, Er erscheinet euch zum Schilde, zum Trost in eurem Tod. Ihr werdet Ihn am Tage der Auferstehung mit Freuden sehen, und eure Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder. Hiob 19, 27. 1 Joh. 3, 2. Da werdet ihr in der Volkommenheit erfaren, wovon Jacob nur einen Vorschmack empfing. 1 Mos. 32, 30. Wie schröcklich aber ist das Wort vor die Gotlosen, welche sich damit trösten, der HErr siehet uns nicht, Ps. 94, 7. Er wil sie wieder sehen, und alsdenn werden sie verschmachten vor Furcht ꝛc. Luc. 21, 26. Offenb. 1, 7: 6, 15-17.

Der zweite Theil.

1. Die Tröstung: euer Herz wird sich freuen, hat abermal die wesentliche Eigenschaft eines wahrhaften Trostgrundes: denn sie gab den Jüngern die Versicherung, daß ihr gegenwärtiges Leiden, von einer Glückseligkeit abgewechselt werden solte, welche vermögend war, eine überwiegende Freude zu wirken. Wie leicht wird uns ein Leiden, das sonst unerträglich ist, so bald wir die Versicherung erhalten, daß solches der Grund und die Quelle einer wahrhaften Freude und Zufriedenheit sey. 20 v. Wie herlich wurde diese Verheissung Jesu, an den Jüngern erfüllet? Joh. 20, 20. Und es war ihre eigene Schuld, daß sie des Vorschmacks dieser Freude beraubet waren.

2. Nemet dieses Wort des Lebens recht zu Herzen, betrübte Kinder Gottes! ihr allein seyd dieser Verheissung fähig. Die Welt freuet sich zwar, 20 v. allein man kan niemals von einem Weltkinde behaupten, daß sich sein Herz freue: denn dieser Ausdruck zeiget eine wahre gegründete und reine Freude an, und diese ist von allen, die Jesu nicht angehören, unendlich fern. Euer Herz wird sich freuen, und die Freude wird bey euch das letzte bleiben, wenn eine kurze Traurigkeit vorhergegangen. Denket an diese Freude, in den Stunden der Anfechtungen, erquicket euch durch die lebendige Hofnung derselben, ja geniesset den Vorschmack derselben durch den Glauben, so werdet ihr seyn als die Traurigen, aber allezeit frölich, 2 Kor. 6, 10. so werdet

ihr unter der Last der Leiden mit Wahrheit sagen können: Mein Herz und Sele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ps. 84, 3. Jes. 61, 10. Unendlicher Vorzug der Glaubigen, vor den Kindern dieser Welt! diese suchen lauter Freude, und finden ewige Traurigkeit. Pr. Sal, 11, 9. Luc. 6, 25. Jene nemen das Kreuz Jesu auf sich, sie gehen nach dem Willen Gottes hin und weinen, und finden ewige Freude. Ps. 126, 2.

Der dritte Theil.

1. Sol ein Trostgrund unsere Sele wahrhaftig und völlig ergetzen, so muß er vermögend seyn, die Furcht und Sorge völlig zu entkräften, und dagegen unser Herz mit einer lebendigen Hofnung einer bleibenden und ewigen Glückseligkeit, zu erfüllen. Auch diese Eigenschaft haben die Worte des Erlösers: eure Freude sol niemand von euch nemen. Wie herlich wurde diese Verheissung an den Selen der Jünger erfüllet? Jesus ging zwar wieder zum Vater, durch seine Himmelfart, allein dadurch wurde ihre Freude nicht von ihnen genommen, da ihre Erkäntnis viel volständiger war, da sie die Hofnung hatten, den verheissenen Geist zu empfahen. Und wie wenig waren die Feinde mit aller ihrer Wut vermögend, diese Freude von den Jüngern Jesu zu nemen? Ap. Gesch. 5, 41. 42. Phil. 3, 1: 4, 4.

2. Was könnet ihr mehr wünschen, o ihr Glaubigen! als eine solche Glückseligkeit, welche euch der Erlöser in diesen Worten verheisset? Kan euch die Welt Jesum nicht nemen, so kan sie euch auch eure Freude nicht nemen. Erzittert, o ihr Sünder! der Tod wird alle eure Freude von euch nemen, und euch in ewige Traurigkeit stürzen. Seyd frölich und getrost, Glieder des lebendigen Heilandes! nach diesem Elende ist bereit, euch ein Leben, in Ewigkeit. Jes. 35, 10: 61, 7. Offenb. 7, 16, 17. So lange als ihr also bey Jesu beharret, so lange geniesset ihr schon einer beständigen Freude. Kindlein! bleibet bey Ihm!

Warum solt ich mich denn grämen?
Hab ich doch, Christum noch,
Wer wil mir Den nemen?
Wer wil mir den Himmel rauben,
Den mir schon, Gottes Sohn
Beygelegt im Glauben. Amen.

Am

Am vierten Sontage nach Ostern, Cantate.

Evangel. Joh. 16, 5-15.

Vorbereitung.

Wenn uns der Meßias die Größe seines Elendes in seinen großen Leiden recht lebhaft vorstellen wil; so gebraucht Er sich auch unter andern dieser Ausdrücke: Ich warte, obs jemand jammerte, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine. Ps. 69, 21. Wie genau ist diese Weissagung erfüllet? War unser Erlöser nicht in seinem schweren Leiden, insonderheit, da Er am Kreuze hing, alles göttlichen und menschlichen Trostes völlig beraubet? Was war die Ursach dieses so schmerzlichen Mangels? diese: daß wir mögten trostreich prangen, ist Er sonder Trost gehangen. Dadurch hat Er unsere Sünden, daß wir den falschen Trost lieben, und uns dadurch so gern verblenden, gebüßet, dadurch hat Er uns nicht allein den göttlichen Trost, der die Sele ergetzet, Ps. 94, 19. sondern auch den göttlichen Tröster den Heil. Geist erworben, so daß die Glaubigen, auch mitten in aller Angst, welche sie in der Welt haben, durch seine Gnade und Beystand, frölich und getrost seyn können, und nicht, wie die Gotlosen, Gefar laufen dürfen, zu verzagen, und in Verzweifelung zu geraten.

Wie merkwürdig ist es, daß unser Erlöser, in seinen Abschiedsreden an seine Jünger, den H. Geist so oft, und mit solchem Nachdrucke, den Tröster nennet? Joh. 14, 16. 26: 15, 26. Auch in unserm heutigen Evangelio finden wir diese Benennung. Dieser Nahme fasset so viel wigtige und angeneme Wahrheiten in sich, daß eine besondere Betrachtung desselben, eine reiche Quelle der Erbauung geben kan.

Vortrag.

Betrachtung über den süßen Nahmen des Heiligen Geistes, da Ihn Jesus den Tröster nennet.

1. Die Bedeutung,
2. die heilsame Anwendung desselben.

Der erste Theil.

1. Um den Reichthum des Inhalts, des lieblichen Nahmens, welchen die dritte Person der hochgelobten Dreyeinigkeit, in unserm Evangelio, aus dem Munde Jesu empfangen, wohl einzusehen, so müssen wir das Wort, welches wir in der Grundsprache finden, zu Hülfe nemen. Die eigentliche und nächste Bedeutung dieses Wortes, zeiget einen Herbeygerufenen an. Wenn wir in Noth sind, und einen Freund herbeyrufen, so können wir dabey eine dreyfache Absicht haben, theils, daß er uns helfen, theils, daß er uns trösten und aufrichten, theils, daß er sich unser annemen, für uns reden, und unsere Sache füren sol. Alle drey Wolthaten können wir auf die volkommenste Art, von dem Heil. Geiste erwarten. Er ist also im höchsten Verstande, unser Paracletus, unser Tröster, so wie Jesus im höchsten Verstande unser Erlöser und Mitler ist.

2. Diese wigtige Wahrheiten, verdienen eine nähere Erörterung.

1) Der Heilige Geist ist unser Helfer, und wir haben das Recht, Ihn in allen geistlichen Geschäften, die unsere Kräfte übersteigen, in allen unsern Nöthen, als einen Helfer, herbey zu rufen. Wie schwer war das Werk, das den Aposteln befolen war? sie solten, mitten in einer unglaubigen Welt, von Jesu zeugen, Joh. 15, 27. und dieselbe überzeugen, daß Jesus der wahre Meßias sey. Wie herlich aber war die Verheissung Jesu, daß der H. Geist bey diesem so schweren Geschäfte, als ihr Helfer herzutreten, und selbst mit ihnen zeugen, Joh. 15, 26. und die Welt strafen solte? 8-11 v. Alle Glaubige haben das Recht, den Geist Gottes, als ihren Helfer herzu zu rufen. Er hilft unser Schwachheit auf. Röm. 8, 26. Er hilft uns kämpfen, laufen, beten, siegen. Durch seine Kraft macht Er uns bereit, und stärkt des Fleisches Blödigkeit, daß wir hie ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu Jesu dringen.

2) Der Heil. Geist ist unser Tröster. Die Wahrheit, insonderheit die götliche Wahrheit, hat die Kraft, die Nebel der Furcht und der Traurigkeit zu zerstreuen, und das Herz frölich zu machen. Also war der H. Geist der Tröster der Jünger Jesu, da Er sie nach der Verheissung Jesu, 13 v.

in

in alle Wahrheit leitete. Und wir haben, wenn wir an Jesum glauben, kraft seines Verdienstes, ein gegründetes Recht, den heiligen Geist als unsern Tröster, herbey zu rufen, wenn uns um Trost sehr bange ist. Das Mittel, wodurch Er unser Herz mit göttlichen Trost erfüllet, ist das von Ihm eingegebene Wort des Lebens. Er bereitet unsere Herzen, daß wir der Tröstungen des Wortes Gottes fähig werden. Er begleitet dieselben mit seiner göttlichen Kraft, Er macht sie an unsern Selen recht lebendig, Er giebt uns Mut und Freudigkeit, uns solche auf das zuversichtlichste zuzueignen: und so erfaren wir, was David rümet: das ist mein Trost in meinem Elende: denn dein Wort erquicket mich. Ps. 119, 50. 92.

3) Der Heil. Geist ist unser Fürsprecher, oder Er bittet für uns. Es ist dieses ein besonders hohes, aber wahres Geheimnis. Paulus redet davon Röm. 8, 15. 26. 27. Drey Stücke sind es, welche wir bey dieser Glaubenswahrheit wohl zu fassen haben. 1) Der Geist Gottes wirket in uns die Gemütsfassung, welche zu einem kindlichen zuversichtlichen Gebete nothwendig ist: durch Ihn rufen wir: Abba lieber Vater! 2) Er vertrit die Glaubigen mit unaussprechlichen Seufzern, und daraus ist offenbar, daß Er wirklich und wahrhaftig in ihnen bete, also bey ihrer Schwachheit, in der Vereinigung mit den Glaubigen, an ihre stat trete, und ihr Anliegen Gott vortrage. 3) Dieses Gebet wird unausbleiblich erhöret: denn Er vertrit die Heiligen, nach dem, das Gott gefällt.

Der zweite Theil.

1. Die Wahrheit: daß der heilige Geist unser Helfer sey, ist heilsam

1) zur Beschämung derer, die sich auf ihre natürliche Kräfte verlassen, und aus einem verdamlichen Stolze, den herlichen Beistand, welchen ihnen der Geist Gottes so gern leisten wolte, gering schätzen, und nicht annemen. Erkennet doch, o Menschen! euer Unvermögen, rufet den Geist der Wahrheit und der Kraft zu eurem Beistande herzu, ohne welchen Niemand Jesum einen HErrn heissen kan. 1 Kor. 12, 3.

2) Zum herlichen Troste für die Glaubigen bey der Empfindung ihrer Schwachheit. Können wir uns einen herlichern Helfer wünschen, als wir an dem Geiste des HErrn finden? Er wird sein Werk in uns, durch alle Hinder-

dernisse durchfüren. Unter welcher Bedingung aber können wir uns seines Beistandes gewis getrösten? wenn wir nicht betrüben den Geist Gottes, durch welchen wir versiegelt sind auf den Tag unser Erlösung Eph. 4, 30.

2. Die Wahrheit, daß der heilige Geist unser Tröster sey, ist heilsam,

1) diejenigen auf den rechten Weg zu leiten, welche bisher auf wüsten und schädlichen Abwegen gewandelt, und falschen Tröstern ihre Ohren und ihre Herzen gegönnet. Die gefärlichsten Verfürungen bereitet der Satan durch falsche Tröster. Jes. 3, 12. Lasset uns solche fliehen, ihre Worte sind glätter denn Butter, und sind doch tödtlicher Gift. Sie wirken keine Ruhe der Sele, wohl aber eine gefärliche Sicherheit und Verstockung. O Selen! lasset euch durch die züchtigende Gnade des Heil. Geistes, zur göttlichen Traurigkeit bringen; so wird seine tröstende Gnade, sich an euch recht verherlichen können.

2) Die Glaubigen zu erwecken, ihrem Erlöser von ganzem Herzen zu danken, daß Er ihnen durch seinen Hingang zum Vater, diesen göttlichen Tröster erworben, 7. v. sie zu beruhigen, wenn sie unter den Menschen keine Tröster finden, Nah. 3, 7. Pr. Sal. 4, 1. oder wenn sie erfaren müssen, daß alle ihre Tröster alzumal leidige Tröster sind, Hiob 16, 2. und sie in ihrem Glauben und in ihrer Hofnung herlich zu stärken.

3. Die Wahrheit: daß der heilige Geist unser Fürsprecher sey, zeiget den Sündern, wie vergeblich ihr Gebeth sey, da der Geist Gottes ferne von ihnen ist, und erquicket die Glaubigen herlich, bey aller Empfindung ihrer Schwachheit bey dem Gebete, bey der Sorge, daß sie auf ihrem Sterbebette, und in der Todesstunde nicht im Stande seyn mögten zu beten. Jesus betet für uns in dem göttlichen Gerichte, 1 Joh. 2, 1. 2. der heilige Geist betet für uns, und in uns, in unserm Herzen. Können wir bey solchen Fürsprechern unsere Sache verlieren?

Mein Hoherpriester! hör nicht auf, für mich zu beten,
Ach rufe doch, für mich, den Vater brünstig an.
Laß deinen guten Geist mit Seufzen mich vertreten,
Wenn in dem Todeskampf ich selbst nicht beten kan. Amen.

Am fünften Sontage nach Ostern, Rogate.

Evangel. Joh. 16, 23-30.

Vorbereitung.

Ich habe im vorigen Jahre nach Anleitung des heutigen Evangelii, aus der, in der heiligen Schrift enthaltenen Lehre vom Gebete, erwiesen, daß die heil. Schrift Gottes Wort sey, und heute wil ich eine änliche Wahrheit abhandeln. Ich wil zeigen, daß die Freyheit und Gnade zu beten, da wir solche allein, vermöge der christlichen Religion erhalten, derselben vor der natürlichen, einen unendlichen Vorzug gebe.

Die natürliche Religion gründet sich auf die natürliche Erkäntnis des Wesens und Willens Gottes, in so fern wir solche aus Gründen der Vernunft, und aus der Offenbarung der Eigenschaften Gottes, im Reiche der Natur, schöpfen können. Da nun diese Erkäntnis sehr schwach, dunkel, ungewis, und mangelhaft ist, da sie an unserm verderbten Herzen wenig Kraft beweisen kan; so folget, daß die daher fliessende Religion, noch mangelhafter und unvolkommener sey: denn es ist nichts gewisser, als daß die Menschen, Gott bey weiten nicht, nach dem Maße, dienen und verehren, nach welchem sie Ihn noch erkennen.

Die christliche Religion setzet die natürliche voraus, und gründet sich auf die Offenbarung des Wesens und des Willens Gottes, in der heil. Schrift, insonderheit aber, auf die, von Jesu gestiftete Versönung. Sie zeiget uns also einen weit richtigern und volkommenern Weg, zu der Vereinigung mit Gott zu gelangen, als jene, ja sie fänget da an, wo jene aufhöret, sie ist uns demnach zur Erhaltung unserer Seligkeit, schlechterdings unentberlich.

Tausend Gründe beweisen ihren Vorzug. Diesesmal wollen wir Fleis anwenden, solchen, aus der Freyheit und Gnade erhörlich zu beten, welcher wir durch die christliche Religion allein theilhaftig werden können, überzeugend zu erkennen.

Vortrag.

Die Freyheit und Gnade erhörlich zu beten, als ein vorzügliches Eigenthum der christlichen Religion.

1. Was

1. Was Freyheit und Gnade, erhörlich zu beten, in sich fassen.
2. Daß wir solche schlechterdings nicht in der natürlichen,
3. aber desto gewisser und herlicher in der christlichen Religion finden.

Der erste Theil.

1. Die Freyheit zu beten, ist ein gegründetes Recht, durch welches wir befugt sind, dem majestätischen Gott unmittelbar anzutreten, und unser Anliegen, seiner Gnade und Regierung zu empfelen. Der Erlöser drücket solche in den Worten aus: den Vater bitten. 23 v. Sie setzet also voraus, daß wir das Recht haben, Gott als unsern Vater anzusehen. So lange wir dieses nicht können, so lange haben wir keine Freyheit zu beten, so wenig als ein Unterthan, der sich bey seinem Herrn verhast gemacht hat, die Freyheit hat, denselben, wenn es ihm gefält, unmittelbar anzugehen.

2. Die Gnade erhörlich zu beten, ist eine solche, in unsern Selen gewirkte Fassung, vermöge welcher wir in den Stand kommen, so wohl auf eine solche Art zu beten, als es Gott wohlgefällig ist, als auch, dasjenige zu erbitten, was seinem Willen gemäs ist, und was Er uns, ohne Nachtheil seiner Eigenschaften, geben kan. Von dieser Gnade erhörlich zu beten, redet der Erlöser im Evangelio, da Er den Jüngern die Versicherung giebt, daß sie, wenn sie in seinem Nahmen beten würden, gewis die Erhörung erlangen würden. 23. 24. 26. 27. v.

Der zweite Theil.

1. Die natürliche Religion, kan uns keine Freyheit zu beten verschaffen, oder wir finden in der natürlichen Religion keine Versicherungsgründe, woraus wir schliessen könten, daß wir das Recht hätten, uns mit unserm Gebete zu Gott zu nahen.

1) Unter allen ihren Wahrheiten ist keine, welche uns versichern könte, daß so niedrige und elende Geschöpfe, als wir sind, die Erlaubnis hätten, auf eine so vertrauliche Art, mit dem majestätischen Gott zu reden.

2) Sie stellet uns Gott zwar als unsern höchsten HErrn, niemals aber als einen versönten Vater vor.

3) Sie

3) Sie kan uns zwar einiger maßen, die große Kluft der Sünde und des Verderbens zeigen, welche uns den Zugang zu Gott verschliesset, aber sie kennet kein Mittel, wodurch dieser Zugang wieder geöfnet werden kan. Jes. 59, 2. Joh. 9, 31.

2. Die natürliche Religion ist nicht vermögend, uns zu der Gnade erhörlich zu beten, zu verhelfen.

1) Weil alle philosophische Bekerung, eine leere Einbildung, und viel zu unvermögend ist, unser Herz gründlich zu verändern.

2) Weil sie keinen Glauben, keine freudige Zuversicht zu Gott, bey uns wirken, noch die knechtische Furcht, welche wir von Natur vor Gott haben, 2 Mos. 20, 18. 19. 20. heben und tilgen kan.

3) Weil sie uns keine völlige Anweisung, wie wir nach dem Willen Gottes beten sollen, also keine Freudigkeit der Erhörung, als welche darauf beruhet, geben kan. 1 Joh. 5, 14. Also bleibt es von allen, welche keine andere, als die natürliche Religion haben, ewig wahr, was Paulus schreibt: sie wissen nicht, was sie beten sollen, und wie sichs gebüret, Röm. 8, 26. sie haben also keine Gnade erhörlich zu beten.

Anmerk. Das Beispiel des römischen Hauptmans Cornelii, Ap. Gesch. 10, 1-4. kan hier keinen Einwurf abgeben. Es fand sich bey ihm weit mehr, als die natürliche Religion: Er hatte ein herzliches Verlangen zur seligmachenden Erkäntnis Gottes und des Erlösers, von welchen er schon viel gehöret hatte, zu kommen. Also wirkte der Geist Gottes bereits in seinem Herzen: und mein itzo gefürter Beweis, ist nur gegen diejenigen gerichtet, welche die natürliche Religion für zulänglich halten, und aus dem Grunde, die christliche verachten.

Der dritte Theil.

1. Die christliche Religion giebt uns die herlichste und angenemste Freyheit zu beten: denn Christen können im Nahmen Jesu beten. 23. 24 v.

1) Jesus hat durch sein Verdienst den Zugang zu Gott wieder eröfnet, Ephes. 2, 18. Joh. 14, 6. und Gott so völlig versönet, daß wir Ihn nun mit Freudigkeit, als unsern Vater betrachten können. Joh. 1, 12.

2. Jesus hat uns befolen, in seinem Nahmen den Vater anzurufen. 24 v. Wir können uns also bey unserm Gebete darauf sicher berufen, und eben damit alle Vorwürfe eines geängsteten Gewissens, dämpfen.

3) Wir

3) Wir sind versichert, daß wir bey dem majestätischen Gott, unsern Erlöser, als unsern Fürsprecher finden, 1 Joh. 2, 1. 2. um dessen willen, der Vater uns, nach seiner Versicherung, lieb hat, 26 v. folglich haben wir das Recht, mit Freudigkeit hinzuzutreten, zu dem Throne der Gnaden. Ebr. 5, 16.

2. Die christliche Religion, ist die einige Quelle aller Gnade erhörlich zu beten. Denn

1) sie lehret uns allein den Geist der Gnade und des Gebets kennen, Röm. 8, 26. und zeiget uns den Weg, wie wir seiner Einwonung theilhaftig werden können.

2) Sie füret uns allein zu einer solchen seligen Veränderung unsers Herzens, durch eine wahre Bekerung, wodurch wir aus Sündern Gerechte werden, also in den Stand kommen können, andächtig, glaubig und Gott wohlgefällig zu beten.

Anwendung.

1. Mögte doch diese Vorstellung etwas beytragen, unsere Kaltsinnigkeit gegen unsere allerheiligste Religion, zu vermindern, und eine, derselben würdige Hochachtung, gegen dieses himlische Kleinod, bey uns zu erwecken. Ich kan aber diese Wirkung nur bey denen hoffen, welche von der Nothwendigkeit, zu beten, und von dem Segen des Gebetes, noch einige Ueberzeugung haben. Allein, wie wenig sind ihrer? wie werden die Heiden auch in diesem Stücke, viele beschämen, die sich Christen nennen?

2. Wie thörigt handeln diejenigen, welche auf ihre natürliche Religion stolz sind, und daher die Lehre Jesu verachten, wenn sie sich von ihrem Gebete, von ihren Lobliedern, von allen prächtigen Vorstellungen der Werke Gottes, wenn sie auch wirklich dabey die Absicht haben, Gott zu ehren, große Wirkungen versprechen. Da sie sich ausdrücklich wegern, den Vater in dem Sohne zu ehren, und Ihn in seinem Nahmen anzurufen, so können sie dem HErrn nicht gefallen, und alles ihr Gebeth ist vergeblich und verloren.

3. Lasset uns, o Freunde des Erlösers! unsere Seligkeit recht erkennen, und recht gebrauchen. Bey der Freyheit zu beten, bey der Gnade erhörlich zu beten, welche wir als wahre Christen haben, würde es unverantwortlich seyn, wenn wir zum Gebete träge und verdrossen seyn, und solches als eine beschwerliche Pflicht ansehen wolten. Erwecket eure Selen durch die herliche Verheissung Jesu. 23. 24. v. Lasset uns beten! Lasset uns ohne Unterlas beten! Lasset uns im Nahmen Jesu beten. HErr! lehre uns beten! Amen.

Am

Am Feste der Himmelfart Christi.

Evangel. Marc. 16, 14-20.

Vorbereitung.

Die Majestät und Gnade, die Hoheit und Freundlichkeit unsers Gottes können nicht herlicher verbunden werden, als David solche in diesen Worten verbunden hat: Wer ist wie der HErr unser Gott, der sich so hoch gesetzet, und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden? Ps. 113, 5. 6. Die Hoheit unsers Gottes bestehet nicht allein darin, daß Er über dem Kreise des Erdbodens sitzet, Jes. 40, 21. sondern daß Er sich selbst so hoch gesetzet, oder daß Er seine Hoheit und Majestät, niemand anders, als sich selbst zu danken hat: und seine Freundlichkeit und Menschenliebe zeiget sich darin augenscheinlich, daß Er, von dieser seiner unermeslichen Höhe, nicht mit Blicken der Verachtung, sondern mit Gnadenblicken auf das Niedrige herab siehet: mit Blicken der Freundlichkeit, auf die Gerechten, die zu den Füßen seines Thrones in seinem heiligen Tempel stehen, und mit Blicken der Erbarmung, auf uns, die wir hier auf Erden, noch in einer Tiefe des Elendes und der Gefar liegen, und unsre Augen vol Sehnsucht aufheben zu den Bergen, von welchen uns Hülfe komt. Ps. 121, 1.

An dem heutigen Tage können wir von unserm Erlöser mit Freuden singen: Wer ist wie der HErr unser Heiland, der sich selbst hoch gesetzet hat? denn unser heutiges Evangelium lehret uns, daß Er aufgehaben sey gen Himmel, und sitze zur rechten Hand Gottes. Wir können aber zu unser unaussprechlichen Erquickung hinzusetzen: Er siehet auf das Niedrige. Sein Erbarmungs volles, sein liebreiches Herz hat Er mitgenommen, und die Wirkungen desselben, sind noch eben so angenem, noch eben so heilsam, als sie waren, da Er unter uns in Knechtesgestalt wonete. Er wonet in der Höhe und im Heiligthum; allein Er ist noch bey denen, die demütiges und zerschlagenes Geistes sind, auf daß Er erquicke den Geist der Gedemütigten, und das Herz der Zerschlagenen. Jes. 57, 15. Beides werden wir in dieser Betrachtung ausfürlicher einsehen lernen.

Vortrag.

Die Hoheit und Freundlichkeit unsers über alles erhöheten Erlösers.

Die erste werden wir erkennen, wenn wir erwägen,
wie hoch Er sich selbst gesetzet hat,
und die zweite wird uns aus seinen Gnadenblicken
auf das Niedrige, in die Augen leuchten.

Der erste Theil.

1. Der HErr ward aufgehaben gen Himmel. 19. v. Lasset uns hier nicht denken, daß der Evangelist mit diesem Ausdrucke, eine, ausser Jesu befindliche Kraft angezeiget, welche diese Wirkung hervorgebracht. Der Evangelist redet von dieser Sache, so wie sie den Jüngern in die Augen gefallen, und Lucas drücket sie also aus: Er schied von ihnen, und fur gen Himmel Luc. 24, 51. Es ist wahr, Jesus ist erhöhet durch die rechte Hand Gottes, das ist, durch die almächtige Kraft Gottes, Ap. Gesch. 2, 33. allein da diese almächtige Kraft Gottes, nach der göttlichen Natur, Jesu eigenthümlich zugehöret, da sie Ihm nach der menschlichen Natur völlig mitgetheilet worden; Matth. 28, 18. so folget nothwendig, daß Jesus durch seine eigene Kraft, auch dieses Wunder verrichtet, und auf eine solche Art in den Himmel eingegangen, auf welche Ihm kein Mensch folgen kan. Hebr. 1, 3.

2. Der Himmel, in welchen Jesus eingegangen, ist vor unsern Augen noch eben so verdeckt, als das Allerheiligste in der Stiftshütte und in dem Tempel, vor den Augen aller Juden war. Wir haben davon zum Theil irrige und falsche Vorstellungen, wenn wir solchen als eine Wonung des Erlösers, in welche Er eingeschlossen ist, wie ein König in seinem Pallaste, ansehen, und wo wir uns über diese ungegründete Einbildung erheben, und selbst dasjenige, was uns die Offenbarung Johannis davon lehret, zu Hülfe nemen: so bleibet doch unsere Erkäntnis nur Stückwerk, und wir sehen durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte, 1 Kor. 13, 12. Die richtigste Vorstellung, welche wir uns davon machen können, ist diese, daß dadurch der Ort angezeiget werde, wo die Auserwälten und Engel sich versamlen, und wo der Erlöser in seiner völligen Herlichkeit, sichtbar ist. An dieser Vorstellung muß uns so lange genügen, bis die Zeit komt, da Er uns die Himmelsthür aufthun, und uns selbst in das Allerheiligste, das nicht mit Händen gemacht ist, einfüren wird.

3. Er sitzet zur Rechten Gottes. Hier redet der Geist Gottes auf eine, nach der Schwachheit der Menschen eingerichtete, aber dabey dennoch höchst nachdrucksvolle und prächtige

tige Art. Es ist dieses ein Ausdruck, dessen sich der himlische Vater selbst gegen seinen Sohn bedienet, Ps. 110, 1. und dessen beste und volkommenste Erklärung, wir Ephes. 1, 20-23. finden. So ist denn die menschliche Natur Jesu, unendlich weit, über die allervortreflichsten Geschöpfe erhöhet, Hebr. 1, 4. 13. sie ist in den völligen Gebrauch aller Majestät Gottes eingesetzet. Jesus sitzet auf dem Stule seines himlischen Vaters, Offenb. 3, 21. höher konte Er sich nicht setzen. Er ist also Jehovah allein: der Höchste in aller Welt. Ps. 83, 19.

Anmerk. Ob gleich Joseph in gewisser Absicht ein Vorbild unsers Erlösers ist, so können wir doch seine Erhöhung nicht wohl als ein Vorbild der Erhöhung Jesu ansehen. Denn bey der Erhöhung des Josephs, findet sich von der Erhöhung Jesu gerade das Gegentheil. 1 Mos. 41, 40.

Der zweite Theil.

1. Ein solcher, beständig auf das Niedrige auf Erden, von dem erhöheten Erlöser gerichteter Gnadenblick, ist, die von Ihm vor seiner Himmelfart veranstaltete, und nach derselben unter seiner Regierung, und kräftigen Mitwirkung, beständig fortgesetzte Predigt des seligmachenden Evangelii. 15. 16. v. Ist solche nicht die allergrößeste Wohlthat, welche der Erlöser uns armen elenden Sündern erzeigen können? Leuchtet nicht sein Angesicht alsdenn ganz besonders herlich über uns, wenn Er uns solches verkündigen lässet? ja ist es nicht der angenemste Stral der Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unsers Heilandes, da es eine Kraft Gottes ist, selig zu machen, alle die daran glauben. Rom. 1, 16.

2. Es war zugleich die kräftigste Versicherung, welche Jesus seinen Jüngern geben konte, daß seine Gnadenblicke beständig auf sie gerichtet seyn solten, da Er ihnen die herlichen Verheissungen der Wunder gab, welche in seinem Nahmen erfolgen solten, 17. 18. v. Verheissungen, welche, wie die Apostelgeschichte bezeuget, dem Buchstaben nach, auf das herlichste erfüllet worden. Da die Wunder ganz ausserordentliche Wirkungen der Kraft Gottes sind; so zeugen sie auch zugleich von einer ganz ausserordentlichen und besondern Fürsorge Jesu, für seine Kirche. Niemals hat also der erhöhete Erlöser kräftiger und gnadenreicher auf das Niedrige, auf seine arme, verachtete und schwache Jünger gesehen, als wenn Er auf ihr Gebeth solche Zeichen gewirket, welche von seiner ausserordentlichen, obgleich unsichtbaren Gegenwart zeugeten, als wenn Er mit seiner Gotteskraft seine Boten unmittelbar begleitete, mit ihnen wirkete, und durch Wunder, das Siegel auf das Wort drückete, welches sie in seinem Nahmen verkündigten. Ja auch damals hat Er schon auf uns, und auf alle Glaubige, welche bis ans Ende der Welt leben würden, in Gnaden gesehen: denn auch uns zum besten hat Er diese Wunder gewirket, auch wir können daher die stärkste Ueberzeugung nemen, daß das Wort, das die Zeugen Jesu gepredget haben, ein Wort des ewigen Lebens sey.

Anwendung.

1. Es ist eine wahre Raserey, wenn die Feinde Jesu, aus dem Grunde, weil Er sich so hoch gesetzet, und seine sichtbare Gegenwart der Erde entzogen, die Erhöhung Jesu selbst leugnen, und seine, über alles ausgebreitete Herschaft, für eine Erdichtung ausgeben wollen. Die Folgen der Himmelfart Jesu allein, sind vermögend, ihnen das Maul kräftig zu stopfen, und uns in unserm Glauben an den erhöheten Heiland, herlich zu stärken. Sehet auf die Siege, welche das Evangelium Jesu, über die Macht und über das Reich der Finsternis erhalten, und erkennet daraus dasjenige, was sich darin sichtbar zu Tage leget, nemlich, daß ein almächtiger Heiland mit demselben gewirket, und dadurch herlich bewiesen habe, daß Er, ob Er gleich seiner sichtbaren Gegenwart nach im Himmel ist, dennoch auf Erden schaffet was Er wil. Ps. 115, 2. 3.

2. O Glaubige! betet euren erhöheten König in tiefer Demut, auf euren Angesichtern an. Bey aller Freundlichkeit, bey aller Herablassung, deren Er euch würdiget, vergesset nicht, daß Er höher sey, denn der Himmel ist. Ehrerbietung, Unterwürfigkeit, Gehorsam, Lob und Preis, sind die Pflichten, welche ihr Ihm schuldig seyd, und welche ihr, mit Aufopferung aller eurer Kräfte, Ihm darbringen müsset. Wie wird euch aber bey diesen Vorschlägen zu mute, o ihr Sünder! die ihr Ihm bisher diese Pflichten versaget, ja das Gegentheil davon bewiesen habt? Ist es möglich, daß ihr die Blicke seiner Augen ertragen könnet? und wo wollet ihr hingehen vor seinem Angesichte? wo wollet ihr euch verbergen, da euch seine rechte Hand nicht finden solte? Wie heilsam würde es vor euch seyn, wenn ihr euch in diesem Augenblicke entschliessen woltet, sein Angesicht durch eine wahre Bekerung zu suchen. Je tiefer sich die Sünder vor Ihm erniedrigen; desto huldreicher und gnadenvoller sind die Blicke, welche Jesus von dem Throne seiner Herlichkeit auf sie fallen lässet.

3. Und was kan unser Herz kräftiger erquicken, als die Ueberzeugung, daß Er in Gnaden auf uns siehet. Das kräftigste Unterpfand davon haben wir an seinem Worte, und an den damit verbundenen Gnadenwirkungen seines Geistes. Das Wort des Lebens: **Ich erkenne die Meinen**, Joh. 10, 14. hat im Stande der Erhöhung, seine Kraft noch nicht verloren. Wie erquickend werden insonderheit die Blicke seyn, welche seine Freunde aus seinen Augen an jenem Tage erhalten werden? da wird das Wort seiner Verheissung erfüllet werden: **Ich wil euch wieder sehen, und euer Herz sol sich freuen, und eure Freude sol Niemand von euch nemen.** Joh. 16, 22.

Komme, wenn es Zeit ist, wieder,
Denn Du hast es zugesagt:
Und erlöse unsre Glieder,
Die der Tod im Grabe nagt.
Richte denn die böse Welt,
Die dein Wort für Lügen hält,
Und nach überstandnem Leide
Für uns ein zu deiner Freude. Amen.

Am sechsten Sontage nach Ostern, Exaudi.

Evangel. Joh. 15, 26. 27. Kap. 16, 1-4.

Vorbereitung.

Billig legen wir unserm Erlöser zu Ehren das Bekäntnis ab, daß Er sey der treue Heiland, der uns gebracht hat in das rechte Vaterland, und billig werden unsere Herzen alsdenn allemal kräftig beweget, wenn unser Mund diese Worte singet. Zu der Gnade und Wahrheit, welche unser Erlöser in dem Stande seiner tiefsten Erniedrigung, allezeit in vollem Glanze leuchten laßen, Joh. 1, 14. gehöret auch allerdings seine Treue, welche sich insonderheit in einer unveränderlichen Liebe gegen die Seinen bis an das Ende, Joh. 13, 1. und in den liebreichen Gnadenführungen derselben, recht vorzüglich geoffenbaret. Die Treue einer zärtlichen Mutter gegen ihr schwaches Kind, kan nicht volkommener seyn, als die Treue Jesu gegen seine Jünger war. In seiner Fürsorge, in seinem Unterrichte, in seinen Bestrafungen, in seinen Warnungen, meynet es Jesus rechtschaffen mit seinen Jüngern, und alle diese Bemühungen des guten Hirten mit diesen schwachen Schafen, hatten keinen andern Zweck, als ihre wahre und ewige Wohlfart zu besorgen.

Auch in den Reden an seine Jünger, welche unser heutiges Evangelium in sich faßet, erblicken wir abermal den treuen Heiland, und zwar bemerken wir insonderheit, daß seine Treue sich in der Verbindung mit der höchsten Weisheit offenbaret. Wie oft verfelen wir unsers Zweckes, wenn wir es auch noch so treu und so redlich meynen? und die Ursach davon liegt darin, weil wir nicht allemal im Stande sind, die Treue, mit der Weisheit zu verbinden. Bey unserm Erlöser aber wirken diese beide Eigenschaften allezeit in der genauesten Verbindung: daher meynet Er es nicht allein herzlich gut mit uns, sondern Er machet auch alles wohl.

Vortrag.

Die Treue und Weisheit Jesu in ihrer Verbindung.

1. Die Wirkungen seiner Treue,
2. Die dabey hervorleuchtenden Stralen seiner göttlichen Weisheit.

Der erste Theil.

1. Wie treu handelte Jesus mit seinen Jüngern, da Er ihnen die Leiden, welche auf sie warteten, so deutlich vorher verkündiget? 2 v. Die Leiden selbst waren die allerschwersten, welche die Jünger Jesu treffen konten. Der Ban, oder die öffentliche Ausstoßung aus die Gemeinschaft der jüdischen Kirche, war eine solche Strafe, welche der Todesstrafe am nächsten kam, und mit der äussersten Schmach verbunden war. Ja der Heiland ist so offenherzig, daß Er seinen Jüngern auch dieses nicht verschweiget, daß die Jüden nach ihrem Blute dürsten, und so gar ihre Hinrichtung, als ein verdienstliches und Gott wohlgefälliges Werk ansehen würden. Die Worte Jesu heißen also so viel: ihr werdet ein Fluch der Welt, und ein Fegopfer der Leute seyn.

2. Hier haben wir eine der allerherlichsten Proben und Wirkungen der Treue unsers Erlösers. So handeln die Menschen nicht, welche andere gern in ihr Interesse ziehen, und sie bewegen wollen, ihnen solche Dienste zu leisten, als sie von ihnen verlangen. Wie sorgfältig verbergen sie ihnen die Gefar, welche etwa damit verbunden ist? wie leicht, wie angenem, wie vortheilhaft spiegeln sie ihnen alles vor? und die Falschheit und Heucheley, hat auf diese Art sehr oft Meisterstücke abgeleget, welche demjenigen, das der Satan an unsern ersten Aeltern bewies, bey nahe gleich kommen. 1 Mos. 3, 4. 5. Unser wahrhaftiger Jesus, der nichts als das Beste der Seinigen suchet, handelt dagegen nach der allerreinesten Treue. Er wuste daß seine Jünger noch immer große zeitliche Glückseligkeit, in seinem Dienste sucheten; und dennoch sagt Er es ihnen auf das deutlichste vorher, daß sie in der Welt gerade das Gegentheil davon erfaren würden, daß Schmach, Verfolgung, eine beständige Todesgefar, und selbst der blutige Märtyrer Tod, ihr Theil seyn würde. Und wie gut meynet es Jesus dadurch mit seinen Jüngern? Er wil sie dadurch von ihren thörigten Vorurtheilen abfüren, Er wil sie auf das, was ihnen begegnen solte, vorher zubereiten, Er wil sie dadurch vor dem Aergerniße an seiner Nachfolge unter dem Kreuze, verwaren, und sie bey Zeiten erwecken, sich gegen diese bevorstehenden Prüfungen in den Stand zu setzen, daß sie in denselben bestehen und den Sieg erhalten könten. Alles dieses faßen die Worte Jesu in sich: **solches habe Ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert.** v. 1. 4. Große und wahrhaftig göttliche Treue unsers Erlösers! Wie kräftig kan dieses Verhalten Jesu, den Lästerern den Mund stopfen, welche vorgeben, Er habe sich aus eiteln Absichten, unter den Menschen einen

Anhang

Anhang zu machen gesucht. Welcher Aufrürer hat jemals gegen diejenigen, die er an sich zu ziehen getrachtet, solche Aufrichtigkeit bewiesen? Was ist offenbarer, als daß die menschliche Arglist, wenn sie ihre Zwecke erhalten wil, ganz andere Wege gehet, als der, auf welchen wir Jesum hier wandeln sehen?

Der zweite Theil.

Allerdings muste Jesus besorgen, daß diese Probe seiner Treue, bey seinen so schwachen Jüngern, eine nachtheilige Wirkung haben, und ihre Gemüter völlig niederschlagen könte, daher erblicken wir seine Weisheit so wirksam, um diese Folgen zu verhüten. Sie offenbaret sich

1. darin, daß Er den Jüngern unmittelbar vorher die herlichste Verheißung von dem außerordentlichen und mächtigen Beystande des H. Geistes giebt. 26 v. Er verspricht ihnen an demselben den herlichsten Tröster, von deßen Einwonung sie also den Mut und die Freudigkeit, welche zur Ertragung solcher Leiden nötig waren, und welche sie bey sich selbst nicht fanden, erwarten konten. Er verspricht ihnen an demselben den Geist der Warheit, und erwecket dadurch in ihnen die Hofnung, daß derselbe sie durch seine Leitung, für allen solchen Irthümern und Fehltritten bewaren würde, wodurch sie sich solche Leiden als eine wohlverdiente Strafe, zuziehen könten. Er gebraucht insonderheit diese Verheißung, als ein kräftiges Mittel, ihre, über seinen Abschied bekümmerte Selen, herlich aufzurichten. 7 v.

2. Die Weisheit Jesu offenbaret sich ferner darin, daß Er mit der Verkündigung der großen Leiden seiner Jünger, so gleich die Quelle und die Ursach derselben verbindet. Solches werden sie euch darum thun, weil sie weder meinen Vater noch mich erkennen. 3 v. Auch hierin liegt ein herlicher Grund der Beruhigung, vor die Jünger Jesu, welche das Bittere, das die unmittelbar vorhergehenden Worte in sich faßen, merklich versüßen konte. Die Schlüße: wir werden unschuldig leiden; wir werden um der Ehre Gottes und Jesu willen leiden; wir werden von solchen verfolget werden, welche zugleich Feinde Gottes sind, denen also Gott selbst Ziel und Maaße setzen wird; wir können uns bey allen diesen Leiden, des Beystandes des Gottes und des Heilandes den wir erkennen, freudig getrösten: fließen alle unmittelbar aus diesen Worten Jesu. Lauter Trostgründe für die Jünger Jesu, welche sie stark machen konten im Geiste, die in der Nachfolge, und in dem Bekänntniße von Jesu unvermeidlichen Leiden, willig und frölich zu übernemen.

3. End-

3. Endlich zeiget sich, die mit der Treue verbundene Göttliche Weisheit des Erlösers, auch in der Bestimmung der Zeit, welche die bequemste war, seinen Jüngern, ihre bevorstehende Prüfung zu eröfnen. Solches aber habe Ich euch vom Anfange nicht gesagt: denn Ich war bey euch. 4 v. Wir müßen hier anmerken, daß der Heiland besonders, auf die seinen Jüngern itzo entdeckten schweren Leiden, in diesen Worten ziele. Ueberhaupt hatte Er ihnen vom Anfange gesagt, daß sie bey Ihm Leiden und Trübsale finden würden, Matth. 16, 24. allein itzo sagte Er ihnen zum erstenmale, daß solche bis zur Verbannung, und bis zum Märtyrer Tode, gehen würden. Leiden von dieser Art hatten sie so lange nicht zu besorgen, als sie unter dem unmittelbaren Schutze Jesu, Ihm leiblicher Weise nachfolgeten: denn Jesus allein wolte diese Arten der Leiden zu unsrer Erlösung übernemen. Allein nach dem Hingange Jesu, waren dergleichen Leiden vor die Jünger Jesu, unvermeidlich: und nun war es Zeit daß ihnen Jesus solche anzeigte, und sie also dadurch vorbereitete, alles, was Er ihnen vorherverkündiget, um der Wahrheit willen, willig und freudig zu übernemen.

Anwendung.

1. Wie liebenswürdig ist unser Erlöser, da Er mit den Seinigen, so treu, so weislich handelt? Auch in unsern Fürungen beweiset Er eben diese Treue, eben diese Weisheit. Wir wißen es vorher, was wir bey der Nachfolge Jesu in der Welt zu hoffen haben; allein diese traurigen Weißagungen, sind in dem göttlichen Worte mit solchen Trostgründen, mit solchen Verheißungen verknüpfet, welche vermögend sind, unsere Herzen zu stärken, und uns in den Stunden der Prüfung, frölich und getrost zu machen. Joh. 16, 33. 1 Petr. 4, 12. 13. Wohl also allen denen, die Jesu angehören! Ihr treuer Heiland ist ihr Licht und ihr Heil, für wem solten sie sich fürchten? Er ist ihres Lebens Kraft, für wem solte ihnen grauen? Ps. 27, 1. 2. Aberglaube, Unglaube, Bosheit und Argliſt müßen zuletzt zu schanden werden: dagegen bringet der treue Heiland die Seinen durch viel Trübsal, endlich in ihr rechtes Vaterland.

2. Und diese Treue, welche Jesus uns erweiset, verbindet uns auf das kräftigste, Ihm wieder treu zu bleiben. Kommen Stunden der Prüfung, so können uns solche nicht befremden, als wiederfüre uns etwas seltsames, da Jesus uns solche so deutlich vorherverkündiget hat. Ferne sey es von uns, daß wir uns alsdenn ärgern, und von unserm Felsen des Heils weichen solten! Doch ist hier mit unsrer Kraft nichts gethan. Gott und seine Gnade müßen diese Treue bey uns wirken, und Er wird es thun der treue Gott, 1 Kor. 1, 8. 9. seine Gnade wird nicht von uns weichen, und der Bund seines Friedens wird nicht hinfallen: Allein unter der Bedingung, daß wir den Wirkungen seiner Gnade Raum geben, die Welt und ihre Eitelkeiten verleugnen, und die Leiden dieser Zeit nicht wert achten, der Herlichkeit die an uns sol offenbaret werden. Röm. 8, 18.

Am

Am ersten hochheiligen Pfingstfeyertage.

Evangel. Joh. 14, 23-31.

Vorbereitung.

Wenn wir die Stellen in den Psalmen Davids betrachten, in welchen er uns den Segen und die Vortheile beschreibet, welche er von dem Worte Gottes genossen, und zugleich die Hochachtung und die Liebe seines Herzens, gegen die Offenbarung Gottes in seinem Gesetze, ausdrücket; so erblicken wir ihn gleichsam in einer Entzückung. Sein Herz ist davon so vol, daß sein Mund davon überfliesset. Ps. 19, 8-12. Ps. 119. Und diese Gesinnung, diese von David so lebhaft ausgedrückten Empfindungen seines Herzens, werden uns noch kräftiger rüren, wenn wir mit denselben, die unverantwortliche und schnöde, aber leyder bey nahe algemeine Kaltsinnigkeit der Christen, gegen das Wort Gottes, vergleichen. David hatte nur den geringsten Theil des Schatzes, welchen wir ganz besitzen: und wir können nicht beweisen, daß zu seiner Zeit, mehr als die fünf Bücher Moses, in den Händen des Volkes Gottes gewesen. Vergleichen wir damit unsern Reichthum, bedenken wir, daß wir, ausser diesen Schriften Mosis, noch alle von Gott eingegebene Schriften der Propheten, ja alle Reden und Worte Jesu selbst, und die so lehr- und trostreichen Schriften der Apostel besitzen, lesen, betrachten, und daraus die allergrößesten Vortheile ziehen können, daß uns also die Sonne der götlichen Wahrheit in ihrem völligen Glanze scheinet, von welcher David nur die ersten Stralen der Morgenröte, erblickte; so solte man daher den Schlus machen, daß die Christen, das glückseligste und edelste unter allen Völkern des Erdbodens wären: und sie sind, überhaupt betrachtet, das elendeste: denn der große Haufe, welcher mitten in dem Lichte lebet, und dennoch in der Finsternis wandelt, hat von dem Worte Gottes, da er solches verachtet, und hinter sich zurück wirft, keine andere Wirkung zu hoffen, als diese, daß ihn solches richten wird an jenem Tage. Joh. 12, 48.

Je mehr in unsern verderbten Zeiten, in den unglückseligen Tagen, von welchen Petrus geweissaget hat, daß in denselben Spötter kommen würden, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, 2 Petr. 3, 3. bey der überhand nemenden, und aus der Hölle entsprungenen Freygeisterey, die Verachtung und Geringschätzung des götlichen Wortes überhand nimt;

desto mehr haben Lehrer der Wahrheit Ursach, mit allem möglichen Eifer, diesem einreissenden Strome des Verderbens, entgegen zu arbeiten, und die verderbliche Ueberschwemmung desselben, so viel möglich, zu hemmen. Das kräftigste Mittel, dessen wir uns zu diesem heilsamen Zwecke bedienen können, bestehet ohne Zweifel darin, daß wir allen Fleis anwenden, die Göttlichkeit und Hoheit der heil. Schrift, durch unwidersprechliche Gründe in ihr völliges Licht zu setzen, und zugleich den unschätzbaren Wert, und den großen Segen einer solchen Offenbarung, welche unsere wahrhaftige, zeitliche und ewige Glückseligkeit, zu ihrem vornemsten Zwecke hat, auf das deutlichste zu zeigen. Ich habe, nach der Gnade, welche mir der HErr verliehen, mich mit aller Sorgfalt bemühet, bey meinen öffentlichen Vorträgen, diese gedoppelte wigtige Wahrheit, bey aller Gelegenheit, euch recht nahe an das Herz zu legen. Ich habe im vorigen Jahre, nachdem ich die Göttlichkeit der heil. Schrift, in verschiedenen Predigten, aus den unumstöslichsten Gründen erwiesen, insonderheit, nach Anleitung des heutigen Fest-Evangelii, ausfürlich gezeiget, daß die Eingebung derselben, ein Werk des heiligen Geistes sey: Und eben dieses so rürende und herliche Stück der Abschiedsrede Jesu an seine Jünger, giebt uns die stärkesten Gründe an die Hand, welche die Wahrheit: daß das Wort Gottes der edelste und herlichste Schatz der Christen sey, zur Schande aller Verächter desselben, unwidersprechlich behaupten.

Vortrag.

Das Wort Gottes, als der edelste Schatz der Christen, die denselben kennen und recht gebrauchen. Ich wil dabey

1. überhaupt von dem Worte Gottes handeln:
2. den großen Segen und die herlichen Vortheile zeigen, welche uns dieser, unser edelster Schatz, darbietet,
3. aber auch zugleich die Pflichten darlegen, welche wir auf unsrer Seite zu beobachten haben, wenn wir dieses Segens theilhaftig zu werden wünschen.

Der

Der erste Theil.

1. Es ist nicht meine Absicht, in dem ersten Theile dieser Betrachtung, alles dasjenige vorzutragen, was zu der Lehre, von dem Worte Gottes, oder von der heil. Schrift überhaupt gehöret. Ich werde mich blos auf den Ausdruck unsers Erlösers einschränken, da Er das Wort Gottes, v. 23. mit so großem Nachdrucke: sein Wort nennet, und die Wahrheiten, welche in demselben liegen, und welche überhaupt die Lehren von dem Worte Gottes, in ein großes Licht setzen können, zu entwickeln suchen.

2. Der Ausdruck Jesu: **mein Wort!** hat eine **algemeine**, und **besondere Bedeutung**, und wir müssen uns hüten, daß wir dieselbe, einander nicht entgegen setzen, da eine die andere in sich schliesset.

1) Nach der **algemeinen Bedeutung**, fasset dieser Ausdruck, die ganze göttliche Offenbarung in sich, so wie wir dieselbe in der heil. Schrift A. und N. T. finden. Wir können also von den Schriften Mosis, von den Psalmen, und von den Schriften der Propheten behaupten, daß solche das Wort Jesu in sich fassen: denn sie sind von dem Geiste Jesu eingegeben: ihr vornemster Zweck ist, die Menschen zu Jesu zu füren, und von Jesu zu zeugen. Joh. 5, 39. Jesus selbst, hat sich bey der Fürung seines Lehramts, allezeit mit großem Nachdruck darauf berufen, folglich damit auf das feyerlichste erkläret, daß ihr Inhalt seinem Willen volkommen gemäs, Luc. 4, 17 u. f. v. 24, 25-27. 44-47. und da der Erlöser **gestorben, begraben und auferstanden ist, nach der Schrift**: 1 Kor. 15, 3. 4. so hat Er durch seinen Tod und Auferstehung, das kräftigste Siegel, auf die Schriften des A. T. gedrücket, und dadurch abermal auf das feyerlichste erkläret, daß solche Gottes, oder welches einerley ist, daß sie sein Wort sind. Eben so leicht, eben so überzeugend können wir auch einsehen, daß das Wort der Apostel, das Wort Jesu sey. Durch seinen Geist legte Er ihnen die Wahrheiten in das Herz, und die Worte in den Mund, welche sie vortragen solten. 26 v. Ihre Hauptsache gehet dahin, den Menschen zum Glauben an Jesum, und durch denselben, zur ewigen Seligkeit zu füren; und das war es ja, was ihnen Jesus vor seiner Himmelfart, so feyerlich anbefolen. Marc. 16, 15. Sie konten also mit Freudigkeit sagen: **wir haben es von dem HErrn empfangen, was wir euch gegeben haben.** 1 Kor. 11, 23. Und da der Erlöser überdem ihr Wort durch seine so kräftige Mitwirkung, und durch so herliche Wun-

der

der bestätigte, Marc. 16, 20. so wurde auch dadurch die Wahrheit, daß die Apostel sein Wort predigten, auf das allerkräftigste erwiesen.

2) Nach der besondern Bedeutung, zeiget der Ausdruck: mein Wort, insonderheit das Evangelium an, so wie Jesus solches selbst unmittelbar geprediget hat. Was Paulus mit Wahrheit von sich rümen konte, Ap. Gesch. 20, 18-21. 26. 27. daß er seinen Zuhörern nichts verhalten, daß er ihnen nicht verkündiget hätte allen Rath Gottes, das konte unser Erlöser im höchsten Verstande, und mit dem äusersten Nachdrucke von sich selbst behaupten. Sein Hauptgeschäfte bey seinem Wandel auf Erden, bestand darin, den Menschen, die in Finsternis und Schatten des Todes saßen, den Rath Gottes von ihrer Seligkeit, kräftig, deutlich, und unausgesetzt zu verkündigen, Matth. 7, 29. und sie zugleich auf das liebreichste einzuladen, zu Ihm zu kommen, und das Heil, das Er ihnen darbot, anzunemen, Matth. 11, 28. 29. so gar daß auch die Pharisäer erkanten, Er sey ein Lehrer von Gott kommen, Joh. 3, 2. und daß auch seine bittersten Feinde bezeugen musten: Er lehre den Weg Gottes recht. Matth. 22, 16. Und der Erlöser hatte allerdings das höchste Recht, das Evangelium, welches Er verkündigte, sein Wort, zu nennen: denn Er selbst war der Urheber, Er war der Inhalt desselben, und alle Heils- und Gnadengüter, welche den Menschen darin angeboten und mitgetheilet werden, waren sein Eigenthum: denn Er hatte solche durch sein Blut erworben. Sehet hier einen unendlichen Vorzug des Lehrers, der unmittelbar von Gott kommen, vor allen seinen Boten und Knechten. Keiner unter ihnen hatte das Recht, das Evangelium, und die götlichen Wahrheiten, welche er verkündigte, sein Wort zu nennen: wir finden auch niemals, daß sie sich desselben auf diese Art angemaßet: und wenn gleich Paulus sich des Ausdruckes bedienet: laut meines Evangelii, Röm. 2, 16: 16, 25. so wird uns solcher nicht irre machen können. Denn da er so oft bezeuget, daß er gesandt sey zu predigen das Evangelium Gottes, Röm. 1, 1. so sehen wir bey dem ersten Anblicke, daß dieses Wort des Apostels: laut meines Evangelii, und das Wort Jesu: der wird mein Wort halten, eine sehr unterschiedene Bedeutung haben.

3. Scheinet es aber nicht, als ob der Erlöser, den itzo behaupteten Nachdruck dieses Ausdruckes selbst entkräfte? da Er in dem gleich folgenden 24 v. spricht: und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesand hat.

hat. Ich antworte: wir werden die Schwäche dieses Einwurfs gleich einsehen, wenn wir bemerken, daß Jesus hier in eben der Absicht von sich redet, in welcher Er in dem folgenden 28 v. behauptet, daß der Vater größer sey denn Er. Der Heiland war hier im Stande seiner tiefen Erniedrigung, ein Gesandter, ja ein Knecht seines himlischen Vaters, Jes. 52, 14. Er gab also seinem himlischen Vater die Ehre, die Ihm gebürete, und bemühete sich, seinem Evangelio, unter den ungläubigen Juden, dadurch das rechte Ansehen zu verschaffen, daß Er behauptete, es sey solches, das Wort seines himlischen Vaters. In so fern also die Juden, Ihn nur als einen bloßen Menschen betrachteten, und Ihm den Vorwurf machten: du zeugest von dir selbst, Joh. 8, 13. in so fern sprach Jesus: das Wort, das ihr höret, ist nicht mein: in so fern Er aber der eingeborne Sohn des himlischen Vaters war, und mit demselben zugleich den Rathschlus von unsrer Seligkeit vest gesetzet, in so fern konte Jesus mit dem höchsten Rechte, das Evangelium, welches Er predigte: sein Wort, nennen.

Der zweite Theil.

1. Unser heutiges Evangelium fasset sehr viele und wigtige Gnadenverheissungen in sich, sie sind aber alle mit der Bedingung: wer mich liebet, der wird mein Wort halten, 23 v. unauflöslich verknüpfet. Sie zeigen uns also den großen Segen, und die herlichen Vortheile, welche uns dieser edle Schatz des götlichen Wortes, darbietet. Es gehöret dahin

1) Die Liebe des himlischen Vaters, 23 v. mein Vater wird ihn lieben. Der Erlöser wiederholet hier eine Verheissung, welche Er bereits im 21 v. gegeben, woselbst Er seine Liebe gegen die Glaubigen, mit der Liebe seines himlischen Vaters verbunden hatte. Er redet von der Liebe des Wohlgefallens, welche von der algemeinen Liebe Gottes gegen die Welt, Joh. 3, 16. sehr weit unterschieden ist. Er zeiget hier seinen Glaubigen eine unaussprechliche Seligkeit, welcher sie allein, vermöge des Haltens des Wortes Jesu, theilhaftig werden können. Denn aus demselben können wir allein den Weg lernen, auf welchen wir zu dieser Seligkeit gelangen, Joh. 16, 27. und die kräftigsten Versicherungen nemen, welche uns die sich selbst gelassene Vernunft, nicht geben kan.

2) Die Gemeinschaft mit dem dreyeinigen Gott: 23 v. Wir werden zu ihm kommen ꝛc. Worte, welche abermal eine unendlich größere Seligkeit in sich fassen, als wir mit unsrer Zunge aussprechen können, und welche wir allein durch das Wort Jesu erhalten. Denn, ohne das Wort Jesu, kennen

wir

wir den dreyeinigen Gott nicht, noch weniger die Ordnung, in welcher wir zur Vereinigung mit Ihm kommen können

3) Die seligen Gnadenwirkungen des Heil. Geistes, welche zwar den Jüngern Jesu, 26 v. auf eine besondere Art verheissen werden, die aber allen Glaubigen, vermöge des Wortes Jesu, zu statten kommen: denn mit demselben ist der Heil. Geist allezeit verbunden. Er wirket durch dasselbe in ihren Herzen, Licht, Kraft, Mut, Freudigkeit, und den Gehorsam des Glaubens, Er lehret die Glaubigen nichts anders, als nur dasjenige, was Jesus gesagt, gelehret, und zu glauben und zu thun befolen hat.

4) Der Friede mit Gott durch Jesum. 27 v. Auch diese unaussprechliche Heilswohlthat, fliesset allein aus der Quelle des Wortes Jesu. Er ist höher denn alle Vernunft. Phil. 4, 7. Also finden wir solchen allein in dem Worte Gottes, insonderheit in dem Evangelio Jesu Christi, Ephes. 2, 17. Die also dieses Wort der Wahrheit nicht kennen, und nicht annemen, kommen nimmermehr zum Frieden, und lernen den Weg des Friedens nicht.

5) Eine göttliche Freudigkeit, und ein unbewegter Heldenmut. 27 v. Die Erweckung Jesu: Euer Herz erschröcke nicht und fürchte sich nicht, kan allein bey denen zur Kraft kommen, die sein Wort halten. Denn dasselbe allein ist vermögend, den Glauben, das Vertrauen und die Freudigkeit in unsern Seelen zu wirken, womit wir den Schröcken der Sünde, des Gesetzes, des Todes, und des Gerichts, beherzt entgegen treten, und solche überwinden können. 1 Tim. 1, 15. Ps. 23, 4. Joh. 5, 24.

2. Und hieraus fliesset der felsenveste Schlus: daß das Wort Gottes, da es allein die Quelle dieser großen Heils- und Gnadengüter ist, der edelste und herlichste Schatz der Christen sey, gegen welchen wir alles übrige, alles was die Welt hat und geben kan, als schnöden Koth anzusehen haben.

Der dritte Theil.

1. Alle diese Seligkeiten kommen nur allein demjenigen zu statten, welcher sich der damit unauflöslich verknüpften Bedingung, willig und von ganzem Herzen unterwirft, und wie lautet dieselbe? wir müssen das Wort Jesu halten. Ich kan mich hier desto kürzer fassen, da ich diesen Ausspruch Jesu, vor nicht gar langer Zeit, am Sontage Judica, ausfürlich erkläret. Ich merke daher nur kürzlich an, daß dieses halten des Wortes Jesu, eine hinlängliche, richtige und lebendige Erkäntnis des Evangelii voraus setze, daß es daher unsere

Pflicht

Pflicht sey, dasselbe fleißig und aufmerksam zu lesen, zu hören, zu betrachten, und uns dabey die erleuchtende Gnade des Heil. Geistes herzlich zu erbitten; das dieses halten, eigentlich in der Annemung des Evangelii, in der Ordnung der wahren Buße, durch den lebendigen Glauben, u. in einem beständigen bleiben in demselben, bestehe, 1 Kor. 15, 1. und daß sich solches, durch einen dem Evangelio würdigen Wandel, Eph. 4, 1. 2. Phil. 1, 27. insonderheit durch die Beobachtung der von Christo so heilig anbefolnen Pflichten, der Verleugnung der Welt, der Kreuzigung des Fleisches, der Liebe des Nächsten, der Demut, der Sanftmut, offenbare. Felet uns eines von diesen nothwendigen Stücken; so komt uns der Schatz des göttlichen Wortes, und wenn wir solches von Wort zu Wort im Gedächtnisse hätten, und beständig im Munde füreten, so wenig zu statten, als jener unnütze Knecht davon Vortheil hatte, daß er sein Pfund vergraben hatte, Matth. 25, 18. 25. vielmehr wird es uns zu desto schwererer Verantwortung gereichen, und es wird den Einwonern von Tyro und Sidon, ja von Sodom und Gomorrha, erträglicher ergehen am jenem Tage, als uns.

2. Selig ist der, der auf diese Art, das Wort Jesu hält, der beweiset dadurch in der That, daß er Jesum liebet, folglich, daß er mit Jesu durch den Glauben vereiniget sey. Er hat in Jesu, und in seinem Evangelio, alles, was sein Herz wünschen kan. Das Wort Gottes ist ihm unendlich lieber, als viel tausend Stücke Goldes und Silbers. Er hat an demselben einen Schatz, welchen ihm keine Feinde, ja die Pforten der Höllen nicht rauben können. Er gönnet den Reichen dieser Erde, welche sich hier Schätze samlen, ihren ungewissen Reichthum, denn er ist reich in Gott. Luc. 12, 21.

Anwendung.

1. Mit einem beklemten und weinenden Herzen, wende ich mich zu der Anwendung dieser Betrachtung. Wie glücklich war Paulus, bey allen Leiden, bey aller Verfolgung, welche er um des Evangelii willen erdulden muste, da er von den Korintern rümen konte, daß sie das Evangelium angenommen, in demselben stünden, und also dadurch selig würden, 1 Kor. 15, 1. 2. und wie beklagenswürdig sind wir armen Lehrer des Evangelii, bey aller äuserlichen Ruhe, die wir geniessen, da wir bey unsern Gemeinen das Gegentheil von diesem allen wahrnehmen, und befürchten müssen. Ist das Wort Jesu euer edelster Schatz, o ihr Christen? ihr antwortet: ja! und ich bezeuge euch vor den Augen des alwissenden Gottes, daß ihr diesen Schatz bisher grösstentheils, mit Füßen getreten.

treten. Verlanget nicht, daß ich diesen, euch hart scheinenden Ausspruch, ausfürlich erweisen sol. Ihr würdet mich nur nötigen, eure Schande aufzudecken. Ich würde mich, unter tausend Beweisgründen, zuerst, auf die von neuen angehende, müßige, üppige, wollüstige, und Christen nicht geziemende Lebensart, welche den Sontag, auf so manchen Gärten getrieben, und wozu der Sontag ganz besonders bestimmet wird, berufen: ich würde euch, die ihr so manchen Tag im Müßiggange zubringet, aber allezeit über Mangel der Zeit klaget, wenn ihr den Gottesdienst zu besuchen, erwecket werdet, die vielen leeren Stellen in unsern Tempeln, bey dem wöchentlichen Gottesdienste, zu eurer Beschämung, vorstellen: ich würde ==== doch wozu viele Beweise, bey einer Sache, welche auch den Unglaubigen, zu ihrem äußersten Aergernisse, mehr als zu deutlich, in die Augen leuchtet?

2. Und so müssen eure Lehrer noch immer ihr Amt mit Seufzen thun. Denn was kan ihr Herz mehr brechen, als eine so schnöde Verachtung des Wortes, das unsere Selen selig machen kan? Höret auf, o Christen! euch der Liebe Jesu zu rümen. Wer mich liebet, sagt Jesus, der wird mein Wort halten. Und wir hören nicht einmal das Wort Jesu: wie viel weniger werden wir es halten? Bey allen äußerlichen Heuchelschein, womit wir uns schmücken, beweiset unser ganzes Verhalten gegen das Wort Jesu, mehr als zu deutlich, daß wir Feinde des Kreuzes Christi sind. Schröcklicher Vorwurf! allein können wir denselben ablenen, so lange unsere so offenbare, so schnöde Verachtung des Wortes Jesu, wider uns selbst zeuget?

3. Was kan uns in der Todesstunde trösten? was kan uns alsdenn der Liebe Gottes, der Gemeinschaft mit Gott, der Gnadenwirkungen des H. Geistes, des Friedens mit Gott durch Jesum versichern? was kan alsdenn unser Herz in den Stand setzen, daß solches nicht erschrickt, und sich nicht fürchtet? Können unsere Reichthümer, unsere eitele Pracht, das Andenken unsrer genossenen zeitlichen Ergetzung der Sünde, diese Wirkung hervorbringen? nein! allein dem Worte Jesu gebüret diese Ehre: Und in welchen Selen hat es diese gesegneten Wirkungen? **allein in denen, die Jesum lieben, und die sein Wort halten.** Nun prüfet euch, ob ihr euch mit Freudigkeit, zu diesen begnadigten Selen rechnen könnet? Euer Gewissen mag hier an meiner Stelle reden. Ich aber schliesse zur Ermunterung und zum Troste aller wahren Glaubigen, mit den ewig wahren Worten meines Jesu: **Selig sind, die Gottes Wort hören, und bewaren!** Luc. 11, 28.

Am

Am zweiten heil. Pfingstfeyertage.

Evangel. Joh. 3, 16-21.

Vorbereitung.

Wenn Petrus von den Worten Jesu das Zeugnis ableget, daß solches Worte des ewigen Lebens sind, Joh. 6, 68. und wenn Paulus behauptet, daß das Evangelium Christi, eine Kraft Gottes sey, selig zu machen alle, die daran glauben: Röm. 1, 16. so behaupten diese beiden, dem äuserlichen Scheine nach, verschiedene Aussprüche, dennoch einerley Wahrheit. Beide Zeugen Jesu lehren, daß die göttliche Wahrheit, welche Jesus geprediget hat, den Zweck und die Kraft habe, unsere Selen der ewigen Seligkeit theilhaftig zu machen.

Und eben damit geben sie dem Worte Jesu, oder der ganzen von Ihm selbst, und von seinen Knechten verkündigten Heilsordnung, einen unendlichen Vorzug, vor allen übrigen menschlichen Lehren und Wissenschaften. Wir schätzen unter denselben diejenigen am höchsten, welche zu der Beförderung der Glückseligkeit unsers Lebens, und des Bestens der menschlichen Geselschaft, am meisten beytragen. Wie schätzbar, wie theuer, wie wert solte uns demnach diejenige Lehre seyn, welche uns nicht allein den Weg zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit zeiget, sondern auch vermögend ist, wenn wir derselben gehorsam werden, uns wirklich in den Besitz derselben zu setzen, oder wie es der Apostel ausdrücket, unsere Selen selig zu machen. Jesus lehret uns die edelste, die erhabenste, die nützlichste unter allen menschlichen Wissenschaften, eine wahre Gotseligkeit: und diese ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens 1 Tim. 4, 8. Wie glückselig sind demnach diejenigen, die das Wort Jesu hören, und demselben von ganzem Herzen gehorsam werden.

Vortrag.

Das Wort Jesu, als ein Wort des ewigen Lebens.

Ich wil

1. den vornemsten Inhalt des Wortes, oder der Lehre Jesu, wiederholen,
2. zeigen, wie dasselbe ein Wort des ewigen Lebens sey.

Der erste Theil.

Zween Hauptsätze sind es, welche das Wort, oder die Lehre Jesu, ihrem vornemsten Inhalte nach ausmachen, und wir finden solche in dem unerschöpflichen, gnaden- und trostreichen Ausspruche unsers Erlösers: also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle an Ihn glauben. 16 v.

1. Der erste Hauptsatz ist dieser: Gott hat aus Liebe, oder aus väterlicher Erbarmung, der Welt seinen eingebornen Sohn gegeben. Ein Satz, welcher abermals eine Menge der allerwigtigsten und heilsamsten Wahrheiten in sich schliesset, ja, mit welchen alle Wahrheiten, welche den Grund unsers Heils betreffen, in der genauesten Verbindung stehen, da er selbst den Grund unsers Heils in sich fasset. Einige der vornemsten und wigtigsten sind folgende:

1) Die unergründliche Barmherzigkeit unsers Gottes, ist die erste Quelle unsers Heils. Nach derselben hat Gott von Ewigkeit her, das ist, so lange als Er unsern Fal voraus gesehen, beschlossen, uns seinen eingebornen Sohn zum Heiland und Erlöser zu schenken. Wie wenig haben wir also zu unserer Errettung und zu unserm Heile etwas beygetragen, oder etwas beytragen können? Ehe denn der Welt Grund geleget worden, hat Gott schon den Grund unser Erlösung geleget. 1 Kor. 3, 11. Wie gros ist also der Nachdruck des Ausspruchs Johannis: Gott hat uns erst geliebet, oder Er ist uns mit seiner Liebe unendlich weit zuvorgekommen, Er ist uns mit derselben entgegen gekommen, von dem Augenblicke an, da wir angefangen zu werden. 1 Joh. 4, 19.

2) Die vornemste Wirkung dieser erbarmenden Liebe Gottes, ist die von Ewigkeit her geschehene Bestimmung, und in der Fülle der Zeit erfolgte Sendung, und Dahingebung seines eingebornen Sohnes, zum Heilande der Sünder. Dieses war das einige mögliche Mittel, wodurch uns, ohne Nachtheil der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, geholfen werden konte. Diese Wahrheit ist der kurze Inhalt des ganzen seligmachenden Evangelii: Sie enthält das Geheimnis, welches auch gelüstet die Engel zu schauen, 1 Petr. 1, 12. und welches, ob es uns gleich an sich unerforschlich und unergründlich bleibet, dennoch die meisten Eigenschaften Gottes, insonderheit seine Weisheit, Macht, Menschenliebe, und Erbarmung, Heiligkeit und Gerechtigkeit, in einem ganz neuen und weit hellern Lichte zeiget, als die Vernunft bey der Betrachtung derselben, anzünden kan.

2. Der

2. Der zweite Hauptsatz, welchen das Wort Jesu, oder das Evangelium, das Jesus geprediget hat, in sich schliesset, ist dieser: Gott wil, so gewis, als Er seinen Sohn gegeben hat, daß alle Menschen an den Sohn Gottes glauben sollen. Diese so wigtige Wahrheit zeiget uns die Ordnung des Heils, oder den Weg, auf welchen wir wirklich zu der von Christo erworbenen Seligkeit gelangen. Er bestehet abermal aus zween besondern Sätzen.

1) Der Glaube an Christum, ist das einige Mittel, wodurch wir des Verdienstes Jesu, und der Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, theilhaftig werden. Ich setze itzo als bekant voraus, was durch den Glauben an Jesum verstanden werde, wie der wahre Glaube von dem Heuchel- und Maulglauben unterschieden sey, und daß derselbe bey uns nicht anders, als in der Ordnung der wahren Buße, gewirket werden könne. Ich merke nur an, daß Jesus uns den Glauben an seinen Nahmen, oder das zuversichtliche Vertrauen auf sein Verdienst, eben so oft, eben so nachdrücklich eingeschärfet habe, als Er uns die Lehre von seiner Erlösung selbst vorgetragen: Marc. 1, 15: 16, 16. Joh. 6, 40. und eben daraus machen wir billig den Schlus, daß die Ordnung des Heils, von eben der Wigtigkeit und Nothwendigkeit sey, als der Grund des Heils.

2) Es ist der ernstliche Wille Gottes, daß alle Menschen an Jesum glauben sollen. Was kan uns armen Menschen angenemer und tröstlicher seyn, als diese Wahrheit, und dennoch hat sie der Eigensin so vieler, zu einem Zeichen gemacht, dem widersprochen wird. Der Schlus ist unumstöslich: Hat Gott seinen eingebornen Sohn zum Heiland der Welt bestimmet, so wil Er auch, daß die Welt, das ist, alle Menschen, an Ihn glauben sollen: oder wir müsten Gott beschuldigen, daß Er etwas überflüßiges, unnützes und vergebliches beschlossen und gethan, und also wider seine Weisheit gehandelt. Was brauchen wir aber weiter Zeugnis? da wir an den Worten des Apostels, 1 Tim. 2, 4-6. einen solchen göttlichen Ausspruch haben, welcher diese Heils- und Grundwahrheit, mit den deutlichsten Worten vorträgt.

Der zweite Theil.

Von diesem Worte Jesu, dessen vornemsten Inhalt wir ganz kürzlich erkläret haben, behaupten wir, nach Masgebung seiner eigenen theuren, in unserm Texte befindlichen Versicherung, daß solches ein Wort des ewigen Lebens sey, und solches vermöge folgender drey herlicher Eigenschaften, welche wir an demselben wahrnemen.

1. Es zeiget uns **den der Vernunft ganz unbekanten, aber dabey einigen und höchstsichern Weg zum ewigen Leben,** und solches in der Glaube an Christum.

2. Es giebt uns **die allerstärkeste Versicherung des ewigen Lebens.** Denn es befreyet uns, **einmal,** von der knechtischen Furcht der Verdamnis: **wir sollen nicht verloren werden.** Jesus selbst ist der Richter der Welt. Er hat das höchste Recht, das Urteil des Todes, in welches wir durch die Sünde gefallen waren, wieder aufzuheben. Wolten wir Ihn nicht glauben? Es giebt uns, **zweitens,** die allerkräftigste Verheissung des ewigen Lebens: **wir sollen das ewige Leben haben,** das ist, wir sollen selig werden, wir sollen ewig selig bleiben. Und worauf gründet sich diese Verheissung? auf die Liebe Gottes, und auf das Verdienst Jesu Christi. Zween Grundpfeiler, welche auch die Pforten der Hölle nicht erschüttern können.

3. Es giebt uns **den Vorschmack des ewigen Lebens.** Es bestehet derselbe in den unaussprechlich süßen Empfindungen, welche aus einer lebendigen Hofnung des ewigen Lebens entspringen. Wer also diesem Worte Jesu glaubt, der hat was es sagt, und wie es lautet, nemlich, das ewige Leben. Er empfindet das Reich Gottes in sich, nemlich Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heil. Geiste. Röm. 14, 17. Die knechtische Furcht vor dem Gerichte verschwindet, 18 v. und er kan mit einer felsenvesten Zuversicht rümen, ich weis, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß Er mir meine Beylage bewaren wird, bis auf jenen Tag. 2 Tim. 1, 12.

Anwendung.

1. Wie unaussprechlich gros ist die Liebe unsers Gottes, welche uns, da wir den Tod verschuldet hatten, dennoch ein ewiges Leben bestimmet und bereitet hat, und in Christo den Weg dazu geöfnet, und uns solches durch Christum selbst verkündigen, antragen, und versichern lassen? Womit haben wir, die wir von Natur Kinder des Zorns sind, und zu der Welt gehören, die im Argen liegt, diese Liebe verdienet? womit können wir solche dem HErrn vergelten?

2. Wie lieblos handeln diejenigen gegen sich selbst, und wie undankbar gegen Gott und ihren Heiland, welche das Wort Jesu, dieses Wort des ewigen Lebens, nicht achten, nicht hören, nicht annemen, und demselben nicht gehorsam werden? **achten sie sich nicht selbst des ewigen Lebens unwert?** Ap. Gesch. 13, 46. Wie wollen sie dem zukünftigen Zorne entfliehen? **sie sind schon gerichtet, da sie nicht an den Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes glauben.** 18 v.

3. O Selen! die ihr heute abermal das Wort des ewigen Lebens aus dem Munde Jesu gehöret, ist euer Herz dabey ohne alle Rürung, ohne alle Bewegung geblieben? findet sich bey euch kein Verlangen, dieser allervolkommensten Wohlthat auch theilhaftig zu werden? Ihr wisset, was ihr beobachten müsset, wenn ihr das ewige Leben ererben wollet. Ap. Gesch. 16, 30. 31. Wohlan, so tretet in diese gesegnete Ordnung des Heils, bleibt in derselben beständig; **so werdet ihr nicht sterben, sondern leben, und ewig des HErrn Werke verkündigen.** Ps. 118, 17.

Am

Am dritten heil. Pfingstfeyertage.

Evangel. Joh. 10, 1-11.

Vorbereitung.

In dem gestrigen Evangelio zeigte uns unser Erlöser den Grund unsers Heils, und die Ordnung, in welcher wir desselben theilhaftig werden, mit den deutlichsten Worten: also hat Gott = = = Leben haben. Joh. 3, 16. Der Satz: Gott hat seinen eingebornen Sohn dahin gegeben, auf daß wir nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben, fasset den Grund unsers Heils in sich. Es ist derselbe ein einiger Grund, welcher auch so gar die Möglichkeit eines anderweitigen Grundes ausschliesset. Denn nur der eingeborne Sohn Gottes konte das Urteil der Verdamnis abwenden, und uns das Recht zum ewigen Leben wieder erwerben. Da nun nur ein eingeborner Sohn Gottes ist; so ist Er auch allein derjenige, der wirklich der Mitler der Menschen ist, und ausser Ihm kan es auch nicht einmal ein ander seyn, so daß Gott selbst vermöge seiner Almacht, keinen Engel zu unsern Erlöser machen können: denn das Werk der Erlösung, war ein unendliches Werk. 1 Tim. 2, 5. 6. Ap. Gesch. 5, 12. 1 Kor. 3, 11. Er ist ein volkommen vester und hinlänglicher Grund: oder der eingeborne Sohn Gottes ist diejenige Person, welche völlig vermögend ist, das verlorne Heil der Menschen wieder herzustellen: und diese Wahrheit gründet sich darauf, daß Er der eingeborne Sohn Gottes, folglich der ganzen Herlichkeit Gottes theilhaftig, und also vermögend ist, dasjenige wirklich zu leisten, was allen Engeln und Menschen völlig unmöglich war. Die Ordnung unsers Heils, fasset das einige Wort: an Ihn glauben, in sich: wodurch der Erlöser, zuförderst und vornemlich die zuversichtliche Annemung und Zueignung, dieses dahin gegebenen eingebornen Sohnes Gottes, als unsers einigen Heilandes, und der von Ihm erworbenen Gerechtigkeit, anzeiget: zugleich aber auch, so wohl die Hinlänglichkeit, als auch die Unveränderlichkeit und Nothwendigkeit dieser Heilsordnung kräftig behauptet.

Eben diese beiden Hauptwahrheiten des Evangelii, schärfet unser großer Lehrer, auch in unserm heutigen Festevangelio, aber unter Bildern und Gleichnissen, ein. Der Grund dieser verschiedenen Lehrarten, liegt in dem Unterschiede der Personen, welche Jesus nach dem gestrigen und heutigen Evan-

gelio vor sich hatte. Indessen verdienten diese beiden so wichtigen Wahrheiten auch alsdenn unsere aufmerksamste Betrachtung, wenn Jesus solche in Bilder und Gleichnisse eingekleidet hat.

Vortrag.

Die Hauptlehren des Evangelii, von dem Grunde und der Ordnung unsers Heils, in Bildern und Gleichnissen.

1. Den Grund unsers Heils, fasset der Ausspruch Jesu: Ich bin die Thür, in sich.
2. Die Ordnung desselben, lieget in den Worten: so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden.

Der erste Theil.

1. So überflüßig es seyn würde, ausfürlich zu erklären, was eine Thür, und was der Zweck und der Nutzen derselben sey; so leicht fället es uns in die Augen, daß unser Erlöser mit den Worten: Ich bin die Thür: die Wahrheit vortrage: Ich bin der Heiland der Welt, durch dessen Verdienst und Gerechtigkeit, die Menschen allein wieder zu der Gnade Gottes, und zu dem Frieden mit Gott, folglich zu der wahren und höchsten Seligkeit gelangen können. Betrachten wir den Zusammenhang, und den Nachdruck dieses Ausspruches Jesu genauer; so werden wir finden, daß unser Erlöser damit sagen wolle:

1) Ich bin die einige Thür zum Leben. Die Worte des Erlösers, 1 v. warlich, warlich Ich sage euch: wer nicht zur Thür eingehet in den Schafstal, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder, füren diese Wahrheit deutlich in dem Munde: denn kan derjenige, der nicht zur Thür eingehen wil, auf keine andere Art in den Schafstal kommen, als er muß hineinsteigen: so folget, daß nur eine einige Thür in den Schafstal füren müsse. Vermutlich entstanden in den Herzen der Juden, die diese Worte höreten, die Fragen: was verstehet Er durch diese Thür? und wer ist dieselbe? und solche beantwortet Jesus zweimal mit großem Nachdruck: 7. 9 v. Ich bin die Thür. Ist es nicht eben so viel, als ob Er ausdrücklich gesaget: nicht Moses und sein Gesetz, nicht die Alten und ihre Aufsätze, Matth. 15, 1-3.

wodurch

wodurch ihr, o ihr Pharisäer! zum Leben einzugehen gedenket, sondern Ich, und mein Verdienst, und zwar Ich allein, und sonst niemand, bin die Thür, das ist der Weg zum Leben: oder derjenige Mitler, durch welchen die Menschen allein zu Gott kommen können, darum setzte unser Erlöser Joh. 14, 6. noch die Einschränkung hinzu, da Er sich den Weg genant hatte: niemand komt zum Vater, denn durch mich.

2) Ich bin die Thür, die allen Menschen offen stehet. Eine verschlossene und verriegelte Thür, ist nicht das Mittel, in den Schafstal einzugehen. Da nun unser Erlöser hinzusetzet: so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden; so ladet Er eben damit alle Menschen ein, durch Ihn einzugehen, folglich setzet dieses voraus, daß Er sich hier als eine geöfnete Thür vorstelle. Vor dieser Thür stehet kein Cherub mit einem bloßen hauenden Schwerte, wie ehemals vor der Thür des irdischen Paradieses, 1 Mos. 3, 24. welcher den Menschen den Eingang verweren muß. O nein! Jesus ruft vielmehr: komt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Matth. 11, 28. und die in Christo Jesu erschienene Gnade Gottes, ist allen Menschen erschienen. Tit. 2, 11.

2. Nun sind wir im Stande, auch die Worte v. 1. 8. zu erklären: Die letzten: alle die vor mir kommen sind, bedeuten nichts anders, als die ersten: nicht zur Thür eingehen, sondern anderswo hineinsteigen: und die Meynung des Erlösers ist diese: alle diejenigen, welche mich und mein Verdienst verwerfen, und auf andere Art der Gnade Gottes theilhaftig werden wollen, sind Diebe und Mörder: denn sie wollen etwas zu sich reissen, wozu sie kein Recht haben, sie tödten durch Irthümer und Verfürung, ihre eigene, und andere Selen.

Der zweite Theil.

1. Es ist offenbar, daß unser Erlöser, durch den Ausdruck: durch mich eingehen, nichts anders anzeige, als was Er im gestrigen Evangelio, durch die Worte: an den eingebornen Sohn Gottes glauben, anzeigen wollen, Joh. 3, 16. denn mit beiden ist eine Verheissung, selig werden, verknüpfet. Also begreift dieses Bild, die ganze Ordnung des Heils. Durch Jesum eingehen, heisset demnach, 1) lebendig erkennen, daß man ausser Jesu in einem unaussprechlichen Sündenelende, unter dem Fluche, Tode und Verdamnis liege. 2) Ein herzliches Verlangen tragen, von diesem Elende befreyet zu werden. 3) Jesum als den von Gott geschenkten Heiland erkennen, annemen, und allein in seinem Verdienste die Gerechtig-

keit suchen, die vor Gott gilt. 4) Durch Christum der Gnade der Rechtfertigung wirklich theilhaftig werden, und davon das Zeugnis des Heil. Geistes empfangen. 5) Also zu der wahren und seligen Wiedervereinigung mit Gott, durch den Glauben an Christum, kommen.

2. Wir müssen also dieses erste Eingehen durch die Thür, wodurch wir Schafe Jesu werden, von dem folgenden Ein- und Ausgehen, welches der Erlöser gleich damit verbindet, 9 v. wohl und sorgfältig unterscheiden. Dieses letzte zeiget den Wandel der begnadigten und durch Jesum zum Vater gekommenen Selen, welchen sie vor dem Angesichte Gottes und ihres Hirten füren, an, wenn das erste Eingehen, die Lebendigmachung und Aufrichtung der Sünder durch eine wahre Bekerung und Wiedergeburt, bezeichnet. Also ist das Ausgehen kein Gegensatz dieses ersten Eingehens, sonst müste es den Rückfal aus dem Stande der Gnade bedeuten, welches aber eine höchstungereimte Erklärung der Worte Jesu seyn würde. Das Ein- und Ausgehen ist also eine Fortsetzung des Gleichnisses, in welchem der Erlöser redet, und begreifet eigentlich dasjenige, was wir sonst Heiligung, Erneurung, Wachsthum im Guten, götliche Stärkung und Erhaltung, zu nennen pflegen.

Anwendung.

1. Da unser Heiland die Hauptwahrheiten des Evangelii, welche den Grund und die Ordnung unsers Heils betreffen, so oft, so nachdrücklich, mit deutlichen Worten und unter Bildern und Gleichnissen vorgetragen; so sehen wir daraus, wie unentberlich nötig uns die Erkäntnis derselben sey. Und wie viel unter uns, sind in denselben noch eben so unwissend, als die Juden. 6 v. Wie betrübt, wie schändlich ist diese Unwissenheit, welche in Zeit und Ewigkeit die kläglichsten Folgen haben muß?

2. Ist es genung, daß wir wissen, daß Jesus die Thür ist, und daß wir durch dieselbe eingehen müssen? nein, es komt darauf vornemlich an, ob wir selbst durch diese Thür eingegangen sind. Wehe uns! wenn wir draussen sind, draussen bleiben, und in der Stunde unsers Todes, und am Tage des Gerichts, draussen erfunden werden! Offenb. 22, 15: 21, 8.

3. Und wie lange wird diese Thür offen stehen? wie lange wird es uns möglich seyn, durch dieselbe einzugehen? vielleicht nur noch einige Augenblicke. Im Tode wird sie uns auf ewig verschloffen. Ach mögten wir eilen! um die angeneme Zeit, um den Tag des Heils nicht zu versäumen!

Am

Am Feste der Heil. Dreyeinigkeit.

Evangel. Joh. 3, 1-15.

Vorbereitung.

Die Lehre von der Wiedergeburt, ist eine von den wesentlichen Hauptlehren unser allerheiligsten Religion. Ein jeder Christ, der selig werden wil, muß wiedergeboren seyn, also ist es nötig, daß wir volständig und richtig erkennen, was durch die Wiedergeburt angezeiget werde, wenn wir in dem Stande seyn wollen, uns zu prüfen, ob wir wahrhaftig wiedergeboren sind, und also eine zuversichtliche Hofnung unsrer Seligkeit haben können.

Die Wiedergeburt, in Absicht auf Gott, als die wirkende Ursach, ist diejenige göttliche Wirkung, durch welche der Glaube in der Sele eines Menschen hervorgebracht wird, und in Absicht auf uns, ist sie die selige Veränderung, welche durch die Hervorbringung des Glaubens, in unsern Selen, und denn auch in der Folge, in den Sinlichkeiten unsers Leibes, gewirket wird. Da wiedergeboren und von Gott geboren werden, in der heil. Schrift gleichgültige Worte sind; so können wir die itzo gegebene Beschreibung der Wiedergeburt, mit den Worten Johannis, 1 Brief 5, 1: wer da glaubet, daß Jesus sey der Christ, der ist von Gott geboren, sehr schön vergleichen; damit man aber nicht meyne, daß ein bloßer historischer Glaube hier genung sey, so setzet er gleich v. 4. hinzu: alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Also ist nach der Beschreibung Johannis, ein Wiedergeborner ein solcher, der also an Jesum Christum glaubt, daß er Ihn mit zuversichtlichem Vertrauen als seinen Heiland annimt, und also um seinet willen und in seiner Kraft, die Welt und alle ihre Reizungen verleugnet.

Diese so heilige und wigtige Lehre der heil. Schrift, ist den Unglaubigen und Spöttern, allezeit ein Stein des Anstoßes, den wahren Glaubigen aber, allezeit eine Quelle des Trostes und der Seligkeit gewesen: so daß wir den Ausspruch Pauli von der Lehre von dem gekreuzigten Jesu, 1 Kor. 1, 23. 24. gar füglich auf diese Glaubenslehre deuten können. Es ist dieses eine Wahrheit, welche unser heutiges Evangelium von neuen bestätigen kan.

Vortrag.

Die Lehre von der Wiedergeburt, wie dieselbe

1. dem natürlichen Menschen eine Thorheit und Aergernis,
2. aber denen, die berufen sind, göttliche Kraft, und göttliche Weisheit ist.

Der erste Theil.

1. Wenn wir die Worte des Nicodemus, womit er, nach v. 4. den Vortrag Jesu von der Wiedergeburt beantwortete, genau betrachten; so werden wir darin die deutlichen Spuren einer aufgebrachten Leidenschaft bemerken. Die Frage: **kan er auch wieder = = und geboren werden?** flos aus keinem lehrbegierigen, sondern aufgebrachten und unwilligen Herzen. Er wolte damit den Erlöser widerlegen, und das unmögliche und widersprechende zeigen, das in seinem Vortrage von der Wiedergeburt läge. Mit einem Worte: Nicodemus erwies durch diese Frage, daß ihm die Lehre von der Wiedergeburt, eine Thorheit und ein Aergernis sey.

2. Und das ist dieselbe noch immer allen natürlichen Menschen. Sie ärgern sich aber insonderheit desto stärker an dieser Glaubenswahrheit, je weiser sie zu seyn sich dünken, und je höher bey ihnen die Herschaft des fleischlichen Sinnes, gestiegen ist. Ausser der täglichen Erfarung, wird diese Wahrheit, noch durch folgende Gründe bestätiget:

1) Durch den Vortrag Jesu selbst, welcher die Lehre von der Wiedergeburt in sich fasset: 3 v. **Es sey denn = = nicht sehen.** Die Wiedergeburt gehöret, als ein wesentlicher Theil, zu dem Reiche Gottes, oder zu dem Gnadenreiche, ja sie ist die Thür und der Eingang in dasselbe. Was also nach dem Ausspruche Jesu, von dem Ganzen gilt, das gilt auch von einem Theile desselben.

2) Weil die sich selbst gelassene Vernunft, nicht vermögend ist, nur eine, von den, zur Lehre von der Wiedergeburt, gehörigen Wahrheiten, zu entdecken. Sie gehören alle, der heil. Schrift, als ein besonderes Eigenthum zu: denn was weis die Vernunft, von Christo? von dem Glauben an Christum? von der großen Veränderung, welche durch den Glauben

ben an Christum in unsern Selen gewirket wird? von dem geistlichen Tode? von dem geistlichen Leben? Alle diese Wahrheiten bleiben ihr ewig verborgen, wofern sie derselben nicht durch die besondere Offenbarung der heiligen Schrift, bekant werden.

3) Weil alle diese Wahrheiten, und also die ganze Lehre von der Wiedergeburt, wenn sie auch der Vernunft aus der heil. Schrift bekant werden, dennoch höher sind als alle Vernunft, und also unergründliche Geheimnisse bleiben, welche nicht begriffen werden können, und also allein durch den Glauben, als göttliche Wahrheiten angenommen werden müssen.

4) Weil die Lehre von der Wiedergeburt, der Eigenliebe natürlicher Menschen, und der ganzen Gesinnung ihres Herzens, so gerade zuwider ist, als das Licht der Finsternis, daher kan es nicht felen, ihr Herz muß in Aufrur geraten, wenn sie hören, daß die Wiedergeburt zu unser wahren Glückseligkeit, schlechterdings nothwendig und unentberlich ist.

3. Es ist also möglich, daß ein natürlicher Mensch, die ganze Lehre von der Wiedergeburt, aus der heil. Schrift, dem Buchstaben nach, fassen und lernen kan, aber sie bleibt ihm dabey noch immer eine Thorheit und ein Aergernis. Es äusert sich in seinem Herzen, ein heftiger Widerwille gegen diese Lehre: er mögte solche gern bestreiten: felet es ihm dazu an Gründen, so verlachet und verspottet er solche: wenigstens giebt er derselben keinen Beyfal, und lässet sie noch weniger an seiner Sele zur Kraft kommen. 1 Kor. 2, 14.

Der zweite Theil.

1. Wenn ich von denen, die berufen sind, das Gegentheil behaupte, nemlich daß ihnen die Lehre von der Wiedergeburt, göttliche Kraft und göttliche Weisheit werde; so verstehe ich mit Paulo, unter denen, die berufen sind, diejenigen, welche den Gnadenruf angenommen, oder wenigstens sich redlich entschlossen haben, demselben gehorsam zu werden: die also der Erleuchtung des Heil. Geistes theilhaftig geworden, und nun die göttlichen Wahrheiten, in seinem Lichte erblicken.

2. Solchen Selen wird diese Wahrheit insonderheit, göttliche Kraft: denn sie erkennen die Nothwendigkeit der Wiedergeburt auf das lebendigste, sie machen den Schlus: auch ich muß von neuen geboren werden, sonst werde ich das Reich Gottes nicht sehen: und dieser Schlus hat an ihren Selen die gesegnete Wirkung, daß sie von dem Augenblicke an, den

Anfang

Anfang machen, sich der Ordnung, in welcher sie der Wiedergeburt theilhaftig werden können, willig und völlig zu unterwerfen: Sie wird ihnen göttliche Weisheit, denn sie erkennen in dieser Verfügung, und in diesem großen Werke Gottes, nicht allein die göttliche Weisheit, welche sich in der Wiedergeburt so deutlich offenbaret, als in der natürlichen Geburt; sondern sie gelangen dadurch selbst zu einer Weisheit, welche in Absicht auf ihren Ursprung, eine göttliche Weisheit, genennet zu werden verdienet. 1 Kor. 2, 13. 14.

3. Den Beweis dieser Wahrheit, giebt so wohl die Erfarung, als auch insonderheit der gedoppelte Ausspruch Jesu, 3. 5 v. Was der Erlöser in diesen Worten den Unwiedergebornen abspricht, das schreibt Er den Wiedergebornen zu: können die letzten das Reich Gottes sehen, und in das Reich Gottes kommen; so muß ihnen nothwendig die Lehre von der Wiedergeburt, in so fern sie solche lebendig erkennen, und an sich selbst erfaren, **göttliche Kraft und göttliche Weisheit werden.**

Anwendung.

1 Wie viel unter den Christen sind dem Nicodemus in der Unwissenheit der wigtigsten Glaubenslehren, völlig gleich, aber in Absicht auf seine Lehrbegierde desto unänlicher?

2. Welche Schande für die Christen, welche sich rümen, Kinder des Reiches zu seyn, wenn sie die Thür zum Eingange in dieses Reich, noch nicht einmal kennen!

3. Ist die Wiedergeburt so schlechterdings nothwendig, und wer kan daran zweifeln? da wir solche Aussprüche Jesu vor uns haben; so ist die Hofnung, womit sich alle Unwiedergeborne schmeicheln, vergeblich, und sie wird mit ihnen, in die Tiefe hinunter faren, und im Staube liegen.

4. Wiedergeborne Kinder Gottes! bewaret euer geistliches Leben, damit ihr nicht durch einen betrübten Rückfal, euch selbst aus dem Reiche Gott. zu, auf ewig ausschliesset: folget Jesu nach, in der Wiedergeburt. Matth. 19, 28. Jesus selbst bedurfte keiner Wiedergeburt; allein ohne Wiedergeburt ist auf unsrer Seite, keine Nachfolge Jesu möglich.

Am I. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 16, 19-31.

Vorbereitung.

Es ist kein Wiederspruch, sondern eine gegründete Wahrheit, wenn Paulus, von den Witwen, die in Wollüsten leben, behauptet, daß solche lebendig todt sind. 1 Tim. 5,6. In dem vorhergehenden 3 v. hatte er das Bild einer rechten Witwe geschildert, das ist einer solchen Witwe, an welcher der HErr einen Wohlgefallen haben konte, und welche also ein Recht hat, sich aller der besondern Gnadenverheissungen anzumaßen, welche der HErr in seinem Worte, frommen Witwen gegeben. Und daraus fliesset die Wahrheit, welche er in dem 6. v. vorträgt, als eine unmittelbare Folge. Ein Leben, das in Wollüsten gefüret wird, ist den Witwen so unanständig, daß sich dieselben eben dadurch von der Gemeinschaft des geistlichen Leibes Christi absondern, und nicht anders als todte und abgestorbene Glieder anzusehen sind: sie werden andern Glaubigen so abscheulich, als ein todter Mensch den Lebendigen: und wie derselbe durch die Verwesung unerträglich wird, und unter den Lebendigen großen Schaden anrichten kan; so ärgert eine solche Witwe insonderheit fromme Herzen, und vergiftet durch ihr Exempel unschuldige Selen.

Was der Apostel hier insonderheit von den Witwen auf eine vorzügliche Art behauptet, das gilt von allen Menschen überhaupt, insonderheit von denen, die sich zu der Kirche Jesu bekennen: wer unter ihnen in Wollüsten lebet, der ist lebendig todt: das heisset, sein Elend ist unaussprechlich. Denn dieses, dem Fleische so süße Leben, hat die betrübtesten Wirkungen, und die kläglichsten Folgen.

Vortrag.

Das unaussprechliche Elend derer, die in Wollüsten leben.

1. Ihr Leben ist ein beständiger Tod,
2. ihr Tod ist Verderben,
3. ihre Ewigkeit ist Verdamnis.

Der

Der erste Theil.

1. In Wollüsten leben, nach dem Fleische leben, Röm. 8, 13. die Lüste des Fleisches volbringen, Gal. 5, 16. sind Ausdrücke, die einerley Sache bedeuten, und wovon der eine immer den andern erkläret. Und wenn wir auf den Reichen sehen, welchen uns Jesus im Evangelio beschreibet, 19 v. so haben wir das Bild, zu diesen biblischen Redensarten. Menschen, die in Wollüsten leben, sind überhaupt diejenigen, welche die Gaben Gottes, welche seine Güte zur Erquickung unsers Leibes bestimmet, zur Wollust misbrauchen, ihr Herz insonderheit, nach dem Ausdrucke Jesu, mit Fressen und Saufen beschweren, Luc. 21, 34. an stat eines arbeitsamen Lebens, wozu wir alle berufen sind, ein müßiges und üppiges Leben füren: wenn sie es haben können, alle Tage herlich und in Freuden leben, oder wenn ihre Umstände und Vermögen solches nicht verstatten, dennoch eine beständige Begierde nach einem solchen Leben haben, und keine Gelegenheit versäumen, in welcher sie, mit einer gänzlichen Hindansetzung Gottes, und seiner Furcht, ihrem Bauche dienen können. Phil. 3, 19.

2. Das Leben solcher Menschen ist ein beständiger Tod. Denn 1) werden dabey die Kräfte des Leibes verzeret, die Krankheiten desselben genäret und unterhalten, und der natürliche Tod beschleuniget. Spr. Sal. 1, 32. 2) Werden dadurch die natürlichen Kräfte der Sele unterdrücket, der Verstand verwirret, verfinstert, und in seinen Wirkungen gehindert: der Wille wird verstockt, hart und unempfindlich zum Guten, insonderheit zu den Pflichten des Mitleidens und der erbarmenden Liebe: die Lüste und Begierden werden gestärket, gereizet, und weit über ihre Schranken getrieben: kurz! in ihrer Sele wird alles in die äuserste Verwirrung gesetzet, 1 Petr. 2, 11. und sie werden durch eine solche Lebensart untaugliche Glieder der menschlichen Geselschaft, welche zu ihrer Bestimmung völlig untüchtig, und also als wirkliche Todte anzusehen sind. 3) Im geistlichen Verstande, sind sie völlig tod in Uebertretung und Sünden. Fern vom Glauben, also fern von dem Leben, das aus Gott ist, abgesonderte Reben von Christo dem rechten Weinstocke, die weggeworfen werden, verdorren und brennen müssen, Joh. 15, 6. Und wenn sie insonderheit ihr wollüstiges Leben recht hoch treiben, und alle Tage solches fortsetzen, also rechte Helden in Saufen, und Krieger in der Völlerey werden, Jes. 5, 11. 12. 22. so sind sie nach der Beschrei-

schreibung des Apostels Judä, 12 v. kahle unfruchtbare Bäume, zweymal erstorben und ausgewurzelt. Lauter Wahrheiten, welche die betrübte und leider! tägliche Erfarung, mehr als zu häufig bestätiget.

Der zweite Theil.

1. Auf ein solches Leben, das ein beständiger Tod ist, kan nun nichts anders folgen, als ein solcher Tod, der zugleich das Verderben ist. Der reiche Mann starb und ward begraben, 22 v. und damit hatte alle seine Herlichkeit, alle seine Freude ein Ende: die Tage, in welchen er in Wollüsten gelebet, waren als ein Traum dahin gegangen, und seine Krankheit und Tod muste ihm unaussprechlich bitter werden.

2. Und was kan schröcklicher seyn, als das Sterbebette, als der Tod eines Menschen, dessen Leben üppige und schnöde Ergötzung der Sünde gewesen? Er empfindet die, mit den Krankheiten verknüpfte Leiden, in ihrer ganzen Schwere, und seine Sele ist dabey alles Trostes unfähig und beraubet. Die Vorstellungen des Todes, sind ihm bey gesunden Tagen schon unerträglich gewesen, er hat solche durch eine beständig unterhaltene Trunkenheit der Sele, vertrieben, oder unterdrücket: wie entsetzlich müssen sie ihm werden, wenn er nun den Tod in der Nähe siehet? Sir. 41, 1. 2. Er ist ein Abgrund vor seinen Füßen, und zugleich der aufgesperrete Rache der Hölle, Jes. 5, 14. das völlige Ende aller seiner Freude, aller seiner Herlichkeit, aller seiner Glückseligkeit: er wirft schmachtende Blicke auf die Wollüste des Lebens zurück, und muß davon, wie ein Vieh. Ps. 49, 13. Keine Waffen, die Schröcken des Todes zu bestreiten, kein Trost, keine Hofnung bleibt ihm übrig. Untergehen und ein Ende mit Schröcken nemen, ist sein Theil, ein Theil, das er selber erwälet hat: denn er hat gewust, daß er, wenn er nach dem Fleische leben würde, auf diese Art sterben müste. Röm. 8, 13. Ach! wie wird er alsdann wünschen, daß er nie geboren wäre!

Der dritte Theil.

1. Wie glücklich wären diese Elenden, wenn sie noch in aller Absicht dahin füren, wie ein Vieh, wenn im Tode mit ihnen alles aus wäre? Sie schmeicheln sich mit dieser Hofnung, allein o falsche Hofnung! es wartet eine Ewigkeit auf sie, und zwar eine solche Ewigkeit, welche lauter Verdamnis ist. Der Reiche starb, und ward begraben, und von dem Augenblicke an,

an, war er in der Hölle und in der Quaal, 22. 23 v. Alle seine Wollüste feleten ihm, und er schmachtete nach denselben, lauter entgegenstehende Empfindungen quälten ihm, er wurde gepeiniget. Er hatte sein Gutes, nach eigener Wahl, in jenem Leben empfangen, und alle Hofnung der Erlösung war ihm auf ewig abgeschnitten. 25. 26. v.

2. Das ist das Bild eines Menschen, der in Wollüsten gelebet, in der Ewigkeit, ein Bild, das unser höchster Richter selbst gezeichnet, das also höchstwahrhaftig ist. Ein Spiegel, in welchem alle, die dem elenden Reichen gleich gesinnet sind, ihr künftiges Schicksal erblicken. Eine **Ewigkeit** wartet auf sie, und zwar eine solche Ewigkeit, welche **lauter Verdammnis** ist. Wer ist vermögend, diese Vorstellung zu ertragen? Sie wird den Augenblick, da sie sterben, ihren Anfang nemen, aber sich niemals endigen. Bey den ersten Empfindungen der Martern der Hölle, wird ihre ganze Sele erschüttert werden, und die Ueberzeugung, daß solche ewig dauren, und immer höher steigen werden, wird sie mit einer Verzweifelung erfüllen, welche alle unsere gegenwärtige Vorstellung übersteiget. O ewiger Tod! wie bitter wirst du denen seyn, die hier kurze Augenblicke in schnöden Wollüsten gelebet haben!

Anwendung.

1. Man kan glauben, daß der reiche Mann, bey seiner wollüstigen Lebensart, die Regeln des auserlichen Wohlstandes werde in acht genommen haben: und wir können daraus den Schlus machen, daß die Schrift das nenne **in Wollüsten leben**, was die Welt in ihrer Sprache nennet, **prächtig und galant leben**. Diejenigen irren also sehr, die den Ausdruck der Schrift, in Wollüsten leben, und die Folgen davon, allein auf das einschränken, was man eine **viehische und bestialische Lebensart** zu nennen pflegt. Matth. 24, 38.

2. Es ist wahr, die Reizungen der Wollust sind gewaltig; allein sie verlieren ihre Kraft, so bald wir ihnen die Vorstellungen des Todes, des Gerichts und der Ewigkeit an die Seite setzen. Bedenke also o Mensch! das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun. Sir. 7, 40.

3. Die gesunde Vernunft giebt uns die stärkesten Bewegungsgründe, die verderblichen Wollüste zu fliehen, und wir erstaunen, wenn wir sehen, wie weit es vernünftige Heiden darin gebracht. Wie viel kräftiger aber kan uns, die allen Menschen in Christo erschienene heilsame Gnade Gottes, züchtigen, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste! O Selen! wie stark sind wir verpflichtet, züchtig, gerecht, und gotselig zu leben, in dieser Welt? Tit. 2, 11. 12. nüchtern und fleißig zu seyn im Gebeth, 1 Petr. 4, 8. wenn wir würdig werden wollen, zu entfliehen allen dem, was die Knechte der Wollust und der Sünde treffen wird, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Luc. 21, 34. u. f.

Am

Am Johannis-Feste.

Evangel. Luc. 1, 57-80.

Vorbereitung.

Adam, Noah, Abraham, Isaak und Jakob, sind in der Geschichte der Gnadenhaushaltung Gottes unter den Menschen, höchstmerkwürdige Personen. Mit dem ersten hat Gott gleich nach dem Sündenfalle, den herlichen Gnadenbund aufgerichtet, vermöge dessen alle seine Nachkommen selig werden können, so wie sie durch seinen Fal, alle des Todes schuldig worden; und mit den andern hat Gott diesen Bund auf das feyerlichste erneuert, bestätiget, und insonderheit die Hauptverheissung desselben, welche auf den Messiam ging, immer mehr in das Licht gesetzet.

Wir richten unsere Aufmerksamkeit itzo besonders auf den Abraham, von welchen Moses 1 Buch, 12 u. f. Kap. so viel merkwürdiges erzälet, und von welchen der Heil. Geist, Röm. 4, und Ebr. 11, 8-19. so herliche Zeugnisse abgelegt. Das allermerkwürdigste, was wir bey den Geschichten Abrahams finden, ist die vorzügliche Gnade, welche ihm Gott erwiesen, da Er seinen, mit Adam und Noah aufgerichteten Bund, mit ihm auf das feyerlichste, und mehr als einmal erneuert, 1 Mos. 12, 2. 3. 7: 15, 1-18. 17, 1-22: 18, 18: 22, 16-18. und der herliche und starke Glaube, womit Abraham die göttliche Bundesverheissungen angenommen, und womit er die Bedingung dieses Gnadenbundes erfüllet hat.

Dieser Gnadenbund hatte eine gedoppelte Verheissung, eine irdische, und diese war die Vermerung des Samens Abrahams, und die demselben bestimte Besitzung des Landes Kanaan: und eine himlische, und solche war diese, daß aus seinen Nachkommen der Meßias und Heiland der Welt entspringen solte. Je mehr diese letzte Wahrheit zur Verherlichung unsers Erlösers beytragen kan; desto mehr ist sie von denen bestritten, und abgeleugnet worden, welchen, als Werkzeuge des Fürsten der Finsternis, die Ehre und Herlichkeit Jesu unerträglich ist; desto mehr sind wir aber verbunden, davon die lebendigste Ueberzeugung zu suchen.

Vortrag.

Daß die Verheissung von dem Meßia, in dem Bunde mit Abraham, die Hauptsache ausmache.

Der erste Theil, sol den Beweis dieser Wahrheit, und der zweite, die daraus herfliessenden wigtigen Folgen, in sich fassen.

Der erste Theil.

Den ersten Beweisgrund dieser Wahrheit, neme ich aus den Worten des gotseligen, und mit dem Heil. Geiste erfülleten Zacharias. 72. 73. v. Dieser Prophet des N. T. weissaget in seinem ganzen Lobgesange, augenscheinlich und unwidersprechlich von Christo; und die Wohlthaten, welche er so herlich preiset, sind so offenbar die Wohlthaten der Erlösung, daß es eine offenbare Thorheit seyn würde, etwas anders in seinen Worten zu suchen. Er bezeuget ausdrücklich, daß dieses große Heil, das Gott den Menschen, durch einen so herlichen Erlöser schenken würde, eine Folge des Bundes sey, den Gott mit ihren Vätern gemacht, daß solches die Erfüllung des Eides sey, welchen Er ihren Vater Abraham geschworen. 73. 74. 75. v. Zacharias redet hier, wie ausdrücklich gemeldet wird, aus Eingebung des Heil. Geistes, 67 v. also haben wir hier das kläreste, das deutlichste Zeugnis des heiligen Geistes, von der Wahrheit, welche wir behaupten: können wir auch ein gewisseres, ein glaubwürdigeres Zeugnis verlangen?

Den zweiten Beweis, giebt uns, die so oft geschehene Wiederholung der Verheissung, welche den Sündern einen Heiland verspricht: sie lautet also: In dir, das ist, wie es hernach erkläret wird, in deinem Samen, und durch deinem Samen, sollen alle Völker gesegnet werden. Abraham erhielt dieselbe zum ersten male, 1 Mos. 12, 3. zum zweiten male, Kap. 18, 18. zum dritten male, Kap. 22, 18. Sie wurde dem Isaak wiederholet, Kap. 26, 4. und dem Jakob, Kap. 28, 14. Wie augenscheinlich ist es, daß es der Wille des HErrn sey, daß wir auf diese Bundesverheissung, mit der genauesten Achtsamkeit merken sollen.

Den dritten Beweisgrund, nemen wir daher: weil die übrigen Verheissungen dieses Bundes, die auf das irdische gehen, insonderheit die Besitzung des Landes Kanaan, um dieser

ser Verheissung willen, hinzugefüget worden. Eben darum, band Gott diese Besitzung, an die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs, damit die Menschen desto zuversichtlicher wissen mögten, von welchem Volke, aus welchem Lande, aus welchem Geschlechte, und aus welchem Hause, sie den Meßias erwarten solten. Daher denn unser Erlöser dieses, als eine, zu seinen Zeiten algemeine Grundregel, annimt: daß das Heil aus den Juden komme. Joh. 4, 22.

Den vierten Beweisgrund, nemen wir von dem Glauben Abrahams, womit er diese Verheissung angenommen, welcher ihm, nach dem ausdrücklichen Zeugnis der heil. Schrift, 1 Mos. 15, 6. Röm. 4, 3. Gal. 3, 6. von Gott zur Gerechtigkeit zugerechnet worden. Unmöglich kan dadurch ein anderer Glaube, als der seligmachende verstanden werden, und unmöglich kan derselbe einen andern Vorwurf haben, als den Heiland der Welt, und sein Verdienst.

Wir fügen diesen Beweisgründen noch die Anmerkung bey, daß die Worte: in dir, und in deinem Samen, oder durch deinem Samen, sollen alle Geschlechte auf Erden gesegnet werden, entweder gar keinen Verstand haben, oder offenbar falsch sind, so bald man den Meßiam nicht als den einigen Hauptvorwurf dieser Weissagung, betrachtet. Wo sind die Völker, welche durch die Nachkommen Abrahams überhaupt, oder durch einen derselben insbesondere, einen solchen Segen erhalten, welcher dieser Verheissung würdig wäre? wir müssen vielmehr bekennen, daß solche vielen Völkern zum Verderben gereichet, und noch itzo, beynahe allen Einwohnern des Erdbodens, zur großen Last gereichen.

Der zweite Theil.

Diese itzt erwiesene Wahrheit, hat die allerwigtigsten Folgen, welche zur Stärkung unsers Glaubens, zur Ermunterung zum Ernst und Eifer in der wahren Gotseligkeit, und zur Erweckung einer lebendigen Hofnung, sehr viel beytragen können. Einige von den vornemsten sind folgende.

1. Unser Jesus ist der wahre Meßias. Er ist es, auf welchem Abraham im Glauben sahe. Joh. 8, 56. Er ist der Same Abrahä, durch welchen alle Geschlechte auf Erden gesegnet sind. Gal. 3, 16. Ap. Gesch. 3, 25. 26. 1 Kor. 1, 30. Koloss. 3, 11. Er ist es, von welchem Zacharias so herliche Dinge prediget und weissaget, und welche Er bey seinem Wandel auf Erden, auf das herlichste erfüllet hat. Welche Stärkung kan unser Glaube also daher nemen, daß Gott schon dem Abraham

den Erlöser so liebreich, so deutlich verheissen, dessen wir uns itzo allein trösten, und dessen wir uns in alle Ewigkeit freuen werden.

2. Eben der Weg zum Leben, auf welchen Abraham eingegangen ist, ist auch derjenige, auf welchen wir allein zum Leben gelangen können. Abraham glaubte, und das wurde ihm von Gott zur Gerechtigkeit gerechnet. Lernet hieraus, o Selen! daß uns nichts anders vor Gott, und von Gott zur Gerechtigkeit gerechnet werden könne, als das im Glauben angenommene Verdienst des gesegneten Samens Abrahä. Abraham war gotselig, Abraham hat die allerstärkeste Probe der Verleugnung, durch die willige Aufopferung seines Sohnes Isaak bewiesen, 1 Mos. 22, 12. Abraham wandelte vor dem Angesichte Gottes, und war from, er wurde also der göttlichen Forderung gehorsam, 1 Mos. 17, 1. allein alles dieses wurde ihn nicht zur Gerechtigkeit gerechnet, sondern allein sein lebendiger Glaube an den zukünftigen Messiam, setzete ihn in den Stand, daß er vor Gott gerecht erfunden wurde. Sehet hier, o Selen! die ihr wünschet selig zu werden, den einigen richtigen Weg zum Leben. Alle übrigen zur rechten und zur linken, sind verdamliche Abwege, auf welchen wir zwar gewis zum Abgrunde des Verderbens, nimmermehr aber zum Leben und zur Seligkeit gelangen. Joh. 3, 16. Ap. Gesch. 10, 43. Jes. 30, 21.

3. Wie herlich hat Gott dasjenige erfüllet, was Er dem Abraham mit einem theuren Eide verheissen? und wie entzückend ist die Freude, mit welcher Zacharias diese Treue Gottes preiset? So ist unser Gott, ein Bundes Gott, ein Gott, der Bund und Zeugnis hält, dessen Verheissungen in Christo Ja und Amen sind. 2 Kor. 1, 20. Wie vielmehr haben wir Ursach, mit entzückter Sele unsern Gott zu preisen, daß Er den Bund, welchen Er mit den Vätern des A. T. aufgerichtet, so herlich erfüllet, und den Eid, welchen Er unserm algemeinen Glaubensvater dem Abraham geschworen, so treulich gehalten? Auch wir können den Segen, den wir diesem gebenedeyeten Samen Abrahams zu danken haben, in reichem Maße geniessen, wir können die lebendige Hofnung haben, daß Gott alle seine Zusagen, welche auf die Ewigkeit gehen, so gewis und herlich erfüllen werde, als Er die, dem Abraham gegebenen Verheissungen erfüllet hat. Mögten wir nur erst die Zeit der Hofnung überstanden, mögten wir nur erst unsern Lauf vollendet haben, und dahin gelanget seyn, wo wir, kraft der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist, unserm Gott ewiglich dienen werden, ohne alle Furcht, in volkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist! Da wollen wir mit unaussprechlicher Freude ewig singen: **Gelobet sey der HErr, der Gott Israel! denn Er hat besuchet und erlöset sein Volk, Halleluja!** Amen.

Am

Am II. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 14, 16-24.

Vorbereitung.

Es war ein abermaliges Merkmal der Unwissenheit der Jünger Jesu, in den Dingen, die das Reich Gottes betrafen, daß sie sich über den Ausspruch Jesu: Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen, entsatzten, Marc. 10, 23. ja daß ihr Entsetzen noch höher gestiegen, da der Heiland diesen Ausspruch, durch die Worte: Lieben Kinder: wie schwerlich ist es, daß diejenigen, die ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in das Reich Gottes kommen, in sein völliges Licht setzete. 24. v. Die Quelle dieser Verwunderung war ohnstreitig das, auch bey ihnen, eingewurzelte damalige algemeine Vorurtheil der Juden, nach welchem dieses verblendete Volk, den Reichthum, und alle zeitliche Glückseligkeit, für ein Merkmal der Gnade Gottes ansahe, und die Reichen, um ihres Reichthums willen, schon als Kinder des Gnadenreiches Gottes betrachtete. Ein Vorurtheil, welchem Jesus eigentlich die ganze, in dem vergangenen Sontagsevangelio enthaltene Vorstellung, entgegen gesetzet hat.

Wir alle, sind den Jüngern Jesu änlich, und wir empfinden allezeit eine besondere Bewegung in unsern Selen, wenn wir diesen Ausspruch Jesu hören, eine Neigung, denselben für eine harte Rede zu erklären; es felet auch nicht an solchen, welche demselben gerade widersprechen: allein er ist und bleibet dennoch eine Wahrheit, welche um so viel unleugbarer ist, je mehr die Erfarung solche unterstützet, welche aber, wofern sie nicht gemisbrauchet werden, und schädliche Wirkungen haben sol, der Absicht Jesu gemäs, recht eingesehen werden muß: und dazu wird unser heutiges Evangelium sehr viel beytragen.

Vortrag.

Der wigtige Ausspruch Jesu: Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen; wir wollen denselben

1. nach seinem richtigen Verstande,
2. nach seiner unfelbaren Gewisheit, betrachten.

Der erste Theil.

1. Den Anfang der Betrachtung dieses Ausspruches, müssen wir mit der Erklärung der Worte machen, womit die Hauptbegriffe desselben ausgedrücket werden: Es komt bey demselben auf folgende drey an.

1) Die Reichen, von welchen Jesus redet, müssen wir in sehr weitläuftigem Verstande nemen. Es sind nach der eigenen Erklärung Jesu, Marc. 10, 24. diejenigen, die ihr Vertrauen auf den Reichthum setzen, da nun solches so wohl diejenigen thun können, die schon den Reichthum wirklich besitzen, als auch diejenigen, die noch nach demselben trachten; so sehen wir daraus, daß beyde Arten von Menschen, gar füglich unter diesem Worte, begriffen werden können. Die Gäste im Evangelio, welche geladen waren, können beide Arten vorstellen. Sie besaßen schon ein Theil des zeitlichen Vermögens, sie wolten aber noch mehr gewinnen, und das war die Ursach, warum sie die Einladung zum Abendmale, ausschlugen.

2) Durch das Reich Gottes, wird hier überhaupt das Gnadenreich Jesu verstanden: insonderheit aber die damalige kleine sichtbare Kirche Gottes, welche sich zu Jesu versamlete, und zu Jesu hielt. Durch das Eingehen in das Reich Gottes aber zeiget unser Erlöser so wohl überhaupt eine wahre Wiedergeburt an, als welche die eigentliche Thür in das Gnadenreich ist, Joh. 3, 3. 5. als auch insonderheit das öffentliche Bekäntnis seines Nahmens, und seine äuserliche Nachfolge.

3) Der Erlöser leugnet die Möglichkeit dieses Einganges nicht, sondern Er behauptet nur die Schwierigkeit desselben: und beides muß nicht mit einander verwechselt werden. Es bleibt also allezeit möglich, daß ein Reicher in das Reich Gottes komme, ob es gleich sehr vielen Schwierigkeiten unterworfen ist, und daher seltener geschicht, als bey den Armen

2. Nun müssen wir auf einige Sätze sehen, welche dieser Ausspruch Jesu voraus setzet, und mit welchen er in Verbindung stehet, als welche zu dem richtigen Verstande desselben, schlechterdings nötig sind. Es sind folgende. 1) Gott hat sein Reich auch für die Reichen bestimt, wie der Hausvater sein Abendmal für die geladenen Gäste. 2) Gott lässet auch die Reichen einladen, wie die Gäste im Abendmale eingeladen wurden. 3) Bleiben dieselben zurück, so ist es ihre eigene

gene Schuld: und die Ursach liegt, theils in der Geringschätzung der himlischen, theils in der unordentlichen Hochachtung der zeitlichen Güter, als welches alles das Beyspiel und Verhalten der Gäste im Evangelio, sehr schön erläutert. 4) Daß der Ruf Gottes an die Reichen eine gewisse bestimte Zeit habe, und wenn solche verflossen, das Urtheil der Verwerfung erfolge, 24 v. 5) und daß es alsdann erst unmöglich sey, daß ein Reicher jemals in das Reich Gottes eingehen könne. Luc. 16, 26.

3. Nun wird es uns leicht werden, den völligen und richtigen Verstand dieses Ausspruches Jesu einzusehen. Wir wollen denselben etwas umschreiben: Die Liebe zu zeitlichen Gütern, ist bey den Menschen so stark, daß es schwer hält, daß solche überwunden und gedämpfet wird: da nun so wohl zu einer wahren Bekerung überhaupt, als auch zu dem Bekäntnisse meines Nahmens insonderheit, eine wahre und gründliche Verleugnung der Reichthümer der Erde erfordert wird; so haben diejenigen, welche den Reichthum als den Grund ihrer Glückseligkeit ansehen, und daher solchen heftig begehren, oder heftig lieben, große Hindernisse und Schwierigkeiten zu übersteigen: daher denn die meisten von denen, die also gesinnet sind, zurück bleiben, und den Gnadenruf, der an sie ergehet, zurück weisen.

Der zweite Theil.

Da der Ausspruch Jesu zwo Sätze in sich fasset; so ist es nötig, daß die Gewisheit von einem jeden besonders erwiesen werde.

1. **Es ist möglich, daß ein Reicher in das Reich Gottes gehe.** Den Beweis dieser Wahrheit giebt uns, die algemeine Gnade Gottes in Christo Jesu, und der daraus fliessende algemeine Gnadenruf: die besondern Ermanungen und Erweckungen an die Reichen dieser Welt, welche die heil. Schrift in sich fasset, und welche vergeblich seyn würden, wenn diese Möglichkeit keine stat hätte: 1 Tim. 6, 17. 18. die unleugbaren Exempel der Reichen, welche in das Reich Gottes überhaupt eingegangen, als Abraham, David, Salomon, Hiob, u. s. f. insonderheit aber sich öffentlich zu Christo bekant, und seine Schmach getragen, als Nikodemus, und Joseph von Arimathia. Joh. 19, 38. 39. Was diesen möglich gewesen, ist allen Reichen überhaupt möglich. Sie könten alle in das Reich Gottes eingehen, wenn sie nur selbst wolten.

2. **Es ist sehr schwer, daß die Reichen in das Reich Gottes gehen;** die Gründe und Ursachen davon sind folgende.

1) Weil sie mehr Hindernisse zu überwinden haben, als die Armen. Bequemlichkeit, weichliges und wollüstiges Leben, Stolz und Pracht in Kleidungen, und in der ganzen Lebensart, Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Verachtung des Nächsten, sind gemeiniglich mit dem Reichthum verknüpfet, und flieſſen aus dem Misbrauch desselben, als aus ihrer Quelle. Und alle diese Neigungen müssen völlig überwunden werden, wenn ein Reicher in das Reich Gottes eingehen wil. Wer die Gewalt dieser Neigungen kennet, insonderheit, wenn sie durch die Begierde nach dem Reichthum, und durch die Hofnung, denselben zu erlangen, in völlige Bewegung gebracht worden, oder wenn sie durch den Besitz des Reichthums, schon sehr gestärket und unterhalten worden, der wird an der Wahrheit dieses Ausspruches Jesu nicht zweifeln.

2) Weil sie schwer zur Erkäntnis der Herlichkeit des Reiches Gottes, und des hohen Wertes der himlischen Güter desselben gelangen, da der Glanz der irdischen Reichthümer, ihre Augen so sehr verblendet.

3) Weil sie unter dem beständigen Geräusche ihrer irdischen Geschäfte, Wollüste und Zerstreuungen, den Gnadenruf Gottes nicht hören, noch weniger darauf gebürend achten, und solchen recht überlegen.

4) Weil die Erhebung des Herzens gegen Gott, gemeiniglich der allererste und stärkeste Misbrauch ist, welchen das menschliche Herz von dem Besitz zeitlicher Güter macht. Nehem. 9, 25. 26. Hos. 13, 6.

5) Diesen Gründen giebt die Erfarung noch das völlige Gewigt. Sie lehret täglich, daß Vergleichungs weise, viel Arme dem Gnadenrufe Gottes folgen, wenn wenig Reiche solchen annemen, und viel zurück bleiben.

Anwendung.

1. Diese Wahrheit sol keinesweges die Reichen niederschlagen, oder ihnen die Hofnung, selig zu werden, abschneiden: nein! sondern dieselben vielmehr kräftig erwecken, ihre Seligkeit mit einem desto gröſsern Eifer zu schaffen. Sie haben nicht Ursach sich zu beklagen, daß Gott ihnen solches schwerer gemacht, als den Armen. Die Schwierigkeiten sind nur zufällig, und kommen von ihnen selbst her. Ueberdem haben sie auch in diesem Stücke, wieder viele Vortheile vor den Armen, welche ihnen den Eingang ins Reich Gottes, sehr erleichtern können.

2. O mögten viele Reiche in das Reich Gottes eingehen! wie viel Arme würde ihr Exempel reizen? wie vielen Armen würden sie den Eingang in dasselbe erleichtern können?

3. Wie heilsam kan uns dieser Ausspruch Jesu werden, wenn wir dadurch bewogen werden, die Hochachtung und Begierde gegen den Reichthum zu mäſsigen, und uns erwecken lassen, zuerst und vor allen Dingen nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit zu trachten. Matth. 6, 33.

4. Wer sind unter den Menschen die Unglücklichsten und Elendesten? **diejenigen, die ihnen hier Schätze samlen und sind nicht reich in Gott.** So urtheilet Jesus, Luc. 12, 21. die Welt behauptet das Gegentheil. Wem wollen wir glauben?

Am

Am III. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 15, 1-10.

Vorbereitung.

Der Gnadenstul war eines von den merkwürdigsten Geräten des Heiligthums im A. T. Er war der Deckel der Bundeslade, wodurch die, in derselben liegenden Tafeln des Gesetzes, bedecket und verschlossen wurden. 2 Mos. 25, 16 u. f. Er war gleichsam der Thron Gottes, denn auf demselben ruhete die Wolken- und Feuersäule. Ps. 26, 8. Er war der Ort, vor welchem der Hohepriester die jährliche Versönung des Volkes, durch Sprengung des Opferblutes, verrichten muste. 3 Mos. 16, 14. Er stand im Allerheiligsten verdeckt, und niemand von dem Volke, ja selbst von den Priestern, den Hohenpriester ausgenommen, durfte ihn sehen: niemand durfte unmittelbar zu demselben hinzutreten, und selbst der Hohepriester konte sich demselben ohnmöglich anders, als mit Furcht und Zittern, nahen. Alles dieses war der ganzen Haushaltung Gottes im A. T. völlig gemäs. Hier wolte der HErr im Dunkeln wohnen. 1 Kön. 8, 12.

Unser Erlöser ist das Gegenbild dieses Vorbildes. Er ist der Gnadenstul des N. T. Schon darin haben wir einen herlichen Vorzug vor dem Volke Israel, daß wir das Gegenbild selbst haben, da jene sich mit dem Vorbilde begnügen musten. Noch deutlicher aber wird uns derselbe in die Augen leuchten, wenn wir erwägen, daß kein Vorhang diesen Gnadenstul mehr bedecke, Gott hat uns denselben vorgestellet, Röm. 3, 25. Er stehet frey und öffentlich da, vor den Augen der ganzen Welt, insonderheit vor den Augen der Glaubigen: wenn wir erwägen, daß wir alle einen freyen Zutrit zu demselben haben, und uns ihm ohne knechtische Furcht, nähern dürfen. War es im A. T. selbst dem Hohenpriester, ausser der von Gott bestimten Zeit, und allen Israeliten überhaupt, bey Strafe des Todes verboten, in das Allerheiligste zu gehen, und unmittelbar vor den Gnadenstul zu treten; so heissets im Gegentheile im N. T. Lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zum Gnadenstule. Hebr. 4, 16. Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seyd. Matth. 11, 28. Welche ihn also ansehen und anlaufen, deren Angesicht wird nicht zu schanden. Ps. 34, 6.

Vortrag.

Zween herliche Vorzüge des neuen Testaments, vor dem alten Testamente.

1. Daß uns in demselben der Gnadenstul, frey und öffentlich vorgestellet ist,
2. daß wir das Recht haben, mit Freudigkeit zu demselben hinzuzutreten.

Der erste Theil.

1. Unser Erlöser ist der Gnadenstul des N. T. Die Wahrheit, welche in diesem Bilde lieget, lautet also, wenn wir solche mit eigentlichen Worten ausdrücken wollen: Bey Christo, und in Christo, können wir so gewis Gnade finden, als das Volk im A. T. Gnade vor den Augen Gottes fand, wenn der Hohepriester, solche auf eine, dem göttlichen Befele gemäße Art, vor dem Gnadenstule suchte. Er hat dieses mit jenem Gnadenstule gemein, daß die ganze Herlichkeit Gottes in Ihm wonet, Kol. 2, 9. Joh. 1, 14. wie sie dort auf dem Gnadenstule ruhete: alleindarin zeiget sich ein großer Unterscheid, daß uns unser Jesus von Gott frey und öffentlich dargestellet ist, und zwar, als ein Gnadenstul.

2. Zölner und Sünder sahen Jesum. Zölner und Sünder konten Jesum hören. 1 v. So hatte denn zu der Zeit, da Jesus auf Erden wandelte, auch so gar die niedrigste Art der Menschen, eine Glückseligkeit, welche in Absicht auf das Vorbild, die Priester und Könige des A. T. nicht geniessen konten. Mit dem Eintritte Jesu in die Welt, hörete die Zeit auf, in welcher Gott im Dunkeln wonen wolte. Insonderheit breitete sich diese Gnade Gottes, die in Christo Jesu allen Menschen erschien, ganz herlich aus, da Jesus sein Lehramt wirklich antrat. Der Heiland wandelte offenbar und unverdeckt. Allenthalben zeigte Er sich als den eingebornen Sohn des Vaters, voller Gnade und Wahrheit. Er war herlich in seinen Wundern, herlich in seinem Wandel, herlich in seiner göttlichen Lehre. Er war das Licht der Welt, Joh. 8, 12. und die in vollem Glanze leuchtende Sonne der Gerechtigkeit. Mal. 4, 2. Er wurde zuletzt am Kreuze erhöhet, und also vor den Augen aller Welt als der Mitler zwischen Himmel und Erde vorgestellet. Joh. 3, 14. 15.

3. Und

3. Und Er ist auch noch, nach seiner Himmelfart, der freye und unverdeckte Gnadenstul. Sehen Ihn unsere leibliche Augen nicht mehr, so können wir Ihn dennoch mit den Augen unser Sele und unsers Glaubens, sehen, wofern wir solche nur nicht selbst verfinstern. Wir können Ihn am Kreuze, wir können Ihn in seiner Herlichkeit sehen, wenn wir Ihn im wahren Glauben, als das Versönopfer für die Sünden der Welt, als den vollendeten Herzog unser Seligkeit erkennen und annemen. O glückselige Glaubige des neuen Testaments! denen das Licht aufgegangen nach der Finsternis, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. Selig sind die Augen, die da sehen, was so viel Könige und Propheten sehen wolten, und es nicht gesehen haben. Luc. 10, 23. 24. Wohl uns! wenn wir diese Seligkeit erkennen, und recht geniessen.

Der zweite Theil.

1. Zölner und Sünder naheten sich zu Jesu, daß sie Ihn höreten. 1. v. So traten sie mit Freudigkeit zu dem Gnadenstule, und das Verhalten Jesu gegen sie, und die Rechtfertigung seines Verhaltens gegen die Pharisäer, zeigen uns deutlich, daß sie dazu völlig berechtiget gewesen, und daß solches mit der volkommensten Genemhaltung des Erlösers geschehen. Sie fanden also bey Jesu, was sie suchten, Gnade, Barmherzigkeit und Hülfe. Sie höreten aus seinem Munde den Rath Gottes von ihrer Seligkeit, sie empfingen aus seinem Munde die kräftigsten Versicherungen der Vergebung ihrer Sünde. Er nam die Sünder an, denn Er hatte solche selbst zu sich gerufen. Matth. 11, 28. 29.

2. Noch stehet dieser Gnadenstul vor unsern Augen da, der Weg zu demselben ist frey und geöfnet, und Er selbst unser Gnadenstul, hat uns die Versicherung gegeben, daß Er uns auf das liebreichste annemen wolle, wenn wir nur zu Ihm kommen. Joh. 6, 37. Lasset uns mit Freudigkeit hinzutreten! Hätten sich die Zölner und Sünder an das Murren der Pharisäer und Schriftgelehrten keren wollen; so würden sie ewig fern von Jesu geblieben seyn. Wie oft vertrit unser verderbtes Herz die Stelle jener Unglaubigen, und leget uns tausend Hindernisse in den Weg zum Gnadenstule. Ich rede itzo nicht von denen, die Jesum verachten, und in ihrer Sicherheit dahin gehen. Mein Augenmerk ist auf solche Seien gerichtet, welche Jesum zwar als den Gnadenstul erkennen, und ein Verlangen haben, zu Ihm zu treten,

aber

aber dabey zu keiner Freudigkeit kommen können, und daher immer zurück bleiben. Die Vorstellung, daß sie Sünder sind, schröcket sie ab, sich zu dem Allerheiligsten zu nahen, und die Furcht, nicht angenommen zu werden, verursachet, daß sie fliehen, wie Adam nach dem Sündenfalle. Und woran felet es solchen Selen? blos an der lebendigen Erkäntnis Jesu, als des Heilandes der Sünder. Mögten sie doch die Augen öfnen! und aus dem liebreichen Bezeigen Jesu, gegen Zölner und Sünder, lernen, wer Jesus ist, o mögten sie doch erkennen, daß Er gekommen sey, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist! Luc. 19, 10. mögten sie doch erwägen! daß Gott den Zugang zu diesem, von Ihm selbst uns vorgestelleten Gnadenstule, den Sündern, ohne Ausname, geöfnet: wie würden sie eilen, um bald zu Jesu zu kommen, wie würden sie mit Freudigkeit hinzutreten? und also von der Heilswahrheit: Jesus nimt die Sünder an! die seligste Erfarung erlangen.

Anwendung.

1. So gros die Gnade Gottes ist, welche Er uns durch diese gedoppelte Wohlthat erwiesen; so eifrig ist der Satan bemühet, die Wirkungen derselben zu hindern. Er hat seine Werkzeuge, durch welche er den von Gott uns vorgestelleten Gnadenstul zu verdecken, und die Sünder von dem Zugange zu demselben abzuhalten suchet. Was zu den Zeiten Jesu die Pharisäer und Schriftgelehrten waren, das sind zu unsern Zeiten die Spötter, die Unglaubigen, die Kinder dieser Welt, welchen es eine Freude ist, dem Reiche Jesu Abbruch zu thun. O Selen! höret sie nicht, folget ihnen nicht. Ihre Schritte eilen zum Verderben.

2. Nahet euch zu Jesu, und höret Ihn, alle die ihr um das Heil eurer Sele, ernstlich bekümmert seyd. Sehet hier den Gnadenstul vor euren Augen, zu eurem Besten stehet er da: nur säumet nicht. Sünder! die unter andern, die vornemsten sind, auch euch kan Barmherzigkeit wiederfaren: an euch wil sich Jesus verherlichen: machet Ihm, machet seinen Engeln die Freude, und eilet durch eine wahre Buße, in seine ausgebreiteten Liebesarme. Bedenket aber auch, daß die tröstlichste unter allen Wahrheiten: Jesus nimt die Sünder an! in dem Augenblicke ihr Ziel erreichet, und ihre Kraft verlieret, in welchen Jesus den Richterstul besteigen wird.

Am

Am Tage der Heimsuchung Mariä.

Evangel. Luc.. 1, 39-56.

Vorbereitung.

Wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden. Dieses Bekäntnis legten voller Erstaunen an dem ersten Pfingsttage des neuen Testaments, diejenigen unter den Zuhörern der Apostel ab, welche noch einiger Empfindung der Wahrheit fähig waren. Ap. Gesch. 2, 11. Zwey Ursachen waren es, welche dieses Erstaunen bey ihnen wirketen. Die erste, daß sie die Apostel, von welchen jederman wuste, daß solche ungelehrte Leute, und Layen waren, Ap. Gesch. 4, 13. in so vielen fremden Sprachen, mit solcher Fertigkeit reden höreten, als durch welches Wunder sich die Kraft Gottes, welche in ihnen wirkete, ganz offenbar verherlichte: die zweite, daß sie aus ihrem Munde, große Thaten Gottes höreten, und zwar solche Thaten, welche sie zum ersten male höreten, und von welchen ihnen bisher noch nichts bekant geworden, da sie aus fremden Landen in Jerusalem zusammen gekommen waren. Und welches waren diese großen Thaten Gottes, welche die Apostel predigten? ohnstreitig diejenigen, welche Jesus bisher durch sein Leiden, Auferstehung und Himmelfart, verrichet hatte.

Große Thaten, welche von Menschen verrichtet werden, finden häufige Lobredner unter den Menschen: was sind solche aber, wenn sie mit den großen Thaten Gottes in Vergleichung gesetzet werden? Nebel, Schatten und Kleinigkeiten. Unser Gott behauptet darin vor allen Geschöpfen einen unendlichen Vorzug, daß Er allein Wunder thut, Ps. 72, 18. oder solche Thaten verrichtet, welche den Nahmen der großen Thaten, mit völligem Rechte füren können. Unsere Sele findet in der Erkäntnis der großen Thaten Gottes, eine unaussprechliche Seligkeit. Wir haben also Ursach, die größeste Aufmerksamkeit anzuwenden, wenn wir hören, daß jemand, auf eine würdige Art, die großen Thaten Gottes verkündiget. Um so vielmehr sind wir verpflichtet, die Mariam in dem heutigen Evangelio, mit ehrerbietiger Bewunderung, anzuhören, da dieselbe, und zwar aus unmittelbarer Eingebung des Heil. Geistes, die allergrößesten Thaten unsers Gottes verherlichet.

Vortrag.

Vortrag.

Das Lob der großen Thaten Gottes, aus dem Munde der mit dem Heil. Geiste erfülleten Maria.

Abhandlung.

1. Maria preiset den HErrn, daß Er ihren Geist erfreue: und wodurch erfreuet Er unsern Geist? dadurch, daß Er unser Heiland ist. 46 v. Obgleich die Werke Gottes alle von gleicher Größe sind, so schätzen wir doch diejenigen vorzüglich gros, wodurch unsere Wohlfart am kräftigsten befordert wird. Nach diesem Grundsatze haben wir hier das allergrößeste, unter allen Werken Gottes, vor Augen, und wir haben recht, wenn wir die Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist, als die Krone aller großen Thaten Gottes, ansehen. Sie ist unendlich gros in Absicht auf alle drey Personen der Gotheit. Sie ist unendlich gros in Absicht auf ihre Früchte, und den Segen, wovon sie die Quelle ist. Die großen Werke Gottes im Reiche der Natur, sind in die Grenzen der Zeit eingeschlossen. Allein dieses Werk erstrecket sich durch alle Ewigkeiten, daher wird es auch der ewige Vorwurf der Loblieder der Auserwälten bleiben.

2. Maria preiset die Heiligkeit und Ewigkeit der Barmherzigkeit Gottes, und die Wirkungen dieser, uns allein zum besten wirkenden Eigenschaft Gottes. 50 v. Heilig ist die Barmherzigkeit Gottes, denn sie erweiset sich, in Absicht auf die wirkliche Ertheilung ihrer Wohlthaten, nur allein bey denen wirksam, die den HErrn fürchten: sie ist ewig, denn sie wäret immer für und für. Wir erhalten alle unsere Glückseligkeit in diesem Leben, allein vermöge dieser Eigenschaft, und ob uns gleich in der seligen Ewigkeit kein Elend mehr treffen kan, so daß sich die Barmherzigkeit Gottes unmittelbar, durch Wegschaffung desselben, offenbaren könte, so bleibt sie doch die erste Quelle aller Glückseligkeit, welcher wir theilhaftig geworden. So oft wir also in diesem Leben, zum Preise Gottes sagen: der HErr hat große Dinge an uns gethan; so oft wir in der Ewigkeit eben dieses Loblied wiederholen werden; so oft preisen wir die großen Thaten der Barmherzigkeit Gottes, als ohne welche Eigenschaft, seine Macht, uns allezeit schröcklich bleiben würde.

3. Maria preiset die herlichen Siege des göttlichen Armes, über die Stolzen, 51. v. und dieses sind unter den

großen

großen Thaten Gottes diejenigen, welche auch den Feinden Gottes oft dergestalt in die Augen leuchten, daß sie in denselben die Kraft Gottes erkennen, und wider ihren Willen bekennen müssen, daß solches der HErr gethan, und daß es sein Werk sey. Ps. 64, 10. Wie verwegen war Pharao, als er dem Mose und Aaron die Antwort gab: wer ist der HErr, des Stimme ich hören solte? ich weis nichts von dem HErrn, ich wil auch Israel nicht lassen ziehen, 2 Mos. 5, 2. und wie hatte ihn der Arm des HErrn, der über sein Volk zum Verderben ausgerecket war, gedemütiget, da er Mosen und Aaron bat, daß sie mit dem Volke ausziehen, dem HErrn dienen, und ihn auch segnen mögten? 2 Mos. 12, 31. 32. Wie viel tausend große Thaten von dieser Art, hat der Arm des Almächtigen verrichtet? wie oft hat er die Sinne, Gedanken und Anschläge derer, die hoffärtig sind, zerstreuet, so daß sie aus einer Thorheit in die andere, aus einer Grube in die andere geraten. Weish. 2, 21. 22. Wie oft hat Er die Gewaltigen vom Stule gestoßen, ja selbst den Thron der stolzen Könige, wenn sie solchen über den seinigen setzen wollen, umgekeret, und dadurch bewiesen, daß Er noch Richter auf Erden sey.

4. Maria preiset die **Erhebung der Niedrigen**, als eine solche That des Allerhöchsten, welche eben so gros ist, als die Stürzung und Erniedrigung der Gewaltigen und Stolzen. 52 v. Eben darum verbindet sie diese beiden Wirkungen der Weisheit und Macht so genau, weil sie an Größe und Volkommenheit, einander völlig gleich sind, und weil Gott beide Eigenschaften, und bey der letzten noch besonders seine Gnade und Barmherzigkeit, auf gleiche Art, in beiden verherlichet. Von beiden finden wir an der Verstoßung des Sauls, und an der Erhöhung Davids, besonders merkwürdige Beyspiele. Alles aber, was wir in dem Laufe der Zeit davon wahrnemen, wird das unendlich weit übertreffen, was der Anfang der Ewigkeit, was der große Tag des Gerichts, davon entdecken wird. Da wird der HErr die Niedrigen, die in der Welt gleichsam der Staub der Füße der Stolzen gewesen, diejenigen, die sich selbst erniedriget, und nie nach hohen Dingen getrachtet, auf eine solche Art erhöhen, daß die Gottlosen und Sünder vor solcher Seligkeit, die sie sich nicht versehen hätten, grausam erschröcken, und vor Angst des Gewissens seufzen werden. Weish. 5, 2. 3. Da wird die unaussprechliche Größe unsers Gottes, sich auch dadurch sonnenklar offenbaren, daß Er, ob Er sich gleich selbst so hoch gesetzet, dennoch allezeit auf das Niedrige gesehen, Ps. 113, 5. 6. und also herlich erfüllet, was David von Ihm, Ps. 10, 12-18. mit so großem Nachdrucke rümet.

5. Maria preiset **die weise Austheilung der göttlichen Güter, nach welcher Er die Reichen leer lässet, und die Hungrigen mit Gütern füllet.** 53. v. Die Reichen sind, **im leiblichen Verstande**, diejenigen, welche auf ihren zeitlichen Reichthum stolz sind, und **im geistlichen Verstande**, diejenigen, welche mit ihrer eigenen Gerechtigkeit, und guten Werken prangen. Diesen zeiget

Gott,

Gott, wie sehr sie sich betrügen. **Beide machet Er leer**, beide lässet Er erfaren, **daß sie elend und jämmerlich, arm und blind, und blos** sind. Offenb. 3, 17. **Die Hungrigen** sind dagegen, im ersten Verstande, diejenigen, welche den leiblichen Segen zwar mit herzlichem Verlangen, aber auch in tiefer Demuth, von der Hand Gottes erwarten und annemen, und in der andern Bedeutung, diejenigen, welche, wie es Christus ausdrücket, **hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit.** Matth. 5, 3. 6. **Diese füllet Er mit Gütern**, und es ist Ihm ein geringes, den Armen gros und reich zu machen: insonderheit aber ist es seine Freude, diejenigen, die nach der Gerechtigkeit hungern und dursten, zu sätigen: und also zu erfüllen, wie Er durch den David, Ps. 34, 11. vorher verkündigen lassen.

6. Maria machet endlich den Beschlus, mit Verherlichung **der grossen Thaten Gottes, in welchen sich sonderlich seine Treue und Wahrhaftigkeit offenbaret**, 54. 55. v. und auch hier ist die Erlösung, die durch Christum geschehen, worauf sie besonders zielet, die allergrösseste. **Wie gros** ist unser Gott, wenn wir Ihn als den **Bundes Gott betrachten?** Wie erfreulich, wie unaussprechlich ist seine Herlichkeit, welche uns daher in die Augen leuchtet, wenn wir erwägen, daß Er durch Christum seinem Volke geholfen, daß Er in Christo sein Erbe segnet, daß Er seinem geistlichen Israel hilft, und dasselbe weidet, und ewiglich erhöhet? Ps. 28, 9.

Anwendung.

1. Wo sind diejenigen unter uns, welche in die Fusstapfen der Maria treten, eine gleichmäßige lebendige Erkäntnis der großen Thaten Gottes haben, und dieselben auf eine, Ihm würdige Art preisen. Die Sünde, welche der HErr an seinem Volke so ernstlich strafet, Jes. 5, 12. ist leider unter uns sehr gemein. Wir bewundern die Thorheiten und Kleinigkeiten der Menschen, und vergessen dabey des HErrn, der uns gemacht hat, und sich unaufhörlich vor unsern Augen verherlichet. Wenn wollen wir anfangen, uns einer Blindheit und Nachläßigkeit zu schämen, welche uns in alle Ewigkeit, zur äussersten Schmach gereichen wird, und dem HErrn eine Pflicht zu bezalen, auf welche die Absicht Gottes bey allen seinen großen Werken, die Er zu unserm Besten gethan, gerichtet ist.

2. Ohnstreitig war das Herz der Maria, bey ihrem Lobgesange, mit der Freude des Himmels erfüllet, und einer gleichen Seligkeit können wir auch theilhaftig werden, wenn wir offene Augen, und ein Herz haben, das fähig ist, die Größe der Herlichkeit Gottes zu empfinden. O Selen! sol es denn umsonst seyn, daß der HErr so großes an uns gethan? wollen wir dessen nie frölich werden? meynet ihr, daß der HErr die Reichthümer seiner Barmherzigkeit, Güte, Weisheit, Macht, Treue und Wahrheit, ewig an kaltsinnigen, unachtsamen und undankbaren Geschöpfen, verschwenden werde? Erleuchtete Christen! machet doch die Erde zum Himmel. **Lobet den HErrn in seinen Thaten! Lobet Ihn in seiner großen Herlichkeit.** Ps. 150, 2. Alsdenn seyd ihr würdige Kinder eines so herlichen Vaters, wenn ihr mit Wahrheit sagen könnet: **Wir aber, dein Volk, und Schafe deiner Weide, danken dir ewiglich, und verkündigen deinen Ruhm für und für.** Ps. 79, 13.

Am

Am IV. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 8, 38-42.

Vorbereitung.

Die Ueberwindung sein selbst, ist der herlichste Sieg, und die Erkäntnis sein selbst, ist die edelste Weisheit. Die erste Wahrheit behauptet Salomo, Spr. 16, 32: Wer seines Mutes Herr ist, der ist besser, als der Städte gewinnet; und die zweite Wahrheit hat vernünftigen Heiden schon dergestalt eingeleuchtet, daß sie solche nicht allein als nothwendig erkant, sondern auch andern auf das nachdrücklichste angepriesen: wobey sie aber nicht wusten, daß ihnen das Licht, welches dazu unentberlich ist, schlechterdings felete.

Wir Christen haben dieses Licht, wir haben diese Gebote des HErrn, welche lauter sind, und die Augen erleuchten. Ps. 19, 9. Unser Erlöser selbst, hat uns die innere Beschaffenheit unsers Herzens deutlich vor Augen geleget, Matth. 15, 19. 20. und uns insonderheit in dem heutigen Evangelio, vor der Selbstverblendung kräftig gewarnet, und zur Selbsterkäntnis, kräftig ermuntert. Man solte daher vermuten, daß diese edle Weisheit, daß die so nothwendige und heilsame Selbsterkäntnis, häufig unter den Christen zu finden seyn müste; allein es zeiget sich geradedas Gegentheil. Die Menge derer, die sich für Weise halten, und darüber zu Narren werden, Röm. 1, 22. die, wie jener Bischof von Laodicäa, von einer großen Einbildung von ihren Volkommenheiten ganz trunken sind, und dabey dennoch, in den Augen Gottes, elend und jämmerlich, arm, blind und blos sind, Offenb. 3, 17. ist noch immer sehr gros unter den Christen. Ihre Bemühungen, ihre Erkäntnis zu erweitern, sind unzälig; allein wie viel sind davon auf die heilsamste Weisheit, auf die Käntnis ihres eigenen Herzens gerichtet?

Vortrag.

Die Selbsterkäntnis.

1. Ihre Beschaffenheit,
2. ihre Nothwendigkeit.

Der erste Theil.

1. Der ganze Vortrag unsers Erlösers, vom 39 bis zum 49 v. hat den Zweck, die Menschen vor dem Selbst-

betruge, und der Selbstverblendung, zu warnen, und ihnen dagegen die Selbsterkäntnis anzupreisen. Ein Blinder, der sich unterfängt, dem andern den Weg zu weisen, hält sich für sehend: ein Jünger, der glaubt, er sey wie sein Meister, kennet seine Schwachheit nicht: Menschen, welche den Splitter in dem Auge ihres Bruders erblicken, aber des Balkens in ihrem eigenen Auge nicht gewar werden, entdecken dadurch die große Thorheit und Blindheit ihres Herzens. Alles dieses sind Wirkungen der Selbstverblendung, und des Selbstbetruges, und unser Erlöser erwälet diese Bilder, um uns die Thorheit desselben desto lebendiger vor die Augen zu stellen, um uns davor desto nachdrücklicher zu warnen: aber auch zugleich, um uns desto kräftiger, zur Selbsterkäntnis zu erwecken. Die Aussprüche unsers götlichen Lehrers, fassen daher zugleich die entgegen stehenden Wahrheiten in sich: der Blinde erkenne seine Blindheit; so wird er sich nicht zum Fürer anderer aufwerfen, noch sich und andere unglücklich machen. Der Jünger erkenne seine Schwachheit, und den Vorzug, den sein Meister vor ihm hat, und bemühe sich, erst seinem Meister änlich zu werden, ehe er sich über ihn erheben wil. Der noch den Balken in seinem Auge hat, das ist, der noch selbst in großen Lastern lieget, erkenne erst selbst sein Elend, und suche davon befreyet zu werden, ehe er es sich unternimt, seinen Nächsten zu tadeln, zu richten, und zu verdammen.

2. Diesen letzten Satz hat der Erlöser deutlich ausgedrükket, und uns dadurch zugleich einen Leitfaden an die Hand gegeben, der uns zur rechten Einsicht, in die Beschaffenheit der wahren Selbsterkäntnis, füren kan. 42 v. Sie bestehet nemlich in einer genauen und richtigen Käntnis unsers großen Verderbens, darin wir von Natur liegen: der Neigungen und Begierden, welche besonders in unsern Herzen die Oberhand haben: des Zweckes und der Bestimmung, zu welchen uns die Weisheit Gottes erschaffen, um darnach zu beurtheilen, ob wir demselben nahe gekommen, oder noch weit davon entfernet sind: der Pflichten, welche uns obliegen, sowohl der algemeinen, wozu wir als Menschen und Christen, als auch der besondern, wozu ein jeder nach der Beschaffenheit seines Berufs und seiner Umstände, darin ihn die Vorsehung gesetzet hat, verbunden ist, um darnach unsere Kräfte, und unser ganzes Verhalten desto richtiger zu beurtheilen.

3. Die Worte Jesu: du Heuchler! zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge, 42. v. können uns kräftig erwecken, das große Geschäfte der Selbsterkäntnis, mit Ernst und Eifer anzu-

anzugreifen: sie verpflichten uns aber zugleich, die dazu dienlichen Hülfsmittel recht anzuwenden, und solche sind: eine genaue, unaufhörliche und ungeheuchelte Selbstprüfung: 1 Kor. 11, 28. 2 Kor. 13, 5. Gal. 6, 4. der rechte Gebrauch des göttlichen Wortes, insonderheit des Gesetzes, als welches der helleste Spiegel ist, der uns unsern wahren Zustand am richtigsten und deutlichsten zeigen kan: Röm. 3, 20. und ein andächtiges Gebeth, um die Erleuchtung des Heil. Geistes. Ps. 139, 23. 24.

4. Indessen werden alle diese Bemühungen vergeblich seyn, wenn wir nicht die Hindernisse, welche diesem so heilsamen Geschäfte entgegen stehen, aus dem Wege räumen. Wir müssen also die verderbliche Eigenliebe durch die Kraft der Gnade dämpfen, die daher fliessende unordentliche Neigung, andere zu tadeln, zu richten und zu verdammen, tödten, und uns der häufigen Zerstreuungen, und unnützen Untersuchungen und Speculationen, welche uns von dem einigen Nothwendigen immer mehr abziehen, zu entschlagen suchen.

Der zweite Theil.

1. Der ganze Vortrag unsers Erlösers, da Er uns den Schaden zeiget, welcher aus der Selbstverblendung und aus den thörigten Einbildungen, da wir uns Volkommenheiten zuschreiben, welche wir doch nicht besitzen, entspringet, füret diese Wahrheit, daß die Selbsterkäntnis höchst nothwendig sey, im Munde, noch deutlicher aber erhellet dieselbe, aus seinem ernstlichen Befele: du Heuchler! zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge. 42 v.

2. Diese von Jesu so nachdrücklich behauptete Nothwendigkeit der Selbsterkäntnis, beruhet auf folgenden Gründen.

1) Weil ohne dieselbe keine Bekerung möglich ist. Wollen wir uns wahrhaftig zu dem HErrn bekeren, so muß das Forschen unsers Wesens, oder eine rechtschaffene Prüfung unsrer ganzen Gesinnung, und unsers ganzen Zustandes vorhergehen. Klagel. Jer. 3, 40. Woher kam es, daß keine von den Pharisäern und Schriftgelehrten bekeret wurden? daher, weil sie von der Eigenliebe ganz trunken, und durch keine Bemühung Jesu, zur Selbsterkäntnis zu bringen waren.

2) Weil ohne dieselbe keine Besserung unsers Lebens möglich ist. Stehen wir in der thörigten Einbildung, daß wir volkommen sind, so werden wir, wie jener reiche Jüngling, Jesu bald den Rücken zukeren, wenn wir hören, daß Er noch weit mehr von uns fordere, als wir bisher geleistet haben. Matth. 19, 20-22.

3) Weil die wahre Selbsterkäntnis, uns am richtigsten zur wahren Demut vor Gott, 1 Mos. 18, 27: 32, 10. und zum Mitleiden, Liebe und Sanftmut gegen den Nächsten, füren kan, Gal. 6, 1. also unentberlich ist, wenn wir einen richtigen Wandel nach den beiden Tafeln des Gesetzes füren wollen.

Anwendung.

1. Beurtheilen wir die Selbsterkäntnis der Menschen, nach ihren Handlungen, und nach ihrem ganzen Verhalten, so erblicken wir einen solchen Jammer, den man mit blutigen Thränen beweinen mögte. Man kan von dem größesten Theile der Christen nichts anders schliessen, als daß derselbe sich noch nicht einmal so weit kennet, daß er weis, daß eine unsterbliche Sele in uns wonet, und daß wir zur Ewigkeit bestimmet sind; so irdisch sind ihre Gesinnungen, so fleischlich ihre Begierden, so niederträchtig ihre Handlungen. Bey den Armen gehen alle ihre Gedanken und Sorgen auf die Nothwendigkeiten, und bey den Reichen, auf die Wollüste, Ehre und Güter dieses Lebens. Der eine thut dis, der andere das, seiner armen Sele er ganz vergas, dieweil er lebt auf Erden. Man hält es für eine große Klugheit, wenn man Mühe und Arbeit, Kosten und Fleis anwendet, und tausend Gefärlichkeiten übernimt, um die große Welt, das ist, die aufs höchste getriebene Eitelkeiten und Thorheiten, der im Argen liegenden Welt, kennen zu lernen: und dabey bleibt man beständig in der tiefsten Unwissenheit seiner selbst, und dessen, was zu unsern Frieden dienet. So gehen wir dahin in Finsternis, wir faren dahin in Finsternis, und sehen das Licht nimmermehr.

2. Bedenket doch, o edle, durch das Blut Jesu erkaufte, und zu einer seligen Ewigkeit bestimte Selen! bedenket doch, daß ihr nimmermehr zur Erkäntnis des Heils kommen könnet, wofern ihr nicht vorher zu einer recht gründlichen Erkäntnis eurer selbst, insonderheit eures Elendes, worin ihr von Natur liegt, gelanget seyd. Und wenn ihr alles wisset, was Menschen wissen und lernen können, es felet euch aber diese edelste Weisheit; so seyd ihr blind, und tappet am hellen Mittage im Finstern. Wendet euch daher zu Jesu, und seufzet mit jenem leiblich Blinden: HErr, daß ich sehen möge! Luc, 18, 41.

3. Selig ist der, der den Anfang macht, sich selbst zu erkennen, und diese selige Bemühung mit Ernst fortsetzet zu einer Zeit, da es ihm noch möglich ist, sich zu bekeren, und zu bessern. Weish. 5, 6. u. f. v.

Am

Am V. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 5, 1-11.

Vorbereitung.

Sirach hat die allerwigtigsten Ursachen gehabt, uns allen diese Ermanung zu geben: ob dirs sauer wird mit deiner Narung, oder Ackerwerk, das laß dich nicht verdriessen, denn Gott hat es also geschaffen. Sir. 7, 16. Denn was ist häufiger unter den Menschen, als daß sie murren und klagen, wenn sie des Tages Last und Hitze tragen sollen: allein was ist strafbarer, was ist ungerechter, als diese Klagen? wie murren doch die Leute im Leben also, ein jeder murre wider seine Sünde. Klagel. Jer. 3, 39. Die einige Vorstellung: Gott hat es also geschaffen, solte allein schon hinlänglich seyn, uns von einer so strafbaren Art der Rebellion abzuhalten: und wie können wir daran zweifeln, wenn wir die Augen auf 1 Mos. 3, 17. richten? Noch mehr aber werden wir uns dieser ungerechten Beschwerden schämen, wenn wir die Augen öfnen, und erkennen, daß Gott bey dieser Ordnung, gar nicht die Absicht gehabt, uns ein schweres Joch aufzulegen, und alsdann sich daran zu vergnügen, wenn sich das menschliche Geschlecht unter demselben krümmet, nein! Er plaget und betrübet die Menschen nicht von Herzen, Klagel. Jer. 3, 33. sondern daß seine Absicht bey derselben auf unser wahres Bestes gerichtet gewesen, indem nach dem Sündenfalle, uns nichts heilsamer ist, als die Arbeit, und nichts verderblicher, als der Müßiggang. Unser Leben ist alsdenn nur köstlich gewesen, wenn es Mühe und Arbeit gewesen. Ps. 90, 10.

Vortrag.

Weisheit und Liebe, in der götlichen Verordnung, daß wir im Schweisse unsers Angesichtes unser Brodt essen sollen. Ich wil zeigen,

1. daß diese Verordnung wirklich eine götliche Verordnung sey,
2. wie sich in derselben eine götliche Weisheit, und volkommene Menschenliebe offenbare.

Der erste Theil.

Da die Menschen häufig nach dem Willen und Befele anderer Menschen arbeiten müssen, da andere von unser Arbeit oft mehr sichtbare Vortheile haben, als wir selber; so entstehen daher häufige Zweifel, ob es auch der Wille Gottes sey, daß wir auf eine so mühsame Art, und unter so mancherley Beschwerden, arbeiten müssen. Es ist also nötig, diese Wahrheit zu erweisen. Unser Evangelium giebt uns folgende Gründe an die Hand.

1. Jesus hatte die Fischer, welche wir hier am See Genezareth in voller Arbeit finden, schon vorher zu seinen Jüngern berufen, Joh. 1, 37. f. Er wolte sie nicht gleich beständig bey sich haben, daher lies Er sie auf eine Zeitlang von sich. Sie kerten wieder zurücke zu ihrer ordentlichen Berufsarbeit, und Jesus suchte sie bey derselben abermals auf, um sie zum zweiten male zu seiner Nachfolge zu berufen. Er ging selber auf ihre Schiffe. Er befal ihnen, ihre Arbeit fortzusetzen, 4. v. Wie deutlich offenbaret sich hier der Wohlgefalle Jesu, an der ordentlichen rechtmäßigen Berufsarbeit? und wie kräftig wird durch sein Verhalten die Wahrheit bestätiget, daß solche eine göttliche Ordnung sey?

2. Petrus beklaget sich, daß er die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, 5 v. und erkläret sich, daß er dennoch fortfaren, und auf den Befel Jesu, das Netz abermals, obgleich zu ungewönlicher Zeit, und bey geringer Hofnung, glücklich zu seyn, auswerfen wolle. Der Erlöser sagt nicht: höre auf zu arbeiten, da es dir sauer wird: siehe bey deiner Arbeit blos auf deine Bequemlichkeit und Ruhe; sondern Er wil vielmehr, daß seine Jünger ihre Kräfte noch ferner anstrecken sollen: und dieses sein Verhalten, bestätiget die Worte Sirachs: ob dirs sauer wird in deiner Narung, das laß dich nicht verdriessen: denn Gott hat es also geordnet.

3. Jesus segnet die fortgesetzte Arbeit des Petri, auf eine ausserordentliche Art, 6. v. und eben damit bestätiget Er die Wahrheit, daß es unsere Pflicht sey, redlich und unermüdet zu arbeiten, und dabey den göttlichen Segen, im Glauben und Gehorsam zu erwarten.

Der zweite Theil.

1. Es offenbaret sich in dieser Ordnung Gottes, wenn wir solche mit einem erleuchteten Auge betrachten, anfänglich die göttliche Weisheit sehr deutlich: denn sie ist ein Mittel, wodurch Gott die besten Absichten zu erreichen suchet.

1) Sie

1) Sie gereichet zur Verherlichung der Ehre Gottes. Wie gros, wie herlich muß der Gott seyn? welche unerschöpfliche Quelle der Weisheit und Kraft muß in Ihm liegen? da Er den Menschen Klugheit und Kräfte gegeben, Schiffe zu bauen, Netze zu machen, und auf diese Art die Herschaft über die Fische im Mere, womit Er ihn belehnet, wirklich auszuüben. Da nun die Arbeiten und Verrichtungen der Menschen so mannigfaltig sind, da sich zu allen, immer Menschen finden, welche Gott dazu mit Lust und Vermögen ausgerüstet; so sind allerdings alle Werkstäte des menschlichen Fleisses, Schauplätze der göttlichen Herlichkeit, alle fleißige Arbeiter, und ein jeder in seinem Berufe, sind Zeugen derselben. Dagegen verdunkelt der Müßiggänger die Ehre Gottes, so viel an ihm ist, und er ist also in der Zahl vernünftiger Menschen, ein überflüßiges und unnützes Glied.

2) Sie gereichet zur Wohlfart des menschlichen Geschlechtes. Unsere Bedürfnisse nach dem Sündenfalle sind so mancherley, und unsere Kräfte so eingeschränkt, daß es unmöglich ist, daß ein jeder sich selbst alles schaffen könte, was er nötig hat. Andere müssen also für uns, und wir wieder für andere arbeiten. Indem Petrus und seine Gesellen mit Mühe und Gefar die Fische aus der Tiefe des Meres holeten, und sie den Einwonern des vesten Landes zur Speise darboten; so konten solche andere Geschäfte abwarten, und andere Arten der Nothwendigkeiten des menschlichen Lebens bearbeiten. So muß einer dem andern die Hand bieten. So kan der Erdboden, auch nach dem Sündenfalle, unter göttlichem Segen, durch menschlichen Fleis, ein blühender Garten seyn. So können uns die in der Tiefe der Erde, und in den Abgründen des Meres, verborgenen Reichthümer Gottes, zu Nutze kommen. Was würde dagegen der ganze Erdboden seyn, wenn das menschliche Geschlecht sich dem Müßiggange überlassen wolte? eine traurige Wüste und Einöde. Und wie lange würde das menschliche Geschlecht dabey bestehen können?

2. Es offenbaret sich bey dieser göttlichen Ordnung eine volkommene Menschenliebe. Die vorher angefürten Gründe beweisen diese Wahrheit zugleich; allein es wird doch nicht überflüßig seyn, wenn wir noch einige besondere beyfügen.

1) Nach dem Sündenfalle ist uns nichts heilsamer und unentberlicher, als Arbeit. Dadurch werden die Kräfte der

Sele und des Leibes unterhalten und gestärket, da solche im Gegentheile, durch den Müßiggang geschwächet und unterdrücket werden. Wie oft werden die Müßiggänger in der Hälfte ihrer Jahre dahin gerissen? und wie oft erreichen diejenigen, die des Tages Last und Hitze getragen, den späten Abend des menschlichen Altes, und prangen mit der edlen Krone grauer Haare.

2) Bey der ordentlichen und treuen Abwartung unser Berufsgeschäfte, genießen wir eine Ruhe und Zufriedenheit, welche der Faule nicht kennet: und wir haben an unsern Gewissen, einen Zeugen des göttlichen Wohlgefallens, an redlicher Arbeit.

3) Selbst die Mühe, die Beschwerlichkeiten, die mit unsre Arbeit verbunden sind, sind uns heilsam. Sie können sehr viel beytragen, die unordentlichen Lüste und Begierden unsers Herzens zu dämpfen, uns vor Ausschweifungen zu bewaren, und vielen Versuchungen auszuweichen. Ja sie dienen der heilsamen Gnade Gottes, ihr Werk an unsere Herzen desto leichter zu stande zu bringen. Es wird uns um so viel weniger befremden, wenn wir erfaren, daß die Erhaltung des geistlichen Lebens, viel Arbeit, Ernst und Kampf erfordert, wenn wir schon aus der Erfarung wissen, daß dergleichen zu der Erhaltung des leiblichen Lebens, nothwendig sind. Wie viel Widerstand findet dagegen die Gnade Gottes bey den Müßiggängern?

4) Gott hat seinen reichen Segen an die Arbeit gebunden, welche wir nach seinem Worte und Willen verrichten: und redliche Arbeiter haben schon oft das erfaren, was Petrum im Evangelio in ein solches Erstaunen setzete.

Anwendung.

1. Hütet euch vor dem **Misbrauche dieser Wahrheit.** Unsere Berufsarbeit wird sündlich und verdamlich, wenn der Geiz davon die Quelle ist, wenn wir solche übertreiben, und die Grenzen dabey überschreiten. Unsere vornemste Bemühung muß auf das **einige Nothwendige** gerichtet seyn. Luc. 10, 41. 42. Matth. 6, 33. Setzen wir dieses aus den Augen; so können wir uns zu aller unser Arbeit weder göttlichen Beystand, noch den göttlichen Segen versprechen. 5 Mos. 28, 38. 39. Jer. 12, 13. Hagg. 1, 6.

2. Unwidersprechlich ruhet ein schwerer Fluch auf denen, welche ihr Brodt lieber stehlen, als durch redliche Arbeit verdienen wollen. Und wie gros ist die Menge dieser Elenden? Vor weltlichen Gerichten ist die Anzal der Diebe sehr eingeschränkt; allein vor dem Richterstule des Alwissenden werden wir über das Heer derselben erstaunen. Ungetreue und betrügliche Arbeiter lassen sich schwer überzeugen, daß sie offenbar wider das siebende Gebot sündigen. Allein sie werden auf ihr Sterbebette und vor dem Gerichte Gottes, mit Schröcken erfaren, was sie hier nicht glauben wollen.

3. Lasset uns o Christen! treu und redlich vor dem Angesichte Gottes, zu seiner Ehre, und zum Besten unsers Nächsten arbeiten. Wir haben darin selbst das Vorbild Jesu vor Augen. 3. v. Mühe und Arbeit wird unser Leben köstlich machen: denn wir wissen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist, in dem HErrn. 1 Kor. 15, 58.

Am

Am VI. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 5, 20-26.

Vorbereitung.

Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist. Röm. 7, 14. In diesen wenigen Worten trägt der Apostel eine der allernothwendigsten und wigtigsten Heilswahrheiten vor, ohne deren Erkäntnis bey uns keine Buße, kein Glaube, keine Heiligung möglich ist.

Es kan dieser Ausspruch zwar auch auf das levitische Gesetz gedeutet werden, als welches in der Absicht geistlich war, weil durch die Vorbilder und Opfer deßelben, Christus und seine Versönung abgeschattet wurden; Hebr. 10, 1. allein in diesen Worten siehet der Apostel eigentlich auf das Moral- und Sittengesetz, als von welchem in diesem ganzen Hauptstücke die Rede ist. Von demselben hatte der Apostel in dem vorhergehenden, zween wigtige Wahrheiten behauptet, daß solches uns zum Leben gegeben sey, 10 v. daß es heilig, recht und gut sey, 12 v. und nun fügt er noch die dritte Volkommenheit hinzu: daß solches geistlich sey.

Christen, die sich dessen mit Wahrheit rümen können, daß sie wissen, daß das Gesetz geistlich sey, werden auch zugleich gern bekennen, daß Fleisch und Blut, daß ihre sich selbst gelassene Vernunft, ihnen diese Erkäntnis nicht geben können. Woher schöpfen wir denn dieselbe? ich antworte, allein aus der Erklärung, welche uns der Gesetzgeber, und solches ist allerdings im höchsten Verstande unser Erlöser, selbst von der wahren Bedeutung des Gesetzes gegeben hat. Da nun unser heutiges Evangelium ein wigtiger Theil der Rede Jesu ist, welche den Zweck hat, uns den rechten Sin des Gesetzes zu zeigen, und solches von den falschen Deutungen und Verdrehungen der Pharisäer und Schriftgelehrten zu retten; so werden wir aus demselben die Wahrheit, welche wir itzo mit den Worten Pauli vorgetragen, vortreflich lernen können.

Vortrag.

Daß das Gesetz Gottes geistlich sey.

Ich wil diese Wahrheit

1. erklären,
2. erweisen,
3. einige wigtige Folgen daraus herleiten.

Der erste Theil.

1. Das geistliche wird dem fleischlichen entgegen gesetzet: wenn wir also von dem Gesetze Gottes behaupten, daß solches geistlich sey; so widersprechen wir denen, die solches nur im fleischlichen Verstande annemen. Fleischliche Menschen heissen in der heil. Schrift, alle diejenigen, die unwiedergeboren sind, ja die Wiedergebornen, in sofern sie, in Absicht auf das Verderben, das ihnen noch immer anklebet, betrachtet werden, können diesen Nahmen nicht ganz ablenen. Röm. 7, 14. Das Gesetz Gottes wird also von denen, als fleischlich betrachtet, die den Verstand desselben auf eine solche Art einschränken, wie das verderbte Herz solchen gern haben mögte. Und diese legen es so aus, wie die Pharisäer. Diese glaubten, daß z. E. das fünfte Gebot, allein den äuserlichen groben Todschlag, und das sechste Gebot, allein den äuserlichen groben Ehebruch untersage. 21. 27 v. Da es nun möglich ist, daß ein Mensch aus natürlichen Kräften, und aus solchen Bewegungsgründen, welche uns unsere Ehre und Vortheile an die Hand geben, diese Laster vermeiden, und das Gesetz also nach seinen Buchstaben erfüllen kan; so bildeten sie sich ein, durch eine solche Beobachtung des Gesetzes, die Gerechtigkeit, womit sie vor Gott bestehen können, völlig erreichet zu haben.

2. Jesus verwirft diese Gerechtigkeit völlig, und lehret uns, daß wir, wenn wir durch das Gesetz gerecht werden wollen, eine weit volkommenere Gerechtigkeit haben müssen. 20. v. Er lehret zu dem Ende, daß das Gesetz geistlich sey: und zeiget uns

1) daß solches eine solche Einrichtung und Fassung unsrer Sele erfordere, welche der Heiligkeit Gottes, als der Quelle des Gesetzes, volkommen gemäs ist. 1 Pet. 1, 15. 16. Da sich nun dergleichen, nach dem Sündenfalle, bey keinem, nach dem Laufe der Natur gebornen Menschen, mehr findet; so werden alle Adamskinder, in dem Augenblicke, da sie zur Welt kommen, schon von dem Gesetze verdammet.

2) Daß das Gesetz mit der äuersten Strenge, alle Neigungen und Begierden, wenn sie auch wirklich nicht zum Ausbruche kommen, welche der Heiligkeit Gottes entgegen laufen, und mit denselben zugleich, den ganzen Menschen, bey welchen sie sich finden, verdamme; weil es lauter reine und unbefleckte Neigungen und Begierden fordert. Also ist nach dem fünften Gebote, schon derjenige, der nur

die

die geringste Bitterkeit gegen den Nächsten heget, der ihm nur in seinem Herzen etwas Böses wünschet, und nach dem sechsten Gebote, derjenige, der nur ein Weib ansiehet, ihr zu begeren, durch das Gesetz verdammet, 22. 28 v. denn es fordert nach dem fünften Gebote die reineste und volkommenste Liebe des Nächsten, welche der Liebe Gottes änlich ist: ja die reineste Liebe gegen die Feinde. 44. 45. v. Es fordert nach dem sechsten Gebote, eine Sele, in welcher nie eine unreine Begierde aufgestiegen: und verdammet alle diejenigen, bey welchen sich das Gegentheil findet, das ist, alle in Sünden empfangene und geborne Menschen, ohne Ausname.

Anmerk. Diese Wahrheiten gelten von allen Geboten, und die beiden letzten zeigen uns den geistlichen Verstand des ganzen Gesetzes, sonnenklar. Die Worte: du solst nicht begeren! lehren uns auf das allerdeutlichste, daß wir bey dem äuserlichen Buchstaben des Gesetzes, schlechterdings nicht stehen bleiben, sondern bis auf die innersten Neigungen und Begierden, ja bis auf die ganze Fassung und Einrichtung unser Sele, zurück gehen müssen.

Der zweite Theil.

Den Beweis, daß das Gesetz, nach der itzo gegebenen Erklärung, geistlich sey, oder die ganze Beschaffenheit und Einrichtung unserer Sele, und aller Neigungen derselben, auf das schärfeste bestimme, geben folgende Gründe:

1. Weil es von dem Gott gegeben ist, der das menschliche Herz am besten kennet, und am schärfesten prüfet, Ps. 139. 1. f. Jer. 17, 10. und der, vermöge seines Wesens, von dem Menschen keine andere, als die volkommenste Heiligkeit fordern kan, 1 Petr. 1, 16. der auch an jenem Tage, nicht allein unsere äuserlichen Handlungen, sondern auch die Gedanken und Sinne des Herzens richten wil. Pr. Sal. 12, 14. 1 Kor. 4, 5. Hebr. 4, 12.

2. Weil Jesus selbst, der den Willen Gottes und seine Absichten bey seinem Gesetze, am besten weis, ja selbst der Urheber des Gesetzes ist, uns diese Erklärung von dem Gesetze Gottes gegeben hat, daher sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen kan. Wie gros ist der Nachdruck, welcher in den Worten liegt: Ich aber sage euch! 22. 26. 28. 32. 34. 39. 44. v.

3. Weil Jesus alle Sünden, welche wider den geistlichen Verstand des Gesetzes gehen, durch seine Leiden völlig gebüßet, und durch seinen Gehorsam dasselbe nach eben diesem

Ver-

Verstande völlig erfüllet hat: wovon insonderheit seine Liebe gegen die Feinde, Luc. 23, 34. die höchste Probe ist. Unser Erlöser aber hat alles dasjenige gethan, wozu die Menschen verbunden waren. Folglich müssen wir das Gesetz Gottes in dem Verstande annemen, in welchen Jesus dasselbe erfüllet hat.

Der dritte Theil.

Aus dieser erkanten und erwiesenen Wahrheit, fliessen folgende wigtige Folgen.

1. Wie gros, wie erhaben muß nicht der Gesetzgeber seyn, welcher dem ganzen menschlichen Geschlechte ein solches, die innersten Bewegungen ihres Herzens bestimmendes Gesetz, geben können. Kein Monarch hat eine solche Oberherschaft. Unser Gott ist also der einige Herr und Gesetzgeber der Menschen, im höchsten Verstande. Jac. 4, 12.

2. Wie gros, wie schwer, wie unaussprechlich muß die Menge unsrer Sünden seyn? Ps. 38, 5. 6: 130, 3.

3. Wie unmöglich ist es, daß wir nach dem Sündenfalle, durch das Gesetz gerecht werden können? Röm. 3, 20. 28: 8, 3. 4. Gal. 2, 16.

4. Wie volkommen, wie annemungswürdig ist daher das Verdienst unsers Mitlers, welcher uns eine Gerechtigkeit erworben, über welche, wenn wir sie im Glauben annemen, das Gesetz, nach seiner höchsten Schärfe, keine volkomnere von uns fordern kan. Phil. 3, 9. Das ganze Gesetz hat Er erfült, damit seines Vaters Zorn gestilt, der über uns ging alle.

Anwendung.

1. Nach diesem Verstande des Gesetzes, müssen wir unsere Prüfung anstellen. Sonst ist alles Selbstbetrug.

2. Alsdenn werden wir aus lebendiger Ueberzeugung das Bekäntnis Petri ablegen können: HErr! ich bin ein sündiger Mensch! Luc. 5, 8.

3. Eine solche lebendige Erkäntnis unsers Elendes, wird uns treiben, desto vester an Jesu zu halten, und alle pharisäische Gerechtigkeit zu verleugnen, zugleich aber, wird auch diese Einsicht in den wahren Verstand des Gesetzes, uns erwecken, mit desto größerer Sorgfalt vor dem Angesichte Gottes zu wandeln, über unsere Sele zu wachen, und die Sicherheit zu vermeiden, welche so viel Millionen Menschen, in das Verderben und in die Verdamnis versenket.

Am VII. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Marc. 8, 1-9.

Vorbereitung.

Dienet einander mit der Gabe, die ihr empfangen habt, als die guten Haushalter der mancherley Gnade Gottes. 1 Petr. 4, 10. Es ist dieses eine Regel, welche die Vernunft und natürliche Religion schon einschärfet, welche aber durch die christliche Religion, sowohl ein neues Licht, als eine neue Kraft der Verbindlichkeit erhält.

Die Gnade Gottes ist mancherley: und die götliche Weisheit hat einem jeden Menschen davon einen Theil gegeben, nicht daß er solchen vor sich allein gebrauchen und geniessen, oder, wie jener unnütze Knecht, aus Neid, oder aus Faulheit, sein empfangenes Pfund, im Schweistuche vergraben, sondern daß er damit seinem Nächsten dienen sol. Auf diesen Grund sind alle bürgerliche Gesellschaften gebauet, und sie blühen und sind glücklich, wenn sich viele Glieder darin befinden, welche diese Regel beobachten: sie werden dagegen wüste, und gehen zu Grunde, wenn viele Glieder derselben das Gegentheil beweisen, und Neid und Eigennutz die Triebräder ihrer Handlungen seyn lassen.

Insonderheit beruhet die Wohlfart der Gemeine der Heiligen, auf diesem Grunde. Alle Glieder derselben, sind Glieder eines Leibes, wovon Christus das Haupt ist: das Band, wodurch sie verbunden sind, ist die Einigkeit im Geiste, und das Band der Liebe. Gott hat seine geistlichen Gaben in verschiedenem Maße unter sie ausgetheilet, zu welchem Ende? damit sie einander damit zu statten kommen sollen. Aber auch in Absicht auf leibliche Gaben, stehen sie unter einer desto stärkern Verpflichtung, diese Regel zu beobachten, weil sie den götlichen Willen davon vorzüglich wissen, und an ihrem Heilande und seinen Jüngern, darin das volkommenste, und sehr reizende Vorbild haben.

Vortrag.

Gute Haushalter der mancherley Gnade Gottes.

Drey

Drey Sätze werden besonders zu betrachten seyn:

1. Gott ist die einige Quelle aller guten und volkommenen Gaben.
2. Christen sind die Haushalter derselben.
3. Sie müssen sich als gute Haushalter beweisen.

Der erste Theil.

1. Die Klugheit und das Vermögen der Jünger Jesu, und vier tausend anderer Menschen, welche hier in der Wüsten versamlet waren, waren nicht im Stande, dem Mangel an Brodt und Narungsmitteln, welcher sich äuserte, abzuhelfen. Die Jünger Jesu selbst, legen davon das offenherzige Bekäntnis ab: 4 v. woher nemen wir Brodt hier in der Wüsten, daß wir sie sätigen? Und Jesus bewies auf eine majestätische Art, daß Er der Vater des Lichts sey, von welchem alle gute und volkommene Gaben herabkommen, Jac. 1, 17. der Gott, der niemandes bedarf, Ap. Gesch. 17, 25. der aber ewigreich ist, seinen Geschöpfen alles, was sie zu ihrer Erhaltung, und zu ihrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit bedürfen, mitzutheilen. Was allen Menschen unmöglich war, war hier dem HErrn ein leichtes, Er that seine milde Hand auf und sätigte das groſe, um Ihn versamlete Heer der Menschen, durch eine almächtige Vermerung eines geringen Vorrats, reichlich und mit Wohlgefallen. 5-9 v.

2. Das Volk und die Jünger Jesu im Evangelio, geben uns das volkommenste Bild des natürlichen Zustandes aller Menschen. Was würden wir haben? ja was würden wir seyn? wenn Gott seine Hand vor uns verschlösse, und aus seiner Gnadenfülle unser äuserstен Dürftigkeit nicht zu statten käme. Er allein ist die lebendige Quelle, Ps. 36, 10. und von seiner Gnade sind wir, was wir sind. 1 Kor. 15, 10. Ohne Ihn, den Brun des Lichts, sind wir und ist alles nichts. Auf der lebendigen Erkäntnis dieser Wahrheit, beruhet die ganze Religion. Sobald wir dieselbe verleugnen, oder nur vergessen, fallen wir aus einer Thorheit in die andere: wir werden stolz; wir bilden uns ein, Eigenthumsherren unsrer Güter, Kräfte und Fähigkeiten zu seyn; wir vergessen der allererstен Pflicht, welche wir unsern Gott schuldig sind, der Dankbarkeit. Kurz! wir werden Rebellen gegen Gott, und unnütze, ja schädliche Glieder der menschlichen Geselschaft.

Der

Der zweite Theil.

1. Es wäre dem Erlöser ein leichtes gewesen, hier, wie ehemals in der arabischen Wüste, Brodt vom Himmel fallen zu lassen, und also das Volk zu sätigen. Es gefiel aber seiner Weisheit, ein anders Mittel zu erwälen, wodurch Er einen gedoppelten Zweck zugleich erreichen konte, nemlich auf der einen Seite, seine Herlichkeit offenbaren, auf der andern Seite aber zugleich seinen Jüngern, und uns allen, zeigen, was wir nach seinem Willen seyn sollen, nemlich seine Haushalter der mancherley Gnade, die wir zuerst aus seiner Hand empfangen. Er befal zu dem Ende seinen Jüngern, daß sie den wenigen Vorrat, den sie für sich aufgehoben, hergeben und dem Volke austheilen solten, und indem sie diesen Befel einen willigen Gehorsam leisteten; so segnete Jesus denselben auf die herliche Art, welche wir im Evangelio vor Augen sehen.

2. So ist es denn allerdings der Wille Gottes und unsers Heilandes, daß die Menschen überhaupt, insonderheit aber, daß die Christen, seine Haushalter seyn, und die von Ihm empfangene mancherley Gaben, nach seinem Willen, dem Nächsten zum Besten, verwalten sollen. Ein jeder unter uns hat nur etwas weniges empfangen, und er stehet in der Verbindlichkeit, damit allen Menschen zu dienen. Hier müssen wir die Stimme des Unglaubens nicht hören, die uns zuruft: was ist das unter so viele? Joh. 6, 9. Unsere Pflicht ist nur, willig und treu zu seyn, und dabey im Glauben zu erwarten, daß der Segen Gottes alles, was wir nicht zu leisten, oder zu geben vermögen, ersetzen werde. Die Absicht Jesu, warum Er die wenigen Narungsmittel, durch die Hände seiner Jünger, dem Volke därbieten lies, ging ohnstreitig dahin, daß die Jünger auf diese Art, dem Volke desto besser bekant werden mögten, daß das Volk eine Hochachtung, Liebe und Vertrauen zu ihnen fassen mögte, daß solches hernach desto williger seyn mögte, wenn sie nun unter sie ausgehen, und das Evangelium predigen solten, ihnen nicht allein die leibliche Nothdurft wieder zu reichen, sondern auch ihr Wort im Glauben und Gehorsam anzunemen. Und also suchte der Erlöser, durch diese weise Veranstaltung, die Wohlfart des Volkes, der Jünger, und zugleich das Beste seines Reiches zu befördern. Und eben dieses ist auch die Absicht Gottes, bey der weisen Veranstaltung, daß die Menschen seine Haushalter seyn sollen. Es ist das kräftigste Mittel,

die

die Menschen überhaupt, insonderheit aber die Glaubigen, auf das genaueste zu verbinden, folglich die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts, und der Kirche Gottes zu befördern.

Der dritte Theil.

1. Die Jünger Jesu übernamen das Geschäft, um Jesu willen, sie waren willig, treu, unpartheyisch, sie liessen sich die Mühe und Arbeit, welche sie dabey anwenden musten, nicht abschröcken: sie thaten, was ihnen Jesus befolen hatte, und überliessen das übrige, seiner weisen Regierung.

2. Hier haben wir die Eigenschaften eines guten Haushalters. Er muß 1) sein Geschäft um Gottes willen, das ist, auf dem Befel Gottes, im Vertrauen auf seine Verheissung, und zu seiner Ehre ausrichten, 2) willig seyn, mit seinem Vermögen, Kräften und Gaben, dem Nächsten zu dienen, 3) dabey alle mögliche Treue beweisen, das ist, nicht seinen eigenen Nutzen und Ehre, sondern allein das Beste des Nächsten, und die Ehre Gottes suchen, 1 Kor. 4, 2. Luc. 12, 42. 4) keinen bösen Unterscheid machen, Jac. 2, 4. Matth. 5, 46. 47. sondern unpartheyisch handeln, und bereit seyn, nach dem Vorbilde der algemeinen Liebe Gottes, auch jederman, selbst den Feinden, zu dienen, 5) Mühe und Arbeit dabey gern übernemen: denn wie ist es möglich, ein Haushalter zu seyn, und dabey lauter faule Tage haben? 6) endlich seinem Eigenwillen und Unglauben keinen Raum geben, sondern der Vorschrift, die er von seinem Herrn empfangen, genau nachleben, und das übrige dem weisen, gütigen und almächtigen Gott überlassen, der unsern redlichen Bemühungen das Gedeyen nicht entziehen wird. 1 Kor. 3, 6. 7.

Anwendung.

1. Wer ist unter uns, der von den mancherley Gaben Gottes nichts empfangen hätte? wir sind also alle Haushalter Gottes. Sind wir auch gute Haushalter? Gott siehet nicht allein auf unsere äuserlichen Geschäfte, sondern auch auf die innern Gesinnungen und Absichten unsers Herzens. Sind diese allezeit rein gewesen? HErr! gehe nicht ins Gericht! denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht!

2. Entweder wir sind gute Haushalter, oder Diebe und Räuber. Ein dritter Fal ist nicht möglich.

3. Nur allein ein wahrer Wiedergeborner, kan ein guter Haushalter seyn.

4. Die Jünger Jesu verrichteten ihr Geschäft unmittelbar vor den Augen Jesu, so auch wir. Wie genau, wie scharf wird die Rechenschaft seyn? **Ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.** 1 Kor. 3, 8.

Am

Am VIII. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 7, 15 - 23.

Vorbereitung.

Daß böse Menschen greuliche Zeiten machen, ist eine Wahrheit, welche die Natur der Sache lehret, die Erfarung bestätiget, und Paulus oder vielmehr der Geist Gottes selbst behauptet. 2 Tim. 3, 1-5. Wir irren, wenn wir allein die offenbar Lasterhaften, als eine Pest des Erdbodens ansehen, auch die Heuchler und Scheinheiligen gehören in diese Klasse: daher füget sie der Apostel jenen ausdrücklich bey, und zeiget uns, daß diejenigen, die den Schein eines gotseligen Lebens haben, aber die Kraft desselben verleugnen, nicht besser sind, als die Verräter, Freveler, Aufgeblasene, als solche, die die Wollust mehr lieben, als Gott.

Die Beschreibung, welche uns der Apostel von den Heuchlern giebt, daß sie den Schein eines gotseligen Wesens haben, aber die Kraft desselben verleugnen, ist die volkommenste, genaueste und richtigste. Alle äuserliche Beobachtung der Pflichten der Religion, die Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes, andächtige Worte und Gebärden, auch Almosen geben, ja viel gute Werke thun, die den Menschen in die Augen fallen, sind der Schein der Gotseligkeit: die Kraft aber, oder das Wesen derselben, bestehet in einem wahrhaftig wiedergebornen Herzen, in dem Glauben an Jesum, und in allen daher fliessenden Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen, zur Ehre und Lobe Gottes. Phil. 1, 11. Und was ist leichter? was ist dem verderbten menschlichen Herzen gemäßer? als den Schein von dem Wesen abzusondern, den ersten anzunemen, und das letzte faren zu lassen. Bey der Gotseligkeit ist solches nicht seltener, nicht schwerer, als bey der Freundschaft, daher giebt es so viel falsche Christen, als falsche Freunde. So wie die letzten allen redlich gesinneten Gemütern verhast sind; so hat Gott einen Greuel an den ersten: und ihre Thorheit ist um so viel größer, da der Erlöser im heutigen Evangelio so kräftig versichert, daß Er sie kenne, daß Er sie zu Schanden machen, und ewig von seinem Angesichte verstoßen wolle.

Vortrag.

Menschen, welche den Schein des gotseligen Wesens haben, aber die Kraft desselben verleugnen.

1. Die Beschreibung, welche uns Jesus von ihnen gegeben.
2. Das Urtheil, das Er über sie gefället.

Der erste Theil.

1. Sie gehen in Schafskleidern einher. 15 v. Dieses Bild, und der eigentliche Ausspruch des Apostels: sie haben den Schein der Gotseligkeit, lehren einerley Wahrheit. Schafskleider, oder Kleider von Schaffellen, ist eigentlich hier dasjenige nicht, worauf der Heiland siehet: wir finden dergleichen nicht bey den Pharisäern und falschen Lehrern, auf welche seine Absicht zunächst gerichtet war. Dieser Ausdruck des Erlösers hat also eigentlich diesen Verstand, sie nemen äuserlich die angenemen Eigenschaften der Schafe an sich, sie lassen eine heuchlerische Sanftmut, Demut und Unschuld von sich blicken, um dadurch die Hochachtung, und das Vertrauen der Menschen zu erwerben, und ihre böse Absichten desto leichter zu erreichen. So genau dieses Bild den Character der damaligen Pharisäer ausdrückt: so algemein ist dasselbe, so richtig schildert solches alle Heuchler, die mit einer angenommenen und verstelleten Heiligkeit, Gott und Menschen zu blenden suchen.

2. Sie sind inwendig reissende Wölfe. 15 v. Majestätische Worte! welche die Herlichkeit Jesu offenbaren, und beweisen, daß Er der HErr sey, der das Herz erforschet, und die Nieren prüfet. Jer. 10, 17. Joh. 2, 25. Worte! vor welchen alle Heuchler, wenn sie noch nicht völlig verstockt sind, erzittern müssen. Der Wolf sucht seine Raubbegierde zu sätigen, er zerreisset ohne Barmherzigkeit die Schafe, und zerstreuet ganze Herden. Die Pharisäer richteten alle ihre Anschläge dahin, ihre Ehrbegierde zu vergnügen, und ihre zeitlichen Vortheile zu erhalten und zu bevestigen: und sie achteten es nicht, viel tausend Selen zu verfüren und zu verderben. Sie gingen einher als Schafe, und würgten als Wölfe. Dieser Ausdruck Jesu ist nicht zu hart, daß Er nicht auf alle Heuchler ohne Ausname gedeutet werden konte. Sie haben alle ein liebloses, hartes und grausames Herz, und es wird ihnen niemals

niemals schwer ankommen, wenn sie ihre Absichten erreichen können, andere zeitlich und ewig unglücklich zu machen.

3. Sie sind Dornen, Disteln, faule und unfruchtbare Bäume. 16. 17. 18. v. Sie sind Bäume, und noch kein ganz dürres Holz, sie stehen mitten in dem Weinberge, sie haben Blätter, sie tragen Früchte; betrachtet man sie obenhin, so glaubt man leicht, daß sie gute Bäume sind; allein in der That sind sie Unkraut, arge Bäume, sie haben nur den Schein, ihre Früchte sind, wenn sie recht geprüfet werden, arge Früchte. Sie sind zu allen wahrhaftig guten Werken völlig untüchtig, Tit. 1, 16. und dasjenige, was sie äuserlich Gutes zu thun scheinen, ist vor Gott lauter Sünde, lauter Greuel. Ich glaube, daß diese von Jesu vorgetragenen Bilder hinlänglich sind, den Ausdruck des Apostels: den Schein des gottseligen Wesens haben, aber die Kraft desselben verleugnen, in sein völliges Licht zu setzen.

Der zweite Theil.

1. Sie sollen als unfruchtbare Bäume abgehauen, und in das Feuer geworfen werden. 19 v. Eine Zeitlang duldet Gott dieselben, und die hohepriesterliche Fürbitte Jesu komt auch den Heuchlern zu statten. Luc. 13, 8. Endlich aber erhält der Tod den unwiderruflichen Befel: Haue ihn ab, was hindert er das Land, und alsdann werden sie in das Feuer geworfen, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, Matth. 25, 41. das nimmermehr verlöschen wird. Jes. 66, 24. Marc. 9, 44. Vergleichen wir damit den Ausspruch Jesu, Matth. 23, 14. 15. daß ein Heuchler ein zwiefältiges Kind der Hölle sey; so können wir daraus den Schlus machen, daß dieser Ausdruck: in das Feuer geworfen werden, einen recht hohen Grad der Verdamnis anzeige.

2. Sie sollen nicht in das Himmelreich kommen, Jesus wird sie für Uebelthäter erklären, und alsdenn auf ewig von seinem Angesichte verstoßen. 21. 23. v. Es ist einerley Wahrheit, welche beide Aussprüche des Erlösers in sich fassen. Jener drücket solche in einem Bilde, dieser aber mit eigentlichen Worten aus. Und der Heiland fügt diesen letzten darum bey, um zugleich seine Herlichkeit, auf eine ganz besondere Art zu offenbaren. Hier redet der, auf Erden so arme und verachtete Jesus, in dem allerhöchsten Tone, des ewigen und über alles erhabenen Richters, eines alwissenden Richters, der durch alle Nebel, durch allen Schein hin-

durch schauet, und in das innerste des Herzen dringet, der auf eine solche Art richtet, darin Ihm kein weltlicher Richter nachahmen kan: eines **unpartheyischen** Richters! der es nicht achtet, daß Ihn die Menschen schmeicheln, und sich darauf berufen, sie hätten das, was sie gutes gethan, in seinem Nahmen, das ist, zu seiner Ehre verrichtet: eines **gerechten** Richters, der den Lohn nach den Werken ertheilet, und mit Uebelthätern so umgehet, wie sie es verdienen: eines **almächtigen** Richters, dessen Wort: **weichet von mir!** in seine völlige Erfüllung gehen wird, und der vermögend ist, demselben Kraft und Nachdruck zu geben. Er wird nicht allein sagen: **weichet von mir!** sondern Er wird alle, die abweichen auf ihre krumme Wege, wirklich **wegtreiben mit den Uebelthätern**, Ps. 125, 5. Matth. 24, 51. Wahrheiten, welche jener Tag offenbaren wird. Da wird sich Jesus zeigen, als **der Gott des Gerichts**, Jes. 30, 18. **Er wird gewaltig kommen, sein Arm wird herschen, sein Lohn ist bey Ihm, und seine Vergeltung ist vor Ihm.** Jes. 40, 10.

Anwendung.

1. HErr! wer solte dich nicht fürchten, und deinen Nahmen preisen? denn du bist allein heilig. Deine Urtheile sind offenbar geworden. Offenb. 15, 4. Dieses sind die Gedanken, welche bey der Anhörung dieser majestätischen Worte Jesu, billig unser Herz erfüllen müssen. Mögten sie doch das Herz aller Heuchler, die unter uns sind, welche **auf ihren Hefen liegen**, Zeph. 1, 12. welche sich mit dem äuserlichen Scheine der Gottseligkeit begnügen, da sie die Kraft derselben verleugnen, auf das kräftigste rüren! Meinet ihr, o Elende! daß der, der das Auge gemacht hat, nicht sehen wird? Erzittert ihr nicht, wenn Er euch in seinem Worte zuruft: **Ich weis deine Werke; denn du hast den Nahmen, daß du lebest, und bist todt.** Offenb. 3, 1. Ist es möglich, daß ihr bey dem Andenken des Tages, der den Rath der Herzen offenbaren wird, gleichgültig und sicher bleiben könnet? Könnet ihr euch auf euer HErr! HErr! sagen, verlassen, da Jesus solches so ausdrücklich verworfen hat? Wenn wollet ihr anfangen, den Willen des himlischen Vaters zu thun? Alsdenn ist es zu spät, wenn Jesus euch öffentlich für Uebelthäter erkläret, und euch von seinem Angesichte verstoßen hat.

2. O Selen! schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern. Heuchelt euch nicht selbst, betrüget euch nicht selbst. Keine Unwissenheit kan euch an jenem Tage entschuldigen. Heute habt ihr aus dem Munde eures Richters abermal gehöret, was gut ist, und was der HErr euer Gott von euch fordert: heute habt ihr von Ihm gehöret, **daß in Jesu ein rechtschaffenes Wesen sey**, Ephes. 4, 21. Sol dieses Wort keine andere Wirkung haben, als daß es zum Zeugnisse über euch diene? Höret den Ausspruch eures Erlösers: **Wer mich verachtet, und nimt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet: das Wort, welches Ich geredet habe, wird ihn richten an jenem Tage.** Joh. 12, 48.

Am

Am IX. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 16, 1-9.

Vorbereitung.

Das Bild, welches uns der Erlöser von dem ungerathenen Sohne Luc. 15, 11-19. vor die Augen gemalet, ist überaus rürend und erwecklich, insonderheit sind die Züge, in welchen Er uns denselben als einen Verschwender vorstellet, so richtig und genau gezeichnet, daß wir in denselben die Beschaffenheit, die Thorheit, und die betrübten Folgen dieses Lasters, mit einem Blicke übersehen können. 13. 14. v. Er machte sich fröliche Tage, allein solche daureten nicht länger, als sein Gut. Und was ist der Reichthum in der Hand eines Verschwenders? nichts anders, als was der Schne in der Hand eines Menschen ist. Werden euch nicht bey dieser Gelegenheit Beyspiele genug in das Gemüt kommen, von solchen Menschen, die in sehr kurzer Zeit mit einem großen Gute fertig geworden, und solches mit Prassen dergestalt zerstreuet haben, daß ihnen von allen ihrem Vermögen, nichts mehr, als ein trauriges Andenken, und ein böses Gewissen, übrig geblieben ist.

Dieser Verschwender fing an zu darben. Er empfand die Last und Bitterkeit des Mangels und der Armut, in ihrer ganzen Schwere, und sie drückete ihn desto heftiger, je weniger er derselben bisher gewont gewesen. Wie heilsam war ihm dieser Mangel? da ihm solcher die Augen öfnete, und da er sich dadurch wieder auf den rechten Weg leiten lies. 17. v. Nicht alle Verschwender sind so glücklich, die meisten unter diesem unglücklichen Haufen verfallen auf ganz andere Wege, wenn sie die Früchte ihrer Thorheit kosten müssen. Sie greifen zu Mitteln, um sich zu helfen, welche aber allezeit eine widerwärtige Wirkung haben. Die Verschwendung ist nicht allein an sich ein verderbliches Laster, sondern sie ist auch eine Quelle vieler andern Sünden, welche die Menschen in das Verderben und in die Verdamnis stürzen.

Vortrag.

Die Verschwendung der zeitlichen Güter,

1. als ein an sich selbst, höchstverderbliches und verdamliches Laster,
2. als eine Quelle vieler andern Sünden.

Der erste Theil.

1. Die Verschwendung zeitlicher Güter, in so fern wir solche als ein Laster betrachten, ist die herschende Neigung, die zeitlichen Güter der Faulheit, der Wollust, dem Stolze, und andern verderbten Leidenschaften, aufzuopfern, um solche zu unterhalten, zu stärken und zu sätigen. Das einzige Wort, welches der Erlöser im Evangelio von dem ungerechten Haushalter gebraucht: er hätte seines Herrn Güter umbracht, das ist, vernachläßiget, und zum Dienste seiner Begierden angewandt, schliesset dieses alles in sich. Genung, zur Erklärung eines Lasters, welches der tägliche Augenschein in seiner völligen Größe darstellet.

2. Die Menschen sind schwer zu überzeugen, daß die Verschwendung ein höchstverderbliches und verdamliches Laster sey. Der ersten Wahrheit widersprechen sie weniger, als der andern. Die eigene Erfarung überzeuget sie gar zu bald davon, denn die Folgen ihrer Thorheit, zeigen sich schnelle. Indessen ist es nicht genung, daß wir dabey stehen bleiben. Die Lehrer der Wahrheit sind verbunden, diese Art von Sündern, auf den Weg einer wahren Buße zu leiten: daher müssen wir ihnen zeigen, wie viel Ungerechtigkeit, Sünde und Bosheit, in dem Laster der Verschwendung lieget, und sie zu überfüren suchen, daß sie dadurch ein großes Uebel thun, und unmittelbar wider Gott sündigen. Was können sie gegen folgende Gründe einwenden?

1) Sie verschwenden allezeit fremde Güter, die Gott zum Eigenthumsherrn haben, und versündigen sich also eben so schwer an Gott, als der Haushalter im Evangelio, an seinem Herrn: Und es ist ein Zeichen ihrer Blindheit und Thorheit, wenn sie die Worte jenes Hausvaters: habe ich nicht Macht mit dem Meinen zu thun, was ich wil? Matth. 20, 15. zum Deckmantel ihrer Bosheit misbrauchen.

2) Sie laden eine schwere Schuld auf sich, und setzen sich in die Umstände, daß das Wort: thue Rechnung von deinem Haushalten! ihnen allezeit erschröcklich bleibt.

3) Sie stärken durch die Verschwendung ihr Verderben, und nären dadurch die bösen Begierden, welche sie unter-

unterdrücken solten. Sie befordern also das Gericht ihrer Verstockung.

4) Ihre Sünde und Verschuldung ist desto gröser und schwerer, wenn sie zugleich mit dem ihrigen, auch die Güter, welche dem Nächsten gehören, durchbringen. Und welcher Verschwender ist davon frey? Verschwenderische Aeltern verzeren das Gut ihrer Kinder. Ein Ehegatte stürzet allemal zugleich auf diese Art, den andern in Armut. Und wie oft müssen Witwen und Waysen seufzen, daß sich das Ihrige in untreuen Händen befunden, und durchgebracht worden. Sündigen die Verschwender nicht auf die verdamlichste Art gegen das siebende Geboth? Sind sie nicht eine Art von Dieben, welche unter dieser verabscheuungswürdigen Klasse von Menschen, die Oberstelle verdienen?

Der zweite Theil.

1. Verschwender sind gar ausserordentlich geneigt, vor sich, die allergrößesten Ungerechtigkeiten zu begehen, um Mittel in die Hände zu bekommen, ihre gewonte Lebensart fortzusetzen. Der ungerechte Haushalter, legt im Nahmen aller seiner Brüder das Bekäntnis ab: graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. 4 v. Er betrat einen Weg, auf welchen ihm alle, die ihm gleich gesinnet sind, häufig folgen. Er vergas Eid und Pflicht völlig. 5 u. f. v. Er vergrif sich auf die schändlichste Art, an den Schuld- und Pachtbriefen seines Herrn, und verfälschte dieselben. So ist einem Verschwender keine Ungerechtigkeit zu gros, keine Bosheit zu abscheulich, sein Gewissen muß sich unterdrücken lassen, und ein falscher Eid ist ihm eine Kleinigkeit, wenn er solchen als ein Mittel gebrauchen kan, die Obrigkeit zu verblenden, und sich aufrecht zu erhalten.

2. Verschwender sind gar ausserordentlich geneigt, andere zu allen möglichen Ungerechtigkeiten zu verleiten, um bey ihnen Unterstützung und Schutz zu finden. So wurde der ungerechte Haushalter ein verdamlicher Verfürer der Schuldner seines Herrn, 5 u. f. v. Und wie leicht finden sie solche, welche willig sind, den Raub mit ihnen zu theilen. Wie willig waren die Schuldner, die gewissenloseste Handlung zu begehen? Wie gern bietet der Geizige dem Verschwender die Hand, um ihn völlig ins Unglück zu stürzen, und sich zu bereichern. Und auch diese Sünden muß

der letzte mit tragen: denn er hat die Ursach dazu gegeben. Also liegen denn die Verschwender unter dem Gerichte Jerobeams, der sündigte und Israel sündigen machte. 1 Kön. 14, 16.

Anwendung.

1. Ich weis, daß ich heute bittere Wahrheiten vorgetragen. Der gewönliche Gedanke: ich kan es bezalen: was hat sich der Prediger um meine Haushaltung und Lebensart zu bekümmern, wird vielleicht bey manchen aufsteigen: allein er kan mich nicht schröcken. So lange wir Botschafter an Gottes stat sind; so lange sind wir verpflichtet, so lange haben wir das Recht, auch dem stolzen und reichen Verschwender, im Nahmen Gottes, zur Ablegung seiner Rechnung vor seinem Gewissen aufzufordern, und ihm zu sagen, daß er auf dem Wege des Verderbens wandelt.

2. Irret euch nicht, ihr Armen, und bildet euch nicht ein, daß die Verschwendung eine Sünde wäre, in die ihr nicht fallen köntet. Der Groschen, den ihr in euren Wollüsten verzehret, Jac. 4, 3. wird euch so schwer zu verantworten werden, als dem Reichen eine große Summe. Und woher kommen so viele Klagen über untreue und gewissenlose Arbeit, Uebersetzung des Lohns, und andere Ungerechtigkeit? daher, weil der Arme zur Verschwendung eben so geneigt ist, als der Reiche, weil seine niedrige Ueppigkeit, nach seiner Art eben so viel fordert, als die prächtige Ueppigkeit derer, die alle Tage herlich und in Freuden leben, und sich in Purpur und köstliche Leinwand kleiden.

3. Irret euch nicht, ihr Geizigen, und denket nicht, ihr seyd gerechter als die Verschwender. Diese letzten können auf eben diese Art schliessen. Ihr seyd beide ein Gräuel vor Gott: und dienet, obwohl auf verschiedene Art, der Ungerechtigkeit und dem Gott dieser Welt.

4. Es ist unmöglich, daß ein Unwiedergeborner, zwischen der Verschwendung und dem Geize, die rechte Mittelstraße treffen könte. Lasset uns daher gute Christen werden, so werden wir ein richtiges Gewissen erhalten, so werden wir gute und getreue Haushalter werden.

Am X Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 19, 41-48.

Vorbereitung.

Glauben wir, daß das Wort des HErrn Wahrheit sey, und daß Er dasjenige erfüllen könne, was Er geredet; so muß unser Herz erzittern, wenn wir die Drohung lesen, die der HErr durch den Propheten Ezechiel, über sein Volk aussprechen lassen, Ezech. 21, 9-17: Du Menschenkind! weissage = = Ich der HErr habe es gesagt.

Wir können aus diesen Worten folgende wigtige Wahrheiten lernen. 1) Gott züchtiget mit Ruten, aber Er strafet mit dem Schwerte. Der erste Ausdruck zeiget solche Uebel an, welche Gott zu dem Ende über die Menschen schicket, damit sie dadurch noch gebessert werden sollen. Der andere aber zielet auf solche Gerichte, welche den Untergang und das völlige Verderben eines Volkes, mit sich füren. 2) Die Ruten der Zucht, wenn sie auch noch so schmerzlich sind, sind dennoch weit erträglicher als das Schwert des HErrn. 10. v. 3) Gott greift nicht eher zum Schwerte, bis die Rute nicht mehr helfen wil. 13 v. Jer. 5, 3. 4) Hat der HErr das Schwert einmal gezücket, alsdenn ist keine Rettung und kein Verschonen mehr.

Die Drohung, welche wir im heutigen Evangelio aus dem Munde JEsu hören, ist mit der itzo betrachteten, von gleichem Inhalte. Sie wird uns also Gelegenheit geben, diese Betrachtung fortzusetzen.

Vortrag.

Der gerechte GOtt, der zum Rachschwerte greifet, wenn die Rute der Zucht, an bösen Kindern nicht mehr helfen wil.

Wir wollen unsere Betrachtungen

1. auf die Zuchtrute Gottes, und auf die Absichten des HErrn, bey dem Gebrauche derselben richten, alsdenn
2. erwägen, wie der HErr das Schwert der Rache ergreift, wenn die Menschen ihr Herz gegen die Rute der Zucht verhärten.

Der erste Theil.

1. Es ist leicht, das von einer Rute der Zucht, hergenommene Gleichnis zu erklären. Väter und Lehrmeister bedienen sich dieses Werkzeuges, um Kindern, wenn sie ungehorsam und widerspänstig sind, dadurch schmerzliche Empfindungen zu verursachen, um sie auf diese Art zum Gehorsam, und zur Ablegung ihrer Untugenden zu bringen. Gott ist unser Vater, und wir sind seine Kinder, aber leider! abgewichene, ungehorsame und widerspänstige Kinder. Jes. 1, 2. 4. Er wil uns gern zum Gehorsam bringen, und einen Abscheu an den Uebertretungen seiner Gebote bey uns erwecken, daher gebrauchet Er, als Vater, die Zuchtrute, und dahin gehören alle Arten von Leiden und Trübsalen, welche entweder unmittelbare Folgen unser Uebertretungen sind, oder welche uns von Gott zugeschicket werden, und welche die götliche Weisheit so einrichtet, daß wir, wenn wir nur sehen wollen, erkennen müsse:, daß solches Herzeleid darum über uns komme, weil wir den HErrn unsern Gott verlassen haben, und Ihn nicht fürchten. Jer. 2, 19. Das Volk der Juden, denen der Erlöser im Evangelio den Untergang ankündiget, giebt uns zu dieser Wahrheit ein höchst merkwürdiges Beyspiel. Wie oft hat Gott solches, von seiner Ausfürung aus Aegypten an, bis zu seiner gänzlichen Verwerfung, als ein Vater gezüchtiget? Selbst die babylonische Gefängnis, war für viele, und für das Volk überhaupt, nur eine Zuchtrute: und wir können als gewis annemen, daß der Erlöser durch die Heimsuchungen Gottes, wovon Er v. 44. redet, nicht allein die Wohlthaten, sondern auch die mannigfaltigen und oft sehr schweren Plagen begreife, welche Gott über sein Volk kommen lassen, so oft dasselbe von seinem Wege wich, und insonderheit durch Abgötterey-Sünde, seinen Gott beleidigte.

2. Die götlichen Absichten bey dem Gebrauche der Rute der Zucht, fallen uns gar deutlich in die Augen. So wenig als ein Vater dieselbe ergreift, um sein Kind damit zu tödten; so wenig ergreift Gott solche, um uns Menschen dadurch zu verderben. Er wil uns dadurch zur Erkäntnis bringen, erwecken, warnen und bessern. Sie ist zwar kein eigentliches Mittel der Bekerung; allein sie ist doch ein kräftiges Vorbereitungsmittel. Wenn Trübsal da ist, so fangen wir an, den HErrn zu suchen, Jes. 26, 16. und alsdenn werden wir aufmerksam auf das Wort des HErrn, das allein unser Herz wahrhaftig bekeren:, und unsere Selen selig machen kan.

Jac.

Jac. 1, 21. Wir werden nüchtern, wir besinnen uns, und so findet der Geist des HErrn Gelegenheit, sein Werk in unsern Selen fortzusetzen.

Der zweite Theil.

1. Wir müssen aber diese Wirkungen nicht als solche ansehen, welche nothwendig erfolgen müsten. Die Bosheit und Verstockung des menschlichen Herzens, hindert diese Absichten der göttlichen Weisheit und Liebe, bey dem Gebrauche der Zuchtrute, und zwar zu häufig. Jsrael erkante die Zeit nicht, in welcher dasselbe heimgesuchet wurde. 44. v. Anfänglich kam das Volk, wenn der HErr solches schmerzlich angrif, noch zu einiger Erkäntnis; allein seine Buße war nur eine Heuchelbuße, und daurete nicht länger, als solches die empfangene Schläge fülete. Ps. 78, 34-37. 56. 57. Hernach aber verstockte sich das Herz dieses Volkes dergestalt, daß solches die Schläge der Zuchtrute nicht mehr achtete, noch sich dadurch bewegen lies, sich vor Gott zu demütigen: welches die bittern Klagen der Propheten, Jes. 1, 4, u. f. 9, 13. Jer. 5, 3. genugsam erweisen. Diese Härtigkeit des Herzens, war bey diesem boshaften Volke zu der Zeit, da Jesus unter demselben wandelte, auf das höchste gestiegen: die Hand des HErrn war Tag und Nacht schwer auf ihnen, sie seufzeten unter dem harten Joche der Römer, Luc. 13, 1. und unter mancherley Plagen, womit der HErr sie heimsuchete; allein sie beharreten in einer Blindheit und Härtigkeit des Herzens, welche Jesu die bittersten Thränen auspresste. Der Heiland hatte gleich bey dem Anfange seines Lehramtes, die Geissel ergriffen, und die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben; Joh. 2, 14 u. f. allein sie kereten sich so wenig daran, daß Er sich genötiget sahe, diese Reinigung des Tempels abermals zu wiederholen. v. 45 u. f. Und die Bosheit der Obersten des Volkes ging so weit, das sie diesen göttlichen Gesandten nachtrachteten, wie sie Ihn tödteten. 47 v.

2. Was muste darauf folgen? die Hand des HErrn muste die Rute weglegen, und zum Schwerte greifen. Er verwandelte sich aus einen liebreichen Vater in einen strengen und gerechten Richter. Nun war die Absicht des HErrn, nicht mehr die Besserung, sondern das Verderben eines solchen boshaftigen Volkes. Jesus verkündigte ihnen solches vorher, 43. 44 v. Er wiederholte diese schröckliche Weissagung, auf dem Wege nach Golgatha. Luc. 23, 28-30. Und wie wird uns zu mute, wenn wir die Erfüllung mit derselben vergleichen? Wie hat das Schwert des HErrn gehauen? wie hat

es

es dieses Volk zu Grunde gerichtet? O HErr! wie schröcklich ist dein Zorn! wie schröcklich sind deine Gerichte! insonderheit, wenn du die geschärften Schwerter grausamer und erbitterter Feinde zum Werkzeuge deiner Rache erwälest. Gieb uns nicht in den Willen unserer Feinde. Ps. 27, 12.

Anwendung.

1. Ist es noch möglich, daß diese vorgetragenen Wahrheiten unsere Herzen rüren können; so muß solches bey der gegenwärtigen Zeit geschehen, da Gott solche selber prediget, auf eine solche Art, daß uns beide Ohren gellen mögten. Sehet die mit dem Rachschwerte bewafnete Hand des gerechten Richters, o Menschen! wenn ihr noch Augen habt zu sehen, ein Schwert, das, wie es das Ansehen gewinnet, ohne Aufhören schneiden sol, ein Schwert, das vom Blute der Erschlagenen trunken ist, und doch noch nicht spricht, es ist genug! Wie thörigt handeln die Menschen, welche Gott einer Grausamkeit und Härte beschuldigen, wenn Er sie die Zuchtrute fülen lässet? O wie froh würden itzo alle diejenigen seyn, welche das Schwert des HErrn trift, wenn Er gleich alle Bäume zu Ruten machte über die bösen Kinder. Unser Herz erstarret bey dem Anblicke der Verwüstung, welche das Schwert des HErrn wirket, bey dem Jammer, der unsere Brüder getroffen hat. Ach erbarmender Gott! verkürze doch diese Tage, um deiner Auserwälten willen, um der Thränen willen, womit Jesus das Elend der Menschen beweinet, um des Blutes willen, das Er zur Versönung unserer Sünden vergossen hat.

2. O Hamburg! wie oft hast du die Zuchtrute deines Gottes empfunden? hast du die Zeit, darin du heimgesuchet worden, erkant? Bist du gerechter, als die Städte, die itzo das Schicksal Jerusalems erfaren? Ach Gott! wie unbegreiflich ist unsere Sicherheit! wir fangen an, es gewont zu werden, das Schwert des HErrn und seine schröcklichen Wirkungen zu sehen. Unsere Betrachtungen erstrecken sich dabey selten weiter, als auf den Einflus dieses verderblichen Krieges, in unsere Handlung. Wenn beweinen wir, nach dem Vorbilde Jesu, das Elend unser Brüder, mit mitleidigen Thränen? wenn demütigen wir uns vor Gott, als solche, die eben diese Strafen verdienet haben? wenn dringen uns die Warnungen und Ermanungen der Knechte Gottes zu Herzen? worin zeigen sich die Früchte unser Besserung? wenn wollen wir bedenken, was zu unsern Frieden dienet?

Am

Am XI. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 18, 9-14.

Vorbereitung.

Die beiden Gleichnisse, welche den ersten Theil des Hauptstückes ausmachen, aus welchen unser heutiges Evangelium genommen ist, haben eine algemeine Absicht. Unser großer und götlicher Erlöser wil uns in denselben einen heilsamen Unterricht vom Gebete geben. Ein jedes davon aber hat wieder seinen besondern Zweck. In dem ersten, bemühet Er sich, uns zu einem anhaltenden Gebete zu erwecken. Und in dem zweiten, welches unser heutiges Evangelium ausmachet, zeiget Er uns, daß wir uns nur alsdann die Erhörung unsers Gebetes zu versprechen haben, wenn solches aus einem wahrhaftig demütigen Herzen fliesset.

Der erste Anblick dieser beiden Wahrheiten, welche uns Jesus hier lehret, zeiget uns die Wigtigkeit derselben. Haben wir nur einige Erkäntnis von dem Wesen und Eigenschaften Gottes, von der Natur und Beschaffenheit des Gebetes; so werden wir gar nicht zweifeln, daß ein unwandelbares Vertrauen auf Gott, daß eine recht tiefe Demut vor dem Allerhöchsten, solche Eigenschaften sind, welche zu einem erhörlichen Gebete, so wesentlich, so nothwendig erfordert werden, als der Glaube an Jesum, zur Rechtfertigung, als die Nachfolge Jesu, zu einem wahren Christenthume. Ich werde bey gegenwärtiger Betrachtung allein, die letzte Wahrheit abhandeln, indem unser heutiges Evangelium, den eigentlichen Grund dieser Betrachtung, ausmachen muß.

Vortrag.

Das demütige Herz eines wahren Glaubigen bey seinem Gebete.

Ich wil

1. das demütige Herz eines Glaubigen in seiner Schönheit darstellen, alsdenn
2. zeigen, daß sich dasselbe bey einem Gott wohlgefälligen Gebete, nothwendig finden muß.

Der erste Theil.

1. Das Bild eines demütigen Herzens, welches uns unser Erlöser, an dem busfertigen Zölner, vor die Augen

Augen stellet, 13 v. ist so volständig, so richtig, so rürend, daß es unmöglich ist, daß eine menschliche Beredsamkeit, diese Vorstellung übertreffen könte. Die Stellung des Zölners, seine Gesichtsbildung, seine äuserliche Gebärden, seine Worte, sein ganzes Verhalten, stimmeten auf das genaueste überein: alles zeiget uns ein Herz, welches wahrhaftig demütig ist vor seinem Gott, ein Herz, welches sein Verhältnis gegen Gott, seine Niedrigkeit, sein Elend, lebendig empfindet, und sein ganzes Verhalten, auf eine, dieser Empfindung gemäße Art, einrichtet.

2. Betrachten wir insonderheit die Worte des Zölners: Gott! sey mir Sünder gnädig! so werden uns solche die beste Gelegenheit geben, die Eigenschaften eines wahrhaftig demütigen Herzens, daraus herzuleiten.

1) Ein wahrhaftig demütiges Herz stehet in der lebendigen Erkäntnis der Hoheit, Majestät, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Das Wort Gott! war also in dem Munde des Zölners kein leerer Schal, wie solches leider in dem Munde vieler Menschen ist, welche beten, aber bey ihrem Gebete mit ihren Herzen ferne von Gott sind. Matth. 15, 8. Da sein Mund dieses Wort aussprach; so war sein Herz von einer lebendigen Empfindung der Eigenschaften Gottes erfüllet, vor welchen auch die Engel ihre Angesichter verbergen. Er hatte seine leiblichen Augen niedergeschlagen, allein mit den Augen seines Geistes, sahe er den HErrn auf seinem Throne, so wie Ihn Jesaias in einer Entzückung sahe. Jes. 6, 1. u. f. v. O lernet es aus der Erfarung, was ein wahrhaftig demütiges Herz, bey einer solchen lebendigen Erkäntnis Gottes empfindet. Worte sind nicht vermögend, solches auszudrücken.

2) Ein wahrhaftig demütiges Herz stehet in der lebendigen Erkäntnis seiner Niedrigkeit, insonderheit seines Sündenelendes. Das Wort Sünder, war abermals in dem Munde des Zölners, kein leeres Wort. Alles was in der Sünde abscheuliches und verdamliches ist, stand hier auf einmal vor seinen Augen. Er bekante sich mit Herz und Munde, für einen Sünder, für einen Uebertreter aller göttlichen Gebote, für einen Feind Gottes, für einen großen Schuldner Gottes. Er suchte die Quelle dieses Elendes nicht in Gott, sondern in sich selbst. Es war gar nicht seine Absicht, Gott vorzuwerfen, daß Er ihn als einen Sünder geschaffen, sondern er bekante vielmehr, daß er aus eigener Schuld ein Sünder geworden, und bisher ein Sünder geblieben war.

Lauter

Lauter Eigenschaften, welche einem wahrhaftig demütigen Herzen wesentlich eigen sind, und welche demselben, in den Augen Gottes, eine große Schönheit geben.

3) Ein wahrhaftig demütiges Herz suchet nichts, als Gnade. Und was ist Gnade? Alle Güte Gottes gegen uns, in so fern uns solche ohne, ja wider unser Verdienst wiederfäret. Der Zölner stellete sich als ein Sünder, mit allem seinem Elende dar, er beklagte mit diesem Worte, daß er nichts als Zorn verdient habe, er flehete aber um Gnade, das ist, um Vergebung seiner Sünden, um Erlassung der Strafe, um Leben und Seligkeit. Und worauf gründete er ein so grosses, das er von dem HErrn bat? allein auf die, von Gott in seinem Worte geoffenbarte Neigung, die Sünder, wenn sie ihr Elend erkennen, und Gnade suchen, zu Gnaden anzunemen. 2Mos. 34, 6. 7. Ezech. 33, 11. Joel 2, 12, 13. Mich. 7, 18. Und wer wird hier den Glauben an Jesum Christum ausschliessen? obgleich der Erlöser deßelben nicht ausdrücklich gedenket, da die ganze heil. Schrift denselben allein zum Grunde aller Vergebung unser Sünden legt. Joh. 3, 16. 36.

Anmerk. 1. Ein wahrhaftig demütiges Herz, kan sich also schlechterdings bey keinem Unwiedergebornen finden. Die Beschaffenheit derselben zeiget uns das Bild, das uns Jesus von dem Pharisäer vor die Augen gemalet hat.

2. Die Demut der Engel und der Glaubigen, unterscheidet sich darin von einander, daß jene nur ihre Niedrigkeit im Verhältnisse gegen Gott, diese aber auch zugleich ihr Elend erkennen und empfinden müssen.

Der zweite Theil.

Ein solches Herz muß sich nothwendig allezeit bey unserm Gebete finden, wenn dasselbe Gott wohlgefällig seyn sol. Ich erweise diese Wahrheit mit folgenden Gründen.

1) Sie flieſſet aus der Natur der Sache selbst. Was heisset beten? zu wem wenden wir uns mit unserm Gebete? wer sind wir, die wir beten? Sind wir im Stande, diese drey Fragen zu beantworten; so werden wir auch gleich einsehen, daß beten, und ein stolzes Herz haben, sich so wenig zusammen schicken, als ein Betler und ein prächtiges Kleid. Was fordern wir von unsern Schuldnern, wenn wir ihnen die Schuld erlassen, und sie noch überdem mit Wohlthaten überhäufen sollen? Was sind wir gegen Gott? und was kan Gott von uns, als Sündern, fordern? Judith 9, 13.

2) Das Urtheil Gottes über den Pharisäer und Zölner, welches uns Jesus offenbaret, 14 v. bestätiget diese

Wahr-

Wahrheit abermal. Der Zölner wurde erhöret, und der Pharisäer hatte vergeblich gebetet, ja selbst durch sein Gebeth seine Schulden noch mehr gehäufet. Beide waren Sünder, beide kamen nach dem Befel Gottes in dem Tempel, beide beteten. Woher der himmelweite Unterschied, den uns Jesus anzeiget, in Absicht auf den Erfolg ihres Gebets? daher, weil der erste mit stolzen, der andere aber mit einem wahrhaftig demütigen Herzen, betete.

3) Und was brauchen wir weiter Zeugnis, da Jesus diese Wahrheit, welche wir itzo behaupten, selbst mit den kräftigsten Worten lehret: wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden? Ist nicht die Selbsterniedrigung eine Wirkung eines wahrhaftig demütigen Herzens? und ist es nicht eine herliche Erhöhung, wenn Gott thut, was die Gottesfürchtigen begeren, wenn Er ihr Schreyen höret und ihnen hilft? Ps. 145, 19.

Anwendung.

1. Aus der itzo abgehandelten und erwiesenen Wahrheit fliesset die Folge, daß das allermeiste Gebeth der meisten Menschen vergeblich und Sünde sey. Wie gros ist die Menge derer, die bey ihrem Gebete dem Pharisäer änlich sind, und wie wenig Nachfolger hat der Zölner? O Menschen! beklaget euch nicht über Gott, wenn euer Gebeth nicht erhöret wird. Prüfet euer Herz. Ihr werdet ein freches, ein stolzes Herz finden. Hier ist die Quelle eures Elendes, hier ist die Ursach, warum Gott sein Angesicht vor euch verbirgt, und euch nicht höret, wenn ihr schon viel betet. **Er widerstehet den Hoffärtigen**, 1 Petr. 5, 5. wie kan Er sie hören? Wie betrüglich ist also die Einbildung, wenn ihr euch darum für Christen achtet, weil ihr betet? Betet wie der Zölner: **Gott! sey mir Sünder gnädig!** so werdet ihr Christen werden, so werdet ihr das demütige Herz erlangen, welches zu einem erhörlichen Gebete nothwendig erfordert wird.

2. Wie leicht ist es möglich, daß auch die Glaubigen hier von der richtigen Bahn abweichen? Bedenket doch, o Kinder Gottes! so oft ihr beten wollet, mit wem ihr redet? wer ihr seyd? und was ihr begeret? Erfüllet durch diese Betrachtungen euer Herz mit den Empfindungen einer wahren Demut, so wird der HErr sein Angesicht auf euch in Gnaden richten. Wie heilsam wird es seyn, wenn wir allemal den Anfang unsers Gebets mit den Worten Abrahams machen: **HErr! ich habe mich unterwunden, mit dir zu reden, wiewol ich Erde und Asche bin.** 1 Mos. 18, 27.

Am

Am XII Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Marc. 7, 31-37.

Vorbereitung.

Wir können die merkwürdigen Worte, welche der Erlöser zu Petro sprach: was Ich thue, weißest du itzt nicht, du wirst es aber hernach erfaren, Joh. 13, 7. theils als eine höchstwigtige Vorschrift unsers Verhaltens, theils als eine lebendige Quelle des Trostes, und der Beruhigung unser Herzen, ansehen. Es ist uns weder möglich, noch auch den götlichen Absichten gemäs, und unser Wohlfart zuträglich, die götlichen Wege und Handlungen, völlig durchzuschauen, Jes. 55, 8. 9. Daher ist es unsere Pflicht, hier unserm Vorwitze Grenzen zu setzen, und das, was wir nicht einsehen können und sollen, zu verehren, und zu bewundern. Indeßen ist uns doch nicht alle Hofnung, größere Einsichten zu erlangen, abgeschnitten. Nach der Auferstehung Jesu, wurden Petro und den übrigen Jüngern die Augen geöfnet, daß sie vieles, was ihnen vorher in den Handlungen und Wegen Jesu dunkel gewesen, im vollem Lichte einsahen. Glaubige können die Hofnung haben, daß sie einer gleichen Glückseligkeit theilhaftig werden sollen. Schon in diesem Leben, entwickelt sich manches vor ihren Augen, und die Weisheit und Güte Gottes, bey seinen Wegen und Handlungen, zeiget sich oft so herlich, als die Sonne, welche durch dunkle Wolken bricht. Vornemlich aber wird es einen großen Theil unser Glückseligkeit, in der Ewigkeit ausmachen, daß wir alsdenn erfaren werden, was Gott und der Erlöser, in dem Laufe der Zeit gethan, welches dabey die Absichten seiner Weisheit, Liebe, und Gerechtigkeit gewesen, wir werden erfaren daß alle Wege des HErrn, eitel Güte und Wahrheit sind, denen die seinen Bund und Zeugnis halten, Ps. 25, 10. Müßen wir also hier mit Paulo sagen, wie unbegreiflich, o HErr! sind deine Gerichte, und unerforschlich deine Wege! Röm. 11, 33. so werden wir dort, mit den vollendeten Gerechten singen, gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen! Offenb. 15, 3.

Diese kurze Betrachtung kan uns schon zeigen, daß ein rechtmäßiges Verhalten gegen das, was in den Wegen und Handlungen Gottes dunkel ist, ein wigtiges Stück unsers Christenthums ausmache. Unser heutiges Evangelium wird uns Gelegenheit geben, diese wigtige und heilsame Betrachtung weiter fortzusetzen.

Vortrag.

Das rechtmäßige Verhalten wahrer Christen, gegen das, was in den Wegen und Handlungen Gottes dunkel ist. Ich wil zeigen,

1. daß sich wirklich darin viel dunkeles und unbegreifliches finde:
2. wie wir uns dagegen rechtmäßig zu verhalten haben.

Der erste Theil.

Wir können von allen Handlungen und Wegen Gottes, ohne Ausname behaupten, daß sich in denselben viel dunkeles und unbegreifliches finde, und wir werden von dieser Wahrheit überzeuget werden, sobald wir nur den Anfang machen, solche mit gehöriger Aufmerksamkeit zu betrachten. Jetzo sehen wir uns verbunden, uns allein auf diejenigen einzuschränken, welche uns unser Evangelium darstellet.

1. Gott entziehet manchem Menschen, einen oder mehr Sinne, und setzet ihn dadurch in die kläglichsten Umstände, 32. v. ohne daß man behaupten kan, daß ein solcher Elender, solches vor andern, mit besondern Sünden verdienet habe. Joh. 9, 1-3. Es gilt dieses überhaupt von so mannigfaltigen und schweren Leiden, welche einzelne Personen, Städte, und Länder treffen, Luc. 13, 2-5. Wer kan hier die Absichten Gottes ergründen, und das Dunkele bey diesen Wegen aufklären?

2. Jesus, der mit einem Worte helfen konte, ja deßen almächtiger Wille in der Ferne kräftig war, 29. 30. v. nam mit dem Tauben und Stummen, da Er ihn heilen wolte, viele besondere Umstände vor, 33. v. welche Er hernachmals zum Theil, mit dem Blinden zu Bethsaida, wiederholete, Marc. 8, 23. Können wir sagen, warum Jesus dieses gethan? Sind die Ursachen, welche zur Aufklärung des Dunkeln in diesen Handlungen Jesu, bisher erfunden worden, hinreichend?

3. Wie viel Verborgenes liegt in dem Aufsehen Jesu gen Himmel, und in seinem Seufzen? 34. v. Wir erklären solches von der hohenpriesterlichen Fürbitte Jesu für diesen Elenden, und von seinem Mitleiden mit dem Elende der Menschen. Es ist etwas, aber bey weiten noch nicht zureichend, völlig zu erklären, warum Jesus bey diesem Elenden, diese Gebärden blicken laßen, da wir solches bey andern, welche mit noch

größern

größern Leiden beschweret, Ihm vorgestellet wurden, nicht aufgezeichnet finden.

4. Die von Jesu verrichtete Heilung des Elenden, und die Wirkung seines Machtwortes: Ephatha! bleibt uns, wie alle Wunder Jesu, ein unbegreifliches Geheimnis. 34. 35. v.

5. Wie befremdet uns das Verbot Jesu an das Volk, daß sie dieses Wunderwerk niemand sagen solten, 35 v. welches er auch hernachmals dem geheilten Blinden, Marc. 8, 26. ertheilte, auch bey andern Gelegenheiten wiederholte. Matth. 8, 4: 9, 30: 12, 16: 16, 20. Wer kan sagen, was dem Erlöser bewogen, eben bey den angezeigten Fällen dieses Verbot ergehen zu laßen, bey andern aber, deßelben nicht zu gedenken. Die Ursachen welche wir davon angeben, daß Jesus dadurch das Ansehen vermeiden wollen, als ob Er sich einen Anhang unter dem Volke machen wollen, daß Er stufenweise, daß Er mehr durch seine Lehre als durch seine Wunder bekant werden wollen, daß er dadurch den gar zu großen Zulauf des Volkes, vorbeugen wollen, sind eben so wenig zureichend, das dunkele und verborgene darin aufzuklären, als alles, was die Weltweisen bisher erfunden haben, das Geheimnis der Vereinigung der Sele und des Leibes, in sein völliges Licht zu setzen.

Der zweite Theil.

Je weniger wir von Natur geneigt sind, gegen dieses Dunkele und Verborgene in den Wegen und Handlungen Gottes, uns rechtmäßig zu verhalten, je stärker wir den Trieb zum Gegentheile in unserm verderbten Herzen wahrnemen; destomehr sind wir verpflichtet, unsere Schuldigkeit, in diesem wesentlichen Stücke unsers Christenthums, kennen zu lernen, und Gott anzurufen, daß Er uns selbst tüchtig machen wolle, solche zu erfüllen. Dahin gehöret,

1. Daß wir durch unzeitiges Grübeln und Nachforschen, die Grenzen der Ehrerbietigkeit gegen Gott und unsern Heiland, nicht überschreiten, sondern diese Bemühungen, sogleich als wir unsere Schwachheit empfinden, einstellen, und in Bewunderung und Anbetung verwandeln. Ps. 139, 6. Röm. 11, 33-36.

2. Daß wir bey der Betrachtung der unerforschlichen Wege und Handlungen Gottes, allemal voraussetzen, daß Gott nach der höchsten Weisheit, Heiligkeit, Güte und Gerechtigkeit handle, und also auch von allem, was uns unbegreiflich ist, das Bekäntnis ablegen: Er hat alles wohl gemacht! 37. v.

3. Daß wir uns die dunkeln Wege Gottes in Demut gefallen lassen, und dabey die lebendige Hofnung behalten, Er werde alles, in Zeit und Ewigkeit wohl machen, wenn uns auch gleich die Mittel welche Gott erwälet, nicht zureichend, oder gar hinderlich scheinen solten.

4. Daß wir, wenn wir einen klaren Befel Gottes vor uns haben, in Einfalt und Gehorsam thun, was Er uns gebietet, wenn wir gleich die Absichten nicht einsehen können, welche Gott bewogen, uns diesen Befel zu geben. Das Volk im Evangelio beobachtete die drey ersten Regeln, allein diese übertrat dasselbe. 36. v. Sie ist allerdings schwerer als die andern, denn sie erfordert den stärksten Glauben, und eine völlige Ueberwindung der natürlichen Neigungen unsers Herzens; allein sie ist zugleich so nothwendig, daß unser ganzes Verhalten verwerflich wird, wenn wir solche aus den Augen setzen.

Anwendung.

1. Auch darin offenbaret sich die Herlichkeit Gottes, daß Er ein verborgener Gott ist, Jes. 45, 15. Und wir sind schuldig, Ihn auch alsdann zu verehren und anzubeten, wenn Er im Dunkeln wonet. 1 Kön. 8, 12.

2. Da uns Gott so viel Licht gegeben, als uns nöthig ist, den Weg zum Leben, in seiner völligen Klarheit zu erkennen, und richtig auf demselben zu wandeln; so haben wir gar nicht Ursach, uns zu beschweren, wenn sich in seinen Wegen und in seinen Handlungen noch viel Dunkeles und unbegreifliches findet. Welche Thorheit, wenn Menschen verlangen, so viel zu wissen als Gott, und alles so volkommen treffen wollen, als der Almächtige. Hiob 11, 7-11. Unaussprechlich ist das Elend derer, welche sich an dem Dunkelen in den Wegen Gottes ärgern, und darüber Gott gar den Rücken zu kehren! Sie handeln eben so thörigt, als Menschen handeln würden, die sich des Lichts der Sonne nicht bedienen, sondern lieber in finstern Hölen wonen wolten, weil sie die Natur der Sonne, und ihre Bewegung nicht ergründen können.

3. O Selen! unsere wahre und volkommene Ruhe bestehet in einer glaubigen Unterwerfung unter die Wege, und den Willen Gottes. Selig ist der! der ohne Murren, ohne unnützes und vergebliches Grübeln, dem HErrn seine Wege befielet, und in den Wegen Gottes wandelt, mit einer solchen Sele wird Gott alles wohl machen: Denn

Er weis wenn Freud, Er weis wenn Leid
Uns seinen Kindern diene,
Und was Er thut, ist alles gut,
Wenns noch so dunkel schiene. Amen.

Am

Am XIII Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 10, 23 - 37.

Vorbereitung.

Ich habe in den vorigen Jahren nach Anleitung des heutigen Evangelii, die Wahrheiten abgehandelt: Daß die Lieblosigkeit die Erde zur Wüste mache: Daß Eigennutz, Falschheit und Grausamkeit solche in eine Hölle verwandele: ich erinnere mich, daß ich versprochen, diesen Abhandlungen noch die dritte beyzufügen, in welcher ich zeigen wil, daß die Erde, durch die wahre Liebe des Nächsten, ein Paradies, und ein Vorhof des Himmels werden könte, und ich werde mich bemühen, unter dem Beystande Gottes, mich heute dieses Versprechens zu entledigen.

Es ist wahr, die Erde hat nach dem Sündenfalle, vor ihre Einwoner viele Beschwerlichkeiten. Da nach ihrer gegenwärtigen Einrichtung, Ungewitter, Erdbeben, Stürme, Wasserfluten erfolgen müßen; so wird sie dadurch oft vor uns, ein Angstkerker. Allein der gütige Gott hat der Erde dennoch so viel Segen, so viel Annemlichkeiten übrig gelassen, wodurch diese Beschwerlichkeiten weit überwogen werden. Ist sie eine Wüste, wird sie eine Hölle; so wird sie solches allein durch Schuld der Menschen. So wie es bey uns stehet, der Erde diese schröckliche Gestalt zu geben; so stehet es auch bey uns, dieselbe weit über ihre natürliche Schönheit zu erhöhen, und aus unserm Wohnhause, ein Paradies, und einen Vorhof des Himmels zu machen, und wodurch? wenn wir uns unter einander lieben, wie uns Christus geliebet hat.

Vortrag.

Daß die wahre Nächstenliebe, die Erde in ein Paradies und in einen Vorhof des Himmels verwandeln könne.

1. Erklärung,
2. Beweis dieser Wahrheit.

Der erste Theil.

1. Unser Erlöser giebt uns das volständigste und angenemste Bild von der wahren Liebe des Nächsten, an dem

Samariter, dessen Verhalten Er uns so lebhaft vor die Augen stellet. 33. u. f. v. Es fält uns solches desto reizender in die Augen, da solches den Bildern des liebloſen Prieſters und Leviten, und der grausamen Räuber und Mörder, gerade entgegen gestellet ist. Doch lasset uns selbst auf das Beyspiel dieses grossen Lehrers sehen, so werden wir an Ihm, die wahre Nächstenliebe in ihrer volkommensten Schönheit erblicken. Auch in unserm Evangelio, legte Er davon eine herliche Probe ab, da Er den Schriftgelehrten, der Ihm auf das liebloseste versuchte, auf das liebreichste unterrichtete, und also das Böse mit Gutem vergalt. Und das ganze Verhalten Jesu, bey seinem Wandel auf Erden beweiset, daß Er das höchste Recht gehabt, sich uns, als das höchste Muster der Nachfolge vorzustellen, und uns allen diese Regel vorzuschreiben: **daß wir uns unter einander lieben sollen, wie Er uns geliebet hat.** Joh. 13, 34. 35. Da es unmöglich ist, itzo die ganze Lehre von der wahren Liebe des Nächsten, in ihrem Umfange vorzutragen; so begnüge ich mich damit, daß ich noch eine kurze Beschreibung derselben hersetze. Sie bestehet in einem wahrhaften, uneigennützigen und dauerhaften Wohlgefallen, an der wahren Wohlfart des Nächsten, daraus die stärkeste Neigung entstehet, dieselbe zu erhalten, zu befördern, und alles, was ihr hinderlich seyn kan, so viel an uns ist, wegzuräumen. Ihre einige Quelle ist der wahre Glaube: folglich kan sie sich bey keinem andern finden, als bey einem wahrhaftig Wiedergebornen: und alles, was man von einem philosophischen Menschenfreunde, der es aber noch nie geachtet, ein Freund Jesu zu werden, und von seiner Menschenliebe rümet, sind prächtige und schallende, aber leere Worte.

2. Wenn ich behaupte, daß durch eine algemeine, oder wenigstens weit ausgebreitete wahre Liebe des Nächsten, die Erde **ein Paradies, und Vorhof des Himmels** werden könte; so hoffe, daß man diese Ausdrücke nicht zu weit ausdenen werde. Ich sehe dabey auf den Gegensatz, nach welchem die Erde, durch den Mangel dieser Tugend, und durch die entgegen gesetzten Laster, eine Wüste und Hölle wird. Ich gebe gerne zu, daß sie auch in diesem Falle, noch häufiges Elend haben würde, denn die wahre Nächstenliebe reiniget die Menschen noch nicht von der ihnen anklebenden Sünde, und setzet sie noch nicht in den Stand der Volkommenheit. Ich behaupte mit diesen Ausdrücken nur so viel: daß sich in diesem Falle, tausendmal weniger Elend unter den Menschen, und tausendmal mehr Freude, Ruhe, und Vergnügen unter ihnen finden, und daß das unver-

vermeidliche Elend unendlich leichter und erträglicher werden würde, als dieses alles, bey den gegenwärtigen herschenden liebllosen, eigennützigen und grausamen Gesinnungen der Menschen, möglich ist.

Der zweite Theil.

Um den Beweis dieser Wahrheit zu füren, brauche ich nichts weiter als nur dieselbe in ihrer Beschaffenheit vorzustellen.

1. Wie gros würde die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes seyn, wenn der liebreiche Jesus unter den Menschen viel Nachfolger hätte, welche nach seinem Vorbilde, ihre Freude im Wohlthun suchten? welche, wenn sie auch solche verkerte Gemüter vor sich hätten, als hier der Schriftgelehrte war, denselben nicht mit Verachtung und Erbitterung begegneten, sondern auf eine liebreiche und weise Art, trachteten, solche zu gewinnen, und zu beßern? und überhaupt bey Beleidigungen, so viel Sanftmut, und bey allen Verfolgungen, so viel Liebe, bewiesen, als wir an unsern Erlöser bewundern. Wie kräftig würden dadurch die, der Wohlfart der menschlichen Geselschaft so nachtheiligen Laster, die Falschheit, der Eigennutz und die Grausamkeit, geschwächet? wie viel Zerrüttungen und Trennungen würden dadurch verhütet? kurz, wie viel Ruhe, Wohlfart und Sicherheit, würde dadurch unter dem menschlichen Geschlechte verbreitet werden? Dadurch würde mehr ausgerichtet werden, als durch die schröcklichen, aber bey dem gegenwärtigen Verderben der Menschen, dennoch nothwendigen Werkzeuge der strafenden Gerechtigkeit, welche uns zur Schande des menschlichen Geschlechts, so häufig in die Augen fallen, aber doch bey weiten noch nicht hinreichen, auch nur die öffentlichen Strassen in der Christenheit, von Mördern und Räubern zu reinigen.

2. Wie glückselig würde der Zustand des menschlichen Geschlechts auf Erden seyn, wenn eine solche Gesinnung, eine solche Liebe, als wir an dem Samariter erblicken, sich so häufig fände, als sich das Gegentheil davon zeiget. Da wir itzo diejenigen, die dem Priester und Leviten, ja den Mördern gleichen, zu tausenden, und dagegen die Nachfolger des Samariters, kaum einzeln erblicken; so würden wir in diesem Falle, die Liebllosen und Gewaltthäter kaum einzeln, dagegen, liebreiche Herzen, und wohlthätige Hände, zu tausenden wahrnemen. Bey einer solchen Gesinnung würde das unvermeidliche Elend unsers Lebens gar sehr verringert, ja in vielen Fällen

kaum merklich werden. Einer würde, nach dem Gesetze Christi, des andern Last tragen, Gal. 6, 2. und wie leicht würde sie alsdann werden? Es würde den Schwachen nicht an Unterstützung, den Betrübten nicht an Trost, den Hungrigen nicht an Speise, den Nackenden nicht an Kleidung fehlen: Wir würden einer dem andern dienen mit der Gabe die wir empfangen haben, als die guten Haushalter der mancherley Gnade, 1 Petr. 4, 10. Auf diese Art würden wir im Stande seyn, das Gute, das uns die Güte Gottes auf Erden bestimmet und gegönnet, in Ruhe, Sicherheit, und Vergnügen zu genießen; und auf diese Art würde sich unser gegenwärtiges Jammer- und Thränen-Thal, unwidersprechlich in ein Paradies, und in einen Vorhof des Himmels verwandeln.

Anwendung.

1. Es ist unsere Pflicht, so viel an uns ist, das unsrige zu dieser angenemen und seligen Veränderung beyzutragen: und die Ausflucht, daß wir alle, solche bey weiten nicht zu Stande bringen würden, ist elend, und kan uns nicht entschuldigen. Lasset uns nur in die Fusstapfen Jesu und des Samariters treten: vielleicht wird unser Exempel viele reizen, 2 Kor. 9, 2. wenigstens werden wir dadurch unsere zeitliche und ewige Glückseligkeit herlich befordern: denn unter der großen Menge der Harten und Liebloſen, kennet der HErr die Seinen. 2 Tim. 2, 19.

2. Wie kräftig können die deutlichen Merkmale, eines gnädigen Wohlgefallens an liebreichen Herzen, welche Jesus im Evangelio an den Tag leget, diejenigen, die solche in der Wiedergeburt empfangen haben, erquicken, stärken, und aufmuntern? alles zu thun was in ihren Vermögen ist, aus der Erde ein Paradies zu machen, und die dabey vorfallenden Beschwerlichkeiten sich nicht abschröcken zu lassen. Höret, o begnadigte Selen! euren Erlöser, der euch zuruset: thut desgleichen! und wenn ihr also thut, was Er euch befielet; so werdet ihr die unaussprechliche Ehre erlangen, daß ihr Freunde Jesu seyd. Joh. 15, 14.

Am

Am Bustage.

Text: Amos 5, 14. 15.

Suchet das Gute, und nicht das Böse, auf daß ihr leben möget: so wird der HErr, der Gott Zebaoth bey euch seyn, wie ihr rümet. Hasset das Böse, und liebet das Gute: bestellet das Recht im Thor; so wird der HErr, der Gott Zebaoth den übrigen in Joseph gnädig seyn.

Vorbereitung.

Die gegenwärtigen Zeiten können uns insonderheit dazu dienen, daß wir eine Wahrheit lebendig erkennen, welche wir sonst wenig achten, und es ist diese: daß Ruhe und Sicherheit, vor allen übrigen Gütern, welche unser Herz wünschen kan, einen unendlichen Vorzug haben. Und wer sind diejenigen, die sich rümen können, daß sie diese unschätzbaren Güter besitzen? nicht die Völker der Erde, die unermesliche Reichthümer besitzen, nicht die Einwoner der Städte, deren Thürme bis an den Himmel reichen, und deren Wälle und Mauren unüberwindlich scheinen, nicht die Unterthanen der Monarchen, vor deren Macht die Welt zittert, sondern allein diejenigen, die mit Wahrheit sagen können: der HErr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jacob ist unser Schutz, Sela. Ps. 46, 8. 12.

Kaum hatte sich das Reich des Salomons, unter seinem Nachfolger dem Rehabeam getrennet, als sich zwischen den Königen von Juda und Israel, dem Abia und Jerobeam, ein blutiger Krieg erhob. Der erste fürete viermal hundert tausend Mann in das Feld, und das Heer des letzten, war noch einmal so stark. Und dennoch hatten die Stämme Juda und Benjamin einen großen Mut, sie konten damals noch mit Freudigkeit sagen: Mit uns ist der HErr unser Gott, den wir nicht verlassen haben: sie konten ihren Feinden die Vorwürfe machen, daß sie dem HErrn den Rücken zugekeret, und die güldenen Kälber, die ihnen Jerobeam aufgerichtet, für Götter angenommen. Und sie erfuren in der That, daß diejenigen, mit welchen der HErr Zebaoth ist, und denen der Gott Jacob seinen Schutz verleihet, nicht zu schanden werden können. Sie erhielten über die weit überlegene Macht ihrer Feinde, einen herlichen Sieg. 2 Chron. 13, 3. 8. 10. 15-20.

Es würde überflüßig seyn, diese Wahrheit noch weiter mit Gründen und Beyspielen zu erweisen: denn niemand wird

solche leugnen, er müste denn zu den Thoren gehören, die in ihren Herzen sprechen: es ist kein Gott, Ps. 14, 1. Desto nothwendiger aber ist es, dem Misbrauche derselben vorzubeugen, und die Heuchler zu überzeugen, daß ihr Rum, wenn sie dieses Losungswort der wahren Glaubigen im Munde füren, Thorheit und Lügen sey. Es ist wahr, der HErr Zebaoth, der Gott Jacob, hat uns die allerherlichsten und theuresten Verheissungen gegeben, daß Er unser Schutz, daß Er mit uns seyn wolle; allein Er hat diese Verheissungen mit unveränderlichen Bedingungen, unauflöslich verknüpfet. 5 Mos. 5, 29: 28, 1. u. f. Ps. 81, 14-17. Erfüllen wir also diese Bedingungen nicht, beweisen wir in unserm Verhalten gerade das Gegentheil; so ist es so unmöglich, daß der HErr seine Verheissungen erfüllen kan, als es unmöglich ist, daß Er sich selbst leugnen könte. Er muß vielmehr die Hand von uns abziehen. Wie leicht ist es, aus diesen Grundsätzen, die Thorheit der Heuchler zu erkennen, die die Worte: der HErr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jacob ist unser Schutz, im Munde füren, dabey aber diesen heiligen und almächtigen Gott, unaufhörlich zum Zorne reizen, indem sie sein Gesetz hinter sich zurück werfen.

Wir würden die undankbarsten unter allen Geschöpfen des Erdbodens seyn, wenn wir nicht zum Preise unsers ewigen Erbarmers sagen wolten: der HErr Zebaoth ist bisher mit uns gewesen, der Gott Jacob ist unser Schutz gewesen. Ist es genung, daß wir solches von den vergangenen Zeiten rümen können? Können wir es auch von den künftigen hoffen? Sind diese Wohlthaten eine Wirkung der Langmut und Gedult? oder des Wohlgefallens und der Gnade unsers Gottes? haben wir Freudigkeit, das letzte zu behaupten? HErr, öfne uns heute die Augen, damit wir erkennen mögen, wie weit wir von Dir gewichen sind. Erwecke uns, daß wir Dich suchen, damit wir leben mögen.

Vortrag.

Die Gegenwart und Gnade des HErrn der Heerscharen, als der beste Trost bey gefärlichen Zeiten.

1. Die Bedingungen, unter welchen uns dieselbe verheissen ist,
2. die Vortheile, die wir davon zu erwarten haben.

Der

Der erste Theil.

1. Die erste Bedingung, welche der HErr der Verheissung seiner Gegenwart und Gnade ausdrücklich beygefüget hat, lautet also: Suchet das Gute, 14. v. liebet das Gute. 15 v. Wir sehen leicht, daß beide Ausdrücke eine Pflicht einschärfen, und daß der letzte den ersten erkläret, und genauer bestimmet.

1) Hier haben wir unsere Augen anfänglich auf das Gute zu richten, welches uns der HErr als das Ziel vorstellet, nach welchem unser Lauf, und unsere Bemühungen gerichtet seyn müssen, und womit Er das Kleinod, der Gnaden-Verheissungen: ihr werdet leben, der HErr Zebaoth wird mit euch seyn, verbunden hat. Dieser algemeine Ausdruck des Guten, begreift alles in sich, was die Schrift sonst das rechtschaffene Wesen in Christo nennet, Ephes. 4, 21. und welches der Erlöser in den Worten: was zu unserm Frieden dienet, zusammen fasset, Luc. 19, 42. also eine wahre Bekerung zu Gott, den Glauben an den Heiland der Welt, und alle Früchte desselben. Damit wir aber denselben desto richtiger bestimmen, und bey dieser Abhandlung einen Leitfaden haben mögen, nach welchen wir uns sicher richten können; so wollen wir die Worte des HErrn, durch den Propheten Micha, zu Hülfe nemen: Es ist dir gesagt, o Mensch! was gut ist, und was der HErr dein Gott von dir fordert, nemlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demütig seyn vor deinem Gott. Micha 6, 8.

*) Gottes Wort halten, ist also das erste Gute, das wir suchen müssen. Das Wort Gottes begreift den ganzen Rath Gottes von unser Seligkeit, sowol nach seinem Grunde, als auch nach seiner Ordnung in sich. Den ersten müssen wir erkennen, und in wahren Glauben annemen, oder, wir müssen an den Sohn Gottes glauben, Joh. 3, 16. und der zweiten müssen wir uns willig und demütig unterwerfen, oder wir müssen wahre Buße thun, und rechtschaffene Früchte der Buße bringen. Da wir nun den Rath Gottes von unser Seligkeit, allein in der heil. Schrift finden, so müssen wir solche als Gottes Wort erkennen, alle Hochachtung und Ehrerbietung, welche der Urheber derselben von uns fordert, beweisen, dieselbe als die einzige Regel und Richtschnur unsers Lebens ansehen, und unser ganzes Verhalten darnach einrichten.

**) Liebe üben, ist das zweite Gute, das der HErr unser Gott von uns fordert. Da es eigentlich nach der Sprache des Heil. Geistes heisset: Barmherzigkeit lieb haben; so erken-

erkennen wir daher, daß die Absicht Gottes bey dieser Forderung, eigentlich auf die Liebe gegen den Nächsten, insonderheit auf die erbarmende und mitleidige Liebe gegen die Elenden, gerichtet sey. Sehet also in diesen beiden Forderungen Gottes das ganze Gesetz, nach seinen beiden Tafeln, oder wie es Johannes ausdrücket: dis Gebot haben wir von Ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch seinem Bruder liebe. 1 Joh. 4, 21.

***) Der HErr füget dieser gedoppelten Forderung, noch die dritte hinzu: und demütig seyn vor deinem Gott: oder, wenn wir es nach dem Grundtexte genau ausdrücken wollen: und dich selbst mit aller möglichen Sorgfalt, und fortgesetztem Ernste zu demütigen, damit du also mit deinem Gott wandeln mögest. Diese Forderung erstrecket sich über das ganze Gesetz. Sie zeiget uns, wie wir Gottes Wort halten, und Liebe üben, das ist, wie wir die Pflichten der ersten und andern Tafel erfüllen müssen, nemlich unter beständiger Demütigung unser selbst, das ist, unter beständiger Tödtung der verderbten Begierden unsers Herzens, welche dem Gesetze Gottes entgegen stehen, oder wie es Paulus ausdrücket, unter beständiger Kreuzigung des Fleisches und seiner Lüste und Begierden, Gal. 5, 24. und durch einen beständig fortgesetzten rechtschaffenen Wandel vor dem Angesichte Gottes. 1 Mos. 5, 24: 17, 1.

2) Da wir also wissen, was durch das Gute verstanden werde, auf welches uns der HErr in unserm Texte weiset; so lasset uns ferner lernen, wie wir uns gegen dieses Gute zu verhalten haben. Wir müssen solches suchen, 14. v. wir müssen es lieben. 15. v.

*) Das Suchen des Guten, drücket eine recht ernstliche und unermüdete Bemühung aus, welche wir anwenden müssen, um des Guten theilhaftig zu werden. Dahin gehöret, theils, daß wir allen Fleis anwenden, das Gute, oder alles, was zur wahren Gotseligkeit, und zu der Kraft desselben gehöret, recht zu erkennen, theils aber, daß wir uns ernstlich bestreben, die Fertigkeit zu erlangen, das Gute allezeit, auf eine, dem göttlichen Willen gemäße Art, zu volbringen, oder reich zu werden an Früchten der Gerechtigkeit. Paulus drücket diese Wahrheit also aus: ich übe mich zu haben ein unverletztes Gewissen, allenthalben beide gegen Gott und den Menschen, Ap. Gesch. 24, 16. und Phil. 4, 8: ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

**) Mit diesem Suchen des Guten verknüpfet der HErr, das

das Lieben des Guten, 15 v. und dadurch zeiget Er die Gemütsfassung an, welche bey dem Suchen des Guten zum Grunde liegen muß. Die Heuchler können den Schein haben, daß sie das Gute suchen; allein sie sind ein Gräuel vor Gott, denn sie lieben das Gute nicht. Wir müssen also unsers Herzens Lust und Freude, an dem was gut ist, und was der HErr unser Gott von uns fordert, haben, wir müssen sein Gesetz nicht als ein Joch, sondern als lauter Wohlthaten ansehen. Kurz, wir müssen die Gesinnung haben, welche David, Ps. 19, 8-12. und Ps. 119. ausgedrücket hat.

2. Die zweite Bedingung, welche der HErr mit der Verheissung seiner Gegenwart und Gnade verknüpfet hat, lautet also: Suchet nicht das Böse. 14 v. Hasset das Böse. 15 v. Sie lässet sich aus dem, was ich itzo von dem Suchen und Lieben des Guten angefüret, gar leicht erklären. Daher füge ich nur noch die Anmerkung bey, daß der HErr diese Bedingung, aus dem Grunde besonders ausgedrücket, damit dadurch dem Abwege derer vorgebeuget werden mögte, die so gern Gott und der Sünde zugleich dienen wollen. Also fordert der HErr in diesen Worten ein Herz von uns, das Ihm redlich, und ganz allein ergeben ist. Alles Heuchelwesen, aller getheilter Gottesdienst, alle geheime Neigung zur Sünde und aller innerliche Wohlgefalle an derselben, sind dem HErrn ein Gräuel: und Er verabscheuet diejenigen, bey welchen sich solche finden, eben so sehr, als Er ehemals die Israeliten verabscheuete, die Ihm und dem Baal, zugleich dienen wolten. 1 Kön. 18, 21.

3. Die dritte Bedingung lautet also: Bestellet das Recht im Thor. 15 v. Das heisset: handhabet Recht und Gerechtigkeit, auf die, in meinem Gesetze euch vorgeschriebene Art, damit die Unterdrückten Hülfe und Schutz finden, und das Land nicht mit Seufzern über herschende Ungerechtigkeit, beschweret werde. Auch in diesem Stücke zeigte sich bey dem Volke Israel ein grosser Mangel, 12 v. und die Schriften der Propheten sind vol von Klagen über das gotlose Wesen, das sich an den Stäten der Gerechtigkeit fand. Jes. 10, 1. 2. Und diese Forderung Gottes, wenn wir damit Jes. 1, 17. Jer. 22, 3. vergleichen, zeiget uns, wie viel dem gerechten Gott daran gelegen sey, daß diejenigen auf Erden, die seine Stelle vertreten, und denen Er als Obrigkeiten sein Bild angehangen, sich nach seinem Vorbilde richten, und Recht und Gerechtigkeit, redlich handhaben.

Der zweite Theil.

Mit diesen Bedingungen hat der HErr die allerherlichsten Ver-

Verheissungen verbunden, solche Verheissungen, welche Quellen der allerwigtigsten Vortheile, sonderlich in bösen und gefärlichen Zeiten, sind. Es sind solches die Gegenwart und Gnade des HErrn, des Gottes Zebaoth, und das daraus fliessende Leben.

1. Der HErr, der Gott Zebaoth, wird mit euch seyn, wie ihr rümet. 14 v. Nichts war den Juden gewönlicher, als der falsche Rum, daß der HErr bey, unter und mit ihnen sey, und das daher fliessende falsche Vertrauen, daß kein Unglück über sie kommen könte. Micha 3, 11. Diesen falschen Rum, dieses betrügliche Vertrauen, stürzet der HErr in diesen Worten zu Grunde; allein Er behauptet darin zugleich die Wahrheit, daß die Glückseligkeit eines Volkes gros sey, bey welchen der HErr, der Gott Zebaoth ist. Ist es auch nöthig, diese Wahrheit zu beweisen? Der erste Anblick dieser Verheissung zeiget uns, daß der HErr hier von einer besondern Gegenwart rede, nach welcher Er der Schutz, der Beystand, die Hülfe, und die lebendige Quelle des Segens vor ein Volk ist, an welchen Er einen Wohlgefallen hat, und unter welchem Er wonet. Insonderheit zeigen sich die Vortheile davon in bösen und gefärlichen Zeiten. Alsdenn ist der HErr einem solchen Volke eine feurige Mauer, Zach. 2, 5. und da Er der HErr Zebaoth, oder der HErr der Heerscharen ist, vor welchem die mächtigsten Kriegesheere Spreu sind, die der Wind zerstreuet; so kan ein Volk, des Hülfe der Gott Jacob ist, des Zuversicht auf den HErrn seinen Gott stehet, mit Freudigkeit sagen: wenn sich schon ein Heer wider mich leget; so fürchtet sich mein Herz doch nicht, wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf Ihn. Ps. 27, 3.

2. Der HErr, der Gott Zebaoth wird den übrigen in Joseph gnädig seyn. 15 v. Durch den Nahmen Joseph, wird hier das ganze Israelitische Reich verstanden, denn der Stam Ephraim, war unter demselben der vornemste, und Joseph war der vornemste Stamvater desselben. Die Uebrigen in Joseph sind diejenigen, die noch rechtschaffen erfunden werden. 1 Kön. 19, 18. Zeph. 3, 12. 13. Diesen wil der HErr gnädig seyn, doch nicht ihnen allein, sondern um ihrentwillen auch dem ganzen Volke, 1 Mos. 18, 26. in sofern, daß Er solches mit seinen gedroheten Gerichten, noch verschonen wolte.

Das Wort gnädig seyn, fasset eben das in sich, was durch den vorhergehenden Ausdruck, mit euch seyn, angezeiget wurde. Israel wuste es aus der Erfarung, was der Inhalt dieser Verheissung, und welches die Wirkung der göttlichen Gnade

de war: aber es wuste auch aus der Erfarung, worin der Zorn des Höchsten bestand, und wodurch sich derselbe äuserte. Also konte der HErr diesem Volke keine kräftigere Verheissung vorlegen, als die Verheissung seiner Gnade, um solches in die Schranken des Gehorsams wieder zurück zu füren. Um so viel mehr aber leuchtet uns die Halsstarrigkeit dieses Volkes in die Augen, da solches den Zorn Gottes so wenig gescheuet, und die Gnade des Höchsten so wenig geachtet. Wohl dem Volke! dem der HErr der Heerscharen gnädig ist. Seine Gnade ist ihm Sonne und Schild, sie giebt ihm Gutes und Ehre, sie lässet kein Gutes mangeln den Frommen. HErr Gott Zebaoth! wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässet. Ps. 84, 12. 13.

3. Wir finden gleich im Anfange unser Textesworte, noch eine Verheissung: auf daß ihr leben möget, wir können aber solche als eine Folge dieser beiden itzt erklärten ansehen, und daher solche, wenn wir die in unserm Texte befindlichen Wahrheiten, in ihre natürliche Ordnung setzen wollen, zuletzt betrachten. Ist der HErr, der Gott Zebaoth mit uns, ist Er uns gnädig; so können wir nicht sterben, sondern wir werden leben, und des HErrn Werk verkündigen. Der Inhalt dieser Verheissung, ist abermal eben derselbe, welchen die schon erklärten, im Munde füren, und in dem Worte, leben, liegt der Inbegrif aller zeitlichen und ewigen Glückseligkeit. Die Worte Pauli: so ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen; so ihr aber durch den Geist des Fleisches Werke tödtet, so werdet ihr leben, Röm. 8, 13. stimmen mit unsern Textesworten genau überein. Da nun der HErr dem Menschen nichts schröcklichers drohen konte, als daß er des Todes sterben würde, um ihn dadurch von der Sünde zurück zu halten; 1 Mos. 2, 17. so kan Er uns nichts herlichers verheissen, als das Leben, um uns dadurch zum Gehorsam gegen seine Gebote zu erwecken. Und dennoch erwälete Israel lieber den Tod, es wolte sterben, da es hätte leben können. Hesek. 33, 11. Wie gros ist die Verblendung der Sünde? und wie unaussprechlich ist der Jammer derer, die ihr dienen?

Anwendung.

1. Wie oft haben wir von der Zeit, in welcher wir leben, den göttlichen Ausspruch: es ist eine böse Zeit! 13 v. wiederholet? Wir haben recht, wenn wir diesen Seufzer aus unsern Herzen und aus unserm Munde aufsteigen lassen. Ach ja! wir sind in Zeiten der Zerstörung, in Tage des Blutvergiessens, der Noth, des Jammers und des Wehklagens gekommen. Die Zornfluthen des Höchsten rauschen daher, daß hier eine

Tiefe

Tiefe, und da eine Tiefe brausen. Die Gnadenverheissung Gottes, mit welcher wir uns an diesem Tage, im vorigen Jahre, erquickten: so wird dein Friede seyn, wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit, wie Meereswellen, Jes. 48, 18. ist noch nicht in ihre Erfüllung gegangen. Noch sind die Gerichte Gottes wie Meereswellen, seine Strafen wie ein reissender Wasserstrom: und wer ist uns Bürge, daß wir nicht auch davon ergriffen, und dahin gerissen werden?

2. Unser Ungehorsam, unsere Widerspänstigkeit, sind die Quellen dieses Elendes. Wir sind wie Israel. Wir haben Augen, und sehen nicht, wir haben Ohren, und hören nicht: wir suchen das Böse, und nicht das Gute, wir lieben das Böse, und hassen das Gute, wie können wir leben? wie kan der HErr der Gott Zebaoth mit uns seyn? wie kan Er uns gnädig seyn? O lasset uns bey diesen Vorwürfen, die wir verdienen, uns nicht erbittern, und unsere Zuflucht nicht zu Lügen nemen, die kein Nutze sind, sondern den Anfang unser Bekerung damit machen, daß wir der Forderung Gottes, Jer. 3. 13: erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn deinen Gott gesündiget hast, ein Genüge leisten.

3. Ist es nicht ein Gnadenzeichen vor dich, o Hamburg! daß der HErr dir noch zurufen lässet: Suchet das Gute, und nicht das Böse ꝛc. daß Er dir noch die Verheissung vorlegen lässet: Ich wil mit euch seyn, Ich wil euch gnädig seyn. Wollen wir dieses Wort der Freundlichkeit Gottes abermal verachten? Sol unser heutiger Bustag abermal, so vielen schon gefeyerten, änlich seyn? sol er nur dazu dienen, das Maas unser Uebertretung desto eher vol zu machen? Amos 5, 21-23. Wollen wir uns mit der ungegründeten Einbildung, daß der HErr, unsrer Ungerechtigkeit, Leichtsinnigkeit, Verachtung seines Wortes, Ueppigkeit, Unreinigkeit, und anderer herschenden Sünden ohngeachtet, dennoch bey und unter uns sey, ferner, wie bisher verblenden? wollen wir uns die einzige Zuflucht, die uns in gefärlichen und bösen Zeiten übrig bleibet, seine Gnade und Erbarmung, selbst abschneiden? Ist noch einige Liebe für unser gemeines Bestes, für unsere Kinder, ja für unsere Selen und ihr ewiges Heil bey uns übrig; so lasset uns dahin sehen, daß unsre heutige Busfeyer keine Heucheley sey, und daß wir den HErrn nicht mit falschen Herzen dienen. Unser Gott wil mit uns seyn, Er wil uns gnädig seyn. Wehe uns! wenn wir seine Stimme nicht hören wollen! wenn wir Ihn den Rücken zukeren! wenn wir seine, uns angebotene Gnade, mit Füßen treten. Bald wird sein Zorn anbrennen: aber wohl allen, die auf Ihn trauen! Amen.

Am

Am XIV. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 17, 11-19.

Vorbereitung.

Es war allerdings ein sehr löblicher und dem David vollkommen anständiger Vorsatz, wenn er den Schlus fassete, nicht allein seine Gelübde dem HErrn zu bezalen, sondern auch diese seine Schuld, vor allem Volke, in den Höfen am Hause des HErrn, abzutragen. Ps. 116, 13. 14. 17-19. So stark wir dazu verbunden sind, in diese gesegnete Fusstapfen Davids zu treten; so finden wir dennoch in unserm Inwendigen, einen heftigen Widerstand, wenn wir uns dazu entschliessen wollen. Unser verderbtes Herz ist von Natur so stolz, daß wir es für eine Schande achten, uns öffentlich für Schuldner des Allerhöchsten zu erklären, und also von allen dem Guten, was wir haben und geniessen, Ihm allein die Ehre zu geben: davon wir uns gern selbst einen Theil anmaßen wolten.

Wahre Glaubige haben diese thörigte Neigung, durch die Kraft der Gnade überwunden, und sie treten solche unter die Füße, so oft sich solche bey ihnen von neuen regen wil. Sie begnügen sich also nicht damit, daß sie nur ein erkentliches und dankbares Herz gegen Gott haben, daß sie in ihrem Kämmerlein, ihrem großen Wohlthäter, ihrem liebreichen Helfer, ihrem mächtigen Erretter, die Opfer ihrer Dankbarkeit bringen; sondern sie finden darin ihre größeste Ehre, wenn sie solches auch vor allem Volke, und in seinen Vorhöfen thun, wenn sie andern erzälen, was der HErr an ihnen gethan, wenn sie dadurch andere entzünden und erwecken können, mit ihnen den Gott gemeinschaftlich zu preisen, dessen Gnade, dessen Hülfe, dessen Freundlichkeit und Segen, unerschöpflich ist. Daß dieses keine Einbildung, sondern eine unwidersprechliche Wahrheit sey, kan allein, das von Jesu über den dankbaren Samariter im heutigen Evangelio gefällete Urteil, unwidersprechlich erweisen.

Vortrag.

Die wahre Ehre eines Glaubigen, der Gott die Ehre giebt, und Ihn für seine Wohlthaten, öffentlich preiset. Ich wil zeigen,

1. auf was für Art und Weise Glaubige ihre Dankopfer, auch öffentlich bringen müssen,
2. daß solche dadurch eine wahre, und recht große Ehre erlangen.

Der erste Theil.

1. Die Wahrheiten, daß wir unzälige, große und unverdiente Wohlthaten von Gott empfangen, daß wir dadurch zu der allerstärkesten und feurigsten Dankbarkeit gegen Jesum verpflichtet werden, daß wir verbunden sind, Gott in unserm Kämmerlein herzlich, inniglich und täglich zu danken, setze ich itzo, als bekant voraus, und schränke meinen Vortrag, blos auf die öffentlichen Dankopfer ein, welche wir unserm ewigen Wohlthäter zu bringen, verbunden sind.

2. Sollen dieselben dem HErrn wohlgefallen; so müssen sie aus einem Herzen fliessen, welches, wie das Herz des Samariters, den Jesus auf eine so wunderbare und herliche Art, von der allergiftigsten und abscheulichsten Krankheit geheilet hatte, auf das lebendigste gerüret ist, welches seine eigene Unwürdigkeit recht erkennet, 1 Mos. 32, 10. Luc. 1, 48. 2 Sam. 7, 18. und dabey die Größe und den Segen der Wohlthaten Gottes, kräftig empfindet: wir müssen solche unserm Gott nicht lange schuldig bleiben, sondern dem Beyspiel des Samariters, der sogleich umkerte, um sich seinem Arzte zu den Füßen zu werfen, auch darin folgen: denn es ist nichts gewönlicher, als daß wir die Pflichten vergessen, die wir aufschieben: wir müssen auserlich unsere Geberden, unsere Worte, und unser ganzes Verhalten so einrichten, daß jederman erkennen kan, daß Herz und Mund bey uns völlig übereinstimmen. Wie rürend, wie erwecklich ist das Beyspiel des Samariters im Evangelio? Er preisete Gott mit lauter Stimme. Er fiel auf sein Angesicht zu den Füßen seines Helfers, und dankete Ihm. 15. 16. v. Und wie kan dasselbe manchen unter den Christen beschämen? der eben so große Wohlthaten, eben so herliche Hülfe von Gott erhalten; allein seinem Gott noch niemals, ein solches Dankopfer gebracht hat.

3. Die Natur der Sache lehret uns dabey von selbst, daß unsere öffentliche Dankopfer, reine Opfer seyn, das ist, daß solche, von aller falschen Absicht, selbst vor uns dadurch eine Ehre zu erjagen, völlig frey seyn müssen. Sobald wir uns damit vor den Leuten wollen sehen lassen, und ihre Augen auf uns ziehen, sobald wird unser ganzer Gottesdienst dem HErrn

ein

ein Greuel: wir ehren nicht Gott, sondern wir suchen unsere eigene Ehre, und sündigen also auf eine besondere, aber höchst schwere Art, gegen das erste Gebot. Matth. 6, 6.

Der zweite Theil.

Folgende Gründe beweisen die Wahrheit: daß Glaubige, die Gott die Ehre geben, und Ihm öffentlich für seine Wohlthaten preisen, dadurch selbst eine wahre und recht große Ehre erlangen; unwidersprechlich.

1. Das von Jesu, an dem Verhalten des Samariters, bezeigte gnädige Wohlgefallen. 17-19. v. Wir können uns, wenn wir die Größe der Wohlthat bedenken, welche allen Zehnen wiederfaren war, kaum vorstellen, daß die übrigen neune, aus Unempfindlichkeit und Verachtung, zurück geblieben. Vermutlich waren sie durch die Priester, denen sie sich, nach dem Befele Jesu, zeigen musten, 14. v. davon abgeschröcket, sie besorgten Schande davon zu haben, wenn sie Jesu öffentlich die Ehre gäben. Es war also ihre gerechte Strafe, daß Jesus sie öffentlich vor allem Volke, für Undankbare erklärte, und das war die größeste Schande, welche sie treffen konte. Es war also im Gegentheile die größeste Ehre, daß der Erlöser das Dankopfer des Samariters, so gnädig annam, und ihm öffentlich das Zeugnis gab, daß sein Glaube ihm geholfen.

2. Die so oft wiederholten Erklärungen Gottes in seinem Worte, daß Ihm Dankopfer, die aus einem reinen Herzen fliessen, und welche Ihm auch öffentlich gebracht werden, angenem sind, und die damit verbundenen herlichen Gnadenverheissungen, Ps. 50, 14. 15. 23. Handlungen, welche Gott geboten, und an welchen Er seinen Wohlgefallen besonders bezeuget, müssen uns allemal zur wahren Ehre gereichen.

3. Die Natur der Sache selbst. Kan sich ein Mensch mit einer Sache beschäftigen, die ihm anständiger wäre, als wenn er sich zu den Füßen Gottes niederwirft, Ihm mit lauter Stimme preiset, und Ihm danket? Warlich! Menschen, welche solches für niederträchtig und unanständig halten, verraten dadurch die äuserste Thorheit ihres Herzens. Der Geist Gottes, der Geist der Wahrheit, der durch David redet, urteilet ganz anders. Ps. 92, 2. 3.

4. Die Abbildung, welche uns die Schrift von dem Zustande der Seligen im ewigen Leben giebt. Dieselben haben ohnstreitig den höchsten Gipfel der Ehre bestiegen, wozu ein Mensch gelangen kan: und ihr Hauptgeschäft bestehet darin,

daß sie sich vor Gott und dem Lamme auf das tiefste demütigen, und Ihm mit lauter Stimme, unaufhörlich Lob- und Dankopfer bringen. Offenb. 4, 10. 11: 5, 9. 10: 15, 2-4. Wie können wir also eine wahrhaftigere und größere Ehre erlangen, als wenn wir uns mit solchen Handlungen beschäftigen, in welchen die Auserwälten ihre größeste Ehre finden?

Anwendung.

1. Es ist eine Schande vor Christen, daß ihre Lehrer solche Wahrheiten noch beweisen müssen: und wie nothwendig ist solches? da die Leichtsinnigkeit unter uns so weit gehet, daß man sich der öffentlichen Dankbarkeit gegen Gott, auf das äuserste schämet, und auch bey den noch übrigen, aber der Abschaffung sehr nahen, Tischgebeten, recht Fleis anwendet, durch ein verächtliches Bezeigen, und leichtsinnige, von aller Andacht entfernte Gebärden, zu beweisen, wie wenig Empfindungen einer wahren Dankbarkeit in unsern Herzen wone. Heisset das nicht recht, seine Ehre in der Schande suchen?

2. Wie unglückselig sind alle Undankbare? die Menge der göttlichen Wohlthaten, verwandelt sich bey ihnen, in Schulden, deren Bezalung an jenem Tage, auf das strengeste von ihnen wird gefordert werden, davon sie die schwereste Rechnung ablegen müssen, und wenn sie damit nicht bestehen können; so haben sie nichts gewisser zu erwarten, als daß sie in den Kerker geworfen werden, und von dannen nicht heraus kommen, bis sie auch den letzten Heller bezalen.

3. Wir erklären es ja alle, für ein Merkmal eines edelgesinneten Gemüts, seinen Wohlthätern, auch öffentlich die Pflichten der Dankbarkeit zu erweisen: wohlan, lasset uns auch also von denen urteilen, welche diese Pflicht gegen unsern algemeinen und höchsten Wohlthäter beobachten. O lasset uns alle Kräfte unsers Leibes und unsrer Selen auffordern, um Ihm von ganzem Herzen dankbar zu werden. O Bürger von Hamburg! vergleichet euch, mit euren Brüdern in andern Städten. Solte nicht in unsern Mauren Tag und Nacht Dank und Lob Gottes erschallen? Ich hoffe zu Gott, daß noch ein und anderer dankbarer Samariter unter uns seyn werde; aber ich besorge auch sehr, das Jesus Ursach haben werde zu fragen: wo sind aber die neune? Erwecket euch von neuen, eure Gelübde, dem HErrn euren Erhalter, öffentlich vor seinem Volke zu bezalen. Gehet ein zu seinen Thoren mit danken, und zu seinen Vorhöfen mit frolocken. Danket Ihm, und lobet seinen Nahmen: denn der HErr ist freundlich, und seine Gnade währet ewiglich, und seine Wahrheit für und für. Ps. 100, 4. 5.

Am

Am XV. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 6, 24-34.

Vorbereitung.

Wir würden, und zwar mit Recht, denjenigen für einen offenbaren Thoren erklären, der wenn er sich in einer dürren Wüsten befände, in welcher nur eine einige Wasserquelle strömete, lieber selbst mit schwerer und vergeblicher Arbeit sich einen Brunnen graben, und dabey zuletzt verschmachten, als das Wasser der Quelle schöpfen, und sich damit erquicken und laben wolte. Ihr werdet sagen, Geliebte, ein solcher eigensinniger und stolzer Thor, ist unter den Menschen nicht zu finden. Allein sind denn diejenigen es nicht in dem höchsten Grade? welche der Vorwurf trift, welchen Gott dort seinem Volke machte: mein Volk thut eine zwiefache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind, und kein Wasser geben. Jer. 2, 13.

Ist es nicht eine unwidersprechliche Wahrheit, daß wir die wahre Seelenruhe, Glückseligkeit und Freude, allein in Gott, als der lebendigen einigen Quelle, finden? Stehet diese Quelle nicht uns allen offen? allein suchen wir diese Güter bey Gott? Betrachtet den großen Haufen der Menschen, wie unermüdet arbeitet derselbe? was suchet er? Glückseligkeit und Freude? und worin bestehet sein Geschäfte? er gräbt Brunnen, löcherige Brunnen, er mattet sich damit bis an den letzten Augenblick seines Lebens ab: er siehet sich aber in seiner Hofnung betrogen: er findet kein Wasser, er muß zuletzt verschmachten: oder mit eigentlichen Worten: die Menschen suchen ihre Glückseligkeit und Freude, nicht bey dem Gott, von dem sie Wesen und Leben empfangen, sondern bey sich selbst, und bey den Scheingütern dieser Welt. Ist dieses nicht eine zwiefache, das ist, eine ausserordentlich schwere Sünde? Wie wigtig, wie heilig muß demnach die entgegen stehende Pflicht seyn? welche durch diese Sünde übertreten wird.

Vortrag.

Daß wir verbunden sind, unsere Glückseligkeit und Freude, allein in der Quelle zu suchen, aus welcher wir unser Wesen und Leben empfangen haben. Ich wil

1. diese wigtige Pflicht deutlicher erklären,
2. zeigen, wie dieselbe von den Menschen so häufig übertreten wird.
3. Die Gründe anfüren, welche uns zur Beobachtung derselben verbinden.

Der erste Theil.

1. Gott allein ist die Quelle, aus welcher wir unser Wesen und Leben empfangen haben. Diese Wahrheit bekennen wir alle, in dem ersten Artikel unsers christlichen Glaubens. Jesus lehrt uns solche im Evangelio. Die ganze Vorstellung, welche er seinen Jüngern thut, setzet dieselbe als einen Grundsatz voraus. Er nennet Gott unsern himlischen Vater, und wodurch ist Er solches vornemlich, in Absicht auf alle Menschen? dadurch, daß sie ihren Ursprung von Jhm haben. Hiob 10, 8. f. Ps. 139, 14. f.

2. Unsere Glückseligkeit und Freude, bestehet in der Erhaltung, und in dem Wohlstande unsers Leibes und unser Selen. Beides müssen wir allein bey Gott suchen. Und diese Pflicht ist es, welche Jesus seinen Jüngern im Evangelio einschärft. Sie fasset folgende besondere Pflichten in sich:

1) daß wir alle dazu gehörige Güter von Jhm allein erwarten, und es Jhm also zutrauen, daß Er uns solche geben könne, wolle, und werde. Und dieses Vertrauen muß sich auf eine lebendige Erkäntnis der Almacht, Alwissenheit, und Güte Gottes gründen. Der uns das Leben gegeben, wird und kan uns auch die Speise geben: der uns den Leib gegeben, wird und kan uns auch die Kleidung geben. 25. v. Als ein alwissender Gott kennet Er alle unsere leibliche und geistliche Bedürfnisse, und als ein liebreicher Vater, ist Er geneigt, allem unserm Mangel abzuhelfen. 32. v.

2) Daß wir uns der rechten Ordnung unterwerfen, in welcher wir dieser Erweisungen der götlichen Güte fähig sind. 33. v.

3) Daß wir die dahin gehörigen Wohlthaten, welche wir bereits empfangen, und noch hoffen, mit Dankbarkeit empfangen, und uns dadurch desto kräftiger erwecken lassen, unserm Gott allein, und treu zu dienen. 24. v.

Der zweite Theil.

1. Diese Pflicht wird von den Menschen häufig so ganz aus den Augen gesetzet, daß man sagen muß, sie verleugnen durch die

die That dasjenige, was sie mit dem Munde im ersten Artikel bekennen. Sie bekennen, daß sie Wesen und Leben von Gott empfangen; allein Glückseligkeit und Freude, wollen sie nicht aus dieser lebendigen Quelle, sondern aus löcherigen Brunnen schöpfen, die sie sich selbst gegraben. Unser Erlöser zeiget uns im Evangelio eine zwiefache Art, auf welche diese heilige Pflicht gröblich übertreten wird.

Die erste ist, wenn die Menschen dem Mammon dienen, 24 v. wodurch sie mit ihren Herzen völlig von dem lebendigen Gott abweichen. Und warum dienen sie dem Mammon? weil sie denselben als die Quelle ihrer Glückseligkeit und Freude betrachten.

Die zweite, wenn die Menschen durch heidnische und übertriebene Sorgen sich martern, 25. 31. v. durch Sorgen, welche nur auf das irdische gehen, und bey welchen sie ihre Sele ganz vergessen und versäumen. Was ist der Zweck ihrer Sorgen? sie wollen glücklich werden, Ueberflus und Freude haben? und bey wem suchen sie dieses? bey sich selbst.

2. Wie leicht wird es uns, die Quellen dieser Thorheit, und dieser so kläglichen Abweichungen zu entdecken? Es sind folgende.

1) Weil die Menschen die wahre Glückseligkeit, die reine Freude, welche Gott giebt, nicht verlangen, sondern eine solche haben wollen, die den verderbten Neigungen und Begierden ihres Herzens, gemäs ist. Ps. 49, 12.

2) Weil der unaussprechliche Stolz des menschlichen Herzens so gros ist, daß sie es für eine Last und Erniedrigung halten, wenn sie die Glückseligkeit und Freude, als eine Wohlthat Gottes ansehen, und Ihm davor danken sollen. Wird uns dieses befremden, wenn wir erwägen, daß viele in dieser Verblendung so weit gehen, daß sie ihr Wesen und Leben, lieber einem blinden Zufalle, als Gott zuschreiben, und leugnen, daß sie Gott erschaffen habe.

3) Weil die Ordnung, in welcher wir allein Glückseligkeit und Freude von Gott erwarten können, 33. v. ihnen unerträglich ist.

Der dritte Theil.

Diese Uebertretungen einer der allererstesten und heiligsten Pflichten, ist desto strafbarer und verdamlicher, je stärker die Gründe sind, welche uns zur Beobachtung derselben verbinden. Einige der vornemsten sind folgende.

1. Die Ehrerbietung, der Gehorsam, und die Dankbarkeit, welche wir Gott schuldig sind. Wir ehren Ihn alsdann auf eine schuldige Art,

wir thun, was seinem heiligen Willen gemäs ist, wir bekennen Ihn feyerlich für unsern Schöpfer, und einigen wahren unmittelbaren Wohlthäter, wenn wir unsere Glückseligkeit und Freude, allein bey Ihm suchen. Wir beleidigen Ihn dagegen auf die unmittelbarste und schröcklichste Art, und machen uns der schwersten Abgötterey-Sünde schuldig, wenn wir Ihn, die lebendige Quelle, verlassen, und uns selbst ausgehauene löcherige Brunnen graben. 5 Mos. 8, 17. 18.

2. Die wahre Selbstliebe, und alle Pflichten, die wir uns selbst schuldig sind. Suchen wir unsere Glückseligkeit und Freude in der rechten Ordnung, allein bey dem lebendigen Gott, so finden wir solche wahrhaftig. Ps. 37, 4. 6. Wir werden dagegen unsern Zweck nimmermehr erreichen, wenn wir mit unsern Herzen von dem HErrn weichen, und das bey Kreaturen suchen, was wir allein von Ihm erwarten können. Wir finden gewis dagegen das Gegentheil von dem, was wir suchen, stat der Glückseligkeit, Verderben, stat der Freude, unaufhörliche Unruhe, Angst, quälende, oder vergebliche Sorgen. Wie gros ist insonderheit das Elend der Mammonsdiener? Ps. 39, 7. Luc. 12, 16. 21. 1 Tim. 6, 9.

Anwendung.

1. Diese Betrachtung zeiget uns die vornemste Quelle, alles so häufigen Elendes, das sich wie ein Strom über das ganze menschliche Geschlecht ausgebreitet, und alles wie Mereswellen überschwemmet. Sie ist diese: weil wir Gott, die lebendige Quelle, verlassen, und unsere Freude und Glückseligkeit, aus selbst gegrabenen Brunnen schöpfen wollen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben. Welche Blindheit der Menschen! welche immer über ihr Elend, und über den Mangel aller Glückseligkeit klagen, murren, und Gott einer Härte und Grausamkeit beschuldigen, wenn alle ihre Anschläge verloren gehen, und **doch nicht inne werden wollen, daß ihr Jammer und Herzeleid allein daher komt, weil sie den HErrn ihren Gott verlassen, und Ihn nicht fürchten.** Jer. 2, 19. 4 Mos. 14, 34.

2. Eine genaue Prüfung unsers bisherigen Verhaltens wird uns überzeugen, daß wir uns alle dieser schweren Uebertretung schuldig gemacht. Wie viel sind wohl unter uns, die dem Hiob mit wahrer Freudigkeit ihres Gewissens, die Worte nachsprechen können: **Habe ich das Gold zu meiner Zuversicht gestellet, und zu den Goldklumpen gesagt: du bist mein Trost; = = so wachsen mir Disteln für Weizen, und Dornen für Gerste.** Hiob 31, 24. 40. Wie viel finden dagegen ihr wahres Bild, in den Worten Davids, Ps. 10, 3. 4. Ach lasset uns bey Zeiten von diesem Wege des Verderbens umkehren, und uns zu dem Gott wenden, bey welchem die lebendige Quelle ist, und in dessen Lichte wir allein das Licht sehen können. Ps. 36, 10. **Selig ist der, der am ersten trachtet nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, dem wird das übrige alles zufallen.**

3. Höret, o Selen! des HErrn Wort: **Israel, du bringest dich selbst ins Unglück: denn dein Heil stehet allein bey mir!** Hos. 13, 9. Ps. 81, 9. 17.

Am

Am Michaelis-Feste.

Evangel. Matth. 18, 1-11.

Vorbereitung.

Es ist eine, sowohl der vernünftigen Menschenliebe, als insonderheit der ganzen Einrichtung des Christenthums sehr gemäße Regel, welche uns Paulus, Gal. 6, 1. vorgeschrieben: Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehle übereilet würde, so helfet ihm wieder zurechte mit sanftmütigem Geiste. Was ist leichter, was ist unvermeidlicher, als daß ein Mensch von einem Fehle übereilet wird? Wir müssen hier das Wort: Fehl, nicht gar zu enge einschränken. Es werden darunter nicht blos diejenigen Schwachheitssünden verstanden, welche gleichsam nothwendig aus der gegenwärtigen Schwachheit unser Natur fliessen, sondern es begreift dieses Wort auch solche Uebertretungen unter sich, davon die Schuld auf uns zurück fält, und es werden nur solche Bosheitssünden ausgeschlossen, welche von verstockten Sündern, wider besser Wissen und Gewissen geschehen, als bey welchen eine Zurechthelfung mit sanftmütigem Geiste, nichts mehr ausrichten kan.

Die von dem Apostel hier erforderte Pflicht, fasset eigentlich zwey besondere Stücke in sich: 1) wir sollen unserm irrenden Bruder zurecht helfen, das ist, wir sollen ihn von seinem Unrechte überzeugen, und ihn dahin zu bringen suchen, daß er den begangenen Fehler erkenne, bereue, verbessere, und sich künftig davor hüte. 2) Wir sollen dieses mit sanftmütigem Geiste thun, also ein wahres Mitleiden mit ihm an den Tag legen, ihn nicht heftig beschämen, erbittern, oder niederschlagen, sondern ihn durch unser ganzes Verhalten überzeugen, daß wir bey seiner Bestrafung nicht unsere Ehre suchen, nicht unsere eigene Leidenschaften auslassen wollen, sondern sein wahres Bestes zur Absicht haben. Auch hierin hat uns unser Jesus das herlichste Vorbild gelassen, und wir können bey Beobachtung dieser Pflicht nicht sicherer gehen, als wenn wir seinen Fusstapfen nachfolgen.

Vortrag.

Die liebreiche und überzeugende Art Jesu, den Fehlenden zurechte zu helfen.

1. Wie liebreich Jesus dabey verfaren,
2. wie überzeugend die Gründe gewesen, deren Er sich dabey bedienet.

Der erste Theil.

1. Der Fehler, welchen die Jünger Jesu begingen, bestand darin, daß sie abermal dem thörigten Vorurtheile, von einem irdischen Reiche Jesu, und von äuserlichen Vorzügen in demselben, nach welchen sie begierig waren, nachhingen, und sich mit ihrem Streite, welchen sie desfals unter einander hatten, abermals an Jesum selbst wendeten. Wie leicht ist es uns, diese Schwachheit in ihrer ganzen Größe vorzustellen? allein wir werden besser thun, wenn wir solche von der Seite betrachten, von welcher Jesus sie betrachtet, nicht um dem Verderben unser Natur zu heucheln, sondern um von Ihm zu lernen, wie wir bey den Fehlern unsers Nächsten, Geduld und Sanftmut beweisen sollen. Vermuthlich waren die Jünger Jesu veranlasset, diesen Fehler zu begehen, da sie sahen, daß der Erlöser dem Petro befal, einen, mit einem Wunder begleiteten Fischzug zu thun, 17 Kap. 27 v. vermuthlich besorgten sie, daß Petrus vor ihnen einen Vorzug, in dem Reiche Jesu, welches sie sich noch immer als ein weltliches Reich vorstelleten, haben würde, und vielleicht hatte Petrus sich deshalb selbst etwas erhoben. Indessen war es bey den Jüngern ein Zeichen, daß sie nicht aus Vorsatz und Bosheit sündigten, da sie die, unter ihnen entstandene Streitfrage, selbst an Jesum brachten, und sich seinem Ausspruche unterwarfen.

2. Und wie liebreich war das Verfaren Jesu, bey diesem, allerdings großen Fehltritte seiner Jünger? Hätte Er nicht die größeste Ursach gehabt, ihnen ihren Unverstand, ihr irdisch gesinnetes Herz, ihren thörigten, und seinen Nachfolgern so unanständigen Stolz, mit der größesten Schärfe vorzuwerfen? ja wäre Er nicht berechtiget gewesen, sie gänzlich zu verstoßen? allein da der Erlöser nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern die Welt selig zu machen, Joh. 3, 17. da es seinem Mitleramte nicht gemäs war, auf die schärfeste Art, selbst gegen seine Feinde, zu verfaren: so konte Er es viel weniger über sein Herz bringen, seinen Jüngern, die Er selbst erwälet, so hart zu begegnen. Er suchte sie also zu bessern, und ihnen zurechte zu helfen, und zwar dadurch, daß Er sie durch Vorstellung eines Kindes, auf eine erträgliche, rürende

und

und angeneme Art, beschämete, und ihnen zugleich den Weg wies, wie sie nicht allein in das Himmelreich kommen, sondern auch in demselben, eine Art des Vorzuges erhalten könten, 3. 4. v. eine Art des Vorzuges, dergleichen die Jünger Jesu bisher weder gesucht, noch auch gekant hatten. Welche Freundlichkeit, welche Herablassung des Hohen und Erhabenen zu den Niedrigen? so erfüllete Jesus, was Jesaias von Ihm schon vorher verkündiget. Jes. 42, 3. verglichen mit Matth. 12, 20.

Der zweite Theil.

1. Die Art, deren sich Jesus bedienete, seinen fehlenden Jüngern zurechte zu helfen, da Er eine sinliche Vorstellung zu diesem Endzwecke gebrauchete, war sowohl der Gemütsfassung, als auch dem Fehler der Jünger sehr gemäs. Wie konte Er sie kräftiger demütigen, als da Er ihnen ein Kind vor die Augen stellete, und ihnen zugleich ausdrücklich anzeigete, daß dasselbe bey seiner gegenwärtigen Unschuld, einen viel größern Antheil an dem Himmelreiche hätte, als sie: da Er sie zugleich auf dieses Kind, als auf ihren Lehrmeister verwies, und ihnen den Eingang in das Reich Gottes, unter keiner andern Bedingung versprach, als wann sie umkeren, und diesem Kinde änlich werden, das ist, allen Stolz, alle Einbildung von ihrer eingebildeten Würdigkeit ablegen, und dagegen sich einer kindlichen Einfalt und Demut, von ganzem Herzen befleißigen würden.

2. Zeiget Jesus seinen Jüngern die betrübten Folgen ihrer gegenwärtigen Gesinnung, und ihres thörigten Rangstreites. Sie bestanden darin, daß sie dadurch die Einfältigen und Unschuldigen, die an Ihm glaubten, sehr ärgern würden. 6 v. Der Heiland schonte seiner Jünger noch in so fern, daß Er sie nicht ausdrücklich beschuldiget, daß sie sich bereits wirklich dieser Sünde theilhaftig gemacht, und die damit verknüpfte Gerichte auf sich geladen hätten: allein seine ganze Vorstellung, hat doch ohnstreitig die Absicht, ihnen dadurch zu Gemüte zu füren, daß sie, wenn sie auf dem betretenen Wege fortwandeln, und solche Merkmale eines herschenden Hochmuts an sich blicken lassen würden, dadurch ein großes und algemeines Aergernis bey denen verursachen würden, welche noch Kinder und Unmündige wären. Er zeiget ihnen die darauf folgenden Gerichte, 6. 7. v. zugleich aber auch, welchen Ernst und Eifer sie anwenden müsten, um die herschenden Begierden, welche Aergernis verursachen, zu dämpfen.

3. Wie-

3. Wiederholet der Erlöser nochmals die Versicherung, wie hoch die Kleinen, das ist, die den Kindern und Unmündigen in der Selbstverleugnung und Demut gleich sind, von seinem himlischen Vater geachtet sind. 10. v. Engel, die das Angesicht Gottes allezeit sehen, sind zu ihrem Dienste und Schutze bestimmet, Ebr. 1, 14. und was flieſſet daraus? diese Folge, daß die Jünger Jesu, welche etwa einige Vorzüge zu haben sich einbildeten, thörigt handelten, wenn sie andere neben sich verachten, und sich selbst erhöhen wolten.

4. Endlich zeiget ihnen der Erlöser nochmals die Absicht seiner Zukunft in die Welt, und zugleich die wahre Beschaffenheit seines Reiches. Das Verlorne selig zu machen, war Er gekommen, nicht aber zeitliche Ehre und groſſe Würden unter seinen Nachfolgern auszutheilen. Und diese Vorstellung wäre allein hinlänglich gewesen, die Jünger Jesu von ihrer Selenkrankheit zu heilen, wofern das Vorurtheil, aus welchem alle diese Folgen herflossen, nicht so tief bey ihnen eingewurzelt gewesen wäre.

Anwendung.

1. So gros ist die Leutseligkeit Jesu gegen die Schwachen; allein wir erblicken bey derselben zugleich einen groſſen Ernst, sie von ihrer Schwachheit zu heilen, und ihnen zurechte zu helfen. Lassen wir diesen Zweck nicht an uns erreichen; so verwandelt sich unsere Schwachheit zuletzt in Bosheit, unser Irren, in einen verkerten Sin, und alsdenn hat die Liebe und Langmut Jesu ihr Ziel, dagegen werden wir nun ein Vorwurf seines Zornes, und seiner Gerechtigkeit.

2. Es ist itzo bey uns keine Schwachheit mehr, was bey den Jüngern Jesu noch davor angesehen werden konte. Wir haben mehr Licht, als sie damals haben konten. Sind wir also eitler Ehre geizig, uns unter einander zu entrüsten, und zu hassen, so haben wir um so viel weniger Entschuldigung, je ernstlicher uns der Geist Gottes vor diesem so verderblichen Fehltritte warnen lassen. Gal. 5, 26.

3. Wie stark sind diejenigen, die da stark im Glauben sind, verpflichtet, in ihrem Verhalten gegen die Schwachen, in die Fusstapfen Jesu zu treten? Wie rümlich, wie anständig ist es einem wahren Christen, ein mütterliches Bezeigen gegen die Unmündigen im Christenthume, blicken zu lassen? Ap. Gesch. 20, 35. Röm. 14, 1. 1 Kor. 8, 9: 9, 22.

Am

Am XVI. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 7, 11-17.

Vorbereitung.

Die betrübte Erfarung, daß es Menschen giebt, welche die Thränen der Elenden ohne Bewegung ansehen, ja solche mit Vergnügen auspressen können, kan die algemeine Wahrheit, daß die Thränen der Elenden eine große Kraft, und eine gewaltige Wirkung auf die menschl. Selen haben, nicht umstoßen. Jene harte und liebloſe, und grausame, verdienen den Nahmen der Menschen nicht, weil sie in der Bosheit so weit gegangen, daß sie die natürlichen Empfindungen der Menschlichkeit unterdrücket, und ihr Herz in einen unempfindlichen Stein verwandelt haben. Vernünftige Menschen, noch mehr! wahre Christen, werden bey den Thränen der Elenden, allezeit das empfinden, was Paulus bey den Thränen seiner Freunde zu Caesarien empfand, und was Er in diesen Worten ausdrücket: **Was machet ihr, daß ihr weinet, und brechet mir mein Herz?** Ap. Gesch. 21, 13. das ist, sie werden die stärksten Bewegungen des Mitleidens, und eine daraus entspringende starke Neigung, die Thränen der Elenden von ihren Augen, durch Trost und wirkliche Hülfe abzutrocknen, in ihren Selen wahrnemen.

Und wir haben um so viel weniger Ursach, uns dieser Empfindungen und Bewegungen zu schämen, da wir solche, selbst bey unsern Erlöser, in ihrer ganzen Stärke wahrnemen. Ja das Verhalten Jesu bey dem rürenden Anblicke einer weinenden Witwe, verpflichtet uns auf das stärkeste, Ihm auch darin nachzufolgen. Alsdenn können wir versichert seyn, daß wir dem Bilde Jesu änlich sind, wenn die Thränen der Elenden, eben eine solche Wirkung in unsern Herzen hervorbringen, als sie in dem Herzen Jesu bewiesen.

Vortrag.

Die rürenden Thränen der Elenden.

Ich wil zeigen,

1. was sie in der Sele Jesu für Bewegungen gewirket,
2. was sie in unsern Selen wirken sollen.

Der

Der erste Theil.

1. **Jesus erblickte eine weinende Witwe**, 12. 13. v. Eine Witwe, welche ohnstreitig die Eigenschaften hatte, welche Paulus von einer rechten Witwe fordert. 1 Tim. 5, 5. Eine weinende Witwe, eine, über den Tod ihres Sohnes weinende Witwe, eine, über den Tod eines einigen Sohnes weinende Witwe; o welch ein rürender, welch ein beweglicher Anblick! welche gewaltige und durchdringende Thränen, die aus ihren Augen fallen! Diese Thränen waren das äuserste, das in ihrem Vermögen war, die Gröse ihres Schmerzens auszudrücken; und eine stille aufrichtige Thräne redet in diesem Falle mit mehrerm Nachdrucke, als die Zungen der gröseten Redner. Indessen war ihr Schmerz gerecht, und überschrit die gehörigen Grenzen nicht. Das letzte sehen wir daraus, weil ihr Jesus deswegen keinen Vorwurf machte: und das erste ist aus dem Grunde offenbar, weil durch den Tod ihres einigen Sohnes, der Schmerz über den Tod ihres Mannes erneuert, und vervielfältiget wurde. Es schien nicht, als ob die Hand des HErrn sie rüren und verwunden, sondern als ob solche sie gar zu Boden schlagen wolte. Die Erfarung zeiget uns noch oft solche Fälle: oft treffen sie uns selbst, und alsdenn bleibt uns nichts mehr übrig, als daß wir, wie Hiob, niederfallen und anbeten, Hiob 1, 20. und zur Ehre Gottes sagen: **Fürwahr, du bist ein verborgener Gott!** Jes. 45, 15.

2. Wie kräftig, wie gewaltig wirkten die Thränen dieser, von dem Almächtigen so sehr betrübten Witwe, (Ruth, 1, 20. 21.) auf das liebreiche Herz Jesu? kein Wort ging aus ihrem Munde, und dennoch brach dem Heilande, bey dem ersten Anblicke derselben, sein Herz dergestalt, daß Er sich ihrer erbarmen muste. Nicht ohne Ursach setzet der Evangelist den Umstand, daß Jesus sie gesehen, oder daß Er unter der ganzen übrigen Menge des Volkes, seine Augen vorzüglich und besonders, auf sie gerichtet. 13 v. Denn eben damit wil der Geist Gottes, die vom David behauptete Wahrheit, Ps. 10, 14: 113, 6. herlich bestätigen. Er sahe nicht allein überhaupt auf ihre Umstände, sondern auch vorzüglich, **auf ihre Thränen**: und das Wort des Trostes: **weine nicht!** zeiget sonnenklar, daß ihr zu Gott thränendes Auge insonderheit, das Herz Jesu in die starke Bewegung des Mitleidens gesetzet, welche der Evangelist mit diesem Ausdrucke anzeiget: **Ihm jammerte derselben.** Sehet hier ein wahrhaftig göttliches Mit-

Mitleiden, denn die Wirkung davon war ein wahrhaftig göttliches Wunder. Jesus weckete den todten Jüngling auf, Er gab ihn seiner Mutter wieder, und auf diese Art wischete Er die Thränen von ihren Augen, und gab der nunmehr hoch erfreuten Mutter Anlas, eben den Lobgesang anzustimmen, womit dort David die ausnemende Hülfe Gottes, die ihm wiederfaren war, verherlichte. Ps. 30, 12, 13.

Der zweite Theil.

1. Wir wallen noch in eben dem Thränenthale, in welchem wir hier unsern Erlöser erblickten. Unser **Zamburg** ist in mancherley Absicht ein Nain, ein Ort, dem der HErr vor tausend andern Städten viel Gutes, und viel Annemlichkeit geschenket; allein wer wird leugnen, daß solches nicht auch ein wahres **Bochim**, oder ein Thränenthal (Richt. 2, 5.) für viel tausend seiner Einwoner, ja für alle sey, die zu seinem Thoren aus- und eingehen. Hier sind, wie an allen Orten der Welt, Thränen der Unterdrückten, Pred. Sal. 4, 1. Thränen der Armen, Thränen der Verlassenen, Thränen der Witwen und Wayfen, Thränen der Elenden. Wie manches Auge, welches sich der Thränen vor den Augen der Welt enthält, mag im Verborgenen zu Gott weinen? Jesus siehet alle diese Thränen. Er kennet aber auch die Beschaffenheit der Quellen, aus welchen sie entspringen, Millionen davon sind ein Gräuel in seinen Augen: denn wie können Ihm die Thränen, wovon die Traurigkeit der Welt, Erbitterung, Neid, Bosheit und Verzweifelung die Quellen sind, gefallen. Allein sein liebreiches Auge merket auf alle Thränen seiner Glaubigen. Ps. 56, 9. **Er zält, wie oft ein Christe wein', und was sein Kummer sey, kein Zähr- und Thränlein ist so klein, Er nimt und legt es bey.**

2. Was ist unsere Pflicht, bey dem rürenden Anblicke der Thränen der Elenden, und was sollen sie in unsern Selen wirken?

1) **Wir müssen uns diesem Anblicke, wenn wir wahre Jünger Jesu seyn wollen, nicht entziehen.** Der stolzen Welt, und solchen Selen, welche ihre Augen gern an üppigen und prächtigen Eitelkeiten und Thorheiten weiden, ist nichts verächtlicher, nichts ekelhafter und unerträglicher, als die Thränen der Elenden; sie spotten daher entweder über dieselben, oder sie wenden ihr Angesicht weg, um solche nicht zu bemerken. Sie fliehen die Oerter, wo sie Mitleidens würdige Personen anzutreffen besorgen, und Jesus eilte, der

wei-

weinenden Witwe nahe zu kommen. Er trat hinzu. 14. v. Wem wollen wir nachfolgen, wer sol unser Vorbild seyn? Wie sicher, wie Gott wohlgefällig werden wir wandeln? wenn wir in die Fusstapfen Jesu treten.

2) Wir müssen die Wirkungen des Erbarmens und des Mitleidens, welche diese Thränen natürlicher Weise in unsern Herzen hervorbringen, nicht dämpfen, ja nicht einmal zu schwächen suchen, sondern vielmehr Fleis anwenden, sie zu unterhalten, und vornemlich dahin sehen, daß solche durch die Gnade geheiliget, und dem erbarmenden Mitleiden, das Jesus gegen diese Witwe, und gegen alle Elende überhaupt bewiesen, ähnlich werden möge.

3) Wir müssen dieses Mitleiden wirklich zur That kommen lassen, und nach dem Vorbilde Jesu, so viel in unserm Vermögen ist, durch Trost, Rath, Beystand, und wirkliche Hülfe, die Thränen von den Augen der Elenden abzuwischen suchen. Das sind die recht Edlen im Volke, die der HErr als Werkzeuge brauchen kan, die Traurigen zu trösten: und gesegnet sind die Reichen, welche ihren Reichthum vornemlich dazu anwenden, die Thränen der Dürftigen, durch Wohlthaten zu hemmen.

3. Hieraus lasset uns das Elend derer beurtheilen, welche nicht allein von den Thränen der Elenden ungerüret bleiben, sondern auch ein höllisches Vergnügen daran finden, solche auszupressen. Der HErr, der ein Richter ist über das alles, wird ihnen wahrhaftig vergelten, wie sie es verdienen. Wie mancher Stolzer, Reicher und Gewaltiger, ist schnel und schröcklich, mit allen seinen Gütern, zu Grunde gegangen? Die Welt hat davon diese oder jene Ursach angegeben; allein an jenem Tage wird es sich zeigen, daß die Seufzer der Armen, und die Thränen der Unterdrückten, die er ausgepresset, und womit er seinen Mammon und sein Gewissen beschweret, die Sturmwinde und Zornfluten gewesen, welche ihn so plötzlich zu Grunde gerichtet. Sir. 35, 18 u. f.

4. Auch uns wird es nicht an Ursachen felen, Thränen zu vergiessen: und in diesen Stunden der Anfechtungen, werden wir wünschen, daß Jesus zu uns sagen möge: weine nicht! Ist es möglich, können wir diese Gnade erwarten, wenn wir die Thränen der Elenden, mit Füßen getreten?

Am XVII. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 14, 1-11.

Vorbereitung.

Es ist eine, der ganzen Natur des Christenthums, und dem Willen und dem Vorbilde des allerheiligsten Stifters desselben, volkommen gemäße Vorschrift, welche Paulus den Glaubigen gegeben, Phil. 2, 3: Nichts thut aus Zank oder eitler Ehre, sondern durch Demut achtet euch unter einander, einer den andern höher, denn sich selbst. Zank und eitle Ehre, oder die Begierde nach eitler Ehre, sind allezeit beysammen. Wer kan leichter beleidiget werden, als ein Stolzer? Sein Gemüt stehet gleich in Feuer und Flammen, wenn der Ehre, die er verlanget, etwas entzogen wird, und wenn man die ersten Quellen der meisten, der bittersten Streitigkeiten unter den Menschen, untersuchet, so wird man finden, daß solche aus der thörigten Begierde nach eitler Ehre, ihren Ursprung haben.

Was kan einem Christen unanständiger seyn, als diese Begierde? Der Wille und das Vorbild Jesu verpflichtet ihn auf das kräftigste, die eitle Ehre völlig zu verleugnen, und die Begierde nach derselben, als ein offenbares Werk des Fleisches, durch die Kraft des Geistes zu tödten. Wir sind aber zu dieser so wigtigen Pflicht, so lange völlig untüchtig, als wir noch von der betrüglichen Schminke der eiteln Ehre geblendet werden. Wie nötig ist es demnach, daß wir solche recht genau betrachten, um von der Nichtigkeit derselben lebendig überzeuget zu werden.

Vortrag.

Die Nichtigkeit der eiteln Ehre. Wir wollen

1. die Beschaffenheit der eiteln Ehre untersuchen,
2. alsdenn Fleis anwenden, die Nichtigkeit derselben zu erkennen.

Der erste Theil.

Es ist schwer, die Beschaffenheit der eiteln Ehre recht genau zu bestimmen, indem solche nichts wesentliches ist, sondern

dern allein in der thörigten Einbildung der Menschen bestehet. Wir werden aber unserm Zwecke doch ziemlich nahe kommen, wenn wir vorher die wahre Ehre recht kennen lernen, alsdenn wird uns die eitle Ehre, als der Gegensatz derselben, deutlich in die Augen fallen.

1. Es giebt eine wahre Ehre. Joh. 5, 44. Dieselbe bestehet in allen Kenzeichen des götlichen Wohlgefallens an den Glaubigen. Alle Zeugnisse, welche Gott in seinem Worte von dem Glauben und von der Gotseligkeit Henochs, Abrahams, Hiobs, Mosis, Davids, und anderer Knechte Gottes abgeleget, sind eine solche wahre Ehre. Noch itzo ehret Gott seine Kinder. Er legt thätige Zeugnisse von seinem Wohlgefallen an ihnen ab, durch seine besondere Fürungen, Fürsorge, Schutz, Wohlthaten, Errettung, wodurch Er beweiset, daß sie Gnade vor seinen Augen gefunden haben. Wahre Kinder Gottes suchen zwar ihre Ehre nicht bey den Menschen, und nemen solche von den Menschen nicht, sie kan aber doch nicht ausbleiben. Das Bild Gottes, das an ihnen hervorleuchtet, erkennen und ehren andere Glaubige willig: und ob sie gleich von den Gotlosen äuserlich verachtet werden; so sehen diese sich doch oft wider ihren Willen genöthiget, solche in ihren Herzen hochzuachten.

2. Die eitle Ehre ist also die lere Einbildung, daß man vor andern Menschen einen Vorzug habe, und zwar in solchen Dingen, die von der blinden Welt, die das Eitle lieb, und die Lügen gerne hat, als Vorzüge angesehen werden. Der Rang und die Oberstelle, welche die Gäste, unter welchen sich der demütige Jesus, nach dem heutigen Evangelio befand, mit solcher Begierde suchten, 7. v. ist ein solcher thörigter Vorzug, der zwar die Augen der Menschen blenden kan, aber nichts wesentliches in sich fasset, folglich keine wahre Ehre geben kan. Es muß allerdings eine äuserliche Ordnung unter den Menschen seyn, und eine erhabene Stelle gehöret erhabenen und verdienten Leuten. Sie folget aber den Verdiensten, dagegen ist es offenbare Thorheit und Eitelkeit, wenn wir solche selbst erwälen, und durch eigenmächtiges Zudringen, oder durch andere unerlaubte Mittel, uns derselben bemächtigen wollen. Ja, vernünftige und kluge Leute, sind auf nichts weniger stolz, als auf die Ehrenstelle, die sie bekleiden, und mit Recht fordern können: indem man sich überhaupt sehr betrügen würde, wenn man den Wert und die Verdienste der Menschen, nach der Ehrenstelle und Oberstelle, die sie besitzen, oder welche sie sich anmaßen, beurteilen wolte.

wolte. Pred. Sal. 10, 5-7. Eben so wenig können Reichthümer, Titel, stolze und prächtige Kleider, üppige und übertriebene Pracht, mit einem Worte, alles, was die Welt hoch achtet, eine wahre Ehre geben. Alle diese Wasserblasen haben selbst keinen wahren innerlichen Wert, ihre Natur ist Eitelkeit, also ist auch die Ehre, welche die Menschen darin suchen und setzen, eitel. Diese Wahrheit fället so deutlich in die Augen, daß es erstaunenswürdig ist, wenn man siehet, wie die Menschen mit einer so brennenden Begierde, diesem Schatten nachlaufen, daß sie darüber Leib und Leben, Sele und Seligkeit, auf die allerleichtsinnigste Art, in die Schanze schlagen.

3. Die volkommenste Beschreibung, welche wir von der eiteln Ehre machen können, hat uns unser Erlöser gegeben: sie bestehet darin, wenn der Mensch sich selbst erhöhet. 11. v. Denn er steiget, um zu fallen, er jaget der Ehre nach, und findet Schande.

Der zweite Theil.

Es ist einerley Bemühung, die Beschaffenheit der eiteln Ehre, und ihre Nichtigkeit zu zeigen: sobald man die erste darstellet, sobald zeiget sich auch die letzte. Indessen verbindet uns dennoch die thörigte und blinde Begierde der Menschen nach derselben, daß wir etwas überflüßiges thun, und die Nichtigkeit der eiteln Ehre, durch besondere Gründe erweisen müssen. Sie ist nichtig,

1. aus dem Grunde, weil sie das nicht ist, wofür sie die Menschen ansehen. Sie hat von der wahren Ehre nur den Nahmen, aber so gar nichts von dem Wesen derselben, daß sich vielmehr gerade das Gegentheil davon, bey ihr findet. Wurden die Pharisäer dadurch besser, erhielten sie etwas wirkliches, wenn sie sich der Oberstelle bemächtigten? Sie blieben auf derselben, eben die Thoren, die Heuchler, die blinden Leiter, die sie vorher gewesen waren: würden sie nicht weit klüger gehandelt haben, wenn sie sich zu den Füßen Jesu gesetzet, und von Ihm die wahre Weisheit gelernet hätten? Wie leicht, wird es euch werden, auch ohne besondere Anweisung, diese algemeine Regel, auf alle vermeinte Vorzüge anzuwenden, in welchen die Menschen die eitle Ehre suchen.

2. Weil sie nichts beständiges und dauerhaftes ist, sondern schon sehr oft in diesem Leben, ja selbst in der Stunde verschwindet, in welcher wir uns derselben bemächtiget haben,

und sich in eine wahre Schande verwandelt, 8. 9. v. zuletzt aber gewis und völlig im Tode verschwindet. Ps. 49, 12. 13. 14.

3. Weil solche die Quelle von tausendfachem Elende, Neide, Erbitterung, Zank, Haße, ja Morde und Blutvergiessen wird, folglich diejenigen, die sie lieben, in eine beständige Unruhe der Sele, und in die offenbarste Gefar setzet, zeitlich und ewig unglücklich zu werden.

4. Weil die Menschen, die ihr nachjagen, eben damit die gröseste Thorheit verraten, und sich bey blos natürlich vernünftigen Menschen lächerlich machen. Der Stolz der Menschen, und das Elend, worin sie liegen, schicken sich eben so gut zusammen, als eine prächtige goldene Stickerey, und ein Bettlersmantel. Kindische Thorheit ist es, wenn der arme Mensch sich einbildet, er sey besser als sein Nächster, weil er seinen Aschenhaufen mit Purpur und köstlicher Leinwand, jener aber nur mit einem leinenen Kittel bedecket. Müssen wir nicht die Thorheit der Pharisäer mit Erstaunen betrachten, welche einen Wassersüchtigen vor Augen sahen, und dabey erwäleten oben an zusitzen? Felet es ihnen indessen an Nachfolgern? Sir. 10, 9-13.

5. Weil Jesus sagt: wer sich selbst erhöhet, der sol erniedriget werden. 11. v.

Anwendung.

1. So ist denn alle Zeit, alle Mühe verloren, welche wir der eiteln Ehre aufgeopfert haben. Wie gros wird also der Verlust der meisten unter uns seyn, wenn sie einen genauen Ueberschlag machen wollen? Wollet ihr das, was euch von eurer Gnadenzeit noch übrig ist, noch auf gleiche Art verschwenden? Höret auf, o Selen! der Eitelkeit zu dienen, und bedenket, daß ihr zu einer wahren, wesentlichen und ewigen Glückseligkeit bestimmet seyd.

2. Suchet die wahre Ehre. Machet den Anfang dazu durch eine lebendige Erkäntnis eures Elendes, eurer Niedrigkeit, durch eine wahre Selbsterniedrigung. Allen Wert, dessen ihr fähig seyd, giebt euch der Glaube an Jesum. Befleißiget euch alsdenn, vor dem Angesichte Gottes zu wandeln, und from zu seyn: 1 Mos. 17, 1. so werdet ihr weit über alle Kinder der Eitelkeit, und wenn sie auch in Gold und Purpur prangen, erhaben seyn. Denn wer Christo dienet, der ist Gott gefällig, und den Menschen wert. Röm. 14, 18.

Am XVIII. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 22, 34-46.

Vorbereitung.

Jesus hat viel Feinde. Von dieser betrübten Wahrheit finden wir die häufigen Weissagungen in den Propheten, und die Erfüllung in den Schriften der Evangelisten, und in unser eigenen Erfarung. Nicht die Feinde, sondern Jesus behauptet den Sieg. Auch dieses haben die Propheten häufig vorherverkündiget, ihre Weissagungen sind schon zum Theil erfüllet, die herlichste Erfüllung derselben aber werden wir an jenem Tage und in der Ewigkeit erblicken.

Die Schrift machet einen Unterscheid, zwischen der Herschaft Jesu unter seinen Feinden, Ps. 110, 2. und zwischen der Herschaft Jesu über seine Feinde. Ps. 110, 1. Die erste offenbaret sich dadurch, daß Er theils durch die Kraft der Wahrheit und des Evangelii, seine Feinde beschämt und überzeuget, so daß sie entweder verstummen müssen, oder gar gewonnen werden, theils aber auch durch geheime Wirkungen seiner Almacht und Herzens lenkenden Kraft, ihre Anschläge vereitelt, und sie zwinget, ohne ihr Wissen, und wider ihren Willen, seinen Willen zu volbringen. Die zweite oder die völlige Herschaft über seine Feinde, bestehet in der völligen Offenbarung des Sieges Jesu, und der uneingeschränkten Herschaft Jesu über seine Widerwärtigen, da dieselben ihre Häupter so gar nicht mehr empor heben dürfen, sondern als gebundene Sklaven, zum Schemel seiner Füße liegen. Die erste Art der Herschaft Jesu, ist der Natur des Gnadenreiches, die andere aber, der Natur des Reiches der Herlichkeit gemäs.

Vortrag.

Jesus unendlich weit größer und mächtiger, als alle seine Feinde.

1. Er herschet im Gnadenreiche unter seinen Feinden.
2. Er wird aber im Reiche der Herlichkeit über alle seine Feinde herschen.

Der erste Theil.

Unser heutiges Evangelium ist gar vortreflich bequem, uns von der Herschaft Jesu unter seinen Feinden, einen richtigen und volständigen Begrif zu geben.

1. Jesus herschet unter seinen Feinden, durch die Kraft der Wahrheit, insonderheit durch das Evangelium, welches daher Ps. 110, 2. das Scepter seines Reiches, und Ps. 45, 7. ein gerades, oder richtiges Scepter genennet wird. Nach der Erzälung des Evangelisten, befand sich der Erlöser mitten unter seinen Feinden: Unter Sadducäern, Pharisäern und Schriftgelehrten, welche, so uneinig sie auch unter einander waren, dennoch im feindseligen Sinne gegen Jesum übereinstimmeten. Beide bestürmeten Ihn: die ersten durch einen Einwurf, womit sie die Lehre von der Auferstehung der Todten lächerlich machen wolten: die andern durch eine verfängliche Frage. Wie herlich siegte Jesus über seine Feinde? und wie herlich herschete Er also unter seinen Feinden. Den ersten stopfete Er das Maul, mit einer Antwort, welche ihre Unwissenheit und Blindheit sichtbar machte. Und die Frage der andern, beantwortete Er nicht allein auf eine solche Art, daß sie seine götliche Weisheit bewundern musten, sondern Er legte ihnen auch eine Gegenfrage vor, und da sie solche mangelhaft beantworteten, so bestrit Er ihre Antwort mit einem, aus den Psalmen genommenen Einwurfe, bey welchem diese Weise verstummen, und in ihrer Blöße offenbar werden musten. So gebrauchte der Erlöser das Scepter seines Reiches, die götliche Wahrheit, insonderheit die Wahrheiten des Evangelii, so demütigte Er mit demselben die Stolzen, die nicht wolten, daß Er über sie herschen solte. Luc. 19, 14.

2. Jesus herschet unter seinen Feinden, durch eine verborgene aber kräftige Wirkung seiner götlichen Almacht. Diese hält die Wut der Feinde zurück, daß sie die Hände, so gros auch ihre Begierde dazu war, nicht ehe an Ihn legen durften, bis seine Zeit kommen war, da Er sich selbst freywillig in ihre Hände übergeben wolte. Ja so gros war die Kraft derselben, daß sich auch niemand unterstehen durfte, Ihn ferner mit solchen boshaften und verfänglichen Fragen, anzufallen. 46 v.

3. Wir könten diesen beiden Proben der Herschaft Jesu unter seinen Feinden, welche uns unser Evangelium vorleget, noch eine Menge von andern beyfügen, welche uns die evangelische

gelische Historie an die Hand giebt. Ich begnüge mich aber damit, daß ich mich allein auf den Befel berufe, welchen Jesus seinen Verfolgern im Garten gab: suchet ihr mich, so lasset diese gehen, Joh. 18, 8. und euch bitte, die Wirkung dieses Befels, und die unbegreifliche Sicherheit der Jünger Jesu, dieser wehrlosen Schafe, mitten unter den Wölfen, zu betrachten, so werdet ihr von der Wahrheit, die wir itzo behaupten, kein weiteres Zeugnis bedürfen. Sehen wir zugleich auf die Siege des Evangelii über die Völker des Erdbodens, auf die bisher immer fortgesetzten, und immer vergeblichen Anläufe der Feinde Jesu auf seine Kirche; so wird uns die Wahrheit, daß Jesus noch itzo unter seinen Feinden herrsche, so deutlich in die Augen leuchten, als die Sonne am hellen Mittage.

Der zweite Theil.

Es wäre dem Erlöser ein leichtes, schon itzo über alle seine Feinde zu herrschen, das ist, solche durch seinen almächtigen Arm zu Boden zu schlagen, und sie mit ewigen Ketten der Finsternis zu binden; allein es ist solches der Natur des Gnadenreiches nicht gemäs. In demselben suchet Jesus von seinen Feinden noch so viel als möglich zu gewinnen, daher herrschet Er in demselben, auch unter seinen Feinden. Jenes aber ist dem Reiche der Herlichkeit vorbehalten, da wird der himlische Vater seinem Sohne, den Er zum Könige eingesetzt auf seinem heiligen Berge Zion, Ps. 2, 6. 8. 9. alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße legen. 44 v. Zwey Stücke sind es, welche wir in Absicht auf diese Abhandlung, in dieser großen Weissagung besonders zu betrachten haben.

1. Die Feinde Jesu, von welchen dieselbe redet, müssen hier in dem weitesten Umfange genommen werden. Alles, alles, was sich gegen Jesum und sein Reich empöret, und in dieser Feindschaft beharret, muß darunter begriffen werden. Also, alle unsichtbare und sichtbare, alle höllische und irdische Feinde, mit einem Worte, die höllische Schlange und ihr ganzer Anhang. Keiner wird entrinnen, der Sieg Jesu wird der allervolkommenste seyn.

2. Der Ausdruck: zum Schemel der Füße legen, oder zum Fusschemel machen, ist von der Gewonheit der orientalischen Monarchen hergenommen, welche auf diese Art mit ihren überwundenen Feinden umgiengen, um theils die Volkommenheit ihres Sieges, theils aber auch ihre höchste Oberherschaft über diejenigen, welche sich vorher gegen sie empöre-

ten, an den Tag zu legen. Wir sehen also aus diesem Ausdrucke, daß der himlische Vater seinem Sohne, in diesen Worten eine solche Herschaft über seine Feinde verheisset, über welche wir uns keine größere, keine absolutere vorstellen können. Eine Oberherschaft, welche auf Seiten Jesu mit der höchsten Ehre und Majestät, auf Seiten der Feinde aber, mit der äusersten Schmach und Schande verbunden ist. So wird die Ehre Jesu, welche auf so mancherley Art von seinen Feinden, so lange das Gnadenreich gewäret, verdunkelt worden, in ihrem vollen Glanze offenbaret werden; so wird erfüllet werden, was Paulus geweissaget: daß in dem Nahmen Jesu sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der HErr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 10. 11.

Anwendung.

1. Feinde Jesu! ihr Heuchler! ihr Lasterhaften! ihr Spötter! wie gros ist die Macht, wie gros ist die Thorheit eures Unglaubens? Erkennet doch, daß Jesus unter euch herschet. Wie oft habt ihr die Kraft seines Wortes an euren Selen empfunden? wie oft seyd ihr durch die Wahrheit des Evangelii gerüret, erwecket, überzeuget und beschämet worden? wie oft habt ihr erfaren müssen, daß eine höhere, und euch unsichtbare und unbegreifliche Gewalt, eure Absichten vereitelt, und über alle eure Unternemungen, den Sieg erhalten? Oefnet doch die Augen, und erkennet den Finger des Almächtigen. Wie glückselig würdet ihr seyn, wenn ihr euch durch die Kraft seiner Gnade gewinnen, und euch dahin bringen liesset, euch selbst in wahrer Buße, zu den Füßen Jesu niederzuwerfen, eure Empörungen Ihm abzubitten, und gehorsame Unterthanen seines Gnadenreichs zu werden. Unaussprechlich wird dagegen euer Elend seyn, wenn ihr bis dahin wartet, daß seine Almacht euch zu Boden schlagen, und das an euch erfüllen muß, was Er euch Ps. 2, 9: 18, 38. 39. Luc. 19, 27. gedrohet hat.

2. Betet euren ewigen König, auf euren Angesichtern an, o ihr gesegneten Unterthanen seines Gnadenreiches! Er herschet unter seinen Feinden. Er wird über seine Feinde herschen. Alles zu eurem Besten, denn seine Feinde sind auch eure Feinde. Dienet Ihm mit willigen und freudigen Gehorsam. Vertrauet seiner Kraft, die nimmermehr unterliegen kan. Freuet euch auf seinen Sieg, er wird der eurige seyn. Duldet mit Ihm, so werdet ihr mit Ihm herschen. 2 Tim. 2, 12. Kan auch euer Glaube wanken, wenn ihr euren Heiland lebendig erkant habt? Er ist Davids Sohn, aber auch Davids HErr,

Er heisset Jesus Christ,
Der HErre Zebaoth, und ist kein ander Gott,
Das Feld muß Er behalten! Hallelujah!

Am

Am XIX. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 9, 1-8.

Vorbereitung.

Die Wahrheit: niemand kan Sünde vergeben, denn allein Gott, ist eine unwidersprechliche und ewig veste Wahrheit; allein sie wurde von den Feinden des Erlösers sehr übel angebracht, da sie nach der Anmerkung, welche Markus und Lukas, bey der Geschichte des heutigen Evangelii machen, die giftige Beschuldigung, daß Jesus Gott lästere, da Er dem Gichtbrüchigen mit der Vergebung seiner Sünde erfreuete, darauf gründen wolten. Marc. 2, 7. Luc. 5, 21. Eben dadurch bewiesen sie, daß sie in der äussersten Blindheit lagen, und die götliche Herlichkeit Jesu, wovon Er doch schon so manche Stralen blicken lassen, noch nicht erkant hatten. Und wie konte dieses anders seyn, da die Decke der Vorurtheile und der Bosheit vor ihrem Herzen hing, da der Gott dieser Welt ihre Sinne verblendet hatte. 2 Kor. 3, 15: 4, 4.

Unser Erlöser ist der wahrhaftige Gott, Röm. 9, 5. 1 Joh. 5, 20. Er ist also der einige Gesetzgeber, Jac. 4, 12. folglich auch der einige und höchste Richter, und dieses noch besonders darum, weil Er des Menschensohn ist, Joh. 5, 27. also hat Er die Macht und das Recht, Sünde zu vergeben. Er hat sich dieser götlichen Herlichkeit, im Stande seiner Erniedrigung niemals entäusert. Er war, da Er auf Erden wallete, allezeit voller Gnade und Wahrheit. So oft busfertige Sünder zu Ihm kamen, so oft vergab Er ihnen ihre Sünden, und heilete ihre Gebrechen. Selbst am Kreuze gegen den busfertigen Schächer, verherlichte Er seine Macht und Gnade, Sünde zu vergeben. Eigenschaften unsers Erlösers, welche für uns die lebendigsten Quellen des Trostes, der Selenruhe und der Freude sind.

Vortrag.

Die Macht und Gnade Jesu, Sünde zu vergeben.

1. Er hat die volkommenste Macht, und das höchste Recht, die Sünden zu vergeben.
2. Durch die Vergebung der Sünden, offenbaret sich die Gnade Jesu am herlichsten.

Der erste Theil.

1. Etliche unter den Schriftgelehrten, welche zu der Secte der Pharisäer gehöreten, Ap. Gesch. 23, 9. zweifelten nicht sowohl an der Macht Jesu, Sünde zu vergeben, sondern sie leugneten solche auf die frecheste Weise, und zwar, aus Furcht vor dem Volke, das sich hier auf eine ausserordentliche Art zu Jesu drang, Marc. 2, 2. nicht mit dem Munde, sondern nur in ihrem Herzen. 3 v. Der Erlöser, der ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens ist, Hebr. 4, 12. fand es höchstnötig, diesem geheimen aber höchstgiftigen Aergernisse, entgegen zu gehen, seine Feinde zu beschämen, und die Macht und das Recht, welches Er hatte, Sünde zu vergeben, vor ihren Augen, auf eine solche Art zu erweisen, das sie erstaunen musten.

2. Bewundert hier die höchste Weisheit des Erlösers! Er bedienet sich eben der Ordnung zu schliessen, welche seine Feinde gebrauchten, Er leget ihren eigenen Hauptsatz zum Grunde, denn derselbe war richtig, und leitet daraus eine Folge her, welche der Folge seiner Feinde gerade entgegen stehet, und so überfüret Er sie unwidersprechlich, daß sie falsch geschlossen, und sich sehr betrogen hatten. Die Feinde Jesu schlossen also: Gott allein hat das Recht und die Macht, Sünde zu vergeben: dieser ist nicht Gott: also hat Er nicht das Recht und die Macht, Sünde zu vergeben, und da Er sich desselben doch anmaßet; so greift er Gott in seine geheiligte Rechte, und wird ein Gotteslästerer. Jesus setzete ihnen diesen Schlus entgegen: Gott allein hat das Recht und die Macht, Sünde zu vergeben: Ich bin wahrer Gott: also habe Ich das Recht und die Macht, Sünde zu vergeben: also habe Ich Gott nicht gelästert, da Ich diesem Elenden seine Sünde vergeben, sondern ihr habt euch durch die argen Gedanken eures Herzens, in welche ihr völlig bewilliget, dieser Sünde selbst schuldig gemacht.

3. Der Erlöser muste besorgen, daß sie Ihm den Einwurf machen würden: du bist ein Mensch, und machest dich selbst einen Gott, Joh. 10, 33. daher behauptet Er zugleich seinen

zweiten

zweiten Satz, auf welchem bey diesem Streite alles ankam, mit einem gedoppelten thätigen Beweisgrunde, welcher den Widersprechern das Maul völlig stopfete.

1) Durch eine unleugbare Probe seiner göttlichen Allwissenheit, da Er ihnen die geheimen Gedanken ihres Herzens, in die Augen sagte. 4 v. Glaubten nun diese Schriftgelehrten, daß die Schrift göttliche Wahrheit sey; so musten sie auch zugeben und bekennen, daß die Erforschung und Ergründung des menschlichen Herzens ein Werk sey, das Gott allein zukomme: denn Gott hatte solches selbst behauptet, Jer. 17, 10, folglich sahen sie sich hier in die unvermeidliche Nothwendigkeit gesetzet, entweder Jesum als wahren Gott zu erkennen, oder sich des verstocktesten Unglaubens schuldig zu geben.

2) Durch eine sichtbare Probe seiner göttlichen Allmacht, 6. 7. v. welche sich an dem Gichtbrüchigen auf eine solche Art verherlichte, daß alles Volk, und ohnstreitig auch die Feinde Jesu, darüber erstauneten. Die eigenen Worte des Erlösers beweisen, daß Er dieses Wunder vornemlich zu dem Zwecke gethan, um damit seine Macht, und sein Recht, Sünde zu vergeben, zu retten und zu behaupten; oder, welches einerley ist, seine ewige und wahre Gotheit zu erweisen. Und wir können hier augenscheinlich lernen, wie wir, wenn wir der Absicht Jesu gemäs handeln wollen, seine Wunder anzusehen und anzuwendrn haben.

4. Brauchen wir also weiter Zeugnis, um die Wahrheit: Jesus hat die höchste Macht und das höchste Recht, Sünde zu vergeben, überzeugend zu erkennen?

Der zweite Theil.

Durch die Vergebung der Sünden, offenbaret Jesus seine Gnade am herlichsten, und diese Wahrheit bestätiget unser Evangelium, mit diesen unumstöslichen Gründen.

1. Die Worte Jesu: sey gestrost! mein Sohn, haben hier einen besondern Nachdruck. Sie fassen eine Erweckung zu einer völligen Selenruhe, ja die wirkliche Mitheilung derselben in sich, welche durch leibliche Gesundheit nicht gewirket werden kan; daher folget, daß der Erlöser durch diese Worte dem Gichtbrüchigen überzeugen wollen, daß Er ihm die allergrößeste Wohlthat erweise, welche Er den Menschen erweisen kan. Und wer wird daran zweifeln, der erkennet, daß mit der Vergebung der Sünden zugleich Leben und Seligkeit verbunden sey? Die Erweisung der höchsten Wohlthat

aber

aber ist ja ohnstreitig die herlichste Offenbarung der Gnade Jesu, und dieses um soviel mehr, da sie allen, welchen sie wiederfäret, ohne ihr Verdienst und Würdigkeit wiederfäret.

2. Die Ordnung, welche Jesus in seinem Verhalten gegen den Elenden beobachtete, bestätiget ebenfals diese Wahrheit. Zuerst vergab Er ihm alle seine Sünden, hernach heilete Er alle seine Gebrechen. Ps. 103, 3. So ein grosses Gut die Gesundheit des Leibes ist; so ist sie doch der Gesundheit der Sele weit nachzusetzen. Der Erlöser wolte also dem Gichtbrüchigen, seinen Freunden und uns allen zeigen, wodurch seine Gnade sich am meisten verherlichte, da Er dem Gichtbrüchigen, um seines Glaubens willen, zuerst die Vergebung der Sünden ertheilete, und ihm mit derselben gleichsam entgegen eilete: hernach aber die Heilung seiner Krankheit, nur noch als eine Zugabe beyfügte. Wer wird die Gnade Jesu in Heilung der Kranken, in Speisung der Hungrigen, überhaupt in Erweisung aller leiblichen Wohlthaten, welche die Menschen aus der Hand Jesu empfangen, leugnen, oder geringe schätzen? allein es bleibt zugleich unwidersprechlich wahr, daß unser Jesus alsdenn seine Gnade und den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade alsdann am herlichsten offenbaret, wenn Er spricht: Sey getrost! dir sind deine Sünde vergeben!

Anwendung.

1. Solte die Macht und das Recht Jesu, Sünde zu vergeben, nicht itzo im Stande seiner Erhöhung so gros seyn, als solche im Stande seiner Erniedrigung gewesen? O geängstigte Selen! wie könnet ihr daran zweifeln? Suchet nur die Vergebung eurer Sünden bey Jesu, so werdet ihr diese Wahrheit aus der Erfarung lernen. Jes. 43, 24. 25.

2. So gros die Macht Jesu ist, Sünde zu vergeben, so gros ist auch seine Macht, Sünde zu behalten und zu strafen. Eine schröckliche Wahrheit für euch, die ihr arges denket, arges thut, und das Licht hasset.

3. Wünschet ihr, o Selen! daß sich die Gnade Jesu an euch auf die herlichste Art offenbaren sol; so suchet bey Ihm vornemlich die Vergebung eurer Sünden. Sie ist die Krone aller götlichen Wohlthaten, und der Grund aller Glückseligkeit. Ps. 32, 1. 2.

Am

Am XX Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 22, 1-14.

Vorbereitung.

Sünder und Glaubige, felen beide sehr oft darin, daß sie sich über Gott beschweren. Die ersten glauben, Gott sey zu strenge, und übereile sie mit seinen Strafen, ob Er ihnen gleich sehr lange nachgesehen: und die andern denken oft, Gott sey zu langmütig und zu geduldig, wenn Er auch offenbaren und großen Uebertretern, eine Zeitlang nachsiehet, und auf ihre Bekerung wartet. Käme es auf sie an, so würden sie Feuer vom Himmel fallen lassen, wie ehemals Elias. 2 Kön. 1, 10. 12. Luc. 9, 54.

Wie nöthig haben es insonderheit diese letzten, daß man ihnen die heilsame Erinnerung vorhält, welche Petrus den Glaubigen seiner Zeit gab, welche in eben diese Schwachheit verfallen waren: die Geduld unsers HErrn achtet für eure Seligkeit. 2 Petr. 3, 15. Wer ist unter euch, o ihr Kinder Gottes! der nicht bekennen müsse, daß die Quelle seiner Errettung und seines Heils, in der Geduld und Langmut Gottes, zu suchen sey? Hat Er nicht auf eure Bekerung gewartet? Wie wenn Er euch zu der Zeit, da Er euch nach seiner Gerechtigkeit schon hätte verdammen können, (und konte Er dieses nicht, so bald wir geboren waren?) in seinem Zorn dahin geraffet, und nach der Schärfe mit euch verfaren wäre? Wohlan! so werdet ihr doch nicht ungeduldig, da der HErr so geduldig und langmütig ist, und gönnet andern eine Wohlthat, welche euch wiederfaren ist. Ja glaubt, daß sich diese Eigenschaft Gottes, noch täglich an euch verherliche. Achtet daher die Geduld unsers HErrn für eure Seligkeit: verehret, bewundert, preiset dieselbe, und hütet euch, daß ihr euch ja mit keiner Gedanke, noch weniger mit einem Worte, an dieser Eigenschaft Gottes, versündiget.

Alle Unzufriedenheit mit dieser Eigenschaft Gottes, welche sich nur gar zu oft bey den Frommen äusert, alle Zweifel gegen dieselbe, entspringen aus einer mangelhaften Erkäntnis derselben. Lasset uns daher nur Fleis anwenden, solche von ihrer angenemen Seite, in Absicht auf ihre Quellen und Wirkungen, aber auch von ihrer schröcklichen Seite, in Absicht auf ihre Verbindung mit der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, recht einzusehen, so werden diese Nebel bald verschwinden, und

unser

unser Herz wird mit der tiefsten Ehrerbietung gegen diese Eigenschaft Gottes, erfüllet werden.

Vortrag.

Eine Betrachtung **der Geduld und Langmut unsers Gottes.** Wir wollen dieselbe

1. von ihrer angenemen Seite, nach ihrer Quelle und nach ihren Wirkungen,
2. von ihrer schröcklichen Seite, nach ihrer Verbindung mit der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, erwägen.

Der erste Theil.

1. Die Geduld und Langmut Gottes bestehet in seiner allerheiligsten Neigung, den Menschen Zeit und Raum zur Buße zu geben, auf ihre Buße zu warten, und zu dem Ende die Strafen, welche ihre Sünden verdienet haben, und welche, wenn sie erfolgen solten, ihre Bekerung unmöglich machen würden, so lange als es möglich ist, aufzuschieben. Wir erblicken diese Eigenschaft Gottes, in einem schönen Bilde im Evangelio. Der König hatte die Gäste schon geraume Zeit zur Hochzeit seines Sohnes einladen lassen. Als die Zeit derselben da war, schickte er abermal seine Knechte, daß sie den Gästen zur Hochzeit ruften; sie wolten nicht kommen, sie machten sich also einer schnöden Verachtung schuldig, und beleidigten den König. Und dennoch schickte er abermal seine Knechte aus, mit dem Befele, die Gäste auf das freundlichste einzuladen, und ihnen die kräftigsten Bewegungsgründe vorzulegen. Diese Handlung zeiget uns die Größe der Geduld und Langmut des Königes. 3. 4. v. Und wenn wir Gott an die Stelle des Königes setzen; so haben wir hier eine sehr volständige Abbildung der Eigenschaft Gottes, welche wir itzo betrachten.

2. Die Quelle dieser Eigenschaft Gottes, ist seine heiliche algemeine und erbarmende Liebe gegen die Menschen: nach derselben wil Er ihr ewiges Heil auf das ernstlichste. Und diese Neigung ist es denn auch, die Ihn beweget, seinen Zorn gegen die Sünder, seine strafende Gerechtigkeit, zurück zu halten, und ihnen Zeit und Raum zu verstatten, sich noch zu besinnen, und in sich zu schlagen. Sanftmut und Freundlichkeit sind die Wirkungen derselben. Er lässet ihnen ihr Unrecht

und

und den Schaden, welchen sie sich selbst, durch Verachtung seiner Gnade, zufügen, oft vorstellen. Er lässet sie zu wiederholten mahlen einladen, ermanen, ja noch mehr! bitten und flehen, daß sie doch kommen, und sich mit Ihm versönen lassen mögten. 2 Kor. 5, 20. Er lässet ihnen seine Bereitwilligkeit versichern, sie anzunemen, ihre Verschuldungen zu vergeben, und ihnen alles Heil und alle Seligkeit mitzutheilen, wenn sie nur kommen wolten. Jes. 55, 6. 7. Ezech. 18, 30. u. f. 33, 11. Und wir finden insonderheit in dem Verhalten Gottes gegen das jüdische Volk, welches der Erlöser im Evangelio eigentlich unter den geladenen Gästen vorstellet, die Geduld und Langmut Gottes, in ihrer höchsten Stärke.

3. Je größer der Monarch ist, je größer die Verbindlichkeit seiner Unterthanen ist, ihm zu gehorchen; desto mehr leuchtet uns seine Geduld und Langmut in die Augen, wenn er auf die Art, wie der König im Evangelio, mit undankbaren und ungehorsamen Unterthanen verfäret. Bedenket die Größe und Hoheit Gottes, bedenket das Verhältnis, darin die Menschen gegen Ihn stehen? wie bewunderungs- wie verehrungswürdig ist daher seine Geduld und Langmut? Mich. 7, 18.

Der zweite Theil.

1. Allein diese Geduld und Langmut Gottes hat auch ihre schröckliche Seite, von welcher wir solche, nicht ohne Zittern und Entsetzen, ansehen können. So wie der lieblichste und stärkeste Glanz der Sonne, oft ein nahes und heftiges Ungewitter verkündiget; so können wir auch sicher schliessen, daß die göttlichen Strafgerichte desto schwerer seyn werden, je größer die Geduld und Langmut gewesen, welche Gott gegen die Sünder bewiesen. Sirach drückt diese Wahrheit also aus: Er kan bald also zornig werden, als gnädig Er ist. Sir. 5, 7. Entbrandte nicht der Zorn des Königes über die Verächter desto heftiger, waren nicht seine Strafen desto schwerer, je größer vorher seine Geduld und Langmut gewesen war? Betrachtet die Gerichte, welche die Juden getroffen; so werdet ihr die Folgen des verachteten Reichthums der Geduld und Langmut Gottes, mit Augen, oder diese Eigenschaft, von ihrer schröcklichen Seite sehen.

2. Und diese entspringet von der genauen Verbindung, worin diese Eigenschaft Gottes, mit seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit stehet. Dem ersten Anblicke nach scheinet es, als ob sie diesen Eigenschaften Gottes gerade zuwider wäre. Wie

sehr

sehr würden wir aber irren, wenn wir diesen Gedanken Raum geben wolten. Alsdenn würde solches nur stat finden, wenn Gott dem Sünder ewig nachsähe. Allein dieses kan Gott so wenig, als sich selbst leugnen. Seine Geduld und Langmut wäret nicht länger, als die Gnadenzeit dauret, alsdenn trit sie zurück. Die Heiligkeit fordert die Gerechtigkeit auf, und diese strafet nicht allein die Sünden der Menschen überhaupt, sondern die Verachtung der Geduld und Langmut, noch ganz besonders. Und müssen wir nicht bekennen, daß auch diese Gerichte Gottes, gerecht und wahrhaftig sind?

Anwendung.

1. Was der Erlöser im Evangelio durch ein Bild und Gleichnis gelehret hat, das hat Er durch Paulum mit ausdrücklichen Worten wiederholen lassen. Röm. 2, 4. 5. 6. Lasset uns diese Worte wohl erwägen, lasset uns davon die Zueignung auf uns selbst machen. Wie viel werden sich unter uns finden, welche ihr Gewissen überzeugen wird, daß der Apostel in diesen Worten, mit Fingern auch auf sie gewiesen habe.

2. Hat es uns bisher an Gelegenheit gefelet, die Geduld und Langmut Gottes, von ihrer lieblichen und angenemen Seite, kennen zu lernen? Es würde der allerverdamlichste Stolz von uns seyn, wenn wir uns einbilden wolten, daß diejenigen, über welche bisher so harte Prüfungen ergangen, allein Sünder wären, und daß es eine Frucht unser Gerechtigkeit sey, daß wir bisher verschont geblieben. Ich wiederhole, um diesen pharisäischen Gedanken zu ersticken, abermal die Worte Jesu, Luc. 13, 2. 3. Das ist wahr, wir sind vor allen Städten in Deutschland, ein ganz besonderer Spiegel der Langmut und Geduld unsers Gottes. Noch hat Er seine Knechte, und nicht seine Heere zu uns ausgesandt. Noch hat sein Wort an uns immer also gelautet: Kommet, denn es ist alles bereit! Gilt es aber auch von uns? sie wolten nicht kommen: sie verachteten das, sie gingen hin zu ihren irdischen Geschäften, und zu ihren Wollüsten, sie höhneten seine Knechte, und tödteten sie, wenigstens mit dem Herzen und mit der Zunge. Was sol ich auf diese Fragen antworten? Euer Gewissen mag die Antwort selbst geben!

3. Ach! Geliebte, lasset uns bey so häufigen, ja bey so ausserordentlichen Proben der Geduld und Langmut Gottes nicht stolz seyn, sondern uns desto mehr fürchten. Wird Gott über uns eben so zornig, als Er uns bisher gnädig gewesen; so haben wir kein ander Schicksal zu erwarten, als das Schicksal, das Jerusalem und seine Einwoner getroffen. Mögten doch die Worte Jesu, Matth. 11, 23. 24. unsere Herzen rüren! O Einwoner von Hamburg! achtet die Geduld unsers HErrn für eure Seligkeit, bedenket aber auch, daß die Verachtung und der Misbrauch derselben, eine Verdamnis nach sich ziehet, dergleichen kein Heide, der von Gott nichts gewust, jemals erfaren kan.

Am XXI. Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Joh. 4, 47-54.

Vorbereitung.

Sowohl eine gänzliche Unterlassung des Gebetes, als auch eine übele Einrichtung desselben, beleidigen Gott, und sind die Ursachen, daß Gott uns sehr viel Gutes entziehet, welches Er uns sonst gewis mittheilen würde, wenn wir Ihn herzlich, und auf eine Ihm wohlgefällige Art, darum anriefen. Jakobus bestätiget diese gedoppelte Wahrheit in den Worten: ihr habet nicht, darum, daß ihr nicht bittet: ihr bittet und krieget nicht, darum daß ihr übel bittet, nemlich dahin, daß ihr es mit euren Wollüsten verzeret. Jak. 4, 2. 3.

Der Ausdruck: übel bitten, hat in den Worten Jakobi eine eingeschränkte Bedeutung. Er bestrafte damit insonderheit diejenigen, welche Gott um zeitliche Güter anriefen, und dabey die Absicht hatten, dieselben, wenn sie solche erlangten, zu Narungsmitteln ihrer Wollust zu gebrauchen. Wir können aber diesen Ausdruck in einem weitläuftigern Verstande nemen, und von allen denen, welche mit einer solchen Gemütsfassung, oder auf solche Art beten, daß der hohe und heilige Gott daran keinen Wohlgefallen haben kan, sagen, daß sie übel bitten. Also trift dieser Vorwurf oftmals die Glaubigen selbst: indessen können wir doch nicht allezeit behaupten, daß die Glaubigen, wenn sie übel bitten, schlechterdings nicht erhöret würden. Der Glaube an Jesum, und die hoheprieſterliche Fürbitte Christi, ersetzet die Mängel ihres Gebetes, und Gott erhöret aus diesen Gründen, oft das mangelhafte Gebeth seiner Glaubigen, ob Er gleich Ursachen genung hätte, wenn Er allein auf ihre Personen, und auf ihr Gebeth sehen wolte, ihnen ihre Bitten zu versagen: und auch dadurch offenbaret Er den überschwänglichen Reichthum seiner Weisheit und Menschenliebe.

Vortrag.

Die Weisheit und Gnade Gottes, in der Erhörung des mangelhaften Gebetes seiner Glaubigen.

1. Die Beschaffenheit und die Quellen des mangelhaften Gebetes der Glaubigen.
2. Die Offenbarung der Weisheit und Gnade Gottes, in der Erhörung desselben.

Der erste Theil.

1. Johannes giebt uns eine sehr schöne Beschreibung der Beschaffenheit, und der Wirkungen eines Gott wohlgefälligen Gebetes der Glaubigen, in den Worten: das ist die Freudigkeit, die wir zu Jhm haben, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret Er uns. 1 Joh. 5, 14. Wir können daher die Beschaffenheit eines mangelhaften Gebetes bestimmen. Sie bestehet darin, daß wir nicht nach dem Willen Gottes beten: und ein Beyspiel eines solchen Gebetes, giebt uns das Gebeth des Königschen im Evangelio. 47. 49. v. Ueberhaupt war das Gebeth des Königschen nicht wider den göttlichen Willen: denn wie kan es Gott misfallen, wenn ein liebreicher Vater Jhn um die Erhaltung eines todkranken Sohnes anrufet? allein der Umstand, daß er von Jesu verlangte, und darauf bestand, daß Er hinab kommen, und seinem Sohne helfen solte, war es, welcher das Gebeth des Königschen mangelhaft machte. Und wir können daraus den Schlus machen, daß unser Gebeth allezeit mangelhaft sey, wenn wir in demselben Gott gleichsam etwas vorschreiben, und Jhm Art und Weise, Zeit und Stunde bestimmen wollen, wie und wenn Er uns helfen sol. Ausser diesem Feler giebt es noch tausend andere, in welche die Glaubigen bey ihrem Gebete verfallen können, z. E. wenn sie um zeitliche Ehre, Reichthümer und Glückseligkeit, aus unlautern Absichten beten: Matth. 20, 20-22. wenn sie um rechtmäßige und ihnen heilsame Güter, nicht mit völligem und freudigen Vertrauen beten: wenn sich bey ihrem Gebete Murren und Ungeduld befindet: wenn sie bey demselben nicht alle Unterwerfung und Demut beweisen, die sie Gott schuldig sind: wenn ihre Andacht nicht so brünstig und feurig ist, als sie seyn solte: wenn sich bey denselben noch einiges Vertrauen, auf eigene Gerechtigkeit, einmischet. Ich muß mich aber begnügen, alle diese Feler und Mängel des Gebetes der Glaubigen nur anzuzeigen, da es unmöglich ist, solche itzo gehörig abzuhandeln.

2. Die Quelle, aus welcher das mangelhafte Gebeth des Königschen herflos, war eine mangelhafte Erkäntnis

von

von Christo. Er wuste nur etwas von seiner Allmacht; allein er erkante nicht, daß Jesus nach derselben, auch in der Ferne, thun konte, was Er wolte. Er glaubte, wo der Erlöser wirken solte, da müste Er nothwendig sichtbar gegenwärtig seyn: Aus diesem Vorurtheile flossen die Worte: HErr! komm hinab, ehe denn mein Kind stirbet. 49 v. Und diese Quelle ist die algemeinste. Unsere mangelhaften, eingeschränkten, irrigen, und oft ganz falschen Vorstellungen von Gott und seinen Eigenschaften, verleiten uns, daß wir in Absicht auf den Inhalt, oder in Absicht auf die Art und Weise unsers Gebetes, tausend Feler begehen. Diese leider! so fruchtbare Quelle, kan uns nun leicht zur Entdeckung der übrigen füren. Eine mangelhafte Erkäntnis unser selbst, unser wahren Wohlfart, der Güter, die uns heilsam sind, eine gar zu starke Neigung zum Irdischen, der natürliche Stolz unsers Herzens, u. s. f. sind lauter solche unreine Quellen, aus welcher die Mängel herfliessen, die unser Gebeth beflecken. Und wir können alles zusammen fassen, wenn wir das Verderben nemen, darin wir von Natur liegen, und welches auch den Glaubigen nach ihrer Wiedergeburt, noch immer anklebet, und sie zum Gebeth träge und untüchtig machet. Hebr. 12, 1. 1 Petr. 4, 8.

Der zweite Theil.

1. Und dennoch ist die Herablassung und Freundlichkeit Gottes so gros, daß Er auch das mangelhafte Gebeth seiner Glaubigen oft erhöret. Jesus erfüllete das Verlangen des Königschen, der Hauptsache nach. Er half seinem Sohne herlich. 50. 51 v. Alle Glaubige haben davon die angenemste Erfarung. Sie müssen bekennen, daß Gott ihr Gebeth oft gnädig erhöret, sie werden aber auch bey einer genauen Prüfung finden, daß ihr erfülletes Gebeth, allezeit mangelhaft gewesen sey.

2. Und darin offenbaret Gott seine Weisheit und Gnade. Die erste zeiget sich darin, daß Er alles so veranstaltet, daß die Glaubigen, selbst aus der Art und Weise, wie Gott ihr Gebeth erhöret, die Feler ihres Gebetes erkennen müssen, und dadurch veranlasset werden, solche auf das künftige zu bessern und abzulegen. Dieses war die Ursach, warum Jesus zu dem Königschen sprach: wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht, 48 v. und warum Er dieses mal nicht mit dem Königschen ging, sondern seinen Sohn abwesend heilete, da Er doch bey dem Hauptman zu Kapernaum, dazu willig war. Matth. 8, 7. Und der Erlö-

ser erreichte den Zweck und die Absicht seiner Weisheit, bey dem Königschen. Er glaubte dem Worte Jesu, und wurde demselben gehorsam, 50 v. er glaubte hernach mit seinem ganzen Hause, 53 v. Seine Erkäntnis, und sein Vertrauen wurden nun weit reiner und weit stärker, als solche vorher gewesen: und es ist höchst wahrscheinlich, daß er die Schwachheit, da er die Wirkung der Kraft Jesu, an seine sichtbare Gegenwart gebunden, hernach völlig abgelegt habe. Die Gnade Gottes bey der Erhörung unsers mangelhaften Gebetes, leuchtet uns desto sonnenklärer in die Augen, je weniger wir Gott das Recht absprechen können, vermöge dessen Er alle unsere mangelhafte Gebete schlechterdings verwerfen könte. Sie ist aber um desto gröser, da Gott die Erhörung allemal nach unserm wahren Besten einrichtet, und bey derselben allezeit überschwänglich mehr thut, über alles, was wir bitten oder verstehen. Nimmermehr würde die Freude und der Glaube des Königschen so hoch gestiegen seyn, wenn Jesus, sein Gebeth, nach dem Inhalte seiner Worte, erfüllet hätte, als dieselben steigen musten, da Er die Gröse seiner Allmacht, Liebe und Herlichkeit auf eine solche Art offenbarete, deren Möglichkeit der Königsche sich vorher nicht einmal hätte vorstellen können.

Anwendung.

1. Finden sich bey dem Gebete der Glaubigen noch so viel Mängel; so folget, daß das Gebeth der Unwiedergebornen und Sünder ganz verwerflich seyn muß. Joh. 9, 31. Ps. 66, 18. Spr. Sal. 15, 29: 28, 9. Jes. 1, 15.

2. Es ist eine nothwendige Pflicht der Glaubigen, daß sich dieselben, auch wegen der Mängel ihres Gebetes, vor Gott demütigen, und Gott bitten, daß Er ihnen solche nicht zurechnen wolle. Dazu aber wird erfordert, theils, daß sie ihr Gebeth sorgfältig prüfen, um die darin befindlichen Mängel immer mehr und mehr zu entdecken: theils, daß sie sich niemals einbilden, ihr Gebeth sey verdienstlich, sondern es als eine desto gröere Gnade Gottes erkennen, daß Er auch ihr mangelhaftes Gebeth erhöret, und sein Herz vor ihrem Lallen nicht verschliesset: theils aber auch, daß sie desto weniger sich beklagen, wenn die Erhörung dieses oder jenes Verlangens ihres Herzens, nicht erfolget, und die wahre Ursach allezeit darin suchen, daß sie nicht nach dem Willen Gottes gebeten haben.

3. Da der einige Grund, aller Erhörung des Gebetes, welcher wir theilhaftig werden, in dem Verdienste und in der Fürbitte Jesu beruhet, wodurch die Mängel unsers Gebetes ersetzet werden: so können wir daraus abermal sehen, wie nothwendig es sey, daß wir im Nahmen Jesu beten. Joh. 14, 13. 14: 16, 23. 24.

Am

Am XXII Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 18, 23-35.

Vorbereitung.

Keine Art von Sündern, wird sich an jenem Tage mit der Unwissenheit entschuldigen können, da Gott in seinem Worte, mit einem jeden herschenden Laster, die demselben bestimte Strafe, so oft und so deutlich verbunden hat. So verkündiget uns Jakobus das Schicksal der Unbarmherzigen mit großem Nachdrucke vorher, wenn er schreibt: Es wird ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. Jac. 2, 13. Ein unbarmherziges Gericht ist ein solches Gericht, in welchem der Richter das Urtheil nach der größesten Schärfe der Gesetze, über einen Uebertreter derselben abfasset, und solches alsdenn ohne alle Milderung, nach seinem Buchstaben volziehet. Ein solches Gericht wird an jenem Tage insonderheit diejenigen treffen, welche nicht Barmherzigkeit gethan haben, und das sind diejenigen, welche, da es in ihrer Freyheit gestanden, Gütigkeit und Gnade gegen ihren Nächsten zu erweisen, da sie dazu vermöge der Menschen- und Brunderliebe, auf das stärkeste verpflichtet gewesen, dennoch nach der äuserstenStrenge mit ihm verfaren, und ihm alle diejenigen Leiden zugefüget, deren sie nur mächtig gewesen sind.

Dieser Ausspruch Jakobi wird uns um so viel weniger befremden, wenn wir erwägen, daß sich derselbe auf das allerhöchste Vergeltungsrecht Gottes, welches der Erlöser selbst so kräftig behauptet, Luc. 6, 38. gründe; und wir werden an diesem, den Unbarmherzigen an jenem Tage, und in der Ewigkeit bevorstehenden Schicksale, um so viel weniger zweifeln, wenn wir mit demselben den Vortrag des künftigen algemeinen Weltrichters, im heutigen Evangelio, vergleichen, als aus welchem die itzo angefürten Worte des Apostels, nur ein kurzer Auszug sind.

Vortrag.

Die Unbarmherzigkeit gegen den Nächsten,

1. nach ihrer abscheulichen Gestalt,
2. nach ihren schröcklichen Folgen.

Der erste Theil.

1. Die Unbarmherzigkeit gegen den Nächsten, wenn wir solche von der Lieblosigkeit, Gewaltthätig- und Grausamkeit gegen den Nächsten unterscheiden, ist eine solche Härte unser Sele, nach welcher wir mit dem Nächsten, der in einiger Verpflichtung gegen uns stehet, und über welchen wir einiges Recht haben, nach der äuserstен Strenge verfaren, da es doch in unser Macht stünde, Gelindigkeit und Gütigkeit an demselben zu beweisen. Hätte der Schalksknecht im Evangelio, einen seiner Mitknechte, in einem elenden Zustande gesehen, und er hätte sich seiner nicht angenommen, sondern ihn verlassen, so hätte er sich der Lieblosigkeit schuldig gemacht. Hätte er einen, an dem er nichts zu fordern gehabt, so hart angegriffen, so wäre es eine Gewaltthätigkeit gewesen. Hätte er denselben recht vorsetzlich gemartert, um nur seine Freude daran zu haben, so müsten wir ihn mit dem Nahmen eines Grausamen belegen, und er verdienet denselben allerdings; allein das eigentliche Laster, das die Herschaft bey ihm bewies, war die Unbarmherzigkeit: denn er handelte mit einem seiner Mitknechte, der ihm hundert Groschen schuldig war, nach der gröſesten Schärfe der Gesetze, deren Grenzen er aber zugleich weit überschritte.

Anmerk. Einer Unbarmherzigkeit können sich nur allein diejenigen schuldig machen, welche Freyheit haben, Gelindigkeit zu beweisen. Eine solche Freyheit haben wir, in Absicht auf unsere Schuldner: nicht aber Richter und Obrigkeiten, in Absicht auf Uebertreter göttlicher und menschlicher Gesetze, insonderheit auf solche, welche die algemeine Sicherheit und Ruhe stören. Wenn also die Obrigkeit z. E. einen solchen, der Menschenblut vergossen, wieder zum Tode verurtheilet, und dieses Urtheil nach aller Schärfe volziehen läſet; so kan sie niemand einer Unbarmherzigkeit beschuldigen, denn sie kan in solchen Fällen keine Barmherzigkeit beweisen, ohne höhere Pflichten zu übertreten.

2. Wie abscheulich ist das Laster der Unbarmherzigkeit? Vergleichet das Bild des barmherzigen Königes, und das Bild des unbarmherzigen Knechtes, und bemerket, o Selen! die ihr die Tugend liebet, und das Laster hasset, was ihr bey dem Anblicke von beiden empfindet. Sie ist abscheulich in den Augen der Menschen. Die Mitknechte des unbarmherzigen Knechtes, wurden durch den Anblick seines Verhaltens, und durch das Mitleiden mit dem Unter-

terdrückten, in die stärkste Bewegung ihrer Selen gesetzet, sie verabscheueten das Verhalten des bösen Knechtes, und zeigten solches dem Könige an, damit derselbe ihn desfals zur Rechenschaft ziehen mögte, 31 v. Auf gleiche Art werden alle auch nur natürlich menschlichgesinnete Gemüter, einen Unbarmherzigen allezeit mit Abscheu betrachten. Sie ist abscheulich in den Augen Gottes, von welchen der König im Evangelio das Bild ist, des Gottes, der so ernstlich wil, daß sie nach seinem Vorbilde barmherzig seyn sollen, Luc. 6, 36. und Er wird an jenem Tage seinen Abscheu an diesem Laster auf eine so thätige Art an den Tag legen, als der König im Evangelio. 32. 39 v.

Anmerk. Die Abscheulichkeit dieses Lasters wird dadurch um ein großes vermeret, weil dasselbe mit der Grausamkeit, mit diesem eigentlichen Character des Teufels, so genau verbunden ist. So wie es dem Schalksknechte nicht genung war, Unbarmherzigkeit zu beweisen, und seinen Schuldner ins Gefängnis, alles seines bittens ohngeachtet, zu werfen; sondern wie er noch die Grausamkeit an ihm bewies, daß er ihn angrif und würgete, 28-30. v. so werden wir die Verbindung dieser Laster allemal wahrnemen. Sie lassen sich so wenig trennen, als Eigennutz und Neid.

Der zweite Theil.

Die Folgen dieses Lasters, sind der Natur desselben gemäs, sie gereichen dem, der sich solche zuziehet, zum zeitlichen und ewigen Verderben. Es gehören dahin:

1. Eine Menge Seufzer, welche sowohl denen, die unsere Unbarmherzigkeit unmittelbar trift, als auch andern, welche Zeugen davon seyn müssen, ausgepresset werden. 29. 31 v. Ach Gott! was sind Seufzer der Unterdrückten, der Betrübten und Geärgerten, für eine Last. Ihr spottet darüber, ihr frechen Weltmenschen! allein auf eurem Todtenbette, und in der Ewigkeit, werdet ihr ganz anders denken.

2. Der Feuerbrennende Zorn Gottes. So gros die Gnade des Königes vorher gegen den bösen Knecht gewesen, 26. 27 v. eben so gros war nun auch sein Zorn. 34 v. Nun war alle Barmherzigkeit verschwunden, und die Gerechtigkeit wirkte nach ihrer äusersten Schärfe. O Menschen, denket an das Wort Jesu: Also wird euch mein himlischer Vater auch thun, 35 v. und fürchtet euch vor dem Zorne

des Almächtigen, der brennet bis in die unterste Hölle. 5 Mos. 32, 22. Sir. 5, 7.

3. Die ewige Verdamnis, und solche zeiget uns der Erlöser als eine unausbleibliche Folge der Unbarmherzigkeit, in den Worten: Er überantwortete ihn den Peinigern ꝛc. 34 v. Merket hier die Erhöhung der Strafe. Anfänglich befal ihn der Herr nur mit den Seinigen zu verkaufen, 25 v. nun übergab er ihn den Peinigern, warum? weil er zu seinen vorigen Sünden, noch die Unbarmherzigkeit gegen seinen Mitknecht hinzugethan, und dadurch sein Maas recht vol gemacht. Was glauben Unbarmherzige weniger, als daß dieses Laster die Hölle nach sich ziehe? Der Schein des Rechts, welchen sie gemeiniglich vor sich haben, verblendet sie; allein an jenem Tage, ja schon in der Todesstunde, werden sie erfaren, daß ein unbarmherzig Gericht über diejenigen gehen wird, die nicht Barmherzigkeit gethan haben.

Anwendung.

1. Wer kan sich hier rümen, daß er rein sey? Wir haben alle von Natur ein unbarmherziges Herz, wir behalten solches, und dieses Laster steigt immer höher, wenn wir durch die Gnade Gottes nicht wahrhaftig bekeret werden. Lasset uns Kinder unsers Vaters im Himmel werden; so werden wir seinem Vorbilde änlich seyn. Luc. 6, 36.

2. Werdet ihr die Unbarmherzigkeit noch für einen geringen Feler, oder gar als eine rumwürdige, und einem großen Geiste anständige Eigenschaft ansehen? o ihr Unbarmherzigen! Wisset, das ihr doppelte Streiche leiden werdet, wenn ihr ein Laster, das Jesus so ernstlich verdammet hat, noch entschuldiget, oder gar rechtfertiget und rümet.

3. Ist es eine Pflicht und ein Kenzeichen der Gerechten, sich so gar seines Viehes zu erbarmen, und das Recht, welches uns der Schöpfer über dasselbe gegeben, nicht zu misbrauchen; Spr. Sal. 12, 10. wie viel mehr sind Kinder Gottes verbunden, gegen die Menschen, insonderheit gegen ihre Mitknechte, Barmherzigkeit zu erweisen?

Am

Am XXIII Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 22, 15 - 31.

Vorbereitung.

In dem Heldenliede, welches David in dem 91 Psalme anstimmet, und in welchem er die Glückseligkeit derer, die unter dem unmittelbaren und besondern Schutze des Allerhöchsten stehen, mit den lebhaftesten Ausdrücken preiset, finden wir auch diesen Ausspruch: seine Wahrheit ist Schirm und Schild. 4 v. Er redet hier zwar zunächst von der Wahrheit und Gewisheit der göttlichen Gnadenverheissungen, deren unausbleibliche Erfüllung alle diejenigen, die ihr Vertrauen, auch in den allergrößesten Gefärlichkeiten, darauf gründen, in die volkommenste Sicherheit setzet; allein wir können diesen Ausspruch, ohne der Richtigkeit desselben zunahe zu treten, auf die göttliche Wahrheit überhaupt ausdenen, womit sich ein Glaubiger, gegen alle Anfälle der Feinde, die Lügen und Irthümer zu ihren Waffen machen, völlig und kräftig vertheidigen, und den Sieg behaupten kan. Und in dieser Absicht stimmen diese Worte des Propheten, mit den Worten des Apostels: ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchen ihr auslöschen könnet, alle feurige Pfeile des Bösewichts, und nemet den Schild des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, Ephes. 6, 16. 17. genau und herlich überein.

Den stärkesten Beweis dieser Wahrheit, giebt uns das Beyspiel unsers Erlösers. Er wurde von dem Satan selbst, Er wurde von seinen Werkzeugen auf allen Seiten angegriffen. Er hätte sich durch seine Almacht vertheidigen, und seine Feinde in den Abgrund der Hölle stürzen können; allein es war dieses seiner Weisheit nicht gemäs. Er wolte uns ein Vorbild lassen, und uns zeigen, mit welchen Waffen wir uns in gleichen Versuchungen vertheidigen solten, und was wir von dem rechten Gebrauche derselben, für Wirkungen hoffen könten. Daher begegnete Er den listigen Anläufen seiner Widersacher lediglich auf diese Art, daß Er ihnen den Schild der Wahrheit vorhielt, von welchem alle ihre giftigen und feurigen Pfeile zurück prallen musten.

Vortrag.

Die Wahrheit, als der stärkeste Schild, gegen die gefärlichen und listigen Anläufe der Lügner und Falschen. Ich wil zeigen,

1. daß die Anläufe der Lügner und Falschen, allerdings gefärlich und listig sind,
2. daß sie aber an allen denen zu schanden werden müssen, die mit dem Schilde der Wahrheit bedecket sind.

Der erste Theil.

1. Unser Erlöser muste hier abermal einen heftigen, listigen und gefärlichen Anlauf, von den Lügnern und Falschen erdulden, und kaum war derselbe abgeschlagen, so wurde Er von den Sadducäern angegriffen, 23 v. auch diesen stopfte Er das Maul, allein die Pharisäer traten sogleich wieder in ihre Stelle, und suchten, wie sie Ihn in ihre Netze verwickeln könten. 34 u. f. v. Welche menschliche Klugheit und Weisheit, würde vermögend gewesen seyn, diesen listigen, und so schnel auf einander folgenden Angriffen giftiger Feinde, zu widerstehen? allein der mit dem Schilde der Wahrheit gewafnete Erlöser, war ein Fels, an welchen sich alle diese Wellen, des erboßten Meeres, zu Schaume schlagen musten.

2. Die Schlangenkrümmen, die List und Gefar, welche in dem Angriffe befindlich waren, welcher uns im heutigen Evangelio erzälet wird, fallen uns sogleich in die Augen, als wir denselben mit Aufmerksamkeit betrachten. Die verdamlichste Heucheley und Schmeicheley, muß der höllischen Bosheit den Weg banen. 16 v. Die Frage: Ist es recht, daß man dem Kayser Zinse gebe, oder nicht? 17 v. war der allergefärlichste Falstrick, welchen sie Jesu stellen konten. Sie war von der Art, daß sie, ihrer Meynung und den Vorurtheilen des Volkes nach, dem Heiland aus seiner Antwort, ein des Todes würdiges Verbrechen machen konten, sie mogte auf Ja, oder auf Nein, ausfallen. Und es ist höchst wahrscheinlich, daß sie das letzte am liebsten gesehen, denn was konte ihren Absichten vortheilhafter seyn? wie hätten sie einen bessern Beweisgrund zu der Anklage, daß Er ein Aufrürer des Volkes gegen den Kayser sey, womit sie bereits umgiengen, wünschen können? als wenn sie aus seinem Munde den Ausspruch gehöret:

es

es ist nicht recht, daß ihr dem Kayser Zinse gebet, oder die, von demselben euch aufgelegte Schatzung, bezalet. Hatten sie doch auf diese Anklage so viel Vertrauen gesetzet, daß sie, auch so gar wider die offenbare Wahrheit, Ihn vor dem Pilato beschuldigten, Er verböte, dem Kayser Schoß zu geben. Luc. 23, 2. Ja selbst das Stillschweigen auf diese Anfrage, würde dem Erlöser gefärlich gewesen seyn, indem seine Feinde daher würden Gelegenheit genommen haben, den, Ihm aus Heucheley gegebenen Lobspruch, 16 v. zu wiederrufen, und Ihn mit den entgegen stehenden Lästerungen, zu belegen.

3. Diese Lügner und Falschen haben noch immer eine Menge von Nachfolgern, welche ihre Anläufe gegen die, die Jesu angehören, nach dem von ihnen gegebenen Muster, einrichten. Sie bemühen sich oft, die Frommen, durch Heucheley und Schmeicheley einzuschläfern, und wehe uns! wenn ihnen dieses gelinget: sie werfen mancherley spitzige, verfängliche und gefärliche Fragen auf, sie suchen die Großen und Mächtigen der Erde, mit ins Spiel zu mischen, und bemühen sich, dem wahren Christenthume den Schandfleck anzuhängen, daß solches mit der Ehrerbietung und dem Gehorsam, welchen wir der Obrigkeit, die Gewalt über uns hat, und ihren Befelen schuldig sind, nicht bestehen könne. Kurz, sie ergreifen alle Mittel, welche ihnen die Arglist darbieten kan, wahre Nachfolger Jesu zu verwirren, sie lächerlich zu machen, oder sie ins Unglück zu stürzen. Denn der Haß der Welt gegen diejenigen, welche Jesus von der Welt erwälet hat, ist so natürlich, so unvermeidlich, daß uns auch der Geist Gottes sogar untersagt, daß wir uns darüber nicht einmal verwundern sollen. 1 Joh. 3, 13.

Der zweite Theil.

1. Wir erblicken unsern Erlöser hier, wie allezeit, mit dem Schilde der Wahrheit gewafnet. Er bewies durch seine Anrede an seine Feinde, 18 v. daß Er nach niemand frage, und das Ansehen der Menschen nicht achte. Die Antwort, welche Er ihnen auf die vorgelegte Frage gab, gründete sich auf Wahrheit, und war Wahrheit. Sie selbst musten bekennen, daß die Münze, welche unter ihnen im Schwange gieng, das Bild des Kaysers füre, 20. 21 v. und daß sie verbunden waren, solche, und keine andere, als Zinsemünze zu bezalen: das ist, daß der Kayser gegenwärtig wirklich ihr Oberherr sey: und aus diesem Geständnisse ziehet der Heiland die Folge: So gebet dem Kayser, was des Kaysers ist. 21 v. Und dieser Ausspruch gründet sich auf die göttliche Wahrheit, daß jederman unterthan seyn sol, der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Spr. Sal. 24, 21. Röm. 13, 1:7. 1 Petr. 2, 13:17. Der Erlöser setzet noch hinzu: gebet Gotte, was Gottes ist, das ist, was Er in seinem Gesetze von euch fordert, und zeiget ihnen also, daß beide Pflichten gar wohl beysammen stehen können. Er giebt ihnen aber auch zugleich

zugleich zu verstehen, daß sie unter der ersten nicht seufzen würden, wenn sie die andere gehörig erfüllet hätten.

2. Wie augenscheinlich ist die Wirkung der Wahrheit, mit welcher Jesus streitet! Die Lügner und Falschen sehen sich in ihren eigenen Netzen verwickelt, sie sind überzeugt, beschämt, sie müssen verstummen, und mit Schande davon gehen. 22 v.

3. Eine gleiche Wirkung können wir alle von dem Schilde der Wahrheit hoffen. Es ist so unmöglich, daß Lügen und Tücke dieselbe unterdrücken können, als es unmöglich ist, daß die Nacht und Finsternis, das Licht der Sonne überwältigen und auslöschen könte. Gott als die Quelle aller Wahrheit, und als der größeste Freund derselben, stehet ihr allezeit zur Seiten, und was kan die Macht des ganzen Reiches der Finsternis gegen Ihn ausrichten? Es ist wahr, Er lässet es bisweilen geschehen, daß die Wahrheit und ihre Bekenner, von der Gewalt der Feinde der Wahrheit eine Zeitlang gedrücket werden, wie denn Jesus selbst, solches erfaren muste; allein sie werden nie unterdrücket, nie überwunden. Das Licht der Wahrheit und der Unschuld bricht dennoch mit neuem Glanze hervor, und zerstreuet die Lügen, wie die Sonne die Nebel. Jener Tag wird erst recht der Tag des Sieges und des Triumphs der Wahrheit seyn. Da werden die Kinder der Wahrheit mit großer Freudigkeit stehen, gegen diejenigen, die sie geängstiget, und die ihre Arbeit verworfen haben, da werden alle, die die Lügen lieb gehabt, alle Heuchler und Falschen, sich nicht allein verwundern, sondern auch grausam erschröcken, und voller Scham und Schande davon gehen, und denen, die mit der Wahrheit bewafnet gewesen sind, den Sieg und das Feld lassen müssen. Weish. 5, 1 u. f. v.

Anwendung.

1. Die Welt sucht darin ihre größeste Ehre und höchste Klugheit, wenn sie sich der Lügen, der Heucheley und der Verstellung zur Erreichung ihrer Absichten, künstlich bedienen, oder auch sich hinter denselben verstecken, und ihre Zuflucht und Schirm daraus machen kan, Jes. 28, 15. allein eben damit begehet sie die größeste Thorheit. Verwirrung und Schande ist ihr Lohn, und eine schändliche Niederlage allezeit das Ende ihres Kampfes, welchen sie gegen die Kinder Gottes unternimt. Der Vater der Lügen, und seine Kinder, die nach seinem Willen thun, Joh. 8, 44. werden zuletzt gleichen Lohn empfangen, und mit ewigen Ketten der Finsternis gebunden, in die äuserste Finsternis hinausgeworfen werden.

2. O Christen, **lasset uns ablegen die Werke der Finsternis, und anlegen die Waffen des Lichts.** Röm. 13, 12. **Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinen Nächsten.** Ephes. 4, 25. Bedienet euch niemals der Waffen zu eurer Vertheidigung, mit welchen ihr von der Welt angegriffen werdet. Sehet zu, daß Wahrheit, oder daß das rechtschaffene Wesen in Christo Jesu, bey euch allezeit zum Grunde liege, füret alsdenn euren Wandel in der Wahrheit, begegnet allen listigen Anläufen der Lügner und Falschen, mit keinem andern Schilde, als mit dem Schilde der Wahrheit, insonderheit der göttlichen Wahrheit; Joh. 17, 17. so werdet ihr sicher seyn, und siegen, und alle, die nach eurer Sele stehen, werden zurücke weichen, und zu schanden werden.

Am

Am XXIV Sontage nach Trinitatis.

Evangel. Matth. 9, 18-26.

Vorbereitung.

Das Lachen gehöret unter die Eigenschaften, welche dem Menschen eigenthümlich sind, und welche ihn sowol, als die Rede, von den Thieren unterscheiden. Es setzet klare Begriffe und deutliche Empfindungen, von dem Angenemen, oder Thörigten, zum Grunde, und es ist eine solche Gesichtsbildung und ein Ton der Stimme, wodurch wir an den Tag legen, daß solche Empfindungen unser Herz rüren. Die Menschen finden ein großes Vergnügen im Lachen, daher suchen sie die Dinge mit großer Begierde, welche das Lachen erwecken können. Allein auch darin zeiget sich das große Verderben, in welchem sie liegen, sehr deutlich. Sie lachen häufig über solche Dinge, über welche sie weinen solten, und wer wird leugnen, daß sie sich sehr schwer versündigen? wenn sie über das Unglück, oder über die Feler des Nächsten, auf eine solche Art lachen, welche an den Tag legt, daß sie eine Freude und einen Wohlgefallen daran haben. Von solchem Lachen gilt der Ausspruch des weisen Salomo, in seiner völligen Schärfe: Ich sprach zum Lachen, du bist tol. Pred. Sal. 2, 2.

Die allerabscheulichste Art des Lachens aber ist diese, wenn die elenden Menschen über Gott lachen, oder Gott, seine Geheimnisse, sein Wort, seine Befele und Ordnungen, sein Evangelium, und seine Werke verlachen, und dadurch auf eine thätige Art sich und ihre Klugheit, über Gott und seine Weisheit setzen, und Gott einer Thorheit beschuldigen. Ist es möglich, daß der Mensch einen höhern Grad der Verachtung Gottes in seinem Herzen haben kan, als er auf diese Art an den Tag leget? Wie gemein aber wird diese Art des Lachens auch unter denen, die sich Christen nennen? und wie nöthig ist es also, daß wir, die darin liegende rasende Bosheit, in ihrer ganzen Abscheulichkeit einsehen lernen.

Vortrag.

Die rasende Bosheit derer, die Jesum verlachen.

1. Die

1. Die unaussprechliche Thorheit und Unvernunft,
2. die äuserste Bosheit und Gotlosigkeit, welche in dieser Sünde liegt.

Der erste Theil.

1. Das Volk, welches sich in dem Hause des Obersten der Schule, wo das Kind gestorben war, versamlet hatte, verlachte Jesum, 24 v. als Er behauptete, das Mägdlein sey nicht todt, sondern es schliefe. Alle drey Evangelisten, welche diese Begebenheit erzälet, haben diesen Umstand besonders bemerket, Marc. 5, 39. Luc. 8, 53. und wir machen daraus den Schlus, daß es der göttlichen Absicht gemäs sey, daß wir besonders darauf merken sollen. Was wolten sie damit an den Tag legen? dieses, daß sie Jesum in ihren Herzen auf das äuserste verachteten, und seinen Ausspruch, über den Zustand des Kindes, für höchst thörigt hielten. Wie unaussprechlich gros aber war bey dem Volke die Unvernunft und Thorheit, welche solches durch dieses Verhalten an den Tag legte? Sie verlachten das, was sie nicht verstanden. Sie kanten die Kraft Jesu nicht, noch weniger das Verhältnis, welches der leibliche Tod gegen Ihn hat. Ihre Unwissenheit aber kan sie nicht entschuldigen, da Jesus schon so viele Stralen seiner Herlichkeit blicken lassen, da das Verhalten des Obersten der Schule, gegen Jesum, selbst ihnen schon hätte zeigen können, daß Jesus ein ausserordentlicher Gesandter Gottes, und groser Wunderthäter sey. War es nicht die äuserste Thorheit, einen solchen Mann ins Angesicht zu verlachen und zu verspotten, von dem sie besorgen musten, daß Er sie auf der Stelle strafen könte? um so viel mehr, da ihnen aus den Geschichten des alten Testaments, bekant seyn muste, daß Gott seine Propheten niemals ungestraft verspotten und verlachen lassen: 2 Kön. 2, 24. wie gros muste hernach ihre Bestürzung und Schande seyn? da Jesus seinem Ausspruche, den diese Thoren verlacht hatten, durch die Auferweckung des Kindes, einen solchen Nachdruck gab.

2. Ach wie gros ist in unsern unglückseligen Tagen, die Menge derer, die Jesum verlachen? und dadurch ihren Witz und ihre Klugheit zeigen wollen, aber in der That die äuserste Thorheit und Blindheit ihres Herzens verraten! Man begnüget sich nicht allein damit, daß man solches mündlich thut, man misbraucht zu diesem verfluchten Zwecke, die Wohl-

that der Buchdruckerey, um auf diese Art das Aergernis desto weiter auszubreiten, und desto dauerhafter zu machen. Es ist unmöglich, alle Arten, auf welche diese verdamliche Sünde begangen wird, itzo anzuzeigen: und ich würde selbst ein Aergernis stiften, wenn ich Exempel davon anfüren wolte. Ich merke nur eine Art derselben an, welche der Sünde, die das Volk begangen, am nächsten komt. Man verlacht Jesum besonders, wenn man über seine eigene Worte, oder mit denselben einen Spott treibet, und solche misbraucht, damit andere lächerlich zu machen. Die Thorheit und Unvernunft dieses Verhaltens, ist so gros, daß auch diejenigen unter den Freygeistern, welche noch nicht alle Vernunft und Ehrbarkeit unter die Füße getreten haben, sich derselben enthalten und schämen, daher auch nur der Abschaum dieses unglücklichen Haufens, welchen es gleichgültig ist, ob sie für Thoren, oder für Kluge gehalten werden, wenn sie unter ihres gleichen nur einiges Aufsehen machen, und einige Vortheile erjagen können, vermögend ist, ein solches Aergernis anzurichten.

Der zweite Theil.

1. Unwidersprechlich beging das Volk, indem es Jesum über seine Worte verlachte, die äuserste Bosheit und Gotlosigkeit. Es verriet dadurch die Größe seines Unglaubens, seiner Feindschaft gegen Jesum, es beging die größeste Ungerechtigkeit an Jesu: ja wir können annemen, daß alle, die sich dieser Sünde schuldig gemacht, schon in der äuersten Verstockung gelegen, und diese Muthmaßung darauf gründen, weil keiner von den Evangelisten meldet, daß das Wunder in den Herzen des Volks einen gesegneten Eindruck gemacht, dergleichen wir doch bey der Heilung des Gichtbrüchigen, 8 v. auch sonst bey vielen andern Wundern Jesu, wahrnemen. Luc. 7, 16.

2. Noch größer aber ist die Gotlosigkeit und Bosheit derer, die sich unter uns dieser Sünde schuldig machen, da die Gotheit des Erlösers, da seine Liebe gegen uns, da die Heiligkeit und Wahrheit seiner Lehre, so häufig, so unwidersprechlich erwiesen ist, daß die Spötter ihrem Gewissen, und ihrer eigenen Ueberzeugung, mit der äuersten Gewalt entgegen handeln müssen. Die Bosheit und Gotlosigkeit derer, die Jesum verlachen, gehet so weit, daß kein Teufel, diese Sünde zu begehen, Bosheit und Frechheit genung hat. Die Teufel zittern, nach dem Zeugnisse der heil. Schrift, wenn sie an Gott gedenken. Jac. 2, 19. In den Tagen, da Jesus auf Erden wandelte, legten sie zwar ihre Feindseligkeit gegen Jesum genug-

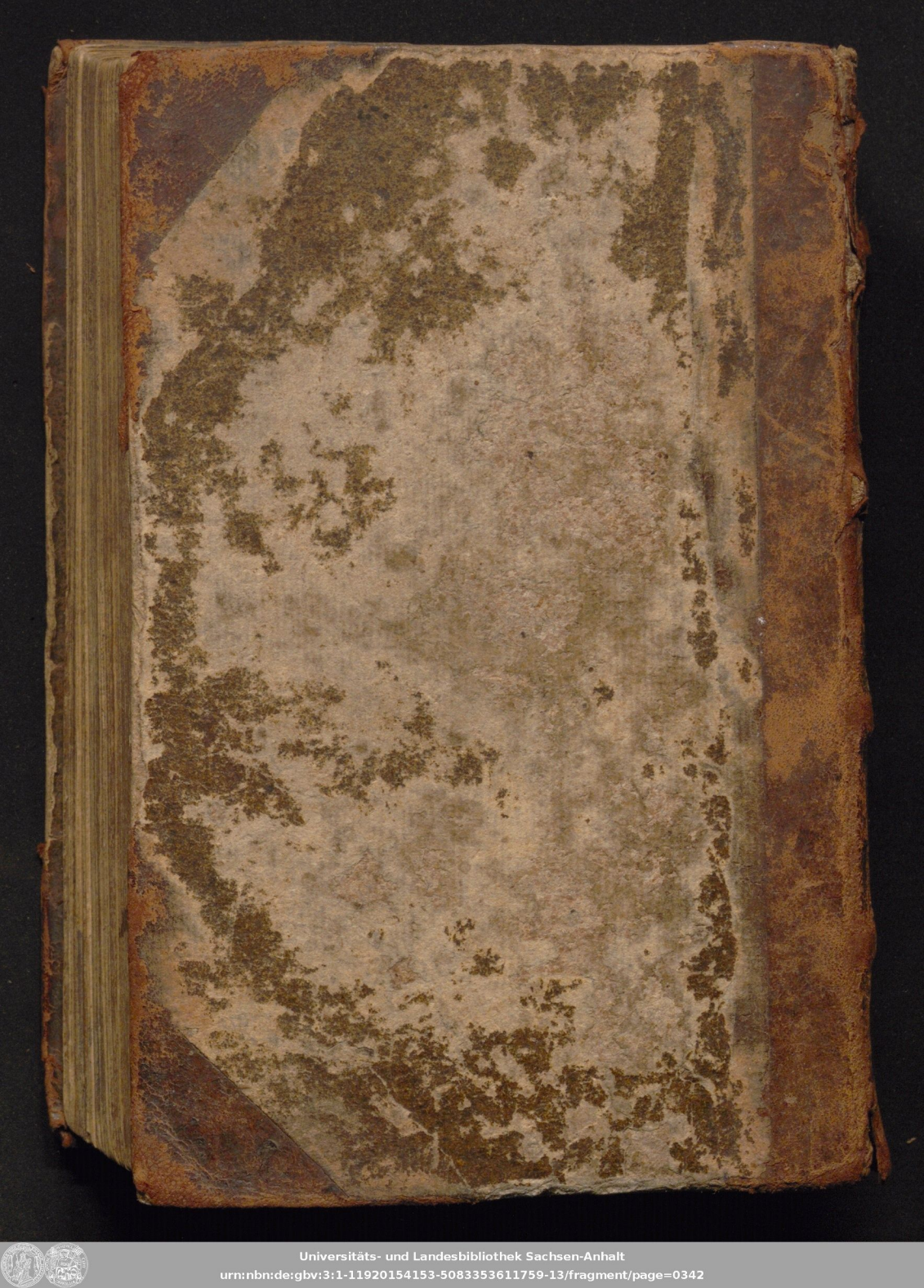
genugsam an den Tag, aber sie unterstanden sich doch nicht, unmittelbar Jesum zu lästern, noch weniger zu verlachen: sie wurden vielmehr, wider ihren Willen, Zeugen seiner Hoheit. Matth. 8, 29. Wie stolz muß also der Satan dadurch werden, daß er weis, er kan sich einmal an jenem Tage, auf Menschen berufen, die ihre Gotlosigkeit noch viel weiter getrieben, als er selbst jemals gethan hat. Und wie gros wird die Menge dieser Unglückseligen an jenem Tage seyn? welche aus ihren Worten, womit sie Jesum gespottet haben, werden gerichtet und verurtheilet werden, welche durch ihre Schriften, noch lange nach ihrem Tode sündigen, und andern die Lust, den Jesum, den die Engel auf ihren Angesichtern anbeten, den einigen Fels ihres Heils, zu verlachen, einflößen. Wie bitter wird ihre Verzweifelung, wie unerträglich ihre Schande seyn, wenn sie vor dem Angesichte des Richters erscheinen sollen, den sie für einen Spot gehalten, wenn sie nun sehen sollen, in wen sie mit ihren Schlangenzungen, und giftigen Federn gestochen haben. Und was wird ihr Lohn seyn? sie werden ewig ein Hohngelächter der Teufel bleiben müssen. Ach! es wäre ihnen besser, daß sie nie geboren wären!

Anwendung.

1. O Selen! die ihr Jesum kennet, die ihr Jesum liebet, hütet euch, daß ihr auf keine Art, an dieser verdamlichsten unter allen Sünden, welche unmittelbar auf die Sünde wider den Heil. Geist folget, Theil nemet, damit ihr nicht etwas von der Strafe dieser Spörter empfahen dürfet. Müsset ihr aber zu eurer innigsten Betrübnis sehen, lesen oder hören, daß euer Jesus verlachet wird; so ergreifet daher Gelegenheit, euch zu erwecken, Ihn mit desto größerer Inbrunst anzubeten, und seine Ehre, so viel an euch ist, auszubreiten. Insonderheit bittet Gott, daß Er die Herzen der Obrigkeiten erwecken wolle, diesen Gräueln zu steuren, denn solche Sünden ziehen unausbleiblich den Untergang, über Städte und Länder, nach sich. **Irret euch nicht, Gott lässet sich nicht spotten!** Gal. 6, 7.

2. Wie wenig haben doch wahre Glaubige, insonderheit die Knechte Jesu, Ursach sich zu beklagen, oder gegen Gott zu murren, wenn sie um der Wahrheit willen von solchen Menschen verspottet werden, die unvernünftig und boshaft genung sind, Jesum zu verlachen? Matth. 10, 24-26. Joh. 15, 20. Die Schmach, womit sie solche mitleidenswürdige Menschen schmähen, muß ihnen allezeit eine wahre Ehre seyn.

3. Der HErr, der Jesum erhöhet hat, lasse den Nahmen unsers anbetungswürdigen Erlösers immer herlicher werden. Er erwecke eine recht große Menge derer, die ihre größeste Ehre darin suchen, daß sie vor Jesu die Knie beugen. Er lege seinen Feinden und Lästerern Zaum und Gebis ins Maul, und schenke ihnen Zeit und Raum, und noch kräftige Erweckung zur Buße. Er reinige den Acker unser Kirche von diesem giftigen Unkraute, und lasse in dem folgenden Kirchenjahre, und bis an das Ende der Tage, das Lob Jesu, in unsern Mauern erschallen. Amen.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415 3-5083353611759-13/fragment/page=0342

Johan Melchior Goezens,

Past. zu St. Cathar. in Hamburg,

Auszüge

aus seinen

Sontags-Fest-

und verschiedenen

Wochen-Predigten,

des 1759 Jahres.



Mit Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Privilegio.

Hamburg,

gedruckt und verlegt von Dieterich Anton Harmsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-11920154153-5083353611759-13/fragment/page=0343